

WIDENER



HN NYCZ F

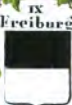
Geog 1535.10



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Die
Schweiz.



©

Die

SCHWIZ.

Handbuch für Reisende,

nach eigener Anschauung

und den besten Hilfsquellen bearbeitet

von

K. Baedeker
K. BAEDEKER.

Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, Spezialkarten vom Rigi und dem Vierwaldstätter-See, dem Berner Oberland und dem Chamouny-Thal, den Plänen von Basel, Bern, Genf und Zürich, einer Alpen-Ansicht vom Rigi und einem Panorama vom Faulhorn, und sechzehn Ansichten.

Fünfte verbesserte Auflage.

COBLENZ.

VERLAG VON K. BAEDEKER.

Basel, in der Schweighauser'schen Buchhandlung.

1853.

esog 1535. to



1885, Jan. 21,

Gift of

The Heirs of G. G. Felton.

Wer reisen will,
Der schweig fein still,
Geh steten Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Tret an am frühen Morgen,
Und lasse heim die Sorgen.

Philander von Sittewald. 1650.

5314
9-1912
13

Die günstige Aufnahme, welche den frühern Versuchen *) des Verfassers des vorliegenden Buches zu Theil geworden, hat ihn zu der Bearbeitung dieses Führers durch die *Schweiz* ermuthigt, der hier in einer *fünften* Auflage erscheint, nachdem die dritte und vierte, 1851 und 1852 erschienen, schon nach Ablauf weniger Mo-

*) Handbuch für Reisende in **Deutschland**. *Fünfte verb. Auflage*:

I. Theil: **Oesterreich, Süd- und Westdeutschland**. Nebst einer *Post- und Eisenbahnkarte*, den *Plänen* von Aachen, Augsburg, Bamberg, Bonn, Coblenz, Düsseldorf, Frankfurt, Heidelberg, Köln, Krakau, Laxenburg, Mailand, Mainz, Metz, München, Nürnberg, Padua, Pesth und Ofen, Prag, Regensburg, Salzburg, Salzkammergut, Schwetzingen, Stuttgart, Triest, Venedig, Verona, Wien und Umgebungen, Würzburg.

II. Theil: **Mittel- und Norddeutschland**, mit einer *Post- und Eisenbahnkarte*, den *Plänen* von Berlin, Braunschweig, Breslau, Cassel, Dresden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Leipzig, Münster, Sanssouci, Schwerin, Weimar, und *Spezialkarten* vom Harz, dem Riesengebirge, der Sächs. Schweiz.

Belgien. Mit einer *Karte* von Belgien, vom Maasthal und dem Schlachtfelde von Belle-Alliance, und den *Plänen* der Städte Lüttich, Löwen, Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge und Ostende. *Fünfte* verbesserte Auflage.

Holland. Mit einer *Reisekarte* und den *Plänen* von Amsterdam, Rotterdam, Haag, Leiden und Utrecht. *Dritte* Auflage.

Rheinreise von Basel bis Düsseldorf mit Ausflügen in das Elsass und die Rheinpfalz, das Murg- und Neckarthal, an die Bergstrasse, in den Odenwald und Taunus, in das Nahe-, Lahn-, Ahr-, Wupper- und Ruhrthal und nach Aachen. *Siebente* verbesserte Auflage. Mit 15 *Ansichten*, zwei *Karten*, den *Plänen* der Städte Strassburg, Heidelberg, Frankfurt, Mainz, Coblenz, Bonn, Köln, Aachen, Düsseldorf, und dem Plan des Gartens zu Schwetzingen und des Schlosses zu Heidelberg.

nate vergriffen waren. Die Grundlage bildet auch hier *Murray's* berühmtes Reisehandbuch (*Handbook for Travellers in Switzerland*); es war indess nur der Rahmen, in welchen die jetzt ausschliesslich eigenthümliche deutsche Arbeit eingefügt wurde.

Land und Leute gestalten sich nämlich bei eigener Anschauung so völlig verschieden von der Auffassung Anderer, dass es nicht für Unbescheidenheit gelten kann, wenn die vorliegende Arbeit auf Selbstständigkeit Anspruch macht. Anders erscheint dem Engländer, anders dem Franzosen, ganz anders dem Deutschen das diesem letztern zum grossen Theil stammverwandte Land.

Practische Brauchbarkeit war des Verfassers erstes Bestreben. Er weiss aus Erfahrung, wie die besten und gründlichsten Bücher dem Reisenden völlig nutzlos werden, wenn dieser sich selbst aus einer Masse von Angaben das ihm Dienliche erst heraussuchen soll. Es gibt Bücher dieser Art, die für den Geographen und Statistiker von grossem Werth sein mögen, in welchem aber ein Reisender vor lauter Bäumen den Wald nicht zu erkennen vermag. Diese verwirrende Anhäufung von Material ist in dem vorliegenden Buche vermieden, ohne dass ein Reisender, der nicht eigenthümliche Zwecke verfolgt, irgend etwas Wesentliches vermissen wird.

Den grössten Theil der beschriebenen Gegenden hat der Verfasser im Lauf der letzten Jahre ausschliesslich für diese neuen Auflagen wiederholt bereiset. Auch schriftliche Mittheilungen wohlwollender sachkundiger Freunde sind dem Verfasser so vielseitig zugekommen, dass er jetzt um so mehr für die Richtigkeit seiner Angaben bü-

gen zu können glaubt. Eine buchstäbliche Genauigkeit ist freilich bei einem Leitfaden dieser Art unmöglich, insofern jene Angaben sich auf *menschliche* Einrichtungen beziehen, die raschem Wechsel unterworfen sind.

Desshalb richtet der Verfasser an Reisende die Bitte, auch fernerhin ihn auf etwaige Irrthümer oder Auslassungen, die ihnen durch *eigene Anschauung* bekannt werden, aufmerksam machen zu wollen. Die vorliegende neue Auflage wird den Freunden des Buches den besten Beweis liefern, wie dankenswerth ihm solche Berichtigungen erschienen; sie haben sehr wesentlich zu der Anerkennung beigetragen, die das Buch in weiten Kreisen gefunden hat.

Auf die *Gasthöfe* (vergl. S. XVI) ist ein besonderes Augenmerk gerichtet worden; nicht der kleinste Theil der Annehmlichkeiten einer Reise ist von der guten oder schlechten Beschaffenheit derselben, den Preisen, der Bedienung u. s. w. abhängig. Neben den grossen Gasthospalästen neuesten Stils sind auch die kleinern Häuser altbürgerlicher Art mit billigen Preisen genannt, so weit sie dem Verfasser bekannt geworden sind. Er glaubt damit den Reisenden von bescheidenern Ansprüchen einen nicht unwichtigen Dienst zu erweisen, sieht sich aber veranlasst, als Erwiederung auf manche Briefe von Gastwirthen, welche ihm im Lauf dieser Jahre zugekommen sind, zu erklären, dass seine Empfehlungen nicht zu erkaufen sind, weder direct noch indirect. Lob, durch Beifügung eines * ausgedrückt, und Tadel der Gasthöfe beruht auf eigener oder der Erfahrung zuverlässiger Reisefreunde; das Urtheil gründet sich meistens auf Rechnungen,

VIII

die, mit Bemerkungen versehen, in grosser Zahl dem Verfasser im Original vorliegen und ihm von den verschiedensten *Seiten eingesandt worden sind. Nicht minder jedoch richtet er auch an die Gastwirthe die Warnung, so wenig durch Geschenke, als etwa freie Zeche sich die Gunst angeblicher Agenten des Verfassers zu erkaufen. Er kennt keine solche, niemand hat von ihm ein Mandat zu diesem Zwecke.

Es gibt wunderliche Leute, die ein Buch ohne Namen mit Misstrauen in die Hand nehmen; sie sind dem Verfasser nicht selten begegnet. Solche Zweifler zu beruhigen, ist der Name auf dem Titel beigefügt worden.

Inhalts-Verzeichniss.

| | Seite |
|---|--------|
| I. Reiseplan | XI |
| II. Reisekosten und Münzwesen | XV |
| III. Gasthöfe und Wirthshäuser | XVI |
| IV. Pass | XVIII |
| V. Fuss-Reisen | XVIII |
| VI. Landkarten | XXII |
| VII. Führer | XXIII |
| VIII. Lohnkutscher, Pferde und Saumthiere | XXVI |
| IX. Postwesen | XXVII |
| X. Zur Geschichte | XXIX |
| XI. Zur Statistik | XXXII |
| XII. Zur Gebirgskunde | XXXVI |
| XIII. Schwingfeste | XXXVII |
| 1. Basel | 1 |
| 2. Von Basel nach Bern durch das Münsterthal (Val Moutier) | 7 |
| 3. Von Basel nach Bern über Solothurn. Oberer Hau- enstein. Weissenstein | 11 |
| 4. Von Basel nach Luzern über den untern Hauenstein. Sempach | 16 |
| 5. Von Basel nach Aarau über die Stafellegg | 19 |
| 6. Von Basel nach Zürich. Brugg. Königsfelden. Habsburg. Schinznach | 20 |
| 7. Von Basel nach Schaffhausen | 25 |
| 8. Schaffhausen und der Rheinfall | 26 |
| 9. Von Schaffhausen nach Constanz | 30 |
| 10. Von Schaffhausen nach Zürich | 33 |
| 11. Zürich | 34 |
| 12. Von Zürich nach Constanz | 39 |
| 13. Von Zürich nach St. Gallen | 40 |
| 14. Von Zürich nach Bern | 41 |
| 15. Von Zürich nach Chur. Züricher- und Wallen- stadter See | 42 |
| 16. Von Zürich zum Rigi | 47 |
| 17. Von Zürich nach Luzern über den Albis | 50 |
| 18. Luzern | 51 |
| 19. Von Luzern nach Schwyz und Brunnen | 55 |
| 20. Der Rigi | 60 |

| | Seite |
|--|-------|
| 21. Von Luzern nach Flüelen. Vierwaldstätter See . . . | 71 |
| 22. Von Luzern nach Meyringen über den Brünig . . . | 75 |
| 23. Von Luzern nach Bern durch das Entlebuch und Emmenthal | 80 |
| 24. Bern | 82 |
| 25. Das Berner Oberland | 87 |
| a. Von Bern nach Thun | 89 |
| b. Von Thun nach Interlaken. Thuner See . . . | 91 |
| c. Von Interlaken nach Lauterbrunnen | 94 |
| d. Das obere Lauterbrunnen-Thal | 96 |
| e. Von Lauterbrunnen nach Grindelwald | 98 |
| f. Besteigung des Faulhorns | 104 |
| g. Von Grindelwald nach Meyringen | 107 |
| h. Von Meyringen nach Interlaken. Brienz- See. Rothhorn. Giessbach | 111 |
| 26. Von Meyringen zum Grimselhospiz. Haslithal. Han- deck. Aaregletscher | 114 |
| 27. Vom Grimselhospiz nach Andermatt. Grimsel. Rhone- Gletscher. Furca | 118 |
| 28. Vom Grimselhospiz nach Brieg. Aeggischhorn . . . | 122 |
| 29. Von Obergesteln nach Domo d'Ossola. Gries-Glet- scher. Formazza-Thal. Tosafälle | 124 |
| 30. Von Stansstad nach Altorf. Engelberger Thal. Su- rären-Pass | 126 |
| 31. Von Wasen an der Gotthardstrasse nach Meyrin- gen. Susten-Pass | 129 |
| 32. Von Meyringen nach Engelberg. Jochpass | 131 |
| 33. Von Luzern nach Mailand über den St. Gotthard | 132 |
| 34. Von Obergesteln nach Airolo über die Nüfënen | 144 |
| 35. Von Thun nach Leuk über die Gemmi | 144 |
| 36. Von Thun nach Sion. Grimmi. Rawyl | 150 |
| 37. Von Saanen nach Sion über den Sanetsch | 152 |
| 38. Von Thun nach Vevey. Simmen- und Saanenthal | 153 |
| 39. Jaman und Moléson | 157 |
| 40. Von Freiburg nach Vevey | 159 |
| 41. Von Bern nach Lausanne über Freiburg. Laupen. | 160 |
| 42. Von Bern nach Lausanne über Murten u. Avenches | 164 |
| 43. Von Bern nach Neuenburg | 166 |
| 44. Von Biel nach Lausanne über Neuenburg und Ifer- ten. Bieler- und Neuenburger-See | 170 |
| 45. Von Neuenburg über Chauxdefonds nach Locle . . . | 173 |
| 46. Von Iferten nach Genf über Orbe. Lac de Joux. | 175 |
| 47. Genf | 179 |
| 48. Umgebungen von Genf. Carouge. Ferney. Mont Sa- lève. Fort de l'Ecluse und Perte du Rhône. Dôle. | 187 |

| | Seite |
|---|-------|
| 49. Von Genf nach Martigny über Lausanne. Genfer See | 190 |
| 50. Von Genf nach St. Maurice über Thonon am südlichen Ufer des Genfersees | 203 |
| 51. Von Genf nach Chamouny | 205 |
| 52. Chamouny und Umgebungen | 211 |
| 53. Von Chamouny nach Martigny über die Tête-Noire, Trient und die Forclaz | 217 |
| 54. Von Martigny nach Chamouny über den Col de Balme | 220 |
| 55. Von Chamouny nach Aosta über den Col de Bonhomme und den Col de la Seigne | 222 |
| 56. Von Martigny nach Aosta über den Grossen St. Bernhard | 227 |
| 57. Von Bex nach Sion über den Col de Cheville. Diablerets | 233 |
| 58. Von Lausanne nach Mailand über den Simplon. Lago Maggiore | 235 |
| 59a. Von Baveno nach Varallo. Monte Monterone. Orta-See. Sesiathal | 246 |
| 59b. Von Vogogna nach Visp. Anzasca-Thal. Monte Moro. Saas-Thal | 250 |
| 60. Von Visp nach Aosta über das Matterjoch. Zermatt . | 254 |
| 61. Von Gampel nach Kandersteg über den Lötschenpass | 257 |

Oestliche Schweiz.

| | |
|---|-----|
| 62. Von Friedrichshafen nach St. Gallen. Bodensee . . | 259 |
| 63. Von St. Gallen nach Chur durch das Rheinthal. Bad Pfäfers | 263 |
| 64. Chur | 270 |
| 65. Von Chur nach Bregenz | 273 |
| 66. Von St. Gallen nach Appenzell. Gais, Weissbad, Wildkirchli, Säntis | 275 |
| 67. Von St. Gallen nach Zürich über Herisau und Uznach | 280 |
| 68. Von Schaffhausen nach Chur durch das Toggenburg . | 282 |
| 69. Von Wesen nach Glarus und Linthal. Stachelberger Bad. Pantenbrücke | 283 |
| 70. Vom Stachelberger Bad nach Altorf. Urner Boden. Klausenpass. Schächenthal | 287 |
| 71. Von Richterschweil oder Rapperschwyl nach Einsiedeln | 289 |
| 72. Von Einsiedeln nach Schwyz | 293 |
| 73. Von Schwyz nach Glarus. Muotta-Thal, Prugel, Klönthal | 295 |
| 74. Von Glarus nach Chur durch das Sernft-Thal . . . | 298 |
| 75. Von Chur nach Andermatt. Ober-Rheinthal. Disäntis. Oberalp | 300 |

| | Seite |
|--|-------|
| 76. Von Disentis nach Biasca über den Lukmänner und Olivone im Blegnothal | 305 |
| 77. Von Mayenfeld nach Süß im Engadin, durch den Prätigau über Davos | 307 |
| 78. Von Chur nach Samaden über den Julier oder Septimer | 310 |
| 79. Von Chur nach Ponte im Engadin. Albula-Pass . . | 314 |
| 80. Von Samaden nach Nauders. Engadin. Finstermünz | 315 |
| 81. Von Samaden nach Tiräno im Valtelin. Bernina-Pass | 320 |
| 82. Von Chur nach Splügen. Via Mala | 321 |
| 83. Von Splügen zum Comer-See | 327 |
| 84. Der Comer-See | 330 |
| 85. Von Chiavenna nach St. Moriz. Bergeller-Thal (Val Bregaglia). Maloja | 334 |
| 86. Von Splügen nach Bellinzona. Quelle des Rheins. Bernardino | 336 |
| 87. Von Bellinzona nach Magadino und nach Locarno. Lago Maggiore, nördlicher Theil | 340 |
| 88. Von Bellinzona nach Mailand über den Monte Cenöre, Lugano und Como | 343 |
| 89. Von Luino am Langensee nach Menaggio oder Cadenabbia am Comer-See. Luganer See | 346 |

I. Reiseplan.

Ein genauer Reiseplan, vor Antritt der Reise festgesetzt und zum Theil ausgearbeitet, schützt vor Zeit- und Geldverschwendung und ist daher geeignet, den Nutzen und die Annehmlichkeiten der Reise sehr zu fördern. Werden grössere oder kleinere Fusswanderungen beabsichtigt, so ist auf das mit der Post voraus zu sendende Gepäck gehörige Rücksicht zu nehmen, damit man am rechten Ort und zu rechter Zeit in den Besitz desselben gelangt. Mit Hülfe des vorliegenden Buchs wird es nicht schwer werden, Reisetage, Nachtlager, ja selbst die Verwendung einzelner Stunden vorher genau zu bestimmen, wobei freilich *heiteres Wetter* vorausgesetzt wird. In keinem andern Lande kann ein Reisender durch anhaltenden *Regen* mehr gehindert werden, als in der Schweiz; er ist fast lediglich auf Gegenstände angewiesen, die ausserhalb des Dunstkreises der Städte liegen.

Wetter. Mit dem Regen ist in höheren Gegenden bei kaltem Wetter häufig auch *Schneefall* verbunden. So lag am 13. Juli 1843 der Rigi sowohl als das Berner Oberland dermassen voll Schnee, dass es 6 bis 8 Tage dauerte, bevor Lustreisende diese Gegend wieder durchwandern konnten. Am 23. August 1845 waren auf der Hasli-Scheideck 3 Gr. Kälte, Abends zuvor starker Schneefall. Solche Ereignisse sind indess Ausnahmen. Gewöhnlich ist schon Anfangs Juni auf dem Rigi und der Strasse des Berner Oberlands der Schnee verschwunden; Furca, Grimsel und auch wohl Gemmi sind dagegen selbst im höchsten Sommer selten ganz schneefrei. Als Regel kann angenommen werden, dass die *beste Zeit* zu einer Reise in der Schweiz zwischen der Mitte des Juli und der Mitte des September liegt.

Reisegesellschaft, welche die Zahl *zwei* übersteigt, kann unter Umständen sehr hinderlich werden. Zwei finden im Coupé des Eilwagens, zwei in den kleinen Chars-à-banc (S. 153), zwei in einem Zimmer im Gasthof Platz; ein dritter nicht. Zudem sind Zwei leichter unter einen Hut zu bringen, als drei. Jedenfalls aber sollte man einen *fünften* Reisegefährten vermeiden, er ist überall hinderlich. Der Schreiber dieser Zeilen reiset gewöhnlich *allein* und befindet sich dabei sehr wohl; er ist so darauf angewiesen, mit Menschen, wie sie ihm gerade begegnen, zu verkehren, er glaubt, dass es ihm nur auf diese Weise gelungen ist, bei seinen Wanderungen Land und Leute in kurzer Frist näher kennen zu lernen, als eine Reisegesellschaft, die Monate lang im Eilwagen oder mit Lohnkutschern sich weiter befördern lässt, dabei aber nie aus dem Dunst- und Ideenkreis ihrer gewöhnlichen allernächsten täglichen Umgebung heraus kommt.

Zeiteintheilung. Vier Wochen genügen, um einen aufmerksamen und fleissigen Reisenden zu den bemerkenswerthesten Punkten zu bringen. Sie würden sich so vertheilen lassen:

| | Tage. |
|--|-------|
| Von <i>Freiburg</i> im Breisgau mit Eilwagen in 11 St. durch das <i>Höllenthal</i> nach <i>Schaffhausen</i> (oder von <i>Friedrichshafen</i> , (R. 62) mit dem Dampfboot über <i>Constanz</i> in 6 St. (R. 9) nach <i>Schaffhausen</i>) | 3/4 |
| <i>Schaffhausen</i> und <i>Rheinfall</i> (R. 8). | 1/4 |
| Von <i>Schaffhausen</i> nach <i>Zürich</i> in 5 St. mit der Post oder Lohnkutscher (R. 10) oder die S. 26 beschr. Rheinfahrt <i>Zürich</i> und <i>Uetliberg</i> (R. 11), <i>Züricher See</i> (R. 15), Abstecher auf der Eisenbahn nach <i>Baden</i> (R. 6) | 1/2 |
| Von <i>Zürich</i> mit Dampfboot in 1 St. nach <i>Horgen</i> oder (2 St.) <i>Richterschweil</i> , mit Omnibus in 3 St. nach <i>Zug</i> , mit Dampfboot in 1 St. nach <i>Arth</i> , zu Fuss in 3 1/2 St. auf den <i>Rigi</i> (R. 15, 16, 19, 20) | 2 |
| Vom <i>Rigi</i> zu Fuss in 2 1/2 St. nach <i>Wäggis</i> , zu Wasser in 1 St. nach <i>Luzern</i> und in <i>Luzern</i> (R. 20, 18) Ruhetag | 1 |
| Ueber den <i>Vierwaldstätter See</i> mit Dampfboot in 3 St. nach <i>Flüelen</i> , zu Wagen in 2 St. nach <i>Amstäg</i> , zu Fuss die <i>Gotthardstrasse</i> hinan, in 5 St. bis <i>Andermatt</i> , 6 St. bis <i>Hospenthal</i> oder 7 1/2 St. bis <i>Realp</i> (R. 22 u. 33) . | 1 |
| Zu Fuss über die <i>Furca</i> an den <i>Rhonegletscher</i> , die <i>Maienwand</i> hinan, über die <i>Grimsel</i> nach dem <i>Grimselhospiz</i> (R. 27), von <i>Andermatt</i> bis zum Hospiz 9 St. | 1 |
| Zu Fuss das <i>Haslithal</i> hinab in 7 St. vom Hospiz bis nach <i>Meyringen</i> (R. 26 u. 25 g) | 1 |
| Zu Fuss durch das <i>Berner Oberland</i> über die <i>Scheideck</i> (auf das <i>Faulhorn</i> , R. 25. f u. g | (1) |
| Zu Fuss vom <i>Faulhorn</i>) nach <i>Grindelwald</i> , von <i>Meyringen</i> zur <i>Scheideck</i> 4 1/2, von da bis <i>Grindelwald</i> 2 1/2 St., zusammen 7 St. (Von der <i>Scheideck</i> aufs <i>Faulhorn</i> 4 St., vom <i>Faulhorn</i> nach <i>Grindelwald</i> 4 St.) <i>Grindelwaldgletscher</i> (R. 25 e). | 1 |
| Zu Fuss von <i>Grindelwald</i> über die <i>Wengernalp</i> in 8 St. nach <i>Lauterbrunnen</i> , von da zu Wagen in 1 1/2 St. nach <i>Interlaken</i> (R. 25 e u. c) | 1 |
| (Oder in <i>Lauterbrunnen</i> bleiben und folgenden Tags <i>Mürren</i> und die <i>Wasserfälle des Schmadribachs</i> (R. 25 d) besuchen | (1) |
| Morgen in <i>Interlaken</i> , mit Dampfboot an den <i>Giessbach</i> und nach <i>Interlaken</i> zurück (3 1/2 St.), Nachmittags Ruhe | 1 |
| Morgens mit Omnibus in 1/2 St. nach <i>Unterseen</i> , von da mit Dampfboot in 1 St. nach <i>Thun</i> (R. 25 b u. h). Nachmittags mit der Post in 4 St. nach <i>Frutigen</i> (R. 35) . | 1 |

| | Tage. |
|--|-------|
| Zu Fuss von Frutigen in 9 St. über die <i>Gemmi</i> in das <i>Leukerbad</i> (R. 35) | 1 |
| Zu Fuss oder mit Omnibus nach <i>Siders</i> und von da zu Wagen nach <i>Martigny</i> (R. 35 u. 58) | 1 |
| Zu Fuss über den Col de Balme oder die Tête-Noire in 9 St. nach <i>Chamouny</i> (R. 53, 54) | 1 |
| Im <i>Chamouny</i> (R. 52) | 1 |
| Mit der Post in 11 St. nach <i>Genf</i> (R. 51) | 1 |
| <i>Genf</i> und Umgebungen, Ruhetag. (R. 47, 48) | 1 |
| Mit dem Dampfboot auf dem <i>Genfer See</i> in 4 St. bis <i>Vevey</i> oder <i>Villeneuve</i> (Schloss <i>Chillon</i>) zurück in 1½ St. nach <i>Lausanne</i> (R. 49) | 1 |
| Mit der Post in 8 St. von <i>Lausanne</i> nach <i>Freiburg</i> (R. 41) und in <i>Freiburg</i> | 1 |
| Mit der Post in 3½ St. nach <i>Bern</i> (R. 41) und in <i>Bern</i> | 1 |
| Mit der Post in 5½ St. nach <i>Neuenburg</i> und in <i>Neuenburg</i> (R. 43). Abend auf dem <i>Chaumont</i> (R. 42) | 1 |
| Mit dem Tags-Eilwagen von <i>Neuenburg</i> über <i>Biel</i> in 5 St. bis <i>Reuchenette</i> (vor <i>Sonceboz</i>), von da zu Fuss in 5 St. über den <i>Monto</i> nach <i>Münster</i> (R. 2) | 1 |
| Zu Fuss (oder im offenen Wagen) durch das <i>Münsterthal</i> in 3 St. nach <i>Delsberg</i> , von da mit der Post in 4½ St. nach <i>Rasel</i> (R. 2) | 1 |
| <i>Basel</i> (R. 1) | 1½ |
| Die Zusatztage mögen der östlichen Schweiz (Appenzel, Bad Pfäfers, Via Mala) zugewendet werden; sie ist nicht minder merkwürdig als die oben genannten Gegenden, obgleich die Seen ihr fehlen. Wer aus Baiern oder Schwaben kommt, wird sich am besten so einrichten: | |
| Mit Dampfboot von Friedrichshafen nach Lindau oder Bregenz in 2 bis 4 St., mit Post oder Stellwagen Nachmittags von Bregenz in 4 St. nach <i>Feldkirch</i> (R. 65) | 1½ |
| Mit der Post in 2½ St. nach <i>Balzers</i> , von da zu Fuss über den St. Luziensteig in 1½ St. nach <i>Mayenfeld</i> und in 1 St. nach <i>Ragutz</i> (R. 65 u. 63) | 1 |
| <i>Pfäfers</i> und <i>Chur</i> (R. 63 u. 64) | 1 |
| Mit der Post in 3 St. nach <i>Thusis</i> , zu Fuss durch die <i>Via Mala</i> in 2½ St. nach <i>Andeer</i> , Nachmittags mit der Post von <i>Andeer</i> in 4 St. zurück nach <i>Chur</i> (R. 82) | 1 |
| Mit der Post in 6 St. bis <i>Sennwald</i> , zu Fuss in 5 St. mit Führer auf den <i>Kamor</i> und ins <i>Weissbad</i> (R. 63 u. 66). | 1 |
| Zu Fuss vom <i>Weissbad</i> zum <i>Wildkirchli</i> (Ebenalp) und zurück (3 St.); nach <i>Appenzell</i> , <i>Gais</i> und über den <i>Gäbris</i> nach <i>Trogen</i> (4 St.), <i>Vögliseck</i> , <i>Freudenberg</i> nach <i>St. Gallen</i> (2 St.) (R. 66 u. 62) | 1½ |
| Mit der Post in 12½ St. von <i>St. Gallen</i> nach <i>Zürich</i> (R. 67) | 1 |

Es braucht nicht erörtert zu werden, dass noch vier und abermals vier Wochen ebenso genussreich auf andern Pfaden, Bergen und Seen zugebracht werden können. Zu einer allgemeinen Anschauung der Schweiz aber werden die oben angegebenen Reisetage und Richtungen ausreichen. Der grosse Zug der Mehrzahl der deutschen Reisenden pflegt derselben zu folgen, insofern die Rückkehr nicht über Italien stattfinden soll.

Die **italienischen Seen** schliessen sich an die östliche Schweiz in folgender Art an: Tage.

| | |
|---|---|
| Mit Post von <i>Chur</i> über den Splügen in 13 St. nach <i>Chiavenna</i> (R. 82 u. 83) | 1 |
| Mit Omnibus in 3 St. nach <i>Colico</i> , von da mit Dampfboot in 3 St. nach <i>Como</i> (R. 84), mit Eisenbahn in 1½ St. nach <i>Mailand</i> | 1 |
| In <i>Mailand</i> | 1 |
| Zurück nach <i>Como</i> , am Comer See, bis <i>Lugano</i> wie S. 347 angegeben | 1 |
| Mit Post von <i>Lugano</i> in 2½ St. nach <i>Luino</i> (R. 89), mit Dampfboot in 1 St. zu den Borromeischen Inseln, mit Gondel in ½ St. nach <i>Baveno</i> (R. 58) | 1 |
| Zu Fuss über den Monte <i>Monterone</i> nach <i>Orta</i> , im Kahn in 1 St. nach <i>Omegna</i> , zu Fuss in 1½ St. nach <i>Gravelona</i> (R. 59 a) | 1 |
| Mit der Post über den Simplon in 30 St. nach <i>Villeneuve am Genfer See</i> , oder, wenn der <i>Gotthard</i> und <i>Luzern</i> gelegener ist, von den <i>Borrom. Inseln</i> mit Dampfboot in 4½ St. nach <i>Locarno</i> oder <i>Magadino</i> (R. 58), von da in 2 St. mit Post nach <i>Bellinzona</i> (R. 87) und nun in 16 St. mit Post nach <i>Flüelen</i> (R. 33) am <i>Vierwaldstätter See</i> | 2 |

Rüstigen und geübteren Bergsteigern ist als eine der **grossartigsten Alpen-Wanderungen**, keiner in irgend einem Theile der Erde nachstehend, folgende zu empfehlen: von *Chamouny* um den *Montblanc*, über den *Col de Bonhomme*, *Col de la Seigne*, *Courmayeur*, *Col de Ferrex* (R. 55), *Kloster St. Bernhard*, *Aosta* (R. 56), *Chatillon*, *Matterjoch*, *Zermatt* (R. 60), *Saas*, *Monte Moro*, *Macugnaga* (R. 59 b), *Varallo*, *Orta*, *Monte Monterone*, *Lago Maggiore* (R. 59 a). Sie erfordert bei täglichem Marsch von 9 bis 10 Stunden nur 10 bis 11 Tage, aber kundige Führer.

Berühmteste **Aussichtspuncte**, leicht zu erreichen und viel besucht, sind: in der nördlichen und östlichen Schweiz der *Weissenstein* (S. 14) bei *Solothurn*, der *Monto* (S. 94) im *Münsterthal*, der *Uetli* (S. 38) bei *Zürich*, der *Rigi* (S. 60) am *Vierwaldstätter See*, *Mürren* (S. 96), *Wengernalp* (S. 99) und *Faulhorn* (S. 104) im *Berner Oberland*, das *Sidelhorn* (S. 117) bei der *Grimsel*, die *Gemmi* (S. 147), der *Gäbris* (S. 277) im *Canton Appenzell*.

In der *westlichen Schweiz*: *Chaumont* (S. 169) und *Col des Loges* (S. 173) im Canton Neuchâtel; *Jaman* und *Molleson* (S. 157) im Canton Freiburg; *Signal de Bougy* (S. 177) und *Dôle* (S. 188) im Canton Waadt; *Salève* (S. 188) im Canton Genf; *Col de Balme* (S. 221) und *Flegère* (S. 213) im Chamouny; *Monte S. Salvatore* (S. 349) und *Generoso* (S. 345) im Canton Tessin; *Villa Serbelloni* (S. 333) am Comer See.

II. Reisekosten. Münzwesen.

Die Ausgaben auf einer Schweizer-Reise, wie auf jeder andern, werden sich vor allen Dingen nach dem Beutel des Reisenden, nach seiner ganzen Art, nach seiner Gewohnheit, seinen Neigungen richten müssen. Der *Fussgänger* ist auch hier wieder der begünstigte. Er kann die täglichen Ausgaben, jedoch ohne einen Führer, mit 10 Fr. ($2\frac{2}{3}$ Thlr.) sehr gut bestreiten, selbst wenn er in den grössten Gasthöfen einkehrt; zieht er die kleinen vor, so werden die täglichen Ausgaben noch geringer sein, besonders wenn er die *Tables d'hôte* vermeidet, die viel Zeit und Geld kosten und die Marschfähigkeit sehr verringern. Die Fortschaffungskosten im Eilwagen, auf Dampfschiffen oder mit Lohnkutschern (S. XXVI u. XXVII) sind denen der besuchteren Gegenden Deutschlands ziemlich gleich. Im Allgemeinen kann ein Reisender, der gewohnt ist in grossen Gasthöfen einzukehren und auf der Landstrasse nicht zu Fuss zu gehen, auf eine tägliche Ausgabe von 20 Fr. einschliesslich der Fortschaffungskosten rechnen.

Das **Münzwesen** in der Schweiz, welches bisher sehr im Argen lag, hat nach Beschluss des Bundesraths vom 7. Mai 1850 durch die Annahme des franz. Münzfusses einen erfreulichen Abschluss bekommen. Alle bisherigen Schweizermünzen sind eingeschmolzen und umgeprägt, es gibt jetzt nur Stücke von 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Frank in Silber, ferner 20, 10 und 5 Rappenstücke in Billon, 2 und 1 Rappenstücke in Kupfer. 1 Fr. = 10 Batzen oder 100 Rappen (Centimes).

Neben den franz. oder neuen Schweizer-Franken bleibt aber französisches *Gold* das bequemste und sicherste Verkehrsmittel. Gulden werden in den Grenzorten zu 2 Fr. 10 Centimes (1 kr. Verlust) genommen. Preuss. Kassenanweisungen sind in den Gasthöfen der Grenzorte wohl noch zum vollen Betrag anzubringen, in Luzern, Bern, Interlaken und weiter südlich nur mit Verlust. An anderm Papiergeld ist der Verlust noch grösser.

III. Gasthöfe und Wirthshäuser.

Die Schweiz hat vielleicht die besten Gasthöfe der Welt. Die *Drei Könige* in Basel, der *Schweizerhof* in Luzern, das *Hôtel Baur* in Zürich, *Monnet* in Vevey, *Gibbon* in Lausanne, die neuen grossen Gasthöfe in Genf, sind in ihrer grossartigen Einrichtung musterhafte Anstalten, die an sich schon sehenswerth sind. Aber auch in den kleinern Häusern lebt sich ganz bequemlich. Ganz schlechte Wirthshäuser werden sich selten finden. Eine Eigenthümlichkeit mancher ältern Gasthöfe besteht darin, dass in den Räumen ebener Erde Gastwirthschaft für die geringere Klasse gehalten wird, während der Speisesaal für die Gäste des Hauses und andere „Honoratioren“ eine Treppe hoch ist.

Die gewöhnlichen *Preise der grossen Gasthöfe* sind: Zimmer von 2 Fr. an, Table d'hôte mit Wein um 1 Uhr 3 Fr., um 4 Uhr und später 4 Fr., reichliches und treffliches Frühstück (Thee oder Kaffee mit Brod, Butter und Honig) im Speisesaal $1\frac{1}{2}$, im eigenen Zimmer 2 Fr., Licht 1 Fr., Bedienung 1 Fr.; Abends meist nach der Karte. Der Tischwein ist in den grossen Gasthöfen in der Regel gering, augenscheinlich um den Gast zu nöthigen, einen bessern Wein nach der Karte zu fordern.

In den *kleinern Häusern* zahlt man gewöhnlich für das Zimmer 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fr., Frühstück 1 Fr., Mittagessen mit Wein 2 Fr., für das Licht nichts und für die Bedienung nach Belieben, also kaum die Hälfte des Betrags, den die grossen Gasthöfe rechnen. Auf solche *billige kleinere Häuser* ist in dem vorliegenden Buch besonders Rücksicht genommen, sie sind, so weit die Erfahrung des Verf. reichte, besonders hervorgehoben, und schlichten, namentlich Fussreisenden in der Regel weit mehr zu empfehlen, als die grossen „Hôtels“, in welchen die bessern Zimmer für Engländer oder „Familien“ aufbewahrt werden, während Reisende von bescheidenem Auftreten nicht selten sechs Treppen hoch unter das Dach gesteckt werden, von aller Bedienung verlassen, ohne dass darum die Zeche billiger wäre.

Dem Schreiber dieser Zellen ist's indess auch wohl begegnet, dass er in einzelnen kleinern Häusern die hohen Preise der grossen hat bezahlen müssen. Daher lässt sich eine feste Regel bei Gasthöfen nicht aufstellen. Es ist überhaupt sehr schwierig, einen Gasthof unbedingt zu tadeln oder zu loben. Die Behandlung ist von gar zu viel Zufälligkeiten abhängig, und nicht den unwesentlichsten Theil daran haben die Kellner und Oberkellner und sonstigen Dienstleute, mit deren Wechsel oft ein ganz anderes System eintritt. Uebrigens wird auch die Behandlung der Gäste vielfach durch ihr eigenes Auftreten bedingt. Wer mit schweren Koffern reiset, mit viel Kärm und Ansprüchen ankommt, Zimmer und Betten tadeln,

Speisen und Getränke nicht nach seinem Geschmack findet, wer hundert Bedürfnisse hat und zur Befriedigung derselben jedesmal die Schelle in Bewegung setzt, darf sich gar nicht beklagen, wenn er viel bezahlen muss. Für einen Reisenden dieser Art sind die genannten hohen Preise noch viel zu niedrig.

Wenn aber die Besitzer der grossen Gasthöfe ihr eigenes Beste richtig würdigten, würden sie für einfache anspruchlose Reisende die Berechnung der Beleuchtung (*bougies*) einstellen und die Belohnung der Dienerschaft dem Ermessen des Reisenden überlassen, denn es ist nicht minder widerwärtig, für ein vielleicht nur 5 Minuten brennendes Licht 1 Fr., als auch denselben Betrag für das Reinigen der Schuhe oder Stiefel zu zahlen. Was man genießt, bezahlt Jeder gern, war es gut um so lieber. Aber für Dinge, die billiger Weise im Preise des Zimmers inbegriffen sein sollten, diesen Preis noch einmal zu zahlen, ist höchst ärgerlich, noch widerwärtiger aber, wenn der Reisende von den Dienstleuten um ein zweites Trinkgeld angegangen wird, mit der Bemerkung, dass das in Rechnung gestellte Trinkgeld in die Tasche des Wirths fliesse, wie dies ebenfalls hin und wieder vorkommt.

Wie aber die Verhältnisse nun einmal sind, so muss man sie nehmen und sich die gute Laune nicht trüben lassen, wenn man vieles nicht so findet, als man es zu Hause gewohnt ist. Wer miss-trauisch in die Welt hinaus zieht, bei jedem Preise, der höher ist als in der Heimath, an Prellerei denkt, mag lieber daheim bleiben.

Doch mögen hier noch einige auf Erfahrung beruhende **Rathschläge** folgen. Bei längerem Aufenthalt zahle man alle 2 bis 3 Tage die Zeche, oder lasse sich die Rechnung geben. Nicht selten ist etwas in Rechnung gebracht, wovon der Reisende nichts weiss, oder es fand zu seinem Nachtheil ein Irrthum beim Summiren statt. Solche „Irrthümer“ fallen fast nur den Kellnern zur Last. Bezahlt man alle 2 bis 3 Tage, so lassen sie sich noch erörtern oder ausmerzen, was später schwieriger wird.

Man fordere ferner, wenn man beabsichtigt, früh Morgens abzureisen, die Rechnung schon am Abend vorher, bezahle sie aber erst im Augenblick der Abreise. Es geschieht wohl, dass die Kellner mit Ueberreichung derselben gern bis zum letzten Augenblick zögern, wo denn freilich eine Erörterung der „Irrthümer“ nicht mehr zulässig ist, und der Reisende lieber rasch bezahlt, was gefordert wird, um nur nicht den Abgang des Dampfboots oder Eilwagens zu versäumen. Zugleich mit Bezahlung der Rechnung wird dem Kellner auch das Trinkgeld eingehändigt, sofern es nicht schon in der Rechnung steht.

Kleider und Schuhe oder Stiefel Abends schon zum Reinigen vor die Thüre zu stellen oder zu legen, kann unter Umständen gefährlich werden. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen

in einem angesehenen Gasthof einer grossen Stadt begegnet, dass an folgenden Morgen Alles verschwunden war.

Kommt man Abends spät an einem Ort an und will Morgens sehr früh wieder abreisen, so wähle man in der Regel denjenigen Gasthof, welcher dem Abgangsort (Post, Dampfboot) zunächst liegt. Ist er auch geringer, so ist der Vortheil, nicht zu spät zu kommen, um so höher.

Jenseit der Alpen, besonders im eigentlichen Italien, muss allenthalben *accordirt* werden, besonders in kleineren Wirthshäusern, mit Kutschern, Führern u. dgl., welche man oft für die Hälfte des zuerst geforderten Preises, selbst noch billiger erhält. Einige Kenntniss der Sprache ist dazu aber nöthig (s. S. 243).

IV. Pass.

In der Schweiz selbst braucht man, mit Ausnahme des Cantons Wallis, der das Passvisiren sich mit 1 Fr. bezahlen lässt, und etwa der Stadt Genf (S. 195), selten einen Pass, wohl aber bei der Rückkehr nach Deutschland, oder bei der Weiterreise nach Savoyen (Chamouny), der Lombardei oder Frankreich. In diesem Fall muss der Pass auch noch von einem Gesandten der betreffenden Länder unterschrieben sein. Es ist daher rathsam, diese Unterschriften schon vor Antritt der Reise sich zu verschaffen. Wäre dies aber unterlassen worden, so kann das Versäumte in Bern nachgeholt werden. (Vergl. S. 83 u. 179.) Der Pass muss aber ausdrücklich auf das betreffende Land lauten, weil andern Falls die Gesandtschaft nicht eher ihre Unterschrift gibt, bis der Gesandte des Heimathlandes bescheinigt, dass „diesseits“ diesem Vorhaben nichts entgegen steht.

Es geschieht wohl, dass die Geschäfts-Zimmer der einen oder andern Gesandtschaft in Bern mehrere Tage lang, namentlich aber Sonntags, geschlossen sind; man thut daher wohl, den Pass, insofern er nicht ganz in Ordnung ist, gleich beim Eintritt in die Schweiz nach Bern an einen Bekannten oder einen Gastwirth zu senden, damit das Erforderliche dort besorgt wird.

V. Fuss-Reisen.

Von allen Reisenden ist der Fussgänger der freieste. Er wird unter allen Umständen den grössten Genuss von einer Reise durch die Schweiz haben, körperlich wie geistig. Die **Eintheilung seines Tages** möge etwa folgende sein:

Um 4 bis 5 Uhr früh nüchtern auswandern, nachdem im Wirthshaus oder unterwegs einige Gläser frischen Wasser getrunken sind. Nach zwei- bis dreistündigem Marsch Frühstück,

bestehend aus Kaffee mit Butter, Honig, der allenthalben in der Schweiz zu haben, und Brod. Das Frühstück wird reichlich eingenommen, was sich nach einem solchen Marsch von selbst findet. Gegen 1 Uhr Wein oder Bier und Brod mit Fleisch oder Käse. Nun an heissen Tagen einige Stunden Ruhe im Walde oder an einem kühlen Ort. Dann Marsch bis 6 oder 7 Uhr Abends. Abendessen nicht zu sparsam, wozu in den meisten Wirthshäusern solcher Orte, die an der grossen Fussstrasse liegen (Rigi, Andermatt oder Hospenthal, Grimselospiz, Meyringen, Grindelwald u. a.), Gelegenheit sich bietet, da gegen 7 U. hier meistens Table d'hôte statt findet. Zeitig in's Bett.

An **Gepäck** führe man in einer zur Seite hangenden kleinen Jagd- oder Reisetasche zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, Pantoffeln, Kamm, Bürste, Rasirmesser, Nadel und Zwirn, ledernen Becher, vielleicht auch in einem blechernen Büchsen etwas Talg, dann für Gletscher- oder Schneewanderungen ein Stückchen schwarzen Flor gegen das Abprallen der Sonnenstrahlen, also nur den Bedarf für höchstens acht Tage mit sich. Das *grössere Gepäck* (6 Hemden, 6 Paar Strümpfe u. s. w.), bei welchem ein zweites Paar guter Schuhe nicht fehlen darf, sende man mit der Post voraus, an irgend einen Gasthof gerichtet, oder *poste-restante*, wofür bei der Abgabe ein Schein für 10 Cent. ertheilt wird. Wer nicht gewohnt ist, grössere Fussreisen zu machen, den ermüdet das Gehen allein schon, selbst eine kleine Tasche kann dabei lästig, ein schwerer Tornister aber unerträglich werden. Man täusche sich hier nicht, der Geist ist meist willig genug, namentlich vor dem Antritt der Wanderung, aber das Fleisch wird nur gar zu häufig und zu bald recht schwach.

Kleidung. Weicher Filzhut oder leichte Mütze, die unter dem Kinn gebunden werden kann, leichte Halsbekleidung, namentlich keine steife und einengende Halsbinde. Sommerrock von Halbtuch und für Leute, die über die Jünglingsjahre hinaus sind, ein ähnlicher Ueberzieher, der, wo er nicht nöthig ist, auf dem Arm getragen wird; nicht zu leichte Beinkleider, aber ohne Stege oder Sprungriemer, Kamaschen und starke dauerhafte, keine neue, sondern gut eingetretene doppelsohlige Schuhe. Wer länger als 14 Tage zu Fuss gehen will, muss seine Schuhe mit Stiften beschlagen lassen. Einsohlige Schuhe gewöhnlicher Art werden schon in den ersten Tagen unbrauchbar und gewähren der Fusssohle vor den scharfen spitzen Steinen keinen Schutz. Zu grössern Gebirgswanderungen, namentlich wo Gletscher und Schneefelder im Bereich derselben liegen, gehören eigene feste mit starken Nägeln beschlagene *Bergschuhe*. Bei diesen aber ist ganz besonders nöthig, dass sie vorher gehörig eingetreten sind und weder drücken noch reiben; die kleinste Wunde am Fuss, und sei es nur aufgeriebene Haut, kann die ganze Reise ver-

eiteln. Blasen dürfen bekanntlich nicht aufgeschnitten, sondern müssen mit einem seidenen Faden durchgezogen werden. Als Stock diene ein leichter Regenschirm im Futteral, hat man aber einen Führer, so mag dieser den Regenschirm tragen, während man sich selbst mit einem Alpstock (S. 62) versieht, der in Wirthshäusern 1 Fr., anderswo nur die Hälfte kostet. Er leistet namentlich beim Bergabsteigen gute Dienste. An viel besuchten Orten lässt sich ein Liebhaber solcher sichtbaren Zeichen als *testimonium praesentiae* den Namen derselben auf den Stock brennen, für $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Fr. jedesmal. Vortrefflichen Schutz gegen Regen gewährt auch ein viereckiges Stück feine Wachsleinwand, so lang dass es unten über den Rock reicht, in welches ein Loch mit Schlitz für den Kopf eingeschnitten und gesäumt ist. Ein solcher Regenmantel lässt sich so klein zusammen legen, dass er selbst in der Brusttasche des Rock's Platz findet — Rath für Manche, die sich von einem Regenschirm belästigt fühlen.

Wanderregeln. Man beginne mit ganz kleinen Tagereisen; aber auch die längste sollte 10 Stunden nicht übersteigen. Die Wanderlust beschränke sich auf die eigentlichen Gebirgsgegenden. In flachen Hügelländern, z. B. von Basel nach Schaffhausen, von Schaffhausen nach Zürich, wie überhaupt in dem grössern Theil der nördl. Schweiz und dem Waadtland (Bern bis Lausanne) fährt man besser mit der Post oder mit Lohnkutschern. Das Fusswandern ist hier zu wenig belohnend und, weil viel langsamer fördernd, auch theurer.

Die *wahre Weisheit* des Fusswanderns besteht überhaupt, d. h. auf fahrbaren Strassen und bei Dem, der in den Reisemitteln nicht beschränkt ist, in der Abwechslung. Von 5 bis 10 Uhr früh gewandert, von 10 bis 5 U. Nachm. wo möglich in einem offenen Wagen gefahren, und dann je nach dem Ort mit aller Bequemlichkeit Merkwürdigkeiten betrachtet oder noch einige Stunden gewandert, das bringt vom Fleck und Körper und Seele bleiben dabei gesund, weil keine Art von Ermüdung eintritt.

Beim Bergsteigen gelte als Regel: langsam, gleichmässig und unverdrossen. (*Chi va piano va sano; chi va sano va lontano.*) Mancher geübte Bergsteiger scheint namentlich bei steilen Bergen kaum vom Fleck zu kommen, er erreicht aber den Gipfel gewöhnlich früher, als der hastige. Unmittelbar nach der Mahlzeit stark zu gehen oder gar zu steigen, führt zu rascher Ermüdung. Nicht minder ermüdend ist es, neben einem Pferde herzugehen und mit diesem gleichen Schritt zu halten. Der Fussgänger, namentlich im vorgerückten Mannesalter, darf bei seinen Wanderungen auf gar nichts Rücksicht nehmen, als auf seine Bequemlichkeit, und sich durch nichts bewegen lassen, grössere Schritte zu machen. Sobald das Behagen aufhört, schwindet auch die Wanderlust.

An Ort und Stelle angekommen, gebe man sich nicht sogleich völliger Ruhe hin, diese trete erst nach und nach ein. Ein kleiner Spaziergang nach kurzer Rast wird die Glieder gelenkig erhalten. Es ist bekanntlich schädlich, Pferde warm in den Stall zu führen, dem Menschen ergeht's nicht besser. Als Abhärtung der Füße sind Morgens und Abends Einreibungen mit Branntwein und Talg zu empfehlen, auch nach einem starken Marsch ein Fussbad mit Kleien. Ein warmes Bad des ganzen Körpers ermattet für den folgenden Tag.

Mit diesen Wanderregeln werden die meisten Reisenden, eben weil sie Sonntags-Fussgänger zu sein pflegen, ausreichen. Wer aber schwierige Pfade begehen will, z. B. das Aeggischhorn (S. 123), den Jochpass (S. 131), die Nüfenen (S. 144), den Rawyl (S. 151), Sanetsch (S. 152), Lötschenpass (S. 258), Säntis (S. 279), das Sernfthal (S. 298), den Moropass (S. 252), das Matterjoch (S. 256) u. a., möge noch folgendes beachten: 1. Sorge für kundige *Führer*. Zeigt sich's, dass der Führer den Weg seit längerer Zeit nicht selbst gemacht hat, so veranlasse man ihn, jeden Begnenden anzureden und Erkundigungen einzuziehen; man vermeide, viel mit ihm zu sprechen, um seine Aufmerksamkeit nicht abzulenken, man achte selbst auf die Huftritte der Maulthiere u. dgl. 2. Sorge für *gute Nahrungsmittel*, Braten, Brod, Käse, Wein, für wenigstens einen Tag. Alle drei Stunden etwas geniessen; nur mit Vorsicht aus Gletscherwassern in höhern Gegenden trinken, keinesfalls ohne Beimischung von Wein, Rum oder Kirschegeist. In den Sennhütten gibts immer Käse und Rahm, eine gute und vorhaltende Nahrung für Denjenigen, der sie vertragen kann. Wer das nicht kann, verdirbt sich leicht den Magen. Abends davon zu geniessen, kann gefährlich werden. Selbst Milchfreunde mögen aber die Milch stets mit einem kleinen Zusatz von Rum geniessen, der den Geschmack keineswegs verdirbt. 3. *Vor Juni* keine Gebirgs- und Gletscher-Wanderungen, ferner nie nach frisch gefallenem Schnee oder anhaltenden Regentagen. Gletscher muss man vor 10 Uhr Morgens hinter sich haben, bevor die Sonnenstrahlen die Eisdecke, welche sich über seine Schründe und Spalten zieht, erweicht und morsch gemacht haben. Von der Sonne erweichte Schneefelder um die Mittagszeit bei grosser Hitze und blendender Sonne bergan zu ersteigen, ist höchst ermüdend. Bei Nebel geschlossenes Marschiren, Strick an Strick, letzteres auch sonst bei gefährlichen Stellen empfehlenswerth. 4. *Abwehr unberufener Reisegefährten*. Man macht leicht in Gasthöfen, auf Dampfbooten oder im Eiwagen Bekanntschaft mit Menschen von sonst ganz liebenswürdiger Art, mit „guten Leuten aber schlechten Musikanten“, die, wenn sie von einer Gebirgs-, oder Gletscherreise hören, schwärmen, und um die Erlaubniss bitten, sich anschliessen zu dürfen,

an Abhärtung und Entbehrung aber nicht gewöhnt sind, weder Regen noch Schnee, weder Heulager noch anstrengende Märsche ertragen können, auch sonst mit ihrem Schuhwerk und ihrer Kleidung für solche Wanderungen nicht eingerichtet sind. Reisegefährten dieser Art können durch den Aufenthalt, welchen sie veranlassen, höchst lästig werden, die Kosten beträchtlich erhöhen und den Zweck der Reise ganz vereiteln.

Wer eine grössere oder schwierige Wanderung unternehmen will, befrage den Abend zuvor den Wirth oder irgend einen erfahrenen ältern Mann um ihre Meinung wegen des *Wetters*. Der Ausspruch der verdienstlustigen Führer darf hier nicht ausschliesslich als massgebend betrachtet werden. Zeichen dauerhaft *guter Witterung* ist, wenn Abends der Wind von den Höhen in die Thäler hinab weht, oder die Wolken sich zertheilen und auf den Höhen frischer Schnee gefallen ist. *Schlechte Witterung*, steht bevor, sobald die fernen Gebirge, dunkelblau gefärbt, sich scharf vom Horizont abschneiden; Westwind, Staubwirbel auf den Strassen, bergan steigende Winde sind ebenfalls Regen-Verkündiger.

VI. Landkarten.

Eine genaue *Karte* ist dem Fusswanderer vor allem unentbehrlich. Die stets nachgetragene und verbesserte, seit 30 Jahren bekannte Karte von *Keller* (Massstab 1:450,000, Preis 8 Fr.) muss hier zuerst genannt werden; sie ist meistens genau und zuverlässig, indess sind die Abdrücke nicht immer gut, auch entspricht sie in keiner Weise den Anforderungen der neuern Kartographie. — Dem Auge gefälliger in guten Abdrücken (manche sind so schlecht, dass die Namen kaum zu entziffern sind), ist die 1852 von *Gross* gezeichnete Karte (Zürich bei Beyel, Preis 8 Fr.) in dreifarbigem Druck, in gleichem Massstab wie die Kellersche, aber ärmer an Namen und praktischen Fingerzeigen. — Die Karte von *Goll* (Zürich bei H. Fuesli), in der Ausführung der Kellerschen ähnlich, aber in kleinern Massstab (1:600,000) kostet 5 Fr.

Die 1850 erschienene *grosse Ziegler'sche Karte* (Verlag von Huber u. Comp. in St. Gallen und Bern, und Diet. Reimer in Berlin), Preis aufgezogen 12 Fr., Massstab 1:380,000, wird von Sachkundigen gerühmt; sie ist nicht recht deutlich.

Die Herren *Studer* in Bern und *A. Escher* in Zürich haben diese Ziegler'sche Karte geologisch bearbeitet (Preis 22 Fr.), ein Werk von eben so grosser Gelehrsamkeit als Gründlichkeit, ausschliesslich auf eigenen Beobachtungen fussend.

Die Karte von *Wört* in 20 Blättern, das Blatt 36 kr., Freiburg 1836 bei Herder, Massstab 1:200,000, gibt im Grossen durch die blauen Gletscher und Schneeberge, die rothen

Strassen, Pfade und Ortschaften, ein anschauliches Gebirgsbild der Schweiz; sie entbehrt aber zuweilen der Zuverlässigkeit, die man an eine Karte dieses Massstabes zu machen berechtigt ist. Jedenfalls jedoch ist sie bei weitem dem 1802 erschienenen Atlas von Weiss, 16 Blätter, Massstab 1:115,200, vorzuziehen.

Der eidgen. Generalstab, unter Leitung des Obersten *Dufour*, ist mit Herausgabe eines grossen *topographisch-statistischen Atlases* in 25 Blättern, Massstab 1:100,000, beschäftigt, der auf neuen Aufnahmen beruht und den schönsten neuern Kartenwerken zur Seite gestellt werden kann. Es sind bis jetzt erst zehn Blätter erschienen, im grössten Landkartenformat (das Blatt 6 Fr.), unter diesen aber vorläufig nur zwei volle Blätter für Fusswanderer besonders wichtig: Nro. 16. Genf-Lausanne, Nro. 17. Vevey-Leuk, und etwa das halbe Blatt Nro. 11., vom Lac de Joux bis St. Aubin am Neuenburger See. Die übrigen 7 Blätter enthalten nur Grenzcantons-Theile, neben sehr viel leerem Raum.

Bürgy's Panorama der Schweiz, im Massstab von 1:300,000, Grösse 9 □', Preis 100 Fr., in der *Schweighauser'schen Buchhandlung zu Basel* aufgestellt, ist nach dem Urtheil von Sachkennern „mit feinem Gefühl für alle Nüancen der Terraingestaltung geschaffen und bietet im Ganzen wie im Einzelnen ein wunderbar schönes und kräftiges Bild des Landes“, daher zur Orientirung vor und Rückerinnerung nach der Reise sehr geeignet.

Vortrefflich und mit bewunderungswerthem Fleiss gearbeitet, das Ergebniss eines zwölfmaligen längern Aufenthalts in den Alpen, ist *Delkeskamp's malerisches Relief der Schweizer-Alpen*, ganz in der bekannten vogelperspectivischen Art der Rheinpanoramen, 24 ganze Blätter 8 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 17 Z. breit, dann sechs halbe Blätter von halber Grösse, jene zu 4, diese zu 2 Fr. das Blatt, ein sehr angenehmer Begleiter des Fusswanderers.

VII. Führer.

(Vergl. S. 62, 89 und 211.)

Auf den gewöhnlichen und am meisten besuchten Bergen oder Pässen, Rigi, Brünig, grosse und kleine Scheideck, Grimsel und Furka, Gemmi, Weissenstein, ist bei heiterm Wetter für einen rüstigen Fussgänger ein Führer ganz entbehrlich. Diese Pfade sind im Sommer so betreten, dass man sicher darauf rechnen kann, Reisenden oder Eingebornen allenthalben zu begegnen. Wer seine Reisetasche bergan nicht selbst tragen mag, wird in dem ersten besten Burschen auf der Landstrasse einen willigen und billigen Träger finden.

Für andere und schwierigere Gebirgs-Reisen dagegen sind *Führer* durchaus nöthig. Die meisten sind erfahrene und un-

terrichtete Männer, die Land und Leute und Weg und Steg genau kennen. Thun, Interlaken, Luzern, Arth, auch Zug, dann Martigny und Chamouny, sind ihre gewöhnlichen Standorte. Man findet aber in den Dörfern an den Uebergängen der Alpenpässe stets Führer für diese besondere Gegend.

Ihr Lohn ist täglich 4, 5, im hohen Sommer auch 6 Fr., wobei sie noch 1 Fr. Trinkgeld ansprechen. Sie tragen 20 bis 30 Pfd. Gepäck und stehen ganz zur Verfügung des Reisenden, so dass sie zugleich die Annehmlichkeiten eines Bedienten gewähren. Auch für die Tage, die sie zur Rückreise in ihre Heimath gebrauchen, verlangen sie denselben Lohn, insofern sie nicht einen neuen Dienstherrn finden, obgleich ihnen, da sie nichts zu tragen haben, nur die Hälfte gebührt. Gibt es einen kürzern Rückweg zum Ausgangsort des Führers, als den, welchen der Reisende genommen, so braucht nur für dessen Dauer nachbezahlt werden. Wer also z. B. von Thun aus für die Gemmi, Chamouny und Genf einen Führer auf 7 Tage dingt, hat in Genf nicht für 14 Tage zu zahlen, sondern höchstens 11, da der Führer in 4 Tagen (die Ueberfahrt über den Genfer See für 1 Tag gerechnet) von hier nach Thun zurück gelangen kann.

Ein Führer ist demnach keine billige Zugabe zu einer Schweizerreise. Wer indess die Schweiz zum erstenmal betritt, der Sprache nicht kundig ist, sein Gepäck, auch das kleinere, nicht selbst tragen mag, und rasch und unfehlbar die Hauptsachen sehen will, auch auf eine Anzahl Franken keine Rücksicht zu nehmen braucht, dem ist unter allen Umständen ein Führer zu empfehlen. Man erblickt unterwegs hundert Dinge, über welche auch die beste Karte keine Auskunft gibt, man erfährt über Sitten und Gebräuche Mancherlei, selbst über geschichtliche That-sachen, Heeresstellungen, Märsche u. dgl. Endlich haben auch die kleinen Handleistungen eines Bedienten ihren Werth, wenn man ermüdet im Gasthof angekommen ist, das Trocknen der Wäsche, das Waschen der Füße mit Branntwein u. dgl. m. Für die gewöhnliche Reihenfolge, welche die meisten Deutschen bei ihrer dreiwöchentlichen Schweizerreise einzuhalten pflegen (Rigi, Gotthardstrasse, Furca und Grimsel, Berner Oberland, Gemmi, Rhonethal, Chamouny, Genf) ist's in diesem Fall am zweckmässigsten, schon am Rigi einen Führer, wenn ein zuverlässiger wohl empfohlener sich findet, für die ganze Zeit der Fusswanderung (10 bis 12 Tage) anzunehmen. Würde er in Chamouny entlassen, so wäre ihm der Rücklohn nur für 5 höchstens 6 Tage zu zahlen.

Reisen zwei, drei oder vier Gefährten zusammen, so verringern sich die Kosten nach Verhältniss, nur ist dabei zu beachten, dass der Führer nicht verpflichtet ist, mehr als 30 Pf. Gepäck zu tragen. Wem es vorzugsweise um das Tragen des Gepäcks zu thun ist, der miethe in Gemeinschaft ein *Pferd* oder *Maulthier*

(s. S. XXIX). Die Knechte bei diesen wissen die Wege in bekannten Gegenden meist eben so gut als Führer. *Junge Bursche*, welche für die Hälfte der Führertaxe und noch weniger, den Weg zeigen, findet man an viel besuchten Orten (Rigi, Berner Oberland u. s. w.) allenthalben. Man nehme solche Bursche aber nur dann, wenn das Gepäck, welches sie tragen sollen, unter 10 Pf. wiegt. Haben sie schwerer zu tragen, so ruhen sie allenthalben und man verliert mehr an Zeit, als man an Geld gewinnt.

Erwachsene Träger erhalten für weniger als einen Tag $\frac{3}{4}$ bis 1 Fr. für die Stunde, womit auch der Rückweg bezahlt ist. Wer nur für *einige Tage* einen Führer oder Träger bedarf, wird am besten zurecht kommen, wenn er unter Vorzeigung des zu tragenden Gepäcks einen festen *Vertrag* macht, etwa: „wie viel begehrt Ihr im Ganzen, Alles und Jedes, Rückweg, Beköstigung, Trinkgeld etc. inbegriffen, wenn Ihr mich von A. über B. nach C. führt, sei es dass wir 2 oder 3 Tage damit zubringen.“ Nur so wird allen Erörterungen vorgebeugt, welche sonst nicht zu vermeiden sind, wenn man z. B. des Regens wegen irgendwo einen halben oder ganzen Tag liegen bleiben muss, und der Führer dann für einen Tag mehr begehrt, oder wenn man in zwei Tagemärschen das Ziel erreicht, für welches der Führer drei angegeben und er nun den Lohn für drei Tage verlangt. Ist der Führer billig und ordentlich, so wird man auf obigen Grundlagen bald mit ihm einig sein; will er sich aber nicht darauf einlassen, so ist's besser, mit ihm abzubrechen. Als Massstab für die Bezahlung können obige Preise gelten. Es ist auch klug, vor den Augen des Führers das Uebereinkommen in die Schreibtafel einzutragen, jedoch auf schonende Weise, etwa mit den Worten: „damit ich nicht vergesse, was ich Euch zu zahlen habe, will ich's doch aufschreiben.“ Ueberhaupt thut man gar nicht wohl daran, gegen einen Mann, mit dem man in einsamen Gegenden allein zu reisen hat, viel Misstrauen an den Tag zu legen; man muss vielmehr grosse Vorsicht mit Zutrauen zu vereinen wissen.

Bevor man Jemand in seine Dienste nimmt, berathe man sich auch mit dem Wirth, der schon aus Rücksicht auf den Ruf seines Gasthofs nur die Besseren empfehlen wird. Führer und Wirthe haben freilich meist gemeinsame Interessen, eine Hand wäscht die andere. Gewöhnlich zahlen auch die Führer in den Wirthshäusern wenig oder nichts. Das kann man sich bei festen Preisen gefallen lassen, aber in kleinen Wirthshäusern oder an Orten, wo man nur Frühstück oder etwas Mittagbrod nimmt, wird der Reisende, ohne dass er es erfährt, stets für den Führer mit bezahlen müssen. Man muss das als eine Zugabe zu den Führerkosten betrachten, und sich die gute Laune nicht trüben lassen. Sicher ist, dass man ohne Führer fast allenthalben weniger bezahlt.

Die Führer haben fast ohne Ausnahme ein kleines Buch von *Zeugnissen*, welche ihnen von Reisenden ausgestellt worden sind. Ein solches Buch ist ein ziemlich sicherer Massstab ihrer Würdigkeit und ihrer Brauchbarkeit. Man lasse sich dasselbe unter allen Umständen vorlegen. Wer die Vorlage verweigert, hat kein gutes Gewissen. Aber auch Zeugnisse beweisen nicht immer Alles. Oft werden sie von gutmüthigen Reisenden förmlich ertrotzt. Je zudringlicher sich einer als Führer empfiehlt, desto mehr muss man sich in Acht nehmen.

VIII. Lohnkutscher und Pferde.

Die, namentlich auf Nebenstrassen, noch nicht völlig geregelte Einrichtung des Extrapostwesens in der Schweiz gewährt den Lohnkutschern grossen Raum. Man findet zwar aller Orten in der Schweiz Fuhrwerk, das der grössern Lohnkutscher zu Basel, Schaffhausen, Zürich, Bern, zu Unterseen, am Thuner See, zu Lausanne, Genf u. a. O. ist indess vorzuziehen, Pferde und Wagen pflegen besser zu sein.

Folgende *Verhaltensregeln* dürften beachtenswerth sein. Man erkundigt sich beim Wirth allein, ohne Beisein von Kellnern oder Kutschern, nach einem Lohnkutscher; der Wirth wird in der Regel nur einen zuverlässigen Mann empfehlen, aber allerdings selten den wohlfeilsten. Man wende sich an den Kutscher selbst, ohne Zwischenleute, und sage ihm, dass der und der ihn empfohlen habe. Man lasse sich Wagen und Pferde zeigen. Bei einer grössern Reise mache man einen *schriftlichen Vertrag*. Als Versiegelung desselben ist es üblich, ein Hand- oder Daraufgeld (*arrhes, caparra*) zu nehmen, was bei Auszahlung des Lohns in Anrechnung kommt. Auf der Reise bestimme man selbst die Gasthöfe, wo man übernachten will. Will der Kutscher *unterwegs* füttern, so überlasse man ihm die Bestimmung des Ausspann-Orts.

Der gewöhnliche **Preis** für einen Einspanner ist 12, für einen Zweispänner 20 Fr. täglich, im hohen Sommer auch wohl 3 bis 5 Fr. mehr, nebst 1 Fr. Trinkgeld für jedes Pferd. Hierbei ist aber wohl zu berücksichtigen, dass dem Kutscher (wie dem Führer S. XXV) derselbe Lohn auch für die Tage bezahlt werden muss, welche er zur Heimkehr gebraucht. Man richtet sich daher am besten so ein, dass man den Kutscher abdankt, wo er seiner Heimath am nächsten ist.

Man wird nicht selten auch **Retourkutschen** oder Pferde finden. Diese werden nicht leicht billiger als 9 oder 12 Fr. den Tag fahren, man erspart aber bei ihnen die Rücklöhne.

Gewöhnlich legen Lohnkutscher 10 bis 14 Stunden täglich

zurück, Mittagrast 2 bis 3 Stunden. Bei den Rückflöhnen ist es üblich, 12 Stunden als eine Tagereise anzunehmen.

Es wird z. B. nach dieser Berechnung ein zweisp. Wagen fahren und kosten, einschliesslich des Trinkgelds: von *Basel* nach *Bern* über *Soloth.* 18 $\frac{1}{2}$ St. in 2 Tagen, 1 $\frac{1}{2}$ Tag Rückl. 60 Fr. durch d. *Münsterth.* 22 $\frac{1}{2}$ " " 2 " 2 " " " 70 " *Lausanne* 33 $\frac{1}{2}$ " " 3 " 2 $\frac{1}{2}$ " " " 120 " *Lusern* 19 " " 2 " 1 $\frac{1}{2}$ " " " 60 " *Neuenburg* 22 " " 2 " 2 " " " 80 " *Baden bei Zürich* . 13 " " 1 " 1 " " " 40 "

In Gebirgsgegenden, wohin grössere Wagen nicht gelangen können, hat man eigenthümliche kleine Wagen, *Char-à-banc* oder *Char-de-côté* (S. 153) genannt, mit niedriger Aufsteige nach Art der russischen Droschken, für zwei bequem, für drei sehr eng im Sitz. Sie werden mit 10 bis 12 Fr. für den Tag, Alles inbegriffen, bezahlt, haben aber das Unbequeme, dass man zur Seite sitzen muss. Zwischen den meisten grössern Städten fahren jetzt auch bequeme und billige *Personenwagen*. Doch ist der *Tabak*, welcher in denselben geraucht wird, nicht immer der beste.

Mit *Lohnkutscher* kostet die Reisesstunde etwa 2 Fr., mit *eigenem Wagen* und Pferden 1 Fr. Bleibt man an einem Ort, so wird die Ausgabe für Kutscher und zwei Pferde etwa 6 Fr. täglich betragen.

Ein *Pferd* oder *Maulthier* kostet täglich 9 Fr., Führer inbegriffen. Bergauf hat das Reiten sein Angenehmes, der rüstige Fussgänger wird aber jedenfalls „des Schusters Rappen“ vorziehen und nach einer nicht gar zu starken Wanderung am Ziel sich wohler fühlen, als der Reiter. Bergab zu reiten ist sehr unbequem und ermüdend, und für Jemand, der zu Schwindel geneigt ist, gar nicht rathsam. In solchen Fällen ist namentlich für Frauen ein Tragsessel, deren man mit den Trägern an viel besuchten Berghöhen (S. 61, 105 u. a.) stets findet, weit vorzuziehen.

IX. Postwesen.

Die *Extraposten* sind seit 1852 auf allen Haupttrouten der Schweiz der Art geordnet, dass pro Pferd und Post (1 Post = 3 Stunden) 4 Fr. bezahlt werden. Postillons-Trinkgeld je nach der Bespannung 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Fr., Wagengeld ebenso 2 bis 4 Fr. für die Post. Fahrzeit 1 $\frac{1}{2}$ St. für die Post; couriermässige Beförderung (1 $\frac{1}{4}$ St. die Post), kostet ein Drittel mehr. Das *Reglement* vom 1. Mai 1852 enthält in 90 Artikeln alle nähere Bestimmungen, es ist auf jedem Postbureau einzusehen und wohl auch käuflich zu haben. Für Reisende, die viel mit Extrapost fahren, ist es unentbehrlich. Im Extrapost-Tarif sind folgende

Hauptrouten als mit Extrapostpferden versehen bezeichnet: Genf-Lausanne-Simplon-Domo d'Ossola, Genf-Lausanne-Neuenburg-Basel, Genf-Lausanne-Bern, Genf-Nyon-Les Roussets (Paris), Lausanne-Pontarlier, Vevey-Bern, Bern-Neuenburg-Pontarlier, Bern-Biel-Basel, Bern-Solothurn-Basel, Bern-Aarau-Zürich-Bodensee, Bern-Luzern, Bern-Thun-Interlaken, Neuenburg-Solothurn-Zürich, Neuenburg-Chauxdefonds-Locele, Basel-Luzern-Mailand, Basel-Zürich-Bodensee, Basel-Schaffhausen, Zürich-Luzern, Zürich-Chur-Chiavenna, Chur-Bellinzona, Zürich-Schaffhausen-Constanz, St. Gallen-Zürich, St. Gallen-Chur, St. Gallen-Constanz. — Das Extrapostwesen ist in der Schweiz noch neu, daher selbst auf den grossen Strassen weniger regelmässig und geordnet, als in Deutschland. Raschere als Eilwagenbeförderung darf man nicht erwarten.

Abgang und Ankunft der **Eilwagen** sind in dem jedem Exemplar dieses Buchs beigefügten Verzeichniss angegeben. Die Reihenfolge der Plätze (S. 206) ist folgende: *Coupé*, *Intérieur*, *Banquette* über dem *Coupé*, *Rotonde* (die hintern Plätze), *Cabriole* auf dem Wagen. Bei heiterm Wetter ist die *Banquette* der beste Platz, weil er nach allen Richtungen hin die freieste Umsicht gestattet. Bei dem grossen Zudrang von Reisenden im Sommer auf den Hauptstrassen der Schweiz muss man sich sehr frühzeitig, oft eine ganze Woche voraus, zum *Coupé* melden. *Banquette* ist schon eher frei. Die meisten Reisenden werden sich mit Plätzen in Beiwagen allerlei Art begnügen müssen (S. 201). Zuweilen kann indess der Schaffner oder Conducteur, selbst wenn der Schein auf einen andern Platz lauten sollte, behülflich sein. Er tritt auch wohl gegen Entschädigung seinen eigenen Platz ab. Die Conducteure sind mit der Gegend, welche sie durchfahren, gewöhnlich gut bekannt, die Unterhaltung mit ihnen kann daher nur belehrend sein. Im Innern des Wagens fahre man nur im Nothfall. Wenn der Zweck der Reise ist, sich in der Gegend umzuschauen, so geht dieser grossentheils verloren.

Der *Preis eines Platzes* ist für die Stunde im *Coupé* 80 Cent., *Intérieur* oder *Banquette* 65 Cent., *Rotonde* 50 Cent., bei Bergpässen das *Coupé* 1 Fr. 15 Cent., *Intérieur* oder *Banquette* 1 Fr.

Separat-Eilwagen werden einer Reisegesellschaft, die sämtliche Plätze eines Eilwagens nimmt und pro Platz und Stunde 1 Fr. zahlt, auf dem Hauptpostbureau gegeben, sofern der Wagen für den regelmässigen Dienst entbehrlich ist. Die Beförderungszeit ist die der regelmässigen Eilwagen. Die Reisegesellschaft kann an einem beliebigen Ort speisen und übernachten, muss dies aber zuvor erklären, damit die Pferde auf den folgenden Stationen nicht zu warten haben.

Die *alte Schweizerstunde* hat 5280 franz. Meter, sie ist bei den nicht ausgemessenen Gebirgswegen noch gebräuchlich; wie

in allen Gebirgsländern wird die Stunde Zeit eines gewöhnlichen guten Fussgängers als Wegestunde angenommen. Der Schritt zu 80 Centimeter, 110 Schritte in der Minute, machen genau obige 5280 Meter. Nach der Bundesverfassung vom 12. Sept. 1848 ist der Fuss als Einheit des Längenmasses gleich drei Zehnthellen des franz. Meters; 16,000 F. machen eine *Schweizerstunde*. Die neue *Schweizerstunde* hat also 4800 Meter. Die im Buche in Achteln angegebenen *Postentfernungen* beruhen auf dieser Grundlage. Von diesen jetzt legalen Schweizerstunden gehen $23\frac{4}{27}$ auf einen Grad des Meridians, deutsche Meilen 15, preuss. Meilen $13\frac{75}{100}$, badische Wegestunden (1 = 4444 Meter) 25.

Telegraphen-Linien, electriche, von *Zofingen*, wo das Hauptbureau sich befindet, ausgehend, durchziehen die ganze Schweiz nach folgenden Richtungen: nach Basel-Chauxdefonds-Genf zum Anschluss an Frankreich und Sardinien; Bern-Ston-Airolo; Luzern-Airolo-Chiasso (Mailand); Zürich-St. Gallen-Splügen-Belinzona-Locarno. Im Innern der Schweiz kostet eine Depesche von 20 Worten nur 50 Cent., 21 bis 50 Worte 1 Fr., 51 bis 100 Worte $1\frac{1}{2}$ Fr. „Die Depeschen können auf jedem Postbureau aufgegeben werden; das Postbureau, welches nicht Telegraphenbureau ist, hat die Depesche unverzüglich an das betreffende Telegraphenbureau zu befördern“, so bestimmt Art. 1 des Reglements von 1852.

X. Zur Geschichte.

Die Schweiz mag wohl zuerst von den *Rätiern* oder *Rasenen* (S. 324) bevölkert gewesen sein. Dan kamen die *Helvetier*, ein gallisches Volk, welches die ebenen Gegenden einnahm und den Rätiern nur die Gebirge liess. Die Helvetier wurden von den Römern im J. 58 v. Chr., die Rätier erst um das J. 15 v. Chr. besiegt. Die Römer legten über den Grossen St. Bernhard (S. 229) bis Basel, und über den Julier (S. 312), Septimer (S. 313) und Splügen (S. 327) bis Bregenz (S. 259), und von da wieder bis Basel bequeme Heerstrassen an. Ihre Haupt-Niederlassungen waren *Aventicum* (Avenches, S. 165), oder die *Colonia Helvetia* im Waadtland, *Vindonissa* (Windisch, S. 21) am Zusammenfluss der Aare, Reuss und Limmat, die *Augusta Rauricorum* (Augst, S. 20) bei Basel, die *Curia Raetorum* (Chur, S. 270) in Graubünden. Die östliche Schweiz bis *Pfyn* (*ad fines*, S. 40) im Thurgau, und *Pfyn* (S. 237) im Ober-Wallis, wurde zur Provinz Rätien gerechnet, welches zu Italien gehörte. Die westliche Schweiz gehörte zu Gallien. Der Name Helvetier ging schon vor *Constantins* Zeiten (330) unter.

Zur Zeit der *Völkerwanderung* (400 n. Chr.) fielen nach und

nach Hunnen, Burgunder, Ostgothen, Alemanen in das Land ein. Die *Alemanen* nahmen den ganzen nördlichen; jetzt deutsch redenden Theil in Besitz, die *Burgunder* den ganzen westlichen, jetzt französisch redenden, die *Ostgothen* den südlichen, jetzt romanisch und italienisch redenden Theil. Alle aber wurden nach und nach von den *Franken* überwunden, die zwar nie selbst hier einwanderten, aber das Land durch Beamte beherrschten. Einführung des Christenthums. Gründung der Klöster *Disentis* (S. 303), *St. Gallen* (S. 262), *Einsiedeln* (S. 290), *Beromünster*. Ernennung von Herzogen und Grafen als oberste Amlteute und Landpfleger der fränkischen Könige.

Nach Auflösung des grossen Frankenreiches kam die östliche Hälfte der Schweiz (die Grenzlinie ging von Eglisau über den Albis nach Luzern und Grimsel) zum Herzogthum *Alemanien* oder *Schwaben*, der westliche zu dem neu erstandenen Königreich *Burgund* (912). Nach Auflösung des letztern (1032) brachten die Deutschen Kaiser die Lande an sich, und liessen solche durch ihre Statthalter, die Herzoge von *Zähringen* (S. 85) verwalten. Diese hatten aber unausgesetzte Kämpfe mit den burgundischen Edelleuten und begünstigten darum die Bewohner der Städte, ja sie erbauten selbst Städte als Schirmwehren, wie Freiburg, Bern, Burgdorf u. a.

Als die Macht der Kaiser mehr und mehr sank und die geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen und Herren stets mehr nach Unabhängigkeit strebten und ihre eigene Macht und Einkünfte auf Unkosten der Nachbarn zu vergrössern suchten, waren die Städte der Schweiz und die wenigen freien Landleute, welche sich der Leibeigenschaft bisher zu erwehren vermocht hatten, genöthigt, zu ihrer Sicherheit mit einzelnen kleinen Herren Schirmbündnisse einzugehen. So die Züricher mit den damals noch kleinen *Grafen von Habsburg*, mit welchen auch die freien Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden in alter Verbindung standen. Als aber Graf *Rudolph von Habsburg* (1273) Deutscher Kaiser wurde, und nun seine eigenen Erblände immer mehr zu vergrössern trachtete, musste dies zuletzt auch den Bewohnern dieser Thäler, die bisher alle seine Kriege mitfechten halfen, Bedenklich erscheinen. Sie schlossen daher noch zu seinen Lebzeiten (1291) einen Vertrag zu gegenseitiger Sicherung.

Rudolphs Sohn *Albrecht* trat mit seinen Absichten immer deutlicher hervor. Er wollte einzelne Rechte, die er in diesen Reichsländern besass, dahin ausdehnen, die freien Leute zu seinen Unterthanen zu machen und das Land seinen Erbländen einzuverleiben. Seine Vögte übten die unerträglichste Willkür.

Da schlossen, „als Demuth weint und Hochmuth lacht“ (S. 59), drei Männer aus den drei Landen, *Werner Stauffacher* aus Schwyz, *Walther Furst* aus Uri und *Arnold* aus dem Melchthal

in Unterwalden, und mit ihnen dreissig andere im November 1307 ein Schutz und Trutzbündniss auf dem Rütli (S. 74) gegen die Bedrückungen der Vögte, und kaum zwei Monate später waren schon die Vögte vertrieben, ihre Burgen geschleift und das Land frei. Eine angeblich von dem Landvogt *Gessler* gegen *Wilhelm Tell* aus Bürglen verübte Grausamkeit (S. 135) soll erste Veranlassung zum Aufstand gewesen sein. Dass irgend ein Vorfall stattgefunden hat, ist nicht zu bezweifeln (S. 74 u. 284), obgleich die ältesten Geschichtsquellen der Schweiz, Johannes von Winterthur (Viturudanus 1349) und Konrad Justinger von Bern 1420, weder der Person noch der Sache erwähnen. Die Ausschmückung der Tellsage, die Geschichte vom Apfelschuss u. a. gehört jedenfalls einer spätern Zeit an.

Albrecht von Oesterreich rüstete sich, die Waldstätte, die er als Empörer ansah, sich ganz zu unterwerfen, wurde aber von seinem Neffen Herzog *Johann von Schwaben* ermordet (S. 22). Albrechts Nachfolger, *Heinrich von Luxemburg*, liess die Sache ruhen. Unter *Friedrich von Oesterreich* aber zog ein stattliches Heer, an der Spitze Herzog *Leopold*, gegen die drei Lande. Am Morgarten (S. 294) wurde es 1315 vernichtet. Spätere Versuche, das Land wieder unter die Botmässigkeit des Adels und der Habsburger zu bringen, wurden durch die Siege von Sempach (S. 17) im Jahre 1336, von Näfels (S. 284) 1388, am Stoss (S. 278) 1405 vereitelt.

Auch der Adel in den burgundischen Landestheilen sah missgünstig auf das Emporblühen der Städte. Er hatte sich zusammengeschuert, um Bern zu unterwerfen. Die Berner besiegten ihn und seinen Anhang 1339 bei *Laupen* (S. 160.)

Nunmehr traten acht Orte, d. h. freie Landschaften und freie Städte, zu einem Bunde zusammen (1354), und zwar mit solchem Erfolg, dass sie aus Angegriffenen bald selbst Angreifer wurden, und den Herzogen von Oesterreich zuletzt sogar das Stammland Habsburg wegnahmen. Alle Versuche der Wiedereroberung waren vergeblich.

Selbst der mächtigste Fürst seiner Zeit, *Carl der Kühne*, Herzog von Burgund, unterlag ihnen in drei Schlachten, bei *Grandson* (S. 171), *Murten* (S. 164) und *Nancy*, wie früher schon ein Haufen Franzosen und allerlei zuchtloses Gesindel, welches der König von Frankreich an Oesterreich überlassen hatte und das 1444 bei *St. Jacob* an der Birs (S. 2) das scharfe Schwert der verbündeten Schweizer fühlen musste.

Im Schwabenkrieg (1499) leuchtete noch einmal (bei *Dornach* S. 7) das glänzende Gestirn schweizerischen Muthes und schweizerischer Einigkeit. Damals wurde ihre Unabhängigkeit von Kaiser und Reich förmlich anerkannt, doch blieben sie dem Namen nach noch bis 1648 Reichsgenossen.

Es war der Abschluss zweier ruhmreichen Jahrhunderte, der grössten und schönsten Zeit, welche die Schweizer je sahen. Mit dem Beginn des 16. Jahrh. trat die Zeit des Verfalls ein. Die unermessliche Beute aus dem Burgunderkrieg hatte Wohlgefallen an Reichthum und Ueppigkeit erzeugt (S. 78). Das *Werbesystem* für fremde Kriegsdienste, das sogenannte Reisslaufen, nahm immer mehr überhand und förderte die Gesinnungslosigkeit, das schlimme Sprüchwort: „kein Geld, kein Schweizer“ entstand. Die alte Tapferkeit der Schweizer bewährte sich freilich, wo sie irgend auf Schlachtfeldern sich zeigten, aber ihr Blut floss nicht mehr im Dienst des Vaterlandes, sondern fremder Fürsten, welche die Schweizer-Regimenter als eine Leibwache ansahen.

Den bösen Samen der Zwietracht säete besonders die *Glau-benstrennung* zu Anfang des 16. Jahrh. Schweizerblut von Schweizern vergossen, floss auf mehreren Kampfplätzen, 1531 bei *Cappel* (S. 50), bei *Villmergen* 1658 und 1712 im Toggenburger Krieg (S. 282).

Züge aufopfernden und grossartigen Muthes, der Todesverachtung für eine Ueberzeugung, finden wir noch zu Ende des 18. Jahrhunderts (*Rothenthurm* S. 294 und *Stans* S. 126), aber die Kraft des Ganzen war gebrochen. Die Anstrengungen Einzelner gegen die franz. Republikaner blieben ohne Erfolg. Frankreich warf das Bestehende nieder und gründete 1798 auf den Trümmern die *Helvetische Republik*. Die hierauf erfolgte Vermittelung durch einen Machtspruch *Napoleons* (1803), die neue Gestaltung des Landes nach 1815 in Folge der Beschlüsse des Wiener Congresses, die Verfassungsänderungen nach der Juli-Revolution von 1830, die blutigen Umwälzungen und Kämpfe der neuesten Zeit (Sonderbundskrieg November 1847) bis zur Bundes-Verfassung vom 12. September 1848, der für die Schweiz die Centralisation zur Folge gehabt hat, sind noch in frischem Andenken.

XI. Zur Statistik.

Verfassung vom 12. Sept. 1848. Diese Bundesverfassung enthält u. a. folgende Bestimmungen: „Art. 3. Die Cantone sind souverän, so weit ihre Souveränität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist. 11. Es dürfen keine Militär-Capitulationen abgeschlossen werden. 13. Der Bund ist nicht berechtigt, stehende Truppen zu halten. Ohne Bewilligung des Bundes darf kein Canton mehr als 300 M. stehende Truppen halten. 23. Das *Zollwesen* ist Sache des Bundes. 31. Die Cantone dürfen weder Zölle, Weg- noch Brückengelder einführen. 33. Das *Postwesen* wird vom Bunde übernommen. 36. Dem Bunde steht die Ausübung aller im *Münzregal* begriffenen Rechte zu. 39. Die *Ausgaben* des Bundes werden bestritten a. aus den

Zinsen der eidgen. Kriegsfonds, b. aus dem Ertrag der schweiz. Grenzzölle, c. aus dem Ertrag der Postverwaltung, d. aus dem Ertrag der Pulververwaltung, e. aus Beiträgen der Cantone, in Folge von Beschlüssen der Bundesversammlung. 41. Der Bund gewährleistet allen Schweizern, welche einer der christl. Confessionen angehören, das Recht der freien *Niederlassung*. 43. Ausländern darf kein Canton das Bürgerrecht ertheilen, wenn sie nicht aus dem frühern Staatsverband entlassen sind. 44. Die freie Ausübung des *Gottesdienstes* ist den anerkannten christl. Confessionen gewährleistet. 45. Die *Pressfreiheit* ist gewährleistet. 57. Dem Bunde steht das Recht zu, Fremde, welche die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, aus dem schweiz. Gebiet wegzuweisen. 58. Der Orden der *Jesuiten* und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theil der Schweiz Aufnahme finden.“

Der 2. Abschnitt „Bundesbehörden“ bestimmt: „Art. 60. Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die *Bundesversammlung* ausgeübt, welche aus dem Nationalrath und dem Ständerath besteht. 61. In den *Nationalrath* wird aus je 20,000 Seelen der Gesamtbevölkerung ein Mitglied, aus jedem Canton wenigstens eines gewählt. 63. Stimmberechtigt ist jeder Schweizer, der das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt hat. 64. Wahlfähig ist jeder stimmberechtigte schweiz. Bürger weltlichen Standes. 65. Der Nationalrath wird auf 3 Jahre gewählt. 69. Der *Ständerath* besteht aus 44 Abgeordneten der Cantone. Jeder Canton wählt zwei, jeder getheilte Canton einen Abgeordneten. 74. Die Gegenstände, welche in den Geschäftskreis beider Räthe fallen, sind besonders neue Gesetze, Besoldung und Entschädigung der Mitglieder der Bundesbehörden, Wahl des Bundesraths, Bündnisse und Verträge mit dem Ausland, Massregeln für äussere und innere Sicherheit u. s. w., endlich die Revision der Bundesverfassung. 75. Die beiden Räthe versammeln sich jährlich einmal. 77. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet. 82. Die Sitzungen sind öffentlich. 83. Der *Bundesrath*, die oberste vollziehende und leitende Behörde, besteht aus sieben Mitgliedern. 84. Die Mitglieder werden von der Bundesversammlung auf drei Jahre gewählt. 91. Die Geschäfte des Bundesraths werden nach Departementen (Militär, Inneres, Finanzen, Handel u. s. w.) unter die einzelnen Mitglieder vertheilt. 94. Zur Ausübung der Rechtspflege, soweit dieselbe in den Bereich des Bundes fällt, wird ein *Bundesgericht* aufgestellt. 95. Es besteht aus elf Mitgliedern. 101. Es urtheilt als Civilgericht 1. über Streitigkeiten, welche nicht staatsrechtlicher Natur sind: a. zwischen Cantonen unter sich, b. zwischen dem Bund und einem Canton, 2. über Streitigkeiten zwischen dem Bund und Corporationen oder Privaten. 104. Das Assisengericht, mit Zuziehung von Geschworenen, welche über die

Thatfrage absprechen, urtheilt a. in strafrechtlichen Fällen über Beamte der Bundesbehörden, b. über Fälle von Hochverrath gegen die Eidgenossenschaft, von Aufruhr und Gewaltthat gegen die Bundesbehörden, c. über Verbrechen und Vergehen gegen das Völkerrecht, d. über polit. Verbrechen, die Ursache oder Folge einer eidgenössischen Intervention sind.“

Grösse und Bevölkerung

nach der Volkszählung vom 18. bis 23. März 1850.

| Reihenfolge der Cantone. | □St. | Kath. | Protest. | Israel. | Gesammtzähl. |
|--|--------|---------|-----------|---------|--------------|
| 1) Zürich | 74,5 | 6,690 | 243,928 | 80 | 250,698 |
| 2) Bern | 294 | 54,044 | 403,769 | 488 | 458,301 |
| 3) Luzern | 54 | 131,280 | 1,563 | — | 132,843 |
| 4) Uri | 47 | 14,493 | 12 | — | 14,505 |
| 5) Schwyz | 44 | 44,013 | 155 | — | 44,168 |
| 6) Unterwalden | | | | | |
| ob dem Wald | 20 | 13,783 | 16 | — | 13,799 |
| nid dem Wald | 12 | 11,327 | 12 | — | 11,339 |
| 7) Glarus (<i>Glaris</i>) | 31 | 3,932 | 26,281 | — | 30,213 |
| 8) Zug | 10,4 | 17,336 | 125 | — | 17,461 |
| 9) Freiburg | 72 | 87,753 | 12,133 | 5 | 99,891 |
| 10) Solothurn (<i>Solothure</i>) | 32,8 | 61,556 | 8,097 | 21 | 69,674 |
| 11) Basel (<i>Bâle</i>) | | | | | |
| Stadt | 1,6 | 5,508 | 24,083 | 107 | 29,698 |
| Land | 18,6 | 9,052 | 38,818 | 15 | 47,885 |
| 12) Schaffhausen | 13,3 | 1,411 | 33,880 | 9 | 35,300 |
| 13) Appenzell | | | | | |
| Ausser-Rhoden | 10,4 | 875 | 42,746 | — | 43,621 |
| Inner-Rhoden | 7,5 | 11,230 | 42 | — | 11,272 |
| 14) St. Gallen | 87,8 | 105,370 | 64,192 | 63 | 169,625 |
| 15) Graubünden (<i>Grisons</i>) | 301 | 38,039 | 51,855 | 1 | 89,895 |
| 16) Aargau (<i>Argovie</i>) | 60,5 | 91,096 | 107,194 | 1562 | 199,852 |
| 17) Thurgau (<i>Thurgovie</i>) | 43,2 | 20,921 | 66,984 | 3 | 88,908 |
| 18) Tessin | 128 | 117,707 | 50 | 2 | 117,759 |
| 19) Waadt (<i>Vaud</i>) | 145 | 6,962 | 192,225 | 388 | 199,575 |
| 20) Wallis (<i>Valais</i>) | 192 | 81,128 | 430 | 1 | 81,559 |
| 21) Neuenburg (<i>Neuchâtel</i>) | 34,7 | 5,570 | 64,952 | 231 | 70,753 |
| 22) Genf (<i>Genève</i>) | 12,4 | 29,764 | 34,212 | 170 | 64,146 |
| Zusammen | 1747,7 | 971,840 | 1,417,754 | 3146 | 2,392,740 |

Die Schweiz hat also auf der □St. 1340 Seelen (Alpenschweiz 525, übrige Schweiz 2295). Genf ist der am meisten (5173 Seelen auf der □St.), Graubünden (299 auf der □St.) der am wenigsten bevölkerte Canton. Auf 1000 Seelen kommen 593 Prot., 406 Kath., 1 Jude; von 1000 Bewohnern sprechen 702 deutsch, 226 französisch, 55 italienisch, 17 romanisch. Unter den 485,000 Haushaltungen, welche die Schweiz zählt, sind 465,000 mit Grundbesitz, von den 2,392,740 Individuen, aus welchen die Gesamtbevölkerung besteht, haben nur etwa 500,000 keinen Grundbesitz. In der Schweiz kommt auf 20 Einw. einer, der von Unterstützung lebt, in England auf 8, in Frankreich und Holland auf 9. Die 100 □St. Land vertheilen sich so: Alpen und Weideland 20, Waldungen 17, Ackerland 11, Wiesen 20, Weinberge 1, unbebaut, Gewässer, Strassen, Wohnungen 31⁰/₀.

Die drei **Universitäten**, *Basel* mit 70 Studenten, *Bern* und *Zürich* jede mit 200 Studenten, haben zusammen 86 Professoren; die drei Akademien der franz. Schweiz, zu Genf, Lausanne und Neuenburg, zählen auf 40 Professoren an 300 Studenten, darunter in Genf 70 Ausländer, meist französische Protestanten.

Die eidgenössische **Armee** besteht aus 64,000 Mann: 1. dem *Bundes-Auszug* oder *Contingent*, 3⁰/₀ der männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis 34 Jahren; 2. aus der *Reserve*, die gediente Mannschaft von 34 bis 40 Jahren umfassend, 1¹/₂⁰/₀ der Bevölkerung; 3. der *Landwehr*, zu welcher jeder nicht zu obigen Kategorien gehörige waffenfähige Mann bis zum 44. Jahr gehört.

Gewerbswesen. Die Landwirthschaft in der Schweiz beschäftigt 1,900,000 Menschen. Der Viehstand beträgt 1,000,000 Stück grosses, 1,200,000 Stück kleines Vieh, zusammen im Werth von 160 Mill. Franken. Ausgeführt werden jährlich 85,000 Stück, darunter 50,000 Stück Rindvieh, eingeführt 180,000 Stück, darunter ebenfalls 50,000 Stück Rindvieh. Jährlich werden 500,000 Centner Käse bereitet, davon 100,000 Centner ausgeführt. Das Fabrikwesen beschäftigt 150,000 Menschen, das Handwerk 140,000. Im Canton Basel werden jährlich für 35 Mill. Fr. Seidenband von 6000 Arbeitern verfertigt, im Canton Zürich für 35 bis 40 Mill. Fr. Seidenstoff von 12,000 Arbeitern (S. 35). Die Uhrmacherei und Bijouteriefabrik in den Cantonen Neuenburg (S. 174) und Genf (S. 180) beschäftigt 25- bis 30,000 Arbeiter, deren jährliche Erzeugnisse einen Werth von 30 bis 40 Mill. Fr. haben. St. Gallen (S. 262) und Appenzell (S. 276) fertigt jährlich für 8 bis 10 Mill. Fr. Stickereien an, mit deren Verfertigung 6000 Personen beschäftigt sind. Die Druckereien und Färbereien im Canton Glarus (S. 285) erzeugen jährlich für 12 bis 15 Mill. Fr. Die Spinnereien haben 1 Mill. Spindeln mit 12,000 Arbeitern. Im Ganzen beträgt die Einfuhr jährlich 320 Mill. Fr., die Ausfuhr 290 Mill. Der günstige Stand der Schweiz.

Industrie wird zunächst als Ergebniss der geringen Zölle angesehen, welche ihr kein Hemmniss anlegen, sie wetteifert glücklich auf allen Märkten der Erde mit den Erzeugnissen der andern Länder. Der höchste schweiz. Einfuhrzoll (für Luxusgegenstände) beträgt 15 Fr. für den Centner.

XII. Zur Gebirgskunde.

Alpen nennt man das Gebirge, welches vom Mittelländ. Meer, von Nizza an, sich nordöstlich zieht, durch Süd-Frankreich, die Schweiz, Tirol und Steiermark bis zur Leitha an der Grenze von Ungarn. Auf Savoyen und die Schweiz fallen die höchsten Gipfel und Rücken dieses Gebirgszuges, die *Centralalpen*, die in ihren Unter-Abtheilungen mit den Namen *Penninische* (S. 232) *Alpen*, vom Col de Bonhomme (S. 224) über den Montblanc (S. 217) zum Monte Rosa (S. 251), *Lepontische* oder *Schweizer-Alpen*, vom St. Gotthard (S. 139) zum Vogelberg (S. 337), *Rätische Alpen*, von den Quellen des Hinter-Rheins (S. 337) über den Bernina (S. 320) bis zum Ortler in Tirol, bezeichnet werden. Der Gebirgsknoten des St. Gotthard (S. 139) und der Furca (S. 120) bildet den *Mittelpunct* aller Alpen. Von ihm laufen südlich die *Walliser* und *Bündner*, nördlich die *Berner-* und *Rhein-alpen* aus.

Der Kern der Central- oder Uralpen besteht aus *Grunit*. Das Eigenthümliche dieser Formation sind zerrissene eckige Kanten, vorspringende Wände, spitz aufsteigende Nadeln und Zinken, schmale Sättel und Joche. Nordwestlich erhebt der Jura sich vor den Centralalpen, ein 60 St. langes, von Genf bis Schaffhausen reichendes *Kalkstein-Gebirge*, zerklüftet und voller Versteinerungen von Seemuscheln, von Ammonshörnern u. dergl., an der Südseite meist steil aufsteigend, mit scharf eingeschnittenen Thälern, die Rücken meist in gleicher Höhe lang sich hinziehend, die abgerundeten höchsten Gipfel, *Dôle* (S. 192), *Dent de Vaulion* (S. 177), *Chaumont* (S. 169), *Chasseral* (S. 10), *Weissenstein* (S. 14), *Lägern* (S. 25) nur zwischen 3000 bis 5000' Meereshöhe. Das jüngere Gestein, besonders *Nagelfluë* (S. 56), umlagert nördlich das Kalkstein-Gebirge und fällt in Hügeln gegen die Ebene ab.

Nach der Höhe werden die Alpen gewöhnlich in *Hochalpen*, von 8000' an, der Schneelinie, wo der Schnee nicht mehr schmilzt, *Mittelalpen*, zwischen 8000' und 4500', der Grenze des ewigen Schnees und der Grenze des Baumwuchses, *Nieder-* oder *Voralpen*, zwischen 4500 und 2000' Meereshöhe eingetheilt.

Alpenwirthschaft. Sobald der Schnee im Frühling schmilzt und das erste Gras aufsprösst, wird das Vieh aus den Ställen auf die niedrigen Weiden getrieben, Mitte Juni in höhere Ge-

genden und zu Anfang Juli ein Theil auf die höchsten Alpen. Anfang September kehrt dieser wieder zu den mittlern Alpweiden zurück, gegen den 10. October in die Thäler und Ställe. Die besten Kühe geben im Sommer zwischen 20 und 40 Pf. (10 bis 20 Maass) Milch täglich, aus welchen während der 4 Monate Weidezeit an 2 Centner Käse bereitet werden. Die besten Alpen für Käse sind die von 3000' Meereshöhe, den besten Käse liefert das Emmen- (S. 80), Simmen- (S. 153) und Saanenthal (S. 155). Der Hirt (Senne) hat mit seinen Buben vollauf zu thun, seine 80 bis 90 Kühe täglich zweimal zu sammeln, zu melken, die Käserei zu besorgen und alle dazu gehörigen Gefässe rein zu halten. Die Sennhütte besteht aus in einander gefügten nicht immer regen- und luftdichten Fichtenstämmen, das flache Dach ist mit breiten Schindeln gedeckt und gegen Sturmwind mit grossen Steinen beschwert, als Fussboden dient das schwarze Erdreich. Die bessern Sennhütten haben gewöhnlich drei abgeordnete Räume, einen grössern häufig rauchigen mit dem Feuerherd und auf diesem der grosse Milchkessel, einen kleinern zur Käserei und einen Schlafraum. Ausser einer kleinen Bank und einem Tisch ist kein Möbel vorhanden. Die Umgebung der Sennhütte ist meist sumpfig und düngervoll. Dennoch wird der hungrige Wanderer sich sehr gern treffliche Milch, frische Butter, Käse und Brod auftragen lassen. Häufig ist aber auch diese „Alpenkost“ in hohen abgelegenen Gegenden nicht immer zu finden. In viel besuchten Alpengegenden dagegen haben die Sennhütten sich sehr vervollkommt, und bieten gegen angemessene Bezahlung noch andere Erfrischungen, Kaffee, Honig, Wein, Eierspeisen, selbst ein nicht unbequemes Heulager. Eine sehr grosse Zahl jener Hütten, mit welchen namentlich das Simmen-, Saanen- und Emmenthal wie übersät erscheinen, dient zur Aufbewahrung des Heues, als „Heustadeln“. Das Aeusserere gleicht den bewohnten Sennhütten, so dass Nichtkenner versucht sein könnten, beim Anblick derselben auf eine Uebervölkerung zu schliessen. Im Simmenthal allein sollen 10,000 solcher Hütten sein.

Eigenthümliche Benennungen. *Alm* oder *Alp*, ein weide- und kräuterreicher Bergabhang, zur Viehtrift geeignet.

Alpplühen s. S. 85.

Firn, das obere schneeige Ende des Gletschers.

Gletscher und ihre Entstehung s. S. 103 u. 117; sie heissen in Savoyen *glacier* auch *ruise*, in Graubünden *Wader*, in Tirol *Ferner*, auch *Lähnen*, in Salzburg und Kärnthen *Kees*, in den italienischen Alpen-Abhängen *Vedretto*. Auf die Cantone Graubünden (255), Bern (155), Wallis (130) kommen $\frac{9}{10}$ aller (540) schweizerischen Gletscher.

Grat, der lange scharfe Rücken einer Bergkette, meist schroff an beiden Seiten abfallend und vielfach gezackt.

Kahr, der Ursprung eines Thals im Hochgebirge, meist in Eisfeldern, steinig, baumlos.

Kurrenfeld, ausgewaschene Felsplatten.

Lauinen, das i kurz, auch *Lawinen* (s. S. 99), der am Hochgebirge in Massen herabfallende Schnee. *Staublauinen*, wenn der Schnee im Fallen in Staub sich auflöst. *Schluglauinen*, die gefährlichsten, entstehen nach anhaltendem Thauwetter aus gewaltigen Massen festen Schnees, der im Fallen noch mehr an Dichtigkeit gewinnt.

Matten sind grössere tiefer liegende blumen- und grasreiche Alpen mit geringer Neigung.

Moräne s. S. 103.

Rüfenen (S. 208, 269), wilde Bergwasser, die nur nach heftigem Regen von den Hochgebirgen in das Thal sich ergiessen, sich hier ein breites Bett bilden und das Land auf weiter Strecke mit Felsgeröll und Schlamm bedecken.

XIII. Schwingfeste.

Schwingfeste (s. S. 81) finden statt am :

29. *Juni* zu Schöpfheim im Entlebuch (S. 81);
 Sonntag nach dem 6. *Juli* auf der Seealp im Canton Appenzell (S. 279);
 Sonntag nach dem 25. *Juli* (St. Jacob) auf der Batersalp, 1 St. vom Weissbad (S. 278);
 22. *Juli* auf dem Rigi (S. 64);
 26. *Juli* zu Saxelu (S. 79);
 26. *Juli* auf der Engstlenalp bei Meyringen (S. 111);
 1. *August* zu Kerns (S. 76);
 ersten Sonntag im August auf der Stadtalp bei Meyringen (S. 111);
 ersten Sonntag im August auf der Wengernalp (S. 99);
 10. August auf der Tannalp bei Meyringen (S. 111);
 zweiten Sonntag im August zu Enneteeek im Entlebuch (S. 81);
 15. August bei der Chapelle Notre-Dame-de-la-Gorge am Mont Joli (S. 223);
 letzten Sonntag im August zu Enneteeek im Entlebuch (S. 81);
 im August am Kirchweihstage beim Urnäschbad im Canton Appenzell (S. 277);
 ersten Sonntag im *September* zu Enneteeek im Entlebuch (S. 81);
 am ersten Sonntag nach dem 21. September ebendasselbst;
 am 29. September und am ersten Sonntag im *October* zu St. Joseph am Schöpfheimer Berg (S. 81).



STRASSEN:

- a. Sperrgasse
- b. Augustinerstrasse
- c. Münsterstrasse
- d. Kollergasse
- e. Hölzli
- f. Kindlermarkt
- g. Fischmarkt
- A. Rossmarkt

Gasthöfe:

- 19. Drei Könige
- 20. Storch
- 21. Wilde Mann
- 22. D. Köpf
- 23. D. Krone
- 24. Schwanen
- 25. Weisses Kreuz
- 26. Schwarzer Bär

- 1. St. Peter Kirche
- 2. St. Leonhard K.
- 3. St. Martin K.
- 4. St. Barbara K.
- 5. St. Johann K.
- 6. St. Franziska
- 7. St. Trinität
- 8. St. Elisabeth
- 9. St. Nikolaus
- 10. St. Leonhard
- 11. St. Johann K.
- 12. St. Nikolaus
- 13. St. Peter K.
- 14. St. Martin K.
- 15. St. Barbara K.
- 16. St. Johann K.
- 17. St. Nikolaus
- 18. St. Leonhard
- 19. St. Johann K.
- 20. St. Nikolaus
- 21. St. Peter K.
- 22. St. Martin K.
- 23. St. Barbara K.
- 24. St. Johann K.
- 25. St. Nikolaus
- 26. St. Leonhard
- 27. St. Johann K.
- 28. St. Nikolaus
- 29. St. Peter K.
- 30. St. Martin K.
- 31. St. Barbara K.
- 32. St. Johann K.
- 33. St. Nikolaus
- 34. St. Leonhard
- 35. St. Johann K.
- 36. St. Nikolaus
- 37. St. Peter K.
- 38. St. Martin K.
- 39. St. Barbara K.
- 40. St. Johann K.
- 41. St. Nikolaus
- 42. St. Leonhard
- 43. St. Johann K.
- 44. St. Nikolaus
- 45. St. Peter K.
- 46. St. Martin K.
- 47. St. Barbara K.
- 48. St. Johann K.
- 49. St. Nikolaus
- 50. St. Leonhard
- 51. St. Johann K.
- 52. St. Nikolaus
- 53. St. Peter K.
- 54. St. Martin K.
- 55. St. Barbara K.
- 56. St. Johann K.
- 57. St. Nikolaus
- 58. St. Leonhard
- 59. St. Johann K.
- 60. St. Nikolaus
- 61. St. Peter K.
- 62. St. Martin K.
- 63. St. Barbara K.
- 64. St. Johann K.
- 65. St. Nikolaus
- 66. St. Leonhard
- 67. St. Johann K.
- 68. St. Nikolaus
- 69. St. Peter K.
- 70. St. Martin K.
- 71. St. Barbara K.
- 72. St. Johann K.
- 73. St. Nikolaus
- 74. St. Leonhard
- 75. St. Johann K.
- 76. St. Nikolaus
- 77. St. Peter K.
- 78. St. Martin K.
- 79. St. Barbara K.
- 80. St. Johann K.
- 81. St. Nikolaus
- 82. St. Leonhard
- 83. St. Johann K.
- 84. St. Nikolaus
- 85. St. Peter K.
- 86. St. Martin K.
- 87. St. Barbara K.
- 88. St. Johann K.
- 89. St. Nikolaus
- 90. St. Leonhard
- 91. St. Johann K.
- 92. St. Nikolaus
- 93. St. Peter K.
- 94. St. Martin K.
- 95. St. Barbara K.
- 96. St. Johann K.
- 97. St. Nikolaus
- 98. St. Leonhard
- 99. St. Johann K.
- 100. St. Nikolaus

Zob. Arch. u. Wagner 2. Aufl. 1880. 1. Aufl. 1870.

1. BASEL.

Gasthöfe. **Drei Könige* am Rhein, von Engländern viel besucht (Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, M. um 5 U. 4, F. $1\frac{1}{2}$, B. $\frac{3}{4}$). **Wüder Mann* (Z. $1\frac{1}{2}$, M. $2\frac{1}{4}$, F. 1, B. $\frac{3}{4}$). **Storch*, neben der Post (Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, M. um 3 U. 3, B. $\frac{3}{4}$). **Kopf* und **Krone* am Rhein, billiger. **Schwan*, Verpflegung gut, Zimmer weniger (M. um $12\frac{1}{2}$ U. 2, Z. u. F. 2). *Bär* in Klein-Basel sehr billig, von kath. Geistlichen viel besucht.

Kaffehäuser. *Drei Könige*, oberhalb des gleichnam. Gasthofs, mit Balcon auf den Rhein. *Gesellschaftshaus* auf der rechten Rheinseite an der Brücke, zugleich *Restauration*.

Bäder. Schwimm- und Badeanstalt im Rhein, beim Münster, Eingang von der Pfalz. Warme Bäder bei Sigmund u. a.

Zeitungen in grosser Auswahl in der *Lesegesellschaft* neben dem Münster, von 11 U. Vorm. bis 9 U. Ab. geöffnet. Fremde müssen eingeführt werden, etwa durch den Gastwirth. Ferner im Lese-Institut von *F. Ludwig* (*Schweighauser'sche Buchhandlung*), den Drei Königen gegenüber, Nro 139. Auch Ansichten, Karten und Bürgy's Reliefkarte der Schweiz (s. Einl. VI).

Cigarren bei *Lotz u. Comp.* an der Rheinbrücke.

Lohakutscher s. Einl. VII. *Gnehm* ist der bedeutendste.

Baseler Leckerli, ein berühmter Honigkuchen, bei *Steigers Erben*, Schneidergasse 589, unweit der Post, und bei den Conditoren.

Eisenbahn. Die *Badische Bahn* (Bahnhof zu Haltingen, 1 St. von Basel) ist für Deutsche vorzuziehen. Auf der viel theuern *Elsasser Bahn* entgeht man der franz. Douane nur, wenn man mit dem ersten Frühzug nach Strassburg und darauf unmittelbar mit dem Kölner Dampfboot weiter rheinabwärts fährt, oder wenn man in St. Louis das Gepäck plombiren lässt, wofür 5 Fr. zu hinterlegen sind, wovon jedoch $3\frac{1}{2}$ Fr. bei der Weiterfahrt von der Dampfboot-Gesellschaft vergütet werden, so dass mit $1\frac{1}{2}$ Fr. Plombiren und Omnibus in Strassburg bezahlt sind. Man kann auf diese Weise einige Tage in Strassburg verweilen, und findet bei der Weiterreise am Bord des Dampfboots das Gepäck wieder. Das Freigewicht auf der Elsasser Bahn beträgt in diesem Fall 60 Pfd., bei der gewöhnlichen Fahrt jedoch nur 30 Pfd.

Basel, die Hauptstadt des Cantons Basel-Stadt, zum grössern Theil am linken Ufer des Rheins, mit *Klein-Basel*, dem Stadttheil am rechten Ufer, durch eine 630' lange hölzerne *Brücke* verbunden, kommt zuerst als *Basilica* im J. 374 n. Chr. vor und

scheint entstanden, als die röm. Heere an den Rhein zurückwichen, neben der alten von L. Munatius Plancus unter Augustus nicht lange nach 27 v. Chr. gegründeten *Colonia Augusta Rauracorum* (S. 20), hat an 28,000 Einw. (5000 Kath.), deren Reichthum sprichwörtlich geworden ist. Es verdankt diesen zum Theil seiner dem Handel so günstigen Lage auf dem Punct, wo die Grenzen Deutschlands, der Schweiz u. Frankreichs zusammen treffen.

Während des 15. Jahrh. stand Basel als die mächtigste freie Stadt am Ober-Rhein (erst 1501 nahm sie am Schweizerbund Theil) in höchster Blüthe. Aus dieser Zeit treten zwei Begebenheiten dem Freunde älterer Geschichte bedeutsam entgegen: das grosse *Kirchenconcilium* und der *Heldentod der 1300 Schweizer bei St. Jacob an der Birs*. Die Berathungen des Concils, an welchem über 500 Geistliche, unter diesen der 1459 zum Papst erwählte gelehrte Aeneas Sylvius als Secretair, Theil nahmen, begannen am 14. Dec. 1431. Zweck derselben war: Herstellung des Friedens und der Einheit in der Christenheit, die Beseitigung der Hussiten-Zwistigkeiten und eine „Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern“. Vor Allem suchte indess die Versammlung den Satz festzustellen: „dass das Concilium über dem Papst stehe“, weshalb Papst Eugen IV. die Auflösung und Excommunication desselben, dieses dagegen Eugens Absetzung aussprach und den Herzog Amadeus VIII. von Savoyen unter dem Namen Felix V. zum Papst wählte (vergl. R. 48), was zu mancherlei kirchlichen Streitigkeiten und Bullen Veranlassung gab, die erst aufhörten, als das Concilium unter Papst Nicolaus V. nach und nach 1448 sich selbst auflöste.

Der *Kampf bei St. Jacob*, dem Thermopylä der Schweizer, hatte am 26. August 1444 statt. Unter dem Grafen Armagnac hatte sich viel Freischaarenvolk in Frankreich gesammelt, mit welchem der Dauphin gegen die Eidgenossen zog, und an 30,000 Mann stark bis vor Basel gerückt war. Die Eidgenossen standen damals vor der 5 St. von Basel entfernten Bergfeste Farnsburg; 1300 M. wendeten sich sogleich nach Basel, zum Schutz der Stadt, konnten diese aber nicht mehr erreichen, und wurden nach tapferster Gegenwehr von dem Armagnakenheer getödtet. Der letzte und blutigste Kampf war hinter der Gartenmauer des Siechenhauses bei St. Jacob. An dem Begräbnissort, unfern der Stadt an der Berner Landstrasse (R. 2), ist 1824 zum Gedächtniss eine gothische **Spitzsäule** errichtet. Das *Dorf St. Jacob* selbst mit dem ehemal. Siechenhaus liegt links $\frac{1}{4}$ St. vom Denkmal. Eine Marmorplatte, in die Mauer der Kirche 1844 während des eidgen. Freischiessens eingefügt, hat die Inschrift: *Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden. Hier starben am 26. Aug. 1444 im Kampfe gegen Frankreich und Oestreich, unbesiegt, vom Siegen ermüdet, 1300 Eidgenossen und Verbündete.* Der rothe Wein, wel-

cher auf der Wahlstatt wächst, ist unter dem Namen *Schweizerblut* bekannt. Jährlich wird noch ein Gedächtnissfest durch Sängervereine und die bewaffnete Jugend gefeiert, während die Alten dem Schweizerblut zu lieb im Frühling häufig zur Stätte wallfahrten.

Unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt Basel ist in erster Reihe das **Münster**, die Domkirche des ehem. Bisthums Basel (der Bischof verlegte 1529 nach dem Bildersturm seinen von Carl d. Gr. gegründeten Sitz nach Pruntrut) zu nennen, dessen rothe Sandsteinmasse mit den beiden Thürmen dem Auge male- risch entgegen tritt. Kaiser Heinrich II. erbaute diese Kirche von 1010 bis 1019, in dem damals üblichen byzantinischen oder Rundbogenstil. Ein Erdbeben (1356) zerstörte den grössten Theil des alten Baues, der nun im gothischen oder Spitzbogenstil wieder aufgeführt wurde. Vom ersten Bau ist das höchst merkwürdige westl. Portal, die *St. Gallus-Pforte*, mit Standbildern der Evangelisten, Johannes des Täufers u. a. Heiligen, über der Kirchenthür ein Relief, die klugen und thörichten Jungfrauen, oben Christus auf dem Richterstuhl. Die *Gruf-Kirche* (Krypta) unter dem Chor und das *Schiff*, dessen Vorderseite jedoch neu, sind ebenfalls aus der ersten Zeit des Baues, ferner die seltsamen und wunderlichen fratzenhaften Gebilde an Friesen, Capitälen und Knäufen, dem byzant. Baustil eigen. Chor und Seitengiebel zei- gen die Verbindung beider Baustile. Die *südl. Vorderseite* unter den Thürmen, mit dem Hauptportal und zwei Seitenthüren dem 14. Jahrh. angehörig, hat reiches goth. Bildwerk und Standbilder, Christus mit der klugen, Belial mit der thörichten Jungfrau, am Giebel Maria mit dem Jesuskind, unter ihr Kaiser Heinrich, als Stifter und Wohlthäter der Kirche, und die Kaiserin Helena; an den Neben-Portalen Reiterbilder des h. Georg und des h. Martin. Die 200' hohen *Thürme* sind um 1500 fertig geworden.

Das *Innere*, 1852 erneuert, ist beim Bildersturm (1529) sei- ner schönsten Zierden beraubt. Es enthält wenig Bemerkens- werthes: altes Holzschnitzwerk von 1598 an den Regierungssitzen neben dem Haupteingang rechts, Grabstein des *Erasmus von Rotterdam* († 1536) an einem Pfeiler links am Communions- tisch, Grabmäler der *Kaiserin Anna* († 1281), Gemahlin Rudolphs von Habsburg, und ihrer Söhne im Chor links, Kanzel und Tauf- stein, 1486 und 1465 in Stein gearbeitet, einige Grabsteine aus dem 14. und 15. Jahrh. Das Schiff, welches allein zum Gottes- dienst benutzt wird, ist durch einen 1381 aufgeführten gothischen Einbau (*Lettner*) vom Chor, in welchem Kinderlehre gehalten wird, getrennt. Der bischöfl. Thron im Chor ist zur Kanzel umgeschaffen.

Eine Treppe führt vom Chor in den *Conciliumssaal*, in wel- chem sich zur Zeit des Concils (S. 2), dessen Sitzungen im Münster gehalten wurden, einer der fünf Hauptausschüsse zu sei- nen Berathungen versammelte. Das Zimmer ist noch in dem-

selben Zustand, wie vor 400 Jahren. Die bischöfliche *Aula* ist in einen heizbaren Betsaal verwandelt. (Der Küster wohnt dem Haupteingang gegenüber, Trinkgeld $\frac{1}{2}$ Fr.)

An der Südseite des Chors sind ansehnliche **Kreuzgänge** (Plan 5), 1362, 1400 und 1487 erbaut, welche das Münster mit dem Bischofshof verbunden und seit Jahrhunderten wie heute noch zu Begräbnissplätzen benutzt werden. Unter den zahlreichen Denksteinen an den Mauern und auf dem Boden sind besonders die der Reformatoren *Oecolampadius* († 1531) und *Grynæus* († 1541) an der Südseite zu nennen, eben so das des Bürgermeisters *Maier*, aus dem Holbein'schen Bild (s. unten) bekannt. Das Relief des Denkmals einer Frau *Forcart-Merian* († 1823) von Ohmacht in Strassburg, an einem Pfeiler der Ostseite, hat künstlerischen Werth. Den alten Baseler Patrizier-Namen *Burckhardt*, *Bischoff*, *Merian* u. a. begegnet man bei jedem Schritt. Diese kühlen Hallen, der Lieblingsaufenthalt des Erasmus von Rotterdam, dehnen sich bis zur Terrasse hinter dem Münster aus, welche von einer kaiserl. **Pfalz**, die einst hier gestanden haben soll, den Namen führt. Sie erhebt sich 75' unmittelbar vom Rhein aus, ist mit Kastanienbäumen bepflanzt, und gewährt eine hübsche Aussicht auf den grünen Fluss und die dunkeln Höhen des Schwarzwalds. Links daneben ist die *Schwimm- und Bade-Anstalt*, über dieser die *Lesegesellschaft* (S. 1).

In der engen Strasse, welche vom Münsterplatz zur Rheinbrücke führt, steht das neue **Museum** (Pl. 12, Sonnt. 10—12, Mittw. 2—4 U. öffentlich, sonst gegen 1 Fr. Trinkgeld), in welchem sämmtliche städtische Sammlungen sich befinden, ein grossartiges Gebäude mit guten Reliefs am Fries, die auf Kunst und Gewerbefleiß hindeuten. In der kleinen *Gemäldesammlung* sind die Bilder des jüngern *Holbein* (1498 zu Basel (?) geboren, † 1554 zu London) besonders zu beachten, allen voraus Nro. 37, die *Passion*, ein Bild in 8 Feldern, für welches 1641 Kurf. Maximilian von Baiern 30,000 fl. bot, dann Nro. 18. und 19. ein Schulmeisterschild von 1516, 21. Bildniss des Bürgermeisters Jacob *Maier* (s. oben) u. seiner Frau, 25. des Buchdruckers Bonif. *Amerbach*, 27. des Erasmus v. Rotterdam, 31. des Buchdr. *Froben*, 32. der Familie *Holbeins*, 34. Christi Leichnam, angeblich nach einem ertrunkenen Juden gemalt, ein Bild v. abschreckender Wahrheit, 35. Bildniss eines Fräulein von *Offenburg*, *Lais Corinthiaca* unterschrieben. Im Vorsaal sind *Handzeichnungen* alter Meister aufgehängt, darunter allein 87 von Hans *Holbein d. j.*, so auch die *Cornelius'sche* Skizze zu seinem jüngsten Gericht in der Ludwigskirche zu München. Die Bilder des altdeutschen Saales (C) haben mehr nur kunstgeschichtl. Werth. Einige Fresco-Bruchstücke des berühmten *Todtentanzes*, nebst einer color. Folge sämmtlicher Figuren, wie sie einst an der 1805 niedergedrissenen Mauer des

Dominicaner-Kirchhofs abgebildet waren, sind hier ebenfalls aufgestellt; sie sind schon im J. 1439 zum Andenken an die Pest gemalt, werden daher fälschlich Holbein zugeschrieben. Im 5. Saal sind einige Cartons von Schnorr (Nro. 169, Chriemhildens Klage) und einige von Cornelius aus dem Bilderkreis der Ludwigskirche zu München. Ausser den Holbein'schen Bildern ist für den, der die reichen Sammlungen in den deutschen Hauptstädten kennt, in der Baseler Gallerie wenig Bemerkenswerthes. Ein anstossendes Zimmer enthält *altmexikanische Götzenbilder* u. A.

Die Münz-, Kupferstich- und Raritäten-Sammlung, die ethnographische Sammlung, die naturhistorische Sammlung, sind nicht bedeutend. Die röm. Alterthümer sind meist bei Augst (*Augusta Rauracorum*), 2 St. von Basel (S. 20) aufgefunden.

Die **Universitäts-Bibliothek**, in demselben Gebäude, zählt 60—70,000 Bände mit 4000 Handschriften, darunter die Verhandlungen der Kirchenversammlung an einer Kette, des Erasmus Lob der Narrheit mit Randzeichnungen von Holbein, Handschriften von Luther, Melanthon, Zwingli, Erasmus u. A. Die Baseler Universität (an 70 Stud.) ist besonders durch ihre Mathematiker berühmt geworden, die *Bernoulli*, *Merian*, *Euler*. In der Aula hangen 100 Bildnisse Baseler Gelehrten, von dem Cosmographen *Sebastian Münster* († 1552) und den Reformatoren *Oecolampadius* und *Grynæus* (S. 4) bis zu den Theologen unserer Tage, *de Wette* († 1849) und *Alex. Vinet* († 1847).

Das **Rathhaus** (Pl. 8) am Markt, 1508 im burgund. Stil gefällig und fest aufgeführt, zeigt an der Vorderseite, schlecht al fresco gemalt, oben die Schildträger der Wappen der Ur-Cantone, Uri, Schwyz und Unterwalden, dann das Wappen Basels, einen auf einem Fischerhaken gestützten Bischofsstab; unten links einen Fastnachtszug von Kindern. Die beiden Inschriften geben von hohen Wasserständen Kunde. Die Gänge im Innern sind mit Fresken verziert, um 1609 von Hans Bock und seinen Söhnen gemalt; neben der Treppe oben rechts ein eigenthümliches jüngstes Gericht von 1510, ohne allen Kunstwerth. Die Fresken, welche *Holbein* im Saal des grossen Raths malte, sind längst erloschen, bemerkenswerth dagegen ist hier das Holzschnitzwerk an Decke und Wänden, besonders am mittleren Balken, Hasen darstellend, die sich gegen Jäger und Hund empören, vom J. 1610. Im Hof befindet sich ein 1580 hier aufgestelltes Standbild des Römers *Munatius Plancus*, des angeblichen Gründers von Augst (S. 20) und ohne Zweifel auch Basels (S. 2).

Das **Zeughaus** hat bei der Cantonstheilung (1834) das Beste an die Landschaft abgeben müssen. Es besitzt ausser der Bewaffnung für das Baseler Truppen-Contingent nur einzelne ältere Waffen, u. a. Carls des Kühnen Panzerhemd, welches der Burgunder Herzog in der Schlacht bei Nancy trug.

Die Thore, unter diesen das stattliche westliche **Spahlen-Thor** (*St. Paul*), um 1400 erbaut, die Basteien, Wachtthürme und Wälle, werden fortwährend in guter Ordnung erhalten, sind aber in militärischer Beziehung von untergeordnetem Werth, da sie nur gegen einen ersten Anlauf schützen.

Sehenswerthe **mittelalterliche Bauwerke** sind noch: der *Fischmarktsbrunnen* aus dem 14. Jahrh., 1851 glücklich erneuert; der *Spahlen-Brunnen* mit dem Dudelsackpfeifer nach Dürers bekannter Zeichnung; der byzant. Bogengang im ehem. *St. Alban-Kloster*. — Die *Barfüsser-Kirche* (Pl. 4) aus dem Anfang des 13. Jahrh. mit dem höchsten Chor am Rheinstrom, ist jetzt leider *Lagerhaus* und ganz verbaut. Die *St. Martinskirche* (Pl. 3), 1851 hergestellt, gilt als Muster guter Benutzung eines gothischen Chors zum protestantischen Gottesdienst.

Der Kunstkenner findet manches Merkwürdige in dem Cabinet des Antiquars *Mende*, unweit der Post. Auch das *Wochersche Panorama von Thun* wird von Reisenden viel besucht.

Die in Basel von Württembergern geleiteten **Missions-Anstalten** sind berühmt und von grossem Erfolg. Das *Missionshaus* (Pl. 11) bildet evangel. Sendboten zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden; es hat an 40 Zöglinge. Die seit 75 Jahren bestehende *Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen* ist von umfassender Wirksamkeit; sie leitet Zeichnungs-, Kleinkinder-, Sonntags-, Armenschulen, sorgt für Schwimm-, Gesang- und Orgel-Unterricht, für Volksbibliotheken, Spar-, Vorschuss- und Krankenkassen u. s. w. Auch in der Nähe von Basel bestehen, durch Beiträge aus Basel unterhalten, ähnliche Anstalten: die Taubstummen-Anstalt zu *Riehen* (1 St.), die Pilger-Bildungs-Anstalt (hauptsächlich für Missionen nach Jerusalem) auf der *Crischona*, 2 St. östlich, an den Abhängen des Schwarzwalds, wo eine ausgedehnte Alpenansicht die kleine Vorübung im Bergsteigen reichlich lohnt; das Rettungshaus zu *Beuggen* (3 St.), s. S. 25.

Das uralte Wahrzeichen Basels, der in den Volksbüchern des Mittelalters viel genannte *Lalenkönig*, ist mit dem 1839 abgetragenen Thurm, der die Brücke auf der linken Rheinseite begrenzte, verschwunden. Aus der Uhr an diesem Thurm schaute nämlich ein wunderlich geschnitzter überlebensgrosser Kopf hervor, der bei jeder Pendelschwingung die Augen verdrehte und eine lange Zunge ausstreckte, nach einem Streit mit den Bürgern Klein-Basels zum Hohn errichtet. Diese wussten sich aber durch eine andere Figur zu rächen, welche dem Lalenkönig den Rücken so zukehrte, dass die Deutung unverkennbar war.

2. VON BASEL NACH BERN

durch das Münster-Thal (Val Moutier).

25⁴/₈ St. Eilwagen in 15 St. Lohnkutscher machen zu Bellerive (s. oben) Mittag und übernachten in Malleray od. Tavannes (S. 9).

Das Münster-Thal, das Gebiet des ehem. Fürstbisthums Basel, das merkwürdigste und grösste in der Jura-Kette, besteht aus einer Reihe enger Felsenspässe, mit Thalkesseln abwechselnd, die gegen die Berge hin mit Nadelholz, unten mit grünen Wiesen bedeckt sind, von der Birs bewässert, von Dörfern, Mühlen und Eisenhämmern belebt. Die Römer unterhielten durch dieses Thal ihre Verbindung zwischen *Aventicum* (Avenches s. R. 42), ihrer wichtigsten Stadt in Helvetien, und *Augusta Rauracorum* (Augst s. S. 20), einem ihrer vorgeschobenen befestigten Posten am Rhein.

Die Strasse führt Anfangs durch flaches fruchtbares Land. Östlich jenseit der Birs sieht man, sobald man *Reinach*, einen an der Strasse liegenden Ort erreicht, mehre alte Schlösser, namentlich bei *Arlesheim*, dem ehem. Sitz des bischöfl. Domcapitels, das *Schloss Birseck* mit reizenden Aussichten und Gartenanlagen: weiter *Dornach*, wo am 22. Juli 1499 6000 Eidgenossen über 15,000 Kaiserliche siegten, die letzte Schlacht des Schwabenkriegs. Das Beinhaus ist heute noch mit den Schädeln der Gebliebenen angefüllt. In der Kirche des Dorfs ruht *Maupertuis* († 1759), der berühmte Mathematiker.

2³/₈ *Aesch*. Gegenüber am rechten Ufer der Birs, über welche hier eine Brücke führt, ragt aus Gebüsch ein stattliches altes Gebäude hervor, *Schloss Angenstein*, Eigenthum eines Baslers. Die Strasse tritt nun ins Gebirg, die Landschaft wird schöner. Bei *Pfeffingen* ist die Grenze zwischen Basel und Bern. Von der Höhe rechts blicken Schlosstrümmer in das enge Thal hinab. Grüner Wiesengrund, von der Birs durchströmt, waldige Berge, aus welchen besonders an den Gipfeln der blaugelbe Kalkstein oft hervortritt, bilden den Charakter der Gegend. Das alte *Schloss Zwingen*, einst ganz von der Birs umflossen, war bis zur ersten franz. Revolution Sitz der fürstbaseler Landvögte. Vor

2⁵/₈ *Laufen* (*Sonne*), Städtchen am Einfluss der *Lüsel* in die Birs, dehnt sich das Thal aus, bald aber treten die Gebirge wieder näher zusammen. Dem alten Dorf *Saugern*, franz. *Soihères* (Kreuz) gegenüber, ist auf einem vorspringenden hohen Berg eine neue Capelle aufgeführt. Saugern ist Sprachscheide, ein Theil des Dorfs spricht deutsch, der andere französisch. Weiter zeigen sich die Trümmer des den Eingang des Thals beherrschenden gräf. Schlosses gl. Namens, gegenüber hoch oben unmittelbar über der Strasse das ansehnliche *Schloss Vorburg*. Am Ausgang des Thals, welches sich nun zur weiten Ebene öffnet, liegt Bad und Gasthof **Bellerive*. Die Post biegt rechts ein zu dem Städtchen

$35\frac{3}{8}$ **Delémont**, deutsch **Delsberg** (*Bär billig), mit einem Lustschloss der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel.

(Von Delsberg tägl. Eilwagen östl. am *Mont-Terrible* vorbei nach *Porrentruy*, dtsh. *Pruntrut* (Bär), einst Residenz der Baseler Bischöfe und von da weiter nach Frankreich. Ausflüge von *Pruntrut* südl. an die wildromantischen Ufer des *Doubs*, nordöstl. zu den Schlössern *Morimont* (*Mörsperg*) und *Ferette* (*Pfirt*) mit prächtiger Aussicht in die Ebenen des Elsass und auf die Vogesen, weiter über *Burg* und *Landskron* nach Basel.)

Die Landstrasse, welche den Thalkessel in schnurgerader Richtung durchschneidet, lässt Delsberg einige Minuten rechts liegen; sie erreicht nun bald bei *Courrendlin*, dtsh. *Rennendorf* (Hirsch), dessen ansehnliche Eisenwerke einen eigenthümlichen rothen körnigen Eisenstein von der Grösse einer Erbse verarbeiten, das eigentliche **Münsterthal**, einen von der Birs durchströmten hohen grossartigen wilden Engpass. Der Riss, welcher das Juragebirge vom Scheitel bis zur Sohle gespalten hat, so dass die Birs ungehindert durchströmt, zeugt von gewaltigen Erderschütterungen, durch welche die Kalksteinfelsen in eine fast senkrechte Stellung gekommen sind und einer Folge riesenhafter Mauern gleichen, die sich zu beiden Seiten der Strasse aufthürmen.

„Das über Felsstücke rauschende Wasser und der Weg gehen nebeneinander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschlossen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann. Hinterwärts heben Gebirge sanft ihre Rücken. Bald steigen aneinanderhängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluss und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt. Grosse Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gestein losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind heruntergestürzt, andere hängen noch über, und lassen nach ihrer Lage fürchten, dass sie dereinst gleichfalls herein kommen werden. Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firnen der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein.“ *Goethe, 1797.*

Mitten in diesem Engpass, dem schönsten Theil der ganzen Strasse, liegen die Glas- und Eisenhütten von *Roche*. Am Ausgang der Schlucht, bei dem billigen *Wirthshaus, führt ein neuer guter Fahrweg links ab in 2 St. über *Grundval* (*Granfelden*) und *Cremine* nach *Gänsbrunnen*, frz. *St. Joseph*, mit einem erträglichen Wirthshaus, am nördl. Fuss des *Weissenstein*, dessen Gipfel man bequem von hier in $1\frac{1}{2}$ St. erreicht. Dieser Weg ist dem von *Solothurn* vorzuziehen, weil erst auf der Höhe sich die Fern- und dsicht plötzlich entfaltet, die Ueberraschung also weit grösser ist.

²⁵/₈ **Moutier-Grand-Val** deutsch **Münster** (**Krone*, **Hirsch* billig), altes stattliches Dorf, dessen Collegiatskirche schon im 7. Jahrh. der h. Germanus, ein Trierer, gründete, liegt in einem fruchtbaren Thalkessel, der aber 15 Min. von Münster sich wieder schliesst. Die Strasse führt nun auf kurzer Strecke nochmals durch einen wilden fichtenbewachsenen, von der Birs durchströmten Engpass, an dessen Südseite das Dorf *Court* (Bär) liegt.

(Ein steiler Fusspfad führt von hier über den 4000' hohen **Monto**, der eine herrliche Aussicht, ähnlich der vom Weissenstein (vom Monto führt ein Pfad auf den Weissenstein) darbietet, nach dem kleinen Bad *Peri*, ¹/₂ St. von *Reuchenette*, an der Bieler Landstrasse zwischen *Sonceboz* und *Bötzingen* (s. unten). Auf diese Weise kann auch der Fussgänger in einem Tage von Basel bis Biel gelangen und dabei einen der schönsten Punkte des ganzen Jura sehen: von Basel bis Münster in ⁵/₄ St. mit der Post fahren, von da zu Fuss nach *Court* in ¹/₂ St., auf den **Monto** 2 St., *Bad Peri* ¹/₂ St., *Reuchenette* ¹/₂ St., *Biel* 2 St.)

Die Landstrasse bietet bis *Dachsfelden* wenig, das Thal ist breit, hügelig, meist Wiesenland, welches die Anfänge der Birs bewässern. In der Mitte desselben liegt

²³/₈ **Malleray** (**Lion d'Or*), Mittagshalt (2 Fr. mit Wein) der Eilwagen. Lohnkutscher von Bern oder Basel bringen ihre Fahrgäste gewöhnlich zum Uebernachten nach *Tavannes*, dtsh. *Dachsfelden*, in das nach dem Brand von 1846, wobei 7 Reisende umkamen, neu aufgeführte **Hôtel de la Couronne* (Z. ¹/₂, L. ¹/₂, F. ¹/₂, B. ¹/₂).

Die Strasse steigt bei *Dachsfelden* wieder; sie führt in 10 Min. durch ein natürliches an 40' hohes, in Kriegszeiten mehrfach noch künstlich befestigtes Felsenthor, früher **Pirreport** (*petrea porta*), jetzt gewöhnlich **Pierre Pertuis** (*petra pertusa*) genannt, mit einer neu aufgefrischten, jetzt überdachten Inschrift an der Nordseite, die nicht älter als 161 n. Chr. sein kann:

NUMINI AUGUS

tor UM

VIA fa CTA PER M

DU rmi UM PATERNUM

II. VIRum COL. HELVET.

d. h. zu Ehren der Kaiser ward der Weg angelegt von M. Durmius (?) Paternus, Bürgermeister (Duumvir) von *Avenches* (R. 42).

Dieses Thor bildet die Grenze der raurachischen und helvetischen Provinz, später der Bisthümer *Avenches*, *Lausanne* und *Basel*. An seinem östl. Fuss entspringt die *Birs*.

²¹/₈ **Sonceboz** (*Krone*), Dorf im *Erguel*- oder *St. Immer*-Thal, von wo eine gute Strasse, das ganze 10 St. lange, von Eilwagen täglich durchfahrene (R. 45), durch Gewerbfleiss (Uhren) und Viehzucht ausgezeichnete Thal durchziehend, sowohl nach *Neuenburg* als nach *Chaux-de-Fonds* führt. Die Bieler Strasse folgt

dem Lauf der *Scheuss (Suze)*, durch die Dörfer *La Hutte*, das oben genannte *Reuchenette* (Whs. Forelle), an den Trümmern des einst die Strasse beherrschenden *Schlusses Rond-Châtel* vorbei.

Hat man den letzten Abhang des *Jura* erstiegen, so öffnet sich eine prachtvolle Aussicht auf die weite von der Aare, Emme und Ziel durchströmte Gegend, auf den Bieler See und die Petersinsel, auf zahlreiche Hügel, die sich nach und nach bis zu den schneebedeckten Alpen hinziehen, welche einen Halbkreis von fast 60 St. bilden, vom Vierwaldstätter- bis zum Genfer-See. Bei *Bützingen*, frz. *Boujean* tritt die Strasse in die Ebene.

$3\frac{1}{8}$ **Biel**, franz. **Bienne** (**Hôtel du Jura*, Z. 1, Fr. 1, M. $2\frac{1}{2}$, A. $1\frac{1}{2}$, B. $\frac{3}{4}$, am Eingang der Stadt neben der Post; **Kreuz* in der Stadt, Z. $1\frac{1}{2}$, A. 2), alte von 1250 bis 1798 selbstständige freie Stadt, nicht weit vom See gl. Namens (R. 44), am südl. Fuss des *Jura*, der hier mit Weinpflanzungen bedeckt ist. Die Tellsfigur auf dem Brunnen neben der Kirche ist nicht schlecht. Die Topfform des Thurms an der nordwestl. Ecke der Stadt, ist in Europa selten, bei indischen Festungswerken gewöhnlich.

(Die Strasse nach *Neuenburg*, $3\frac{1}{2}$ St. Fahrzeit, am westl. Ufer des Sees, führt an der Petersinsel (R. 44), durch *Rousseau's* Aufenthalt im J. 1765 bekannt, vorbei. Die Strasse nach *Soldthurn*, 3 St. Fahrzeit, bleibt stets am Fuss des *Jura*.)

Wer gern Berge besteigt, wird seine Neigung am **Chasseral** (dtsh. **Gestler**, 4970' ü. M., 3616' über dem Bieler See, belohnend befriedigen können. Er steigt in drei Absätzen, südl. mit zahlreichen Dörfern und grünen Matten bedeckt, empor. Ein Fahrweg führt von Biel in $4\frac{1}{2}$ St. fast bis zum Gipfel. Die Aussicht, ähnlich der von *Weissenstein* (S. 14), dehnt sich über einen grossen Theil der östl. Schweiz, den Schwarzwald, die Vogesen und die Alpenkette aus. Zur Noth findet man $\frac{1}{2}$ St. unter dem Gipfel in einigen Herbergen Unterkommen. Den Rückweg nehme man über *Neuveville* (R. 44).

Jenseit Biel überschreitet die Berner Landstrasse zuerst die *Scheuss (Suze)*, dann die *Ziell (Thielle)*, welche bei *Nidau* aus dem Bieler See fliesst und sich nach einstündigem Lauf in die Aare ergiesst. Vor *Nidau* (Bär), an der Zihlbrücke, liegt ein stattliches altes Schloss, von einem Thurm überragt; jetzt von einem Berner Beamten bewohnt. Vor *Belmont* öffnet sich eine hübsche Aussicht auf den See und die Petersinsel. Auf der Höhe ist rechts an einem Fichtenwald eine *Spitzsäule* errichtet, zum Gedächtniss der an dieser Stelle 1798 im Kampf gegen Franzosen gefallenen Schweizer (R. 24). Schöne Alpenaussicht, nach der Biegung der Strasse, bis zum *Montblanc*.

$2\frac{4}{8}$ **Aarberg** (*Krone*), ein wichtiger strategischer Punkt, auf einem Hügel, bei hohem Wasser ganz von der Aare umgeben, über welche am Ein- und Ausgang des Orts, der nur eine Strasse

hat, zwei bedeckte Brücken führen. Neben der Kirche ist das alte Schloss der Grafen von Aarberg, die 1531 ihre Stadt an Bern verkauften. Vom Kirchhof gute Um- und Uebersicht der Gegend.

Nun geht's lange Zeit bis über *Frienisberg*, einst Cisterzienserkloster, jetzt Taubstummen-Anstalt hinaus, stets bergan. Auf der Höhe bietet sich ein prächtiger Rückblick auf den Jura und einen grossen Theil des Aaregebiets. Dann senkt sich die Strasse allmählig wieder, bis sie auf der *Neubrücke* die *Aare* überschreitet und nun bergan die *Enge* (R. 24) in ihrer ganzen Breite durchschneidet.

$\frac{4}{8}$ Bern s. R. 24.

3. VON BASEL NACH BERN ÜBER SOLOTHURN.

Oberer Hauenstein. Weissenstein.

Entfernung bis Solothurn $12\frac{7}{8}$, bis Bern $20\frac{3}{8}$ Stunden. Eilwagen-Fahrzeit bis Solothurn 8, bis Bern $11\frac{1}{2}$ Stunde.

Die Strasse überschreitet bald hinter Basel die *Birs*, welche hier die Grenze zwischen den Cantonstheilen Basel-Stadt und Basel-Land bildet. Am rechten Ufer des Flusses liegt *Birsfeld*, mit einer Anzahl neuer Häuser, meist aus Schenken bestehend. Sie führt dann auf kurzer Strecke durch den *Hard-Wald*, wo am 3. August 1833, bis zur Birsbrücke, das blutige und für die Stadt Basel so verhängnissvolle Gefecht zwischen den Bewohnern der Stadt und der Landschaft vorfiel, dessen Folge die Spaltung des Cantons in zwei Theile war. Die Bewohner der Landschaft, von ausgewanderten Polen viel unterstützt, hatten auf den Höhen von *Pratteln*, dem weiter rechts aus Obstbäumen hervorblickenden Dorf, die günstigste Aufstellung. Im *Rothhaus*, einem grossen Landgut, fanden Graf Artois (Karl X. von Frankreich) und andere angesehene franz. Emigranten nach der ersten franz. Revolution Schutz. Wenige Schritte davon sind die ergiebigen Salzwerte, *Schweizerhall* genannt, die 1836 Hofrath Glenck aus Gotha anlegte, jetzt mit einem viel besuchten Soolbad verbunden. In der Nähe zweigt sich links die Züricher Strasse (R. 6) von der unserigen ab.

$\frac{3}{8}$ **Liestal** (*Falke, Schlüssel*) an der *Ergolz*, mit 2170 Einw., Sitz der Regierung von Canton Basel-Landschaft. In der Rathstube wird die bei Nancy erbeutete Trinkschale *Carls des Kühnen* aufbewahrt. Hinter Liestal theilt sich die Strasse abermals; die links führt nach Luzern. Wir folgen der rechts durch ein sich verengendes anmuthiges Thal beim *Bubendorf Bad* vorbei, durch die Dörfer *Höllstein*, *Nieder-* und *Oberdorf* (Bad) nach

$\frac{2}{8}$ **Waldenburg** (**Löwe*, Mittagshalt der Eilwagen), Städtchen am Fuss des obern *Hauenstein*. Das Schloss, dessen Trümmer auf der Höhe hervorragten, früher Wohnsitz der Amtleute, wurde 1798 zerstört. Die Strasse, einst so steil, dass schwere

Führen mit Stricken und Winden hinüber geschafft werden müssen, führt jetzt mässig steigend in 1 St. bis zu dem auf der Höhe, 2300' ü. M. gelegenen Dorf *Lungenbruck* (Bär, Ochs), dem letzten von Basel-Land. Das in grünen Matten, welche mit zahlreichen Hütten bedeckt sind, gelegene Dorf und die umliegenden Sennhöfe werden von Basel und Umgegend als Kurorte besucht. *Holderbank*, das nächste Dorf, gehört schon zu Solothurn. Die zackigen Trümmer der *Alt-Bechburg* blicken aus dunkelm Tannengehölz hervor. *Schloss Falkenstein*, rechts auf hohem Felsen an der Vereinigung der alten Strasse über den Hauenstein und den Passwang, beherrschte den Engpass. Es diente bis 1798 als Wohnung des Landvogts, und wurde dann von den Landleuten verbrannt. Am Fuss des kahlen Felsens liegt das Dorf *St. Wolfgang*.

(Die Strasse von hier am Fuss des *Passwang* bis *Zwingen* und *Dornach* (S. 7) bietet eine Menge schöner Landschaften, namentlich bei *Mümliswyl*, bei der ehem. Abtei *Beinwyl* (**Neuhäusli*, $\frac{1}{2}$ von *Beinwyl*, zugleich Kurort), bei den Trümmern von *Thierstein*, dem alten Schloss *Gilgenberg*, bei dem Badeort *Meltigen* u. s. w.)

$\frac{2}{8}$ **Balsthal** oder **Ballstall** (*Rössli*), Hauptort des Thals. Unmittelbar hinter Ballstall beginnt ein in das Juragebirge tief eingeschnittener durch wunderbare grossartige Felsbildungen sich auszeichnender Engpass, die *innere* und *äussere Klus*, den im Mittelalter die Herren von Falkenstein, die Erbauer der auf schroffen Felszacken in Trümmern liegenden Burg *Alt-Falkenstein* oder *Blauenstein*, mit Mauer und Thor verschlossen hielten. Am Ausgang des Engpasses überblickt das Auge die weite von den schneebedeckten Alpen begrenzte Ebene.

(Fussgänger, welche den Weissenstein (S. 14) besteigen wollen, mögen in der Klus die Landstrasse verlassen und rechts durch das hübsche Thal der *Dünnern* wandern, an dessen Ende *Gänsbrunnen* (S. 8) liegt, 1 St. vor *Gänsbrunnen*, bei *Welschenrohr* links ab; sie vermeiden dadurch die von den südlichen Abhängen des Jura abprallenden Strahlen der Sonne und haben den S. 8 schon genannten Vortheil, dass sich ihnen die Aussicht vom Weissenstein plötzlich und überraschend öffnet. Man geht von Ballstall bis auf den Weissenstein in 6 Stunden.)

Die Solothurner Poststrasse verlässt den Engpass und bleibt dann am südl. Fuss des Jura. *Oensingen* mit dem aus seinen Trümmern neu erstandenen Schloss *Neu-Bechburg* zeigt sich gleich links, wo die Strasse nach *Olten* und *Aarau* sich abzweigt.

$\frac{1}{8}$ **Nieder-Bipp** folgt, weiter *Ober-Bipp* rechts an der Strasse, die auf kurzer Strecke den Canton Bern durchschneidet. Ueber dem letztern Ort ragen auf einem Felsen die Trümmer eines Schlosses hervor (*Castrum Pipini*), von welchem *Pipin* († 768), der fränkische Hausmeister (*Majordomus*), der Vater Kaiser Carl d. Gr. den weiten *Comitatus Pipinensis* beherrscht haben soll.

Dann folgen die Dörfer *Wiedlisbach* und *Attiswil*. Vor Solothurn ist rechts *Schloss Waldegg*, links der alte Richtplatz, ein vier-eckiger erhöhter baumumpfanter Rasenplatz.

$2\frac{6}{8}$ **Solothurn** (**Krone*, Z. $1\frac{1}{2}$, Fr. 1, M. $2\frac{1}{2}$), der Wirth ist zugleich Pächter des Kurhauses auf dem Weissenstein; *Hirsch*, *Thurm*; *Cigarren* bei Wistwald), die wenig belebte Hauptstadt des Cantons mit 5370 Einw. (200 Prot.), an der Aare, Residenz des Bischofs von Basel, seit 1481 dem Eidgenossenbund angehörig, neben Trier angeblich die älteste Stadt diesseit der Alpen („*in Celtis nihil est Solodoro antiquius, unis exceptis Trevis, quarum ego dicta soror*“), wie am Zeitglockenthurm zu lesen ist. Gewiss ist, dass zu den Zeiten der Römer *Salodurum* ein blühender Flecken (*vicus*) war. Die von 1667 bis 1727 errichteten Befestigungen der Stadt wurden seit 1835 theilweise geschleift.

Unter den zahlreichen Kirchen verdient nur das *St. Ursusmünster* oder die Domkirche, für die kostbarste Kirche der Schweiz gehalten, Beachtung. St. Ursus war ein Soldat der thebanischen Legion, die unter dem röm. Kaiser Maximinian den Martertod erlitt. Die Gebeine dieses Heiligen schweben in einem Sarg über dem Altar. Das Gebäude wurde 1773 an der Stelle eines 1050 gegründeten eingestürzten Münsters von einem Italiener, Pisoni aus Ancona, errichtet. Es führen 33 Stufen hinan, an jeder Seite ein Brunnen mit Standbildern, Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, und Gideon, wie er den Thau aus dem Ziegenfell windet. Die Kirche besitzt alte Messbücher aus dem 8., 12., 13. u. 16. Jahrh., sonst nichts Bemerkenswerthes.

Die *Jesuitenkirche* glaubt ein Bild von Holbein, Christ. am Kr., die *Franciscanerkirche* einen Raphael am Hauptaltar zu besitzen.

Das älteste Gebäude ist wohl der *Zeitglockenthurm* am Markt, wenn auch die Wahrheit der obigen Inschrift und der Angabe, dass er 400 Jahre vor Christi Geburt erbaut worden, durch nichts dazuthun ist. Es lässt sich viel eher aus der ganzen Bauart nachweisen, dass der Thurm, an dem weder Fenster noch sonst eine Oeffnung, nicht über die Burgundischen Zeiten, das 5. Jahrh., hinaus reicht. Das Bildwerk daran zieht die Aufmerksamkeit des Beschauers an: ein Geharnischter schlägt bei jedem Viertel an die Brust, dann dreht der Tod das Stundenglas um; bei jedem Stundenschlag neigt der Sitzende das Szepter und öffnet den Mund.

Das *Zeughaus* in der Nähe des Münsters hat ausser den Waffen für die Miliz des Cantons, eine Sammlung alter Rüstungen (an 900), Hellebarden, Spiesse, Fahnen aus den Kämpfen der Eidgenossen gegen Oestreich und Burgund u. dgl. Eine grosse plast. Gruppe stellt die R. 22 beschriebene Begebenheit dar.

Unter den Hallen des *Rathhauses* sind acht röm. Inschriften bemerkenswerth; in der *Stadtbibliothek* im Stadtgemeindehaus ebenfalls röm. Alterthümer, nebst einer Relief-Darstellung des

St. Gotthard-Gebirges. Das *Museum* oder Naturalien cabinet im Waisenhaus, bei der Brücke, ist reich an mineralischen Erzeugnissen und Versteinerungen des Jura und der Alpen.

In dem Haus Nro. 3 neben der Post wohnte in den letzten Jahren seines Lebens der verbannte Polen-Feldherr *Kosciusko* († 1817). Seine Eingeweide wurden auf dem Gottesacker zu *Zuchwyl*, $\frac{1}{4}$ St. von Solothurn am rechten Ufer der Aare beigesetzt. Trauerweiden beschatten das Grab, das einfache Denkmal hat die Inschrift: *Viscera Thaddaei Kosciusko*. Sein Körper ruht neben Sobieski und Poniatowski in der Domkirche zu Krakau.

Der **Weissenstein**, 3950' ü. M., 2640' über der Aare, gehört zu den am meisten besuchten Höhen der Schweiz und verdient seinen Ruf. Die Aussicht ist zwar weniger malerisch, als die vom Rigi, die Fernsicht aber ist umfassender. Von keinem Punct übersieht man besser die lange Kette der Hochalpen in ihrer ganzen Ausdehnung, von den Bergspitzen Tirols bis zum Montblanc. Es treten besonders hervor: östl. Säntis, Glärnisch neben dem Rigi im Vordergrund, Dödi zwischen Rigi und Pilatus, der hohe Sattel des Titlis, das Sustenhorn; dann über Solothurn die Wetter- und Schreckhörner, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlis-Alp, Doldenhorn, Altels, Monte Rosa, und weit südwestlich der Montblanc. Im Westen glänzen die Wasserspiegel des Bieler, Murtener und Neuenburger Sees, die Aare windet sich wie ein Silberfaden südlich durch die weite fruchtbare Ebene. Das Keller'sche Panorama, auf ein Brett gezogen und auf das Geländer vor dem Hause befestigt, daneben ein gutes Fernrohr, gibt über Alles die genaueste Auskunft.

Der Fahrweg von Solothurn hinauf ist nicht zu verfehlen, selbst ein bequemer Fussgänger wird noch nicht 3 St. dazu gebrauchen: 30 M. *Langendorf*, 15 M. *Oberndorf*, 30 M. am Fuss des Berges, wo das Steigen in Windungen beginnt, 1 St. Sennhütten im *Nesselboden*, 30 M. oben. Wagen für 1 Person mit 2 Pferden 18 Fr., 2 bis 3 Pers. mit 3 Pferden 22 Fr., 4 Pers. mit 4 Pferden 25 Fr., Trinkgeld besonders; bleibt der Wagen über Nacht oben, so werden dafür 4 Fr. mehr bezahlt. Ein rüstiger Fussgänger kann auf anderm Wege bei den Steinbrüchen und der Einsiedelei (S. 15) vorbei, über die *Riese* und den *Stiegenlos* in $2\frac{1}{2}$ St. die Höhe erreichen, etwas beschwerlich, denjenigen aber zu empfehlen, welche die Einsiedelei nicht zum Gegenstand einer besondern Wanderung machen wollen. Oben auf dem Weissenstein ist ein *Gasthof mit etwa 30 Zimmern (Z. $1\frac{1}{2}$, Fr. 1, M. ohne W. 2, A. $1\frac{1}{2}$). Man findet stets Kurgäste hier, besonders aus Solothurn, der Molken- und Luftkur wegen (Zimmer und Verpflegung ohne Wein für den Kurgast täglich $3\frac{1}{4}$ Fr.). Es ist von allen diesen Kuranstalten in der nördl. Schweiz weitaus die angenehmste.

Auf der **Röthe**, $\frac{1}{2}$ St. östlich von Weissenstein, 335' höher als das Kurhaus, hat man eine noch ausgedehntere Aussicht, auch in einzelne Jura-Thäler, auf die Vogesen und einen Theil des Schwarzwalds. Eine Rotunde schützt vor der Witterung. Gegen Westen ist die Aussicht durch die 350' höhere **Hasenmatt** bedeckt. Auf dieser aber, $1\frac{1}{2}$ St. vom Kurhaus, hat man eine ganz unbegrenzte **Bundsicht**. Münster oder Court (S. 9) im Münsterthal sind in 2 St. von hier aus zu erreichen.

Der Weg vom Weissenstein in das Münsterthal ist S. 8, der zum obern Hauenstein S. 12 schon beschrieben.

Beim Hinabsteigen bietet sich die beste Gelegenheit, eine vielgerühmte „Merkwürdigkeit“ von Solothurn zu besichtigen. Man verlässt zu **Oberndorf** die Strasse, wendet sich links ins Feld und erreicht auf betretenem Pfad in 20 Min. ein Wäldchen; am Eingang desselben, nicht rechts, sondern links in dem breiten Weg voran, der bald in einen Fahrweg mündet, in diesem an einer Wiese vorbei durch ein kleines Fichtenwäldchen, dann wieder Wiese und nun in 10 M. am Saum eines Fichtenwäldchens links ab, an dessen Ende auf der Wiese rechts sich das Glockenthürmchen der Einsiedelei **St. Verena** zeigt, daneben die Wohnung des Klausners, mit Capellen und einer Darstellung des h. Grabs, in einer engen kühlen wasserreichen baumbewachsenen Schlucht, die aus wunderbar durch einander geworfenen Granit- und Gneisblöcken besteht, und sich, an dem Denkmal des schweiz. Geschichtsforschers Glutz-Blotzheim († 1818) vorbei, gegen Westen nach dem Dorf **St. Nicolaus** ($\frac{1}{2}$ St. von Solothurn) öffnet. Am Abhang des Bergs sind ergiebige Marmorbrüche. In der Nähe derselben und der Einsiedelei bei dem Denkmal eines Solothurner Staatsraths **Roll** ist auch ein kleines Wirthshaus. Die ganze Partie ist sehr belohnend. Wer von Solothurn aus dieses „**Verenathal**“ besucht, findet dicht hinter der Brauerei von **Bargezzi**, einem Vergnügungsort, den Eingang.

Am nördlichen Ende der Schlucht führt ein Weg rechts an den Felsen bergan zum **Wengstein**, ähnliche Aussicht, wie vom Weissenstein, nur wegen des niedrigen Standpuncts weniger umfassend. Eine Säule oben erinnert an zwei denkwürdige Begebenheiten aus der Geschichte Solothurns.

Die Landstrasse von Bern bis Solothurn bietet wenig Landschaftliches. Sie lässt das S. 14 genannte **Zuchwyl** links, **Bad Ammannsegg**, weiter den fruchtbaren **Bucheggberg** mit dem alten Schloss rechts, und tritt vor **Bätterkinden** in den Canton Bern. Links fliesst die **grosse Emme**.

$\frac{33}{8}$ **Fraubrunnen** (**Krone**). In der Nähe besiegten Berner im J. 1375 den Söldner-Anführer **Ingelram de Coucy** (S. 18), wie eine an der Strasse errichtete Säule meldet. Ueber **Grafenried** und **Jegisdorf** weiter nach

$1\frac{6}{8}$ **Schönbühl**, in dessen Nähe *Hofwyl* liegt, die ein halbes Jahrhundert lang berühmten, seit 1848 eingegangenen Erziehungs- und landwirthschaftlichen Anstalten des Herrn von Fellenberg. Die Strasse überschreitet dann bald auf einer 1851 eröffneten Brücke die Aare und durchschneidet die *Enge*, eine von der Aare umflossene Halbinsel. Unfern des Uebergangs, der nördl. Spitze dieser Halbinsel gegenüber, liegt *Schloss Reichenbach*, einst Rudolf von Erlach, dem Sieger von Laupen, gehörend (R. 41), der in hohem Alter hier von seinem Schwiegersohn Jobst von Rudenz aus Unterwalden ermordet wurde.

$2\frac{3}{8}$ **Bern** s. R. 24.

4. VON BASEL NACH LUZERN

über den untern Hauenstein. — Sempach.

$19\frac{5}{8}$ *Stunden. Eilwagen 2mal täglich in 10 $\frac{1}{2}$ St.*

Diese Strasse ist für den Handel eine der wichtigsten, sie vermittelt die Verbindung mit Italien über den Gotthard. Fussgänger fahren am besten von Basel bis Bukten und gehen von da bis Olten oder Zofingen zu Fuss; es ist die belohnendste Strecke. Bis

$3\frac{4}{8}$ **Liestal** s. S. 11. Hier verlässt unsere Strasse die Solothurner und steigt gegen das Flüsschen *Ergolz* an, bis *Sissach*, am Fuss der aussichtreichen *Sissacherflue* (1 St.).

$2\frac{3}{8}$ **Bukten** (*Halbmond*), am Fuss des untern Hauenstein. Vor *Läufelfingen* zeigen sich links die malerischen Trümmer des *Schlusses Homburg*. Kirche, Pfarrhaus und Schule liegen auf einer Anhöhe, am Fuss des *Wiesenbergs*, 3110' ü. M., von dem man eine prachtvolle Aussicht hat. Eine ähnliche öffnet sich von der Höhe des untern *Hauenstein* (2100' ü. M.), $\frac{1}{2}$ St. von *Läufelfingen*. Jenseit senkt die Strasse sich durch eine enge tiefe Schlucht an der Pfarrkirche von *Ifenthal* vorbei nach *Trimbach*, über welches Dorf die Trümmer der einst mächtigen *Froborg* hervorragten. Bei

$2\frac{4}{8}$ **Olten** (*Thurm, Halbmond*), der zweiten Stadt des Cantons Solothurn, an der Aare, verlässt sie das Gebirge. Die *Pfarrkirche* hat ein grosses Altarblatt von dem begabten Disteli († 184?), eine Himmelfahrt. Auch die *Capuzinerkirche* hat eine hübsche *Madonna* von Deschwanden (R. 30). Die Strasse überschreitet hier den Fluss, und bleibt an dessen rechtem Ufer bis **Aarburg** (*Bär, Krone*), wohlhabendes Städtchen im Canton Aargau, nach dem Brand von 1840 fast ganz neu aufgebaut, von einem alten Schloss überragt, der einzigen Bergfestung in der Schweiz, mit bombenfesten in den Felsen gehauenen Casematten, 1660 angelegt. Sie diente bis 1798 als Wohnsitz des Landvogts und Staatsgefängniss (Napoleon liess hier 1802 diejenigen Männer

einsperren, welche seinen Vermittelungsanträgen am hinderlichsten waren), jetzt als Zucht- und Zeughaus. Ausserhalb der Stadt ist die *Grossmann'sche Baumwollen-Manufactur* und eine 270' lange Drathbrücke über die Aare.

An der *Kreuzstrasse* (Löwe) kreuzt sich die Bern-Züricher Strasse (R. 14) mit der unserigen, welche letztere in dem anmuthigen mit hübschen Schindelhäusern übersäeten *Wiggernthal* zwischen waldigen Höhen fortläuft.

$1\frac{6}{8}$ **Zofingen** (*Rössli, Ochse*), Städtchen, in dessen Nähe ein altes *Römerbad* mit wohl erhaltenem Mosaikboden und andern röm. Alterthümern. Die Bibliothek besitzt ausser einer Münzsammlung eigenhändige Briefe von Schweizer Reformatoren, ferner Handzeichnungen der seit 1806 bestehenden schweiz. Künstlergesellschaft, die sich früher jedes Jahr hier versammelte und bei dieser Gelegenheit das Malerbuch in der Bibliothek bereicherte. Der *Zofinger Verein* schweiz. Studirender hält hier seine Jahresfeste, zu welchen die Glieder dieser Verbindung von den fünf schweiz. Universitäten sich zahlreich einfinden. Das Schützenhaus mit den gewaltigen Linden, auf deren Aesten zwei Tanzsäle angebracht sind, ist sehenswerth.

Die Strasse führt bei dem *Maltheser-Ordenshaus* zu *Reyden*, jetzt Pfarrhaus, vorbei. Jenseit *Uffikon*, auf der Höhe, erblickt man den kleinen *Mauensee* mit Insel und Schlösschen, den *Sempacher See*, *Rigi* und *Pilatus*, und einen Theil der Alpen. In der Nähe liegt *Bad Knutwyl*.

$4\frac{3}{8}$ **Sursee** (*Sonne, Kreuz, Hirsch*), alte Stadt, über deren Thoren heute noch *Habsburgs Doppel-Adler* thront. Das Rathhaus erinnert an den burgund. Baustil. Von der *Mariencapelle*, 10 Min. von der Stadt auf einer kleinen Anhöhe, treffliche Aussicht über den See, auf *Rigi* und *Pilatus*, und in die Hochalpen.

Sursee liegt 10 Min. vom nördl. Ufer des 2 St. langen, $\frac{3}{4}$ St. breiten fischreichen *Sempacher Sees*, weniger durch landschaftliche Schönheiten als durch geschichtliche Erinnerungen ausgezeichnet. Schiffer bringen den Wanderer in 1 St. für billigen Preis nach **Sempach** (*Kreuz, Adler*), in dessen Nähe am 8. Juli 1386 geschah, was *Zschocke* so erzählt:

„Herzog Leopold von Oestreich zog mit grosser Macht von Baden durch das Aargau herauf über Sursee gen Sempach, um hier die Bürgerschaft, die zu den Eidgenossen hielt, mit eiserner Ruthe zu züchtigen. Dann wollte er Luzern überfallen. Gen Sempach gekommen, fand er aber die Banner der Eidgenossen schon in der obern Gegend versammelt. Als bald, ohne sein Fussvolk zu erwarten, hiess er die Tausende seiner Ritter von den Rossen steigen, weil er deren Verwirrung im Berggefecht fürchtete, und befahl Mann an Mann gedrängt gleich einer eisernen Mauer mit vorgehenden Speeren in die Eidgenossen einzudringen. Es war sur

Aerntzeit. Die Sonne stand hoch und brannte heiss. Die Schweizer fielen auf ihre Kniee und beteten. Dann erhoben sie sich: 400 von Luzern, 900 aus den Waldstädten, 199 aus Glarus, Zug, Gersau, Entlibuch und Rothenburg. Alle stürzten sie wüthend gegen die Eisenschaar an. Vergeblich, die durchbrach keiner. Mann um Mann sank. Sechzig Leichname der Eidgenossen bluteten am Boden. Alle wankten. — „Ich will der Freiheit eine Gasse machen!“ schrie jählings donnernd eine Stimme: „Treue, liebe Eidgenossen, traget Sorge für mein Weib und Kind!“ Das sprach Arnold Struthan von Winkelried, der ritterliche Unterwaldner, umfasste alsbald mit beiden Armen von den Feindesspeeren, so viel er deren konnte, und begrub sie in seinen Leib und sank. Und über seine Leiche strömten die Eidgenossen durch die Lücke der eisernen Mauer stürmisch, zermalmend ein. Entsetzen slog über die Schaaren der Ritter. Sie schriegen zur Flucht nach ihren Pferden. Aber die Knechte waren mit den Rössen in der Angst davon gejagt. Schwerfällig in den eisernen, vom Sonnenstrahl heissen Gewändern flohen die unglückseligen Herren, hinter ihnen behend folgten die rüstigen Eidgenossen. Herzog Leopold und viel hundert Grafen, Freiherrn und Ritter aus Schwaben, Etschland und Aargau kamen mit Tausenden ihrer Fussknechte um.“

Eine Capelle, $\frac{1}{2}$ St. von Sempach, ist auf der Stelle erbaut, wo Leopold, der Sohn des Herzogs gl. Namens, der bei Morgarten 71 Jahre früher von den Eidgenossen besiegt wurde, fiel. An den Mauern sind Namen und Wappen der gebliebenen Edelleute; in der Mitte steht ein Kreuz zwischen einer bildlichen Darstellung, auf der einen Seite Leopold von Oestreich, auf der andern Gundoldingen, der Schultheiss und Anführer der Luzerner, der ebenfalls blieb, beide betend. Ueber der Thür ist ein Bild ohne Kunstwerth, Winkelrieds That darstellend. Der Schlachttag wird heute noch gefeiert. Das Schlachtfeld, von wo eine hübsche Aussicht auf den See, ist durch vier Kreuzsteine bezeichnet.

Die Strasse von Sursee nach Luzern zieht sich am westl. Ufer des Sempacher Sees hin. Bei Oberkirch überschreitet sie die *Suhr*, den Ausfluss des Sees, die seine Gewässer der Aare zuträgt.

Eine Stunde rechts von *Nottwyl*, dem nächsten Dorf bei *Buttisholz*, liegen unter einem Hügel, dem *Engländer-Hübel*, die Gebeine von 3000 englischen Söldnern des französischen Grafen Ingelram de Coucy begraben, der, in Fehde mit Leopold von Oestreich, auch der Eidgenossen Gebiet verheerte, und 1376 von einigen hundert Bauern aus dem Entlebuch besiegt wurde.

Schloss Wartensee ragt mit seiner Capelle auf einer Anhöhe über dem See hervor. Hinter *Neuenkirch* liegt der Landsitz *Holzshof*. Bei der Annäherung an Luzern öffnen sich reizende Aussichten. Links erhebt sich der lange Sattel des Rigi, rechts steigen die abgerissenen Felswände und Zacken des Pilatus auf.

Eine hölzerne Brücke, bei welcher am 8. Dec. 1844 und 31. März 1845 die bekannten Freischaarengefechte statt hatten, führt über die *Emme*; dann erreicht die Strasse die Ufer der smaragdgrünen *Reuss*, welche aus dem Vierwaldstätter See ausströmt. Rechts zieht sich die neue Strasse nach Bern durch das Entlebuch. Luzern ist von dieser Seite mit einer hohen Mauer mit vielen stattlichen schlanken Wachtthürmen umgeben.

$4\frac{5}{8}$ Luzern s. R. 18.

5. VON BASEL NACH AARAU über die Stafelegg.

$10\frac{7}{8}$ Stunden. Eilwagen in 6 Stunden.

Fusswanderer ziehen den nähern Weg über Sissach (S. 16) und die Schafmatt vor: von Sissach nach ($\frac{1}{2}$ St.) *Gelterkinden*, gewerbflüssiges Dorf, am 6. April 1832 Schauplatz eines blutigen Kampfs zwischen den Landschäftlern und den Stadtbaseler Standestruppen, dann durch ein hübsches Wiesenthal zum Wasserfall *Hanggiessen* oder *Giessen*, weiter nach ($1\frac{1}{2}$ St.) *Ottlingen*, am Fuss der ($\frac{1}{2}$ St.) *Schafmatt*, wo sich eine ausgedehnte Aussicht über den Canton Aargau und die Alpenkette von Appenzell bis Saanen öffnet, dann über ($\frac{1}{2}$ St.) Bad und Dorf *Erlinsbach*, nach ($\frac{1}{2}$ St.) Aarau.

Die Poststrasse bis

6 **Stein** ist S. 20 beschrieben. Sie wendet sich hier rechts durch das, bis 1801 österreichische Frickthal nach

$1\frac{5}{8}$ **Frick** (*Löwe, Adler*), wo die Strasse nach Zürich (R. 6) von der unsrigen sich trennt. Diese führt über die *Stafelegg*, den östl. Ausläufer (1960' ü. M.) des Juragebirges, auf dessen Höhe (2 St. von Frick) Alabaster gebrochen wird. In einem sanften Abhang neigt sie sich dann in das Aarethal hinab. Unter den stattlichen Häusern und Anlagen auf einem Hügel vor Aarau, am linken Ufer der Aare, ist der Landsitz des Geschichtschreibers Heinr. Zschocke († 1848).

$3\frac{2}{8}$ **Aarau** (*Wilder Mann, Löwe* bei der Post, *Krone, Rösle* billig), die gewerbflüssige Hauptstadt des Cantons Aargau, mit 4000 Einw. (300 Kath.), an der Aare, am Fuss des Juragebirges, hier theilweise mit Weinreben bedeckt. In der einzigen *Pfarrkirche* halten abwechselnd Protestanten und Katholiken Gottesdienst. Das *Bathhaus* ist vor einigen Jahren neu erbaut. Sonst besitzt Aarau ausser kleinen naturwissenschaftlichen Sammlungen und einer an Büchern und Handschriften über die Geschichte der Schweiz reichen Bibliothek, nichts besonders Bemerkenswerthes.

Die Arbeiten der Aarauer Messerschmiede werden gelobt.

Das *Schinsnacher Bad* (S. 23) ist $3\frac{1}{2}$ St. von hier entfernt. Die Strasse führt am rechten Ufer der Aare, bei alten Burgen vorbei, von welchen die *Wildegg* auf einer Anhöhe die bedeutendste ist. Bei Schinzach erheben sich die Trümmer der *Habsburg* (S. 23). Fussgänger wählen den weit belohnendern, eben so nahen Weg am linken Ufer der Aare über die **Gisfluh**, 2990' ü. M., sehr leicht zu ersteigen und im Verhältniss zu dieser kleinen Anstrengung eine bemerkenswerth schöne Aussicht namentlich auf den Hallwyler und Baldecker See und nach dem Pilatus hin darbietend.

6. VON BASEL NACH ZÜRICH.

Brugg. Königsfelden. Habsburg. Schinzach.

$17\frac{6}{8}$ St. *Eihwagen* in 8, *Mallepost* in $5\frac{1}{2}$ St. bis *Baden*, von da *Eisenbahn* in 1 Stunde.

Der Beginn dieser Strasse ist S. 11 schon beschrieben. Unfern der *Saline Schweiserhall* gabelt sie sich, rechts nach Solothurn, gradaus nach Zürich. Unsere Strasse berührt, beim Uebergang über die *Ergolz*, das kleine Dorf *Basel-Augst* (*Augusta Rauracorum*), unter der Regierung des Kaisers Augustus von *Munatius Plancus* gegründet und in der Völkerwanderung zerstört. Zahlreiche röm. Alterthümer finden sich, wo immer man nur den Boden umgräbt. Die Herren *Schmidt* und *Ehinger* haben viele gesammelt und zum Theil in ihren Gärten aufgestellt. *Kaiser-Augst*, Dorf am Rhein, links, liegt schon im Canton Aargau. Am rechten Ufer des hier in einem tiefen Bett fliessenden Rheins zeigt sich ganz hübsch der alte Ort *Warmbach*, im Hintergrund die südlichen Abhänge des Schwarzwalds.

$3\frac{4}{8}$ *Rheinfelden* (*Schiff*, *Drei Könige*, *Krone* oder *Post*, einer stattlichen Brunnensäule aus Erz, dem Bannerträger der Stadt, gegenüber), von den Steinen der *Augusta Rauracorum* erbaut, früher stark befestigt und einer von den Vorposten des h. Röm. Reichs, unzähligemal belagert, 1744 von den Franzosen geschleift, seit 1801 zur Schweiz gehörend. Unter seinen Mauern, auf der rechten Rheinseite, fochten im Frühjahr 1638 die berühmten Feldherren des 30jähr. Kriegs, Bernhard von Weimar und Johann von Werth mit abwechselndem Glück, welches jedoch endlich dem Letztern den Rücken kehrte und ihn als Gefangenen in Bernhards Hände fallen liess. Der Rheingraf Johann Philipp blieb in diesen Kämpfen. Zwei Jahrhunderte früher zerstörten die Eidgenossen das starke *Schloss Stein*, einst Sitz König Rudolfs von Schwaben († 1080), des Gegenkaisers Heinrichs IV. Die Trümmer ragten vor Kurzem noch auf der Insel, über welche

die bedeckte Rheinbrücke führt, hervor. Diese diente im Juli 1849 einem Theil der aus Baden flüchtigen Freischärler als Uebergang. Der Strom stürzt sich schäumend über die Felsen und bildet hier einen Strudel, den sogenannten *Höllenhaken*.

Die Gegend ist nun unbedeutend, bis man sich

$2\frac{1}{8}$ **Stein** (*Löwe) nähert, wo der Rhein einen grossen Bogen macht. Eine Brücke verbindet beide Ufer. Auf der rechten Seite tritt das ansehnliche **Säckingen** (*Bad* oder *Löwe*) hervor, mit seiner alten zweithürmigen Stiftskirche. Das einst sehr mächtige Kloster übte Hoheitsrechte über Glarus, beide haben heute noch einen gemeinschaftlichen Schutzpatron, den h. Fridolin. Es wurde später in ein adeliges Frauenstift verwandelt und zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgehoben.

Die Strasse verlässt nun den Rhein; sie tritt in das bis 1801 östreich. Frickthal und erreicht über *Frick* (S. 19), *Hornussen*,

$2\frac{5}{8}$ **Bözen** und *Effingen*, den *Bözberg*, den *Mons Vocetius* der Römer, bei welchem (70 n. Chr.) die Helvetier von dem röm. Feldherrn Caecina und der 21. Legion, welche Tacitus die *legio rapax* (Anfangs ein Schimpf-, später ein Ehrenname) nennt, besiegt wurden. Auf der Höhe (*Bär), 1850' ü. M., prächtige Aussicht auf den Lauf der Aare, Schinznach, die Habsburg, dahinter Schloss Braunegg, auf Königsfelden und Windisch, dahinter der Kamm des Lägergebirges, und auf die Kette der Berner Alpen, mit Jungfrau und Blümlis-Alp.

$2\frac{1}{8}$ **Brugg** oder **Bruck** (*Roths Haus*, **Rössli* billig), mit Mauern umgebene kleine Stadt, einst Eigenthum des Hauses Habsburg und Sitz Rudolphs v. Habsburg. Von der Aarebrücke hübscher Blick auf die alterthümliche Stadt.

Die Umgebung ist in geograph. Hinsicht eben so merkwürdig als in geschichtlicher. Drei der ansehnlichsten Flüsse der Schweiz, die *Aare*, die *Reuss* und die *Limmat* vereinigen hier ihre, den nördl. Abhängen der Alpen und dem Jura entströmenden Gewässer und fliessen einige Stunden weiter bei *Coblentz* in den Rhein.

Auf der Landzunge, welche Reuss und Aare bilden, lag einst *Vindonissu*, ein ansehnlicher Flecken der Helvetier und während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung das Hauptquartier einer röm. Legion und der ihr beigegebenen rätischen Cohorten, wie die Inschriften bezeugen. Die Lage des Amphitheaters ist noch zu erkennen (S. 23); der Brunnen im Kloster Königsfelden wird durch den unterirdischen röm. Aquaeduct noch heute gespeiset. Nach der Zerstörung im 5. Jahrh. hat sich von ihren grossartigen Bauten sonst nichts als der Name in dem unbedeutenden Dorf *Windisch* erhalten. Später war Vindonissa Bischofsitz, der aber im J. 639 nach Constanz verlegt wurde.

Ganz in der Nähe, 15 M. von Brugg, liegt die ehem. *Abtei Königsfelden*, einst ein Minoriten- und ein Clarissinnen-Kloster,

1310 von der Kaiserin Elisabeth und ihrer Tochter der Königin Agnes von Ungarn gegründet, auf derselben Stätte, wo zwei Jahre zuvor ihr Gemahl und Vater, Albrecht von Oestreich, durch Herzog Johann von Schwaben und seine Gefährten ermordet worden war.

„Mittwoch Nachmittags, am 1. Mai in dem 19. Jahr, seit König Adolph von Nassau durch oder bei ihm in der Rheinpfalz erschlagen worden war, ritt König Albrecht von dem Stein zu Baden, wo er mit seltener Frohheit eine Mayenfuhr hielt, herunter. Mit ihm waren viele edle Herren, angesehene Rätthe und Diener. Scherzend ritt der König durch die Thalgründe an die Ueberfuhr bei Windisch; hier wurde er unter dem Schein, dass der Kahn möglichst wenig beschwert werden dürfe, durch die Verschwornen von allen Uebrigen getrennt. Auf dem Stammgut in dem Aigen, durch das grosse Kornfeld unten an den Hügeln, wo Habsburg ist, in der Ebene, wo die alte Vindonissa lag, ritt König Albrecht zwischen dem von Eschenbach und Wart; Balm folgte; Johann säumte, das Schiff aufzuhalten, dass es nicht schnell mehrere herüber hole. Da er kam, raunte man ihm zu, der Augenblick sei da. Der König ritt, und redete mit Walther von Castelen. Man kam in Gebüsche: Johann hervor: „Es ist genug!“ Der von Eschenbach fiel dem König in den Zaum; Albrecht erstaunt, hielt es noch für Scherz. Plötzlich Herzog Johann laut: „Hier der Lohn des Unrechts!“ und rannte ihm den Speer in die Gurgel. Da spaltete Balm ihm den Kopf, da schlug Eschenbach ihm durch das Antlitz. Betäubt stand Wart. Nach einem lauten Schrei sank der König ohnmächtig in sein Blut; ein armes Weib sah die That; eilte ihn aufzunehmen; der König starb in ihrem Schoos.“ Joh. v. Müller.

Die Leiche des Königs wurde 15 Monate lang in einem Sarkophag, der noch in der Kirche zu Wettingen (S. 24) sich befindet, beigesetzt und dann nach Speyer in die Kaisergruft gebracht. Als Ludwig's XIV. Horden 1689 die Pfalz und den Dom zu Speyer verwüsteten und die Kaisergräber öffneten, war Albrechts Schädel noch an dem Hieb kenntlich, den Balm auf ihn geführt hatte. Die Leichen von 60 der bei Sempach (S. 17) gefallenen Ritter und Grafen, nebst derjenigen Herz. Leopolds selbst, wurden ebenfalls in der Abtei Königsfelden beerdigt. Auch andere Glieder des Hauses Habsburg fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Sie wurden auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia 1770 nach St. Blasien im Schwarzwald, und von da zu Anfang der ersten franz. Revolution nach dem Kloster St. Paul in Kärnthen gebracht.

Die Abtei wurde 1528 aufgehoben; das Gebäude wurde Hospital, später Irren-Anstalt. Die Kirche verfällt immer mehr; sie hat noch einen Theil der wohlhaltenen sehr sehenswerthen Glasgemälde aus dem 14. Jahrh., darunter, der Thür gegenüber, die Vermählung der Stifterin Agnes mit dem König von Ungarn, und wie ein Bischof ihr zum Eintritt in das Kloster die Haare ab-

schneidet. Die zahlreichen Bildnisse der bei Sempach gefallenen Ritter sind aus dem vor. Jahrh. Am Hofthor steht ein röm. Grabstein. Der Pförtner, welcher die Kirche (Trinkg. $\frac{1}{2}$ Fr.) öffnet, verkauft röm. Münzen und kleine unbedeutende Alterthümer (Anticaglien).

Der Weg von hier zur **Habsburg** ist leicht zu finden. Bei der Abtei steht ein Wegweiser, der rechts zeigt; 20 Min. Bauernhäuser, wo der breite anfangs steinige Weg sich links in den Wald und dann an der Südseite des Berges hinan zieht, 15 M. Fahrweg von Windisch nach der Habsburg, 30 M. oben. Graf Radbod von Altenburg erbaute um 1020 das Schloss, die Wiege des östreich. Kaiserhauses, auf dem *Wülpelsberg*, 1820' ü. M. Nur die hohen 8' dicken Thurmmauern sind noch vorhanden. Das angebaute Haus bewohnt ein Wächter, der Wirthschaft treibt, zugleich aber die Verpflichtung hat, ein kleines Geschütz zu lösen, sobald er irgendwo eine Feuersbrunst bemerkt. Die Aussicht dehnt sich über das ganze vormalige Gebiet der Habsburg. Grafen aus, auf Königsfelden, die Lage der Römerstadt Vindonissa, auf die Trümmer der einst den Söhnen des Landvogts Gessler gehörigen Burg *Braunegg*, auf den *Neuenhof*, in welchem Pestalozzi 1778 durch Gründung einer Armenschule seine menschenfreundlichen Erziehungspläne begann, auf das nahe *Birr*, dessen Kirchhof dem unermülich thätigen, vom Glück aber wenig begünstigten Manne letzte Ruhestätte wurde († 1827), auf die alte Stadt Brugg, die Bäder von Schinznach, auf das Flussgebiet der Aare, Reuss und Limmat, südl. von den schneebedeckten Alpen begrenzt — ein Punct also, der den Besuch reichlich belohnt.

Am Fuss des Wülpelsbergs, an der Aare, 30 Min. von der Habsburg, 45 von Brugg, ist das **Schinznacher Bad** (*Gasthof mit 60 Zimmern und eben so viel Bädern), wohl auch das *Habsburger Bad* genannt, ein Schwefelwasser, neben Baden das besuchteste Schweizerbad, besonders von Franzosen. In der Kirche des nahen Dorfs *Schinznach* ist das Grabmal des berühmten Generals von Erlach, der das Kriegsheer Bernhards von Weimar nach dessen Tode († 1639) befehligte.

Die Züricher Strasse führt an den hohen Mauern von Königsfelden vorbei und lässt *Windisch* links liegen. Im Garten des Pfarrhauses, wo man im Mittelpunct der alten Vindonissa auf einem schmalen Hügel zwischen Aare und Reuss steht, hat man einen guten Ueberblick über die Lage der Römerstadt und eine prächtige Aussicht. Die Strasse überschreitet in der Nähe von *Oberburg*, wo Spuren eines einst zu Vindonissa gehörigen röm. Amphitheaters, die *Reuss* und nähert sich dann der *Limmat*, an deren linken Ufer sie bis zum Bahnhof von Baden bleibt. Das tief eingeschnittene Bett des Flusses ist an den abschüssigen Abhängen allenthalben mit Reben bepflanzt.

$\frac{22}{8}$ **Baden** (*Wage, Löwe*), wurde schon in den ersten Römer-

zeiten seiner Heilquellen wegen häufig besucht. Sein alter Name ist *Aquae* (S. 25). Es hatte zu Nero's Zeiten, wie Tacitus (*hist. l. 67*) erzählt, ein ganz städtisches Ansehen (*in modum municipii exstructus locus, amoenno sububrium aquarum usu frequens*). Nach der Plünderung desselben durch die 21. (Räuber-) Legion (S. 21) scheint der Ort sich bald wieder erholt zu haben. Im Mittelalter wurde Baden als Festung aufgeführt. Es war häufig Sitz der Habsburg. Fürsten, namentlich Albrechts 1306 vor seiner Ermordung, Leopolds I. 1315 und Leopolds II. 1386 vor den verhängnißvollen Tagen von Morgarten und Sempach. Die ansehnlichen Trümmer der 1712 zerstörten Festung, der *Stein zu Baden* genannt, überragen den Ort. Im *Rathhaus* unterzeichneten am 7. Sept. 1714 Prinz Eugen von Seiten Oesterreichs, der Marschall Villars von Seiten Frankreichs und Abgeordnete des Deutschen Reichs den Friedensvertrag, welcher den spanischen Erbfolgekrieg zu Ende brachte und von den beiden ersten Mächten bereits zu Rastadt am 7. März beschlossen worden war.

Die warmen (37° R.) schwefelhaltigen *Bäder* liegen in einem Bergkessel unfern des Bahnhofs, 15. Min. nördlich von der Stadt, die sogenannten *kleinen* auf dem rechten, die *grossen* (Gsth. Verenauf, Stadthof, Schiff, Limmathof, Freihof, Rabe) und am meisten besuchten auf dem linken Ufer der Limmat, unter diesen zwei öffentliche, namentlich das grosse Verenauf, mit einer Figur aus Eichenholz, die h. Verena darstellend, von Manchen seltsamer Weise für ein Isisbild ausgegeben. Auf der Brücke übersieht man beide Ufer am besten. Baden zählt jährlich über 10,000 Badegäste und Durchreisende. Seine Trink-, Bade- und Vergnügungsanstalten stehen mit denjenigen der bekannten grossen deutschen Bäder in keinem Vergleich. Wer durch den Abgang der Bahnzüge genöthigt ist, in Baden zu verweilen, findet in einer an der Landstrasse unfern des Bahnhofs gelegenen Gartenwirthschaft „zum Künstgutlein“ gutes Krugbier und Unterhaltung an den mit allerlei ernstern und launigen Sprüchen und Bildern bedeckten Wänden des Gartensaals. Der Eigenthümer ist ein ehemaliger Maler.

Baden wird, bei den sich durchkreuzenden Interessen der bei der Weiterführung betheiligten Cantone, wohl noch für längere Zeit Endpunct der **Züricher Eisenbahn** bleiben. Diese führt in einem Stollen unter dem Stein von Baden durch. Links zeigen sich die von der Limmat umgebenen weitläufigen Gebäude und Gärten der von der Aarauner Regierung aufgehobenen **Cisterzienser-Abtei Wettingen**, jetzt Schulzwecken gewidmet. In der Kirche steht der S. 22 erwähnte Sarkophag, in welchem die Leiche des Kaisers Albrecht 15 Monate lang beigesetzt war. Die Glasgemälde aus dem 16. und 17. Jahrh. und die geschnitzten Chorstühle aus dem 17. Jahrh. verdienen Beachtung. Eine an der

Kirche eingemauerte Inschrift eines Isistempels nennt den alten Namen Badens (S. 24). Das stattliche Gebäude links an den Abhängen des *Lägergebirges* ist das Kelterhaus der Abtei.

Der Zug hält bei *Kilhwangen* und tritt bei *Dietikon* (*Löwe*) in den Canton Zürich. Am 24. Sept. 1799 bewerkstelligte hier *Massena* seinen berühmten Uebergang über die Limmat, verdrängte die Russen und nahm Zürich. Die folgenden Haltplätze heissen *Schlieren* und *Altstetten*. Das grosse Gebäude auf dem Abhänge links ist die *Weid* (S. 38). Die ganze einstündige Fahrt gewährt eine Reihenfolge hübscher landschaftlicher Bilder, besonders gegen Zürich hin. Die Bergabhänge sind mit Landhäusern übersät.

$4\frac{6}{8}$ Zürich s. R. 11.

7. VON BASEL NACH SCHAFFHAUSEN.

$20\frac{6}{8}$ Stunden. Eilwagen 2mal tägl. in 11 Stunden. Der Tages-Eilwagen fährt von *Huttingen*, dem Endpunct der Badischen Bahn, nach *Basel*, dann aber zurück auf das rechte Rheinufer. Der Nachtwagen trifft (1853) das um 6 U. fr. von *Schaffhausen* nach *Constanz* abfahrende Dampfboot nicht mehr.

Der Eilwagen fährt nur auf der badischen Seite. Die Strasse berührt die Ortschaften *Grenzach*, durch seinen guten Wein bekannt, *Warmbach* und *Rheinfeldern*, S. 20 genannt, *Beuggen* (Stat.), ehemalige Deutsch-Ordens-Commende, seit 35 Jahren unter der Leitung des würdigen *Zeller*, Kinderrettungsanstalt und Schullehrer-Seminar, das S. 21 genannte *Säckingen* (Stat.), *Klein-Laufenburg*, dem schweizerischen Ort *Gross-Laufenburg* (Whs. Post) gegenüber, mit einem alten Schloss am Rhein, der hier eingeengt, eine Stromschnelle bildet, „*alda ein gantzer Grat durch den Rhein gehet, so in der mitten ein Lücken hat, dudurch zween Weydling (Nachen) neben einander fahren können, wardurch (wenn der Rhein klein ist) der ganze Fluss scheusst, und da man Bretter über dieselbe auff beyde Felsen leget, man trockenen Fusses von der Germanier auf die Helvetier Seite gehen kann. Im Sommer aber, wenn der Rhein gross ist, so schwellt er sich, und ergiesst sich alsdann über den ganzen Felsen herunter, also dass niemand hindurch schiffen kann.*“ *Merian 1642.*

Der Versuch, die Stromschnelle mit Nachen zu durchfahren, ist zwar nicht selten geglückt, ein englischer Edelmann indess, *Lord Montague*, der letzte seines Stammes, büsste dabei sein Leben. Seltsamerweise brannte an demselben Tag sein Stammschloss *Cowdray* in England ab. Vor einigen Jahren schwang ein *Turner* sich mit einer grossen Springstange über den hier 17' breiten Fluss. Unterhalb dieses Rheinfalls ist ein ergiebiger Salmenfang.

Auf halbem Weg zwischen *Basel* und *Schaffhausen* liegt

Waldshut (*Rebstock*). (Fahrzeit von Basel bis Waldshut 6, von hier bis Schaffhausen 5 St.), Stat., der ansehnlichste Ort der ganzen Strasse, an den Abhängen des Schwarzwalds. Von hier bis Schaffhausen bietet die Gegend wenig. Die beiden letzten Stationen heissen **Lauchringen** und **Jestetten**. In der Nähe des Hôtel Weber (s. unten), wo man aussteigen kann, hat man einen flüchtigen Blick auf den Rheinfall.

Wer mit eigenem Wagen reiset, kürzt die Entfernung um 2 St., wenn er bis Rheinfeldern auf badischer Seite fährt, hier den Rhein überschreitet und nun auf schweizerischer Seite bleibt bis Stein (Säckingen) oder Laufenburg, dann aber wieder auf die badische Poststrasse zurückkehrt.

Rüstige des Schwimmens nicht unkundige Wanderer mögen auf einem der kleinen Flösse, die unterhalb des Rheinfalls von Schaffhausen zusammengefügt werden, die Fahrt bis Laufenburg mit unternehmen. Sie dauert etwa 7 St. und ist zuweilen nicht gefahrlos, indem verschiedene kleine Wasserfälle passirt werden müssen, aber merkwürdig und belohnend wegen der schönen Landschaften. Man muss Mundvorrath mitnehmen. Die Abfahrt geschieht je nach der Jahreszeit Morgens erst dann, wenn die Nebel sich zu zerstreuen beginnen. Unterhalb Laufenburg werden die Flösse wieder zusammengefügt; man kann auf ihnen in gleicher Weise bis Basel und Hüningen fahren. Wem diese Fahrt zu lange dauert, der nehme am Rheinfall einen Nachen (6 Fr.) und fahre in 3 St. nur bis *Kaiserstuhl* (Krone, nicht gut) und von da zu Wagen (6 Fr.) in 2 St. nach Baden.

8. SCHAFFHAUSEN UND DER RHEINFALL.

Gasthöfe. * *Webers Hôtel*, $\frac{3}{4}$ St. von Schaffhausen, beim Rheinfall mit Aussicht auf diesen und auf die Alpen (Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, Fr. $1\frac{1}{2}$, M. um 1 U. 3, um 5 U. 4, B. 1). Omnibus nach Schaffhausen zum Constanzer Dampfboot oder zur Post 1 Fr. Bei Ankunft der Posten oder Dampfboote in Schaffhausen stehen diese Omnibus stets bereit. Die Mittagspost nach Zürich nimmt zuvor eingeschriebene Reisende auch auf der Landstrasse, 3 M. von Webers Hôtel auf, man kann sonach zuvor bequem im Gasthof zu Mittag speisen. * *Krone, Schwan* neben der Post (Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, M. 2). *Schiff*, 2. Kl. unfern des Landeplatzes der Dampfboote. Der * *Hirsch* in *Feuerthalen*, Schaffhausen gegenüber, bürgerlich gut (Z. 1, F. 1, M. $1\frac{1}{2}$).

Omnibus zum Rheinfall vom Landeplatz des Dampfboots nach Ankunft der Boote von Constanz, und von der Krone oder dem Schwan bei der Post; die Fahrt 1 Fr.

Dampfboot s. S. 30.

Lohnkutscher fordern für einen Wagen nach Basel 60, nach Zürich oder Constanz 36 Fr. Vier Personen mussten 1847 für die Fahrt zum Rheinfall und zurück den unverschämten Preis von 30 Fr. zahlen. Gewöhnlicher Preis ist 10 bis 12 Fr.

Cigarren bei *Gebr. Bärchlin* beim Hôtel Weber.

Schaffhausen, die Hauptstadt des Cantons gleichen Namens, mit 7700 meist reform. Einw., einer ächt altschwäbischen Reichsstadt ähnlich, hat die äusseren Formen der mittelalterigen Bauart besser bewahrt, als irgend eine andere Stadt der Schweiz, weil hier seit Jahrhunderten durch Brand kein Haus zerstört worden ist. Die Erker, die eigenthümlichen Dächer, die Ringmauer, welche die Stadt von der Landseite ganz umgibt, das stattliche alte Schloss Munoth, die alterthümlichen Thore gewähren Schaffhausen ein sehr malerisches Ansehen, besonders von dem gegenüber gelegenen Dorf *Feuerthalen* aus. Sonst freilich bietet die Stadt wenig Bemerkenswerthes; sie dürfte kaum anders als das schwäbische Westthor (Rorschach R. 62 jetzt das östliche) der Schweiz, als die Einbruchs-Station, wie der Oestreicher sich ausdrückt, betrachtet werden, und nur Durchreisende in ihren Mauern sehen, wenn nicht der Rheinfall Jeden fesselte.

Das **Münster**, 1104 im reinsten Rundbogenstil begonnen, 1453 vollendet, einst Abteikirche des Stifts Allerheiligen, zeichnet sich durch seine feste Bauart aus. Der goth. Kreuzgang ist theilweise ganz gut erhalten, das Innere der Kirche aber geschmacklos in der Mitte des vor. Jahrh. entstellt. Zwölf Säulen tragen es, nach den zwölf Aposteln benannt; die Judassäule ist gesprungen. Die sonderbar freistehende Kanzel sieht aus wie ein Thurm. Die grosse, 1486 gegossene Glocke im Thurm trägt die bekannte Inschrift: *vivos voco, mortuos plango, fulgura frango*, welche Veranlassung zu Schiller's Gedicht gab.

Die 1120 erbaute **St. Johanneskirche** soll die grösste in der Schweiz sein (?). Das Schloss **Munoth** (*Munitio*), 1564 zur Zeit grosser Theuerung, „ohne Noth“, daher der Name (?), aufgeführt, um den Hungernden Nahrung zu geben, beherrscht die Stadt. Es hat grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Festungsbauten, und besteht aus einem halbrunden Thurm von mehren Stockwerken, mit 18' dicken Mauern und bombenfesten Gewölben, von der Form, wie Albrecht Dürer solche Thürme vorgeschlagen hat, mit 3 zur Seitenvertheidigung bestimmten runden Vorsprüngen und einer Anschlussmauer an jedem Ende, die zur Stadt hinabläuft und hinter der sich eine bedeckte Treppe befindet.

Die sonst unbedeutende **Bürger-Bibliothek** besitzt viele Bücher und Handschriften des Geschichtschreibers Johann von Müller (geb. 1752 zu Schaffhausen, gest. 1809 zu Cassel), dem seine Mitbürger in der hübschen Promenade Fäsistaub 1851 ein *Denkmal* mit der Büste errichtet haben.

Die einst berühmte hölzerne *Brücke* mit einem Bogen von 365' Spannung zerstörte 1799 der franz. Marschall Oudinot. Das Modell ist in der Bibliothek zu sehen. Eine neue leichte mit Holzblöcken gepflasterte ist 1843 fertig geworden.

Der **Rheinfall** oder **Laufen**, wie der Schweizer ihn nennt, ist $\frac{3}{4}$ St. von Schaffhausen entfernt. Der Weg am *rechten* Ufer ist etwas näher. Am untern Ende der Stadt sind die Stromschnellen, die würdig auf den Rheinfall vorbereiten. Der starke Fall des Wassers ist mehrfach zu Mühlenanlagen und Triebwerken von Fabriken benutzt. Ein in Russland zu grossem Reichthum gelangter Schaffhausener Uhrmacher Namens Moser, baut an der Strasse ein schönes Schloss, in dessen Nähe er bereits seiner Gattin ein Mausoleum errichtet hat.

Zum Hinweg wählt man indess am besten das *linke* Ufer, durch das Schaffhausen gegenüberliegende Züricher Dorf *Feuerthalen* (S. 26). Nach $\frac{1}{4}$ St. verlässt man die Landstrasse und geht rechts nach *Flurlingen*. Bei den letzten Häusern des Dorfs muss man nicht links, sondern gradaus gehen, 100 Schritte weiter nicht den Berg hinan steigen, sondern anfangs durch Weinpflanzungen, dann durch Wiesen, stets dem Lauf des Rheins folgen, dessen grüne Wogen sich schon von Schaffhausen an über Felsen und Klippen wälzen und hin und wieder Strudel bilden. Wer bequeme Wege liebt, bleibt auf der Landstrasse. Noch bequemer ist's, für 2 Fr. einen Kahn in Schaffhausen zu nehmen. Wenn der raschere Lauf des Flusses und das Brausen die Nähe des Falls verkünden, landet der Schiffer am linken Ufer unterhalb des malerisch, auf hohem waldbewachsenen Felsen über dem Fall gelegenen *Schlusses Laufen*, Eigenthum der Wittve des Kunsthändlers Bleuler, die vermöge ihres Kauf-Vertrags mit der Züricher Regierung berechtigt ist, sich für das Betreten des Erkerhäuschens und des Gerüsts 1 Fr. von jedem Nichtschweizer, von dem Schweizer 56 Cent. zahlen zu lassen. Ausserdem wird noch ein Trinkgeld besonders gefordert.

Der Besuch des Rheinfalls von dieser Seite her gewährt den grossen Vortheil; dass man von dem kleinen Erker, der unmittelbar auf dem vorspringenden Felsen über dem Fall erbaut ist, durch den Anblick des ganzen prachtvollen Schauspiels plötzlich überrascht wird. Nähert man sich aber auf dem rechten Ufer, so macht der, der schönste in Europa genannte Wasserfall einen viel unbedeutenderen Eindruck, und das unangenehme Gefühl getäuschter Erwartung ist kaum zu vermeiden. Ueberwältigend dagegen ist der Anblick von einem Gerüst, unterhalb jenes Erkerhäuschens, welches, einem Bugspriet gleich, fast bis in den Sturz der Wogen hinein ragt. Der Beschauer kann hier mit der Hand die herabstürzende Wassermasse beinahe erreichen, sie benetzt ihn fortwährend mit Staub, und nicht selten überschüttet



Chûte Du Rhin.

Rheinfall (Schaffhausen.)

sie ihn hier mit einer ganzen Woge. Nur diese unmittelbare Nähe ist geeignet, die Erwartung, mit welcher Jeder hierher kommt, weit zu übertreffen. Die gewaltige smaragdgrüne Wassermasse wälzt sich geschmolzenem Erz gleich unter erschütterndem Getöse, so dass die menschliche Stimme verhallt, schnell wie ein Pfeil gleichsam über dem Haupt des Beschauers über das Felsriff.

Die beste Zeit zur Besichtigung ist im Juni und Juli, weil dann wegen des geschmolzenen Schnees der Fluss am wasserreichsten ist, und zwar Morgens vor 8 Uhr und Nachmittags nach 3 Uhr, wenn bei Sonnenschein in den aufsteigenden silberhellen Staubwolken sich zahllose Regenbogen bilden und schwinden. Auch bei Mondbeleuchtung macht dieses grossartige Schauspiel der Natur einen wunderbaren Eindruck. Es dürfte daher um so mehr anzurathen sein, nicht in Schaffhausen, sondern am Rheinfall zu übernachten.

Die Breite des Rheins oberhalb des Falls beträgt 300', die Höhe des unmittelbaren Falls auf dem rechten Ufer etwa 45', auf dem linken 60', weil die Felsenbarre, über welche der Fluss sich hinabstürzt, ungleiche Höhe hat. Rechnet man aber die Stromschnellen, Strudel und Fälle einige hundert Schritte oberhalb dazu, so kann man die Höhe des Falls wohl zu 100' annehmen. In stiller Nacht und bei günstigem Wind hört man das Brausen stundenweit, eben so weit sieht man auch von Höhen, besonders an klaren Wintertagen, den über 100' aufsteigenden Wasserstaub.

Vier Felsen ragen aus dem Sturz hervor; den zunächst am linken Ufer hat das Wasser am Wasserspiegel bis auf $\frac{1}{3}$ seiner Stärke oval ausgehöhlt. Auf der Spitze des mittelsten Felsens steht eine gelbe Lanzknechtfigur (?). Bei dem sehr niedrigen Wasserstand von 1848 haben die Arbeiter des Eisenwerks auf dem damals wasserfreien Felsenbett des Stroms eine eiserne Stange mit der Jahrszahl 1848, darunter Schlägel und Eisen aufgerichtet. Nähert man sich den Felsen flussaufwärts, so scheinen sie zu zittern und zu schwanken. An den mittleren und höchsten Felsen, auf welchem 1729 noch Tannen wuchsen, kann man vom Schösschen Wört aus in einem freilich sehr schwankenden Kahn, ohne alle Gefahr bei gewöhnlichem Wasserstand gelangen und hinauf steigen, und so den Fall von dem vortheilhaftesten Standpunct betrachten. Fahrpreis für 1 bis 3 Pers. 3 Fr., 4 und mehr Pers. jede 1 Fr., sehr zu empfehlen. Am Felsen selbst ist das Wasser ruhig, da dieser dem Sturz des Wassers hier im Wege steht. Die Aussicht oben ist nicht minder erhaben, als von der Gallerie am linken Ufer, sie gewährt die beste Umsicht über die ganze Gegend. Zu beiden Seiten, neben und unter sich, hat der Beschauer den Fall des Stroms.

Einst soll ein Schiffer, in seinem Nachen schlafend, über den Fall, hinweg gefahren sein, ohne dass das Schiff Schaden

genommen. Neuere Versuche stellen aber die Möglichkeit in Zweifel, da ein Schiff zerschellte, bevor es noch in den Hauptfall gerieth. Die Felsen haben sich seit Menschengedenken nicht verändert, wohl aber wird seit einigen Jahrzehnten eine Abnahme der Wassermasse des Rheins überhaupt zu Schaffhausen beobachtet. Eigenthümlich ist, dass nirgendwo bei den Alten des Rheinfalls Erwähnung geschieht, es ist daraus die Vermuthung entstanden, dass der Rhein seinen ursprünglichen Lauf verändert hat und der Fall erst im Mittelalter entstanden ist.

Am linken wie am rechten Ufer liegen stets Nachen zur Ueberfahrt bereit, 1 bis 2 Pers. 60 Cent., Rückfahrt die Hälfte, 3 und mehr Pers. jede 20 Cent. Im *Schlösschen Wört*, einem viereckigen Thurm auf einer Insel, am rechten Ufer, ist, wie im Laufener Schloss, eine Camera obscura aufgestellt (1 Fr. Eintr.). Einen eigenthümlichen Eindruck macht die Nachtlandschaft, wenn aus dem Eisenhammer, am rechten Ufer, dessen Räder der Fall treibt und durch seinen Luftzug zugleich das Gebläse ersetzt, Feuersäulen aufsteigen.

Der beste Standpunct, den ganzen Wasserfall von vorn zu betrachten, ist auf dem rechten Ufer, etwas oberhalb des Schlösschens Wört, wo die Bänke stehen. Auch der Felsenvorsprung hinter der Mühle, wenn man nach *Neuhausen*, dem etwas oberhalb des Falls gelegenen Dorf, hinaufsteigt, ist ein günstiger Punct.

Unterhalb des Falls ist ein ergiebiger Salmenfang. Rheinfahrt bis Kaiserstuhl oder Laufenburg s. S. 26. Merkwürdig das 1 St. unterhalb auf einer Rheininsel gelegene statl. *Kloster Rheinau* mit handschriftenreicher Bibliothek, dabei das Städtchen gl. Namens.

9. VON SCHAFFHAUSEN NACH CONSTANZ.

$9\frac{2}{3}$ Stunden. *Eilwagen* am linken Ufer des Rheins in $4\frac{1}{2}$ St. *Dampfboote* im Sommer täglich zu Berg in 6 bis 8 St., zu Thal in 4 St. Bei höherm Wasser muss man sich während der Durchfahrt durch die Brücken zu Diessenhofen und Stein tief bücken; der Schornstein wird niedergelegt. *Extraposten* müssen, da die Strasse des linken Ufers nicht mit Postpferden versehen ist, am *rechten Ufer* fahren, über ($1\frac{1}{2}$ Meile) *Rundegg*, wo das bad. Zollamt, *Singen* am Fuss der auf einem hohen kegelförmigen Berg gelegenen, durch Wiederholds heldenmüthige Vertheidigung im 30jähr. Krieg berühmte, von den Franzosen 1800 zerstörte Feste *Hohentwiel*, ($2\frac{3}{4}$ M.) *Radolfzell* (*Post) mit einer hübschen Kirche, nach (3 M.) Constanz (S. 32). Die Gegend ist ungemein reizend, die Aussichten über den seeartig ausgelehnten Rhein sind bei Radolfzell und weiter grossartig.

Die schweizerische Strasse verlässt das *linke Ufer* des Rheins

nicht. Sie berührt auf wenige Minuten, Schaffhausen gegenüber, den Canton Zürich, bleibt dann im Thurgau und führt bei den stattlichen Nonnenklöstern *Paradies* (aufgehoben) und *St. Catharinenthal* (noch blühend) vorbei nach

2 **Diessenhofen** (*Adler*), das röm. *Ganodurum*, bekannt durch den geschickten Rheinübergang (1. Mai 1800) des franz. Heers unter Moreau, Lecourbe und Vandamme, welcher zunächst den Fall von Hohentwiel (S. 30) und das Vordringen der Franzosen bis Hohenlinden zur Folge hatte. Gleich unterhalb Diessenhofen die ansehnlichen Gebäude des Klosters gleichen Namens.

1⁶/₈ **Stein** (*Schwan, Krone*), altes malerisch gelegenes, zu Schaffhausen gehöriges Städtchen am rechten Rheinufer, mit dem linken durch eine Brücke verbunden. Einige Häuser, namentlich der Rothe Ochs und der Weisse Adler neben dem Kaufhaus, haben ihre nicht ganz schlechten Frescogemälde, welche die ganze Vorderseite mit Gegenständen der verschiedensten Art bedecken, unversehrt bewahrt. Im ehem. Kloster ist ein 1516 erbauter Saal mit gewölbter arabeskenreicher Holzdecke, mit Standbildern und Fresken. Das alte von einem Pächter bewohnte der Stadt Stein gehörige *Schloss Hohenklingen* auf einem Berg bietet eine schöne Aussicht.

Die Steinbrüche zu *Oehningen*, 1 St. östlich von Stein, sind reich an Petrefacten jeglicher Art. Vor

2³/₈ **Steckborn** (*Löwe, Sonne*), dessen Kaufhaus ein altes, vielleicht röm. Castell war, zeigt sich das Nonnenkloster *Feldbach*.

Schon von Stein an dehnt sich der Rhein nach und nach zu einem weiten See, dem *Untersee* aus. In der Mitte erhebt sich die ansehnliche badische **Insel Reichenau**, $\frac{5}{4}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, mit dem 1799 aufgehobenen Benedictiner-Kloster. Die Kirche wurde schon 806 eingeweiht; in ihr liegt der im J. 887 des Reichs entsetzte Ur-Enkel des grossen Carl, Carl der Dicke begraben. Die Reichthümer der gefürsteten Abtei waren unermesslich.

In der Nähe von *Berlingen* blicken von der Höhe die Trümmer des im J. 1834 abgebrannten *Schlusses Sandegg* herab. Ganz malerisch tritt *Schloss Salenstein*, mit dem thurmähnlichen Gebäude und den stumpfen Ecken auf dem vorspringenden Hügel hervor. In der Nähe zeigt sich das neuere *Arenenberg* mit reizenden Anlagen, einst der Gräfin von St. Leu, der vormaligen Königin von Holland, dann ihrem Sohn, dem Prinzen Louis Napoleon, dem jetzigen Kaiser gehörig, im J. 1843 mit allem Zubehör, der Einrichtung, den Kunstschatzen, Gemälden von David, den zahlreichen Reliquien aus der franz. Kaiserzeit, für 840,000 fl. an einen Neuenburger verkauft. *Eugenberg*, am Abhang der Höhe oberhalb Salenstein, von dem ehem. Vice-König von Italien, Eugen Beauharnais erbaut, mit herrlicher Aussicht über den See, gehört einem Herrn v. Kiesow, *Wolfberg* und *Salenstein* waren früher Eigenthum des franz. Obersten Parquin.

Am Rhein, zwischen Ermatingen und Constanz, liegt *Gottlieben*, in dessen Schloss Joh. Huss gefangen sass, einige Monate später auf Anordnung des Concils auch Papst Johann XXII.

$3\frac{1}{8}$ **Constanz**, früher auch wohl **Costnitz** genannt (**Hecht*, Z. mit L. 1 fl., M. mit Wein 1 fl. 24. kr., Fr. 24 kr., B. 24 kr., viel Engländer; *Bad. Hof*; *Adler*; **Kreuz*, 2. Kl. am Landeplatz der Dampfboote), einst mit 40,000, jetzt nur mit 5300 Einw., am nordwestl. Ende des Bodensees, da wo der Rhein ausfliesst, ausgezeichnet durch alterthümliche Gebäude, die seit dem 15. Jahrh. fast ganz unverändert blieben. Das Bisthum, welches 87 Bischöfe in fortlaufender Reihe zählte, verlor 1802 seine Besitzungen. Drei Jahre später kam Constanz in Folge des Pressburger Friedens an Baden.

Der **Dom** wurde 1048 gegründet, später aber vielfach verändert, Chor und Nebenschiffe Ende des 13. Jahrh. umgebaut. Der Haupteingang zwischen den zwei Thürmen ist ein Vorgewölbe mit einem Portal, auf dessen Thorflügeln aus Eichenholz die Lebensgeschichte Christi in erhabener Arbeit aus dem J. 1470. Das hohe Gewölbe wird von 16 Säulen getragen, deren Schäfte 18' hoch u. 3' dick aus Einem Stein bestehen. An dem Altar gleich rechts neben dem Chor ist eine Steinarbeit nicht ohne Werth, die Grablegung Christi. In der Capelle links ein Rundwerk aus Sandstein, *Mariae Tod* mit lebensgrossen bemalten Figuren, 1460 gefertigt, sehr gut. Die zierliche goth. Wendeltreppe daneben ist aus derselben Zeit. Neben dem Chor das Grabmal Otto III. Grafen von Hochberg, Bischofs von Constanz († 1451), mit einem beachtenswerthen alten Mauergemälde. Die grossen Kupferplatten im Giebel des Chors mit eingegrabenen lebensgrossen Vorstellungen, sind aus dem 11. Jahrh. und für die Kunstgeschichte beachtenswerth. Auch die Steinarbeit des innern Portals ist sehr gut, darüber die Orgel, und rechts und links zwei Flügel von Holbein in Leimfarben. Das Alles verdient genaue Beachtung, am besten in Begleitung des Küsters. In dieser Kirche stand am 6. Juli 1415 *Johannes Huss*, damals 42 Jahre alt, vor dem Concil, welches ihn an diesem Tage zum Feuertod verurtheilte. Die Aussicht vom Thurm ist grossartig.

Auch die **Stephanskirche** ist in einem edeln Stil gehalten. Geht man in dieser Strasse weiter, so liegt rechts an einem kleinen Platz ein altes Gebäude mit Hallen, jetzt *Kuffehaus*. Es bildete einst mit dem daneben gelegenen Haus eine Wohnung. In diesem Gebäude schloss Kaiser Friedrich I. 1183 den Frieden mit dem lombard. Städtebund. Auch der sogenannte ewige Friede zwischen Sigmund von Oesterreich und den Eidgenossen wurde 1474 zu Constanz geschlossen.

Das alte **Dominicanerkloster**, in welchem Huss gefangen sass, auf einer Insel, dient jetzt gewerblichen Zwecken. Der Saal des 1388 erbauten **Kaufhauses** wurde während der Kirchenversamm-

lung von 1414 bis 1418 als Cardinals-Conclave gebraucht. Er hat noch ganz die alte Gestalt. Die römischen und deutschen Alterthümer und Huss-Reliquien, welche hier für 1 Fr. gezeigt werden, sind sehr zweifelhafter Natur.

An dem Hause, in welchem *Huss* ergriffen ward, das zweite rechts vom Schnetzthor, ist sein *Bild* in Stein gehauen aus dem 16. Jahrh. Er wurde bald nach seiner Ankunft als Gefangener in das Franciscanerkloster und von dort in das oben genannte Dominicanerkloster gebracht. Sein *Scheiterhaufen* stand vor dem westlichen Thor mitten auf dem kleinen Brühl, südlich von der durch das sogenannte Paradies nach Zürich führenden Landstrasse. Hier wurde ein Jahr später auch *Hieronymus von Prag* verbrannt.

Die gut eingerichtete grosse *Schwimmenschule* im See werden Schwimmer gern aufsuchen.

Ungefähr $1\frac{1}{2}$ St. von Constanz liegt im obern Theil des Sees die liebliche *Insel Meinau*, früher Sitz eines Deutschordens-Commenthurs, wie noch das Kreuz an der Südseite des Schlosses andeutet, zuletzt einer mit Grossherzog Ludwig von Baden näher bekannten Gräfin Langenstein gehörend, jetzt deren Sohn. Die Meinau hat nur $\frac{1}{2}$ St. im Umfang und ist durch eine 650 Schritte lange Bock-Brücke mit dem festen Land verbunden. Sie erhebt sich terrassenförmig aus dem See und bietet die schönsten Aussichten auf dessen nahe und ferne Gestade; unstreitig gehört sie zu den reizendsten Punkten des südlichen Deutschlands und ist wohl die *Isola Bella* des Bodensees genannt worden. Links vom Haupteingang in das Schloss, über einem Portal, ist Gastwirthschaft.

10. VON SCHAFFHAUSEN NACH ZÜRICH.

$9\frac{2}{3}$ St. über *Eglisau*, $10\frac{7}{8}$ St. über *Winterthur*. Eilwagen in $4\frac{1}{2}$ und 5 St. Lohnkutscher fordern für einen viersitzigen Wagen 36 Fr. Billige Personewagen Morgens früh und Nachmittags. Zur Abwechslung ist die S. 26 angegebene Rheinfahrt zu empfehlen.

Die Strasse führt in der Nähe des Rheinfalls (S. 28), dessen Tosen man hört und die weissen Wasser-Staub-Wolken sieht, vorbei, eine Strecke lang durch badisches Gebiet, die Dörfer *Jestetten* und *Lotstetten*. Dann tritt sie, von nun an trefflich gebaut und unterhalten, in den Canton Zürich. Die Landschaft ist abwechselnd, aber wenig malerisch.

3 Rafz. Die Strasse senkt sich bis *Eglisau* (*Löwe, Hirsch*), Städtchen in einem eng und tief eingeschnittenen, mit Weinreben und Obstbäumen bedeckten Thal, welches der hier dunkelgrün erscheinende Rhein durchströmt. Eine bedeckte Brücke führt über den Fluss. Man begegnet häufig Bauern aus dem Schwarzwald, die nach Einsiedeln (R. 71) wallfahrten. Von den Höhen von

$2\frac{3}{8}$ **Bülach** (**Krone, Kopf*), erblickt man die schneebedeckten Alpen, im Mittelgrund den Rigi. Bülach ist das Schilda des Cantons Zürich; wer den Stock über die Strasse schleift, oder wie eine Katze miaut, kann sich Händel holen.

Kloten (*Löwe*), ansehnliches Dorf an der Strasse, ein wichtiger röm. Militärposten, daher Alterthumsforscher den Namen wohl von *Claudia*, nämlich der *Legio XI Claudia pia fidelis* herleiten, war 1799 zwei Monate lang Hauptquartier des Erzherzogs Carl. Nach und nach senkt sich diese Strasse (vergl. S. 39). Rechts entfernt zeigt sich die *Weid* (S. 38). Weinberge und Gärten, zahlreiche Wohnungen, saubere Landhäuser, stattliche Fabrikgebäude erscheinen. Die engen finstern Strassen des alten Zürich berührt nur selten noch ein Wagen, man umfährt gewöhnlich die alten östlichen Festungsmauern, jetzt von den zierlichsten neuen Häusern umgeben, auf Anhöhen links die grossartigen Gebäude der *Cantonsschule* und des neuen *Spitals*; an einer Quaderbastei biegt man rechts ein und ist alsbald am See.

$3\frac{7}{8}$ **Zürich.**

11. ZÜRICH.

Gasthöfe. **Hôtel Baur*, der Post gegenüber (Z. 2, L. 1, F. $1\frac{1}{2}$, M. um 1 Uhr 3, B. 1). Das Zimmer neben dem Speisesaal dient als Kaffe- und Lesezimmer. Der Besitzer hat ein neues Gebäude am See aufführen lassen. **Schwert*, an und zum Theil auf der zweiten Limmatbrücke, Aussicht über den See (Z. $1\frac{1}{2}$, L. $\frac{1}{2}$, F. 1, M. 3, B. $\frac{3}{4}$). **Krone* und *Bellevue* am See, gleiche Preise. **Storch*, dem Schwert gegenüber (Z. u. F. 2, M. $2\frac{1}{2}$). *Sonne*, bei der Post (Z. 1, M. 2). *Pfau*. Allenthalben, *Hôtel Baur* ausgenommen, wird um $12\frac{1}{2}$ Uhr zu Mittag gespeist, im *Hôtel Baur* und der *Bellevue* auch um 5 U. für 4 Fr.

Kaffehäuser. *Sufran* beim Rathhaus, *Café littéraire* gegenüber am linken Limmat-Ufer.

Vergnügungsorte. *Schanzenberg* mit Brauerei u. Biergarten; *Drahtschmiedli*, Biergarten; *Sonnenberg*, Wirthschaft mit hübscher Aussicht; Biergarten *Oberstrass*, gutes Bier, hübsche Aussicht.

Zeitungen in grosser Auswahl im *Museum*, in einem freistehenden Haus am rechten Ufer der Limmat zwischen der Münster- und der untern Brücke; eingeführte Fremde haben einen Monat lang von 9 U. fr. bis 10 U. Ab. freien Zutritt.

Bäder im See, am linken Ufer der Limmat.

Ansichten u. a. schweiz. Kunstgegenstände in grosser Auswahl bei *H. Fuesli* u. *Comp.* neben der Münsterbrücke, und bei *F. Leuthold*, neben dem *Hôtel Baur*. Kleinere Ansichten auch beim Maler *Dikenmann*, Neustadt 148.

Cigarren bei *Bachmann*, in der Nähe des Hôtel Baur.

Dampfschiffe s. S. 42.

Eisenbahn s. S. 24. Der Bahnhof ist 15 Min. vom Landplatz der Dampfschiffe entfernt.

Wer in seiner Zeit beschränkt ist, wird nach einer flüchtigen Wanderung durch die Stadt seine Schritte sogleich dem Uetliberg zuwenden; es ist der belohnendste Punct um Zürich.

Zürich, das *Turicum* der Römer, der Hauptort des Cantons, mit 17,000 meist reform. Einw., liegt am nördl. Ende des Sees (S. 42), an beiden Ufern der aus ihm rasch und tiefblau ausströmenden *Limmat*, welche die Stadt in zwei Theile, die *grosse* (rechts) und die *kleine Stadt* (links) theilt. An der Westseite fliesst die *Sihl*, die unterhalb Zürich in die *Limmat* sich ergiesst. Keine Stadt der Schweiz, Genf ausgenommen, hat innerhalb der letzten 15 Jahre, nachdem 1833 ein Beschluss des grossen Raths die Schleifung der Festungswerke anordnete, so schnell eine andere Gestalt angenommen, als Zürich. Ganze Stadtheile haben sich vor den Thoren des alten Zürich gebildet und auch die alte Stadt selbst beginnt ihre unbequemen Wohnungen umzugestalten, so dass heute schon Zürich die schönste, blühendste und gewerbflässigste (Seiden- und Baumwollen-Manufacturen) Stadt der Schweiz genannt werden kann. Der Canton Zürich beschäftigt 10,000 Seiden-Webstühle.

Auch die *gelehrteste* Stadt, der geistige Mittelpunct der deutschen Schweiz ist Zürich. Seine Schulanstalten sind musterhaft und haben seit Jahrhunderten Männer gebildet, deren Namen durch ganz Deutschland mit hoher Achtung genannt werden, die Bodmer, Sulzer, Hottinger, Orelli, die Gessner, Lavater, Hess, Pestalozzi, Hegner, Horner, Heinrich Hirzel, Heinrich Meyer, den Freund Goethe's, und viele andere. Die Gelehrsamkeit in Zürich ist keine steife, pedantische, die Wissenschaft wird mit Geschmack gepflegt. An der 1832 gegründeten Hochschule (200 Stud., die Hälfte Mediziner) wirken die rüstigsten Kräfte.

Die *Lage von Zürich* ist unvergleichlich; die heitere Stadt an dem tiefblauen krystallhellen See, dessen belebte sanft ansteigende Ufer, so weit das Auge reicht, mit stattlichen Wohnhäusern, mit Obst- und Weingärten übersät sind, im Hintergrund die schneebedeckten Alpen, der lange Schneerücken des Säntis, der schwarze Glärnisch, das Dreieck des Dödi, die Klariden, Scheerhorn, Mythen, Windgelle, Bristenstock, Rossberg u. a., rechts der Albis, dessen Fuss die Wellen des Sees netzen. Gerade diese reizende Lage macht den Aufenthalt in Zürich so anziehend.

Das Beachtenswerthe im Innern der Stadt ist sonst nicht bedeutend. Das **Gross-Münster** (Plan 1) auf einer Anhöhe, im 9. oder 10. Jahrh. im einfachsten Rundbogenstil aufgeführt, macht, wenn auch innerlich und äusserlich schmucklos, durch seine edeln

Verhältnisse einen günstigen Eindruck. Die Thürme haben 1779 den helmartigen Aufsatz bekommen. An dem, dem Wasser zunächst stehenden Thurm ist das *Standbild Carl d. Gr.*, der die Münsterkirche beschenkt und das Collegiatstift bei demselben errichtet haben soll. Unter derselben ist eine 12' hohe Gruftkirche (Krypta).

Das ehemalige *Chorherren-Gebäude* neben dem Grossmünster hat dem im Stil der Kirche 1851 aufgeführten Gebäude der **Töchter**schule weichen müssen. Der uralte *Kreuzgang* im Innern dagegen ist beibehalten worden. Die Simse und Säulenknäufe zeigen seltsame Thiergestalten und Fratzen.

In der Münsterkirche hielt *Ulrich Zwingli*, der schweizerische Reformator, seine gewaltigen Predigten, vom 1. Januar 1519 an, da er von Einsiedeln nach Zürich berufen, bis zum October 1531, wo er in der Schlacht bei Cappel (S. 51) fiel. Das *Haus*, welches er in den letzten 6 Jahren seines Lebens bewohnte, soll das in der grossen Stadt Nr. 185 sein.

Die **Frauen-Münsterkirche** (Pl. 2), ein prächtiges Gebäude von Quadersteinen, um die Mitte d. 13. Jahrh. aufgeführt, mit hohem Spitzthurm, ist gleich an der neuen Brücke neben dem durch zweckmässige Einrichtung musterhaften neuen **Postgebäude** (Pl. 13).

An der **Peterskirche** (Pl. 3) war der fromme *Lavater* († 1801) 23 Jahre lang Pfarrer. Seine Hülle ruht auf dem *Gottesacker bei St. Anna* in der kleinen Stadt (Pl. 15). Ein aufrecht stehender Stein an der östlichen Mauer bezeichnet das Grab. Frau Küderlin, in der Ecke, dem Eingang des ausser Gebrauch gesetzten Kirchhofs gegenüber, hat zu diesem den Schlüssel. Von bekannten Namen findet man sonst nur den Professor *Ebel* († 1830), den Verfasser des berühmten Werks über die Schweiz.

Die **Augustinerkirche** (Pl. 4), 300 Jahre lang als Magazin benutzt, ist 1848 ihrer ursprünglichen Bestimmung als *katholische Kirche* zurückgegeben und neu eingerichtet, ein Muster einfacher würdiger geschmackvoller Ausführung. Die beiden *Bilder* der Seitenaltäre, Christus am Oelberg und der auferstandene Heiland von *Deschwanden* (R. 30) sind vortrefflich, nicht minder Hochaltar, Kanzel und Orgel.

Das **Rathhaus** (Pl. 5), bei der untern Brücke, dem Gasthof zum Schwert gegenüber, ist 1699 im Geschmack jener Zeit dauerhaft ausgeführt. Das Innere kann unbeachtet bleiben.

Das alte **Zeughaus**, an der Südseite der Peterskirche, hat neben neueren Gewehren und Geschützen alte Waffen, Morgensterne, Hellebarden, viele Harnische, einige Fahnen und Armbrüste, unter diesen eine von den vielen, welche für diejenige Tell's ausgegeben wird. *Zwingli's Streitaxt*, von den Luzernern in der Cappeler Schlacht (S. 51) erbeutet und seither im Zeughaus zu Luzern aufbewahrt, wurde nach dem Sonderbundskrieg 1847 hierher gebracht.

Die ansehnliche **Stadt-Bibliothek** (Pl. 6) in einer ehemaligen 1479 erbauten Kirche, der *Wasserkirche*, neben der Münsterbrücke (Eingang unter den Hallen), besitzt mancherlei handschriftliche Schätze, u. a. drei latein. Briefe der 1553 im Tower zu London enthaupteten *Johanna Grey* an den Antistes Bullinger, *Zwingli's* griech. Bibel mit hebr. Randbemerkungen von seiner Hand; drei *Schreiben Friedrich II. von Preussen* an den Prof. Müller über die Herausgabe der Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12. bis 14. Jahrh. (Berlin 1784); Bildnisse Züricher Bürgermeister und Gelehrten, darunter *Zwingli's* Bild; *Bullingers* Taufhemd; *Dannecker's* Marmorbüste *Lavater's*, *Imhof's* Marmorbüste *Pestalozzi's*; die *Todtenmaske Heinrich IV. von Frankreich*; Stücke von der *Murtener Beute*; alte Münzen, röm. und etrusk. Alterthümer, u. a. ein röm. Grabstein, der zuerst Zürichs latein. Namen *Turicum* festgestellt hat, u. dgl. Das grosse *Müller'sche Relief-Panorama* eines Theils der Schweiz ist mit Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt, besser als irgend ein anderes in der Schweiz, es verdient besondere Beachtung. (Trinkg. $\frac{1}{2}$ Fr., mehr Pers. nach Verhältniss.)

Die schönen neuen Gebäude an der östl. Anhöhe, *Cantons-spital*, *Waisenhaus*, *Blinden- und Taubstummen-Anstalt*, *Cantons-schule* (Pl. 7. 8. 9. 10) sind schon S. 34 genannt.

Die Südseite dieser östl. Anhöhe schliesst eine lange Allee, die **hohe Promenade** genannt. Von ihr hat man, besonders bei Morgenbeleuchtung, eine prächtige Aussicht, namentlich von dem Halbrund, beim *Denkmal von Hans Georg Nägeli* († 1836), mit der Büste dieses berühmten Lieder-Componisten, „von den Schweizerischen Sängervereinen ihrem Vater Nägeli“ errichtet. Unmittelbar daneben sind die neuen **Kirchhöfe** mit der hübschen Capelle und sehenswerthen Grabdenkmälern. *Okens* Grab hat einen einfachen Steinblock mit Namen, Geburts- (1779) u. Sterbejahr (1851).

Am Weg zur Eisenbahn erhebt sich auf dem linken *Limmatufer* unterhalb der zweiten Brücke, 115' über dem Fluss, der **Lindenhof**, in frühesten Zeiten keltische Ansiedelung, dann Station des röm. Grenzzolls, später kaiserl. Pfalz, im 9. und 10. Jahrh. der Ort, wo öffentlich Gericht gehalten wurde, „ein schöner erhöhter Platz mit Quaderstücken eingefasst, auf welchem viel Lindenbäume und darunter steinerne Tisch stehen, daraus die Bürger Sommerzeiten ihre Zechen halten und sich mit dem Armbrustschiessen erlustigen können“, wie der alte *Merian* (1642) erzählt. Jetzt scheint er den Kindern als Spielplatz und den Ammen und Wärterinnen als Spaziergang zu dienen. Das 1851 aufgeführte gothische Gebäude ist *Freimaurerloge*.

Weiter nördlich bildet der Einfluss der Sihl in die *Limmat* ein längliches Dreieck-Land, der **Platz** (eigentlich *Schützenplatz*) genannt, mit Linden und Pappeln bepflanzt, durch Anlagen verschönert, lange Zeit als Spaziergang seltener besucht, wie frü-

her, wo er *Gessners* († 1788), des Idyllendichters Lieblingsaufenthalt war, dessen einfaches *Denkmal* (Pl. 14) hier auch aufgestellt ist. Seitdem indess der *Bahnhof* hier erstanden ist, strömen neue Schaaren von Reisenden hierher.

In Zürich selbst gewährt westlich eine ehemalige Bastei, die **Katz**, ein Theil der alten Festung, den freiesten Ueberblick. Der Hügel ist zum *botanischen Garten* umgeschaffen.

Kein Punkt in der Umgebung von Zürich, weder die *Weid* (S. 25) 1 St. nördl., noch das jetzt viel besuchte *Schlössle* auf dem Zürichberg, 1 kl. St. östl., verdient aber mehr die Beachtung jedes Reisenden, als der **Uetliberg** westl., der Vorberg des *Albis*, 1523' über dem See, 2792' ü. M. An Grossartigkeit wird die Aussicht von den, den Alpen näher gelegenen Höhen vielleicht übertroffen, an Lieblichkeit jedoch nicht erreicht. Sie umfasst nicht allein Zürich, den See, das *Limmatthal*, die schneebedeckten Gipfel der Riesen des *Berner Oberlands* und die *Appenzeller Gebirge* (S. 35), sondern westl. auch die *Jurakette* vom *Gestler* (S. 10) am *Bieler-See* bis zu den Ausläufern bei *Aarau*, über welche einzelne *Vogesengipfel*, der *Ballon* z. B., dann *Feldberg* und *Belchen* im *Schwarzwald* und die vulcanischen Kegel des *Hegaus*, *Hohentwiel*, *Hohenhöwen* und *Hohenstoffeln* noch hervorragen. Die über 700' lange Vorderseite der 1841 von der *Aarauer Regierung* aufgehobenen reichen *Benedictiner-Abtei Muri*, jetzt *Schulzwecken* dienend, ist jenseit der *Reuss* bei *Morgenbeleuchtung* bis auf die einzelnen Fenster zu erkennen. Baden mit seinem alten *Schloss* tritt ebenfalls ganz deutlich hervor.

Der Weg auf den *Uetli* ist sehr leicht zu finden. In der Nähe der (45 M.) *Papierfabrik* stehen für den Liebhaber *Esel* gesattelt, hinauf für 2 Fr., hin und her 3 Fr. Der Fuss des Berges ist von hier 15 M. entfernt, dann beginnt das Steigen in schattigen Windungen 1 kleine St. bergan. Auf halbem Weg erinnert eine in den Fels eingelassene Platte an einen *Hrn. von Dürler*, der 1840 an dieser Stelle verunglückte. Oben auf der Höhe ist ein guter *Gasthof* mit 12 *Zimmern* (Bett 1½, *Frühst.* 1). *Samstags* aber ist's gewöhnlich so voll, dass selten *Unterkunft* zu finden ist. Nebenbei bietet der *Uetli* dem *Botaniker* eine reiche *Flora*, die schönsten *Pflanzen* der *Mittelalpen*.

(Höchlichst zu empfehlen ist ein *Spaziergang* vom *Uetli* auf dem *Fahrweg* stets über den Rücken des *Albis* bis zum *Albis-Wirthshaus* (S. 50), 2 gute *Stunden*. Links die *Kluft* der *Sihl*, darüber hinaus der *blaue See* mit seinen tausend blinkenden *Villen*, rechts unten der *niedliche Türler See*, fruchtbares *Hügelland*, darüber hin die *Alpen*. Wer mit der *Post* vom *Rigi* oder von *Luzern* kommt, thut wohl, beim *Albis-Wirthshaus* abzusteigen und dann den Weg zum *Uetli* in umgekehrter *Richtung* zu machen.)

Ein Ausflug nach dem östl. von Zürich gelegenen *Greiffensee* ist belohnend, insonderheit die Alpenansicht vom Schloss *Uster*, an der Südostseite des Greiffensees. Oben ist Gastwirthschaft.

Zürich hat zu Ende des vor. Jahrh. zwei *blutige Kämpfe* in seiner Nähe gesehen: die Gefechte am 2. und 3. Juni 1799 östl. bei *Wytikon* und *Zollikon* (S. 43) zwischen Oestreichern unter dem Erzherzog Carl und Franzosen unter Massena, welche mit dem Rückzug der Franzosen endeten — dann die Schlacht am 25. und 26. Sept. 1799 zwischen Russen unter Korsakof und Franzosen unter Massena. Die letztern hatten nach dem glücklichen Flussübergang bei *Dietikon* (S. 25) die Höhen nördl. von Zürich, namentlich den *Käferberg* besetzt, drangen in dem bevölkerten Thal zwischen diesem und dem *Zürichberg*, durch welches die Schaffhauser Landstrasse (S. 34) führt, vor und schnitten den rechten Flügel der Russen so geschickt ab, dass der grösste Theil des russ. Heeres nicht zum Gefecht kam, und die Russen zum Rückzug nach Eglisau und Winterthur genöthigt waren.

12. VON ZÜRICH NACH CONSTANZ.

14¹/₈ Stunde. Eilwagen in 8¹/₂ Stunde. Eisenbahn von Zürich nach Winterthur, Frauenfeld und Romanshorn im Werk.

Die neue Strasse, stets eben, führt über *Schwammendingen*, 2⁵/₈ *Dietlikon*, *Baltenschwyl*, wo sich eine hübsche Aussicht auf die *Dödikette*, auf Glärnisch und Mürtchenstock öffnet, und *Tagelschwangen*. Weiter sieht man rechts die *Kyburg*, von einem ausgewanderten Polen bewohnt, Stammsitz einer im Mittelalter mächtigen Familie, deren zahlreiche Güter Rudolph von Habsburg erbt, deren Namen noch in dem grossen Titel der Kaiser von Oestreich und der Könige von Spanien fortlebt. Das alte Dominicanerkloster *Töss*, in welchem zu Anfang des 13. Jahrh. Albrechts I. Tochter Agnes (S. 22) häufig wohnte und ihre Stieftochter die h. Elisabeth von Ungarn bewog, im J. 1310 hier ebenfalls den Schleier zu nehmen, ist nun Fabrik.

2⁶/₈ *Winterthur* (**Wilder Mann*, *Sonne*, **Adler* billig, vor der Stadt Biergarten zum Freihof), an der *Eulach*, mit 5341 ref. Einw., eine der betriebsamsten saubersten und reichsten Städte der Schweiz, aus zwei langen Strassen bestehend, die von acht Querstrassen durchschnitten werden. Keine Stadt hielt eifriger zu Oestreich als Winterthur. Die 1417 ihm aufgedrungene Reichsunmittelbarkeit vertauschte es 1442 freiwillig wieder mit der Oberherrschaft Oestreichs, bis es 1467 an Zürich kam. Bemerkenswerth ist das neue *Schulgebäude* mit der Stadtbibliothek und zahlreichen röm. Alterthümern, die bei Ober-Winterthur

(*Vitorodurum*) gefunden wurden. In der Umgegend wächst ein vortrefflicher Wein, der beste ist der *Neftenbacher*.

$3\frac{2}{8}$ **Frauenfeld** (*Krone*), Hauptstadt des Thurgaus, mit 2500 Einw. (500 Kath.), an der Murg, die viel Baumwollenfabriken in Bewegung setzt. Das stattliche alte *Schloss*, welches sich auf epheubekröntem Fels erhebt, soll im 11. Jahrh. ein Graf von Kyburg erbaut haben. Südlich von Frauenfeld wird auf einem Hügel ein *Capuziner-Kloster* sichtbar. In der Nähe fochten am 25. Mai 1799 Franzosen unter Oudinot gegen Oestreicher unter Petrasch ohne Erfolg. Die helvet. Hülfsstruppen befehligte General Weber; er fiel bei *Huben*, wo ihm, einige Schritte rechts von der Strasse nach St. Gallen, ein *Denkmal* errichtet ist, ein 4' hoher Granitblock mit Inschrift.

Die Strasse überschreitet vor *Pfyn* die *Thur*. Pfyn, auf der Grenze des alten Rätliens, ist die von den Alemannen zerstörte röm. Grenzfestung *ad fines*, daher der heutige Name. Die folgenden Orte sind *Mühlheim* und weiter *Wäldi*.

Auf einem nahen Berg, dem *Hohen Rain*, nordwestl., ist 1830 ein Thurm gebaut, welcher eine ausgedehnte Fernsicht gewährt, begrenzt von den vulcan. Kegeln des alten Hegaus (S. 30) nordwestl., den vorarlberg. Gebirgen östlich, den Appenzeller Schneebergen, Säntis, Glärnisch, Dödi im Süden, und dem Finsteraarhorn, den Wetterhörnern, Mönch, Eiger und Jungfrau südwestlich.

$5\frac{4}{8}$ **Constance** s. S. 32.

13. VON ZÜRICH NACH ST. GALLEN.

Entfernung $17\frac{3}{8}$ St., *Eilwagen* in $8\frac{1}{2}$ St. (*Vergl. R. 67.*)

Diese Strasse bietet wenig. Weit schöner ist R. 67. Bis

$5\frac{1}{8}$ **Winterthur** s. S. 39. Ueber *Elgg* nach

$3\frac{1}{8}$ **Adorf**, erster Ort im Thurgau. Vor *Münchwyl* kommt man über die *Murg*.

$2\frac{6}{8}$ **Wyl**, Stadt mit einigen Klöstern im Canton St. Gallen. Bei *Schwarzenbach* überschreitet die Strasse die *Thur*.

$2\frac{6}{8}$ **Flawyl**. Vor *Bruggen*, 1 St. von St. Gallen, führt die schöne 1810 erbaute *Kräzernbrücke* über das tief eingeschnittene Thal der *Sitter*.

$3\frac{5}{8}$ **St. Gallen** s. R. 62.

14. VON ZÜRICH NACH BERN.

27¹/₈ St. über *Langenthal* (Tag-Eilwagen), 26²/₈ St. über *Herzogenbuchsee* (Nacht-Eilwagen), Fahrzeit 13 St.

Die Fahrt auf der Eisenbahn bis 4²/₈ **Baden** ist S. 24 beschrieben. Der Eilwagen nimmt hier die südliche Richtung dem Thal der *Reuss* zu, die bei *Mellingen* auf einer leichten einbogigen Holzbrücke überschritten wird. Der folgende Ort, *Wohlenschwil*, an einem Bergabhang, ist in der alten (1653) und neuen (1830) Revolutionsgeschichte bekannt.

3²/₈ **Lenzburg** (**Löwe, Krone*), Städtchen an der *Aa*, einem Flüsschen, das den *Heidegger-* und *Hullwyl-er-See* durchfließt und sich in die *Aare* ergießt. Das alte Schloss auf einem Felsen ist jetzt Erziehungs-Anstalt.

2²/₈ **Aarau** s. S. 19. *Ollen, Aarburg, Kreuzstrasse* s. S. 16.

4 **Zofingen** s. S. 17. Bei dem ansehnlichen von der Luzerner Regierung aufgehobenen Cisterzienser-Kloster *St. Urban* überschreitet die Strasse das Flüsschen *Roth*. Das schöne Klostergebäude ist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

3⁴/₈ **Langenthal**, reiches Dorf mit bedeutendem Handel.

2¹/₈ **Riedwyl**.

2¹/₈ **Burgdorf**, franz. *Berthoud* (**Emmenhof* vor der Stadt, zugleich *Post, Bär, Stadthaus*), 1 St. von *Kirchberg* (S. 42), einer der ansehnlichsten und gewerbereichsten Orte des Cantons Bern, hoch über der *grossen Emmen*, am Ausgang des *Emmenthals* sehr freundlich gelegen. Die durchweg massiven Häuser haben wie in Bern Laubengänge; die öffentlichen Gebäude, Spital, Schulen, Waisenhaus, so wie die Spaziergänge zeugen von Geschmack und Wohlstand. Im Schloss zu Burgdorf gründete *Pestalozzi* 1798 seine berühmte Erziehungsanstalt, die er 1804 nach *München-Buchsee* bei *Hofwyl* (S. 16), und in demselben Jahr nach *Yverdon* (R. 45) verlegte.

In der Kirche zu *Hindelbank* (*Löwe*), einem Dorf halbwegs zwischen Burgdorf und *Schönbühl*, ist ein schöner Grabstein zum Gedächtniss der 1751 im Wochenbett gestorbenen Pfarrerin *Langhans*, von *Nahl*, einem *Casseler* Bildhauer. Auch ein Denkmal eines Schultheissen von *Erlach* in derselben Kirche ist beachtenswerth. Das Schloss auf der nahen Anhöhe links gehört der in der Geschichte der Schweiz viel genannten Familie dieses Namens. Von

2⁵/₈ **Schönbühl** bis

2⁵/₈ **Bern** s. S. 16.

Der Nacht-Eilwagen verlässt an der Kreuzstrasse den oben beschriebenen Weg; er berührt

2 **Morgenthal** (*Löwe*),

$\frac{2}{8}$ **Herzogenbuchsee** (*Sonne*), mit hübscher Aussicht bei der Kirche, überschreitet bei

$\frac{3}{8}$ **Kirchberg** (**Sonne*) die *grosse Emmen*, und erreicht bei *Hindelbank* (S. 41) wieder die Tages-Route.

15. VON ZÜRICH NACH CHUR.

Züricher und Wallenstadter- (Wallen-) See.

25 Stunden, bis *Rapperschwyl* $\frac{6}{8}$, *Uznach* $\frac{2}{8}$, *Wesen* $\frac{3}{8}$, *Wallenstadt* $\frac{3}{8}$, *Ragatz* $\frac{4}{8}$, *Zizers* $\frac{2}{8}$, *Chur* $\frac{2}{8}$ Stunden. *Fahrzeit* 13 Stunden s. unten.

Dampfschiffe 3 bis 4mal täglich in $\frac{2}{2}$ St. nach *Rapperschwyl*, 1 bis 2mal die Fahrt bis *Schmerikon* (in $\frac{1}{2}$ St.) an der Ostspitze des Sees ausdehnend: zweiter Platz ein Drittel billiger als der erste. Die Schiffe stehen zu *Rapperschwyl* mit den *Eilwagen* nach *St. Gallen*, *Chur* oder *Feldkirch*, zu *Richterschweil* auch mit den *Glarner Wagen*, zu *Zürich* mit den nach *Basel* oder *Schaffhausen* fahrenden *Eilwagen*, zu *Horgen* und *Wädenschweil* mit *Personenwagen* nach *Zug* und *Arth* im Anschluss, so dass man die Karte für den ganzen Weg schon auf dem Boot lösen kann. *Wallenstadter See* s. S. 46.

Dampfboot und *Eilwagen* greifen (1853) auf der Strasse nach *Chur* so in einander: *Dampfboot* 8 U. fr. aus *Zürich*, $10\frac{3}{4}$ U. in *Rapperschwyl*, 11 U. *Eilwagen* weiter, $12\frac{1}{2}$ in *Uznach*, $2\frac{1}{4}$ in *Wesen*, $2\frac{1}{2}$ U. mit dem *Dampfboot* weiter, $3\frac{3}{4}$ U. in *Wallenstadt*, 4 U. *Eilwagen* weiter, $6\frac{1}{2}$ in *Ragatz*, 9 U. in *Chur*. Auf der Rückfahrt verlässt man 5 U. fr. *Chur* und trifft um 6 U. Ab. in *Zürich* ein. Bei der grossen Frequenz von Reisenden, welche auf dieser Strasse im Sommer stattfindet, bei der Kreuzung der *Eilwagen* und der dreimaligen Ueberladung ist die eigene Beaufsichtigung des Gepäcks doppelt rathsam. Die Fahrt auf dem *Linth-Canal* s. S. 46.

Der **Züricher See**, einer der grössten der Schweiz, zwischen *Zürich* und *Schmerikon* $8\frac{1}{2}$ St. lang, am breitesten (kaum 1 St.) zwischen *Stäfa* und *Richtersschweil*, am tiefsten (600') an der *Au*, hat seinen Zufluss durch die *Linth*, den Ausfluss durch die *Limmat*. Auf wilde und grossartige Natur-Schönheiten kann er keinen Anspruch machen, an Lieblichkeit der Landschaft aber erreicht ihn kaum ein anderer See der Schweiz. Die Ufer steigen in sanften Abhängen empor, meist *Wiesen* oder üppiges *Kornland* am See, dann *Weinberge* und *Obstgärten*, östlich höher hinauf an den kaum 2500' hohen *Bergen Wald*. Sie sind mit *Hütten*, *Häusern*, saubern *Villen* und ansehnlichen *Fabrikgebäuden* wie übersät, und nicht mit Unrecht nennt man die beiden *See-Ufer*

vier Stunden lange Vorstädte von Zürich. Den Hintergrund der Landschaft bilden die S. 35 genannten Gebirge.

Das Dampfboot fährt nur einmal täglich ganz am *östlichen Ufer* des Sees hin. Bei den übrigen Fahrten berührt es die *stattlichen Orte* des untern östl. Ufers *nicht*, *Neumünster* mit der schönen neuen Kirche, *Zollikon* (S. 39), *Küssnacht* (*Sonne), nicht mit dem gleichnamigen Ort am Vierwaldstätter See zu verwechseln, *Erlenbach* und *Herrliberg*. Es bleibt vielmehr am *westlichen Ufer*, hält bei *Bendlikon* unterhalb *Rüschlikon*, über welchem die weisen Gebäude des *Nydelbuds* sich zeigen, *Thutswyl* mit der neuen Kirche, *Oberrieden*, dann 1 St. nach der Abfahrt von Zürich bei *Horgen* (**Meiershof*, *Schwan*) an. Reisende, die von Zürich nach Zug, Arth und dem Rigi wollen, steigen zu Horgen, solche, die von Rapperschwyl kommen, zu Wädenschweil aus (S. 47). Das waldbewachsene *Vorgebirge Au* tritt weit in den See hinein und gewährt eine gute Aussicht über den ganzen See, was sonst bei keinem der unmittelbar am See gelegenen Orte der Fall ist.

Das Boot steuert nun gewöhnlich dem östl. Ufer zu, nach (15 M.) *Meilen* (Löwe, Sonne). Am Abhang des Hügels liegt *Uetikon*, dann folgt (15 M.) *Männedorf*, wo das Boot nochmals anlegt, und darauf wieder an das westliche Ufer fährt, nach (15 M.) *Wädenschweil* (**Seehof*, Z. 1½, F. 1, am Landeplatz des Dampfboots, Abfahrtsort der Zuger Omnibus, S. 47), dem ansehnlichsten Ort des Sees, und (5 M.) *Richterschweil* (*Drei Könige*, *Engel*) mit einer Landebrücke, wo die über Zürich wandernden schwäbischen Wallfahrer nach dem 3 St. von hier entfernten Einsiedeln (R. 72) sich aus- oder einzuschiffen pflegen.

Wiederum nimmt das Boot jetzt die Richtung zum östlichen oder vielmehr nun zum nördlichen Ufer. Der Rückblick auf das im Halbrund sich hinziehende westliche Ufer, auf Wädenschweil und Richterschweil ist wahrhaft reizend. Weit im Osten steigt im Hintergrund links der ansehnliche *Speerberg* (S. 46) auf, durch die Schlucht, welche der Linth-Canal durchfließt, von den Glarner Bergen rechts getrennt.

Bei (20 M.) *Stäfa* (*Sonne*, *Löwe*), dem ansehnlichsten Ort an dieser Seite des Sees, in allen Volksbewegungen des Cantons stets an der Spitze, legt das Boot an.

„*Stäfa* gibt von der schönsten und höchsten Cultur einen reizenden und ideulen Begriff. Die Gebäude stehen weit auseinander; Weinberge, Felder, Gärten, Obstanlagen breiten sich zwischen ihnen aus, und so erstreckt sich der Ort wohl eine Stunde am See hin und eine halbe bis nach dem Hügel ostwärts, dessen ganze Seite die Cultur auch schon erobert hat.“ *Goethe 1797.*

Verikon (10 M.) ist der letzte Ort, wo das Boot Halt macht. Ehe man sich Rapperschwyl nähert, zeigt sich rechts, vom Etzel (R. 72) überragt, die kleine niedrige Insel *Aufnau* oder *Ufenau*,

dem Kloster Einsiedeln gehörig, mit einer Pächter-Wohnung, einer Kirche und Capelle aus dem Anfang des 12. Jahrh. *Ulrich von Hutten* starb hier, 36 Jahre alt, nach nur 14täg. Aufenthalt, aus dem Pfäferser Bad kommend, vor seinen Feinden flüchtig, von Zwingli dem Schutz des arzneikundigen ihm befreundeten Pfarrei-Verwalters auf Ufenau, Johannes Schneck, Conventual des Klosters Einsiedeln, empfohlen. Sein Körper ruht ohne Zweifel auf dem kleinen Friedhof, die Stätte aber ist unbekannt. Der Denkstein, welchen etwa 20 Jahre nach seinem Tod seine Verehrer auf Veranlassung eines fränkischen Edelmanns ihm gesetzt hatten, ist längst verschwunden; er hatte die Inschrift:

Hic eques auratus jacet oratorque disertus

Huttenus vates carmine et ense potens.

$6\frac{2}{8}$ **Rapperschwyl** (**Freienhof*, in der Stadt, zugleich Post, **Hôtel du Lac* am See, **Lindenhof*), welches man nun in 20 M. erreicht, ist eine malerisch gelegene alte Stadt, mit 1600 kath. Einw. Die alte Grafenburg und Pfarrkirche, welche merkwürdige Kirchengeräthe besitzt, auf der einen, das Capuzinerkloster, worin zwei sehenswerthe Bilder, und das Schützenhaus auf der andern Seite der von Linden beschatteten Höhe heben das Ansehen.

Die *Brücke*, lange schon Augenpunct des Reisenden, 1350 gegründet, 1819 neu erbaut, 12' breit, 4500' lang, vielleicht die längste der Welt, verbindet beide Seeufer und ruht auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, die mit Planken belegt, jedoch von keinem Gefänder geschützt sind. (Von Rapperschwyl bis auf den Etzel $2\frac{1}{2}$ St., von da bis Einsiedeln $1\frac{1}{2}$ St. s. R. 71.)

Der obere Theil des Sees ist einsamer, aber weit grossartiger als der untere. Die Appenzeller und Glarner Gebirge bilden den Hintergrund; weiter zeigen sich auch die Toggenburger Gebirge. Das Boot erreicht, 20 M. nach der Abfahrt von Rapperschwyl, **Lachen** (**Bär*, billig), für die östl. Einsiedeln-Wallfahrer der Landeplatz, nach weitem 15 M. das kleine Bad *Nuolen*, bürgerlich eingerichtet, aber gut, ein gutes Hauptquartier für Gebirgsausflüge, endlich in 30 M. **Schmerikon** (*Rössti*, *Adler*), am östl. Ende des Sees, nicht weit vom Einfluss der Linth, in anscheinend sumpfiger Gegend. Alsbald nach Ankunft des Dampfboots fährt ein Wagen in 2 St. über

$2\frac{6}{8}$ **Uznach** nach Wesen. Fussgänger wenden sich dem viel kürzern aber ganz schattenlosen Leinpfad des Linth-Canals zu. Vor Uznach ist eine grosse Baumwollenspinnerei, die bei der Thalfahrt auf dem Linth-Canal von Wesen aus lange Augenpunct bleibt. Uznach (**Linthhof*) ist ein kleines Städtchen an einer Anhöhe, von deren Gipfel die Kirche herabblickt. **Schännis** (**Gmür*), der letzte Ort vor Wesen, ist die Grenze des alten Rätians. Im J. 1799 fanden hier heftige Gefechte zwischen Franzosen und Oestreichern statt, wobei der östr. Feldmarschall-

Lieutenant von *Hotze*, aus Richterschweil gebürtig, früher Arzt, blieb. Eine Inschrift links an der Mauer erinnert an ihn.

Nun öffnet sich nach und nach eine schöne Aussicht in das Glarner Thal mit seinen Schneebergen. Aus diesem Thal strömt die *Linth* hervor, oft so reissend, dass sie Felstücke und Geröll aller Art mit sich führt. Diese hatten im Lauf der Zeit das alte Bett des Flusses so ausgefüllt, dass das Wasser die ganze Ebene zwischen dem Wallen- und Züricher See überfluthete, das fruchtbare Land mit Steinen bedeckte und die Wiesen in Sumpf verwandelte, so dass die Bewohner das Thal wegen der ungesunden Lage und der stets herrschenden Wechselfieber grösstentheils verlassen mussten oder ausstarben. Ein Züricher Bürger, *Conrad Escher*, bewirkte im J. 1807 einen Tagsatzungsbeschluss, der verordnete, dass die untere Linth canalisirt in den Wallen-See geleitet und aus diesem ein Canal bis in den Züricher See geführt werde, oder vielmehr, dass auch die *Maug*, der Ausfluss des Sees, ebenfalls canalisirt werde. Die Arbeiten begannen unter Escher's Leitung noch in demselben Jahr, wurden aber erst 1822 vollendet. Sie haben $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. gekostet und vollständig ihren Zweck erreicht; das Land ist wieder fruchtbar geworden und ernährt jetzt zahlreiche Ansiedler. Die Regierung verliess Escher's Nachkommen den Namens-Zusatz *von der Linth*.

Die **Ziegelbrücke** führt hier über den Canal auf die Strasse nach Glarus (R. 69). Das Wirthshaus „zum Linth-Escher“ ist nicht sehr einladend. Gleich dahinter ist in den Felsen zum Gedächtniss Escher's eine schwarze Marmortafel eingelassen, welche nach einer dabei aufgestellten Tafel „mit Anstand“ betrachtet werden soll. In der Nähe ist eine Baumwollenspinnerei und eine Armen-Erziehungs-Anstalt, die **Linth-Colonie**, ursprünglich eine Colonie armer Leute aus dem Canton Glarus, welche vor Anlegung des Canals das Bett der Linth säuberten. Später wurde die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder angelegt, die aber, wie alle Anstalten ähnlicher Art, gar sehr der Unterstützung bedarf. Gegenwärtig sind nur 28 Kinder von 6 bis 12 Jahren darin, die theils zu Volkslehrern, theils für bürgerliche Gewerbe vorbereitet und nach der Confirmation aus der Anstalt wieder entlassen werden.

$\frac{36}{8}$ **Wesen** (**Schwert*, Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, A. $1\frac{1}{4}$, am Landeplatz des Boots), ein Dorf an der Westspitze des Wallenstadter-Sees, in einer grossartigen Landschaft. Hinter dem Rössli-Wirthshaus ist ein kleiner Wasserfall. Nach Ankunft der Dampfboote von Wallenstadt fahren Eilwagen nach Schmerikon. Zu gleicher Zeit fährt auch, zu Thal so rasch als der Eilwagen, eine gut eingerichtete Barke (1. Pl. 2 Fr. 15 C., 2. Pl. $1\frac{1}{2}$ Fr.) auf dem **Linth-Canal** nach Schmerikon. Wer nicht eines Umsicht gewährenden freien Platzes im Eilwagen sicher ist, wird die Fahrt

auf dem Canal vorziehen. Die oben genannte Linth-Colonie zeigt sich links; auf die S. 44 genannte Baumwollenspinnerei bei Uznach steuert das Boot lange in grader Richtung los. Erst bei dem alten *Schloss Grynau*, dem Schwyzer Zollhaus ($1\frac{1}{2}$ St. nach der Abfahrt von Wesen), einem dunkeln viereckigen Thurm, an dessen Südseite ein Frescobild, zwei Ritter, darüber der Habsburgische Doppeladler, wendet sich die Barke und hat dann bald das Ende des Canals, den Züricher See und in $\frac{1}{2}$ St. Schmerikon erreicht. Die Bergfahrt dauert viel länger und ist nicht anzurathen. Auch nach Glarus (R. 70) fährt nach Ankunft des Dampfboots von Wallenstadt ein Eilwagen. Kutscher Hässig fährt für 6 Fr. nach Glarus.

Von Wesen belohnender Ausflug in $3\frac{1}{2}$ St. auf den **Speer**, 6230' ü. M., fast so hoch als der Säntis und eine eben so prächtige Aussicht bietend, besonders über die östliche und nordöstl. Schweiz (Alpenkost in der Sennhütte *Oberkäsern*), von da in $2\frac{1}{2}$ St. nach *Neslau* (R. 69); ferner über *Ammon* nach *Stein* im Toggenburg (6 St.) mit wechselnden schönen Aussichten.

Der **Wallenstädter-** oder **Wallen-See**, einer der schönsten der Schweiz, 4 St. lang, 1 St. breit, meistens 4—500' tief, wird vom Dampfboot (2 Fahrten tägl.) in $1\frac{1}{4}$ St. durchfahren. Das *nördliche* Ufer bilden fast senkrechte Felsen und kahle Klippenwände, am See an 2000 bis 3000' hoch, nordöstlich von den nackten Hörnern der *Sieben Kurfürsten* oder *Kurfürsten*, 7000' ü. M., überragt. Einzelne Wasserfälle, der *Baierbach*, 1200', über welchem noch 1500' höher das Dorf *Ammon* liegt, dann weiter der *Serenbach*, 1600', stürzen sich von den Klippen herab; gegen Ende des Sommers schwinden sie gewöhnlich. Nur ein einziges Dorf, *Quinten*, hatte am nördlichen Ufer Raum.

Am *südlichen* Ufer dagegen haben sich an den Mündungen kleiner Waldbäche, welche von dem beinahe unzugänglichen *Mürtschenstock*, 7320' ü. M., herabfliessen, zahlreiche Ortschaften angesiedelt, darunter **Murg** der bedeutendste, in dessen Nähe eine grosse Baumwollenspinnerei. Ein anmuthiger Weg, der zu einer Fahrstrasse umgeschaffen werden soll, mit hübschen Aussichten (5 St. von Wesen bis Wallenstadt), zieht sich durch diese Orte. Der *Mürtschenstock*, der Lieblingsaufenthalt der Genssen, hat viele Höhlen; durch eine derselben, in der Kuppe, scheint die Sonne auf den See. Sie ist am besten sichtbar, wenn man dem Dorf **Mühlehorn**, vor Murg, gegenüber ist, und erscheint, obgleich von ansehnlichem Umfang, dem Auge wie ein Nadelöhr, oder auch wie ein Häufchen Schnee. Die Namen der Dörfer und Höfe *Prömsch* (prima), *Gunz* (secunda), *Terzen* und *Quarten*, mit dem schon genannten *Quinten*, sowie die Bezeichnung der ganzen Gegend mit *Gaster* (*Castra Raetica*), erinnern an ehemalige Standorte von Cohorten römischer Legionen.

$\frac{3}{8}$ Wallenstadt (*Adler am See, Hirsch*), kleine herabgekommene Stadt, einige Minuten vom östl. Seeufer entfernt, am Einfluss der *Seez* in den See. Post- und Privatwagen stehen hier bereit, Zweispanner nach Ragatz 16 Fr. und $1\frac{1}{2}$ Fr. Trinkg.

Ein Fusspfad mit prächtigen Aussichten führt von hier in 5 St. nördl. nach Wildhaus im Toggenburg (R. 69).

Die Landstrasse dringt durch das schöne Thal der *Seez*, an deren linken Ufer sich auf einem Felsen-Vorsprung das Schloss *Gräplang* (*Gruppa longa*) oder *Langenstein* erhebt. Weiter bei *Bärschis*, auf der Höhe, liegt die *Wallfahrtskirche St. Georg*, mit prächtiger Aussicht. Dann folgt *Sargans* (*Kreuz, Löwe, Krone*), 1811 nach einem Brand neu erbautes Städtchen auf einer Anhöhe, von einem Schloss überragt, auf dem Punct, wo die Strassen von Zürich, von Chur und aus dem Rheinthal sich vereinigen, auf der Wasserscheide des Rheins und des Wallenstadter-Sees.

Es wäre nicht unmöglich, dass der Rhein einst seinen Lauf ändern und von Sargans sich westl. durch den Wallenstadter- und Züricher-See wenden könnte. Jetzt ist er noch durch einen 20' hohen, kaum 200 Schritte breiten Damm gezwungen, die nördl. Richtung beizubehalten. Sein Bett hebt sich aber alljährlich, versumpft die Gegend und verwandelt sie in grosses wüstes Ried. Als im J. 1618 seine Gewässer durch anhaltenden Regen hoch angeschwollen waren, mussten künstliche Dämme aufgeworfen werden, um sein Ueberfluthen zu verhindern. Geschichtschreiber wollen aus verschiedenen Spuren in Urkunden, Geologen aus der Aehnlichkeit des Niederschlags im Thal der *Seez* mit dem des Rheins schliessen, dass der Rhein oder wenigstens ein Arm desselben, vor Zeiten in den Wallenstadter-See sich ergossen habe.

$\frac{4}{8}$ Ragatz (Bad Pfeffers),

$\frac{2}{8}$ Zizers und

$\frac{2}{8}$ Chur s. R. 64.

16. VON ZÜRICH ZUM RIGI.

Entfernungen: Horgen 3, Zug $\frac{4}{8}$, Arth 3 Stunden. Man kann auf dreierlei Art diese Reise machen: 1. mit dem *Eilwagen* über den Albis (R. 17) in 4 St. nach Zug; 2. mit dem Dampfboot in 1 St. nach Horgen und von da mit Omnibus (2 Fr.) in $\frac{2}{2}$ St. nach Zug; 3. von Wädenschweil (S. 43) mit Omnibus in 3 St. nach Zug. Von Zug nach Arth in 1 St. mit Dampfboot ($\frac{1}{2}$ Fr.). Die Fahrt Nr. 2 ist die gewöhnliche; es werden zu derselben Karten für die ganze Fahrt von Zürich bis Arth zu 5 Fr. auf den Dampfbooten ausgegeben. Der Omnibus von Wädenschweil fährt gewöhnlich früh Morgens, so dass ein rüstiger

Fussgänger auf Rigikulm Mittag machen kann und den ganzen Nachmittag vor sich hat. Die Fahrt Nr. 3 ist daher am meisten zu empfehlen; man übernachtet in Wädenschweil.

Einspanner von Horgen nach Zug kosten 10, Zweispänner 15, Dreispänner 21 Fr., Omnibus fahren nur im Sommer, gewöhnlich vom 15. Juni bis 30. Sept.; sie haben sowohl in Horgen und Wädenschweil, als auch in Zug Anschluss an die Dampfboote.

Dem Fusswanderer mögen folgende Angaben dienen. Eine gute neue Landstrasse führt von

3 **Horgen** (*Schwan*, *Meiershof), in Windungen den *Albis* hinan. Gleich ausserhalb des Orts geht rechts die alte gerade Fahrstrasse ab; sie kürzt den Weg und vereinigt sich nach 30 M. wieder mit der neuen Landstrasse. Noch 30 M. weiter, bei dem Wegweiser, trifft auch die Wädenschweiler Strasse mit der unsrigen zusammen. Beide gewähren mehrfach hübsche Aussichten auf den See und dessen östl. Ufer, auf den Säntis, den Speer, die Kurfürsten und die ganze südöstl. Bergkette, namentlich am Vereinigungspunct der Strassen, und etwas höher, bevor sie (10 M.) den Sattel des Berges erreicht. Auf der Höhe desselben (20 M.) ist das **Hirsch-Wirthshaus*.

Nun senkt sich die Strasse allmählig in das Thal der *Sihl*, die hier die Grenze zwischen den Cantonen Zürich und Zug bildet. Die (40 M.) neue schöne bedeckte **Sihl-Brücke** ist an die Stelle der im Sonderbundskrieg (1847) zerstörten alten Brücke getreten. Diesseit derselben der Gasthof zur **Krone* (Winterthurer Wein sehr gut). Es überrascht, auf solcher Höhe einen nicht unbedeutenden Fluss zu finden, der in dem tief eingeschnittenen Bett rasch dahin strömt.

Die Strasse führt nun in ziemlich ebener Richtung weiter und überschreitet (40 M.) die *Lorze*. Dann treten Rigi und Pilatus ganz unverhüllt hervor. Der *Kirchhof* von (20 M.) **Baar** (*Lindenhof*) ist eigenthümlich und für den, der ähnliche Kirchhöfe in der kath. Schweiz nicht gesehen, überraschend. Er hat manche saubere, meist reich vergoldete Denkmäler mit einzelnen gemüthvollen und sinnreichen Inschriften. Im Beinhaus liegen in Zellen die aufgeschichteten Schädel; selbst die Inschrift des Beinhauses *Memento mori* (sic) ist aus Gebeinen gebildet. Die Verwandten der Verstorbenen tragen Sorge, dass bei Oeffnung der Gräber die Schädel heraus genommen und gereinigt werden. Es ist selbst nicht ungewöhnlich, sie mit den Namen der Verstorbenen, nebst Geburts- und Sterbetag zu beschreiben. Auch in den Häusern findet man wohl bei den Bewohnern die Schädel ihrer Vorfahren.

Die Gegend um Baar, der *Baurer Boden* ist einer der fruchtbarsten in der Schweiz, er erzeugt namentlich vortreffliches Obst: Baar ist eine kleine Stunde von Zug entfernt.

$4\frac{1}{8}$ Zug (**Hirsch*, **Bellevue*, *Ochs*; **Löwe* am See, billiges

Wirthshaus, in der Nähe der Hafendamm, von dem aus man rechts vom Rigi das Berner Oberland, namentlich Mönch, Eiger und Jungfrau sieht), am See gleichen Namens, Hauptstadt des kleinsten Cantons der Schweiz, mit 6 Kirchen, 6 Capellen und 3300 Einw. In der *Capusinerkirche* ist eine Grablegung von Fiamingo, nicht von Caracci, wie gewöhnlich angegeben wird. Die *St. Oswalds-Kirche* hat ein Gemälde von Brandenburg († 1726), welches gerühmt wird. Im *Zeughaus* wird neben alten eroberten Waffen auch die mit dem Blut des Pannerherrn Peter Collin gefärbte Fahne aufbewahrt, der 1422 bei Arbedo (R. 87) fiel.

Der *Zuger See*, 4 St. lang, 1 St. breit, wird seit 1852 von einem kleinen Dampfboot befahren, welches bei *Immensee* (S. 56) anlegt, von Zug nach Arth 1 St. gebraucht und sogleich nach seiner Ankunft in Arth nach Zug zurückkehrt. Die Landschaft ist höchst malerisch, die Ufer steigen sanft an, mit Ausnahme des südlichen, wo der Rigi steil aus dem See sich erhebt und einen grossartigen Anblick gewährt. Bald nach der Abfahrt von Zug erscheint südwestl. im Hintergrund der Pilatus, später treten südöstl. die Rossstöcke hervor, und in der Nähe von Arth starrt hinter dem Rossberg einer der Schwyzer Mythen empor (S. 58).

Die Landstrasse von Zug nach Arth bleibt stets am See am Fuss des Rossbergs, der durch den Bergsturz von Goldau (S. 56) eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Zwischen *St. Adrian* und *Arth*, in der Nähe des letztern Orts, ist 1821 auf der Stelle ein *Denkstein* errichtet, wo im J. 1315 der Ritter Heinrich von Hüenberg aus den österreichischen Verschanzungen einen Pfeil in das Lager der Schwyzer abschoss, mit einem Zettel daran, der die Worte enthielt: *Hütend euch am St. Otmarsabend am Morgarten*. Diese Warnung trug nicht wenig zu dem Sieg vom Morgarten am 5. Nov. 1315 (R. 73) bei. Den Pfeil sammt Zettel bewahrt noch ein Herr Zay in Arth.

3 *Arth* (**Adler* zunächst am See, *Hôtel Rigi*) liegt unmittelbar am Fuss des Rigi, der von hier gewöhnlich bestiegen wird (S. 64). Die 1677 erbaute *Pfarrkirche* besitzt neben zahlreichen Messgewändern auch ein kunstreiches silbernes Trinkgeschirr und eine silberne Schale, einst im Besitz Carl des Kühnen von Burgund, 1476 in der Schlacht bei Grandson (R. 44) von den Eidgenossen erobert. Der *Kirchhof* ist ähnlicher Art, wie zu Baar (S. 48). Das *Brunnenbecken* in der Hauptstrasse besteht aus einem gewaltigen Granitblock, in Folge eines Brands mehrfach gesprungen. Die *Capusinerkirche* wurde 1652 aus den Gütern vertriebener Protestanten errichtet; in der Kirche ist ein Gemälde einer eingebornen Malerin Ab-Iberg aus dem 16. Jahr.

17. VON ZÜRICH NACH LUZERN über den Albis.

10⁷/₈ Stunden. Eilwagen 2mal täglich in 6¹/₂ Stunde.

Drei Wege führen von Zürich nach Luzern, einer über *Horgen* und *Zug* (R. 16), die Route des Nacht-Eilwagens (12²/₈ St., Fahrzeit 7 St.); ein zweiter um den nördl. Fuss des Albis über *Albisrieden*, *Bonstetten*, *Knonau* und *St. Wolfgang* nach *Honau*, wo er in den Tag-Eilwagen-Weg fällt, dreimal wöchentlich von einem Lokalwagen bis *Knonau* (5⁶/₈ St., Fahrzeit 4 St.) befahren: der dritte endlich über den *Albis* selbst, mit prächtigster Aussicht. Die letztere Strasse zieht sich am Ufer des Sees bis zu dem Fabrikort **Adlischweil** hin, überschreitet hier die *Sihl* und beginnt von *Unter-Albis* an in Windungen zu steigen bis

2⁶/₈ **Ober-Albis**, 2410' ü. M. (**Hirsch*, Z. 1, F. 3/4). Der Eilwagen gebraucht von Zürich bis *Unter-Albis* 1 St., von da bis *Ober-Albis* wieder 1 St. Wer bergan zu Fuss geht, bleibe auf der grossen Strasse, weil man sonst die Aussicht auf den Züricher See einbüsst. Die Aussicht vom höchsten Punct der Strasse ist vortrefflich, schöner noch vom *Schnabelberg* oder der *Hochwacht*, 20 M. vom *Wirthshaus* und von der Strasse entfernt, 2740' ü. M. Man übersieht hier den ganzen Züricher See (S. 42), nördl. die vulcan. Höhen Schwabens, Hohentwiel, Hohenstoffeln und Hohenhöwen, westl. den kleinen *Türler-See*, am Fuss des Bergs den Kirchthurm von *Cappel*, wo *Zwingli* fiel (s. unten), weiter den *Zuger See*, hinter welchem *Rigi* und *Pilatus* emporsteigen, zwischen diesen ein Stückchen des *Vierwaldstätter-Sees* durchschimmern. Das erhabenste Bild aber gewährt die lange Kette der schneebedeckten Alpen vom *Säntis* bis zur *Jungfrau*. Die *Sihl* windet sich die ganze Ostseite des Albis entlang. Drei Monate lang standen im J. 1799 Franzosen und Russen hier einander gegenüber, erstere auf dem Rücken der Albiskette, letztere am rechten Ufer der *Sihl*, bis *Massena* den meisterhaften Uebergang über die *Limmat* (S. 25) bewerkstelligte, und die Russen zum Rückzug zwang.

Die Poststrasse führt nun unfern des kleinen *Türler Sees* (rechts), bergab nach *Hausen*, in dessen Nähe, links von der Strasse, die gut eingerichtete und von den Terrassen treffliche Aussicht gewährende Kaltwasserheilanstalt *Albisbrunn* (5 Fr. täglich für Kost und Wohnung) liegt, weiter *Cappel*. Bei *Cappel* fand am 11. Oct. 1531 der Kampf der kath. Urcantone und Luzerns gegen die reform. Züricher statt, mit welchen *Zwingli* ausgezogen war, und seine Genossen zur Ausdauer und Tapferkeit ermahrend, verwundet und getödtet wurde. Ein Denkmal an der Strasse, vor *Cappel*, mit einer deutschen und latein. Inschrift, bezeichnet die Stelle, wo ein Soldat aus *Unterwalden* den Re-

formator verwundet liegend fand, und ihn, ohne ihn zu kennen, mit seinem Schwert durchbohrte, da er sich weigerte, die Mutter Gottes und die Heiligen anzurufen. Bei *Buar* (S. 48) treffen die beiden Strassen zusammen.

3 Zug s. S. 49. Die Strasse umzieht das ganze nördliche Ufer des Zuger Sees; sie überschreitet die *Lorze*, den Ausfluss des Sees, und verlässt ihn erst jenseit *Cham*, nunmehr in das Thal der *Reuss* vordringend, die sie bei

$2\frac{1}{8}$ *Honau* erreicht. Die *Gisliger Brücke*, die beide Ufer vereinigt, $\frac{1}{4}$ St. weiter, war im November 1847 während des Sonderbundkriegs Gegenstand heftiger Kämpfe. Dann beim *Nonnenkloster Rothhausen* (gute Glasgemälde in der Kirche) vorbei, über *Dierikon* u. *Ebikon*, nahe vor Luzern am Löwen-Denkmal vorbei.

$2\frac{5}{8}$ *Luzern*.

18. LUZERN.

Gasthöfe. **Schweizerhof*, viel Engländer (Z. 2., L. $\frac{3}{4}$, F. $1\frac{1}{2}$, M. 3, B. $\frac{3}{4}$); **Schwam*, gleiche Preise, beide am Landplatz der Dampfboote. **Wige* (Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{1}{2}$), hübsch gelegen, Rückseite an der Reuss, mit Balcon über dem Fluss, recht gutes Haus bürgerlicher Art; *Rössli* in der Stadt.

Kaffehäuser. *Regazzoni*, an der Reussbrücke, am rechten Ufer; im obern Stock ist ein *Lesesimmer* (Allgem. Ztg., Frankf. Journal, Morgenblatt und alle Schweizer Blätter), welches jeder Fremde besuchen kann, sofern er $\frac{1}{4}$ Fr. in die an der Thür aufgehängte Büchse wirft. *Café du Théâtre*, neben dem Freienhof.

Bierhäuser. *Freienhof* neben der Capellbrücke am linken Ufer der Reuss. *Falken Löwengarten* beim Löwendenkmal.

Buchhandlung von *J. Kaiser*, in der Nähe des Schwans.

Cigarren bei *Kesselbach-Untersinger* im Schweizerhof.

Dampfboote s. S. 71.

Ausser der reizenden Lage, dem Löwen (S. 52) und dem Zeughaus (S. 53) hat Luzern wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Wer aber hierzu genöthigt ist, wird belohnende Spaziergänge westl. nach dem *Gütsch*, wo auf dem Thurm ein sehenswerthes Rundgemälde der Gotthardstrasse, südl. durch die Allee nach *Kriens*, östl. nach *Allenwinden*, nördl. nach *Gibrattar* u. a. O. machen. *Pension Tivoli*, Vergnügungsort, 10 M. vom Schweizerhof, gute Bedienung, prächtige Aussicht besonders bei Abendbeleuchtung und Mondschein.

Luzern, die Hauptstadt des Cantons, mit 10,000 Einw. (300 Prot.), an der *Reuss*, da wo sie aus dem See ausfliesst, hat ein stattliches Ansehen durch die im J. 1385 erbauten Mauern und zahlreichen Wachtthürme, welche die Stadt von der Landseite einschliessen. Ihre Lage am Vierwaldstätter-See, dem schönsten

Europa's, zwischen Rigi und Pilatus, im Angesicht der schneebedeckten Schwyzer u. Engelberger Alpen gewährt ihr seltene Reize.

Die *Reuss* strömt smaragdgrün und krystallhell, rasch wie ein reissender Waldbach, aus dem See. Drei Brücken verbinden beide Ufer. Die oberste, unmittelbar am See, die **Capellbrücke**, zieht sich in schräger Richtung über den Fluss. Sie ist an den Seiten offen, oben jedoch mit einer Bedachung versehen, an welcher 154 Gemälde, nicht ganz ohne Werth, angebracht sind, die vom rechten zum linken Ufer, Begebenheiten aus dem Leben des h. Leodegar und des h. Mauritius, den Schutzpatronen Luzerns, an der entgegengesetzten Seite, wenn man vom linken zum rechten Ufer geht, Begebenheiten aus der Schweizer-Geschichte darstellen. An der Brücke steigt mitten aus der Reuss ein alter malerischer Thurm auf, in welchem das trefflich geordnete *städtische Archiv* sich befindet. Er soll einst, der Sage nach, als Leuchthurm (*lucerna*) gedient und der Stadt den Namen gegeben haben.

Die zweite, die **Reussbrücke**, ist unbedeckt und neuerer Bauart. Die dritte, die **Mühlenbrücke**, hat an ihrer Bedachung wieder Gemälde, den Todtentanz darstellend.

Eine vierte Brücke, die **Hofbrücke**, welche über eine Bucht des Sees führte, ist 1852 abgetragen, die Bucht ausgefüllt und daraus ein prächtiger Platz entstanden. Am östl. Ende desselben auf einer kleinen Anhöhe erhebt sich die *Kirche des h. Leodegar*, auch **Hof- und Stiftkirche** genannt, ein neueres Gebäude des 17. Jahrh.; die beiden schlanken Thürme sind um das J. 1506 erbaut. Sie hat eine berühmte Orgel, einen hübschen Altar und einige Glasgemälde. Das Holzschnitzrelief am nördl. Seitenaltar, Tod der Maria, ist aus der Mitte des 15. Jahrh. Auf dem angrenzenden *Kirchhof* sind einzelne hübsche Denkmäler, im östl. Kreuzgang namentlich das des verunglückten Oberförstern von Bornstedt aus Rathenow (S. 70). An der Nordseite erinnert ein Stein an den Sonderbundskrieg: „*Lieut. Ludwig Balthasar fiel auf dem St. Gotthard am 4. November 1847.*“

Unfern von dieser Kirche, an der Strasse nach Zürich, ist der berühmte **Löwe von Luzern**, welchen Oberst Pfyffer um 1820 (?) zum Gedächtniss der am 10. August 1792 zu Paris bei Vertheidigung des königl. Schlosses gebliebenen Offiziere und Soldaten der franz. Schweizergarde errichten liess, ein sterbender Löwe, 28 $\frac{1}{2}$ ' lang, 18' hoch, von einem abgebrochenen Lanzenschaft durchbohrt, mit der Klaue die Bourbonische Lilie schützend, in die natürliche hohe Sandsteinwand (Molasse von lichtgrünlich-grauem Farbenton) eingemeisselt, nach einem Modell von Thorwaldsen, welches im Nebenhaus ebenfalls gezeigt wird. Die Inschrift lautet: *Helvetiorum fidei ac virtuti, die 10. Aug., 2. et 3. Sept. 1792. Haec sunt nomina eorum, qui ne sacramenti fidem fullerent, fortissime pugnantes ceciderunt.* Inschrift und Namen

der gebliebenen Offiziere sind auf der Felswand eingehauen, der Felsen selbst, senkrecht abgeschnitten, ist malerisch von Epheu und andern Schlingpflanzen umrankt. Von der Höhe rinnt eine Quelle am Felsen hinab und bildet unten ein mit Ahorn und Fichten bepflanzttes Becken. Der Löwe in der Blende des Felsens, sowie die ganze Anordnung und Umgebung machen einen eigenthümlichen ernsten Eindruck, und beweisen auf's Neue, dass in der Kunst die einfachste Idee, in edler Ausführung, von der grössten Wirkung ist. In der nahen *Capelle* (Inscript: *in-victis pax*) sieht man die Wappen der gebliebenen Offiziere, 26 am 10. August, 16 am 2. und 3. Sept. Am 10. Aug. werden hier Seelenmessen gelesen. Das Altartuch hat die Herzogin von Angoulême gestickt.

Das **Relief-Panorama** eines Theils der Schweiz, welches in der Wohnung des Generals Pfyffer († 1802), in einem Garten in der Nähe der Mühlenbrücke, für 1 Fr. gezeigt wird, umfasst einen Umkreis von 18 St., Luzern im Mittelpunct. Es ist, wenn auch weniger gut gearbeitet, als das Müller'sche in Zürich (S. 37), immerhin zur Orientirung sehenswerth.

Das **Zeughaus**, neben der Mühlenbrücke am linken Ufer der Reuss, ist eines der ansehnlichsten in der Schweiz. Die Waffen für die Miliz des Cantons, und eine grosse Anzahl Morgensterne, Streitaxte, Helme und Harnische aus den Kämpfen der Eidgenossen gegen Burgund und Oesterreich werden hier aufbewahrt, so namentlich das gelbe Banner, eine Anzahl Rittersporen und das Panzerhemd des bei Sempach (S. 17) gebliebenen Herzogs Leopold von Oesterreich, dann ein eisernes Halsband, in welchem der Luzerner Schultheiss Gundoldingen, der ebenfalls bei Sempach fiel, umher geführt werden sollte, nebst andern Siegeszeichen des Sempacher Schlachtfelds. Einige sehr lange türkische Fahnen, in der Seeschlacht von Lepanto erobert, wurden von einem aus Luzern gebürtigen Malteser-Ritter, der dort mitgefochten, hieher geschickt.

In der **Jesuiten-Kirche** neben der Post, einer hübschen Kirche des diesem Orden eigenen Stils, ist in der zweiten Capelle rechts ein Altarblatt, den h. Nicolaus von der Flüe (S. 77) darstellend, hinter dem Bild das von diesem verdeckte Gewand des Heiligen.

In der nahen **Franziscaner- oder Barfüsserkirche** sieht man hoch oben im Schiff Abbildungen aller Fahnen, welche die Luzerner in der Schlacht bei Sempach erobert hatten. Sie waren früher in dieser Kirche aufgehängt, nachdem aber die Originale theils in's Archiv, theils in's Zeughaus gebracht, oder durch Alter zerfallen sind, hat man hier die Abbildungen an die obern Wände des Schiffs gemalt.

Das **Rathhaus** hat schönes 1605 von einem Breslauer gefertigtes Schnitzwerk und eine Reihe von Schultheissen-Bildnissen. Der **Brunnen** auf dem Weinmarkt ist vom J. 1481.

Rigikulm (S. 67) ist von Luzern in $4\frac{1}{2}$ St. zu erreichen: mit dem Dampfboot bis Wäggis $\frac{3}{4}$ St., von da bis zum Kulm $3\frac{1}{2}$

St. Ein Ruderboot (S. 66) von Luzern nach Wäggis gebraucht 2 St. Die Fahrt auf dem See ist S. 71 beschrieben. Nach Einrichtung der Dampfschiffahrt auf dem Zuger See (1852) wird der Rigi sehr häufig auch in folgender Art erreicht: mit Dampfboot in $\frac{3}{4}$ St. von Luzern nach Küssnacht (S. 55), mit Omnibus weiter in $\frac{1}{2}$ St. nach Immensee (S. 56), wo gewöhnlich Mittag gemacht wird, dann mit Dampfboot in 20 Min. nach Arth, und nun den Rigi hinan (S. 64). Man muss sich so einrichten, dass man wenigstens 1 St. vor Sonnenuntergang auf Rigi kulm ist. Wer im eigenen Wagen reiset und den Weg über den Vierwaldstätter-See, die Gotthardsstrasse hinauf, über Furca und Grimsel, und durchs Berner Oberland machen will, schickt den Wagen nach Thun voraus.

Der **Pilatus**, „von Felsen und Schroffen ganz rauch, hat viel Bruch und Schunden, dannenher er *fractus mons* genennet wird“ (*Merian*), wird selten bestiegen, die Aussicht steht der vom Rigi sehr nach. Er ist selbst für geübte Bergsteiger einer der steilsten und schwierigsten, dem Säntis in dieser Beziehung gleich, mit ähnlicher Aussicht. Die höchste Höhe, das *Tomlishorn*, 5766' ü. d. See, 7116' ü. M., nach Westen die beste Aussicht gewährend, in 6 bis 7 St. von Luzern zu erreichen, ist gefahrloser als der *Esel*, ein anderer der sieben Pilatushörner, der nach Osten ganz frei liegt, und am besten von *Alpnach* oder *Hergiswoyl* in etwa 5 St. bestiegen wird. Die letzten 10 Min. muss man auf Händen und Füßen hinaufkriechen, jeder Schritt seitwärts stürzt 2000' tief in den Abgrund. Der Esel eignet sich daher nur für schwindelfreie geübte Bergsteiger. Auf dem Gipfel können kaum 12 Menschen stehen. Im höchsten Sommer findet man $1\frac{1}{2}$ St., später nur 3 St. vom Gipfel ein nothdürftiges Nachtlager.

Eine grundlose Mönchsfabel erzählt, der Landpfleger *Pontius Pilatus*, durch Tiberius nach Gallien verbannt, habe, von Gewissensbissen verfolgt, sich in einen See auf dem Gipfel des Berges gestürzt. Ihm wurden alle Stürme, die über dem Vierwaldstätter-See tobten, zugemessen, so dass es Jahrhunderte hindurch bei Strafe verboten war, sich jenem See auf dem Berg zu nahen, um nicht den bösen Geist des Mannes, der über den Hellaand den Stab brach, zu wecken. „Dieser Pfütz liegt von Natur an einem stillen Ort, ist tieff, mit finstern Wald umgeben, und mit Holz umschränkhet, damit dasselbe niemand erzörne, ist grausam anzusehen, schwarz von Farb, allezeit still und bleibt vom Winde unbeweglich.“ (*Merian 1642.*) Er ist aber nichts mehr als ein Teich, aus geschmolzenem Schnee entstanden, $\frac{1}{4}$ St. von der *Bründlisalp* entfernt, die, 5 St. von Luzern, dem Wanderer, der das Tomlishorn besteigt, in ihren Sennhütten ein dürftiges Nachtlager gewährt. Im Sommer trocknet der Teich wohl aus. So viel indess ist richtig, dass jedes Ungewitter, welches von Norden oder Westen über die Gegend hereinbricht, an den kahlen

und zerrissenen Hörnern des Pilatus, als den äussersten vorgeschobenen Bergspitzen der Alpenkette, sich sammelt, und sie in dichten Wolken umwogt. Der Pilatus ist darum zugleich das beste Wetterglas für die Anwohner, und nicht mit Unrecht sagt ein alter Spruch:

*Hat der Pilatus einen Hut, dann wird das Wetter gut;
Trägt er aber einen Degen, so gibt's wohl sicher Regen.*

Ist sein Gipfel Morgens ganz nebel- oder wolkenfrei, so ist selten auf beständiges Wetter zu rechnen, bleibt er aber bis zum Nachmittag ein *pileatus*, ein Hutträger — Manche wollen seinen Namen auch hiervon ableiten — so wird ein heiterer Tag erwartet.

19. VON LUZERN NACH SCHWYZ UND BRUNNEN.

$8\frac{1}{3}$ Stunde. Eilwagen tägl. in $4\frac{1}{2}$ Stunde. Vergl. S. 54.

Die Landstrasse von Luzern nach Küsnacht, meist am See im Angesicht der Berner und Engelberger Alpen, durchschneidet anfangs eine Landzunge, deren Spitze (prächtige Aussicht) sich weit in den Vierwaldstätter See hinein erstreckt. Wenn die Strasse wieder dem See sich nähert, wird rechts am Ufer ein alter Thurm sichtbar, Trümmer des 1352 von den Luzernern zerstörten habsburg. Schlosses *Neu-Habsburg*. An der nördl. Spitze der Bucht liegt der Flecken **Küsnacht** (*Hirsch, Schwarzer und Goldner Adler*), $2\frac{1}{2}$ St. von Luzern, $1\frac{3}{4}$ St. von Arth, am Fuss des Rigi, dessen Gipfel auch von hier auf einem sehr steilen Pfad in $3\frac{1}{2}$ St. zu erreichen ist. Führer und Pferde auf den Rigi (S. 60), Nachen nach Luzern oder nach andern Orten am See (S. 66) bieten sich vielfach an, Dampfboot s. S. 54. Den *Brunnen* zu Küsnacht zierte ein 1843 errichtetes *Standbild Tells*.

An der Strasse gegen Arth, 15 Min. von Küsnacht, sieht man Trümmer einer alten 1308 zerstörten Burg, von welchen nur eine dünne hohe Mittelmauer und etliche kleine Seitenmauern den ehem. Umfang bezeichnen. Hier soll der östreich. Landvogt *Gessler* gewohnt haben, hierher wollte er von Altorf den *Wilhelm Tell* bringen lassen, als ein Sturm seine Absicht vereitelte und Tell das Schiff, in welchem er Anfangs gefesselt lag, bald nach der Abfahrt von Flüelen frei verliess (S. 74). Tell eilte über die Berge hierher. Eine halbe Stunde von Küsnacht auf dem Wege von Arth, an einem Hohlweg, traf sein Geschoss die Brust des Vogts. Diese „*hohle Gasse*“ ist durch den Bau der neuen Strasse mehr und mehr ausgefüllt, doch ist sie heute noch ein enger eingeschnittener Weg, von den Bäumen, die von beiden Seiten ihn überragen, beschattet. Am Ende derselben, neben dem Whs. zum W. Tell, steht links am Weg eine alte 1834 erneuerte Capelle, *Tells Capelle* genannt, mit Frescogemälden, *Gesslers Tod* u. a. darstellend, mit der Inschrift:

*Gesslers Hochmuth Tell erschossen,
Und edle Schweizerfreiheit entplossen.
Wie lange wird aber solche wehren?
Noch lange, wenn wir die Alten wären!*

Bald erblickt man nun den *Zuger See*; die Strasse zieht sich an seinem Ufer, am Fuss des Rigi unfern *Immensee* (S. 54) fort. Zu Anfang dieses Jahrhunderts besuchte ein junger Bursch aus Immensee seine Geliebte in dem jenseit gelegenen *Walchwil* einen ganzen Sommer hindurch fast täglich, indem er, ein neuer Leander, den hier über $\frac{1}{2}$ St. breiten See durchschwamm, gegen den Winter aber, mehr begünstigt als sein Vorgänger, die Braut als Gattin heimführte.

$\frac{43}{8}$ **Arths** s. S. 49. Von hier wird der Rigi am meisten bestiegen (s. S. 64). Arth liegt am Fuss des Rossbergs, jedoch gegen das Ablösen der Nagelflue-Massen gesichert, da die Schichten in anderer Richtung streichen. Nähert man sich aber ($\frac{1}{2}$ St.) **Goldau** (**Rössli*, Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, A. $2\frac{1}{2}$), so zeigen sich die Spuren jenes gewaltigen Bergsturzes, der am 2. September 1806 das grosse reiche Dorf unter seinen Trümmern begrub.

Der **Ruß** oder **Rossberg**, 4854' ü. M., an dessen Fuss auch Goldau liegt, besteht, wie der Rigi, aus Nagelflue, einem Conglomerat von meistens abgerundeten Kalk- oder Kieselsteinen, die durch einen kalkig-sandsteinartigen Kitt zusammengehalten werden. Die Schichten dieses an sich sehr harten Gesteins wechseln mit sandigen und andern Lagen. Da diese indess verwittern, oder durch eindringendes Wasser nach und nach zerstört werden, und dann plötzlich als dicke Schlammströme in das Thal sich ergiessen, so wird den Nagelflue-Bänken nicht selten die Unterlage entzogen, so dass ganze Schichten in das Thal herab sich wälzen. Schon früher waren zu verschiedenen Zeiten Steine oder kleine Felsmassen hinunter gestürzt, aber es bedurfte der Regenjahre von 1805 und 1806, um das Ereigniss vom 2. Sept. 1806 herbeizuführen. Nachmittags gegen 5 Uhr riss sich eine solche Schicht, 1000' lang und 100' hoch, vom Rossberg los, und stürzte 3000' tief in das Thal hinab, verschüttete vier Dörfer, tödtete an 500 Menschen, füllte ein Viertheil des Lowerzer Sees aus und verwandelte das reizende Thal in eine Wüstenei, übersät mit grössern und kleinern Felsstücken, die durch die Gewalt des Falls selbst bis zum Fuss des Rigi hinan geschleudert sind.

„*Von der Spitze des Rossbergs hatte sich eine Masse von Felsenschichten losgerissen, Tod und Verheerung verbreitend. Häuser und Hütten, Menschen, Heerden, Bäume und alles, was lebte und nicht lebte, in der Verwirrung einer Sündfluth mit sich fortwälzend, hatte sie mit der Schnelligkeit eines wüthenden Waldstroms in zwei Armen in das Thal sich hinabgeworfen, und, auf zwei Seiten hervorbrechend, die Dörfer Busingen und Goldau, nebst den*

Höfen von Hueloch und Röhren und dem grössten Theil von Lowers in grauwollen Schutt, die Mehrzahl der Einwohner aber in eine gemeinsame Todesnacht begraben. Zahlreiche Hütten friedlicher Hirten waren durch die schnell vorwärts geschobene Kiemasse erdrückt, oder von ungeheuern, gleich einem leichten Federballe fortgejagten Felsenstücken, mit einer, alle Vorstellung weit übersteigenden Gewalt, zerquetscht und zerschmettert worden. Neu geschaffene Felsenberge sah man im gleichen Augenblicke aus der Tiefe hervorgehen. Grosse Tunnenvälder hatten sich zugleich mit dem Erdreiche, in welches tief eingewurzelt sie bereits Jahrhunderten trotzten, von dem Abhange des sinkenden Berges losgerissen, und waren, ohne dass irgend eine Spur davon übrig blieb, in die Tiefe des Thales versunken. Noch andere mächtige Massen von Erde, Steine und Geschiebe waren quer über das Thal hin an dem Abhang des dem Riffberg gegenüber stehenden Rigi hinaufgewülst, zum Theil auch über die wenigen stehen gebliebenen Häuser und Bäume in weite Entfernung hinweggeschleudert worden. — In Goldau selbst hatten mehrere Einwohner des Dorfes das Unglück drohende Gestein sich von der Spitze des durch die anhaltenden Regengüsse erweichten Rossberges losmachen und heranwälsen gesehen, als plötzlich von der Capelle aus die Sturmglöcke ertönte. Auf ihren Unglück weissagenden Ton hin hatte sich alles, was von Menschen jedes Geschlechts und Alters in der Nähe zugegen war, in und um das in der Schreckensstunde keinen Schutz gewährend Heiligthum der Kirche mit Zittern und Zagen in grösster Eile zum Gebet versammelt. Ein Augenblick, so stürzte unter dem sich über die Betenden hinwälsenden Schutte das Gebäude zusammen, und ein ungeheures Grab verschlung sie alle, Männer und Weiber, Greise und Kinder. — Indess über der eine Arm des Erdstromes Goldaus und seine Umgebung vertilgte, hatte der andere sich nach der Seite von Lowers fortgewülst, und bis an das Dorf und den See hinauf, was nur immer auf dem Wege sich vorfand, theils mit sich fortgerissen, theils mit Erde und Schlamm dicht überworfen. Das helle Blau des Lowerzer Sees sah man in eine widrige Leimfarbe umgewandelt und seine sonst so sanften Wellen hatten als tobende Meereswogen, mit fürchterlicher Gewalt, über den Felsen von Schwanzau und die Besitzungen des glücklicher Weise eben abwesenden Eremiten zusammen geschlagen.“ *Heinr. Hirzel (Eugenia's Briefe).*

Am 6. Juli 1823 stürzte nochmals ein grosses Felsstück in das Thal und in den See, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Die neue Kirche zu Goldau, fast auf derselben Stelle erbaut, wo die alte stand, enthält auf zwei schwarzen Marmortafeln an der Aussenseite neben der Thür die Namen einiger Verunglückten, mit Angabe näherer Umstände.

Die Landstrasse durchschneidet zum Theil dieses Gewirr von Felsblöcken und Trümmern, welches sich vom Gipfel des Ross-

bergs bis weit rechts den Fuss des Rigi hinan erstreckt. Die Zeit hat die meisten dieser Blöcke mit Moos und andern Pflanzen bedeckt. Hin und wieder haben sich auch zwischen den Blöcken stehende Wasser und Tümpel gebildet.

Das Dorf **Lowerz** oder **Lauerz** (*Adler*), am See gl. Namens, $1\frac{1}{2}$ St. von Arth, verlor damals ebenfalls einen Theil seiner Häuser und seine Kirche. Die Gewalt, mit welcher die Felsen in den See stürzten, hob das Wasser gleich einem Wall 70' hoch, überschüttete die kleine *Lowerz-Insel* und die grössere *Schwanau*, und richtete am entgegengesetzten Ufer noch beträchtlichen Schaden an. Die Trümmer der am Neujahrstag 1308 von Werner Stauffacher und andern Schwyzern zerstörten Burg ragen auf der Schwanau hervor.

Die Landstrasse zieht sich an dem felsigen steilen südl. Abhang des Sees hin. Fussgänger finden zu Lowerz und zu Seewen für mässigen Preis einen Schiffer, der sie über den 1 St. langen, $\frac{1}{2}$ St. breiten See fährt. Schiffer Fidel Fuchs zu Lowerz dient auch als Führer. Der See ist nur 54' tief, nicht so blau, als die andern, und friert im Winter ganz zu.

In der Nähe von Lowerz führt ein Fussweg auf den Rigi (s. S. 65). Gegen Schwyz zu wird die Gegend anmuthiger. **Seewen** (*Kreuz*) am östl. Ende des Lowerzer Sees hat ein ziemlich besuchtes eisenhaltiges Bad, dem Franzensbrunn in Böhmen sehr ähnlich (Wohnung, Kost u. Bad $4\frac{1}{2}$ Fr. tägl.). Ein grander Weg führt von hier unmittelbar nach Brunnen, $\frac{1}{2}$ St. kürzer, als der über Schwyz, jedoch nicht so gut.

Schwyz (*Hôtel Hedinger*, **Rössli*, Z. 1, F. 1, A. mit Wein $1\frac{1}{2}$), ein weitläufiger Flecken, von seinen Bewohnern meist *das Dorf* genannt, mit über 5000 kath. Einw., der Hauptort des Cantons, malerisch am Fuss und Abhang zweier oder eigentlich dreier Bergspitzen, des doppelhornigen kleinen und des 5860' ü. M. hohen grossen *Mythen* gelegen. Im August 1800 während der grossen Dürre entstand auf der Südseite des Berges ein Waldbrand, welcher einige Nächte hindurch ein prächtiges Schauspiel darbot, aber ungeachtet der aus allen nahen Cantonen eingehenden Hülfe dennoch 14 Tage anhielt. Seitdem sind die Berge kahl und haben die röthliche Farbe. Die Besteigung des grossen *Mythen* ist sehr mühsam und nur ganz schwindelfreien Bergsteigern möglich. Die Aussicht von oben, am Kreuz, soll die vom Rigi übertreffen. Die *Mythen* sind eigentlich Hörner des *Hacken*, doch wird gewöhnlich nur der nach Steinen hin sanft abfallende Abhang des Berges, über den der Fussweg in 4 St. nach Einsiedeln führt, *Hacken* genannt. Auf der Höhe dieses Wegs, von Schwyz 2 gute St. beschwerlichen Steigens, meist über Geröll, ist ein zum Uebernachten eingerichtetes Wirthshaus, von welchem die Spitze des *Hacken*, das *Hochstuckli* (4470' ü. M.), noch $\frac{1}{4}$ St. entfernt ist, und eine vortreffliche Rundschau darbietet (s. R. 73).

Ausser seiner malerischen Lage hat Schwyz wenig Bemerkenswerthes. Die weit hervorragende **Pfarrkirche** zum h. Martin, 1774 vollendet, wird zu den schönsten der Schweiz gezählt. Die Marmor-Kanzel tragen vier grosse Gestalten, angeblich, aber ohne allen Grund, die „Ketzer“ Luther, Calvin, Zwingli und Melanthon darstellend. Neben der Kirche ist eine kleine Capelle, der **Kerker** genannt, in welcher während des Kirchenbanns Gottesdienst gehalten wurde. Sie soll der Sage nach in drei Tagen aufgeführt worden sein. In der Grufkirche der alten **Begräbnisscapelle** sind in einem Kästchen mehre Schädel mit Goldschrift aufgestellt (S. 48), u. a. Joseph von Felkle, Oberst in niederl. Dienst († 1835). Auf dem **Kirchhof** ruht der Landeshauptmann **Aloys Reding**, der tapfere Führer der Schwyzer gegen die franz. Republikaner. Sein Grabstein, ein ganz einfacher liegender Stein mit einem Kreuz, dem Rössli-Gasthof gegenüber, hat die Inschrift: *Aloys Reding de Biberegg, comes, cujus nomen summi lrus. 1818.*

In dem durch baulichen Schmuck weder äusserlich noch innerlich gezierten **Rathhaus** hangen die Bildnisse von 43 Landammännern vom J. 1534 an, darunter stets wiederholt die Namen **Reding**, **Abyberg**, **Auf der Mauer**, **Schorno**. Der kleine Rathssaal hat gutes altes Schnitzwerk an der Decke. Eine Wappentafel mit einer grossen Anzahl Landammans-Wappen aus Messing, ist 1847 im Sonderbundkrieg zerstört worden. Im Vorgemach befindet sich ein allegorisches Gemälde von Diet. Reding, Landeshauptmann, 1632 gestiftet, mit der Unterschrift:

*Der Schwitzer Punt ward damul gemacht,
Da Demut weint und Hochmut lacht.
Durch Eigennutz, Ehrgeitz und Zwietracht
Mug er werden zu nüten gemacht.*

Ebendasselbst ist auch eine Abbildung des Goldauer Bergsturzes. Der Rathssaal ist das Sehenswerthe in Schwyz ($\frac{1}{2}$ Fr. Trinkg.).

Wer Zeit hat, wird sich gern das **Relief-Panorama des Muotta-Thals**, mit der Darstellung des R. 74 geschilderten Gefechts zwischen Franzosen und Russen ansehen, aufgestellt beim Hrn. Hauptmann Schindler (Trinkg. $\frac{1}{2}$ Fr.).

Das stattliche Gebäude mit der Kirche auf der Anhöhe, am Abhang des Gebirgs, war zum **Jesuitenkloster** bestimmt. Es ist auf Actien gebaut und bis auf die innere Einrichtung fertig geworden, als die Ereignisse des Jahres 1847 die Eigenthümer vertrieben. Seitdem steht es leer.

Unfern desselben liegt das **Stammhaus der Reding**, ein alterthümliches Haus mit dem Wappen und zwei rothen Thürmen.

Schwyz ist 1 St. von Brunnen entfernt. Die Strasse führt über **Ibach**, am Eingang des Muottathals (R. 74). Weiter folgt **Ingebohl** mit einer Wallfahrtskirche, in welcher drei sehenswerthe Altarblätter.

$\frac{3}{8}$ **Brunnen** s. S. 73.

20. DER RIGI.

Wege. Neun verschiedene Wege führen vom Fuss des Rigi auf den Kulm: drei östlich, von *Arth* in $3\frac{1}{2}$, *Goldau* in $3\frac{1}{4}$, *Lowerz* (der bequemste) in 4 St.; zwei nördlich, von *Immensee* in $3\frac{3}{4}$, *Küssnacht* in $3\frac{1}{2}$ St.; drei südwestlich, von *Greppen* in 3, *Wäggis* in $3\frac{1}{4}$, *Fitznau* in $3\frac{1}{2}$ St.; einer südlich, von *Gersau* in $4\frac{1}{2}$ St. Die Wege von Goldau, Küssnacht, Wäggis und Fitznau sind auch für Pferde gangbar.

Das Besteigen des Rigi von der Ostseite her, von Arth, Goldau oder Lowerz ist am meisten anzurathen. Der Weg ist hier am wenigsten steil, er ist zum Theil vor der Nachmittagssonne geschützt, und führt mehr im Innern des Berges aufwärts, so dass die Aussicht sich erst dann entfaltet, wenn man auf dem Gipfel angekommen ist, während die Wege von Küssnacht und Wäggis stets an der Aussenseite des Berges bleiben, und so jede Ueerraschung unmöglich machen. Bei Arth, Goldau oder Lowerz hinauf, bei Wäggis hinab, das ist wohl die beste Weise. Der Rückweg von Rigi-Kulm bis Wäggis gewährt stets die reizendste Aussicht auf den Vierwaldstätter-See. Dampfboot von Wäggis nach Luzern 2 bis 3mal tägl. in $\frac{3}{4}$ St. (S. 71), Dampfboot von Arth nach Zug 2mal in 1 St. (S. 49).

Pferde und Träger. Auf den nachfolgenden Seiten sind die drei Hauptwege auf den Rigi, von Arth, Goldau und Wäggis so genau beschrieben, dass sie bei heiterm nebelfreien Wetter nicht zu verfehlen sind. (Pferdespuren sind ein ziemlich sicheres Zeichen, dass man auf rechtem Wege ist.) Zudem kann man darauf zählen, an schönen Tagen Nachmittags vom Juni bis September stets Wanderer auf diesen Wegen zu finden. Beträgt doch die Zahl der Rigi-fahrer in günstigen Sommern weit über 10,000. Wer indess vor kleinen Umwegen ganz gesichert sein will, wird einen Führer nicht entbehren können. Als solcher kann aber der erste beste Knabe dienen, deren sich allerorts am Rigi genug finden und anbieten; sie sind bis zum Kulm mit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fr. ganz zufriedengestellt und tragen dazu noch Kleinigkeiten.

Eine obrigkeitliche Verordnung vom J. 1852 hat folgende **Taxen** festgesetzt: **Pferde.** 1. Von *Goldau* und *Lowerz* bis Klösterli $6\frac{3}{4}$ Fr., Staffel oder Kaltbad 8, Kulm oder Scheideck 10 Fr.; zurück von Kulm, Scheideck, Staffel oder Kaltbad 6, vom Klösterli 5 Fr. 2. Von *Wäggis* bis Kaltbad 6, Staffel oder Klösterli 8, Kulm 10 Fr.; zurück von Kulm 6, Staffel oder Klösterli 5, Kaltbad 4 Fr. 3. Von *Küssnacht* bis Staffel 6, Kaltbad, Klösterli, Kulm oder Scheideck 10 Fr.; zurück von Scheideck, Kulm, Klösterli oder Kaltbad 6, von Staffel 5 Fr. 4. Von *Gersau* bis Scheideck 6, vom Klösterli 8, Kaltbad, Staffel oder Kulm 10 Fr.; zurück von Kulm, Staffel oder Kaltbad über Scheideck nach Ger-

sau 6, vom Klösterli oder Scheideck 5 Fr. 5. Von Scheideck nach Goldau, Lowerz, Küsnacht 6, nach Gersau 5 Fr. (Bergauf zu reiten ist nicht unangenehm, bergab ermüdet fast mehr, als das Gehen.) **Träger von Effekten.** 1. Von Arth, Goldau und Lowers zum Klösterli bis zum Gewicht von 20 Pf. 1 $\frac{1}{2}$, bis 40 Pf. 3, bis 60 Pf. 3 $\frac{1}{2}$, bis 80 Pf. 4, bis 100 Pf. 5 Fr.; Kaltbad oder Staffel je nach Gewicht 2, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 5, 6 Fr.; Kulm oder Scheideck 3, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6, 6 $\frac{1}{2}$ Fr. 2. Von Wäggis bis Kaltbad 1 $\frac{3}{4}$, 2 $\frac{1}{4}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ Fr., Klösterli oder Staffel 2 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$, 5 Fr.; Kulm 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 5 $\frac{3}{4}$ Fr. 3. Von Immensee und Küsnacht bis Staffel 1 $\frac{1}{3}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 5 Fr., auf Kulm, Kaltbad oder Klösterli 2, 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6 Fr., Scheideck 3, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6, 6 $\frac{1}{2}$ Fr. 4. Von Gersau und Fetschnau bis Scheideck 1 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 5 Fr.; Klösterli 2, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 4 $\frac{1}{2}$, 5 $\frac{1}{2}$ Fr.; Kaltbad oder Staffel 2 $\frac{1}{2}$, 4, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6 Fr.; Kulm 3, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6, 6 $\frac{1}{2}$ Fr., Alles nach Massgabe des oben angegebenen Gewichts. **Tragsessel.** 1. Von Arth, Goldau und Lowers zum Klösterli für jeden Träger 4 $\frac{1}{2}$, Kaltbad oder Staffel 5, Kulm oder Scheideck 6 Fr.; 2. von Wäggis bis Kaltbad 3 $\frac{1}{2}$, Staffel oder Klösterli 4 $\frac{1}{2}$, Kulm 5 Fr.; 3. von Immensee und Küsnacht bis Staffel 4 $\frac{1}{2}$, Kulm, Klösterli oder Kaltbad 6, Scheideck 8 Fr.; 4. von Gersau und Fetschnau bis Scheideck 4 $\frac{1}{2}$, Klösterli 5 $\frac{1}{2}$, Kaltbad oder Staffel 6 $\frac{1}{2}$, Kulm 8 Fr., alle Preise für jeden Träger. Die Rücktracht kostet fast dasselbe; in der Regel nimmt man 3 Träger und zahlt bis zum Kulm 15, und zurück 10 Fr. Bergab sind nur 2 Träger erforderlich. Für Frauen ist namentlich bergab ein Tragsessel dem Pferd vorzuziehen.

Aus dem *Reglement* mögen noch folgende Bestimmungen angeführt werden: „§. 11. Dem Tourmeister liegt ob, die Klagen der Reisenden anzuhören oder ihnen beizustehen, und diejenigen, die gegen diese Ordnung sich verfehlen, zur Bestrafung zu verzeigen. §. 14. Die Pferdehalter und Trager sind hinsichtlich ihrer Belohnung an die festgesetzten Taxen gebunden; sie sollen sich eines nüchternen Lebenswandels befleissen, verträglich unter sich, höflich und zuvorkommend gegen die Reisenden sein, und dieselben schnell und treu bedienen. §. 15. Gepäck unter 12 Pfd. darf auf Pferde gebunden und bis auf 20 Pfd. Knaben zum Tragen übergeben werden; hingegen alles andere, was der Reisende nicht selbst auf den Rigi tragen will, muss der Tragergesellschaft, welche durch den Tourmeister sich repräsentirt, zum Tragen übergeben werden. §. 17. Streitigkeiten, die zwischen den Pferdehaltern und Tragern einerseits, und den Reisenden andererseits entstehen, und die der Tourmeister nicht sogleich gütlich bellegen kann, untersucht der Gemeindevorstand, oder im Verhinderungsfalle der zunächst wohnende Gemeindevorstand auf der Stelle, damit die Reisenden nicht aufgehalten werden. §. 22. Wenn ein Reisender durch ein Gesellschaftsmitglied in Schaden

geführt wird, so haftet, wenn er für den erlittenen Schaden an diesem Gesellschaftsmitglied sich nicht erholen kann, die ganze Trager- resp. Pferdehalter-Gesellschaft für den Ersatz desselben.“

Eine wesentliche Stütze bei Bergreisen ist der *Alpstock*, ein etwa 6' langer Stab mit eiserner Spitze, den man in allen Wirthshäusern am Fuss des Rigi für 1 Fr. haben kann; wer indess nicht gewohnt ist, den Alpstock zu gebrauchen, wird ihn Anfangs mehr hinderlich als förderlich finden. Zudem ist die Besteigung des Rigi so wenig beschwerlich, dass der eigene Stock oder ein fester Regenschirm völlig ausreicht. Der Beginn der Rigi-Wanderung mag allerdings für Sonntags-Bergsteiger ermüdend sein, da die steilen Stellen fast überall zuerst kommen; die Müdigkeit verliert sich aber, je mehr man sich dem Gipfel nähert und die reinere Bergluft athmet. Auf der Höhe schwindet sie ganz. Man muss sich so einzurichten suchen, dass man spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang auf dem Kulm ist. Morgens liegt häufig *Nebel* auf der Gegend. Ist man Abends zeitig oben, so hat man doch zweimal Hoffnung auf Aussicht (S. 68).

Gasthöfe. Auf dem Kulm: **Hôtel Rigikulm* (Z. 2, F. 1 $\frac{1}{2}$, M. od. A. ohne Wein 3, B. $\frac{3}{4}$), 1850 neu erbaut, Alles gut (S. 67). *Schindler's Gasthaus* gleich unterhalb des Kulmhauses (Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1, A. mit Wein 2 $\frac{1}{2}$), für bescheidenere Reisende. Oft ist's im Kulmhaus so voll, dass auch Andere sich glücklich schätzen, hier ein gutes Unterkommen zu finden. Das *Staffel-Wirthshaus* (Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1, A. ohne Wein 2 $\frac{1}{2}$, B. $\frac{1}{2}$, Pensionspreis 4 Fr. tägl.), $\frac{1}{2}$ St. unterhalb des Kulm. Das *Schwert* beim Klösterli (S. 64), $\frac{1}{4}$ St. östl. unterhalb des Staffelhauses, bürgerlich gut und billiger als im Staffelhaus. Pensionspreis im Schwert für Zimmer und sehr gute Verpflegung 3 Fr. tägl., Wein und Trinkgeld ausgenommen. Die *Sonne* ebendasselbst wird auch gelobt. Das Klösterli ist weit weniger dem Nebel ausgesetzt, als Staffel oder Kulm, oft ist's hier ganz hell, während dichte Nebel die höhern Stellen des Berges umwogen; für Curgäste wohl zu beachten. Das **Kaltbad* (S. 67), $\frac{1}{2}$ St. unterhalb des Staffelhauses westlich, nach dem Brand von 1849 neu aufgeführt, geräumig und gut eingerichtet (Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{1}{2}$), ist im Sommer in der Regel von Kurgästen gefüllt, Pensionspreis ohne Bäder, Molke, Wein und Trinkgeld 6 Fr. täglich. Das Gasthaus auf **Rigi-Scheideck* ist sehr gut, Pensionspreis 4 Fr. täglich.

Im hohen Sommer ereignet sich's wohl, dass man weder im *Kulmhäus*, besonders wenn man spät eintrifft, noch auch bei Schindler Unterkommen findet und in das Staffelhaus oder zum Klösterli oder Kaltbad hinabsteigen muss. Das lässt sich Abends wohl ertragen, wird aber am folgenden Morgen sehr lästig, indem man eine gute Stunde vor Sonnenaufgang aufbrechen muss, oben erhitzt aukommt, ohne sich umkleiden zu können, und so bei dem schar-

fen Morgenwind fast unausbleiblich einer Erkältung ausgesetzt ist. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, sendet man zeitig, so wie man in einem Ort am Fuss des Rigi eintrifft, einen Knaben zum Kulmhaus, mit dem Auftrag, Zimmer zu bestellen. Wenn er um die Mittagzeit von Arth, Wäggis oder Küssnacht abmarschirt, wird ein solcher Sendbote selten seinen Zweck verfehlen, da die meisten Rigifahrer gewöhnlich erst 1 bis 2 Stunden vor Sonnenuntergang oben eintreffen. Man gibt ihm einige Zeilen an den Wirth (S. 67) mit und zahlt ihm seinen Lohn, 1 bis 1½ Fr., erst oben. Der Adlerwirth zu Arth ist der Schwager des Kulmwirths, der Rössliwirth zu Goldau Eigenthümer von Schindlers Gasthaus.

Ist man auf der Höhe im Kulmhaus (S. 67) angekommen, so werden einige Minuten zur Abkühlung ausreichen; dann wird die Wäsche gewechselt und dem Zimmermädchen zum Trocknen gegeben. Warmer *Thee* oder *Glühwein* ist eine der wohlthätigsten Erquickungen. Der scharfe Wind bei Sonnenauf- oder Untergang macht eine *wärmere Bekleidung* wünschenswerth. Selten pflegt indess der Fussgänger diese bei sich zu führen. Auch hierfür ist gesorgt; gegen eine Vergütung von 1 Fr. für Abend und Morgen ist das Mitnehmen der wollenen Bettdecke auf den Kulm gestattet, auch wohl ohne diesen Zoll. Wer daher ganz frei und ungehindert sein will, wird, ohne auf eine grosse Fussreise eingerichtet zu sein, doch die Annehmlichkeiten einer solchen ohne besondere Kosten geniessen können, wenn er sein Gepäck mit der Post von Zürich nach Luzern, oder umgekehrt, voraus sendet, und nur mit etwas frischer Wäsche in der Tasche den Rigi besteigt.

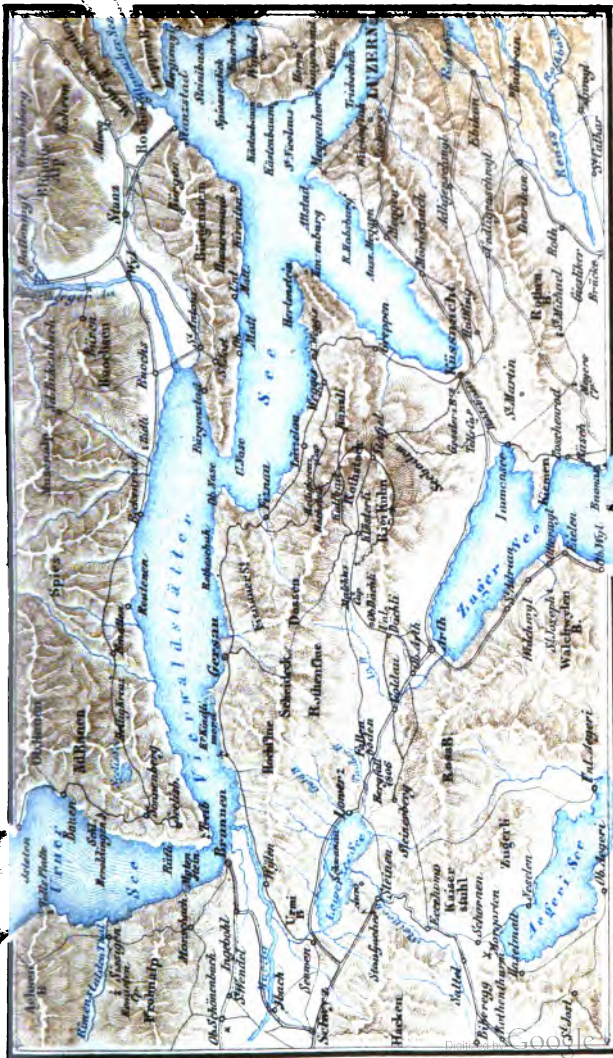
Der **Rigi**, eigentlich eine Gruppe von Bergen, 8 bis 10 St. im Umkreis, aus Nagelflue (S. 56) bestehend, von drei Seen, dem Vierwaldstätter-, Zuger- und Lowerzer-See umgeben, gegen Nordwesten steil abfallend, gegen Süden in grossen Terrassen sich abdachend und an diesen südlichen Abhängen Feigen, Mandeln und Kastanien erzeugend, ist allenthalben mit grünen Matten bedeckt, auf welchen an 4000 Stück Rindvieh ihre Nahrung finden. Der nördl. Gipfel, den man gewöhnlich *Rigi* nennt, würde seiner Höhe wegen (5550' ü. M., 4217' über dem Vierwaldstätter-See) unter den andern Riesen der Alpen kaum genannt werden, wenn nicht seine abgesonderte Lage in einer der herrlichsten Gegenden der Schweiz eine Rundsicht, 80 St. im Umkreis umfassend, gewährte, wie sie kaum von irgend einem andern Berg wieder in dieser wundervollen Schönheit erreicht wird.

Die Umwohner des Rigi nannten ihn früher die *Rigi-Weid*, auch heute nur *die Rigi*. Er war nur den Sennen und den Besuchern des Kaltbads bekannt. Ein frommer Mann von Arth baute 1689 die Capelle Maria zum Schnee für die Sennen. Das im J. 1700 dort aufgestellte Marienbild wurde bald als wunderthätig anerkannt. Daraus entstanden Wallfahrten und nach und

nach Wirthshäuser, die schon 1760 für die Pilgerzahl kaum hinreichten. An Sonn- und Festtagen wurde von den Umwohnern, später auch aus benachbarten Cantonen der Kulm wohl bestiegen, fremde Reisende kamen aber erst nach 1760 hin. Als nach dem Frieden die Zahl der Reisenden bedeutend zunahm, ward 1815 eine Hütte, 1816 ein sehr bescheidenes Wirthshaus durch freiwillige Beiträge errichtet, besonders durch die Bemühungen des Hrn. *Heinr. Keller* zu Zürich, des Verf. der bekannten Reisekarte, welches 1850 dem grössern jetzigen Bau hat weichen müssen.

Weg von Arth (vergl. S. 49), $3\frac{1}{2}$ St. hinauf, $2\frac{1}{2}$ St. hinab, ganz und gar nicht zu verfehlen, ein breiter sehr betretener Fussweg, von dem weder rechts noch links Pfade abführen. Die Entfernungen sind nach Minuten angegeben, wie sie ein mässiger Fusswanderer durchschreitet. Bei der St. Georgscapelle, beim letzten Haus links; in 12 M. am Fuss des Berges, 12 M. Wasserfall, der sich in mehren Absätzen über die Nagelflu-Blöcke herabstürzt, 8 M. Wiese, 4 M. grosses Farnkrautfeld, 12 M. am Kasgatterli, einer verschlossenen Bretterhütte, in welcher der Käse aufbewahrt wird (hier nicht rechts, sondern gradaus), 20 M. Wasserfall, 4 M. **unteres Dächli**, Wirthshaus, von wo man das ganze Goldauer Thal, den Schauplatz des Bergsturzes (S. 57) übersieht, den Lowerzer See, die Mythen (S. 53), bis in die Gegend von Schwyz. Der Weg von Goldau (S. 65) vereinigt sich hier mit dem unsrigen. Am Kreuz neben dem Wirthshaus beginnen die 13 Stationen (S. 00) oder Capellen, welche bis zur 14. Station, der Capelle Maria zum Schnee, hinauf führen. Der Weg, welcher bei der 3. Station links abgeht, soll zur Scheideck führen (?). Beim (20 M.) **obern Dächli**, einer überdachten Ruhebänk, an der Seite einer frischen Quelle, tritt man aus dem Wald. Sie wird als der halbe Weg zum Kulm angenommen, die zweite Hälfte des Weges ist jedoch bei weitem weniger beschwerlich als die erste.

Beim **obern Dächli** führt ein Reit- und ein Fussweg (S. 65) zum Kulm. Der *Reitweg* führt links vom **obern Dächli** in 10 M. zur achten Station, die *Malchuscapelle* genannt. Der Fussweg (S. 66) von Lowerz mündet hier. Zwischen dieser Station und dem 30 Min. entfernten Klösterli bezeichnet ein in den Felsen eingelassenes Kreuz einen andern steilern Fussweg, der in 45 Min. zum Kulm führt. Die kleine *Kirche Maria zum Schnee* mit dem von einigen Capuzinern bewohnten Hospiz, das **Klösterli** genannt, 1689 gegründet, wird von Wallfahrern besonders am 5. August und 6. September sehr zahlreich besucht. Sonntags werden bei Tagesanbruch zwei Messen, die dritte um 7 Uhr gelesen; um 9 Uhr fängt die Predigt an, worauf die vierte Messe gelesen wird. Alle Sennen des Berges finden sich zu diesem Gottesdienst ein, besonders am Kirchweihstag (22. Juli), wo auch Schwingübungen stattfinden. Bei der Kirche einige Wirthshäuser (S. 62).



Verlag v. Neumann, Neudamm

Beim Klösterli zweigt sich der Reitweg zur Scheideck (S. 70) ab. Kaltbad (S. 67) ist von hier ebenfalls auf näherem Wege als über die Staffel zu erreichen. Am **Staffel-Wirthshaus** (S. 62), 25 Min. vom Klösterli, öffnet sich plötzlich ein Theil der prachtvollen Rundschau. Sehr zu empfehlen ist das Besteigen des 12 Min. westlich sich erhebenden **Rigi-Rothstocks**, 5140' ü. M., mit herrlicher, sehr malerischer Aussicht auf den *mittlern* Theil des Sees, der auf dem Kulm nicht sichtbar ist. Nicht selten ist der Kulm in dichte Nebel gehüllt, während man vom Rothstock, *unter* den Wolken, schöne klare Aussicht hat. Viele behaupten, der Sonnenuntergang vom Rothstock sei dem vom Kulm vorzuziehen, Sonnen-Aufgang aber jedenfalls vom Kulm. Alle Wege auf den Rigi, mit Ausnahme des unten angegebenen Fusswegs, treffen auf der Staffel zusammen. Wenn man nicht ganz sicher weiss, dass alle Zimmer im Kulmhaus oder bei Schindler (S. 62) besetzt sind, muss man sich weder durch Müdigkeit noch durch etwaiges schlechtes Wetter abhalten lassen, die letzte halbe Stunde bis zum *Kulm* hinauf zu steigen, obgleich der Pfad ziemlich steil ist. Auf halbem Weg ist links das *Kessibodenloch*, 12' lang und bei 100' tief. Steine, welche hinabgeworfen werden, sieht man an der nordwestl. Felswand wieder hervorkommen u. in die Tiefe rollen.

Der S. 64 genannte *Fussweg* zum Kulm ist nicht viel kürzer als der Reitweg, und um so weniger anzurathen, als auf ihm die Aussicht vom Rothstock (s. oben) entbehrt werden muss. Er führt beim *obern Dächli* rechts den Abhang hinan. 10 M. Sennhütte, wo der Pfad fast aufhört; über die Matte links bergan, wo man bald wieder auf gebahnten Weg kommt. Links am Fichtenwald vorbei; hier besonders muss man sich hüten, nicht rechts zu gehen. 10 M. Kreuzweg; grade aus die Höhe hinan; 5 M. Sennhütte. Auf der Matte hört nun der Weg zuweilen wieder auf, man behält aber immer die Richtung zum Kulm rechts. 15 M. Sennhütte, an dieser rechts vorbei, immer dem Kulm zu, den man stets im Gesicht hat und in weniger als 1 St. erreicht.

Weg von Goldau. Von Arth nach Goldau $\frac{1}{2}$ St.; von Goldau auf den Rigi $3\frac{1}{4}$ St., zurück $2\frac{1}{4}$ St. Diesseit der Kirche zu Goldau (S. 56) geht man über eine Brücke, von hier beginnt das Steigen. In 25 M. erreicht man eine in einer grünen Matte einzeln stehende Fichte; 25 M. weiter hören die Matten auf. Der Weg wird sehr steil bei einem auf einem Vorsprung stehenden Haus, an der Seite; er ist treppenartig von Baumstämmen gebildet, die in den Felsen befestigt sind. Links erheben sich die fast senkrechten Wände der *Rothenflue*, 5 M. *unteres Dächli* s. S. 64, wo der Weg von Arth mit dem Goldauer zusammen trifft.

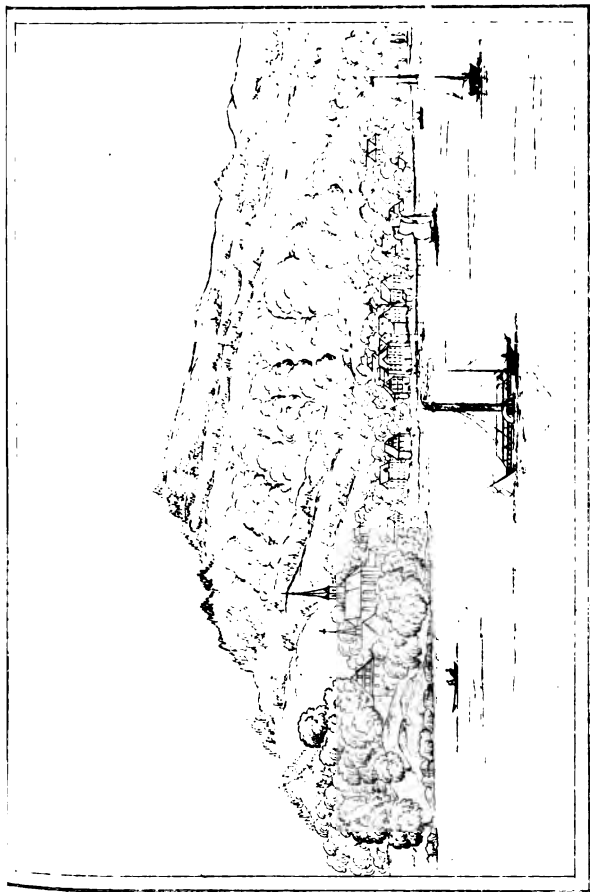
Weg von Lowerrz, der bequemste, 4 St. hinauf, 3 St. hinab. Wer von Arth kommt, und einen vollständigen Anblick der Verwüstungen des Goldauer Bergsturzes (S. 56) haben will, muss

bis Lowerz vordringen, von Arth nach Lowerz $1\frac{1}{2}$ St. Luzerner Reisende benutzen wohl bis *Brunnen* (S. 73) das Dampfboot und fahren im Einspänner (5 Fr.) über Schwyz nach Lowerz in 2 St. Der Weg von Lowerz zum Rigi zweigt sich unweit des Dorfs von der Landstrasse ab, geht in leichter Steigung über Wiesen und an einzelnen Häusern vorbei etwa $\frac{1}{2}$ St. aufwärts, und führt sodann durch schattigen Wald in das Rigthal, welches man unter der Malchuscappelle (S. 64) durchschneidet, um den an der andern (linken) Thalwand laufenden Goldauer Weg zu gewinnen. Der Lowerzer Pfad hat keine steile und keine anhaltende Steigung. Er geht bald etwas bergauf, bald eben, bald bergab, und ist eben durch diesen Wechsel der am wenigsten ermüdende.

Weg von Küssnacht, $3\frac{1}{2}$ St. hinauf, $2\frac{1}{2}$ hinab, der nächste aber steilste Reitweg. Mit einem Umweg von $\frac{1}{2}$ St. kann man Tells Capelle (S. 55) besuchen. Links bleibt Gesslers Burg liegen. Der Weg führt in der Nähe des Schwarzen Adlers hinauf, bis zu einem breitem Weg gepflastert; er ist leicht zu finden, nur muss man vor dem *Immenruther Kreuz* links dem Pfad folgen, indem der rechts auf die Triften führt. Er geht ziemlich bequem etwa 1 St. durch Wiesen, dann $\frac{1}{2}$ St. durch Wald, dann über sanft ansteigende Alpen ohne Pferdespuren gradaus zuletzt in kurzen Windungen steil über Geröll und einzelne feuchte Stellen. Die zwei letzten Stunden hat man fast immer den Kulm vor und über sich.

Weg von Wäggis, $3\frac{1}{4}$ St. hinauf, $2\frac{1}{4}$ hinab. *Wäggis* (*Concordia, *Löwe, beide an der Dampfbootbrücke), ein kleines Dorf am westl. Fuss des Rigi, am Vierwaldstätter-See, in fruchtbarster Lage (Kastanien, Feigen, Mandeln), der Gemüsegarten von Luzern, ist Landeplatz für Reisende, die von hier den Rigi besteigen. Der Dampfer legt mehrmals täglich hier an, Ruderboot in 2 St. nach Luzern oder Küssnacht mit 2 Ruderern 4, nach Alpnach-Gestad in 3 St. 6 Fr. (Von Wäggis über den Brünig nach Meyringen s. S. 75.) Der Weg zum Rigi führt durch reiche Obstpflanzungen sanft ansteigend, und durchschneidet die Stelle, welche 1795 von einem rothen dicken Schlammstrom (S. 56) bedeckt war, der sich von der Höhe des Rigi wie ein Lavaström langsam herabwälzte, und 14 Tage Zeit gebrauchte, bis er den See erreichte, so dass die Bewohner sich und ihre Habe zeitig genug retten konnten. Eine Anzahl Häuser und viel fruchtbares Land wurden verwüstet. $1\frac{1}{4}$ St. bis zur *Heiligkreuzcapelle*.

Theils an Bäumen oder Kreuzen, theils an Felsen sieht man nun im weitem Verlauf des Wegs kleine Passions-Bilder befestigt, im Ganzen 14 (Stationen), die von der Heiligkreuzcapelle bis zur Michaeliscapelle reichen. Der Weg windet sich an der steilen Felswand hinauf in 30 M. bis zum *Hochstein* (5. Station) oder dem sogenannten *Felsenthor*, auch *Käs-Pissen* genannt, aus



Wągrowo.

zwei gewaltigen Nagelfluhblöcken (S. 56) gebildet, auf welchen ein dritter ruht. Der Weg führt durch dieses natürliche Felsen-
thor. Die abgerissenen Massen machen die Bildung der Nagel-
flue sehr anschaulich und Ereignisse, wie den Bergsturz von
Goldau (S. 56) und den Schlammstrom erklärlich, von dem Spu-
ren am Gebirge immer noch sichtbar sind. Bei der 6. Station
links, nicht rechts; rechts geht's nach Fitznau (S. 72). Auf den
Matten, durch welche der Weg nun führt, sind, wenn man genau
darauf achtet, künstliche Zickzack-Terrassen bemerkbar, damit das
Vieh an steilen Stellen um so bequemer zur Grasung kann.

Das **Kaltbad**, 40 Min. vom Hochstein entfernt, 4480' ü. M.,
ist S. 62 genannt. Durch einen engen Felseinschnitt links
vom Gasthof gelangt man zur *St. Michaelscapelle*, in welcher
für die Sennen täglich Messe gelesen wird. Die Wände sind
mit zahlreichen Votivtafeln behangen. Auf einer grössern Ta-
fel links wird erzählt, dass „zu den Zeyten König Albrechten
von Oestreich zwei fromme Schwestern, ersucht des Vogtes
Willen zu pflegen“, sich hierher flüchteten, und so gerettet
wurden. Die Kraft der neben der Capelle aus einem Fels-
spalt hervorsprudelnden kalten (4 Gr.) Quelle wird gepriesen
und zuletzt berichtet, dass „dieser Königliche Berg von Gott
dem Allmächtigen mit der Fryheit begaabet sei, dass darauf kein
Ungezyffer noch vergiftig Thier zu finden“. Durch die Nagel-
flue-Blöcke bei der Capelle führt ein Weg (15 M.) zum *Känzli*,
einer offenen Rotunde auf einem Felsvorsprung mit prächtigster
Aussicht auf das Gebirgsrund und das seenreiche nördl. Flach-
land, ähnlich der Aussicht von der Staffel, nur, weil niedriger,
mit mehr malerischem Vordergrund (See und Luzern). Ein
Pfad von hier führt auf einem vortretenden Bergkamm, stets
mit prächtigster Aussicht, in derselben Zeit wie vom Kaltbad
zur Staffel, auf halber Höhe mit dem breiten Weg vom Kaltbad
zusammen treffend, so dass der Besucher des Känzli nicht zum
Kaltbad zurück zu kehren braucht. Der gerade Weg vom Kalt-
bad bietet gar nichts, er führt durch einförmige Matten bergan
in 45 M. zum Staffelhaus. Von da in 30 M. zum Kulm s. S. 65.

Rigikulm, der höchste Punct des Rigi, ist eine unregelmässige
baumlose mit Rasen bedeckte Hochebene. Der S. 62 genannte
grosse Gasthof des Herrn *Bürgi* befindet sich etwa 60 Schritte
unter dem Gipfel, gegen die West- und Nordwinde geschützt.
Die Temperatur wechselt hier oft innerhalb 24 St. um 20 Grade,
es ist deshalb rathsam, wärmere Kleidung mitzubringen. Doch
dürfte bei heiterm Wetter und gesundem Körper die S. 62 be-
schriebene Einrichtung ausreichen. Nöthigenfalls wird eingeheizt.
Holzschnitzwaaren und Gemsenhörner, auf Rigikulm zum Kauf
angeboten, sind hier gewöhnlich um die Hälfte theurer, als in
Luzern, Zürich u. s. w. Man hüte sich vor dem Zimmer Nr. 20,

es liegt über dem Speisen-Aufzug und wird jedesmal, wenn der Aufzug in Bewegung gesetzt wird, erschüttert, was besonders Abends, wenn man sich früh zur Ruhe begeben hat, sehr stört.

Im August und September wimmelt an schönen Tagen das Kulmhaus von Reisenden, so dass an Bedienung wenig zu denken ist; man muss sich glücklich schätzen, noch ein Bett gefunden zu haben. Dem mit heiterm Gemüth Beobachtenden gewährt dieses Gewirre von Reisenden eine eigenthümliche Unterhaltung. Menschen aus jedem Kreise der Gesellschaft, vom bescheidenen Handwerksburschen bis hinauf zu fürstlichem Geblüt, finden sich hier zu gleichem Zweck vereinigt. Alle europäischen Zungen hört man durcheinander schwirren. Alles versammelt sich vor Sonnen-Untergang auf der Höhe. In grosser Hast sieht man Spätlinge rasch und erwartungsvoll noch den Hügel hinansteigen. Ein heiserer Alphornkünstler bläst die „Retraite“ der Sonne und bittet sich seine Belohnung aus. Dann wirds nach und nach im Freien leer, und der Abendtisch übt nun seine Anziehungskraft. Dazwischen durchrennen Führer, Bediente, Couriere und Mägde das leichte Haus, Tritte und Stimmen verlieren sich erst Abends spät, und nicht selten durchwacht eine Schaar fröhlicher Studenten in der frischen Begeisterung der Jugend, bei Gesang und Becherklang die kurze Nacht, ohne freilich zu bedenken, dass sie manchen müden Wanderer vorgerückter Jahre in dem nach solchen Anstrengungen so nöthigen Schlafe stört.

Eine Stunde vor Sonnenaufgang erschallt wiederum das genannte Alphorn. Nun entsteht ein neues Rennen und Jagen, Jeder fürchtet den Aufgang der Sonne zu versäumen. Nach und nach werden die Zellen leer, mit schlaftrunkenen Augen, in Tücher, Mäntel oder auch Decken eingehüllt, eilt Alles auf die Höhe, um die ersten Sonnenstrahlen zu begrüßen. Wohl dem, dem sie unverhüllt leuchten! Kaum der vierte Theil der Rigi-fahrer kann sich dieses Glücks rühmen, und das alte Rigi-Fremdenbuch gibt von mancher in Nebel, Regen oder Schnee verwandelten getäuschten Erwartung Kunde. Aber auch der Kampf der Nebel und Wolken mit der Sonne ist oft, von dieser Höhe gesehen, sehr merkwürdig, und der Alpenjäger im Tell sagt mit Recht:

Und, unter den Füssen ein nebliges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr;
Durch den Riss nur der Wolken erblickt er die Welt;
Tief unter den Wassern das grünende Feld.

Die Beleuchtung wechselt auch den Tag über sehr häufig und gewährt stets neue Unterhaltung. Wer Zeit hat, möge dem Rigi einen ganzen Tag widmen. Morgens und Abends wird's durch das Drängen und Treiben nicht selten unbehaglich, während man bei Tage gewöhnlich die beste Gelegenheit hat, ganz ungestört und beschaulich auf dem Rigi zu leben. Ein Spaziergang zum Staffelhaus (S. 62), wo häufig deutsche Molkenkur-Gäste, na-



Bigj Kulu.

Se Bigji Döbulu



mentlich aus Schwaben, längere Zeit verweilen, das Besteigen und Verweilen auf dem nahen Rothstock (S. 65), ein Besuch im Klösterli (S. 64) mag rastlosen Reisenden als Zeitvertreib dienen.

Aussicht vom Rigi. (Vergl. Oppermann's 6' langes schönes Rigi-Panorama. Karlsruhe im Kunstverlag, Pr. 4 fl. 12 kr., und die Uebersicht auf der beigegeführten Karte.) Ein Lichtschimmer im Osten, vor dem der Glanz der Sterne nach und nach erbleicht, ist der erste Bote des beginnenden Tags. Der Schimmer verwandelt sich in einen Goldstreifen am Horizont, und wirft ein blassrothes Licht auf die schneebedeckten Häupter der Berner Alpen. Eine Bergspitze nach der andern nimmt den goldigen Schein an, der dunkle Zwischenraum zwischen Horizont und Rigi erhellt sich; Wälder, Seen, Hügel, Flüsse, Städte und Dörfer treten hervor, behalten aber ein frostiges Ansehen, bis endlich die grosse rothe Sonnenscheibe hinter dem Gebirg hervorbricht, schnell steigt, ihre Strahlen über die Landschaft wirft und Alles belebt.

Eine Viertelstunde vor und nach Sonnen-Aufgang ist der Blick in die Landschaft am freiesten; später steigen und ballen sich nicht selten Nebel, die dem Auge Manches verhüllen.

Höchst malerisch treten in dieser prachtvollen Rundschau, die sich 80 St. im Umkreis ausdehnt, der Vierwaldstätter- und Zuger-See hervor, der erstere in so mancherlei Verzweigungen, dass man den Zusammenhang nicht ahnt. Beide umgeben den Fuss des Rigi so nah, dass man glauben sollte, sie mit einem Steinwurf erreichen zu können. Noch elf kleinere Seen sind sichtbar.

Auf der *Nordseite* blickt das Auge in den Zuger See und die Strassen von Arth; am Ende des Sees zeigt sich Zug, dahinter der Kirchthurm von Cappel, wo Zwingli fiel (S. 51). Rechts die Albiskette, über welche einzelne Häuser von Zürich und Stellen des Züricher Sees hervorschimmern. Hinter dem nördl. Abhang des Rossbergs zeigt sich ein Stückchen des Egeri-Sees, an dessen südl. Ufern die Schlacht von Morgarten (R. 72) geschlagen wurde. Den nördl. Horizont begrenzen die Gebirge des Schwarzwalds.

Die Aussicht nach *Westen* ist offener und einer Landkarte nicht unähnlich. Gleich unter dem Rigi liegt Tels Capelle und Küsnacht (S. 55). Weiterhin übersieht man fast den ganzen Canton Luzern; die Emme zieht sich wie ein Silberfaden durch die offene Landschaft, die Reuss zeigt sich mehrfach auf kurzen Strecken. In der Ferne schimmern die stattlichen Gebäude des Klosters Muri (S. 38), dahinter erhebt sich die Habsburg (S. 23). Näher zeigt sich der Sempacher See (S. 17). Luzern mit seinem Kranz von Mauerzinnen und Thürmen ist deutlich am westl. Ende des Sees zu erkennen. Noch mehr westlich erhebt der düstere Pilatus seine zackigen Hörner (S. 54). Den übrigen Theil des westlichen Horizonts nimmt die Jurakette ein.

Im Süden bilden die Abhänge des Rigi den Vordergrund, und gestatten nur hier und da einen Blick auf den Vierwaldstätter-See. Man sieht, von der Rechten zur Linken folgend, den Alpacher-Busen und Sarner-See aus einer waldigen Umgebung hervor schimmern: näher das Stanser- und das Buochserhorn, dahinter die grossartige und erhabene Kette der Gletscher und schneebedeckten Alpen von Bern, Unterwalden und Uri, Jungfrau, Eiger, Mönch, Finster-Aarhorn, Titlis, die höchste Spitze in Unterwalden, den Engelberger Rothstock, den Bristenstock, zwischen welchem und dem Seelisberg die Gotthardstrasse sich hinauf windet.

Oestlich zieht sich die Alpenkette ununterbrochen fort, in welcher besonders Dödi, Glärnisch und Säntis hervorragten. Im Mittelgrund liegt über dem Lowerzer-See der Flecken Schwyz, am Fuss der beiden kahlen Mythen (S. 58), dahinter der breite schneebedeckte Rücken des Glärnisch. Rechts öffnet sich das Muottathal, in der Kriegsgeschichte berühmt (R. 73). Weiter links und ganz im Vordergrund steigt der Rossberg auf. Man überblickt den ganzen Schauplatz des verhängnissvollen Bergsturzes (S. 56). Der ganz fern rechts neben dem Rossberg hervorragende Schneegipfel ist der Säntis.

Eine eigenthümliche *Naturerscheinung*, die auf hohen Bergen, namentlich auf dem Brocken, häufiger beobachtet wird, zeigt sich wohl auch auf dem Rigi. Wenn die Nebel senkrecht aus den, der Sonne entgegengesetzten Thälern emporsteigen, so dass der Rigi frei zwischen der Sonne und der Nebelwand liegt, dann werfen die auf dem Gipfel des Rigi befindlichen Menschen oder Gegenstände auf diese Wand ihre Schattenbilder in den riesenhaftesten Verhältnissen, von einem Duft umgeben, der zuweilen die Regenbogenfarbe annimmt. Ist der Nebel sehr stark, so entsteht auch wohl ein Doppelbild.

Unglücksfälle, die auf dem Rigi sich ereigneten, sind nur wenige bekannt. Am 22. Juni 1826 kam der preuss. Oberförster von Bornstedt aus Rathenow, mit Frau und Nichte und Kind gegen Abend auf dem Kulm an. Er will sich auf einen hervorragenden Felsen setzen, glitscht aber auf dem schon bethauten Grase aus und stürzt hinab. Sein Körper wurde in der Tiefe gefunden und in Luzern beerdigt (s. S. 52).

Auf dem Wege von Gersau zum Kulm, auf **Rigi-Scheideck**, 2 St. von Gersau, ist seit 1840 ein sehr guter Gasthof (Pensionspreis ohne Wein 4 Fr.), als Curort (Molken- und eisenhaltige Mineralquelle) viel besucht. Die Aussicht ist beschränkter, als vom Kulm, sie umfasst indess das ganze Gebirgspanorama und erstreckt sich auf einzelne merkwürdige landschaftliche Punkte, die vom Rigi selbst nicht sichtbar sind. Der Reitweg von Arth auf die Scheideck geht über's Klösterli (S. 65).

21. VON LUZERN NACH FLÜELN.

Vierwaldstätter-See.

Dampfboote täglich mehrmals von Luzern nach Flüelen ($8\frac{3}{4}$ St.) und zurück, bis Wäggis in $\frac{3}{4}$, Beckenried in $1\frac{1}{2}$, Gersau $1\frac{3}{4}$, Brunnen $2\frac{1}{4}$, Flüelen 3 St.; Morgens und Abends nach Stanstad, Mittags nach Küsnacht. Erster Platz bis Flüelen etwa 5 Fr., zweiter die Hälfte. Ruderschiffe werden jetzt selten mehr gebraucht. Die Taxen (S. 66) sind in den Wirthshäusern am See zu finden.

Der Wind auf dem See wechselt ausserordentlich schnell, so dass die Schiffer behaupten, hinter jedem Vorgebirge wehe er aus einer andern Weltgegend. Der heftigste ist der *Föhn* oder Südwind, der zuweilen die Fahrt mit Segel- oder Ruderbooten in der südlichen Bucht des Sees unmöglich macht, ja selbst für das Dampfboot gefährlich werden kann.

— — — Wenn der Sturm

In dieser Wasserkluft sich erst verfangen,

Dann rast er um sich mit des Raubthiers Angst,

Das an des Gitters Eisenstäbe schlägt!

Die Pforte sucht er heulend sich vergebens:

Denn ringsum schränken ihn die Felsen ein,

Die himmelhoch den ganzen Pass vermauern. Schiller im Tell.

Bei heiterm Wetter pflegt im Sommer im Urner-See von 10 U. fr. bis 4 U. Nachm. *Bise* (Nordwind) zu wehen, die übrige Zeit *Föhn*. Luzerner Schiffer suchen daher Nachmittags zeitig Flüelen zu erreichen.

Der **Vierwaldstätter-See**, nach den vier Wald-Cantonen Uri, Unterwalden, Schwyz und Luzern, deren Gebiet seine Wogen ausschliesslich bespülen, so genannt, 1350' ü. M., wird von keinem See in der Schweiz, ja in Europa, an erhabener grossartiger Naturschönheit erreicht. Nicht weniger anziehend sind seine Ufer durch die geschichtlichen Erinnerungen, die *Schiller* in seinem *Tell* so ergreifend darstellt, obgleich er nie hier war. Der See hat fast die Gestalt eines Hochkreuzes; den Kopf bildet die Bucht von Luzern, den nördl. Arm der Küsnachter Busen, den südl. der Alpacher See, den Fuss der Buochser- und Urner-See. Die Länge des Sees von Luzern bis Flüelen beträgt an 8 St., die Breite meist nur 1 St., an den beiden Nasen nur 10 M. Die Breite zwischen den beiden Armen von Alpnach bis Küsnacht ist auf 4 St. anzunehmen.

Bald nach der Abfahrt von Luzern gewährt, vom Dämpfer aus gesehen, diese Stadt mit ihren Thürmen und Mauern einen höchst malerischen Anblick. Vorwärts erhebt sich links der Rigi, rechts der Pilatus, gradaus der Bürgenstock und die Blumalpe. Das kleine Vorgebirge links heisst das *Meggenhorn*. Vor dem-

selben liegt eine kleine mit Pappeln bepflanzte Insel, *Altstaad* genannt, weil einst das Seegestade nur bis hierher reichte und bis Luzern zu beiden Seiten der Reuss Alles noch Sumpf war. Man sieht noch Mauerreste des alten Susten- oder Waarenhauses.

Kaum ist der Dämpfer am Meggenhorn vorbei, so öffnet sich links der Küssnacher-, rechts der Alpacher-See; man befindet sich gewissermassen auf der Mitte des Kreuzes, welches den See bildet (S. 71). In der Ferne östl. wird Küssnacht sichtbar, ganz nahe treten die Thurmtrümmer von *Neu-Habsburg* (S. 55) hervor.

Von diesem Punct aus macht der *Pilatus* (S. 54) einen eigenthümlichen Eindruck. Seine zerrissenen kahlen Hörner, selten von Wolken oder Nebel frei, blicken düster in die heitere Landschaft, im grellen Gegensatz zu dem gegenüber sich erhebenden *Rigi*, an dessen Fuss Gärten, Obstbäume und Häuser abwechselnd erscheinen, weiter oben Wälder und an und auf dem Gipfel grüne Matten.

Hinter dem *Vorgebirge Tanzenburg* links ragen auf einer Landzunge die Trümmer der Burg *Hertenstein* hervor, dann zeigt sich das saubere **Wäggis** (S. 66), weiter **Fitznau** (S. 67) mit der hohen rothen Steinwand, in der Nähe der *Waldbalm*, eine 960' lange Tropfstein-Grotte.

Zwei felsige, weit in den See hineinragende Vorgebirge scheinen nun den See abzuschliessen, das eine vom *Rigi*, das andere von dem steil abfallenden *Bürgen* (3660' ü. M.) auslaufend. Sie werden bezeichnend die *Nasen* genannt, und mögen einst zusammengehangen haben. Hinter dieser Landenge nimmt der See den Namen *Buochser-See* an, nach dem rechts landeinwärts gelegen, 1798 von den Franzosen niedergebrannten Dorf *Buochs* (*Kreuz*, *theuer*, das *Whs.* am See ist besser), über welchem zwei hohe Berge, das *Buochser-* und *Stanser-Horn* (5580' u. 5980' ü. M.) empor ragen.

Beckenried oder **Beggenried** (**Sonne*, Z. 1, F. 1, gute Pension), am See, einst Versammlungsort der vier Waldcantone bei gemeinschaftlichen Berathungen. Eilwagen über *Buochs* und *Stans* nach *Saxeln* s. S. 75. Belohnende Wanderung von *Beckenried* nach *Seelisberg* und dem *Grütli* (S. 74).

Gegenüber liegt von Felsen eingeschlossen auf einem schmalen fruchtbaren Landstreifen das schwyzerische Dorf *Gersau* (*Drei Kronen*, *Sonne*, klein aber sauber) in Obst- und Kastanienpflanzungen, mit seinen breit gerandeten über den ganzen Abhang zerstreut liegenden hübschen Häusern einen anmuthigen Anblick gewährend. Vier Jahrhunderte hindurch bildete diese kaum 1 □St. haltende, von etwa 1000 Menschen bewohnte, zwischen dem *Urnerstock* und der *Hochfluh* eingeschachtelte Bergschlucht für sich einen unabhängigen Freistaat, den kleinsten der Welt, dem 1798 die Franzosen ein Ende machten. *Gersau* hat manche Eigenthümlichkeiten in Sitten und Einrichtungen bewahrt. Früher
is vor einigen Jahren hielt hier nach der Kirchweih Alles, was

an Bettlern, Landstreichern, Gaunern im weiten Umkreis sich befand, seinen „Landtag“, d. h. es lebte ungehindert drei Tage lang in Saus und Braus und zerstob dann wieder nach allen Weltgegenden. (Weg auf den Rigi über die Scheideck s. S. 70.)

Die Capelle in der Nähe mit den Häusern heisst *Kindliemord*, von einem armen Geiger, der aus Treib von einer Hochzeit heimkehrend sein hungerndes Kind an den Felsen hier zerschmetterte.

Kaum hat der Dämpfer Gersau verlassen, so steigen links die kahlen Gipfel der beiden *Mythen* empor, an deren Fuss 1 St. landeinwärts *Schwyz* liegt (S. 58). Am Ufer des Sees dagegen, an der Mündung der *Muotta*, breitet sich das ansehnliche **Brunnen** (**Bössli, Hirsch, Adler*) aus, eigentlich ein Filialort des $\frac{1}{4}$ St. höher gelegenen Pfarrdorfs *Ingebohl* (S. 59). (Prächtige Aussicht vom *Gütsch*, einer kleinen Anhöhe hinter Brunnen, weit über beide Arme des Sees und das Schwyzer Thal.) Brunnen ist der Hafen des Cantons Schwyz, das gegenüber gelegene **Treib**, zu dem 1 St. höher liegenden Dorf **Seelisberg** gehörig, Hafen und Schiffslände des Urner Landes. Stauffacher sagt in Schillers Tell:

Wir könnten uns zu Brunnen oder Treib
Versammeln, wo die Kaufmannsschiffe landen.

Brunnen ist zugleich Niederlage vieler Handelsgüter, die aus Deutschland von hier über den Gotthard nach Italien, oder umgekehrt, versendet werden. Das stattliche *Susten-* oder *Warenhaus* hat an seinen Aussenseiten zwei rohe Frescobilder, an der einen Seite die drei Eidgenossen, zur Erinnerung an den 19. Dec. 1315, an welchem Tage, nach der Schlacht am Morgarten, die drei Cantone hier den ersten ewigen Bund beschworen; das andere den Kampf des *Sut* und *Scheyo* darstellend, die nach alter Sage mit dem Schwert entschieden haben, welchen Namen das Land führen müsse.

Von Brunnen auf den Rigi s. S. 66.

Das Seeufer wimmelt von Booten, deren Eigenthümer den hier landenden Reisenden umdrängen; Schiffer und Kutscher von Brunnen sind indess wegen ihrer hohen Forderungen bekannt. Ein grosses Boot, welches einen Wagen aufnehmen kann, kostet bis Flüelen 14, ein kleineres 9 Fr. Der *Fussweg* nach Flüelen über *Morschach, Sissigen, Tellsplutte* und den 5340' hohen *Azenberg* nimmt einen ganzen Tag in Anspruch, ist aber Niemanden anzurathen, da er besonders bei schlechtem Wetter gefährlich ist, und einen schwindelfreien Kopf erfordert. Der franz. General Lecourbe war bei der Verfolgung Suwarow's im Herbst 1799 gezwungen, diesen Marsch mit seinen Grenadieren bei Fackelschein zu machen, weil keine Schiffe zur Ueberfahrt vorhanden waren. Auch auf der andern Seite des Sees führt von Treib an ein *Fussweg* über *Seelisberg, Bauen*, in dessen Nähe *Schloss Beroldingen*, das Stammhaus des noch in Schwaben blühenden Geschlechts, *Isleten* und *Seedorf* nach Flüelen.

Unterhalb Brunnen verlässt der See, nun **Urner-See** genannt, plötzlich seine östl. Richtung; das Boot steuert ganz südlich. Die Ufer werden enger, die Berge steigen fast senkrecht empor. Durch hin und wieder sich öffnende Schluchten blicken steile schneebedeckte, halb in Wolken gehüllte Berggipfel auf den See herab.

Kaum ist das Boot bei Treib um die Landspitze gefahren, so steigt rechts ein niedriger zuckerhutartiger tannenbewachsener Fels, der **Mythenstein**, aus dem See auf. Einige 100 Schritte weiter, am Fuss des *Seelisbergs*, 640' ü. d. S., ist eine kleine grüne Wiese, das **Rütli** oder **Grütli**, mit Bäumen und einigen Häuschen, in den See hinein reichend. Walter Fürst von Altorf beschreibt sie in *Schillers Tell* dem Werner Stauffacher von Schwyz so:

— — Links am See, wenn man
Nach Brunnen fährt, dem Mythenstein grad' über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,
Das Rütli heisst sie bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.
Dort ist's, wo unsre Landmark und die Eure
Zusammen gränzen, und in kurzer Fahrt
Trägt Euch der leichte Kahn von Schwyz herüber.

Auf dieser Wiese versammelten sich in der Nacht vom 7. zum 8. Nov. 1307 dreiunddreissig Männer aus Uri, Schwyz und Unterwalden und schlossen beim Grauen des Tages einen Bund, ihre Lande von der Herrschaft der habsburgischen Vögte zu befreien. Eine Sage berichtet, dass auf der Stelle, wo die drei Männer *Werner Stauffacher* von Steinen in Schwyz, *Erny* (Arnold) *an der Halden* von Melchthal in Unterwalden, und *Walter Fürst* von Attinghausen in Uri, den Bundeseid geleistet, drei Quellen entsprungen seien, über welche später eine Hütte gebaut ist. Der Reisende, welcher das Rütli besucht, wird eingeladen, zum Gedächtniss der drei Gründer schweizerischer Freiheit aus der Quelle zu trinken, wofür der Einladende natürlich ein kleines Trinkgeld erwartet. (Bauen, Beroldingen, Isleten s. S. 73.)

Am östl. Ufer des Sees fährt der Dämpfer 25 Min. später, bei *Sissigen*, dann an einer Klippe am Abhang des *Axenbergs* vorbei, **Tells Platte** genannt, von welcher, fast vom See bespült, zwischen Bäumen versteckt, eine kleine *Capelle*, nach der See-Seite ganz offen, hervorblickt, mit einigen rohen Bildern aus der Geschichte jener Tage geschmückt, vom Canton Uri 1388, also 31 Jahre nach Tells Tod, in Gegenwart von 114 Personen, welche Tell noch persönlich gekannt hatten, eingeweiht und auf derjenigen Stelle erbaut, wo Tell, während des Sturms, aus dem Schiff des Landvogts Gessler ans Land gesprungen sein soll. Am Freitag nach Himmelfahrt wird hier Messe gelesen und eine vaterländische Predigt gehalten, zu welcher die Uferbewohner in festlich geschmückten Fahrzeugen zahlreich sich einfinden. Bei der Capelle ist der See 800' tief.

Ist man an der Capelle vorbei, so zeigt sich **Flüelen**, wel-



Les Chapelle

La Chapelle de Guillaume Tell

ches der Dämpfer von hier in 20 Min. erreicht. Die Aussicht auf dieser letzten Strecke ist wahrhaft grossartig. Der Platte gegenüber öffnet sich das *Isenthal*, begrenzt von den schneebedeckten Hörnern des *Uri-Rothstocks* (9450' ü. M.). Rechts von Flüelen strömt die *Reuss* in den See (R. 33).

22. VON LUZERN NACH MEYRINGEN über den Brünig.

Entfernungen von Luzern mit Dampfboot in 40 Min. nach Stansstad; von hier bis Saxeln gebraucht ein bequemer Fussgänger $3\frac{1}{2}$ St., bis Lungern 3 St., bis Meyringen wieder $3\frac{1}{2}$ St.

Dampfboot legt auf der Fahrt nach Flüelen Morgens, auf der Fahrt von Flüelen nach Luzern Nachmittags bei Stansstad an.

Ruderboot von Luzern nach Stansstad in 2 St. mit 2 Ruderern 4, nach Alpach-Gestad in 3 St. 6 Fr.; von Winkel, 1 St. von Luzern, nach Stansstad in $\frac{3}{4}$ St. mit 3 Ruderern 2 Fr., nach Alpach-Gestad in $1\frac{1}{2}$ St. für 3 Fr.

Fuhrwerk. Bei Ankunft des Dampfboots zu Stansstad stehen Wagen bereit, zu festen Preisen: Einspänner nach Saxeln 8, Zweispänner 15 Fr., nach Lungern 15 oder 25, nach Engelberg (R. 30) 12 oder 20 Fr. Von Alpach-Gestad bis Lungern Einspänner 12, Zweispänner 20 Fr. Vom 15. Juli bis 15. October fährt Morgens ein *Postwagen* von Beckenried (S. 72) in 8 St. nach Lungern und ebenso zurück. Die Wagen treffen in Saxeln, wo Mittag gemacht wird, zusammen.

Rigi-Wanderern mögen folgende Angaben dienen. Auf dem Rigi frühstücken, hinab nach Wäggis in $2\frac{1}{2}$ St., mit Ruderboot (zwei Ruder 6, drei 8, vier 10 Fr. und jedem Ruderer $\frac{1}{2}$ Fr. Trinkg.) nach Alpach in $2\frac{1}{2}$ bis 3 St. (zweites Frühstück von Wäggis mit ins Boot genommen), von Alpach entweder bis Saxeln (Entfernung 2 St.) fahren, oder auch die ganze Strecke bis Meyringen zu Fuss (s. oben).

Seitdem die Dampfboote bei Stansstad anlegen, wählen die meisten Reisenden diesen Landeplatz bei ihrer Brünig-Wanderung. Früher wurde entweder von Luzern, oder erst von Winkel (*Stern einfach), 1 St. von Luzern, ein Ruderboot bis **Alpach-Gestad** (*Rössli*) genommen, dem Landeplatz für das $\frac{1}{2}$ St. entfernte Dorf **Alpach** (*Schlüssel*). Die ansehnliche Kirche dieses Dorfs mit ihrem schlanken Helmthurm ist erst in neuerer Zeit erbaut, aus dem Ertrag der früher unzugänglichen Gemeindewaldungen am Pilatus. Man hatte zu diesem Zweck unter der Leitung eines Würtembergers Namens Rupp, eine Schleife oder einen Trog, 6' breit, 4' tief, aus 30,000 Fichtenstämmen, die aneinander

gesetzt waren, erbaut. Die Länge dieser Holzleitung betrug 40,000' oder zwei deutsche Meilen; dennoch gebrauchten die Stämme nur 6 Minuten, um von der Höhe in den See zu gleiten, von wo sie nach Luzern und durch die Reuss in den Rhein geschwemmt und in grosse Flösse zusammen gebunden bis Holland gingen.

Die Strasse von Alpnach nach Sarnen bleibt am linken Ufer der *Aa*, die aus dem Sarner- in den Alpnacher See fliesst.

Das *Dampfboot* fährt in 40 Min. von Luzern nach **Stansstad** (*Rössli*). Stad, Staad oder Gestade bedeutet einen Landeplatz oder Hafen, Stansstad also den Hafen von Stans. Von dem 1308 nach wieder erlangter Freiheit zum Schutz gegen Anfälle der Oestreicher erbauten Thurm, der am Ufer sich erhebt, jetzt *Schnitz-Thurm* genannt, wurde 1315 vor der Morgartner Schlacht ein Mühlstein herab gerollt, welcher das Schiff der österreichisch gesinnten Luzerner zerstörte. Im Hintergrund liegt höchst malerisch *Stans* (s. R. 30). Rechts ragt eines der Pilatushörner, der *Lopper*, hervor.

Der See verengt sich bei Stansstad. Schon innerhalb der Bucht, welche der *Alpnacher-See* heisst, erhebt sich der *Rozberg* (*Roz, Ross, Roche* gleich Felsen) mit den Trümmern der in der Neujahrsnacht 1308 zerstörten Burg des östreich. Landvogts *Landenberg*. Am Fuss des Berges steht eine stattliche Papiermühle, welche der *Mehlbach* treibt, der etwas höher Wasserfälle im *Rozloch* bildet, einer Felsenkluft, zwischen dem *Roz-* und dem *Plattiberg*. Der *Fussweg* von Stansstad nach Saxeln bleibt kurze Zeit am See und wendet sich dann in diesen Engpass; er vereinigt sich aber wieder mit der *Fahrstrasse* bei *Allweg* ($\frac{3}{4}$ St. von Stansstad), wo eine dem Andenken Winkelrieds (S. 18) gewidmete Capelle und eine gute billige Pensions- und Molkencuranstalt, die auch Durchreisende beherbergt. Die Strasse nimmt ihre Richtung von Stansstad auf Stans, erreicht aber den Ort nicht, sondern wendet sich rechts nach *Allweg*, und führt nun auf weiter Strecke durch Weideland. Erst bei **Korns** (**Krone*), sauberes Dorf mit einer Kirche (Schwingfest am 1. August), $\frac{3}{4}$ St. vor Sarnen, wird die Gegend schöner.

Sarnen (**Schlüssel*, Z. 1, A. 2, F. 1), Dorf mit etwa 3000 Einw. und einem ansehnlichen Nonnen- und einem Capuzinerkloster, der Hauptort von *Obwalden*, der einen Hälfte des Cantons Unterwalden, Sitz der Regierung, am Einfluss der *Melch-Aa* in die *Sarner-Aa*. Im *Rathhaus* sind die Bildnisse aller Landammänner von Obwalden von 1381 bis 1824 und das Bild des sel. Nicolaus von der Flüe (S. 77), auch ein Relief von Unterwalden und Hasli. Sarnen ist Versammlungsort der Landsgemeinde. Die Kirche auf einem Hügel und das Zeughaus auf einem andern Hügel, dem *Landenberg*, nehmen sich ganz stattlich aus. Auf diesem stand einst die Burg des östreich. Landvogts. Am Neujahrmorgen des J. 1308 kamen 20 Bauern mit den üblichen Neujahrs-

gaben an Wild und Federvieh in die Burg, bewaffneten aber alsbald ihre Stöcke mit Lanzen und nahmen mit Hülfe naher Bundesgenossen die Burg, von welcher nun auch keine Spur mehr vorhanden ist.

Der **Sarner-See**, $1\frac{1}{2}$ St. l., $\frac{1}{2}$ St. br., nährt viel Fische. Der Fussgänger erspart $\frac{1}{2}$ St. Zeit, wenn er sich überfahren lässt (2 Fr.). Das **Sarner-Thal**, durch das Hochwasser im August 1846 mit Steingeröll überfluthet, hat etwas Freundliches und Gefälliges, ohne auf grossartige Alpen-Natur Anspruch machen zu können. Der **Schwendiberg** aber, westlich, einer der schönsten Bergabhänge, gewährt schöne Aussicht.

Das 5 St. lange **Melchthal**, ein romantisches von zahllosen Hütten belebtes Alpengelände zwischen 7700' hohen Gebirgen (**Hohenstollen** und **Lauberstock**), an dessen oberm Ende der **Melchsee**, dessen Abfluss sich in einer Felsspalte verliert und 1 St. tiefer als **Melch-Aa** wieder hervorfließt, öffnet sich östl. von Sarnen. Von dem Dorf gl. Namens führt ein Pass über die **Storregg**, ein anderer, der schönere, über das **Jucheli** oder **Jauchli**, in 6 St. nach Engelberg (R. 30), ein dritter über die Melchalp nach Meyringen. Am Eingang des Thals liegt **St. Nicolaus**, die erste christliche Kirche des Landes, daneben ein uralter Thurm, vom Volk **Heidenthurm** genannt. Fast gegenüber, 1 St. von Sarnen, ist der **Ranft** (Bergrand), eine ehemalige Wildniss mit der Einsiedelei des seligen **Nicolaus von der Flüe**, deren Holzbekleidung von Reliquienjägern arg mitgenommen wird, ebenso der Stein, auf welchem er schlafend sein Haupt stets gelegt hat.

„Sein Familienname war **Löwenbrugger**, man nannte ihn aber von seinem Wohnorte an einer Flüe (Felswand) bei Saxeln her, den **Nicolaus von der Flüe**, wo er mit seinen Eltern und Kindern sein Gut bewirthschaftete und in den ersten 50 Jahren seines Lebens alle gemeinen Pflichten wohl erfüllt hatte. Seine Jugend war arbeitsam und untadelhaft; in seinem Ehestunde hatte er zehn Kinder gehabt, bei Ragaz und in dem Thurgauer Krieg Tapferkeit und Menschlichkeit verbunden, als Landrathsherr eine eigene Geschicklichkeit bewiesen, vorkommende Angelegenheiten zu gutem Ende zu führen. Es lag aber in diesem Mann ein ausserordentlich inniges Gefühl für die erste Quelle, das Wesen von Allen, das Ewige, durch kein Buch (er konnte nicht lesen) und, so viel man weiss, durch keinen Umgang entsündet, sondern hervorgegangen aus dem inwohnenden Gott; nicht finster (es gab wenig abzuhängen in so schuldlosem Leben) und weit entfernt von verachtendem Stolz (seine Religion war in Gehorsam und Liebe). Nachdem er dem Vaterlande und seinem Hause ein halbes Jahrhundert gelebt, zog er sich in die Einsamkeit zurück. Es ist noch bei seinem Leben untersucht, weit und breit erzählt, von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert und selbst nach der Glaubensänderung als erwiesen geglaubt worden, dass er in dieser Einsamkeit bis in das

zwanzigste Jahr ohne andere Speise gelebt, als die er Ein Mal monatlich in dem Sacramente genossen. Wer in Unterwalden, in der Schweiz Rath oder Aufrichtung bedurfte, kam an den Banft, und jene bündigen Aussprüche in allezeit kurzen, kraftvollen Worten, zogen alle Gemüther an den immer nachdenkenden, hellsehenden Bruder Claus.

Nun wurden 1477 nach dem glücklich geendigten Kriege gegen Karl den Kühnen von Burgund, die Eidgenossen über die Theilung der Beute, die Aufnahme von Solothurn und Freiburg und über einige andere Angelegenheiten uneins. Die Tagherren, welche zu Stans versammelt waren, wollten sich ohne Abschied trennen. Da kam der Bruder Claus, ein ungemein hochgewachsener, wohlgestalteter, vom Alter nicht gebrochener Mann; aber nur Knochen wurden von der kastanienbraunen Haut bedeckt; sein langes, glattes, schwarzgraues Haar, sein in zwei Spitzen mässig herabhängender, dünner Bart; seines Blicks ausserordentliche Klarheit, der Ausdruck von Liebe und Ernst in Allem; sein einfacher braungrauer Rock, sein Stab; mit unbedecktem Haupt und barfuss wie immer. Als der Mann fröhlich in der Kraft seines Gottes in die Versammlung trat, und nach seiner Art mit langsamen Worten und männlicher Stimme sie grüsste, standen alle Tagherren von ihren Stühlen auf und neigten sich. Darauf redete er einfach aber versöhnlich zu der Versammlung. Und (so spricht die Chronik) Gott gab Gnad zu den Worten des heil. Einsiedlers, dass in einer Stunde Alles verglichen ward.

Joh. v. Müller.

Nach seinem Tode (1487) wurde er selig gesprochen. Sein Andenken lebt fort und fort im Volk, es gibt kaum eine Hütte in den Waldcantonen, die nicht das Bild des Bruders Claus besässe. In der grossen, 1663 in edlem Stil mit einem Portal von Marmorsäulen aufgeführten Kirche des stattlichen Dorfes **Saxeln** (Kreuz, *Engel billig, der Wirth hat ein grosses Käsemagazin von mehren Tausend Stück), $\frac{1}{2}$ St. von Sarnen am östl. Ufer des Sees, befinden sich die Gebeine des Heiligen. Das Skelett, aufrecht gestellt, und mit kostbaren Gewändern, Gold und Edelsteinen geschmückt, ist unter Schloss und Riegel in dem altarartigen Schrein vor dem Hochaltar enthalten. Der Siegrist ($\frac{1}{2}$ Fr.), der an der Ostseite der Kirche wohnt, dreht auf der Rückseite an einem Gewinde, wodurch vorn das Altarblatt sich senkt und das Gebein des Heiligen sichtbar wird. Selbst einige Ludwigskreuze hangen an seiner Hand, von Nachkommen des Heiligen, die sie in franz. Dienst erwarben, hieher gestiftet. Der Siegrist schliesst auch den kleinen Schrank im rechten Kreuzschiff auf, welcher das Gewand des Heiligen enthält. Schaaren von Pilgern wallfahrten jährlich zu dem Grab des Bruders Claus; die Mauern der mit schwarzem Marmor reich verzierten Kirche sind mit zahlreichen Votivtafeln behangen. Ein neues Fresco-

bild am Eingang stellt den Bruder Claus dar, wie er in die Versammlung der Eidgenossen eintritt. Des Bruder Claus Nachkommen haben sich im Waffendienst, auf der Tagsatzung und als Magistrate ihrer Cantone ausgezeichnet; die Familie besteht heute noch. (Schwingfest am 26. Juli.)

Das Dorf ($1\frac{1}{4}$ St.) **Giswil** (*Krone billig), zwischen dem Sarner- und dem Lungern-See, wurde 1629 durch die Uberschwemmungen des *Lanibachs* halb zerstört. Es bildete sich ein See, der erst nach 130 Jahren künstlich in den Sarner-See abgeleitet worden ist. Von einem alten Schloss der Herren von *Rudenz* sieht man links am Abhang noch einige Trümmer unter Bäumen. (Der Gipfel des *Brienser Rothorns* R. 25 b., kann von Giswil in 6 Stunden erreicht werden; der Pfad ist für die ersten 3 Stunden gut, später aber steil und schwierig.)

Die Strasse steigt nun 45 Min. lang ziemlich steil den 700' hohen Bergabhang *Kaiserstuhl* hinan, und erreicht auf der Höhe bei *Bürglen* den **Lungern-See**, an dessen östl. Ufer sie 30 Min. lang sich hinzieht, und nach wieder 30 Min. das grosse aus Holzhäusern bestehende in einem Bergkessel gelegene Dorf **Lungern** erreicht, das letzte des Thals, am Fuss des Brünig, am südl. Ende des Sees, von diesem etwas entfernt, seit nach langjährigen Arbeiten es einer Actiengesellschaft im J. 1836 gelang, den See durch Ableitung in den Sarner-See, zur Gewinnung von etwa 500 Jucharten Ackerland, mit einem Kostenaufwand von 100,000 Fr., um 120' tiefer zu legen, so dass er jetzt nur halb so gross ist, als früher (593' über dem Sarner-See). Gerade bei Lungern macht sich das trocken gelegte Bett des Sees besonders bemerkbar. Am südl. Ausgang des Dorfs liegt das Wirthshaus zum **Löwen* (hohe Preise). Gegenüber an der westl. Bergwand bildet der *Giessenbach* einen hübschen *Wasserfall*.

Zu Lungern hört der Fussweg auf. Ein Pferd kostet bis Meyringen oder Brienz 9 Fr. und 1 Fr. Trinkgeld, ein Tragsessel mit Träger, deren gewöhnlich 3 erforderlich sind, jeder 4 Fr., ein Führer, der übrigens ganz unnöthig ist, 3 bis 4 Fr.

Ausserhalb des Orts führt ein Fusspfad gleich links vom Saumweg ab, durch ein Gatter, dann ziemlich steil bergan zu einer (40 Min.) *Capelle*, wo ein schöner Rückblick auf Lungern, den See, im Hintergrund der Pilatus. Nach 20 Min. vereinigt sich der Fusspfad wieder mit dem Saumweg; noch 20 Min. weiter kommt man an einer lieblichen Matte, der *Siberi-Alp*, vorbei. In den Felsen, welche hier den Weg rechts begrenzen, ist, etwa 6 Zoll vom Boden ein kleines Loch, in welches man kaum die Hand stecken kann, ohne dass man darauf aufmerksam gemacht wird, nicht zu finden. Es gilt im ganzen Canton Unterwalden als untrüglicher Wetterprophet. Entströmt dem Loch kalte Zugluft, so ist und bleibt oder wird das Wetter gut, im andern Fall gibts Regen.

Dann erreicht man in 15 Min. den Grenzstein von Unterwalden und Bern, und 10 Min. weiter das *Zollhaus*, etwas unter der Passhöhe des **Brünig**, 3580' ü. M., 1300' über Lungern, 1700' über Meyringen, wo Erfrischungen zu hohen Preisen zu haben sind. Eine gute Stunde westl. bietet der Gipfel des *Wylerhorns*, 5913' ü. M., 3 St. von Brienz, eine prächtige Aussicht.

Am *Zollhaus* trennen sich die Wege; rechts geht's nach Brienz, etwas weiter aber lohnender als Meyringen, links nach Meyringen. Beim Hinabsteigen treten alsbald die Engelhörner hervor, rechts auch ein Stück des Briener Sees; man übersieht den Lauf der Aare, und an der Bergwand gegenüber verschiedene Wasserfälle, namentlich den untersten Fall des Reichenbachs. Das Dörfchen *Brünig*, bald unterhalb des Passes, liegt in hübschen grünen Matten. Die anmuthige Strasse, gleich unterhalb des *Zollhauses* etwas steil und steinig, senkt sich nun allmähig bis ($1\frac{3}{4}$ St.) **Meyringen** (R. 25 g.).

23. VON LUZERN NACH BERN durch das Entlebuch und Emmenthal.

18 $\frac{3}{8}$ Stunden. Eilwagen 2mal tägl. in 10 $\frac{1}{2}$ Stunde.

Die Strasse führt über *Littau*, *St. Jost* und *Malters* nach *Schachen*. Die *alte* Strasse steigt hier in Windungen steil aufwärts an dem einsamen *Farnbühler-Bad* vorbei auf die *Bramegg*, 3390' ü. M. Bei dem Wirthshaus auf der Höhe öffnet sich eine herrliche Aussicht auf Pilatus und Rigi und die Hochalpen von Schwyz und Uri. Dann senkt sich die Strasse ins Emmenthal. Die *neue Poststrasse*, welche der *Tags-Eilwagen* befährt, zieht sich um den Fuss der *Bramegg* an dem stattlichen Kloster *Werthenstein* vorbei, über

$4\frac{1}{8}$ **Wohlhusen** (auf dem *Menzberg*, am Fuss des *Napf*, ein besuchter Curort) und *Markt*, stets an der *Emme* bleibend, nach **Entlebuch** (*Hôtel du Port*), wo der *Entlebach* mit der *Kleinen Emme* sich vereinigt, welche das *Entlebuch*, ein Thal von etwa 10 St. Länge durchströmt. Zu beiden Seiten desselben thürmen sich hohe Berge, deren Gipfel die Schneelinie jedoch nicht berühren. Viehhandel und Käsebereitung beschäftigen seine durch geistige und körperl. Gewandtheit sich auszeichnenden Bewohner.

Der *Napf*, 4750' ü. M., westlich von Entlebuch sein Haupt erhebend, wird der prächtigen Aussicht wegen, derjenigen vom Rigi wenig nachstehend, viel bestiegen (in 3 St., oben nur Sennhütten), entweder von Entlebuch oder von Trubschachen (S. 81) aus. Auch auf das Briener Rothhorn (R. 25 h.) führt von Entlebuch ein Pfad.

Die *Schwing-Feste* des Entlebachs sind berühmt; sie finden meist auf der grossen Allmend bei **Schüpfheim** statt, 1 St. von Entlebuch, dem nach dem Brand von 1829 neu aufgebauten Amtsort des Thals, am 29. Juni (Peter und Paul); an **Enneteck** am Abhang des Napf, westl. von Entlebuch, am 2. und am letzten Sonntag im August, am 1. Sonntag im September (das am meisten besuchte), am 1. Sonntag nach dem 21. Sept. (Matthäus); bei *St. Joseph*, am Schüpfheimer Berg, wo schöne Aussicht, am 29. Sept. (Michaelis) und am 1. Sonntag im October. An diesen Tagen kommen die jungen Bursche der benachbarten Thäler, um mit den Entlebuchern zu ringen. Ihre gefährlichsten Gegner sind die Bursche des Berner Oberlands. Der Sieg ist entschieden, wenn Einer auf den Rücken geworfen wird. Ohne schwere Verletzungen gehts selten ab. Mädchen und Frauen dürfen nie als Zuschauer hierbei erscheinen.

Oberhalb Schüpfheim verlässt die Strasse das Thal der *Waldemme* und steigt im Thal der *Weissen Emme* bis

$4\frac{5}{8}$ **Escholzmatt** (*Krone*, **Löwe*), zerstreut liegendes Dorf, das letzte des Entlebachs. Man betritt nun den Canton Bern und folgt dem Lauf der *Ilfis* bei *Kröschenbrunn*, wo auch Schwingfeste, *Trubschachen* (Besteigung des Napf s. S. 80), dem stattlichen *Spital*, für 100 Waise und 300 Arme eingerichtet, einem Meisterstück der Emmenthaler Zimmerleute, vorbei nach

$3\frac{3}{8}$ **Langnau** (**Hôtel Emmenthal*, **Hirsch* (Z. 2, F. $1\frac{1}{2}$), *Löwe*), einem schönen reichen Pfarrdorf, Hauptort des *Emmenthals*, welches sich 8 bis 10 St. l., 4 bis 5 St. br. in den Wassergebieten der *Ilfis* und *Grossen Emme* ausdehnt, eines der reichsten fruchtbarsten Thäler der Schweiz, durch ganz Deutschland wegen seiner Käse, in der nähern Umgebung auch wegen seiner Holzhäuser, die nicht selten weit ausgeführt werden, berühmt. Seine sorgfältig gepflegten Wiesen glänzen im schönsten Grün, das stattlichste Vieh graset auf den Weiden, die Häuser sind sauber mit hübschen Gärtchen davor, Alles thut dar, dass im Emmenthal viel wohlhabende Leute wohnen. Leider steigt aber auch hier die Ungleichheit im Besitz mit jedem Jahr. Die Emmenthaler haben im Charakter grosse Aehnlichkeit mit den Entlebuchern (s. oben). Ein 1849 zu Langnau errichtetes Denkmal erinnert an die 1847 im Sonderbundskrieg gefallenen Berner.

Fusswanderer schneiden ab, wenn sie vor Langnau gleich links die *Ilfisbrücke* überschreiten. Die *Grosse Emme* erreicht man, bevor man nach *Signau* (Bär) gelangt. Eine Stunde weiter zweigt sich links die Strasse nach *Thun* ($4\frac{1}{2}$ St.) ab. Die Berner Strasse führt über

$2\frac{5}{8}$ **Gross-Höchstetten**, und *Worb* (Sonne, Löwe), betrieb-sames Dorf mit einem alten Schloss; sie gewährt schöne Blicke auf die *Schreckhornkette*.

$3\frac{1}{8}$ **Bern** (s. unten).

Der *Nacht-Eilwagen* fährt von

$4\frac{1}{8}$ **Wohlhusen** an, in entgegen gesetzter (S. 80) Richtung über **5 Huttwyl** (*Krone*), kleine vor Jahren nach einem Brand neu erbaute Stadt im Canton Bern. Vor

$3\frac{2}{8}$ **Sumiswald** (*Bär*) ragt links von der Strasse auf einem Fels das ehem. Schloss der Landvögte, nun zu einem grossen Armenhaus eingerichtet, hervor. Sumiswald ist ein blühendes gewerbereiches Dorf, das sogar seine eigene Leihbank hat. Die Erzeugnisse seines Fleisses sind im Bären-Wirthshaus zum Verkauf ausgestellt. (Besteigung des Napf S. 80 in 3 St.)

Bei **Lützelfäh**, dem Wohnort des als Volksschriftsteller unter dem Namen *Jeremias Gotthelf* bekannten Pfarrers *Bitsius* tritt die Strasse in das fruchtbare Thal der *Grossen Emme*.

$3\frac{2}{8}$ **Walchringen**, in der Nähe Bad *Engistein*. Zu Worb (S. 81) vereinigt sich diese Strasse mit der Tagesroute.

$3\frac{4}{8}$ **Bern**.

24. BERN.

Gasthöfe. **Krone* (Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, M. 3, F. $1\frac{1}{2}$, B. 1), **Falke*, gleiche Preise. **Pfistern* (*Abbaye des Boulangers*), ein neues schönes Haus neben dem Zeitglockenthurm (Z. $1\frac{1}{2}$, M. um $\frac{1}{2}$ U. 2, um 5 U. 3, F. 1, B. $\frac{3}{4}$). Die Wappen der Zünfte hübsch auf Glas gemalt, zieren den untern und obern Speisesaal. Unten ist für die Gäste ein kleines Kaffehaus, gutes Bier, Allgem. Zeitung. **Distelzwang* (*Hôtel des Gentilshommes*), Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, M. um 1 U. $2\frac{1}{2}$, um 5 U. 3, B. $\frac{1}{2}$. *Affe* in der Nähe der Post östlich, *Schmieden* (*Marechaux*) westlich, beide sehr billig; auch der *Bär*, Eckhaus links vor dem Käfigthor. Der *Distelzwang* war früher Zunfthaus (*Zwang*) des Adels, dessen Abzeichen in einer Distel bestand, daher die deutsche wie die franz. Benennung.

Kaffehäuser. Als solche dienen die beiden Erkerhäuschen der Münsterterrasse mit schöner Aussicht (S. 85). Sie werden jedoch erst um 1 Uhr, Sonatags um 4 Uhr geöffnet. Gutes Eis, das Glas $\frac{1}{2}$ Fr. Das beste Kaffehaus ist im *Hôtel de Musique*, links neben dem Zeitglockenthurm, *Café de la Poste* neben der Post u. a. *Prächtige Aussicht* vom *Café du Mont*, auch Restauration, jenseit der grossen Brücke links auf der Anhöhe, bester Ort für Frühstück und Abendbrod; nicht minder schön und gut im *Kaffehaus in der Enge*, 10 M. vor dem Aarberger Thor.

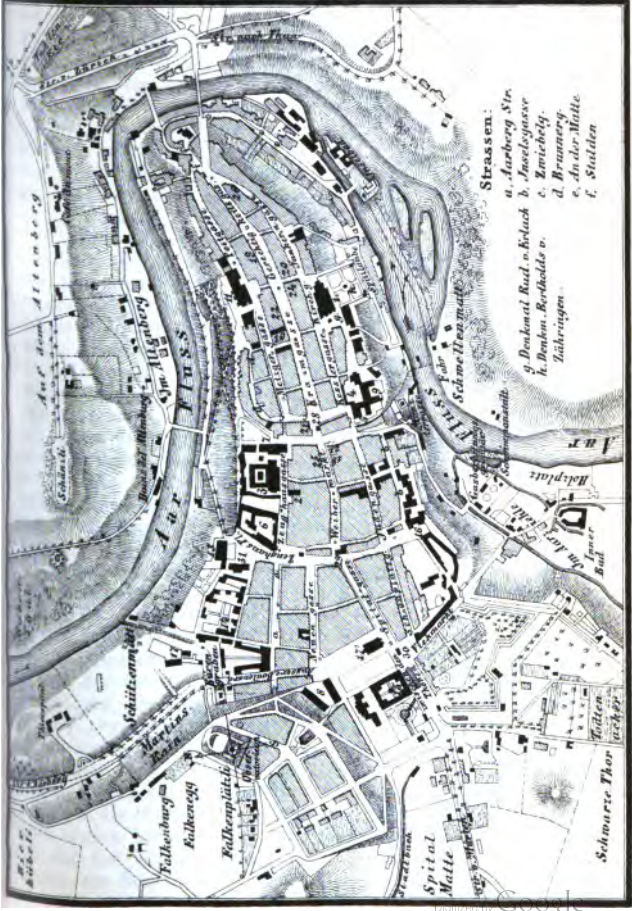
Bierhaus, das *deutsche* in der Metzgergasse das beste.

Cigarren bei *Schärer* oberhalb der Post.

Bäder. Flussbäder vor dem Aarzilthor. Künstliche Bäder in der Anstalt des Dr. *Schneider* an der alten Brücke.

Pässe werden von den Gesandtschaften nur von 10 bis 12

1. Münster
2. Kathol. Kirche
3. Franziskanische Kirche
4. Bibliothek
5. Museum
6. Zeughaus
7. Kornhaus
8. Kaufhaus
9. Universität
- 10 Post
- 11 Rathhaus
- 12 Antiquitäten Cab.
- 13 Erbkammerbauhaus
- 14 Blindenwerkstätte
- 15 Bürgerspital
- 16 Casino
- 17 Schlosshaus
- 18 Heil. Geist. Kirche
- Gassthaus er.
- 18 Falke
- 19 Krone
- 20 Dietrichsberg
- 21 Pfisterm.
- 22 Mohr
- 23 Webermannst.
- 24 Affe
- 25 Schmelzwerk
- 26 Adler
- 27 Bär
- 28 Teufelskuchen
- 29 Christophktharm
- 30 Kaufhäusern
- 31 Caserne



- Strassen:
- a. Aarberg Str.
 - g. Denkmal Rud. v. Höluck
 - h. Denk. Bertholds v. Zähringen
 - c. Zemiechly
 - d. Brunnerg.
 - e. An der Mühle
 - f. Stadten

Schwarze Thor

1827-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Uhr visirt. Das Visum des Sardin. Gesandten (für Chamouny nöthig, s. R. 47) kostet in Bern nur $1\frac{1}{2}$ Fr., in Genf 4 Fr.; das französische 5 Fr. (vergl. Einl. IV).

Wer wenig Zeit hat, thut am besten, wenn er zuerst auf die Münsterstrasse (Zähringer Denkm.), auf den Münsterplatz (Erlachs Denkm.), auf die Münzterrasse, Casinoterrasse, die untere Schanz, die obere Schanz, und das Falkenplätzli, von da zum Kaffehaus auf der Enge, und durch das Aarberger Thor (Bärengraben) zurück durch die Stadt bis zur Brücke wandert, ein Spaziergang von kaum 1 St., jeder folgende Aussichtspunct immer höher und schöner als der vorhergehende.

Bern, die Hauptstadt des Cantons, der 1353 der Eidgenossenschaft beitrug und heute noch der grösste Canton (450,000 Einw.) der Schweiz ist, obgleich 1798 das Waadtland und Aargau, damals zu Bern gehörig, sich losrissen und seitdem selbstständige Cantone bilden, hat mit ihrer sehr grossen Gemarkung 27,558 Einw. (1477 Kath.). Sie ist auf den Sandsteinfelsen einer Halbinsel gebaut, welche durch die Krümmungen der 100' tiefer fliessenden *Aare* gebildet wird. Die breiten Strassen laufen meist in gleicher Richtung von Osten nach Westen, namentlich die Hauptstrasse, in welcher sich Berns Leben zusammendrängt; sie führt unter verschiedenen Namen vom Murtenner Thor bis zur grossen Brücke. Die Häuser der alten Stadt sind im untern Stock grösstentheils mit Schwibbogen oder Lauben (Arcaden) versehen, für Fussgänger einen freien Durchgang gestattend, sonst aber dumpf und feucht, besonders die der Südseite, in welche selten ein Sonnenstrahl dringt. Zur Seite dieser Lauben sind die Gewölbe der Kaufleute und Werkstätten der Handwerker. Bern hat von den grössern Städten in der Schweiz am meisten etwas eigenthümlich Schweizerisches sich zu bewahren gewusst. Die neueren Häuser, zum Theil von Gesandten und der Berner Aristokratie bewohnt, liegen meist an der Südwestseite der Stadt. Für die obersten Bundes-Behörden, deren Sitz Bern ist (s. Einl. X), ist ein neues *Bathhaus* im Bau.

Der Zugang zur Ostseite war früher sehr beschwerlich wegen des tief eingeschnittenen Aarethals. Die neue grossartige **Brücke** (2 Cent. Brückengeld) über Thal und Fluss, 900' lang, 93' höher als die *Aare*, der mittlere Bogen 150' Spannung, hat diesem Uebelstand abgeholfen. Die Brücke ist aus hellen Granitquadern gebaut, meist aus Findlingsblöcken vom Kirchet (R. 26) genommen. Steht man unten auf der alten Brücke, so erscheint der mittlere Bogen sehr grossartig.

Durch die Strassen Berns fliesst in einer von Quadern gebildeten breiten Rinne stets klares Wasser. Die zahlreichen **Brunnen** sind fast alle mit Standbildern geziert, Simson, Moses, die Themis, ein Bogenschütze u. a. Der seltsamste ist der *Kindli-*

fresser-Brunnen, auf dem Kornhausplatz, neben dem Zeitglockenthurm, von einer grotesken Figur, wahrscheinlich Saturn, überragt, welche im Begriff ist, ein Kind zu verschlingen, während mehrere Kinder, zu demselben Zweck bestimmt, in Gürtel und Tasche stecken. Der Bär, die *armoire parkante* von Bern, darf natürlich auch nicht fehlen. Auf dem *Bären-Brunnen* erscheint er im höchsten Schmuck mit Helm, Schild und Schienen, das Schwert zur Seite, ein Banner in der Tatze.

Der Bär gilt überhaupt in Bern grosse Stücke. Der Berner liebt es, seinen *alten Mutz* als Sinnbild der Macht Berns, wo er nur kann, hervortreten zu lassen. Das stattliche **Kornhaus** (Pl. 7), vor dem J. 1830 mit Getreide für die Zeit der Noth angefüllt (unter demselben ein grosser vielbesuchter Weinkeller), trägt ihn im Giebfeld; zwei gewaltige Bursche, nicht schlecht in Granit gearbeitet, halten auf den Pfeilern des **Murtener Thors** Wacht; ja sogar lebend ward seit Jahrhunderten die Familie Petz, Mann, Frau und Kinder, in geräumigen, mit Quadern ausgelegten Behältern, im sogenannten **Bärengraben**, gleich links vor dem Aarberger Thor gehegt und gepflegt. Sie ist 1851 ausgestorben, Dachse nehmen jetzt ihre Stelle ein. Rechts vom Bärengraben ist die **Schützenmatt** oder der Schiessplatz mit einer Reihe von Kugelfängen; links die Höhe hinan zeigt sich die **Sternwarte**, weiter die **Schanze** mit trefflicher Aussicht. Betritt man am Murtener Thor wieder die Stadt, so erblickt man rechts im **Hirschgraben** ein Rudel Dammhirsche.

Eine ganze Bärenschaar hält bei jedem Stundenschlag am äussern Uhrwerk des **Zeitglockenthurms** (Pl. 28) vor einer sitzenden Figur ihren Umzug, die durch Heben und Senken des Szepters die Zahl der Stunden anzeigt, welche ein Geharnischter mit dem Hammer auf eine Glocke schlägt, nachdem eine Minute vorher ein hölzerner Hahn erscheint, zweimal kräht und mit den Flügeln schlägt. Auch dieser Mechanismus findet immer Bewunderer. Der Zeitglockenthurm steht jetzt fast in der Mitte der Stadt; zur Zeit seiner Erbauung durch Berchtold V. von Zähringen (1191) diente er als äusserster westlicher Wachturm. Noch zwei ähnliche Thürme stehen in derselben Strasse, mehr westlich, der **Käfigthurm** (Pl. 30) als Gefängniss dienend, und der **Gollath- oder St. Christoph-Thurm** (Pl. 29), auf welchem in riesenhaften Verhältnissen eine grosse geharnischte Figur in Holzrelief geschnitzt und angemalt zu sehen ist.

Berns Glanzpunkte sind die **Aussichten** auf die Alpen, Gletscher und schneebedeckten Bergspitzen des Berner Oberlands, welche bei hellem Wetter an jedem freien Ort, Münsterterrasse, Café du Mont, Schanze vor dem Murtener Thor, Enge vor dem Aarberger Thor u. a. in dieser Reihenfolge östl. beginnend sich zeigen: Wetterhorn, Schreckhorn, Finster-Aarhorn, Eiger, Mönch,

Jungfrau, der höchste dieser Berge; dann in einiger Entfernung die Blümlisalp mit dem breiten sattelartigen Rücken, das Doldenhorn. Zwischen den beiden letztern im Mittelgrund der Niesen, in der Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks, weiter rechts das kegelförmig abgerundete Stockhorn. Es gibt kaum einen erhabenern Anblick, als einen Sonnenuntergang von diesen Punkten aus beobachtet, besonders wenn durch eine eigenthümliche Beschaffenheit des Luftkreises das sogenannte Glühen der Schneeberge stattfindet, und diese lebhaft dunkelroth erglänzen, dann nach und nach erblasen, und vom Tageslicht noch erhellt sind, während im Thal längst die Abenddämmerung eingetreten ist.

Die **Plattform** oder **Münster-Terrasse** ist der ehem. Kirchhof des Münsters, zu einem schattigen, mit Ruhebänken versehenen Spaziergang umgewandelt, mit dem vergoldeten *Standbild Bertholds von Zähringen*, des Gründers der Stadt, 1847 von *Hrn. v. Tscharner* entworfen und hierher gestiftet. Die Erkerbauten in den Ecken dienen als *Kaffehäuser* (S. 82). Die Terrasse ragt 108' ü. d. Aare steil empor, mit Brüstungen versehen, an welchen eine Inschrift meldet, dass 1654 ein Student zu Pferd hinabsetzte, unbeschädigt blieb, und später 30 Jahre lang Pfarrer zu Kerzerz war. Lebens-Ueberdrüssige suchen auch jetzt hier wohl noch den Tod durch einen Sturz in die Tiefe.

Das **Münster** (Pl. 1), ein ausgezeichnetes gothisches Gebäude, begonnen 1421, vollendet 1457 von einem Sohne Erwins von Steinbach, des Erbauers des Strassburger Münsters, hat Ornamente, welche denen zu Strassburg in Zeichnung und Ausführung nicht nachstehen, namentlich das um das ganze Dach laufende *Geländer* von durchbrochener Steinarbeit, zwischen jedem Strebepeer ein anderes Muster. Das *westliche Thor* ist von besonderer Schönheit, die Steinarbeiten stellen das jüngste Gericht dar, zu den Seiten die klugen und thörichten Jungfrauen, mit mancherlei Anspielungen auf die Laster der Geistlichkeit, wie sie bei Bauwerken jener Zeit häufiger gefunden werden. Eigenthümlich sind auch die *Glasmalereien* im Chor, gegen Ende des 15. Jahrh. gemalt, an einem Fenster eine seltsame Darstellung der Lehre von der Wandelung. Die *Chorstühle* sind aus dem J. 1512, an einer Seite Apostel, an der andern Propheten. Sonst ist das Innere dieses schönen Gebäudes arm an Zierrathen. Unter der Orgel, welche der Freiburger nicht nachstehen soll, ist ein neuer Einbau mit Geschick aufgeführt. Nur zwei *Grabdenkmäler* sind darin, das *Bertholds von Zähringen*, des Gründers von Bern, im J. 1600 von der Stadt errichtet, und das des Schultheissen *Friedrich von Steiger*, umgeben von sechs schwarzen Marmortafeln mit den Namen der am 5. März 1798 am Grauholz, 2 St. nördl. von Bern, im Kampf gegen die vordringenden Franzosen gefallenen 702 Berner. In der Sacristei werden einige Bekleidungsgegenstände

Carls des Kühnen von Burgund aufbewahrt, von den Eidgenossen in den Schlachten bei Murten und Grandson erbeutet. Der unvollendete *Thurm* ist 191' hoch; als die Zeiten solchen Kirchenbauten ungünstig wurden, hat man ihm ein plumpes Ziegeldach aufgestülpt. In den beiden durchbrochenen Seitenthüren führt auf 223 Stufen die Treppe zur Wohnung des Thürmers und zur Gallerie, von wo sich eine wundervolle Aussicht darbietet.

Den westlichen freien Platz vor dem Münster ziert seit 1848 ein ehernes *Reiterbild Rudolfs von Erlach* (S. 16), des *Siegers bei Laupen* (R. 41), an den Ecken vier bronzene Bären, von dem Berner Bildhauer *Volmar* entworfen.

Das **Museum** (Pl. 5), freier Eintr. Dienst., Donnerst. u. Samst. 3 bis 5 U. Nachm., ist für Fremde tägl. (1/2 Fr.) zu sehen. Der Bär behauptet natürlich auch hier den ersten Rang, man findet ausgestopfte Exemplare jeden Alters, darunter zwei von 8 und von 21 Tagen, wahrhaft ungeleckte Bären scheusslichen Ansehens, welche die Sage, dass der junge Bär durch das Lecken seiner Mutter erst Gestalt erhalte, erklärlich machen. Einer der Hunde des St. Bernhard-Hospizes, Barry, der 15 Menschen das Leben gerettet haben soll, ist ebenfalls ausgestopft hier zu sehen. Ausserdem eine zahlreiche Sammlung in der Schweiz heimischer Thiere, für Sachverständige beachtenswerth, da keine Schweizer-Sammlung so vollständig ist als die Berner. Einige röm. Alterthümer, Relief-Panoramen, Geräthschaften der Südsee-Insulaner, wiederum Beute aus Grandson und Murten, namentlich Carls des Kühnen Feldaltar von Gold und Schnitzwerk, bilden den Anhang. Kleine Mappen getrockneter Alpenpflanzen von 6 bis 50 Fr. sind käuflich zu haben.

Die **Bibliothek** (Pl. 4), an schweiz. Geschichtswerken reich, und der **botanische Garten**, mit Albr. v. Hallers Büste geziert, stehen mit dem Museum in Verbindung. Seit 1834 hat Bern auch eine **Hochschule**, die von etwa 200 Stud. besucht wird.

Das **Zeughaus** (Pl. 6) ist 1798 von den Franzosen seiner schönsten und merkwürdigsten Schätze beraubt worden.

Bern ist berühmt wegen seiner **milden Stiftungen**: es hat zwei *Waisenhäuser*, ein *Irrenhaus*, zwei grosse palastartige Hospitäler, das *Inselspital* zwischen der Münz- und Casinoterrasse, und das *Bürgerspital* (Pl. 15) am Murtener Thor mit der Inschrift: *Christo in Pauperibus*. Lange Zeit war dieses das ansehnlichste Gebäude der Stadt, bis die weitläufigen grossen Bauten des neuen *Gefängnisses* am Aarberger Thor, für 400 Züchtlinge eingerichtet, dem Hospital den Rang streitig machen.

Vor dem Aarberger Thor, 10 Min. von diesem entfernt, ist die **Enge**, eine grosse Halbinsel, fast ganz von der Aare umgeben, mehre 100' hoch, mit reizender Aussicht, namentlich von dem S. 82 genannten Kaffehaus. Die Umgebungen desselben

bilden Spaziergänge und Anlagen, und werden von den Bernern viel besucht. Der nördlichen Spitze dieser Aare-Halbinsel gegenüber liegt Schloss *Reichenbach* (S. 16).

Die Aussicht vom **Gurten**, dem langen Bergrücken südl. von Bern, 2930' ü. M., in 1 St. von Bern aus zu besteigen, gleicht derjenigen von der Enge, sie ist aber ausgedehnter. Man überblickt nicht nur die Oberländer Gebirge (S. 84), sondern auch den Jura auf einer Strecke von mehr als 50 St., nebst dem Bieler-, Murten- und Neuenburger-See. Fast auf der Höhe ist ein Wirthshaus. Der Weg von Bern geht aus dem Aarzlithor nach *Wabern*, von wo mehre Pfade durch einen kleinen Wald auf den Gurten führen.

Weit vorzuziehen ist die Aussicht von der **Bütschelen**; sie ist von der Stockhornkette und dem Thuner See nicht mehr durch höhere Vorberge getrennt und die Hochalpen des Berner Oberlands steigen weit unmittlbarer und majestätischer empor. Weg 3 St. über *Wabern*, *Kehrsatz*, *Zimmerwald*, *Muhleren*, wo man sich, wenn man auf der Höhe verweilen will, mit Mundvorrath versehen muss. Buchbinder Beck in Wabern fertigt hübsche Reliefarbeiten.

25. DAS BERNER OBERLAND.

Zeit. Zu einem *flüchtigen* Besuch des Berner Oberlands genügen *drei Tage*, am 1. von Bern bis Grindelwald, am 2. nach Meyringen, am 3. über Brienz und Interlaken nach Bern zurück. Eben so viel Wochen können aber angenehm und nützlich auf diese merkwürdige Gletscher-Gegend und ihre nächste Umgebung verwendet werden. Bis Grindelwald kann man fahren; von da bis Meyringen nur Saumpfad.

Man braucht nicht nach Thun oder Bern zurückzukehren; die Gebirgspässe der Gemmi (R. 35), Grimsel (R. 27) oder des Brünig (R. 22) bringen das Berner Oberland mit den übrigen viel besuchten Gegenden der Schweiz in Verbindung.

Wer nur *einen Tag* zu verwenden hat, kann von Bern früh Morgens abfahren, in Thun das Dampfschiff besteigen, am Neuhaus einen Wagen nehmen und nach Lauterbrunnen fahren, den Staubbach sehen, in Interlaken zu Mittag essen und Abends wieder in Bern sein.

Reise-Gelegenheiten von Bern nach Thun. *Eilwagen* über Münsingen in 3 St. 3mal tägl., auf dem linken Aare-Ufer über *Blumenstein* in 6 St. 1mal (hübscher, als der gerade Weg). *Personenwagen* zu fast gleichen Preisen und in derselben Fahrzeit Morgens früh von Bern nach Thun, Abends zurück. Das Berner

Marktschiff fährt um Mittag von Thun in 2 St. auf der Aare nach Bern, nicht die mindeste Bequemlichkeit darbietend, selbst Fussgängern kaum zu empfehlen (Platz $\frac{1}{2}$ Fr.). Ein *gedecktes Schiff* von Thun nach Bern kostet 30 Fr. *Lohnkutscher* fordern 18 Fr. und Trinkgeld, *Retourkutscher* 10 bis 12 Fr.

Dampfschiff auf dem *Thuner-See* im Juli, August und September 2mal täglich, im Mai und Juni 1mal, sonst nur 3mal wöchentlich in 1 St. von Thun nach dem Neuhaus (2 Fr.).

Ein guter *Fuhrweg* führt am südl. Ufer des Sees von Thun nach Interlaken und weiter nach Lauterbrunnen oder Grindelwald. Das Dampfboot nimmt keinen Wagen mit. — Wer nach Luzern reiset, schickt seinen Wagen dahin voraus oder überlässt die Weiterbringung dem Wirth in Thun, der für einen nicht zu schweren Wagen etwa 72 Fr. rechnet. Kehrt man aber aus dem Oberland nach Thun zurück, so zahlt man etwa 1 Fr. täglich Standgeld. Das Gepäck kann im Wagen eingeschlossen bleiben.

Wagen und Pferde. Gleich nach Ankunft des Dampfboots fährt ein *Omnibus* vom Neuhaus (billiges Wirthshaus) nach Interlaken und dem Brienzer-See, ein anderer vor Abfahrt des Boots von Interlaken nach dem Neuhaus (1 Fr.). Ein einzelner Einspanner kostet 2, ein Zweispänner 3 Fr. Am Neuhaus ist eine Niederlage von Lohnkutschern, Pferden und Führern.

Obrigkeittlicher Tarif für Fuhrwerk im Amt Interlaken. „Vom Neuhaus oder Interlaken nach Grindelwald und zurück am nämlichen Tage, einspännig 10, zweispännig 18 Fr.; nach Lauterbrunnen und zurück an demselben Tage einsp. 6, zweisp. 12 Fr.; nach Lauterbrunnen und Grindelwald und an demselben Tage zurück einsp. 14, zweisp. 18 Fr. Von Brienz nach Meyringen und zurück einsp. 6, bei 4 Personen $7\frac{1}{2}$, zweisp. 12 Fr. Wenn die Fuhrwerke über Nacht bleiben müssen, so ist für den Rückweg die Hälfte zu vergüten. Ausser einem Trinkgeld hat der Reisende sonst nichts zu zahlen.“ Einspanner sind indess seltener zu haben, man sieht fast nur Zweispänner.

Ein *Pferd* kostet für den Tag mit Knecht 6 bis 8 Fr.; von Grindelwald nach dem Faulhorn und zurück 9 Fr., zu den Gletschern $2\frac{1}{4}$ Fr., nach dem Eismeer $4\frac{1}{2}$ Fr.

Dampfschiff auf dem *Brienzer See*. (Vergl. R. 25 h.) Abfahrt im Sommer aus Interlaken gewöhnlich 11 U. Vorm., aus Brienz $1\frac{1}{2}$ U. Nachm. Dauer der Fahrt 1 St. Platzpreis 2 Fr.

Ruderschiffe auf dem *Brienzer-See*. *Obrigkeittlicher Tarif*: Von Brienz zum Giessbach 3 Fr. 42 Cent.; Giessbach und Interlaken 6 Fr. 84 C.; Giessbach, Interlaken und nach Unterseen 8 Fr. 57 C., unmittelbar nach Interlaken 6 Fr. 28 C. Von Interlaken zum Giessbach 5 Fr. 62 C.; Giessbach und Brienz 6 Fr. 84 C.; unmittelbar nach Brienz 6 Fr. 28 C. Die Rückfahrt ist einbegriffen. Eine halbe Stunde nach Bestellung des Schiffes

muss abgefahren werden. Wenn man sich länger als $\frac{1}{3}$ St. am Giessbach aufhält, so kann der Schiffer 70 Cent. bis 2 Fr. mehr fordern. Sollten mehr als zwei Mann zum Rudern gewünscht werden, so zahlt man für jeden Ruderer etwa ein Drittel der genannten Preise mehr; ein kleines Trinkgeld besonders. Die Fahrt von Brienz zum Giessbach erfordert 30 Min., von da nach Interlaken $2\frac{1}{2}$ St., bei Gegenwind bedeutend mehr. Morgens weht gewöhnlich Unterwind, von Interlaken her, Abends Oberwind.

Führer (Einleit. VII.) Wer nur den gewöhnlichen Weg über Lauterbrunnen, Grindelwald, die Scheideck, Meyringen bis zum Grimselspital macht, wird keinen Führer als Wegweiser gebrauchen. Hunderte von Reisenden ziehen an schönen Sommertagen dieses Wegs, er ist kaum zu verfehlen. Wer indess vor Umwegen ganz sicher sein und auch das kleine Gepäck nicht gern selbst tragen will, oder wer sonst Bequemlichkeit liebt, bedient sich gern der Führer; ihre Begleitung ist nebenbei unterrichtend. Wegweisende junge Bursche begnügen sich mit 2 Fr. täglich, ohne allen Rücklohn. Bei Wanderungen über Grimsel und Furca und auf das Faulhorn sind Führer rathsam und angenehm, über den Brienzler Grat und auf das Rothhorn unentbehrlich. Man findet sie in den, den obigen Puncten zunächst gelegenen Orten, im Grimselspital, zu Brienz oder Grindelwald.

Geduld und kleine Münze sind im Berner Oberland, besonders von Grindelwald an, für jeden Reisenden ganz unentbehrlich. Unter allen Gestalten und Vorwänden werden Versuche auf seinen Geldbeutel angestellt. Hier werden ihm Beeren, Blumen und Krystalle angeboten, dort Gemsen und Murmelthiere gezeigt; Buben stellen sich auf den Kopf und verwundern sich mit den Füßen: Kröpfe und Cretins rücken vor; fast jede Hütte entsendet eine Schaar bettelnder Kinder oder balgender Buben; aller Ecken lässt ein Alphorn-Virtuose sich hören oder es steht ein Quartett unmündiger „Alpensängerinnen“ in Reihen aufmarschirt; dazwischen werden Pistolenschüsse angeboten, um das Echo zu wecken; endlich die zahlreichen unvermeidlichen Gatter, für deren Oeffnung ein halbes Dutzend Kinder ein Trinkgeld erwartet. Das Alles ist eine unvermeidliche Folge des zahlreichen Fremdenbesuches, der auf die Sitten des Thals den verderblichsten Einfluss ausübt.

a. Von Bern nach Thun (s. S. 87).

Gute Landstrasse ($5\frac{4}{8}$ St.) auf dem rechten Ufer der Aare (an Abwechslung reichere auf dem linken Ufer s. S. 87). Die Schnee-Alpen bilden fast auf der ganzen Strecke den Hintergrund der Landschaft. Reizende Aussicht von der Höhe der Strasse rückwärts auf das aarumflossene Bern. Das Aarethal ist höchst anmuthig, wellenförmiges grünes Wieseland mit zahlrei-

chen Dörfern, stattlichen Bauernhäusern und weit vorragenden Dörfern und saubern Gärten. Der Fluss ist selten sichtbar. Das bedeutendste Dorf an dieser Strasse ist

$\frac{25}{8}$ **Münsingen** (*Löwe*), wo im Frühjahr 1831 die grosse Volksversammlung des Cantons gehalten wurde, welche den alten Aristokraten in Bern die Zügel der Regierung entwand, um sie neuen zu überliefern. In Folge der Volksversammlung vom 25. März 1850 auf der Leuen- und Bärenmatte, wo beide Parteien, nur durch einen schmalen Fussweg getrennt, ihre 6—8000 Mann unter heftigem Schneegestöber versammelt hatten und mit Reden anfeuerten, wechselte dann wieder das Berner Regiment.

Das *Stockhorn* mit seinem kegelförmigen Gipfel und der *Niesen* (S. 91), die äussersten Vorposten der Hochalpen, zeigen sich rechts, ehe man nach

$\frac{27}{8}$ **Thun** kommt. Gasthöfe: **Freienhof* neben der Post, Speisehaus der eidgen. Offiziere (Z. $1\frac{1}{2}$, M. $2\frac{1}{2}$, Ab. $1\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{3}{4}$), **Kreuz, Falke, Krone*, Häuser 2. Kl.; **Bellevue* jenseit der Stadt am Landeplatz der Dampfboote, viel Engländer, durch seine reizende Lage ausgezeichnet (M. oder Ab. 3, F. $1\frac{1}{2}$, Z. 2, B. 1). Ausserdem einige Pensionen, in welchen man sich wochenweise einmieten kann und für 5 Fr. tägl. Alles frei hat, ausser Wein. Ein *Kahn* zu Lustfahrten auf dem See kostet 1 Stunde 3 Fr., 2 St. 5 Fr., 3 St. 7 Fr., halber Tag 8 Fr., ganzer Tag 10 Fr. *Cigarren* bei Schaerer am Plätzlein.

Thun hat 3379 protest. Einw., besitzt aber, ausser seiner reizenden Lage an der Aare, an ihrem Ausfluss aus dem See, $\frac{1}{4}$ St. von diesem entfernt, überragt von der Pfarrkirche und dem 1429 erb. Schloss der Grafen von Kyburg, wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Eigenthümlich sind in der Hauptstrasse die Vorbauten im Erdgeschoss, zur Gewinnung einer Reihe von Buden- und Kellerräumen, über welche in einer Höhe von 10 bis 12' ein mit Platten belegter Gang führt, der wieder eine Reihe von Kaufäden hat.

Thun ist Sitz der *eidgen. Militärschule* zur Bildung von Offizieren und Unteroffizieren, besonders der Artillerie und des Genie-Corps. Auf der Thuner Allmend finden jedes Jahr grosse Übungen einzelner Abtheilungen des ersten Aufgebots der eidgenössischen Milizen Statt.

Unfern der Brücke führt ein bedeckter Gang von etwa 200 Stufen zu der 1738 erb. *Pfarrkirche*. Rechts neben dem überwölbten Portal erinnert ein halb verwitterter in die Kirchenmauer eingefugter Grabstein an den Tod von 7 Jungfrauen und Jünglingen, die bei einer Brautfahrt auf dem See den Tod fanden. Die Aussicht von dem saubern *Kirchhof*, der die Pfarrkirche umgibt und einzelne hübsche Denkmäler hat, ist sehr malerisch, auf die alterthümliche Stadt, den raschen und doppel-

armigen Fluss, die fruchtbare baumdurchpflanzte Ebene, auf den Niesen, neben welchem die Schneefelder der Blümlisalp in ihrer ganzen Ausdehnung sich zeigen, links auch ein Theil der Jungfrau.

Die schönste Aussicht in der nähern Umgebung von Thun bietet sich auf der *Karthus*, einer Anhöhe mit Rotunde, 20 Min. oberhalb des Gasthofs Bellevue. Jungfrau, Mönch und Eiger treten hier unverhüllt hervor.

Unter den Landsitzen am See nimmt das 1850 aufgeführte vielthürmige *Schloss Schadau*, Herrn von Rougemont gehörig, die erste Stelle ein, sowohl wegen seiner Lage in einem Park, auf der Ecke zwischen dem linken Ufer der Aare und dem See, als wegen der schönen Bildhauerarbeit in Sandstein, die sich bis zu den Essen hinauf erstreckt; der Mangel an Geschmack im Baustil thut der malerischen Wirkung keinen Eintrag.

Von Thun nach Freiburg (9 St. Gehens) führt ein gerader Weg über (3 St.) *Riggisberg* (*Hirsch), dann hübsche Aussicht auf Stockhorn und Niesen und die Gletscher des Berner Oberlands, weiter über das *Schwarzwasser*, Aussicht auf das 2 St. südlich hoch gelegene viel besuchte Bad *Gurnigl*, nach (3 St.) *Schwarzenburg*, nun über die *Sense*, die hier die Cantone Bern und Freiburg scheidet, nach (3 St.) *Freiburg*.

Durch *Simmen-* und *Saunenthal* nach *Vevey* s. R. 38.

b. Von Thun nach Interlaken.

Zu Land 6 Stunden bis Unterseen, Eilwagen täglich in 3½ St.
Dampfboot s. S. 88.

Der **Thuner-See**, 1760' ü. M., ist 3½ St. l. und 1 St. br. Seine Ufer sind mit zierlichen Landhäusern und Gärten umgeben, weiterhin ist das nördl. Ufer steil. Unter den wenigen Dörfern und Bauernhöfen auf der Nordseite tritt *Oberhofen* (Bär) mit seinem viereckigen Schlossturm, dem Grafen Pourtalès gehörig, am meisten hervor, einst Sitz Walthers v. Eschenbach (S. 22).

Das südl. Ufer dagegen hat liebliche und grossartige Landschaften. *Schloss Schadau* ist oben genannt. Zwei ansehnliche Berge, das **Stockhorn** mit seiner kegelförmigen Spitze, 6770' ü. M., und die Pyramide des **Niesen**, 7340' ü. M., 5580' über dem Thuner-See, wie der Pilatus (S. 54) Wetterprophet, erheben sich am Eingang des Kander- und des Simmenthals. Er wird von *Wimmis*, am Eingang des *Simmenthals*, oder von *Mühlinen*, am Eingang des *Kanderthals*, häufig wegen der prachtvollen Rundsicht in 4 St. bestiegen. Etwa 1 St. unter dem Gipfel Sennhütten zum Uebernachten, sowohl von der Seite von *Wimmis*, als auf der von *Mühlinen*, die erstere die bessere; sie bezeichnet sich selbst als Gasthaus und hat Betten.

Am See zeigt sich rechts auf einer vorspringenden Landzunge

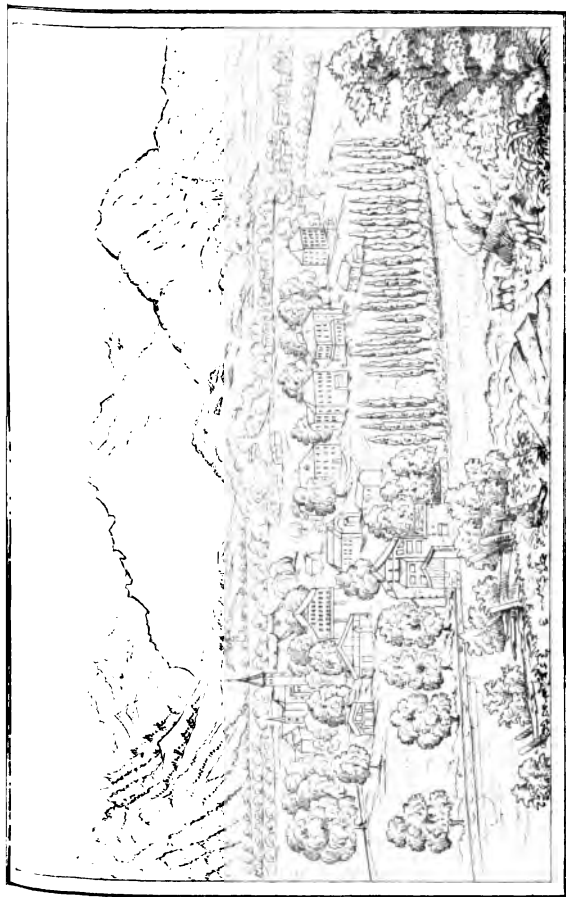
das malerische alte **Schloss Spiez**, seit 300 Jahren den Herren v. Erlach gehörend. Die *Kalligstöcke* am nördl. Ufer treten hier scharf hervor. Noch bei Frutigen (R. 35) sieht man ihre kühnen Zacken über die Vorberge emporragen.

Links an der Nordseite oberhalb **Merlingen**, dem Berner Bülach (S. 34), streckt sich ein felsiges Vorgebirge, die *Nase* genannt, weit in den See hinein. Bald treten links vom Niesen die Schneegebirge der Altels und Blümlisalp hervor, weiter links Jungfrau, Mönch und Eiger. Ist man eine Strecke an der Nase vorbei, so erblickt man in dem vom See aufsteigenden Beatenberg eine Höhle, die *Beutenhöhle*, aus welchem ein Bach hervorsprudelt, der oft schnell anschwillt, die ganze Höhle dann ausfüllt und mit donnerartigem Getöse hervorbricht. Der h. Beatus, der erste Verkündiger des Evangeliums in dieser Gegend, soll sie bewohnt haben. Vor der Höhle sind alte Bautrümmer zu erkennen. Sie wird vom Neuhaus aus wohl besucht. (Nachen 5 Fr., Fahrzeit hin und her 2 St.)

Das Dampfboot landet am **Neuhaus** (S. 88), 40 M. von **Unterseen** (Pension * *Beau-Site* bei Rüchtl, 4 Fr. täglich auch für Passanten, Aussicht auf Mönch, Eiger und Jungfrau), kleines Städtchen meist mit hölzernen Häusern, manche vor Alter ganz braun. Ueber die Aare führt hier eine Brücke, welche eine eben so grossartige als malerische Aussicht darbietet, auf den schäumenden Fluss und seine Wehre, die schroffen steilen Felsen am rechten Ufer, auf Mühlen, Brücken, alte Holzhäuser, auf grünen Tannenwald und darüber hinaus die gewaltigen glänzenden Schneefelder der Jungfrau. Zwei Bänke auf der Brücke bieten die beste Gelegenheit, diese Aussicht zu geniessen.

Unterseen liegt auf halbem Weg zwischen dem Thuner- und Briener-See. Der Name, so wie der des angrenzenden Orts *Interlaken* (*inter lacus*) deutet darauf hin. Wer nach Lauterbrunnen will, braucht vorher nicht nach Interlaken, er wendet sich vielmehr gleich rechts. Interlaken kann alsdann auf dem Rückweg von Brienz besucht werden.

Interlaken hat gar keine sogenannte Merkwürdigkeiten; auch der gewissenhafteste Reisende braucht es nicht zu bedauern, deshalb nicht hier gewesen zu sein. Seine reizende und gesunde Lage aber in einem fruchtbaren Thal mit der vollen Aussicht auf die Schneefelder der Jungfrau, und die Nähe mancher der sehenswerthesten Punkte der Schweiz haben seinen Ruf nach und nach durch halb Europa verbreitet und gegenwärtig das kleine Thal zu einer vollständig englischen Niederlassung gemacht. Wo man geht und steht, wird man von englischen Lauten umschwirrt, selbst die Eingebornen fangen an, jeden Fremden englisch anzureden. Aus den einfachen Hütten, die sich meist um das alte Kloster angesiedelt hatten, ist ein moderner



Unterlaken

Badeort geworden; es erscheint sogar mehrmals wöchentlich eine Badeliste, eine Art Fremdenblatt.

Eine prachtvolle Doppel-Allee von Nussbäumen durchzieht die ganze Niederung, ursprünglich das *Bödeli* genannt, von Unterseen bis zum Briener-See die schattigsten Spaziergänge gewährend. An dieser Allee hat sich wohl ein Dutzend sogenannter Pensionen angebaut, schöne und stattliche Häuser, äusserlich und innerlich auch den verwöhntesten Ansprüchen an Luxus und Bequemlichkeit genügend. Früher waren sie nur zu längerem Aufenthalt eingerichtet, in neuerer Zeit nehmen sie indess auch Reisende auf, die nur einen Tag verweilen. Die ansehnlichsten dieser Häuser sind nach der Reihenfolge ihrer Lage von Unterseen her: *Pension Ritschard*, *Victoria*, *Jungfrau*, *Belvedere*, *Hôtel des Alpes*, *Casino*, *Hôtel Interlaken*, die beiden letzten zunächst am Briener See, ohne jedoch irgend eine Aussicht auf diesen zu gewähren, da das offene Wasser wohl noch 20 Min. von hier entfernt ist. Die Pensionspreise (mindestens für 4 Tage) sind für Kost (Frühstück, Mittag- und Abendbrod) und Wohnung täglich 5 bis 7 Fr. ohne Wein, Bedienung $\frac{1}{2}$ Fr. Für Durchreisende gelten die gewöhnlichen Gasthofspreise (Z. $1\frac{1}{2}$ bis 2, M. 3, F. $1\frac{1}{2}$, B. $\frac{3}{4}$). In den meisten dieser Häuser ist englische Art und Sitte in Allem massgebend. Wem dies widerstrebt, der wird sich im *Hôtel Victoria* sehr behaglich fühlen, Pensionspreis 5 Fr., für Durchreisende Z. 1, M. ohne Wein 2, A. ohne Wein $1\frac{1}{2}$, F. 1 Fr. Die Pensionsgäste sind entweder Deutsche oder Berner, ein Engländer verliert sich selten hieher. *Jungfrau-Hôtel* wird als Gasthof ebenfalls gelobt, ebenso das *Interlaken-Hôtel*, letzteres viel von Deutschen besucht. Die Post hält bei demselben. Handlungs- und Fussreisende von bescheidenen Ansprüchen kehren wohl im *Weissen Kreuz* ein, oben im Ort selbst. Im *Lesecabinet von Urfer*, in der Nähe des *Belvedere-Hôtels* (tägl. $\frac{1}{4}$, wöchentl. $1\frac{1}{2}$, monatl. 4 Fr.) werden die Allgem. Zeitung, Oberpostamts-Zeitung, Kölnische und Kreuzzeitung gehalten, dann Journ. des Debats, Presse, National, Galignani und Times. Ein zweites Lesecabinet ist unweit des *Victoria-Hôtels*. *Molkenkur-Anstalt* des Dr. Mani-Knechtenhofer.

In der Nähe von Interlaken auf einem Hügel am Fuss des kleinen *Rugen*, seitwärts der Strasse nach Lauterbrunnen liegt *Hôtel* und *Pension Jungfraublick*, das einzige Interlakens, welches eine volle Aussicht auf die Jungfrau und zugleich auf den Briener- und Thuner See gewährt, zugleich Molkenkur-Anstalt. Es wird in jeder Beziehung gelobt, Preise wie in Interlaken.

Auch die *Schuhmacher'sche Pension und Molkenkur-Anstalt zu Bönigen*, am Briener See, $\frac{1}{2}$ St. von Interlaken, empfiehlt sich durch Billigkeit, gute Einrichtung und Aufmerksamkeit des Wirths.

Diese verschiedenen Pensionen bieten ein vortreffliches Stand-

quartier für Solche, die Ausflüge ins Berner Oberland, das Lauterbrunnen-Thal u. s. w. machen, nach solchen Wanderungen aber wieder einige Tage in behaglicher Ruhe leben wollen. (Führer, Pferde und Wagen s. S. 88.)

Interlaken hat indess auch in der Nähe reizende Spaziergänge, so auf den *Hohbühl* ($\frac{1}{2}$ St.) durch den Wald, oben Bänke zum Ausruhen und reizende Aussicht auf den Thuner-See, den Morgenberg, Niesen, Stockhorn u. s. w. Ferner in das *Habkeren-Thal*, nördl. von Unterseen, Fahrweg bis Habkeren, 2 S., u. a. m. Der *Giessbach* (S. 112) ist sehr bequem mit dem Dampfboot zu erreichen, welches im Sommer gewöhnlich um 11 U. abfährt, vor 12 U. seine Fahrgäste am Giessbach absetzt und sie um $11\frac{1}{2}$ U. auf der Fahrt von Brienz nach Interlaken wieder abholt.

c. Von Interlaken nach Lauterbrunnen.

Entfernung $2\frac{1}{2}$ St., guter Fahrweg. Man kommt anfangs durch obstreiche Gelände, dann an grünem Wiesenland vorbei nach (20 Min.) *Matten*. Rechts in der Ferne blicken aus Gebüsch die malerischen Trümmer des Schlosses *Unspunnen* ($\frac{3}{4}$ St. von Interlaken) hervor, am Fuss des **Abendbergs**, auf dem, 3000' ü. M., 1500' ü. dem Thuner See, im J. 1841 *Hr. Dr. Guggenbühl* eine Heilanstalt für junge Cretins eingerichtet hat, deren Pflege barmherzige Schwestern aus Solothurn leiten. Die Anstalt ist ausschliesslich auf die Mildthätigkeit angewiesen. Der Cretinismus ist nicht unbedingt erblich, sondern entsteht auch aus lokalen Ursachen, die auf die Atmosphäre einwirken, in der die Kinder geboren sind und leben, sumpfige Ausdünstung, Mangel an freier Luft, an Reinlichkeit, dumpfe Wohnung, ganz besonders aber in fehlerhafter Ernährung. Er zeigt sich seinem Wesen nach als ein Leiden des Gehirns und Rückenmarks, mit verschiedenen körperlichen Gebrechen, hauptsächlich scrophulös-rachitischer Natur. Das Wallis war früher Hauptsitz dieser Krankheit, unter 25 Bewohnern war ein Cretin. Seitdem indess während des langen Friedens die Civilisation in der Schweiz so grosse Fortschritte gemacht hat, seitdem Sümpfe ausgetrocknet und neue Wege gebrochen sind, begegnet man jetzt seltener einem jener unglücklichen, auf der niedrigsten Stufe der Menschheit stehenden Geschöpfe, die sich weder bewegen, noch sprechen können, deren hässliches Aeussere zurückschaudern macht. Die Heilanstalt auf dem Abendberg bringt etwa ein Drittel dieser früher für unheilbar gehaltenen Cretinenkinder bis auf die gewöhnliche Stufe menschlicher Bildung.

Wilderschwyl (10 Min.). Gegenüber am rechten Ufer der *Lütshine* schaut aus einem Wald von Obstbäumen das stattliche grosse Dorf **Gsteig** hervor. Bei *Mühlinen* überschreitet die Strasse den *Suzetenbach*, und tritt nun bald in eine enge wilde Schlucht, von



Chûie ou Staubbach

Staubbach

der *Lütschine* durchströmt. Rechts steigt die *Rothenfluh* steil empor. Eine Stelle in dieser Schlucht (20 Min.) heisst der *Büsenstein*. Die Sage und eine seit langer Zeit abgesprengte Inschrift am Felsen erzählt nämlich, dass an dieser Stelle ein Freiherr von Rothenfluh seinen Bruder erschlagen habe.

Bei dem Dorf (30 Min.) *Zweilütschinen* (**Bär*, billig) theilt sich das Thal in zwei Theile. Links steigt es die *Schwarze Lüttschine* hinan nach Grindelwald, im Hintergrund das Wetterhorn, gradaus im Thal der *Weissen Lüttschine* nach Lauterbrunnen. Das Lauterbrunnen-Thal, bei der Hunnenfluh, einer, einem riesenhaften runden Thurm ähnlichen Felsbildung beginnend, ist merkwürdig wegen der steilen Kalksteinwände, die senkrecht 1000 bis 1500' hoch zu beiden Seiten sich erheben. Es hat seinen Namen *lauter Brunnen* ohne Zweifel von den zahlreichen kleinen Bächen, die sich von den Felsabhängen ergiessen und aus der Ferne gesehen, dünnen weissen Zwirnfäden gleichen.

Lauterbrunnen (*Steinbock*, A. 3, F. 1½, Z. 2, B. 1) 1 St. von Zweilütschinen, hübsches Dorf mit zerstreuten Häusern, zu beiden Seiten der Lüttschine, in einem so engen Felsthal, dass selbst im Juli die Sonne seine Dächer nicht vor 7, im Winter nicht vor 12 Uhr bescheint.

An zwanzig verschiedene kleine Bäche stürzen sich in der nächsten Umgebung von den steilen Felsabhängen. Einer der merkwürdigsten, vielleicht der höchste Wasserfall in Europa, ist der *Staubbach*, 10 Min. vom Gasthof entfernt. Die verhältnissmässig geringe Wassermasse fällt von einer 925' hohen Felswand herab, deren Gipfel über die Sohle hinaus zu ragen scheint, so dass der Wind das Wasser sogleich erfasst, es zum Theil in Staub verwandelt, ehe es den Boden erreicht, und Wiesen, Bäume und Blumen weit im Umkreis wie mit Thau benetzt.

Wer hier einen brausenden Wasserstrom erwartet, wird sich getäuscht fühlen, er wird aber gestehen müssen, dass der *Staubbach* nicht weniger grossartig schön ist, als andere Wasserfälle der Schweiz, wenn auch in völlig verschiedener Weise. Der Widerstand der Luft und die Berührung der Felswand verzögern den Fall des Wassers so, dass, von vorn gesehen, er einem prachtvollen durchsichtigen Schleier gleicht, der von der Höhe des Felsens bis zum Boden herabwallt und durch den Luftzug einen stets wechselnden Faltenwurf annimmt.

Strömt von der hohen
Stellen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenweilen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen
Wallt er verschleiern,
Leis' rauschend
Zur Tiefe nieder.

Goethe.

Die beste Zeit zur Besichtigung des Staubbachs ist Vormittags, wenn die Sonne ihre Strahlen hinwirft, und Regenbogen hervorruft, die auf und nieder zu steigen scheinen, und die Schatten, welche das fallende Wasser am Felsen bildet, durch den Wasserschleier hindurch schimmern. Ist der Gipfel des Berges in Wolken gehüllt, so scheint das Wasser wirklich diesen zu entströmen,

der Wanderer sieht erstaut im Himmel Ströme fliessen, die aus den Wolken flieh und sich in Wolken glessen. A. von Haller.

Heftige Gewitter, Windstösse oder Mondschein geben dem Staubbach eine eigene Gestalt und Färbung. Im Winter, wenn der Bach fast ganz ausgetrocknet ist, bildet sich, indem das Wasser nur in dünnen Fäden abläuft, beim Frost eine Eispyramide, gleich einem Tropfsteingebilde von unten aufsteigend, ein Eiszapfen der gewaltigsten Art, bis über die Hälfte der Höhe reichend. Nur der letzte Fall des Bachs ist vom Thal aus sichtbar; $2\frac{3}{4}$ St. über Lauterbrunnen stürzt er schon einmal 830' von einer Anhöhe, doch soll der Anblick die Mühe des $1\frac{1}{2}$ std. Steigens nicht belohnen.

d. Das obere Lauterbrunnen-Thal.

Von den Schaaren von Reisenden, welche jährlich den Staubbach bewundern, pflegt sehr selten einer in das Thal weiter vorzudringen. Dennoch kann ein Tag kaum belohnender verwendet werden, als zu einem Ausflug über Mürren auf den Steinberg und dann durch das Thal zurück.

Der Saumpfad führt gleich bei Lauterbrunnen vor dem Staubbach bergan, die erste Stunde steil wie bei der Wengernalp, später durch abschüssige Waldung in $2\frac{1}{2}$ St. zum Dorf Mürren, 5156' ü. M., 2706' über Lauterbrunnen. Ein Wirthshaus ist nicht vorhanden, doch sind bei einem Bauern Milch und Brod zu haben, auch ein Nachtlager. Die Aussicht von Mürren auf das obere Lauterbrunnen-Thal und die einschliessenden Gipfel, auf die hohen Felswände der Jungfrau mit ihrem glänzenden Silberhorn, auf das Wetterhorn, den Eiger, gegenüber die Stellifuh, sind wahrhaft prachtvoll, weit grossartiger als die Aussicht von der Wengernalp, obwohl ein so einzig schöner Blick, wie von dieser auf die Jungfrau fehlt. Um Mürren üppige grüne Matten. Die Schwierigkeiten sind auch für Reiter nicht grösser, als die Wengernalp hinan. Ein Führer ist rathsam.

Von Mürren führt ein Saumpfad über das 500' tiefer liegende *Gimelwald* hinab ins Thal der *Sefne*, die man überschreitet und $\frac{1}{4}$ St. weiter einen schönen Wasserfall bilden sieht. Gleich darauf trennt sich der Weg. Gradaus gehts aus dem Wald heraus nach *Stechelberg* hinab, wo alsdann, wer nicht nach dem Steinberg und Schmadribach will, nach Lauterbrunnen ($1\frac{1}{2}$ St. von Stechelberg) zurückkehren kann. Rechts aber kommt man in mässiger Steigung, und, sobald man aus dem Wald tritt mit herrlicher Aussicht, an einer verlassenen Bleigrube vorbei in 2

St. nach dem *Steinberg*. In der Sennhütte sind, zur Noth Erfrischungen zu haben, auch ein Heulager, beides aber weder reinlich noch billig (Kaffe, Heu und Milch 3 Fr.).

Hier bietet sich der prachvollste und grossartigste Blick auf den gewaltigen, von der Jungfrau sich westlich nach der Gemmi ziehenden Eiskamm mit seinen Gletschern und Schneefeldern: Jungfrau, Grosshorn, Breithorn, Mittagshorn, Tschingelhorn, Gspaltenhorn u. a. Gerade vor sich, auf der andern Seite des Thals, hat man die **Wasserfälle des Schmadribachs**, an Schönheit wenigen der Schweiz nachstehend. Eine ansehnliche Wassermasse, eine der Quellen der Lütshine, die unmittelbar dem Steinberg-Gletscher entströmt, stürzt sich sogleich an 200' tief von einem Abhang herab und bildet, bevor sie das Thal erreicht, nochmals zwei Fälle von geringerer Höhe, aber gleicher Schönheit.

Ein steiler beschwerlicher Pfad führt in 1 St. hinab ins Thal. Man kann nun noch näher an die Wasserfälle herantreten und an denselben emporsteigen, um sie genauer von verschiedenen Seiten zu betrachten, oder man kann auch sogleich nach Lauterbrunnen (4 St.) zurück kehren.

Der ganze oben beschriebene Marsch beträgt an 10 St. Wem das zu viel ist, der mag entweder von Lauterbrunnen einfach im Thal hinauf wandern bis zu den Wasserfällen und auf demselben Weg zurückkehren, oder von Mürren über Gimelwald und Stechelberg sich wieder nach Lauterbrunnen zurück wenden.

Das obere Lauterbrunnen-Thal hat eine Fülle von hübschen Wasserfällen. Der Rückweg nach Lauterbrunnen führt durch einzelne Häusergruppen *Trachsellauinen*, *Matten*, *Sichellauinen*, oben die Gletscher des *Rottthals* über die Felsränder sich vordrängend, *Schwend*, das S. 96 genannte Dorf *Stechelberg* am Eingang des *Sefinenthals* (von hier bis Lauterbrunnen Fahrweg), weiter *Grund*, dann der schöne Wasserfall des *Mürrenbachs*. Etwas tiefer, an der östl. Thalwand, einige 100 Schritte vom Weg ab, stürzt der *Trümletenbach*, der Abfluss der Jungfraugletscher in eine Felsschlucht. Vor Lauterbrunnen noch einige Wasserfälle, zuletzt der *Staubbach*.

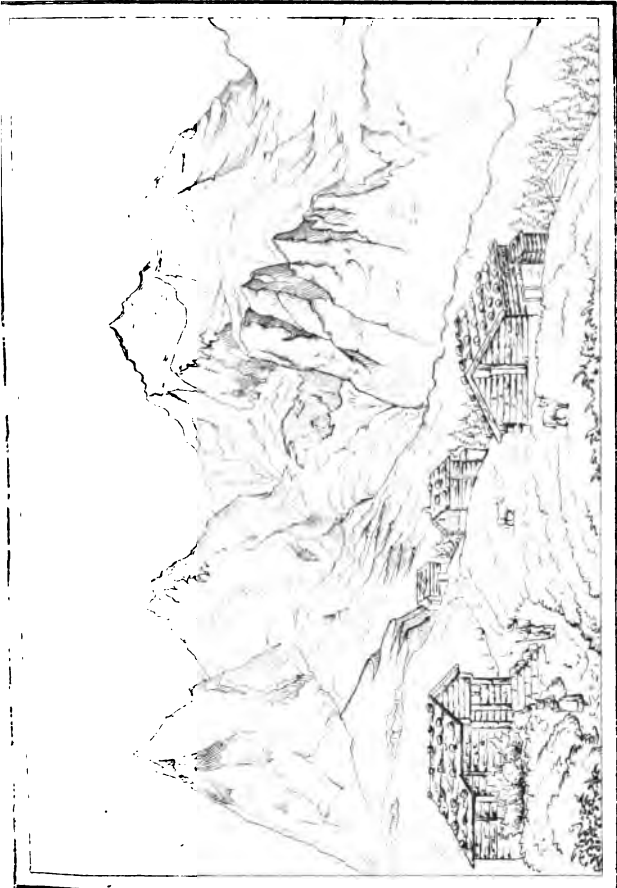
Durch das S. 96 genannte *Sefinenthal* führt ein Pfad über einen 6380' hohen Gebirgspass, *Furke* genannt, in das *Kienthal* nach *Reichenbuch* oder *Mühlhain*, oder aus dem Kienthal gleich wieder die Berge hinan über den eben so hohen *Dündengrat* nach *Kandersteg* (R. 35), von wo man am folgenden Tag über die Gemmi ins Wallis, nach Leuk gelangen kann. Es ist ein anstrengender Marsch von 14 bis 16 St., besonders der aus dem Kienthal über den Dündengrat nach Kandersteg, nur für sehr geübte Bergsteiger geeignet. Zur Noth kann man indess in den Sennhütten des Kienthals übernachten. Ein kundiger Führer ist vor allen Dingen nöthig. *Laucner*, im Steinbock zu Lauter-

brunnen, ist zu empfehlen. Der ganze Weg bietet eine Reihenfolge grossartiger Landschaften, besonders zu Anfang der Wanderung. Hier wie bei Mürren (S. 96), der Wengernalp gegenüber und in gleicher Höhe mit derselben, sieht man die Jungfrau in ihrer ganzen Ausdehnung vom Scheitel bis zur Sohle. Die *Furk* ist ein tiefer Einschnitt zwischen dem Schilthorn und dem Tschingelhorn. Beim Hinabsteigen von der Furke ins Kienthal tritt die Blümlisalp (R. 35), auch die Frau genannt, in ihrer ganzen schneeigen Klarheit hervor. Der müde Wanderer mag nun nach *Reichenbach* (R. 35) sich wenden. Wer sich aber noch kräftig genug fühlt, wird den Dündengrat (6720' ü. M.) hinansteigen sehr steil, die letzte Stunde besonders beschwerlich. Oben öffnet sich eine Aussicht, den erhabensten in den Alpen nicht nachstehend, auf die Blümlisalp, mit ihrem dreifachen Gletscherstrom auf das Doldenhorn, auf zahlreiche andere Berggipfel, den Oeschinen- und Thuner See. Vom Gipfel gelangt man durch das schöne Oeschinen-Thal auf schwierigem Weg in 3 bis 4 St. nach *Kandersteg* (R. 35).

e. Von Lauterbrunnen nach Grindelwald.

Zwei Wege führen nach Grindelwald, ein *Fuhrweg* das Thal der Weissen Lutschine hinab bis Zweilütschinen, von da die Schwarze Lutschine hinauf durch ein düsteres Thal. Die Entfernung beträgt an 4 St., die man zu Wagen in 2½ St. zurücklegt. Diesen meist einförmigen Weg mag ein Reisender einschlagen, der weder zu Fuss gehen noch reiten kann, der den bequemen Sitz im Wagen der Nähe der wundervollen schneebedeckten Jungfrau, dem Fall von Lauinen und der frischen Bergluft vorzieht. Wer aber rüstig ist, und den Zweck einer Reise durch die Schweiz nicht aus den Augen verloren hat, sollte unter allen Umständen, insofern die Witterung es gestattet, den Weg über die *Wengernalp* und *kleine Scheideck* einschlagen. Die Wanderung nimmt an 8 St. in Anspruch, sie ist besonders im Anfang wegen des steilen Steigens beschwerlich, wird aber im Sommer bei heiterm Wetter selbst von Frauen zu Fuss (auch zu Pferde oder in Tragsesseln) fast tagtäglich unternommen. Der Weg gehört zu den am meisten betretenen der Schweiz, fast zu allen Zeiten findet man Wander-Genossen, so dass auch ein Führer entbehrt werden kann (S. 89).

Ein steiler steiniger Pfad windet sich aus dem Lauterbrunnen-Thal den Berg hinan, welcher dieses vom Grindelwald-Thal trennt. Nach 1 St. mühsamen steilen Steigens gelangt man an 2 Häuser, wovon das erste ein Wirthshaus ist; hübsche Aussicht auf das Spalt-, Tschingel- und Breithorn, den Schwarzen Mönch, die Jungfrau, auf den Schmadri-Gletscher und den Schmadrifall, so wie das Lauterbrunnen-Thal. Von nun an ist der Weg ebener; er führt über eine sanft abfallende grüne Matte, die eigentliche



Weißenalp.

Wengernalp, wo am ersten Sonntag im August das Schwingfest (S. 81) statt findet. Das Lauterbrunnen-Thal stellt sich hier dem Auge tief eingeschnitten dar, der Staubbach erscheint wie ein dünner Zwirnfaden, man sieht den obern Fall und die Windungen des Bachs, bevor er seinen letzten Sturz macht.

Der Pfad zieht sich nun den sanften Abhang hinan über Weide- und Heideland. In der Nähe des Waldes muss man sich hüten, dem bisherigen breiten Fussweg, der in den Wald führt, weiter zu folgen. Ein kaum bemerkbarer Pfad verlässt ihn hier und führt links ab zu dem noch eine gute $\frac{1}{2}$ St. entfernten Wirthshaus (s. unten). Die Jungfrau tritt in ihrer ganzen Herrlichkeit mit ihren unermesslichen Schneefeldern dem Beschauer immer näher. Nicht allein ihr Gipfel, sondern der ganze Berg, soweit er sichtbar wird, ist mit dem reinsten, glänzendsten Schnee bedeckt, der plötzlich an einem dunkeln Abgrund, dem S. 97 genannten Trümleten-Thal, anhört, welcher die Jungfrau von der Wengernalp trennt. Ihre Verhältnisse sind so riesenhaft, dass alles Augenmaass täuschend wird, und sie dem Beschauer fast auf Schussweite nahe zu sein scheint. (Wer von der Wengernalp hinab nach Lauterbrunnen geht, hüte sich, an den ersten Bäumen links durch den Verschluss zu gehen: er muss die Tiefe zur Linken halten bis nahe bei Lauterbrunnen.)

Vier kleine Stunden von Lauterbrunnen, eine kleine Stunde unterhalb der Höhe der kleinen Scheideck ist das **Hôtel de la Jungfrau* (Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, A. 2), der Jungfrau unmittelbar gegenüber, 5330' ü. M. (Auf dem *Lauberhorn*, der Bergkuppe 1 St. oberhalb des Wirthshauses, weite *Rundschau*. Wer von Grindelwald kommt, wandert von der kleinen Scheideck auf dem Rücken des Berges weiter auf das Lauberhorn zu, und steigt erst von da zum Wirthshaus hinab.) Der besonders für Gamsen (4 bis 6 Fr. das Stück, je nach der Arbeit) geschickte Holzschneider *Andr. Zurflue* von Meyringen hält sich im Sommer hier auf (S. 108).

Von dieser Stelle lässt sich das Gebirge sowohl als der *Fall der Lawinen* am besten beobachten. Der steile Abhang, welcher den Fuss der Jungfrau bildet, ist von Lawinen (das i kurz) vielfach durchfurcht. Man sieht und hört sie am meisten etwas nach Mittag, wenn die Sonnenstrahlen auf den Schnee erweichend wirken und sich einzelne Theile ablösen und im Fallen grössere Massen mit sich fortreissen. Die Aufmerksamkeit wird zuerst durch ein entferntes Getöse, dem Rollen des Donners nicht unähnlich, gespannt; nach $\frac{1}{2}$ Min. sieht man in einer der Schluchten am obern Abhang des Gebirges Schneestaub gleich einem Wasserfall herab rinnen, dann verschwindet er in einer Bergspalte, um einige 100' tiefer wieder in derselben Weise zu erscheinen. Dann neues Krachen und ein neuer Schneefall, bis die von den Sonnenstrahlen abgelöste Eismasse endlich unten die

Schlucht erreicht hat. Wenn man die glatten weissen Abhänge der Jungfrau genau beobachtet, kann man wahrnehmen, wo das Stück Eis, welches das Krachen verursacht, sich von dem Gletscher loslöst, lange bevor der Schall zum Ohr dringt. Zuweilen gleitet es über die Oberfläche hin, zu andern Zeiten nimmt es im Fallen zu, verschwindet dann aber und zerschellt, indem es durch die verschiedenen Furchen rinnt, so dass es, wenn es in der Tiefe ankommt, dem Auge gleich einer aufgeworfenen Handvoll Mehl erscheint. Das donnerartige Krachen abgerechnet, welches die auf den Hochalpen gewöhnlich herrschende tiefe Stille der Natur mahnend unterbricht, haben diese Schneefälle, *Sommer- oder Staub-Lauinen*, im Gegensatz zu den gewaltigen *Grund-Lauinen* des Frühlings und Herbstes, deren Schneemassen man häufig in den Thälern und Schluchten noch tief im Sommer liegen sieht, durchaus nichts Grossartiges, und nicht selten fühlt der Beschauer, der in seiner Jugend von der berge-versetzenden Kraft der Lauinen gelesen, sich hier gewaltig enttäuscht, und weiss sich nicht zu erklären, dass das, was von der Lauine zur Erscheinung kommt, ein solches Getöse veranlassen kann. Er möge aber bedenken, dass die fallenden Eismassen, welche drüben anscheinend nur das Rieseln des Schnees verursachen, häufig viele hundert Centner schwer sind, u. daher auch im Stande wären, Häuser und Wälder zu zertrümmern, wenn diese im Weg ständen.

Zu Anfang des Sommers sieht man solcher Schneefälle leicht drei bis vier in einer Stunde, seltener jedoch bei kühlem Wetter, am seltensten im Herbst. Sie finden ihr Ziel im *Trümleten-Thal* (S. 97), der tiefen Schlucht, welche die Jungfrau von der Wengernalp trennt, und lösen sich im Sommer zum Theil in Wasser auf, welches vor Lauterbrunnen sich in die Lütchine ergiesst.

Die **Jungfrau**, „die in Ewigkeit verschleierte“, erhielt ihren Namen wohl von dem reinen Schnee, der sie vor allen andern Schneebergen auszeichnet, oder vielleicht auch, weil bis zu Anfang dieses Jahrhunderts kein menschlicher Fuss ihren Gipfel betrat (?). Erst 1812 wurde sie von den Brüdern *Meyer* aus Aarau, 1828 von 6 Grindelwaldern, darunter zwei Gebrüder *Baumann*, bestiegen; sie wird seitdem scherzweise wohl *Madame Meyer* oder *Madame Baumann* genannt. Eine der neuesten Besteigungen hatte am 28. August 1841 statt, durch *Agassiz*, *Forbes*, *Desor*, *Chatelier* mit 4 Führern unter der Leitung von *Jacob Leuthold* vom Grimselospiz (vgl. *Desor* die Besteigung des Jungfrauorns durch *Agassiz* und seine Gefährten, deutsch v. C. Vogt, Solothurn 1842). Sie nahmen ihren Weg vom Ober-Aar-Gletscher zum Viescher-Gletscher, und dann den Aletsch-Gletscher hinan, und gebrauchten von den Möriler Sennhütten bis zum Gipfel an 11 St., zurück 7½ St. Ein Jahr später war auch *Studer* aus Bern auf dem Gipfel.

Nach einer kleinen Stunde allmäligen Steigens vom Jungfrau-Hôtel an, erreicht man den Gipfel des Passes, die **kleine** oder **Lauterbrunnen-** oder **Wengern-Scheideck**, 6280' ü. M., wo ein kleines nicht mehr (1853) bewohntes Wirthshaus steht. Die Aussicht von dieser Höhe ist sehr schön, sie umfasst ausser der Jungfrau auch den Mönch, die Eigerhörner, das Wetterhorn und das Grindelwaldthal.

Die Jungfrau ist an Höhe der achte der europäischen Berge, 12,851' ü. M. Die *Silberhörner* sind Bergspitzen, die vom Jungfrau-Gebirge aufsteigen. Weiter erscheint der *Mönch* oder *innere Eiger* 12,666' ü. M., und der (*äussere*) *Eiger*, 12,270' hoch. Näher kommt man sich Grindelwald; so erblickt man das *Schreckhorn* 12,612' ü. M., am 8. August 1842 zum erstenmal von den Herren *Desor*, *Escher* und *Girard* bestiegen. Die scharfe pyramidenförmige Spitze des *Finster-Aarhorns*, die höchste der Berner Alpen, 13,160' ü. M., ist nur von Zeit zu Zeit durch die Zwischenräume sichtbar. Die Gletscher, welche alle diese Berge umlagern und die Schluchten ausfüllen, dehnen sich ohne Unterbrechung von der Jungfrau bis zur Grimsel und von Grindelwald bis Brieg im Wallis aus. Sie nehmen einen Raum von etwa 40 □ Stunden ein, den sechsten Theil aller Alpen-Gletscher. Diese Gebirgsmasse des *Finster-Aarhorns* ist von allen die gewaltigste, sie tritt in dem Relief des Schweizerbodens am entschiedensten hervor.

Von hier in 3 St. nach Grindelwald hinab. Anfangs 20 Min. lang über sumpfigen Boden. Ansehnliche Reste eines Bergschliffs vom Eiger zeigen sich. Dann erreicht man in 15 Min. die *Bustigener Sennhütte*, in 5 M. einen Steg, in 15 M. nochmals einen Steg, und in 30 Min. die *Sennhütte Alpigeln*, der halbe Weg bis Grindelwald, wo Milch und Kaffee, Brod, Butter und Käse zu haben sind. Wer bei Tagesanbruch nüchtern aus Grindelwald ausmarschirt ist, wird diese Einrichtung vortrefflich finden; fast in allen diesen Hütten ist ähnliche Alpenkost zu haben. Echo vermittelt eines Pistolenschusses ist, $\frac{1}{4}$ Fr. der Schuss, ebenfalls als Zugabe zu bekommen. Die stoppelartigen Trümmer eines Waldes, den eine Lawine wie mit einer Sense abgemäht hat, sind sichtbar.

Unter der Leitung eines Führers kann man hier den *Nellenbalm*, eine berühmte Höhle, 100' hoch und 85' tief, besuchen, von wo man die beste Aussicht auf den untern Grindelwald-Gletscher und die Bergspitzen der Umgebung hat. Man wandert in $2\frac{1}{2}$ St. bis zur Höhle und von da in 1 St. nach Grindelwald.

Beim Hinabsteigen auf dem gewöhnlichen Weg in das Thal zeigt sich gradaus das *Wetterhorn*, 11,453' ü. M., links das *Faulhorn* (S. 104) mit dem Wirthshaus. Rechts im Grund erscheint der untere Grindelwald-Gletscher, eine Schlucht ausfüllend. Man pflegt wohl, statt gleich nach Grindelwald zu gehen, am Fuss

des Gebirges fortzuwandern, um vorher den Gletscher zu besuchen, der noch 40 Min. vom Dorf entfernt ist. Wenn man ganz sicher ist, in Grindelwald Zimmer zu finden, so ist dieser Plan anzurathen; im hohen Sommer wird es aber nicht selten so voll in den beiden Gasthöfen, dass man, besonders wenn es schon spät geworden, sich lieber vorher ein Zimmer sichert.

Grindelwald. **Bär* am westl., **Adler* am östl. Ende des Dorfs (in beiden Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, M. um 1 U. oder A. um 7 U. Table d'hôte 3, B. $\frac{1}{2}$). Zu tadeln ist, dass 1 St. vor der Table d'hôte, mit Hinweisung auf diese, Speisen verweigert oder sehr hoch (Cotelette und Salat z. B. 2 Fr.) berechnet werden. Das Dorf, aus zerstreuten hübschen hölzernen Häusern bestehend, dehnt sich weit über das Thal aus. Es liegt 3250' ü. M., das Clima ist daher, besonders aber auch wegen der beiden Gletscher, rauh, doch gedeihen Kirschen, aus welchen vorzügliches Kirschwasser bereitet wird. Die Bewohner sind meist Hirten, an 6000 Stück Rindvieh weiden auf den Matten dieses 4 St. l., $1\frac{1}{2}$ St. br. Thals. Auf dem Kirchhof ist einem Pfarrer Mouron aus der Waadt, der 1821 auf dem Eigergletscher in eine 121' tiefe Eispalte stürzte und verunglückte, ein kleines Denkmal errichtet. Als Führer bei grössern Bergbesteigungen sind zu empfehlen *Christian Blewer*, *Peter Baumann*, *Hildebrand Burgner*. Zweispänner nach Interlaken (S. 92) 20, Einspänner 10 Fr.

Grindelwald verdankt seinen Ruf einestheils den grossartigen Bergen seiner Umgebung, insbesondere aber den beiden ansehnlichen **Gletschern**, welche, da sie tief in das Thal hinabsteigen und bis an die menschlichen Wohnungen reichen, besser zugänglich sind, als irgend ein anderer der Schweiz. Drei riesenhafte Berge schliessen die Südseite des Thals, der *Eiger*, der *Mettenberg* (Mittelberg), der den Fuss des Schreckhorns bildet, und das *Wetterhorn*, am obern Ende des Thals (S. 107). Zwischen diesen drei Bergen dringen die beiden Gletscher hervor, die Ausläufer eines, die Schluchten zwischen diesen Bergen ausfüllenden gewaltigen Eismeers. Der *untere Gletscher*, 40 Min. von Grindelwald, auch wohl der *kleine* genannt, obgleich er viermal so gross ist, als der *obere* (S. 107), 1 St. von Grindelwald, zwängt sich zwischen Eiger und Mettenberg hindurch; seine feste Eismasse steigt bis zu 3200' ü. M. in das Thal hinab. Ein Pfad führt am linken Abhang hinan, neben den Abgründen des Mettenbergs, und gewährt eine merkwürdige Ansicht der glänzenden Eis-Minarets, die in den wunderlichsten Gestalten aufsteigen, *Gletschernadeln* genannt; die ihre Form durch Abschmelzen erhalten. Ueberhaupt ist der Besuch des untern Gletschers höchst merkwürdig und Allen zu empfehlen, die nicht Zeit oder Neigung haben, in die höhern Gletscherfelder zu steigen. In 5 St. lässt sich unter der Leitung eines Führers die



Спицкунд.

ganze Wanderung machen, 1 St. lang geht's über Eis. Das grüne Thal bleibt den Blicken zuletzt ganz verborgen, man ist von den wildesten und grossartigsten Eismassen umgeben und sieht nichts als die gewaltigen Bergspitzen des Eiger, die Schreck- und Viescherhörner u. a., die eine Rundsicht gewähren, grossartiger als vom Montanvert im Chamouny.

„Es mag dieser Berg wohl für ein *miraculum naturae* gehalten werden. Gestalt dann die Landleute dorthervon observiren, dass dieser Berg dergestalt wachse, und seinen Grund oder Erden vor sich herschiebe, dass wo zuvor schöne Matten oder Wiesen gewesen, dieselbe davon vergehe und zum rauhen wüsten Berg werde. Es wachsen auch aus ihm rauhe Schrollen und Eyschulpen, wie auch Steine und ganze Felsenstück, die derorts befindliche Häuser, Bäume und anders von sich beyseits in die Höhe schieben. Diese Schrollen haben nun so mächtigen Trieb, dass sie vielmals kruchen. Und indem der Berg sich unterschiedlicher Orten von einander spaltet, gibt es einen Ton oder Knall, dem Donnerschlag gleich, und als wolle das Erdreich brechen, welches uns die Eigenschaft seiner Luftudern, so obgedachtes Wachstumb treiben, zu erkennen gibt. Er benimmt durch sein Wachsen dem Bauersmann die Weyde, Allmend und Häuser.“

Merian (1644).

Die Gletscher entstehen aus Schnee, der von den Hochgebirgen durch Wind oder Launen in die Gebirgs-Einsattelungen gebracht wird. Die Sonne hat in diesen Hochthälern nicht Kraft genug, ihn zu schmelzen. Der Schnee verwandelt sich in Körner, die zusammenbacken und durch Eindringen von Wasser zu immer dichterem Eis werden. Manche Gletscher sind von grosser Mächtigkeit, die Eismasse des Unter-Aar-Gletschers (S. 116) z. B. hat nachweislich Löcher von 780' Tiefe. Das Gletschereis ist matter und blasiger als das Flusseis, es hat eine Menge feiner Haarspalten.

Agassiz (S. 117) und Andere mit und nach ihm behaupten, dass das Wachsen des Gletschers dann statt habe, wenn Schneewasser oder Regen in diese zahllosen kleinern oder grössern Spalten eindringe, gefriere und auf diese Weise eine Ausdehnung des Eises herbeiführe, welche natürlich immer nur nach dem untern Ende des Gletschers wirke. Saussure erklärte das Rutschen des Gletschers einfach durch mechanischen Druck, den oben angehäuften Schneemassen auf denselben ausüben und ihn so von oben nach unten drängen, während er an seinem untern Ende wegthaut. Bei diesem Vorrücken schiebt der Gletscher alle Felsmassen, die sich an den Seiten durch sein Vordringen abgelöset haben und auf ihm abgerollt sind, ebenso Alles, was an seiner Stirn ihm im Wege ist, vor sich her und bildet einen Schuttwall von Geschieben aller Art, *Moränen* genannt, an der Vorderseite des Gletschers *Endmoräne* oder *Stirnwall*, an den

Seiten *Seitenmoräne* oder *Gandecke*. Treffen zwei Gletscher zusammen, so heben sie ihre Gandecken auf das Eis und bilden dem Gletscherrücken lange Schuttwälle, die *Mittelmoränen* oder *Gufferlinien* heissen. Auch *Charpentier*, *Forbes*, *P. Merian*, *Stud* u. a. haben Beobachtungen über Gletscherbildung veröffentlicht.

Die S. 101 genannte *Grotte Nellenbalm* kann man von Grindelwald in 1 St. erreichen, und von da über Alpigeln nach dem Wengernalp weiter wandern. Beim Hinansteigen machen die Führer auf eine Aushöhlung, den *Martinsdruck*, und gegenüber am Kamm des Eiger auf ein Loch, das *Martinsloch*, durch welches zweimal im Jahr die Sonne scheint, aufmerksam und zählen, dass vor undenklichen Zeiten das Becken, welches jetzt der Gletscher einnimmt, ein See war, dessen Ausfluss, da auf die Berge enger zusammen gelegen, häufig durch Felsblöcke verschüttet gewesen, so dass im Thal Ueberschwemmungen entstanden wären. Da sei der h. Martin gekommen, habe sich mit dem Rücken gegen den Mettenberg gelehnt, seinen Stab gegen den Eiger gesetzt und so den Ausfluss erweitert. Die Spuren dieser Hülfsleistung seien der Martinsdruck und das Martinsloch.

Sehr rüstige Bergsteiger können mit 4 Führern auf sehr beschwerlichem bedenkllichem Wege in 15 St. (10 St. lang über Eis und Schnee) über die *Strahleck* (10,379' ü. M.), den unteren Grindelwald-Gletscher, an den Schreckhörnern vorbei, über den Unter-Aar-Gletscher nach dem Grimselospiz (S. 116) gelangen.

f. Besteigung des Faulhorns.

Das *Faulhorn*, 8140' ü. M., zwischen dem Briener-See und dem Grindelwald-Thal, aus faulem Gestein, zerbröckeltem schwarzen Kalkschiefer bestehend, und daher auch wohl den Namen tragend, wird in neuerer Zeit ziemlich viel bestiegen. Das Wirthshaus oben hat nur 24 Betten, so dass im hohen Sommer Mancher auf ein besonderes Bett verzichten muss, wenn es nicht zuvor bestellt war. Hat man Frauen bei sich, so ist es durchaus nöthig, diesen vorher Betten zu sichern (Bett 2 $\frac{1}{2}$, F. 13 $\frac{3}{4}$ M. ohne Wein 4, A. ohne Wein 3, Feuer 2 Fr.). Ist kein Bett mehr zu haben, so ist ein Lager im Heu oben einer Sopha-Ecke oder Stuhllehne weit vorzuziehen.

Der grosse Vorzug der Aussicht vom Faulhorn vor derjenigen vom Rigi ist die unmittelbare Nähe der schneebedeckten Riesen des Berner Oberlands; man steht gleichsam mitten in denselben. Der Briener See liegt unmittelbar zu den Füssen des Beschauers, der grösste Theil des Thuner Sees ganz näher zeigt sich ein gut Stück vom Vierwaldstätter und dem Zuger See, nebst den beiden davor liegenden Bergen, Pilatus und Rigi; auch der Murtener und Neuenburger See sind sichtbar. Dagegen fehlt der schöne Blick über das ausgedehnte Hü

Flüsterathorn 13,280'



Thuner See

e V
vom F

gelland der nördl. Schweiz, welcher die Aussicht vom Rigi zugleich so anmuthig und lieblich macht. Die Art der Besteigung, die Erscheinungen und das Treiben auf der Höhe und im Wirthshaus gleichen in kleinerm Maassstab dem auf Rigikulm (S. 68).

Ohne Führer die Wanderung zu unternehmen, ist selbst auf dem bequemsten und besten Weg, über die Scheideck, nicht Jedermanns Sache. Frauen finden, wenn sie weder zu Fuss gehen noch reiten wollen, in Grindelwald Tragsessel mit je vier starken Trägern, deren jeder 6 Fr. erhält, 9 Fr. jedoch, wenn man sie Nachts oben behält.

Das Faulhorn wird meist von Grindelwald und von der Grossen Scheideck aus bestiegen. (Vom Faulhorn mit Führer über die Grosse Scheideck zum Rosenlauibad in 4 St.) Die nachstehend beschriebenen Wege kann ein guter Fussgänger in der angegebenen Zeit zurücklegen. Die Zahlen bedeuten Minuten.

Von *Grindelwald*, 5 bis 6 St., einförmiger Weg, meist durch Wiesen und Weiden, nicht zu verfehlen, wenn man durch den Wald, die Tiefe rechts, um die Höhe sich hinabwendet, bis man in das gegen den obern Grindelwaldgletscher mündende Wiesenthal kommt, und dieses hinauf geht. 35 Dürrenberg. 35 Nothalten. 35 Fall des Mühlbaches, Zumstein genannt. 35 Sennhütte Bachalp. Es ist rathsam, hier bei Milch, Butter und Käse sich zu erfrischen, da sonst die Ersteigung des letzten Drittels beschwerlich wird. Ist das Vieh bereits abgetrieben, so nehme man von unten Erfrischungen mit. 20 Bachsee oder Gemslisee, links um denselben herum. Bald zeigt sich auch das Faulhorn-Wirthshaus. 15 Oberbachsee. 35 Simlihorn. 30 Gipfel. Das Steigen auf der letzten Strecke ist ziemlich steil.

Beim Hinabsteigen bleiben Simlihorn und Oberbachsee rechts; vor der Steinhütte biegt man rechts hinab (links in gleicher Höhe geht's zur Grossen Scheideck, die man bald am Wetterhorn findet), auch der untere Bachsee bleibt rechts; der Weg führt so, dass die Tiefe rechts bleibt, bis man zu den Sennhütten kommt. Hier führt der Weg quer durch das Thal über einen grünen Hügel, und nun behält man die Tiefe links. Im Wald theilt sich nach einem Verschluss der Weg, rechts ist der bequemere. Wer 1 St. zusetzt, kann die Besichtigung des obern Grindelwaldgletschers damit verbinden.

Vom *Giessbach am Briener See*, 5 bis 6 St., sehr steil, nie ohne Führer, für Neulinge bedenklich. 20 dritter Fall des Giessbachs. 15 oberster Fall. 60 Sennhütten Hippboden. 25 links Sennhütten Axalp, vom Axalphorn überragt. 15 Sennhütten Tschingelfeld. 10 Brücke über den Giessbach. Im Hintergrund links schöner Wasserfall des Giessbachs zwischen zwei Felsen-spalten. 15 Wald. 25 Hüttenboden. 15 Hüttenboden-See rechts. 10 Fuss des Faulhorns. 30 Gipfel.

Von *Sengg* am Brienzer See, 3 bis 4 St. Sehr steiler, schwie-riger, nicht gefahrloser Weg. 10 Furren, Weiler. 10 Brücke. 60 Furke links, zwischen dem Rothhorn rechts und der Hohen-flue links. 60 Fuss des Faulhorns. 40 Gipfel.

Von der *Grossen Scheideck* (das Faulhorn-Wirthshaus ist von hier schon sichtbar), 3 bis 4 St., zieht sich der Weg rechts an den Bergen in fast gleicher Höhe, so dass man die Aussicht auf den obern Grindelwald-Gletscher behält, links die Tiefe, rechts die Höhe, nur einmal links eine ziemliche Höhe. An den Seen, die links bleiben, ragt links das Simlihorn, ein wenig rechts das Faulhorn. 40 Brücke über den Bergelbach. 20 Sennhütten Grindelalp. 15 Brücke über den Horbbach. 15 First, Weiler. 20 Bachalp, wo man dem Weg von Grindelwald folgt (s. S. 105).

Aussicht vom Faulhorn. Der Gesichtskreis dehnt sich in Nord- und Südwesten 36 bis 40 St. von den Schwyzer Mythen bis zu den Diablerets im untern Rhonethal, von Norden nach Süden 40 bis 48 St. vom Randen im Canton Schaffhausen bis zur Jungfrau aus. Die Gebirge erscheinen in dieser Reihenfolge: *Oestlich* Wildgerst; Schwarzhorn 8920' ü. M.; zwischen diesen blickt aus der Ferne der Gipfel des Titlis, 10,570', hervor. Im Vordergrund Gemsensflue, Ritzligrätli, Simelen-Wäng. Rechts vom Schwarzhorn das schneebedeckte Sustenhorn 10,760', weiter die wellenförmigen Triftengletscher, vor diesen die Engelhörner, an welchen rechts das finstere Wellhorn 9500' emporsteigt, von den Schwarzwald- und Alpigeln-Gletschern umlagert. In dem Halb-kreis von *Südosten nach Südwesten* die grossartigste und ergrei-fendste Gebirgs-Rundsicht. Das Wetterhorn, 11,453', tritt mächtig, fast erdrückend hervor, daneben der Berglistock, tief unten der obere Grindelwald-Gletscher, hoch in den blauen Lüften das Schreckhorn, 12,612', Jahrhunderte hindurch für den höchsten Berg der Welt gehalten, näher das Simelihorn, daneben die Nadelspitze des Finsteraarhorns 13,160', an welches sich die Vie-scherhörner anreihen. Dann folgen dicht neben einander der Aeusser-Eiger 12,270', Inner-Eiger oder grosser Mönch 12,666', Jungfrau 12,851', Silberhorn, tief im Thal die kleine oder Lau-terbrunnen-Scheideck, den Horizont begrenzend. Das Breithorn 11,690', das Tschingelhorn, der breite Rücken des Lauterbrun-nen-Eigers, daneben spitz empor steigend das Gspaltenhorn 9270', die Blümlisalp 11,892', das Doldenhorn und andere Berg-spitzen bis zu den Diablerets. *Westlich* bildet die Pyramide des Niesen, aus dem Thuner-See aufsteigend, und das Stockhorn den Hauptgegenstand der Aussicht. Den fernen Horizont begrenzen die blauen Höhen des Jura, unter welchen *nordwestlich* der Chas-eral, *nördlich* der Weissenstein zu erkennen sind. Den nächsten Vordergrund *nördlich* bilden die Berg Rücken, welche vom Brien-zer See, der tief unten im Grund seine gelbgrünlichen Wogen

kräuselt, aufsteigen, vom Augstmatthorn bis zum Rothhorn. Nordöstlich ragen die Zacken des Pilatus empor. Einzelne Streifen des Zuger und des Vierwaldstätter Sees sind sichtbar, Rigi, Rossberg, Stanserhorn, die Schwyzer Mythen.

Von Meyringen über Reichenbach, Rosenlauri, Hasli-Scheideck nach dem Faulhorn, ist für einen rüstigen Fussgänger eine mässige Tagereise.

g. Von Grindelwald nach Meyringen.

Entfernung 7 bis 8 Stunden. Saumpfad.

Eine Stunde Gehens das Thal von Grindelwald hinan, am Weg nach der Scheideck, rechts eine kleine Strecke zur Seite, liegt der **obere Grindelwald-Gletscher** (S. 103); er hat reineres Eis als der untere, und zu Zeiten grössere Eisgewölbe an seinem untern Rand, namentlich an der Ostseite. Aus beiden Gletschern erhält die Schwarze Lütchine ihren Hauptzfluss. Im J. 1787 fiel der Wirth Christ. Boren durch eine Spalte oben auf dem Gletscher tief in diesen hinein. Als er zur Besinnung kam, fühlte er fliessendes Wasser unter sich, arbeitete sich durch, und kam durch den Lütschinen-Ausfluss wieder an's Tageslicht. Sein 77jähr. kinderreicher Sohn war noch 1852 „Hüter des Gletschers“.

Von Grindelwald nach der Scheideck 3 St. mässig bergan stets durch schöne Alpen, auf welchen das Rindvieh zahlreich weidet. Hier wie aller Orten, wo man durch Rinderheerden kommt, thut man wohl, auf den *Muni* (Stier) sorgfältig zu achten und ihm möglichst aus dem Weg zu gehen. Auf dem ganzen Weg hat man das **Wetterhorn** vor sich, von den Haslern und Unterwaldnern auch die *Hasli-Jungfrau* genannt, 11,453' ü. M., senkrecht von der Scheideck emporsteigend, ein Anblick, der durch seine Grossartigkeit fast überwältigt. Die Schneelinie, etwas über 8000' an der Nordseite der Schweizer Alpen, ist deutlich zu erkennen, sie ist an der schroffen Kalksteinwand scharf bezeichnet. Vier Lauinenzüge (S. 99) senken sich vom Wetterhorn im Frühling abwärts, ihr Schnee reicht bis an den Weg und bleibt oft den ganzen Sommer streckenweise liegen. Von dem Abhang gegenüber wird gewöhnlich, so oft Fremde vorüber gehen, das Alphorn, ein 6 bis 8' langes Rohr aus Bast oder Holz, geblasen. Die einfachen Töne wiederhallen wenige Sekunden später an den Felswänden des Wetterhorns, und kehren sanfter zum Ohr des Hörers zurück, deutlich und nicht verwischt, einer Sphärenmusik zu vergleichen, die aus den Klüften aufschwebt.

Das Wirthshaus auf der **grossen**, auch **Hasli-Scheideck** oder **Iselsrücken** genannt, ist 1849 abgebrannt. An dessen Stelle findet man (1853) zwei kleine dürftige Häuser, das eine mit fünf Betten zum Uebernachten. In beiden ist's nicht gerade wohlfeil,

sie sind aber zum Frühstück sehr empfehlenswerth, wenn man frühmorgens nüchtern aus Grindelwald ausgewandert ist. Die Aussicht von dem 1 St. langen, nur wenige Schritte breiten Bergrücken, 6320' ü. M., ist überraschend. Das liebliche Thal von Grindelwald mit seinen frischen grünen Matten und unzähligen Hütten und Heuschobern, im Hintergrund südwestlich von den grünen Weiden und Holzungen der Kleinen Scheideck oder Wengernalp begrenzt, bildet einen malerischen Gegensatz gegen die nackten Wände des zu schwindelnder Höhe steil emporsteigenden Wetterhorns. Dann folgt die Kegelspitze des Schreckhorns, der Mettenberg, der scharfe Kamm des Eigergs, einer umgekehrten Hacke nicht unähnlich, zuletzt der Mönch. Nordwestl. sieht man den abgestumpften Kegel des Faulhorns, weiter die Hunnenfluh.

Die Aussicht nach der Ostseite in das Reichenbach- oder Rosenlauithal bietet wenig. Hoch oben rechts erscheint der Schwarzwald-Gletscher, zwischen dem Wetter- und Wellhorn.

Der Weg nach Meyringen führt, 10 Min. von der Scheideck, an einem kleinen Wasser vorbei, purpurroth von Infusorien und Pilzen, ohne Bodensatz oder Ablagerung, also nicht, wie häufig angegeben wird, eisenhaltig. 30 Min. Sennhütten, 5 M. Brücke über den Gernsbach, 15 M. Brücke über den Reichenbach, 15 M. Schwarzwald mit Sennhütten. Hier theilt sich der Weg. Der eine führt, am linken Ufer des Reichenbachs, in 1 St. zur Sage (S. 109), der andere, 15 bis 20 M. weiter, bringt den Wanderer am rechten Ufer des Reichenbachs, der in der Nähe des Rosenlauibads einen hübschen Wasserfall bildet, in 40 Min. vom Schwarzwald an zum **Rosenlauibad** ($1\frac{3}{4}$ St. von der Scheideck, $2\frac{1}{2}$ von Meyringen), wo ein gutes Gasthaus (Z. $1\frac{1}{2}$, M. $2\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{1}{2}$, ein Bad, sehr erquicklich 1 Fr.). Mappen mit Alpenpflanzen (S. 86), von kundiger Hand gewählt und eingelegt, sind zu verschiedenen Preisen zu haben. Der geschickte Holzschnitzer, *Johann Zurflue* (schöne Gernsen 2 bis 5 Fr.), hält hier eine grössere Auswahl, als sein S. 99 genannter Bruder.

Bevor man das Bad erreicht, führt rechts ein Fusspfad zum **Rosenlaugletscher**, der zwischen dem Wellhorn und den Engelhörnern eingebettet liegt, kaum 100 Jahre alt ist, seit einem Jahrzehnt aber 50' bis 60' weit sich zurückgezogen hat (S. 103). Er ist kleiner als die Grindelwaldgletscher, wegen der krystallhellen Reinheit seines Eises und dem durchscheinenden Azur in den Spalten und Klüften aber vor allen berühmt. Diese Eigenschaft ist ohne Zweifel Folge der ihn einschliessenden Gebirgsarten (schwarzer Kalkstein), die in ihren Ablagerungen weder Mergelschiefer noch andere Unreinigkeiten absetzen, wodurch die Grindelwaldgletscher ein so schmutziges Ansehen bekommen. An der linken Seite des Gletschers führt ein steiler Pfad in $\frac{1}{3}$ St. auf ein diesen überragendes *Felsriff*, von wo man eine gute

Übersicht über den Gletscher hat. Die Umrisse des Riffs haben die Gestalt eines menschlichen Antlitzes, es wird daher auch wohl der Wächter des Gletschers genannt. Der Gletscher ist vom Rosenlaubbad $\frac{1}{2}$ St. entfernt und ohne Führer zu finden. Ein Bursche, der bei der Ankunft des Reisenden sich äusserst thätig zeigt, mit einem Beil Stufen in das Eis zu hauen, und dafür ein Trinkgeld erwartet, fehlt auch hier nicht. An der Stelle, wo das Wasser aus dem Gletscher strömt, ist Vorsicht anzurathen. Man kommt oben über eine kleine *Brücke*, die über eine tiefe Felsspalte führt, in deren Bett der *Weissbach*, der Abfluss des Gletschers, der Hauptzufluss des Reichenbachs rauscht. Es dauert eine Weile, bis hinabgeworfene Steine in der Tiefe ankommen. Auch hier wieder ein dienender Geist, der Steine herbei schleppt und mit 10—15 Cent. Trinkg. nicht zufrieden ist.

Der Weg nach Meyringen ($2\frac{1}{2}$ St.) folgt nun stets dem Lauf des auf dem südlichen Abhang der Faulhornkette entspringenden *Reichenbachs*. Er führt zuerst durch Gebüsch und erreicht dann einen frischen grünen Wiesenplan, von Wald eingeschlossen, von zahlreichem Vieh und Sennhütten belebt, einen Lieblingspunct der Maler. Die kahlen Engelhörner, im Vordergrund das Wellhorn, und darüber das schneebedeckte zuckerhutförmige Wetterhorn, bilden im Hintergrund eine Gebirgsgruppe, die in Verbindung mit der ganzen Umgebung an malerischer Wirkung kaum irgendwo erreicht wird.

Weiter unten verengt sich das Thal. Bevor man (40 Min.) die *Sage*, ein Sägewerk erreicht, führt eine Brücke über den Reichenbach, man folgt nun dem Lauf desselben auf dem rechten Ufer. Von den Felswänden der Seite gleiten kleine Bäche ab, namentlich der *Seilibach*. Dann öffnet sich eine Fernsicht in das Hasli- oder Meyringer-Thal, welches, obgleich ebenfalls von hohen und steilen Bergen eingeschlossen, dennoch im Vergleich zum Grindelwald- oder Lauterbrunnen-Thal den Namen einer Ebene verdient.

Links von (15 Min.) *Zwirgi* ist der erste Fall des Reichenbachs. In einem Haus am Weg wird eine Gemse gezeigt. Die plötzlich sich senkende Strasse wird nun steil und wegen der grossen Steinplatten zu Pferde schwierig. Der Reichenbach durchströmt diese an 2000' betragende Senkung in einer Reihe von Wasserfällen, den berühmten *Reichenbachfällen*. Der Wanderer wendet, wo die Strasse in das Thal sich zu senken beginnt, seine Schritte links über eine Wiese, in welcher Tritte eingehauen und mit Holz befestigt sind, etwas bergab, zu einer Hütte, dem besten Punct zur Beobachtung des obersten Reichenbachfalls, von Meyringen in 45 Min. zu erreichen. Sie gewährt gegen eine kleine Vergütung ($\frac{1}{4}$ Fr.) Schutz gegen den Wasserstaub des Falls; auch Holzschnitzwerk und Erfrischungen sind zu haben. Die Erlaubniss, über diesen Weg zu gehen,

muss ebenfalls mit einer Kleinigkeit erkauf't werden. Gleich nach Sonnen-Aufgang bilden sich Regenbogen im Wasserfall. Unmittelbar unter dem grossen Fall stürzt der Bach nochmals vom Felsen. Nun gehts wiederum weiter bergab an einzelnen Bauernhäusern vorbei, in welchen Gemsen, natürlich wiederum gegen Trinkgeld, zu sehen sind, zum *untersten Fall*. Die Aussicht auf denselben ist durch eine Hütte verbaut, deren Zugang der Eigenthümer sich mit $\frac{1}{4}$ Fr. bezahlen lässt.

Am Fuss des Berges liegen zwei Gasthöfe, das *Hôtel Reichenbach* (Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, M. 3, B. 1), und das **Hôtel des Alpes*, Pensionspreis 5 Fr. tägl., auch als Gasthof sehr zu empfehlen. Ein Fährmann fährt hier über die Aare, 15 Cent. Fährgeld, womit denn die zahlreichen Versuche auf den Geldbeutel des Reisenden ihr Ende erreichen.

Rechten Genuss von den Reichenbachfällen hat man erst, wenn die Wanderung in umgekehrter Richtung, also bergan gemacht wird, wo Wetterhorn und Wellhorn in ihrer vollen überraschenden Schönheit den Hintergrund der Landschaft bilden. Doch mag der grosse Ruf, den die Reichenbachfälle haben, Manchen nicht ganz angenehm enttäuschen.

Meyringen (*Wilder Mann*, Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, M. 3, B. $\frac{3}{4}$), Aussicht vom Altan auf den Reichenbachfall, die Engelhörner, das Wetterhorn, Rosenlauigletscher etc., *Krone* gleiche Preise), mit 2359 prot. Einw., ist der Hauptort des Haslithals, am rechten Ufer der *Aare*, in einer über 1 St. breiten Ebene, von steilen bewaldeten Bergen umgeben, überragt von einigen schneebedeckten Bergspitzen. Drei Bäche (*Alpbach*) kommen vom Hasliberg unmittelbar hinter dem Dorf ins Thal und bilden ansehnliche Wasserfälle. Sie treten nicht selten aus und überschwemmen dann die ganze Gegend mit Felsstücken, Geröll und Schlamm, die sich aus dem kalkschieferigen lockern Hasliberg loslösen. Ein solches Ereigniss zerstörte 1762 einen grossen Theil des Dorfs; in der Kirche hatten sich Steine und Schlamm 18' hoch angehäuft, wie ein an der Mauer befindlicher schwarzer Strich andeutet. Um diesen Gewässern bessern Abfluss zu geben, ist ein breiter Canal gegraben und ausgemauert worden, der bei der Fähre in die Aare mündet. Ein grosses Stück Land rechts und links vom Canal ist bis heute noch in Folge der Geröll-Ueberschwemmungen unfruchtbar.

Die *Meyringer Wasserfälle* bilden Morgens gegen 9 Uhr bei Sonnenschein einen dreifachen Regenbogen. Um sie genau zu beobachten, muss man sich innerhalb des Wasserstaubkreises aufstellen, und sich also gegen Nässe schützen. Der Luftzug ist sehr stark, deshalb vorher gehörig abkühlen. In der Nähe sind die Trümmer der *Burg Resti*.

Die Bewohner des *Hasli-Thals* (*Hasli im Weissland* oder

Ober-Hasli, zum Unterschied von mehreren andern Hasli so genannt) sind fein gebaute, aber starke und gewandte Leute; sie haben ihre *Schwingfeste* (S. 81) auf der nahen Engatlenalp am 26. Juli, am ersten Sonntag im Aug. auf der Stadtalp, am 10. Aug. mit den Unterwaldnern auf der Tannalp, 5 St. von Meyringen. Ihre hübsche Volkstracht und reinere Mundart zeichnet sie aus. Einer Sage nach sind sie fries. oder schwed. Abkunft.

Sechs verschiedene Alpenstrassen treffen in Meyringen zusammen: nach *Brienz* Fahrweg (s. unten); nach *Luzern* über den *Brünig* (R. 22); über den *Susten* nach *Wassen* an der *Gott-hardstrasse* (R. 31); auf die *Grimsel* (R. 26); nach *Grindelwald* über die *Scheideck* (S. 107); nach *Stans* durch das *Genth- und Engstlenthal*, über das *Engelberger Joch* und durch das *Engelberger Thal* (R. 32). Der prachtvolle Wasserfall der *Aare*, an der *Hundeck* (S. 115), ist etwa 5 St. von Meyringen entfernt. Um 10 Uhr Morgens bildet die Sonne in ihm Regenbogen.

Entfernungen für bequeme Fussgänger: von Meyringen bis *Rosenlauri* 3 St., von da auf's *Faulhorn* 4 St., von der *Scheideck* bis *Grindelwald* 2 St., von *Grindelwald* bis *Lauterbrunnen-Scheideck* 4 starke, von da bis *Lauterbrunnen* 3 Stunden.

b. Von Meyringen nach Interlaken.

Brienzer See. Rothhorn. Giessbach.

Brienz ist 3 St. von Meyringen entfernt. Man fährt in $1\frac{1}{2}$ St. hin, Einspänner 6 Fr. Eilwagen s. Postverzeichnis. Der aussichtenreiche *Fussweg* (4 St.), stets am rechten Ufer der *Aare*, führt über das Dorf *Brünig* (S. 80). Der *Fuhrweg* tritt bald hinter Meyringen auf das linke Ufer der *Aare*, und führt durch einförmiges Marsch- und Wiesenland, an mehren Wasserfällen vorbei, die links von der Bergwand in das Thal sich stürzen, namentlich dem sehr schönen des *Oltschibachs*. Bei *Brienzwylers* kommt man auf einer Brücke wieder auf das rechte *Aare-Ufer*, an der Stelle, wo der Weg vom *Brünig* nach *Brienz* in unsere Strasse fällt.

Ein Fussgänger, der von Meyringen kommt, und zum *Giessbach* will, geht abwärts der *Brienzwylers* Brücke (das Dorf sieht man nicht) auf einem Pfad durch Wiesen zu einer Brücke, die ihn wieder auf das linke *Aare-Ufer* bringt, von wo man in $\frac{1}{2}$ St. durch schattigen Wald zum *Giessbach* gelangt.

**Hôtel et Pension Bellevue*, nicht weit vom Einfluss der *Aare* in den *Brienzer See*, an der Stelle, wo einst das 1499 durch einen Erdsturz zerstörte Dorf *Kienholz* stand, 25 Min. von *Brienz*, ist in jeder Beziehung zu loben. Gute Pferde für *Grimsel*, *Grindelwald* u. s. w., Einspänner nach Meyringen 6, Zweisp. 10 bis 12 Fr. Sehr grosses Lager von Schnitzwaaren.

Am See entlang zeigen sich grosse Anhäufungen von Geröll

und Steinrümern, welche das einst fruchtbare Land bedecken. Ein Schlammstrom zerstörte im J. 1797 einen ansehnlichen Theil der zu Brienz gehörigen Weiler *Schwanden* und *Hofstetten* und ein Erdschlipf oder Erdsturz überschüttete im J. 1824 an 40 Morgen Land.

Tracht (**Weisses Kreuz*), 10 Min. von Brienz, ist durch seine zierlichen Holzschnitzarbeiten bekannt; die von Fischer gefertigten zählen zu den besten.

Brienz (**Bär*), ansehnliches Dorf mit meist hölzernen Häusern, in anmuthiger Lage am Fuss des *Brienzer Grats*, eines 6880' ü. M. hohen Gebirgskamms, der den Brienzer See vom Entlebuch trennt. Schöne Aussicht vom Kirchhof auf den See, einen Theil des Giesbachs, im Hintergrund das Faulhorn, links auf den Oltschibachfall, rückwärts auf den Fall (500') des Mühlbachs.

Eigenthümlich und melodisch ist der Gesang der meist hübschen Schifferinnen, welche den Fremden über den See zum Giessbach fahren (Tarif s. S. 88).

Auch zu Brienz findet man saubere Holzschnitzarbeiten zum Verkauf aufgestellt. Der Käse, welcher auf den nahen Alpenwirthschaften bereitet wird, ist sehr schmackhaft.

(Von Brienz nach Schöpfheim mit Führer in 8 St. s. S. 80.)

Der höchste Punkt des Brienzer Grats ist das **Rothhorn**, 7250' ü. M., berühmt wegen seiner Aussicht. Ein rüstiger Bergsteiger kann den Gipfel in 4 bis 5 St. erreichen. Der Pfad führt anfangs durch schattigen Buchen-, dann durch Lärchenwald, endlich das letzte Drittel des Wegs steil über kahle Bergabhänge. Hin und wieder öffnen sich durch den Wald anmuthige Aussichten auf den See. Das Rothhorn ist höher als der Rigi, niedriger als das Faulhorn. Die Alpenansicht ist nicht so grossartig, als vom Faulhorn (S. 106), schöner dagegen die auf die näher gelegene Umgebung. Man hat die ganze Kette des Berner Oberlands (S. 106) vor sich, im Vordergrund den Brienzer See; rechts oberhalb Interlaken zwischen den Bergen hindurch ein Stückchen des Thuner Sees. Das ganze Haslithal von Meyringen bis nahe zur Grimsel, an der andern Seite der kleine nahe Eisee, der Sarner See, ein ansehnlicher Theil des Vierwaldstätter Sees mit dem Rigi, ein Stückchen des Zuger Sees, ein langer Streifen des Neuenburger Sees, ja selbst der Bodensee ist sichtbar. Das Hinabsteigen erfordert etwa 2 St. Führer ist jedenfalls nöthig. Das Wirthshaus oben ist vor Jahren abgebrannt, so dass gegen Wind und Wetter kein Schutz mehr zu finden ist.

Die **Giessbach-Fälle** führen ganze Schaaren von Reisenden an den Brienzer See (Dampfboot s. S. 88; es fährt gewöhnlich leer von Brienz ab, füllt sich aber am Giessbach so mit Fahrgästen, dass nicht selten Sitzplätze zu wenig sind). Nur der unterste unbedeutende Fall in den See ist von diesem aus sichtbar.

Erst vom Berg und in der Nähe zeigen sich die eigentlichen Fälle, die dem Giessbach eine europäische Berühmtheit verschafft haben. Sie bestehen aus einer Reihenfolge von Wasserfällen, die sich von Fels zu Fels aus grosser Höhe herabstürzen, niedriger zwar als die Reichenbachfälle, prachtvoll aber durch die üppige Waldung und das frische Grün der Matten, welches ihnen als Rahmen dient, so dass man fast glauben könnte, es sei eine Parkanlage. Man kann hinter dem mittlern der untern Hauptfälle hinweg auf eine Gallerie gehen, die unter dem Felsenvorsprung erbaut ist und auf der man das jenseitige Ufer auf schlüpfrigem Feldweg erreichen kann. Die Wirkung, welche die Landschaft durch diesen Wasserschleier gesehen macht, ist höchst eigenthümlich, nicht minder, wenn man bei dunkler Nacht Reisig dahinter anzünden lässt. Die höher liegenden Fälle sind ziemlich unnahbar, und belohnen den mit jedem Absatz schlechter werdenden Weg nicht.

Der Giessbach ist erst seit Anfang dieses Jahrhunderts bekannter geworden. Er war früher fast unzugänglich. Damals bahnte der Schullehrer *Kehrli* einen Weg und liess sich dafür eine kleine Vergütung von den Reisenden zahlen. Daraus ist der kleine Gasthof entstanden, gut und nicht zu theuer (Nachmittags-Kaffe mit Zubehör, Abendessen, Zimmer und Frühstück 4½ Fr.), solchen Reisenden zu empfehlen, die den Giessbach für sich geniessen wollen, und nicht in der zahlreichen grossentheils englischen Gesellschaft, welche das Dampfboot um die Mittagszeit absetzt und nach 1½stünd. Aufenthalt auch wieder nach Interlaken mit zurück nimmt. Der Aufenthalt hier ist bei heissem Wetter, unter dem Schatten hoher Bäume, angeweht von der Kühle der Wasserfälle, mit Aussicht auf diese und den See, höchst anmuthig. Die Familie *Kehrli* singt mit grosser Kunstfertigkeit schweizerische Lieder; auch das Alphorn wird gut geblasen, für Beides wird natürlich eine Vergütung erwartet. Holzschnitzwerk ist hier in grösserer Auswahl als irgendwo zum Verkauf ausgestellt. Vom Giessbach führt ein Weg auf das Faulhorn (S. 105). Der Fussweg (S. 111) von Brienz zum Giessbach erfordert 2 St. Dampf- und Ruderboot s. S. 88 und 94, Ersteres fährt in 5, letzteres in 30 M. von Brienz zum Giessbach.

Der **Brienzer See** ist 2½ St. l., ¾ St. br., beim Giessbach 500', bei Oberried, etwa halbwegs Interlaken, über 2000' tief. Er liegt nur 4' höher als der Thuner See. Beider Gewässer sollen einst vereinigt gewesen sein. Seine Ufer sind von stattlichen, hohen, waldbewachsenen Bergen und schroffen Felsen ringsum umgeben. Am westl. Ende ragen rechts von einem Vorsprung aus grünem Gebüsch und Obstgärten die Trümmer der alten *Burg Ringenberg* höchst malerisch hervor. Gegenüber ergiessen die aus dem Grindelwald- und Lauterbrunnen-Thal kommenden *Lütschinen* ihre Gewässer in den See. Dieser verengt

sich mehr und mehr, und nimmt als *Aare* seinen Abfluss in den Thuner See. Am Ende der Fahrt schauen links aus einer Schlucht ganz plötzlich die glänzenden Schneefelder der Jungfrau hervor. Eine Strasse von Brienz nach Interlaken (4 St.) am nördlichen Ufer des Sees ist erst zum dritten Theil fertig.

26. VON MEYRINGEN ZUM GRIMSELHOSPIZ.

Haslithal. Handeck. Aare-Gletscher.

Ein mässiger Fussgänger gebraucht an 8 St. von Meyringen bis zum Grimselhospiz (Guttanen $3\frac{1}{2}$, Handeck $2\frac{1}{4}$, Hospiz 2). Für Pferde wird der meist steinige Weg, besonders von der Handeck an, beschwerlich und an einzelnen Stellen gefährlich, so dass der Reiter nicht selten vorzieht, zu Fuss zu gehen. Der Weg ist nicht zu verfehlen; er bleibt fortwährend im Aarethal, theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer des Flusses.

Man überschreitet zuvörderst die hölzerne bedeckte Aarebrücke bei Meyringen und steigt dann ziemlich steil den **Kirchet** hinan, einen 650' über der Aare hohen Quersattel aus Kalkstein, der das Aarethal wie ein Damm durchzieht und dem Fluss nur eine enge Kluft, $\frac{1}{2}$ St. lang, die *finstere Schlauche* genannt, lässt, die wie mit der Säge von oben bis unten in den Felsen eingeschnitten erscheint, ohne Zweifel ein durch einen Erdbebenstoss entstandener Riss. Nach neuern Forschungen (*Studer*) soll der ganze Thalkessel aus einer Erhebung des Bodens entstanden sein. Die grosse Zahl von Findlings- (erratischen) Blöcken, gewaltigen einzeln umherliegenden Granitmassen, aus welchen namentlich die neue Brücke zu Bern (S. 83) erbaut ist, geben Andere (*Agassiz*) für Ueberbleibsel der Moräne eines gewaltigen Gletschers aus, der bis hier vorgedrungen (S. 103), im Lauf der Jahrtausende aber durch eines der Thäler, die sich hier öffnen, rechts das wilde *Urbach-*, links das *Gadmen-* (R. 31), geradeaus das *Hasli-Thal*, sich zurückgezogen habe.

Der Saumpfad durchschneidet das Thalbecken und tritt bei *Im-Hof* in das engere malerische Thal; er führt, meist hügelig, dem Lauf der Aare entgegen, an mehreren Lauinenzügen vorbei, über einzelne grüne Matten, namentlich die *Im-Boden* genannte, nach **Guttanen** (*Adler*), das grösste aber ärmliche Dorf im Oberhaslithal, in einem zweiten ziemlich breiten Thalkessel gelegen. Auf den Wiesen sieht man hin und wieder Steine angehäuft, welche Lauinen von den Bergen hierher gebracht haben. Um sie für den Graswuchs unschädlich zu machen, werden sie von den Bauern immer wieder zusammengetragen.

Hinter Guttanen steigt der Weg, die Gegend wird ernster, nur das Rauschen der Aare unterbricht die Stille der Natur.

Nach einem fast 2stünd. Marsch hört man immer näher das Tosen des berühmten *Aarefalls* an der **Handeck**, ohne ihn selbst durch die Zweige der Bäume entdecken zu können. Der Weg zieht sich in Windungen bergan. Etwa 10 Min. bevor man die Handeck-Sennhütte erreicht, führt an einer Kehr ein kleiner Pfad, mit einem Baum-Geländer versehen, links von der Strasse in wenig Schritten an den unabsehbaren Schlund, in welchen die Aare 200' tief hinabstürzt. So grossartig der Anblick von dieser Stelle ist, so wird er dennoch übertroffen, wenn man von der Sennhütte 5 Min. links abwärts geht und nun den Wassersturz von oben betrachtet. Er ist nach dem Rheinfall unstreitig der sehenswertheste der Schweiz, sowohl wegen der Höhe des Falls, der grossen Wassermasse, die sich in die dunkle tiefe Schlucht hinabstürzt, als auch wegen der wilden felsigen Umgebung. Der Sturz des Wassers hat solche Kraft, dass der Strom ungetheilt bis zur Hälfte der ganzen Tiefe gelangt, und dann erst durch das Anprallen an die Felsen ein weiter Kreis hoch emporwirbelnden Wasserstaubs entsteht, in welchem die Sonne zwischen 10 und 1 U. Regenbogen bildet, deren Kreise auf- und absteigen. Eigenthümlich ist, dass links von der Höhe aus dem Aerenbach-Gletscher der *Aerenbach* in denselben Schlund hinabstürzt und seine silberhellen Gewässer auf halbem Weg mit den trüben der gewaltigen Wassersäule der Aare zusammentreffen und in diesem Kampf der Fluthen hoch aufspritzen. Der Zugang ist sehr bequem und durch Geländer geschützt, so dass man tief in den Schlund hinabsehen und die Vereinigung der Gewässer genau beobachten kann. Der Anblick von der neuen Brücke zum rechten Aareufer ist der grossartigste. In der Sennhütte sind Erfrischungen zu haben. Man zahlt gern einen kleinen Tribut an den Wirth, da er Weg und Brücke aus eigenen Mitteln erhält.

Der dunkle Fichtenwald, durch welchen der Weg auf langer Strecke seither geführt, lichtet sich mehr und mehr, nur einzelne Zwergtannen zeigen sich und auch diese verschwinden bald ganz etwas oberhalb der Handeck. Dürftiges Gras und Moos und hin und wieder Alpenrosen (*Rhododendron*) bedecken den dünnen steinigen Boden. Eine Stunde von der Handeck kommt man an eine abgerundete nackte und abschüssige Felsplatte von körnigem Granit, die *böse Seite* genannt, in welche Fusstritte oder Rinnen eingehauen sind, jetzt mit Geländer eingefasst. Eine andere Stelle ähnlicher Art, 5 Min. weiter, heisst die *Helleplatte* oder *hähle* (schlüpfri) Platte. Merkwürdig für den Geognosten ist, dass der Granit, der sonst nur einzeln zu Tage tritt, hier als Massengebirg sich zeigt. Die ganze Platte ist wie Marmor polirt und glatt, nach *Agassis* Ansicht durch Gletschereis (S. 103) abgeschliffen, wie überhaupt solcher glatten Rundhöcker noch manche in

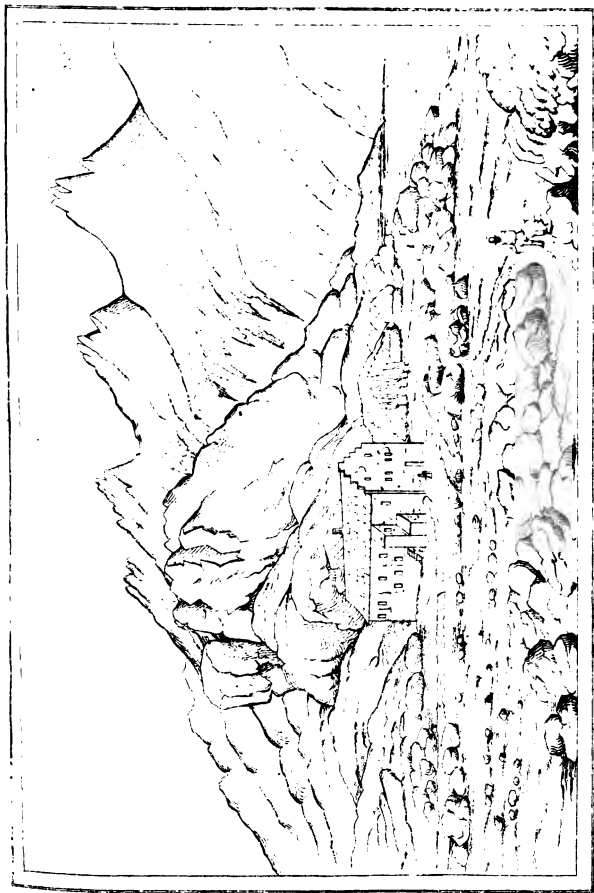
diesem Thal sich finden. Gegenüber bildet der *Gelmerbach* einen hübschen Wasserfall. Er fliesst aus dem oben auf dem Berg zwischen dem Gelmerhorn und dem Strahlhorn gelegenen Gelmersee.

Das Thal wird immer enger und düsterer. Die Aare, jetzt nur ein Bach, ist mehrmals überbrückt. Der Pflanzenwuchs verschwindet fast ganz. Nur zwei menschliche Wohnungen liegen zwischen der Handeck und Grimsel, zwei Sennhütten im *Käterichsboden*, dem letzten Thalbecken vor der Grimsel, vielleicht einst das Bett eines Sees, jetzt noch sumpfig, und kaum für einige Ziegen Nahrung darbietend.

Eine halbe Stunde oberhalb dieser Hütten, wo sich eine prächtige Ansicht des weiter unten erwähnten Bergkessels aufthut, verlässt man die Aare, wendet sich links und erreicht nach 15 M. das **Grimselhospiz**, ursprünglich eine Herberge für Wanderer über die Grimsel und Eigenthum der Landschaft Oberhasli, nach dem Brand vom 6. November 1852 neu aufgeführt, und im hohen Sommer oft nicht minder von Reisenden bevölkert, als der Rigi. Art der Wirthschaft, Preise und Treiben gleichen dem S. 68 beschriebenen.

Der öde Bergkessel, der *Grimselgrund*, ist 5808' ü. M., 876' unter dem Gipfel des Passes (S. 118). Kahle Felsen, in deren Vertiefungen ewiger Schnee aufgehäuft ist, bilden die Umgebung, hier und dort an der Sonnenseite mit dürrtigem Gras und Moos bewachsen, welches einer Heerde kecker und zutraulicher Ziegen als Nahrung dient. Ein kleiner dunkler See, in zwei Abtheilungen, von Gletscherwasser gespeiset, ist nahe am Haus. Jenseit dieses Doppelsees ist eine spärliche Weide, die während eines oder zweier Monate die zum Hospiz gehörigen Kühe ernährt. Die ganze Landschaft bietet ein würdiges Seitenstück zu Spitzbergen. Dennoch ruft der Wanderer, der von Andermatt oder Realp über Furca und Grimsel kommt, besonders im Frühsommer, wo ein grosser Theil dieses Wegs unter Schnee zu liegen pflegt, freudig „Land“, sobald er das gastliche Haus von der Höhe des Passes erblickt.

Die Aare strömt aus zwei gewaltigen Gletschern hervor, dem **Vorder- oder Unter-** und dem **Ober-Aar-Gletscher** (S. 103), westl. vom Hospiz. Der letztere, ein zerklüftetes, vom Schreckhorn niedersteigendes, vom Unter-Aar-Gletscher durch die Zinkenstöcke getrenntes Eisfeld, ist 5 St. vom Hospiz entfernt. Zum Fuss des erstern führt in 2 St. ein nicht beschwerlicher Fuss- oder Reitweg. Auch die Besteigung des Gletschers selbst ist mühe- und gefahrlos. Er bildet die Verlängerung oder den Ausläufer des *Finsteraar-* und des *Lauteraar-Gletschers*. Wo beide Gletscher zusammentreffen, hat sich durch das stete Vorrücken der Eismassen ein gewaltiges Geschiebe von Eis und Granitblöcken, an manchen Stellen 80' hoch gebildet (s. S. 103).



Quinsal Hospiz — l'Hospice à la Quinsal

Die beiden Aaregletscher gehören für den, der die Bildung und Ausdehnung der Gletscher erforschen will, zu den merkwürdigsten. Der bekannte schweiz. Naturforscher *Hugi* hatte im J. 1827 auf dem Unter-Aar-Gletscher am Fuss des *Im Aufschwung* genannten Felsens, des letzten Vorsprungs festen Lands, welches die beiden Gletscher trennt, 3 St. vom Hospiz, eine nun zertrümmerte Hütte erbaut, die bereits 1840 durch das stete Vorrücken des Gletschereises 4600' von jenem Felsvorsprung entfernt lag. Auf demselben Gletscher stellte im J. 1841 ff. Professor *Agassiz* aus Neuenburg mit seinen Gefährten *Desor*, *C. Vogt* u. a. Beobachtungen an, von welchen die Augsb. Allg. Zeitung damals berichtete, datirt aus dem *Hôtel des Neuchâtelois*, einer Hütte von drei grossen Steinen, bedeckt mit einer gewaltigen Platte von Glimmerschiefer, welche *Agassiz* auf dem Gletscher zum Schutz gegen Wind und Wetter hatte errichten lassen. Der neueste Gletscherbeobachter ist Hr. *Dollfus-Auselet* aus Mühlhausen im Elsass. Er hat am Rand des Unter-Aar-Gletscher einen „Pavillon“ errichtet und bringt jährl. einige Wochen in demselben zu. Nach seinen Wahrnehmungen rückt der Gletscher mit jedem Jahr 240 F. vor, also täglich $6\frac{1}{2}$ Zoll.

Vor Zeiten hiess das jetzt *Aareboden* genannte Thal, vom Hospiz bis weit den jetzigen Unter-Aar-Gletscher hinauf, die *Blümlisalp* und war fruchtbares Weideland, wie auch der Name andeutet. Das Vorrücken des Gletschers und die Geröll-Ablagerungen der Berge haben alle Fruchtbarkeit verschwinden gemacht.

Häufig wird vom Hospiz aus das südl. gelegene, 8644' ü. M. hohe *Siedelhorn* (nie ohne Führer) bestiegen, dessen Gipfel bequem in 4 St. zu erreichen ist. Der Weg ist meist gut, nur die letzte Viertelstunde schwierig, da der ganze Gipfel mit zertrümmerten losen Granitblöcken bedeckt ist. Die Aussicht ist grossartig, aber nicht malerisch, Vordergrund und grüne Alpen fehlen. Dagegen stehen die gewaltigen Berg-Riesen rings umher, westl. Schreckhorn, Finsteraarhorn und die Viescherhörner, nördl. die hohe Kuppe des Galenstocks, von welchem der Rhonegletscher sich herabsenkt, östl. die Kette des Ober-Wallis mit ihren zahlreichen Eisströmen, namentlich dem Griesgletscher, südl. fern die Kette des Monte-Rosa, das Matterhorn u. a. Wer über die Grimsel will, braucht nicht zum Hospiz zurück. Man kann geradezu nach *Oberwald* im Rhonethal (S. 122) in $3\frac{1}{2}$ St. hinabsteigen.

27. VOM GRIMSELHOSPIZ NACH ANDERMATT.

Grimsel. Rhone-Gletscher. Furca.

Vom Hospiz bis auf die Hauseck $\frac{3}{4}$ St., Rhonegletscher 1 St., Furcapass $2\frac{1}{2}$ St., Realp $2\frac{1}{2}$ St., Hospenthal $1\frac{1}{2}$ St., Andermatt $\frac{3}{4}$ St., zusammen 9 St., aus welchen namentlich im Frühsommer, wenn der Schnee an den niedrigeren Orten noch liegt, wegen des anhaltenden Bergsteigens eine gute Tagereise wird.

Am *Rhonegletscher* ist ein Wirthshaus, der *Gletsch* genannt, mit 12 Betten, wo, wer vom Hospiz früh nüchtern ausmarschirt ist, Frühstück, wer von Andermatt oder Realp kommt, ein mässiges Mittagsbrod sich bereiten lassen mag.

Pferde und *Führer* sind im Hospiz zu haben. Am Rhonegletscher findet man auch wohl einen Führer, kann aber nicht mit Sicherheit darauf zählen; desshalb ist es rathsam, einen solchen gleich vom Hospiz mitzunehmen, wenn auch der Weg bis zum Rhonegletscher wenig Schwierigkeiten darbietet. Rüstige Wanderer finden sich bei nebelfreiem Wetter auf dem ganzen Weg auch wohl ohne Führer zurecht, zumal da er im Sommer von Reisenden aller Art viel betreten wird. Wer indess vor Umwegen ganz sicher sein will, darf 10 bis 12 Fr. für einen Führer vom Hospiz bis Andermatt nicht scheuen. Führer vom Rhonegletscher bis Realp oder umgekehrt 4 bis 6 Fr.; es ist die schwierigste Strecke. Vom Hospiz bis zum Rhonegletscher ist der Weg nicht zu verfehlen, wenn man beachtet, dass der Todtensee *rechts* liegen bleibt; von Realp bis Andermatt guter Weg.

Ein steiler Weg, zum Theil mit Steinplatten belegt und durch Pfähle bezeichnet, die hin und wieder eingesteckt sind und dem Wanderer, namentlich wenn der Abhang mit Schnee bedeckt ist, was bis Mitte Juli der Fall zu sein pflegt, als Richtung dienen, führt in Windungen den, **Grimsel** genannten Gebirgspass, 876' über dem Hospiz, 6684' ü. M., hinan, welcher das Oberhaslithal einerseits mit der Gotthardstrasse, andererseits mit dem Oberwallis verbindet. Auf der Höhe des Passes, *Hauseck* genannt, schmilzt der Schnee nur in sehr heissen Sommern. Ein kleiner See liegt auf dem Kamm, der *Todtensee*, in den die Leichen der auf der Höhe im Winter Verunglückten versenkt werden. Der Weg nach Obergesteln (S. 122) führt an seiner Südseite, der zum Rhone-Gletscher an der Nordseite vorbei.

Im Sommer des J. 1799 diente er Oestreichern und Franzosen als Begräbnissort. Die erstern hatten mit den Wallisern sich auf der Grimsel festgesetzt, sie hatten ihre äussersten Vorposten bis über das Grimselhospiz an die erste Aarebrücke vorgeschoben. Alle Versuche der Franzosen, welche unter *Lecourbe* in Guttanen standen, die Oestreicher aus ihrer Stellung zu verdrängen, waren fehlgeschlagen. Auf bisher nur von Ziegen und



Rhone Gletscher. Se Glacier du Rhône.

ihren Hirten betretenen Pfaden führte aber ein Bauer aus Guttanen, *Fahner* seines Namens, am 14. August 1799 eine kleine Abtheilung Franzosen, unter dem General *Gudin*, über das Gelmer-, Dölti- und Gerstenhorn unmittelbar auf die Grimsel, wo die Oestreicher überfallen und nach längerem Gefecht ins Wallis und in der Richtung des Hospizes zurück gedrängt wurden. Sie flohen weiter den Aareboden hinauf und fanden theils durch die Kugeln der Franzosen, theils in den Spalten und Klüften der Berge und Gletscher den Tod. Heute noch werden hier zuweilen menschliche Gebeine, verrostete Waffen oder verwitterte weisse Uniformen gefunden. Die Franzosen schenkten dem Bauer auf seinen Wunsch den Räterichsboden (S. 116), die Berner Regierung zog aber einige Monate später das Geschenk zurück. Der Gebirgskamm, von welchem die Franzosen auf die Grimsel herab stiegen, unmittelbar nördl. an den Pass stossend, heisst *Nägelis-Grättli*.

Vor dem See trennt sich der Weg nach Obergesteln im Wallis (S. 122) von dem unsrigen. Der letztere senkt sich links sehr steil 1500' tief die *Malenwand* (eigentlich *Muienwang*) an den Rhonegletscher hinab. Diese abschüssige (40 Gr. an manchen Stellen) Bergwand hat ihren Namen von dem grossen Reichtum an Alpenpflanzen, besonders Alpenrosen, und den frischen grünen üppigen Matten, die hier gegen die Nordwinde geschützt, vortrefflich gedeihen. Auch Murmelthiere sieht man wohl. Man hat auf dem Wege stets den *Rhone-Gletscher* (S. 103) vor Augen, der zwischen dem Gelmer- und Gerstenhorn westlich und dem Galenstock östlich eingebettet liegt, und sich, gleichsam in Terrassen, 6 St. weit hinauf zieht, oben einem gewaltigen, zu Eis gewordenen Wasserfall nicht unähnlich, von dem 9930' ü. M. hohen Gipfel des *Galenstocks* überragt. Die Fortsetzung des Rhonegletschers am nördlichen Abhang des Bergs, der Triften-gletscher, ragt sogar bis in das Gadmenthal (R. 32) hinein.

Aus dem Gletscher strömt ein stattlicher, von Schneewasser grau gefärbter Bach hervor, die *Rhone*, ein Strom, würdig einer solchen Wiege, der *Rhodanus* der Alten, den sie „aus den Pforten der ewigen Nacht am Fuss der Sonnensäule“ (Galenstock) hervortreten lassen. Die Thalbewohner nennen aber drei fast lauwarne Quellen, 5 Min. von dem S. 118 genannten Wirthshaus den *Rotten* oder *Rhodan*, und bezeichnen diese als Ursprung der *Rhone*. Die Quellen sind in ein rundes Steinbecken gefasst, in welchem jüngere Reisende wohl zu baden pflegen, und ergiessen sich nach kurzem Lauf in das Gletscherwasser. In derselben Richtung, $\frac{1}{2}$ St. vom Wirthshaus, an der Westseite des Gletschers, stürzt ein Bach 150' tief in eine Eishöhle, und bildet einen hübschen Wasserfall.

Goethe wanderte im November 1779 vom Rhonegletscher über die Furca nach Hospenthal. Er beschreibt diese Reise so:

„Der Rhonegletscher ist der ungeheuerste, den wir so ganz übersehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges in sehr grosser Breite ein, steigt ununterbrochen herunter bis da, wo unten im Thal die Rhone aus ihm herausfliesst. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch die schroffen Eisklippen, wo der Wind so leicht keinen Schnee haften lässt, mit ihren vitriolblauen Spalten sichtbar, und man konnte deutlich sehen, wo der Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt. Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen, unfruchtbaren Thal nach der Rhone zu floss. Vom Gletscher an aber rechts und links und vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Thäler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegenwiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan. Nach viertelhalb Stunden Marsch kamen wir auf dem Sattel der Furca an, beim Kreuz, wo sich Wallis und Uri scheiden. Auch hier ward uns der doppelte Gipfel der Furca, woher sie ihren Namen hat, nicht sichtbar. Bald sahen wir beim Hinabstieg wieder andere Thäler sich einschlingen und hatten endlich den offenen Anblick in's Urserer Thal. Nach viertelhalb Stunden Wegs vom Kreuz an erblickten wir die zerstreuten Dächer von Realp, wo wir bei den gastfreundlichen Capuzinern übernachteten. — Unser Weg ging am folgenden Morgen nunmehr durchs Urserer Thal, das merkwürdig ist, weil es in so grosser Höhe schöne Matten und Viehsucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Saalweiden fassen den Bach ein, und an den Gebirgen flechten sich kleine Sträucher durcheinander. In anderthalb Stunden waren wir im Hospital, ein Oertchen, das noch im Urserer Thal am Weg auf den Gotthard liegt.“

Der Leser darf nicht vergessen, dass die hier beschriebene Wanderung im November unternommen worden ist. Im Sommer ist sie weniger beschwerlich, wenn auch der Furcapass selbst nicht häufig von Schnee ganz frei wird. Er liegt 7795' ü. M., zwischen zwei Hörnern, den Zinken einer Gabel (*furca*) zu vergleichen, daher der Name. Die Aussicht ist im Verhältniss zu der Höhe nicht bedeutend, sie dehnt sich über die Kette der Berner Alpen aus, den hervorragendsten Gegenstand bildet das Finsteraarhorn. Der Bergkamm ist scharf abgeschnitten, er hat keine Fläche. Oben ist seit 1852 ein *Wirthshaus mit etwa 20 Betten (Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{3}$, M. oder A. 3, B. $\frac{3}{4}$). Nun abwärts am südöstl. Abhang des Galenstocks, einförmiges Weideland ohne Bäume, ohne Aussicht, der Beginn des *Ursernthals*. Freunde der Pflanzenkunde finden hier, namentlich auf der *Sidlialp* und

Wasseralp, fast die ganze Alpenflora. Ein eigentlicher Weg besteht hier nicht, man sucht sich die besten Stellen und muss sich in Acht nehmen, dass man nicht in die tiefen kothigen Löcher tritt, welche der Huf der Pferde oder des weidenden Rindviehs zurückgelassen hat. Die Richtung folgt stets bis Andermatt dem Lauf der *Reuss*, davon ein Arm auf der Furca entspringt. Das genannte Wirthshaus und einige schlechte Hütten auf der Sidlialp abgerechnet, findet man vom Rhonegletscher bis *Realp*, einem dürftigen Dorf von einigen Häusern, keine menschliche Wohnung. Der Capuziner, dessen *Goethe* gedenkt, bewirtheht heute noch billig und gut (A., Z., F. 3). Neben ihm hat 1849 sich ein neuer Gasthof aufgethan, das **Hôtel des Alpes* (Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1 $\frac{1}{2}$, M. 2 bis 3, Pferd auf die Grimsel 16 Fr.). Die Besteigung des *Galenstocks*, nicht zu verwechseln mit dem nahen S. 119 genannten *Galenstock*, soll durch die Aussicht nach Osten über das Ursernthal und die Oberalp bis in die Thäler Graubündens, westlich in das Rhonethal bis Brieg, die Walliser Alpen bis zum Monte-Rosa und bei hellem Wetter den Spitzen des Montblanc, die Berner Alpen bis zur Jungfrau, sehr belohnend sein. Man erreicht den Gipfel nach 1 $\frac{1}{2}$ stündigem nicht sehr beschwerlichem Steigen nördlich vom Furcapass.

Das *Ursorn-* oder *Urnauer-Thal* ist ein von grünen, auf der Höhe zum Theil schneebedeckten Bergen eng eingeschlossenes einsames Thal mit trefflichen Weiden, aber ohne Bäume, 4700' ü. M. *Hospenthal* ist 1 $\frac{1}{2}$ St. von *Realp* entfernt, *Andermatt* noch $\frac{3}{4}$ St. weiter (s. R. 33).

Wanderern, die in umgekehrter Richtung den Weg machen, mögen folgende Angaben dienen. Von *Realp* geht's hinauf, eben und auch wohl einmal hinab dem Lauf der *Reuss* entgegen, die immer nahe, links bleibt; zu ebener Erde kommt man über den Bach, der vom *Galenstock* herab mit der *Reuss* sich vereinigt; hier linksum, zuletzt starkes Steigen bis zum Pass. Der Weg geht nun zuerst am linken, bald am rechten *Furcahorn* hinab; bald ist auch die Mitte des *Rhone-Gletschers* rechtshin sichtbar. Zu ebener Erde über den *Muttbach*, der aus dem *Mutt-Gletscher* linksher kommt und unter den *Rhone-Gletscher* sich ergiesst; dann an der gegenüberliegenden Höhe ein wenig hinan und rechts um den Berg längs dem *Rhone-Gletscher* hinab bis zur hölzernen Brücke über die *Rhone*. Der Weg der *Maienwand* ist immer sichtbar. Vor dem Eintritt auf die *Grimsel* hält sich der Weg rechts vom *Todtensee* und fällt allmählig bis zum *Felsrand*, von dem man unten das *Hospiz* sieht.

28. VOM GRIMSELHOSPIZ NACH BRIEG.

Aeggischhorn.

11 Stunden. Führer unnöthig.

Der Weg bis zum Todtensee ist S. 118 beschrieben. Von da bis zum Hauseck-Bach 10 Min., *Hauseck* 20 M.; Kreuz 15 M., *Twerneck* 30 M., *Allstaffel* 30 M., *Obergesteln* 20 M., vom Grimsel Hospiz nach Obergesteln also 2 gute Stunden.

Reisende, welche nicht über die Furca wollen und den Umweg von 1 Stunde nicht scheuen, werden von der Grimsel zum Rhonegletscher hinabsteigen (S. 119), und dem Lauf der Rhone folgend, über *Oberwald*, dem obersten Dorf im Rhonethal, $1\frac{1}{2}$ St. vom Rhonegletscher, nach (30 M.) Obergesteln wandern.

Obergesteln, frz. *Haut-Chatillon* (Whis. b. *Bertha Gaspard*), 3 St. vom Hospiz, ist ein Dorf, dessen 249 E. viel Handel treiben, indem hier die Saumpfade aus dem Wallis über Grimsel, Furca, Nüfönen und Gries zusammentreffen. Es ist die Haupt-Niederlage für Käse, der aus dem Canton Bern nach [Italien versendet wird. Die Häuser haben, wie die meisten im Ober-Wallis, ein schwarzbraunes Ansehen, entstanden aus der Wirkung der Sonne auf das Harz der Lärchenstämme, aus welchen die Häuser gezimert sind. Die Trümmer eines alten Schlosses, welches einst den Pass vertheidigte, sind noch sichtbar. Eine Laune tödtete im J. 1720 88 Menschen, welche sämmtlich in einer Gruft beerdigt wurden, wie eine Inschrift an der Kirchhofsmauer meldet. (Von Obergesteln zu den Tosafällen s. S. 124.)

Das *Ober-Wallis*, dessen ausschliesslich kath. Bewohner deutsch, die des *Unter-Wallis* (R. 58) franz. sprechen, ist ein stilles grünes weites Alpenthal, auf beiden Seiten von einförmigen Bergketten begrenzt. Alle halbe Stunden kommt man durch ein anderes Dorf. Eines der bedeutenderen ist **Münster** (**Goldenes Kreuz*, A., Z. u. F. 5), 2 St. von Oberwald. *Reckingen*, der erste Ort jenseit Münster, hat eine freundliche Kirche. Zu *Selkingen*, $\frac{1}{2}$ St. weiter, ist in der Kirche ein Leichenstein, unter welchem 52 Menschen begraben liegen, die im J. 1827 durch eine Laune verschüttet wurden.

Die Gegend gewinnt erst unterhalb (1 St.) *Niederwald* an Reiz, und wird bei *Viesch* grossartig. Der Saumpfad bleibt immer im Rhonethal in einiger Entfernung vom Fluss. Zur Rechten steigen die Berner, zur Linken die Walliser Alpen empor; vor sich hat man stets das *Weisshorn* mit seiner glänzenden Schneepyramide, im Rücken stets den *Galenstock* (S. 115). Obstbäume gedeihen erst unterhalb (1 St.) *Viesch* (**Jost „au Glacier de Viesch“*), Dorf am Eingang eines Seitenthals, welches ein Gletscher schliesst, den die **Viescher Hörner** überragen. Von

hier soll noch zu Anfang des 17. Jahrh. ein Weg nach Grindelwald (S. 102) geführt haben, der seitdem durch die Ausdehnung der Gletscher ungangbar geworden ist.

Von Viesch aus lässt sich ein sehr belohnender Ausflug auf das **Aeggischhorn**, einen einzeln hervorragenden Berg machen, der eine wundervolle Aussicht auf den südl. Abhang der Gebirge des Berner Oberlands und auf die ganze Kette der Walliser Alpen gewährt. Unmittelbar am nördl. Fuss des Aeggischhorns, am Ende des *Aletschgletschers*, des grössten (8 St. lang) aller schweizer. Gletscher, ist ein kleiner See von tiefblauer Farbe, in welchem oft gewaltige Eisblöcke, die vom Gletscher sich losgelöst haben, schwimmen und einen eigenthümlichen Anblick gewähren. Ein geübter Bergsteiger gebraucht $3\frac{1}{2}$ bis 4 St., um von Viesch auf den Kamm des Berges zu gelangen, bis wohin man auch reiten kann. Pferd bei dem Führer Joh. Gradig in Viesch, $8\frac{1}{2}$ Fr. einschl. Trinkg. Nun ist ein 10 Min. langes Schneefeld zu durchwaten, und dann in 1 St. der Gipfel zu erklettern, eine mit grossen Steinen und Blöcken umlagerte Felspyramide, auf welcher ein kleines aus Steinen gebildetes Kreuz. Unmittelbar zu den Füßen des Beschauers dehnt sich die gewaltige Eisfläche des Aletschgletschers aus; man überblickt ihn, den kleinen See und den Viescher Gletscher wie eine Landkarte. Aus dem Kranze zahlloser Berge treten besonders hervor, rechts das Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau und die Ulmerhörner, geradaus und links, die einsamstehende Pyramide des Matterhorns, das Weisshorn und der Monte-Rosa. Eine noch entferntere Schneekuppe soll die Bosse de Dromedaire des Montblanc seig. Das Hinabklettern vom Gipfel zum Schneefeld ist nicht minder beschwerlich, und erfordert noch grössere Vorsicht als das Hinaufsteigen. Der Ausflug nimmt einen vollen Tag in Anspruch, nicht ohne Führer. Lebensmittel müssen ebenfalls mitgenommen werden. Nur von dieser Seite kann auch die Jungfrau bestiegen werden (S. 100).

Der Weg im Rhonethal führt theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer des Flusses über ($\frac{1}{2}$ St.) **LAX** (**Weisses Kreuz*), ($\frac{1}{4}$ St.) **Mörill** (Whs. zum *guten Freund* bei Hoffer), in dessen Nähe die *Massa* aus dem obern Aletsch-Gletscher hervorfliessend, unter einer kühnen neuen Brücke in die Rhone sich ergiesst, ($1\frac{1}{3}$ St.) **Naters** mit einem grossen Beinhaus neben der Kirche, von den Trümmern der *Burgen Weingarten* und *Supersax* oder *Auf-der-Flüh* (Auf dem Fels) überragt, nach **Brieg**, am Fuss der Simplon-Strasse (R. 58), 4 St. von Viesch, 6 St. von Münster, 10 St. vom Grimselhopfiz. Von Mörill bis Brieg gute Fahrstrasse.

29. VON OBERGESTELN NACH DOMO D'OSSOLA.

Gries-Gletscher. Formazza-Thal. Tosafälle.

16 Stunden, Saumpfad. *Führer* ist jedenfalls nöthig, wenigstens bis Frutval. Wer den Pass von der ital. Seite überschreiten will, dem ist *Pet. Jos. Silico* in Frutval zu empfehlen. Die neue Strasse durch das Formazzathal ist der Vollendung nahe. Sie wird ohne Zweifel von Domo d'Ossola an auch von Eilwagen befahren werden.

Ein Tag wird selbst im höchsten Sommer auch dem rüstigen Fussgänger kaum ausreichen; man hat über den Gries bis *Pommat* (*Formazza, Wald*) gute 8 St. bergauf und bergab, und der Weg von Pommat bis *Domo d'Ossola* nimmt auch nicht viel weniger in Anspruch. Noeh 8 St. weiter bringen den Wanderer an den *Lago Maggiore*. Die Wanderung von Obergesteln zu den Tosafällen und wieder zurück kann in einem Tage bewerkstelligt werden.

Höchst merkwürdig ist der Uebergang des Klimas aus einer rauhen Gegend, wo kein Apfel mehr reift, bis zu den reizenden Gärten der Borromeischen Inseln, wo „im dunklen Laub die Gold-Orange glüht“. In Pommat, Premia und Crodo leidl. *Wirthshäuser*.

Unterhalb *Ober-Gesteln* (S. 122) führt eine Brücke über die Rhone. Wer aus dem Unter-Wallis kommt, kann schon etwas oberhalb Münster (S. 122) die Rhone überschreiten und in 1 St. in das Eginenthal gelangen. Unser Pfad bleibt am linken Ufer des Flusses bis zum Dorf **Im-Loch**, wo er sich links in das für Geologen merkwürdige *Eginenthal* (*vallée d'Aigesse*) wendet und oberhalb eines hübschen Wasserfalls, den der Eginenbach bildet, diesen überschreitet. Nun steigt er 2 St. lang steil an, zuerst durch Lärchenwald, dann über ein unfruchtbares Steinfeld nur durch das Pfeifen der Murmelthiere, hin und wieder durch einen schönen Wasserfall belebt, zuletzt über einige grüne Alpen, auf welchen einzelne Sennhütten. Der Weg über die Nüfönen (R. 34) nach Airolo zweigt sich hier links ab. Es beginnt nun der schwierigste und steilste Theil des Wegs, aller Pflanzenwuchs hört nach und nach auf, der Schnee erscheint zuerst in einzelnen Haufen, dann tritt der ebene **Gries-Gletscher** in den Weg, den man in etwa 20 Mfn. überschreitet. Pfähle bezeichnen hier den Pfad. Der Kamm des Gebirges bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Piemont. Der Gipfel des Passes, 7340' ü. M., ist von hohen kahlen Bergen umgeben. Die Aussicht auf die Berner Alpen ist bei hellem Wetter unvergleichlich. Im Herbst 1849 verunglückten auf dem Gries-Gletscher drei junge Franzosen, die ohne Führer gegangen waren.

Das Hinabsteigen auf der südl., piemont. Seite des Bergs ist, wie gewöhnlich in den Alpen, steiler und daher auch schwieriger als an der Nordseite. Man geht zuerst links auf einem schmalen Pfad neben einem tiefen Abgrund hin und erreicht die *Tosa*

oder *Toccia*, welche hier entspringt und nach 16stünd. Lauf in den Langen-See (*Lago Maggiore*) fliesst. Der obere Theil des Formazzathals lässt deutlich 4 terrassenartige Abhänge erkennen, auf jedem einige Sommerdörfer: *Bettelmatt*, eine einzige Sennhütte, wo gute Käse bereitet werden, auf dem obersten, *Morast* auf dem zweiten, *Kehrbächli (a Rialt)* und *Auf der Frutt (Sulla Frua)* auf der dritten mit einer kleinen Capelle. Die letztere steht am Rand des vierten steilen Abhangs, von welchem die *Tosa* 400' hoch und 80' breit, nach unten zu sich erweiternd, in drei Absätzen herabstürzt. Lange bevor man diese **Tosafälle** sieht, hört man das Brausen. Kein Wasserfall in der Schweiz, der Rheinfall bei Schaffhausen ausgenommen, hat eine solche Wasserfülle: der Tosafall übertrifft aber bei weitem den Rheinfall an Höhe. Auf einer Länge von fast 1000' wälzt der Fluss seine Wassermassen majestätisch über zugerundete Granitwände und bildet eine ununterbrochene Wolke hoch aufsteigenden weissen Schaums. Die Umgebung ist kahl, nur Graswuchs. Unterhalb dieser Felsen fangen die Winterdörfer an.

Eine halbe Stunde unterhalb des Tosafalls liegen die Dörfer *Fraval (in Camasca)* und *Gurvel (in Grovello)*, *Amsteg (al Pont)*, wo das Rathhaus und Archiv der Thalschaft ist. Ferner **Pommat** (*to Valdo, Valdo, Wald, Formazza*) wo ein leidliches aber etwas theures Wirthshaus. Hierauf folgt *Stuffelwald (S. Michele)*, *an der Matt (alla Chiesa)*, wo die Thalkirche; zuletzt *Unterwalden (Foppiano)*, 1 St. von Pommat, wo noch deutsch, weiter unten aber ital. gesprochen wird, wie denn auch die meisten Orte des *Pommat-* oder *Formazza-Thals* deutsche und ital. Namen zugleich haben. Die Bewohner von schweiz. Ansiedlern deutscher Zunge abstammend, setzen den Bestrebungen des Bischofs von Novara, welsche Zunge und Art unter ihnen heimisch zu machen, unterschiedenen, obgleich nicht immer glücklichen Widerstand entgegen.

Der *Engpass von Foppiano* ist grossartig. Nach und nach macht sich der Einfluss der milden ital. Luft fühlbar. Der Boden ist trefflich angebaut und der Pflanzenwuchs entfaltet die ganze Fülle der südl. Gegenden. Kastanie, Feige und Weinstock prangen üppig gedeihend zwischen den zahlreichen regelmässig gebauten Häusern, welche meist Eingebornen gehören, die in der Fremde reich geworden sind (R. 80). Die Glimmerschiefer-Felsen zwischen *S. Michele* und *Premia* sind mit rothen Granatbäumen übersät. Von hier an heisst das Thal der Tosa *Val Antigorio*.

Zu **Crodo** ist ein gutes Wirthshaus und ein piemont. Zollamt. Unterhalb Crodo kreuzt die Strasse den Fluss zweimal, bevor sie *S. Marco* erreicht und vereinigt sich dann, 1 St. weiter mit der grossen Simplonstrasse bei der luftigen schönen Brücke von *Crevola*, in der Nähe der Vereinigung des *Vedro* mit der *Tosa*.

Domo d'Ossola (R. 58) liegt 1 St. weiter.

30. VON STANSSTAD NACH ALTORF.

Engelberger Thal. Surenen-Pass.

14 Stunden, bis Engelberg Fahrweg, von da bis Altorf Sumpfad.

Man richtet sich so ein, dass man in Engelberg, $4\frac{1}{2}$ St. von Stans, übernachtet. Der Uebergang über die Surenen bis Altorf erfordert 8 St. Auf diesem Theil des Wegs ist ein Führer nöthig.

Stansstad (S. 76), der Hafen von Stans, ist $\frac{3}{4}$ St. von Stans entfernt, und durch eine Nussbaum-Allee mit ihm verbunden.

Stans oder **Stanz** (*Krone, *Engel beide billig, Rössli), der Hauptort Nidwaldens, der untern Abtheilung des Cantons Unterwalden, mit 1870 kath. Eiw., liegt in einem wahren Obstgarten, obgleich die Sonne vom 11. Nov. bis 2. Febr. seine Dächer Nachmittags nicht mehr bescheint, sondern nur Morgens zwischen dem Briesenberg und dem Stanserhorn sichtbar wird. Zu Stans wohnt der begabte Madonnen- und Heiligenmaler *Paul Deschwanden*. Im gleichen Fach arbeitet sein Schüler *Theodor Deschwanden* und der Bruder *Nicolaus*, Eremit in Ranft (S. 77), ferner *Joseph Zelger* und *H. Kaiser*, der erstere Landschafts-, der zweite Historien- und Genre-Maler. Der Bildhauer *T. Kaiser* modellirt Gruppen in Thon, vorzugsweise ländliche Scenen. Stans und Umgegend ist jetzt, wie Interlaken, ein Sommer-Aufenthalt für Fremde. Belohnender Ausflug auf den *Bürgen* (S. 72).

In der neuern Kriegsgeschichte hat der Ort eine traurige Berühmtheit erlangt. Als 1798 die Schweizercantone aufgefordert wurden, der von den Franzosen neu gegründeten helvet. Republik den Eid der Treue zu leisten, verweigerte u. a. auch Unterwalden seine Zustimmung. Der franz. General *Schauenburg* rückte nun mit 16,000 M. am 3. Sept. 1798 von Luzern aus heran und versuchte unter dem Schutz seiner am Fuss des Pilatus aufgepflanzten Kanonen eine Landung zu Stansstad. Die Unterwaldener hatten am Ufer Verschanzungen aufgeworfen und besaßen ebenfalls einige Geschütze. Sie vereitelten alle Landungsversuche der Franzosen vom 3. bis 8. September. Diese drangen nun zu Land über Alpnach ein, nahmen nach einer hartnäckigen Vertheidigung die Verschanzungen, schifften darauf eine überwiegende Truppenmacht aus und rückten nach Stans vor, wo ein blutiges Gemetzel statt hatte, 16,000 gegen 2000 und unter diesen eine Menge Weiber und Kinder, alle mit dem Muth der Verzweiflung fechtend, angefeuert von dem Capuziner *Paul Styger*, welcher die neue Constitution dem Volk als ein Werk des Teufels geschildert hatte. Ganze Familien wurden getödtet: 18 junge Weiber fand man neben ihren Männern, Vätern und Brüdern todt an der Winkelrieds-Capelle (S. 76); 63 wehrlose Greise, Weiber und Kinder, die in der Kirche auf den Knien lagen, um

Segen für die Waffen der Ihrigen zu Gott flehend, wurden sammt dem Priester niedergemetzelt. Aller Widerstand war fruchtlos. Was die Kugeln und Bajonette der Franzosen verschont hatten, floh ins Gebirge. Sechshundert Häuser in der nahen und fernen Umgebung von Stans wurden niedergebrannt. Stans selbst entging diesem Schicksal nur durch die Verwendung eines frz. Brigadechefs.

Eine Tafel auf dem *Kirchhof* (S. 48), am Beinhaus neben der *Pfarrkirche*, in welcher auch Bildnisse des sel. Nicolaus von der Flüe und seines Schwiegersohns, bewahrt das Gedächtniss an dieses Blutbad. Es waren auf Seite der Schweizer 386 Menschen, darunter 102 Weiber und 25 Kinder, geblieben. Der Verlust der Franzosen ist nie genau bekannt geworden, er mag aber 3 bis 4000 Mann betragen haben. Aus der Schweiz, aus Deutschland, selbst aus England flossen den Unglücklichen, die Haus und Hof und Heerd verloren hatten, reichliche Beiträge zu. Der edle *Pestalossi* nahm sich der verwaiseten Kinder an, deren er 80 von jedem Alter um sich sammelte, sie mit eigener Hand pflegte und wie ein Vater für sie sorgte.

Das *Rathhaus* besitzt einige Portraits von Landammännern, nebst Bildern des Malers Würsch, der 1798 ebenfalls blieb. Das beste Bild ist von Volmar aus Bern; es stellt den Abschied des sel. Nicolaus von der Flüe (S. 77) von seiner Familie dar, als er sie verliess, um Einsiedler zu werden.

Auf dem Brunnen am Markt erhebt sich das *Standbild Arnolds von Winkelried* (S. 18); ein Bündel feindlicher Hellebarden im Arm erinnert an seine That. Auch sein *Wohnhaus* in der Nähe des Capuzinerklosters wird gezeigt; es ist aber nicht das alte, sondern völlig erneuert. Im *Zeughaus* wird sein Panzerhemd aufbewahrt. Am Weg nach Sarnen steht eine seinem Andenken geweihte *Capelle* (S. 76).

Das *Engelberger Thal* ist ein breites von der *Engelberger Aa* durchflossenes ziemlich einförmiges grünes Alpenthal. Der Weg nach Engelberg (4 $\frac{1}{2}$ St.) führt bei dem zerstreuten Dorf *Wolfenschiess* vorbei, mit hübscher *Pfarrkirche*, in welcher die Thaten des sel. Bruders *Scheuber*, Enkels des Nicolaus von der Flüe, abgebildet sind. Von der Burg des durch Conrad Baumgarten 1306 getödteten Junkers Wolfenschiessen ist keine Spur mehr vorhanden. Dann folgt *Grafenort*, aus einer *Capelle*, einem *Wirthshaus* und einem zur Abtei Engelberg gehörigen Hofgut bestehend.

Nun verengt sich das Thal; der Weg wird immer steiler und führt fast 2 St. lang durch Waldung in ein seeähnliches $\frac{1}{2}$ St. breites Thalgelände, wo gleich zu Anfang das Dorf und die stattliche Benedictiner-Abtei *Engelberg* (**Engel, Rössli*), 3108' ü. M., im J. 1121 gegründet, von Papst Calixtus II. *Mons Angelicorum* genannt. Nach allen Seiten hin ist das Thal von hohen schneebedeckten steilen Bergen eingeschlossen, von welchen im Win-

ter und Frühling häufig Lawinen fallen. Die Abtei-Gebäude, nach dem Brand von 1729 neu errichtet, bestehen aus dem Kloster mit einer Bibliothek, die jedoch von den Franzosen 1798 ihrer schönsten Schätze an Incunabeln beraubt ist, der Kirche, worin einige Gemälde von Würsch, Relief von Engelberg, Münzsammlung, einer Erziehungsanstalt und mehreren Oeconomie-Gebäuden, der Sennerei, einem grossen Käse-Magazin und Arbeiter-Wohnungen. Die Einkünfte der Abtei, welcher früher das ganze Thal unterthan war, sind von den Franzosen 1798 bedeutend geschmälert worden. In neuerer Zeit wird Engelberg, wie Stans, auch als Cur- und Pensions-Ort besucht.

Von Engelberg aus wird zuweilen der südöstl. gelegene **Titlis**, 10,570' ü. M. bestiegen, wozu man unter der Leitung eines Führers an 8 St. gebraucht. Es ist rathsam, schon Nachmittags nach der 2 St. westlich von Engelberg gelegenen Sennhütte auf der *Trübsee-Alp* zu wandern und da zu übernachten. Dann führt der Weg über Alpen, weiter über Geröll-Abhänge und endlich $1\frac{1}{2}$ St. lang über Eis- und Schneefelder. Der höchste Gipfel heisst der *Nollen*. Die Aussicht dehnt sich über die ganze Alpenkette von Savoyen bis Tirol, über die nördliche Schweiz und Schwaben aus.

Von Engelberg führt ein Weg über den Jochpass (S. 131) in 9 St. nach Meyringen, 2 andere nach dem Melchthal (S. 77).

Auf dem Weg nach Altorf kommt man in 45 M. an den hübschen Wasserfall des *Tütschbachs*, der vom Hahnen- oder Engelberg herabfliesst, 25 M. weiter zu der Sennerei *Herrenreuti*, der Abtei Engelberg gehörig. Hier öffnen sich Aussichten auf die Gletscher des *Grassen* und *Fauublatten*. Der *Stierenbach* bildet 1 St. weiter einen schönen Wasserfall. An einigen Hütten, 5 St. von Engelberg, $\frac{1}{2}$ St. vor dem Surenen-Pass beginnt das Schneefeld, über welches man noch weit jenseit des Passes wandern muss. Der Surenen-Pass, auch die **Surenen-Eck** genannt, 7215' ü. M., ist ein kaum 5' breiter Einschnitt in der Bergkette; er scheidet den *Blaken-* und *Uri-Rothstock* links, vom *Schlossberg* rechts.

Der Titlis gestaltet sich während des Steigens immer grossartiger, eine lange Reihe von Gipfeln und Gletschern zieht sich ununterbrochen bis zu den Surenen. Auf der andern Seite öffnet sich nun die Aussicht in das jenseit der Reuss gelegene Maderaner- oder Schächenthal, in weiter Ferne begrenzt den Horizont der Schneegipfel des Glärnisch. An der Uri-Seite der Surenen ist das Schneefeld grösser und der Weg abwärts steiler. Man gelangt über Steingeröll zur *Waldnacht-Alp* und weiter durch den finstern *Baghischlund*. Bald darauf theilt sich der Weg, rechts nach *Erstfeld* und die neue Gotthardstrasse hinan, links über Attinghausen und *Altorf* (S. 134).

Eine franz. Heeres-Abtheilung unter Lecourbe zog 1799 über die Surenen in das Reussthal und griff hier die Oestreicher an, musste sich aber bald wieder zurückziehen, als Suwarow mit seinen Schaaren vom Gotthard her vordrang.

31. VON WASEN AN DER GOTTHARDSTRASSE NACH MEYRINGEN.

Susten-Pass.

11 bis 12 Stunden. Führer bei gutem Wetter entbehrlich. Erfrischungen findet man in den Wirthshäusern in Mayen, am Steingletscher (nur hier ein gutes Mahl und bequemes Unterkommen für die Nacht) und Gadmen. Häufiger wird der Weg freilich wohl in umgekehrter Richtung gemacht, am meisten von Führern und Pferden, die nach Beendigung der Tour über Furca und Grimsel über Meyringen nach Andermatt heimkehren.

Als Napoleon die kleine 1801 von ihm gebildete Republik Wallis (*Valais*) im J. 1811 mit Frankreich vereinigte und die Simplon-Strasse durch Zollwächter sperren liess, wurden die Erzeugnisse des Cantons Bern über die Susten nach Italien geführt. Die Strasse wurde damals 10 bis 12' breit zu einer Art Heerstrasse gemacht, blieb aber zwei Jahre später, als die Verhältnisse sich geändert hatten, liegen. Sie ist auf beiden Seiten bis zur Passhöhe hinauf noch überall zu erkennen, und bietet, obwohl nicht mehr fahrbar, doch einen Saumweg, der zu den gebahntesten in diesem Theil der Alpen gehört. Man steigt von Wasen (S. 137) $\frac{1}{4}$ St. lang ziemlich steil hinauf zur **Mayenschanze**, im Religionskrieg von 1712 angelegt, von den Oestreichern 1799 wieder befestigt, von den Franzosen unter Loison nach mehrmaligem Sturm am 14. August 1799 genommen und zerstört. Die Befestigungen sind kaum mehr zu erkennen. Sie beherrscht den Eingang in das nun sanft sich emporhebende Mayenthal, und gewährt bereits den Anblick der dasselbe im Westen schliessenden *Urathhörner*.

Der Weg führt nun über den *Mayenbach*, an mehreren Häusergruppen (*Hausen*, *Riti* u. a.) vorüber, welche das Dorf **Mayen** bilden. Hier und da bemerkt man Stein- und Pallisaden-Wände gegen den Sturz der Lauinen; nur dem Gegensatz der frischen, weiter nach oben sich immer mehr erweiternden Matten zu der Enge und Oede des Reussthals verdankt der Ort seinen Namen. *Schenkhaus*, $1\frac{1}{4}$ St. von Wasen; weiter hinauf ist höchstens noch Milch zu erhalten.

Fernigen, 2 St. von Wasen, ist die letzte Häusergruppe; dann folgen nur noch vereinzelte Sennhütten. Der *Ritigletscher*

sendet vom obern Thalrand links einige kleine Bäche. 40 Min. Brücke über den in grosser Tiefe schäumenden *Guresmettlerbach*. Von hier über die Ebene der *Hundsalp* zur letzten (20 Min.) *Mayenbrücke*, 3 St. von Wasen. Man steht am Fuss der *Urathshörner*, an denen nun der Saumweg nicht eben beschwerlich, aber doch ziemlich langwierig sich im Zickzack zur Passhöhe hinaufwindet. Der Mayenbach entströmt einem jähem Schlund zur Linken, in welchen der *Spitzliberg* und die nun immer grossartiger hervortretenden *Sustenhörner* ihre Lawinen hinabschütten.

Nach einer kaum 2stünd. Wanderung von der letzt. Mayenbrücke an, erreicht man die Passhöhe, die **Susten-Scheideck**, 6981' ü. M. Die Aussicht ist zwar beschränkt, aber grossartig; sie umfasst die ganze Kette zerriessener Abhänge und Gebirgsstöcke, welche das Mayenthal im Norden begrenzen, die mächtigen Gipfel der Sustenhörner und Thierberge, von denen der Steingletscher in drei Armen seine Eismassen herabsenkt, und den langgestreckten vielzackigen Felsgrat der Gadmenfluh; im Westen werden durch eine schmale Lücke einige Gipfel des Berner Oberlands sichtbar.

Beim Hinabsteigen erscheint der **Steingletscher** in seiner vollen Ausdehnung, unstreitig einer der merkwürdigsten der Schweiz, namentlich wegen seines raschen Vorrückens in neuerer Zeit. Vor 30 Jahren war er noch $\frac{1}{2}$ St. von der früheren Strasse entfernt, während er dieselbe jetzt längst überschritten (S. 103) hat. (Eine Zeit lang sah man, wie Augenzeugen versichern, noch einen Theil derselben mit den Umfassungsmauern fast unversehrt auf dem Gletscher stehen.) Sein unteres Ende wird durch massenhaften Erdschutt von so hoher und kühner Wölbung bezeichnet, dass eine fortgesetzte Ausfüllung des ganzen obern Thalgrunds mit Recht befürchtet wird. In seiner unmittelbaren Nähe, umgeben von Eis, Moräne und Felstrümmern, bietet das gute *Gasthaus um Stein* (1 St. von der Passhöhe) eine willkommene Erscheinung.

Das hier beginnende *Gadmenthal* (S. 119) fällt in mehreren deutlich bezeichneten, von der Strasse nach einander im Zickzack überschrittenen Stufen zum Aarethal bei Im-Hof ab. Es zeichnet sich durch reichen Wechsel anziehender Ansichten aus. Oede sind noch die Umgebungen der *Steinalp*, durch welche der aus dem Gletscher genährte *Steinbach* sich tief ein felsiges Bett wühlt. Auch der grüne Thalboden um das Dorf (2 St.) **Gadmen** (ordentl. Whs.), bestehend aus den Häusergruppen *Obermatt*, *Ambühl* und *Eck*, mit seinen Ahornbäumen steht noch in seltsamem Gegensatz zur nackten Wand der hier senkrecht abstürzenden *Gadmenfluh*. Am Abhang der sich nun wieder im Osten vorschiebenden *Urathshörner* wird der *Wendengletscher* sichtbar.

Die weiter abwärts folgenden Thalstufen, zunächst *Nesselthal* dann *Mühlenthal*, bieten anmuthige Matten und mit Laubholz bekränzte Hänge, in zahlreichen Windungen vom *Gadmenbach* durch-

brochen. Nach Westen bilden bald Wetterhorn, Wellhorn und die Engelhörner, bald die Gruppe um Schwarzhorn den Hintergrund. Nachdem man an einer Sägemühle den von Nordost einströmenden *Genthelbach* überschritten, erreicht man **Wyler**, wo sich ein guter Ueberblick des *Gauli-Gletschers* und der gesammten Einfassung des *Urbachthals* bietet. Von hier steigt man ins Aarethal bei *Im-Hof* (S. 114) hinab, $2\frac{3}{4}$ St. von Gadmen, und erreicht in einer weitem Stunde *Meyringen* (S. 110).

Entfernungen in umgekehrter Richtung von *Meyringen nach Wasen*: *Im-Hof* 1 St., *Gadmen* $3\frac{1}{4}$ St., *Am Stein* $2\frac{1}{4}$, *Sustenscheideck* $1\frac{1}{2}$, *Wasen* 4, zusammen 12 Stunden.

32. VON MEYRINGEN NACH ENGELBERG.

Jochpass.

10 Stunden. Einer der höchsten und steilsten Alpenpässe, wenn auch Saumpfad, doch nicht ohne Führer.

Man folgt von *Meyringen* bis **Wyler** (S. 130), $1\frac{1}{2}$ St. von *Meyringen*, der *Sustenstrasse* und lässt diese dann rechts liegen. Hier beginnt ein starkes Steigen; in 1 St. ist man am untern Ende der *Matten* des *Genthals*, wo ein frischer Quell willkommene Labung bietet. Der Weg führt dann über die *Matten* $1\frac{1}{2}$ St. sanft bergan, bei dem *Jünglibrunnen* oder den *Achtelsaasbüchen* vorbei, die in 9 Armen aus der steil abgerissenen *Gadmenfluh* sich ergiessen. Etwa 15 Min. weiter bildet der *Genthelbach* einen hübschen Fall. Dann steigt man wieder über Schieferfelsen ziemlich steil an und sieht Felsengruppen und Tannen. Je weiter man vordringt, um so schlechter und steiniger wird der Weg. Endlich erreicht man (25 M.) die *Sennhütten* der *Ober-Rossboden-Alp* und (25 M.) die *Engstlen-Alp*, deren *Sennhütten*, halbwegs zwischen *Meyringen* und *Engelberg*, in der Nähe des *Engstlen-Sees*, die beste Unterkunft auf diesen Wegen gewähren. Nahe bei den *Hütten* fliesst, nur während der Sommermonate, so lange das Vieh auf der *Alp* weidet, und nur von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr, der *Wunderbrunnen*. In $\frac{1}{2}$ St. sehr steilen Steigens ist man auf der Höhe des **Joch-Passes**, 6890' ü. M. Die *Wendenstöcke* mit ihren *Gletschern* und der *Titlis* (S. 128) treten hier gewaltig hervor. Vom *Gipfel* des *Passes* steigt man über *Schneefelder*, die nur im höchsten Sommer verschwinden, in 15 M. steil zur *obern Trübsee-Alp* hinab, dann in 20 M. zum *Trübsee*, einem kleinen tiefen See. Der *Berg* ist mit grossen *Felsblöcken* übersät, die vom *Gais-* und *Ochsenberg* herabgefallen sind. Man kann sich hier gar leicht verirren. Bei den

Sennhütten der *untern Trübsee-Alp* (45 M.) schöne Aussicht auf den Laubergrat und Titlis.

Zwei Wege führen von hier nach **Engelberg** (S. 127) der eine rechts, der kürzere ($1\frac{3}{4}$ St.), führt über einen steilen Abhang und Matten, der andere links 20 M. weiter, aber bequemer, und für den Botaniker und Mineralogen merkwürdiger.

33. VON LUZERN NACH MAILAND über den St. Gotthard.

56 Stunden. Eilwagen tägl. 2mal in 28 St. einschliesslich der Eisenbahnfahrt von Camerlata (in $1\frac{1}{4}$ St.) nach Mailand.

Eilwagen. Die Ankunft an den verschiedenen Orten ergibt sich aus folgender Uebersicht, wobei für die Frühfahrt der Abgang aus Luzern um 5 U. angenommen ist. *Postdampfboot* in $2\frac{3}{4}$ St. von Luzern nach Flüelen, von hier um 8 U. der *Eilwagen* weiter, in Andermatt $12\frac{3}{4}$ U. Mitt., Airolo $4\frac{3}{4}$, Faido $6\frac{1}{2}$, Bodio 8, Bellinzona $10\frac{1}{2}$ Nachts, Lugano $2\frac{1}{2}$ fr., Camerlata 6 U. fr. Aus Camerlata zurück 6 U. Ab., Lugano $9\frac{1}{2}$, Bellinzona $1\frac{1}{4}$ fr., Bodio $4\frac{1}{4}$, Faido $6\frac{1}{4}$, Airolo $8\frac{1}{2}$, Andermatt 1, Flüelen 4 U. Nachmittag, mit Dampfboot weiter 7 U. in Luzern. Nur ein Platz im Hauptwagen gewährt Sicherheit der vorgeschriebenen Beförderungszeit. Die Conducteure, welche nebenbei im Hospiz wechseln, bekümmern sich selten um den Beiwagen, so dass sich ereignen kann, dass der Beiwagen 6 und mehr Stunden zu spät am Endbestimmungsort eintrifft. — Wer sehen will, wird seinen Zweck nur im *Coupe* erreichen. Daher sei erste Sorge in Altorf, denn in Luzern kann es nicht geschehen, oder in Camerlata, die Erlangung des Coupéplatzes, der 6 bis 7 Fr. mehr als ein Platz im Wagen (40 Fr.) kostet. Zuweilen gelingt auch eine Verständigung mit dem Conducteur. Ist Alles erfolglos, so bleibt vielleicht noch ein freier Platz neben dem Postillon des Beiwagens. Vor dem Einschreiben in Altorf Vorzeigung des Passes.

Von *Bellinzona* nach *Magadino* fährt sehr früh ein Eilwagen in 2 St. zum Anschluss an das erste nach Sesto-Calende (R. 87) fahrende Dampfboot, Abends zurück.

Extrapost und **Separat-Eilwagen** s. Einl. IX. Zwischen Flüelen und Bellinzona oder Magadino sind *Privat-Extraposten* zu haben, zu 4 Personen zum Eilwagenpreis, die so rasch als der Eilwagen fahren und nach Belieben anhalten und übernachten. *Lohnkutscher* mit allerlei Fuhrwerk stehen zu Flüelen am Landeplatz des Dampfboots. Omnibus nach Altorf der Platz $\frac{3}{4}$ Fr. Einspanner (selten) nach Hospenthal etwa 15, Zweispänner 25 bis

30 Fr., Retourwagen 15 bis 16 Fr., ein Platz bis Amstäg an 3 Fr. Die Fahrt von Flüelen bis Hospenthal dauert 7 bis 8 St. Zweisp. nach Bellinzona 100, Magadino 115, Lugano 125, Como 150 Fr.

Sonntags-Fussgänger, welche folgenden Tags von Andermatt oder Realp über Furca und Grimsel wollen (S. 121), mögen bis Amstäg (S. 136), wo die eigentliche Gotthardstrasse erst beginnt, fahren. Es bleibt ihnen am folgenden Tag noch Gelegenheit genug, ihre Kräfte zu üben. Wer nur die Gotthardstr. sehen will, braucht seine Wanderung über Andermatt nicht auszudehnen.

Die Fahrt auf dem *Vierwaldstätter-See* ist S. 71 beschrieben. Die **Gotthardstrasse** war bis zu Anfang dieses Jahrhunderts von allen Alpenpässen wohl die besuchteste. An 16,000 Menschen und 9000 Pferde jährlich nahmen damals diesen Weg, um aus der Schweiz nach Italien oder zurück zu gelangen. Da es indess nur ein Saumpfad war, so wurde er, seit die trefflichen Strassen über den Simplon (R. 58) und Bernhardin (R. 86) fertig waren, mehr und mehr verlassen. Der früher so bedeutende Verkehr verschwand fast ganz, so dass die Regierungen der Cantone Uri und Tessin, um die Bewohner an der Strasse nicht völlig verarmen zu lassen, im J. 1820 den Bau der neuen schönen Kunststrasse begannen und 1832 vollendeten. An Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit steht sie keiner der grossen Alpenstrassen nach, an Grossartigkeit der Landschaft wird sie von keiner übertroffen. Sie ist 4 bis 5 Monate lang gewöhnlich ganz schneefrei, im Winter jedoch werden Wagen auf Schlitten über den Gotthard gebracht. Nach einem Schneesturm ist die Strasse dann auch wohl für eine Woche ganz gesperrt.

Der Canton Uri und das Reussthal waren während des denkwürdigen Feldzugs von 1799 Zeugen der blutigsten Kämpfe zwischen den Heeren Frankreichs, Oestreichs und Russlands. Märsche und Gefechte fanden statt auf Wegen und Höhen, die bis dahin nur von Hirten und Jägern betreten worden waren (R. 73). Im Mai des genannten Jahrs rückten die Franzosen unter *Soult*, nachdem die Urner zweimal den Landungs-Versuch zu Flüelen verhindert hatten, dennoch in das Reussthal. Vom 16. bis 18. Mai schlugen sie sich mit den Oestreichern im Livinen-Thal, am 19. zogen sie sich durch das Ursernthal nach Graubünden zurück (R. 75). Am 28. Mai bemächtigte sich der östreich. General *St. Julien* der Teufelsbrücke, die Kämpfe dauerten noch bis zum 6. Juni, oder bis zur ersten Schlacht von Zürich, welche Erzherzog Carl gewonnen hatte, worauf die Franzosen auch diese Gegend verlassen mussten. Die Oestreicher benutzten indess ihren Sieg schlecht, blieben zwei Monate lang unthätig und liessen den Franzosen Zeit, sich wieder zu erholen und Verstärkungen herbei zu ziehen. Nun rückten die Franzosen wieder vor. *Lecourbe* kam über die Surenen, *Loison* über den Sus-

ten und *Gudin* erzwang sich einen Durchgang über Grimsel und Furca. Von allen Seiten angegriffen, zogen sich die Oestreicher vom 14. bis 19. August Schritt vor Schritt nach Andermatt und am 20. und 21. über die Oberalp nach Graubünden zurück (R. 75).

Etwa einen Monat nach diesen Ereignissen brachten Kundschafter dem franz. General *Lecourbe* die Nachricht, dass am südl. Fuss des St. Gotthard eine ansehnliche Heeresmasse sich zeige. Diese Nachricht überraschte ihn: von dieser Seite war kein fremdes Heer erwartet worden. Man glaubte die Russen aus den lombard. Ebenen über den Splügen abgezogen, aber der alte *Suwarow* war gegen den Gotthard an der Spitze von 18,000 Mann und 5000 Kosacken vorgerückt, die absitzen und auf den Rücken ihrer Pferde das Geschütz fortschaffen mussten. Er erzwang am 24. Sept. den Uebergang über den Gotthard und warf die Franzosen vor sich her bis an den Vierwaldstätter-See, wo *Lecourbe* zu Seedorf am linken Ufer der Reuss eine feste Stellung genommen, alle Schiffe entfernt und die Brücken abgetragen hatte. *Suwarow's* Absicht war, sich mit den Russen, die unter *Korsakow* bei Zürich gestanden hatten, von deren Niederlage in der zweiten Züricher Schlacht (26. Sept.) er noch keine Kunde hatte, zu vereinigen. Weil aber Schiffe zum Ueberfahren über den See fehlten, so musste er sich zu jenem in der Kriegsgeschichte beispiellosen Rückzug durch das Schächenthal über den Kinzigkum, durch das Muottathal, von da über den Prigel und durch das Sernftthal über den steilen beschwerlichen Panixer-Pass nach Ilanz entschliessen (R. 69, 73, 74). Vom Feind stets verfolgt, brachte er sein Heer glücklich in das Rheinthal (9. Oct. 1799), mit einem Verlust von 3000 M., die mehr den Anstrengungen als den feindlichen Kugeln erlagen. Nach seinem Abzug besetzten die Franzosen Uri aufs Neue bis zum Hospiz auf dem Gotthard, welches sie abrisen, um sich mit dem Brennmaterial gegen die Kälte zu schützen. Im Mai 1800 marschirten 15,000 Franzosen unter *Moncey*, gleichzeitig mit Napoleons Uebergang über den grossen Bernhard (R. 56), über den Gotthard nach Italien.

^{83/8} **Flüelen** ital. *Fiora* (*Adler*, Z. 1 1/2, F. 1, M. um 12 U. 2 1/2, um 1 U. 3; *Weisses Kreuz*), ein kleines Dorf, der Hafen von Uri. Hinter der Kirche ist das *Schlösschen Rudenz*, welches der Familie Attinghausen gehörte, die allda den Zoll bezog, den sie vom Reich zu Lehen hatte. Am linken Ufer des Flusses liegt das S. 74 schon genannte *Seedorf*. Fuhrwerk s. S. 132.

Altorf oder **Uri** (**Bär* oder *Post*, *Adler*, *Schlüssel*, *Löwe*), 1/2 St. von Flüelen, in einem obstreichen Thal, der Hauptort des Cantons Uri, des ärmsten und am wenigsten bevölkerten (14,500 kath. Einw.). In der Kirche ein Bild von *van Dyck*, die Weihnacht, in einer Capelle daneben eine Grablegung von *Caracci*. Der ganze nach dem grossen Brand von 1799 neu erbaute Flecken

würde von Reisenden wenig beachtet werden, wenn nicht die Sage dorthin den Schauplatz jenes Ereignisses verlegte, dessen mittelbare Folge die Befreiung der Schweiz von der österreich. Oberherrschaft war, *Tells Apfelschuss* nämlich (s. Einleitung IX).

An der Stelle, wo der kühne Schütze gezielt haben soll, erhebt sich auf einem Brunnen *Tells Standbild*. Er hält den Knaben mit dem durchschossenen Apfel an der Achsel und drückt ihn, die Armbrust unter dem Arm, an sich. Hundert Schritte von da steht ein anderer Brunnen mit dem Standbild des Dorfvoigts *Besler*, welches dieser sich selbst auf eigene Kosten errichten liess. Das Banner, welches er trägt, hat auf der einen Seite das Wappen des Cantons, auf der andern das des Orts. An dieser Stelle soll bis 1567 die Linde gestanden haben, an welcher der Knabe den Pfeil seines Vaters erwartete; auch *Gessler's Hut*, die erste Veranlassung zum Schuss, war hier aufgehängt. Nach Andern soll der mit rohen, Tell und Gessler darstellenden Fresken bemalte Thurm die Stelle jener Linde einnehmen; er hat jedoch erweislich vor Anf. d. 14. Jahrh. gestanden.

Das auf einer Anhöhe gelegene *Capuzinerkloster* ist das älteste der Schweiz. Es gewährt, wie der *Pavillon Waldeck* nebenan eine schöne Aussicht. Spuren des Gesslerischen Zwinguri waren hier vor dem Brand von 1799 noch sichtbar. Ueber dem Kloster liegt der *Bannwald*, ein „heiliger Hain“, an den keine Axt rührt, da er dem Ort als Schutz gegen Lauñen dient.

Links von Altorf sieht man am Eingang des Schächenthals anmuthig auf einem Hügel liegend **Bürglen** (**Tell* billig), Geburts- u. Wohnort Tells. An der Stelle, wo sein Haus einst stand, ist 1522 eine mit seinen Thaten bemalte *Capelle* errichtet. Gleich dahinter erhebt sich ein alter epheumrankter *Thurm*, einer der vier *Meyersitze* (Verwaltungen), welche das Fraumünster zu Zürich in Uri früher besass. Die Bewohner des Schächenthals sind ein stattlicher Menschenschlag, ausgezeichnet vor allen Schweizern.

Die Strasse überschreitet den Schächenbach nahe bei seiner Mündung in die Reuss. Jenseit derselben wird rechts der Kirchthurm von **Attinghausen** nebst den Trümmern der Burg gl. Namens sichtbar, in welcher 1307 der aus Schillers *Tell* bekannte Freiherr *Werner von Attinghausen*, der vorletzte seines Stammes, starb. *Walter Fürst*, der dritte der drei Männer im Rütli (S. 74), war aus Attinghausen. Das heutige Engstler'sche Haus soll seine Wohnung gewesen sein.

Die Verfassung des Cantons Uri ist rein demokratisch. Die höchste Macht ruht im Volk, welches sich am ersten Sonntag im Mai auf der grossen Wiese bei der Schächenbrücke, rechts an der Strasse unter freiem Himmel versammelt, um die Angelegenheiten des kleinen Staats zu berathen. Jeder männliche Einwohner des Cantons, der das 20. Lebensjahr erreicht hat, die

Geistlichkeit ausgenommen, hat eine Stimme. Die Würdenträger zu Pferde, an der Spitze der Landammann, begeben sich unter Vortritt einer kleinen Abtheilung Miliz mit Musik, mit dem Banner des Cantons, getragen von den Gerichtsboten in gelb- und schwarzem Gewand und zwei Männern in alter Tracht von derselben Farbe, welche die beiden berühmten Hörner des *Stiers von Uri* halten, in grossem Zug auf den oben genannten Landsgemeinde-Platz. Von einem halbrunden Gerüste, welches zu diesem Behuf besonders errichtet wird, werden die Gegenstände der Berathung der versammelten Menge verkündet. Einzelne Redner treten auf, alsdann beginnt die Abstimmung durch Aufheben der Hände. Zum Schluss legt der Landammann nebst den andern Beamteten die ihnen übertragene Gewalt nieder; sie werden entweder wieder gewählt, oder andere an ihrer Stelle.

Bötzingen ($\frac{1}{2}$ St.), Dorf an der Strasse. Bei der ($\frac{1}{4}$ St.) **Klus** (**Weisses Kreuz* billig), dem Dorf **Erstfelden** gegenüber, nähert die Strasse sich wieder der Reuss. Die 9813' ü. M. hohe *Windgelle* oder der *Mattenstock* steigt links als schroffer kahler Gebirgsstock auf, und scheint den Weg zu versperrern. Das *Erstfelder Thal*, oben durch Seen und Gletscher abgeschlossen, ist für Freunde erhabener Bergnatur belohnend. Jenseit **Silinen** (1 St.) sieht man die Trümmer des Sitzes der Edlen von Silinen, eines in der alten Schweizergeschichte berühmten Geschlechts, weiter links auf einer Anhöhe Mauertrümmer, welche für Ueberreste der Gessler'schen Burg Zwing-Uri ausgegeben werden.

Amstäg ($\frac{1}{4}$ St.) (**Hirsch*, **Kreuz*, Z. 1, F. 1, A. $1\frac{1}{2}$, B. $\frac{1}{2}$, **Stern*, *Löwe*), $3\frac{1}{2}$ St. von Flüelen, am Fuss des 9900' ü. M. hohen *Bristenstocks* und der *Windgelle*, am Einfluss des *Kärstelenbachs* in die Reuss, an der Mündung des besuchenswerthen *Maderanenthals*, welches der *Kärstelenbach* durchströmt. Ein beschwerlicher, je nach der Witterung nicht gefahrloser Pass führt durch dieses Thal über den *Kreuzli-Pass* nach Disentis, $5\frac{1}{2}$ St. bis zur Passhöhe, 4 St. von da bis Disentis (R. 75).

Bei der neuen Reussbrücke zu Amstäg beginnt die eigentliche Gotthardstrasse, allmählig ansteigend, zur Linken die gewaltige Pyramide des *Bristenstocks*, unten in dem tief eingeschnittenen Thal die rauschende Reuss, die von Zeit zu Zeit Wasserfälle bildet. In einzelnen Schluchten bemerkt man im Frühsommer grosse Massen Launen-Schnee, die wie Erde oder Steingeröll aussehen; er schmilzt erst im Hochsommer.

$3\frac{5}{8}$ **Intschi**, Posthaus und Weiler. Eine zweite Brücke bringt die Strasse wieder auf das rechte Ufer, eine dritte, am *Pfaffensprung* genannt (ein Mönch soll mit einer Dirne im Arm in einem Satz über die Reuss gesprungen sein), wieder auf das linke Ufer. Merkwürdige Felsblöcke, wie durch einander gerüttelt, liegen an der Strasse.



se pent. Curieuse

Freijels hücke

Auf einer Brücke überschreitet man den wilden *Mayenbach*, der vom Susten (R. 31) herabströmt. Auf der Höhe, 2 St. von Amstäg, liegt *Wasen* (*Huhn, Ochs*, zum Uebernachten ist Amstäg oder die Klus vorzuziehen), ein kleines Dorf, weiter ($\frac{1}{4}$ St.) *Wattigen*, aus einzelnen am Weg gelegenen Häusern bestehend, deren eines, von aussen mit dem Schwur auf dem Rütli bemalt, das Stammhaus der Freiherren von Wattigen sein soll. (Von Wasen nach Meyringen s. S. 130.)

Die Strasse windet sich langsam bergan bis *Göschenen* (*Rössli*), wo das Thal einen wildern Character annimmt und sich in dem $1\frac{1}{2}$ St. langen, von hohen Granitfelsen eingeschlossenen Engpass der *Schöllenen* zusammenzieht. Gleich bei Göschenen sieht man einen gewaltigen Felsblock, der *Teufelsstein* genannt, rechts vom Gletscher. Das enge Thal der Reuss ist einsam und öde, nur wenn die Sonne hoch steht, dringt sie in die Schlucht, und nur das wilde Tosen des Flusses tief unten ist hörbar, von welchem das Thal auch den Namen *Krachenthal* hat. Es ist den Verheerungen der Lawinen sehr ausgesetzt; an der Seite der Felsen sind hin und wieder Nischen zum Schutz für den Wanderer eingehauen, an der gefährlichsten Stelle auch eine Gallerie, mit Wappen und Namen von Uri. Die Strasse steigt in kunstvollen Windungen, von einem Ufer der Reuss auf das andere überspringend, terrassenartig empor und bringt den Wanderer zu der berühmten ($\frac{1}{4}$ St.) *Teufelsbrücke*, mitten in der grossartigsten Felsenlandschaft gelegen. Die Reuss stürzt an 100' unter der Brücke in einem schönen Wasserfall, der die Brücke fortwährend mit Wasserstaub benetzt, tief in die wilde Schlucht hinab. Zu beiden Seiten erheben sich senkrechte Felsen. An der Teufelsbrücke wohnt der „Hutschelm“, sagen die Thalbewohner nicht mit Unrecht; es kreisen dort stets so mancherlei Windstösse, dass schon gar mancher Stauner sich plötzlich baarhaupt und seinen Hut tief in der Reuss erblickte.

Die neue Brücke, 1830 aus Granitquadern erbaut, hat nur einen Bogen von 25' Weite. Man hat auch die ältere Brücke, 20' unter der neuen, stehen lassen, obgleich sie jetzt nicht mehr gebraucht wird und schon mit Moos bewachsen ist. Sie ist so schmal, dass kaum 3 Menschen neben einander gehen können.

Am 14. Aug. 1799 kämpften hier Franzosen gegen Oesterreicher. Die Letztern hatten neben der Brücke eine feste Stellung genommen, konnten aber dem Andrängen der Franzosen nicht widerstehen, und sprengten deshalb den kleinen Nebenbogen, wodurch Hunderte in den Abgrund stürzten und der Uebergang gehemmt wurde. Die Franzosen kletterten nun am rechten Ufer der Reuss empor und nöthigten die Oesterreicher, in derselben Nacht noch abzuziehen. Einen Monat später wechselten die Rollen in diesem blutigen Schauspiel. *Suwarow* mit seinen Russen war

über den Gotthard gekommen und drängte die Franzosen, die das Urner Loch mit Felsblöcken ausgefüllt und gesperrt hatten. Die Hindernisse wurden weggeräumt und die Strasse frei, die Russen aber fanden sich aufs Neue bei der gesprengten Teufelsbrücke gehemmt und waren hier dem mörderischen Feuer der Franzosen sehr ausgesetzt. Suwarow aber liess sich nicht aufhalten, er trieb die Franzosen bis an den Vierwaldstätter See zurück (S. 134).

Unmittelbar hinter der Teufelsbrücke führt die Strasse durch das **Urner-Loch**, einen 180' l., 14" hohen, 16' br., in den festen Felsen gesprengten Stollen, 1707 zuerst angelegt, bis zur Erbauung der neuen Gotthardstrasse nur für Menschen und Pferde gangbar, jetzt aber so breit, dass zwei Wagen sich ausweichen können. Neben den grossen Eisenbahn-Stollen neuester Zeit schwindet sein alter Ruhm. Vor dem J. 1707 war hier eine in Ketten hangende Brücke angebracht, welche den Wanderer unter stetem Sprühregen der Reuss um den Felsen, den sogenannten *Teufelsstein*, herum führte. Man nannte sie die *stäubende Brücke*.

Einen eigenthümlichen Gegensatz zu der wilden Felsengegend bildet das grüne **Urner- oder Ursern-Thal**, welches man betritt, sobald das dunkle Urner-Loch verlassen ist. Es wird wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit gepriesen, ein Lob, welches nur der Gegensatz hervorgerufen haben kann. Das ganze etwa 3 St. l., 15 M. br. Thal (S. 121) ist grünes Weideland, von der Reuss durchströmt, von hohen zum Theil schneebedeckten kahlen Bergen umgeben. Acht Gletscher starren in dasselbe hinab. Bevor die Reuss sich den Weg durch die Schöllenen gebahnt hatte, war das Thal wahrscheinlich ein See. Bäume und Getreide gedeihen hier in einer Höhe von etwa 4700' ü. M. nur kärglich. Der Winter dauert fast 8 Monate, während der 4 Sommermonate muss nicht selten geheizt werden. Die 1400 Bewohner des Thals ernähren sich durch Viehzucht und Fortschaffung der Güter über den Gotthard, zu welchem Zweck über 300 Pferde gehalten werden.

$\frac{4}{8}$ **Andermatt** oder **Ursern**, ital. *Orsera* (**St. Gotthard*, hält auch Pferde; *Drei Könige*), $\frac{1}{2}$ St. von der Teufelsbrücke, ist der Hauptort des Thals. Die Columbanuskirche soll von den Longobarden erbaut sein. Das 1799 von Franzosen, Russen und Oestreichern sehr gelichtete Fichtenwäldchen an dem mit einem Gletscher bedeckten St. Annaberg, schützt den Ort vor Lawinen und wird deshalb sehr geschont. Die herabfallenden Schneemassen zertheilen sich rechts und links, da die Bäume nach oben ein Dreieck bilden. Im J. 1799 hatte der kleine Ort ausser wiederholten Plünderungen nicht weniger als 681,700 Verpflegungstage einquartierter Franzosen, Russen und Oestreicher.

Zu Andermatt (bei Nager, bei Meyer) und Airolo findet man die schönsten *Gotthards-Mineralien*, besonders Bergkrystall käuflich. Thalschreiber Nager besitzt ein kleines ornithol. Cabinet. •

Ein Saumpfad führt östl. von Andermatt über die Oberalp beim See vorbei nach Disentis in Graubünden (R. 75).

Hospenthal oder **Hospital** (Löwe, Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1 $\frac{1}{2}$, M. 3, B. $\frac{1}{2}$), $\frac{3}{4}$ St. von Andermatt, 4566' ü. M., hat seinen Namen von einem längst eingegangenen Hospital. Der aussichtreiche Thurm auf dem Hügel ist ein Ueberbleibsel einer alten, der Sage nach ebenfalls von den Longobarden erbauten Burg. Bei dem Thalammann Müller ist ein Relief-Panorama des Ursernthals zu sehen. Er besitzt auch eine vollständige Sammlung der Felsarten und Steinbildungen des Gotthardgebirges.

Der Weg über Furca und Grimsel ist S. 121 beschrieben. Pferde und Führer zu Andermatt, Hospenthal und Realp.

Die *Gotthardstrasse* steigt nun in zahlreichen Windungen den Gotthard hinan, dem Lauf des Arms der Reuss entgegen, der im Lucendro-See entspringt und sich unterhalb Hospenthal mit dem andern von der Furca kommenden Arm (S. 121) vereinigt hat. Die Reuss fällt bis Andermatt 2000' und von da bis Flüelen 2500'. Man überschreitet sie nicht weit von ihrem Ursprung, dem rechts von der Strasse gelegenen *Lucendro-See*, nahe dem Gipfel des Passes zum letztenmal auf der *Rodunt-Brücke*, der Grenze zwischen den Cantonen Uri und Tessin.

„Der Gipfel des Berges gleicht einem kahlen Scheitel, mit einer Krone umgeben. Man ist hier auf einer Fläche, ringsum wieder von Gipfeln umgeben, und die Aussicht wird in der Nähe und Ferne von kahlen und auch meistens mit Schnee bedeckten Rippen und Klippen eingeschränkt. Der Gotthard ist zwar nicht das höchste Gebirge der Schweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andere, weil die grössten Gebirgsketten bei ihm zusammen laufen und sich an ihn lehnen. Die Gebirge von Schwyz und Unterwalden, gekettet an die von Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündner Landes, von Mittag die der italienischen Vogteien herauf, und von Morgen drängt sich durch die Furca das doppelte Gebirge, welches Wallis einschliesst, an ihn heran. Nicht weit vom Hospiz sind hier zwei kleine Seen, davon der eine den Tessin durch Schtuchten und Thäler nach Italien, der andere gleicherweise die Reuss nach dem Vierwaldstätter See ausgiesst, nicht fern von hier entspringt der Rhein und läuft gegen Morgen, und wenn man alsdann die Rhone dazu nimmt, die an einem Fuss der Furca entspringt, und nach Abend durch das Wallis läuft, so befindet man sich hier auf einem Kreuzpunkte, von dem aus Gebirge und Flüsse in alle vier Himmelsgegenden auslaufen.“

Goethe, Nov. 1799.

Bei alledem ist es richtig, wenn vom Gotthard erzählt wird, dass man stets von ihm hört, ohne ihn jedoch zu sehen; er ist nämlich nicht ein einzeln emporragender Berg, sondern ein gan-

zer Gebirgsstock und Pass. Die Felsspitzen westl. sind die *Fibia*, *Fiendo*, *Lucendro*, *Orsino* oder *Ursernspitz*, östl. der *Prosa*, das *Tritt-*, *Mutt-* und *Leckihorn*, die beiden letztern über 10,000' hoch, der *Stella*, *Schipsius* und *Petersberg*. Von der *Fibia* (9750' ü. M.) bietet sich eine ausgedehnte zur Orientirung besonders geeignete Aussicht, in 2 St. von der Höhe des Passes zu erreichen.

$\frac{3^2}{8}$ **Albergo di S. Gotthardo**, 6808' ü. M., das Hospiz, ein festes geräumiges Gebäude, auf Kosten des Cantons Tessin errichtet. Es hat 15 Betten für Reisende und wird von einem Italiener bewirthschaftet. Arme Reisende zahlen nichts. An die Stelle der frühern Capuziner hat die Regierung einen Pfarrer eingesetzt. Verpflegung und Reinlichkeit sind mangelhaft, nicht besser aber in dem nahen grossen finstern Wirthshaus.

Der Uebergang über den Gotthard ist im Winter und Frühling keineswegs gefahrlos, der Schnee häuft sich oft 40' hoch an. Die südl. nach *Airolo* abfallende Seite ist Schneestürmen und Lawnen besonders ausgesetzt, und selten vergeht, obgleich die neue Strasse ziemlich geschützt liegt, ein Jahr, ohne dass nicht einige Menschen verunglücken. Die Neigung der Windungen ist so günstig, dass im Sommer selbst Wagenpferde traben können; die Post spannt bis zum Hospiz 8 Pferde vor, und fährt von da bis *Airolo* mit 2 Pferden in 65, Nachts in 83 Min. Im Winter gelangt man auf Schlitten sehr rasch hinab, ohne die Richtung der Strasse immer inne zu halten.

Nicht weit vom Hospiz überschreitet man den *Tessin* (*Ticino*), der östl. aus dem *Stella-See* ausfliesst, und kommt dann, in 46 Windungen durch vier Stollen in das schauerliche, von Lawinen häufig bedrohte **Val Tremola** (*Trümmeln - Thal*). Eine eigenthümliche Steinart, der Tremolit, findet sich hier häufig in den Felsen, selbst in den Seitenmauern und in den Steinen auf der Strasse. Namentlich hier hat man alles Geräusch (Schellen der Pferde, Sprechen) zu vermeiden und Sorge zu tragen, dass man diese gefährlichen Stellen so rasch als möglich durchheilt.

Bei der obersten Windung erinnert die mit grossen Buchstaben in den Felsen gegrabene Inschrift **SUWARROW VICTOR** an die Ereignisse des J. 1799. Der franz. General *Gudin* stand mit einer Abtheilung der Division *Lecourbe* zu *Airolo* und zog sich unter steten Gefechten vor der Uebermacht der Russen zurück. An einer Stelle wurde das wohlgezielte Feuer der Franzosen so mörderisch, dass die russ. Grenadiere längere Zeit stutzten. Da liess der alte *Suwarow* eine Gruft machen, legte sich hinein und erklärte, er werde sich da begraben lassen, wo „seine Kinder“ zurückweichen wollten. Mit neuem Muth drangen (25. September 1799) nun die Russen vor, warfen bald die Franzosen aus jeder Stellung und wurden Meister des Gotthard-Passes. General *Schweikowsky* war durch das *Soraccia-* oder *Canaria-Thal*

auf ungebahnten Wegen den Franzosen in die linke Flanke und den Rücken vorgedrungen.

Nachdem man über die dritte Tessinbrücke gekommen und das Tremöla-Thal verlassen hat, kann man bei einem vor Jahren neu erbauten Hospiz auf der alten viel kürzern Strasse nach Airölo hinabsteigen. Die neue Strasse macht einen grossen Umweg. Die Schieferfelsen enthalten Granat-Krystalle. „Die Aussicht in das Tessinthal und auf die Schneeberge ist ungemein grossartig.

$2\frac{6}{8}$ **Airolo**, dtsh. *Eriels* (Post bei Mutta, *Drei Könige*), der erste ital. Ort, am Tessin, 3794' ü. M., als Standort für die Besucher der südl. Abhänge des Gotthardgebirgs besonders geeignet, hat zwei Bauwerke hohen Alters, ein Haus, *il Castello* genannt, und den Rumpf eines Thurms, angeblich im J. 774 von *Desiderius*, dem König der Longobarden, erbaut. Die Longobarden-Könige errichteten eine Reihe ähnlicher fester Thürme auf dem ganzen Weg bis Como, von welchen man weiterhin im Thal noch mehrere sieht.

Von Airölo bis zum Gotthard-Hospiz fährt man etwa 3 St., ein Fussgänger gebraucht auf dem alten Weg kaum 2. Verschiedene Saumpfade münden hier: durch das Bedretto-Thal über die Nüfänen in 8 St. nach Obergesteln (S. 122) im Wallis (R. 34), oder durch das Val d'Oesch ins Formazza-Thal in 7 St. zu den Tosafällen (R. 29); am Rodunt-See vorbei durch das Piora-Thal nach St. Maria und (10 St.) Disèntis (R. 76); durch das Canäria-Thal über den Nera-Pass und die Unteralp nach Andermatt (5 St.), beschwerlich und auf der Südseite nicht gefahrlos.

Das Bedretto-Thal endet $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Airolo, am Eingang der malerischen Felsschlucht *Stalvedro*, rechts von stattlichen Trümmern eines longobard. Marmorthurms (*Casa dei Pagani*) überragt, in der Nähe des schönen Sturzes der *Calcuccia*. Ein zweiter Thurm ist am untern Ende der Schlucht bei *Quinto*. Dieser Engpass wurde 1799 von 600 Franzosen gegen 3000 russ. Grenadiere 12 St. lang vertheidigt; erstere zogen sich dann über die Nüfänen ins Wallis zurück.

Der Theil des Tessinthals, durch welchen nun die Strasse bis Biasca führt, heisst die *Leventina* oder das *Livinen-Thal*, ausgezeichnet durch die zahlreichen Wasserfälle. Eine Strecke unterhalb *Quinto* dringt der Fluss durch eine zweite Felsschlucht, von den Ausläufern des *Platifer* (*Monte Piotino*) gebildet, und nach dem darin befindlichen Zoll- und Wirthshaus ($2\frac{1}{2}$ St.) **Dazio grande** genannt, 2870' ü. M., eine der malerischsten und grossartigsten Stellen der ganzen Strasse. Die Felsen sind so nahe zusammengedrückt, dass sie immer aufs Neue den andrängenden Wässern den Durchgang wehren zu wollen scheinen, und diese stürzen sich so kühn in die einmal gewonnene Bresche, als wollten sie Sturm laufen und das ganze Felsenthor auseinander sprengen. Die Strasse windet sich, meist auf Bogengängen

und Terrassen ruhend und dreimal den Tessin überschreitend, so ängstlich über den brandenden Wogen hin, dass man kaum begreift, wie die Mauer, welche sie trägt, unten auf der abschüssigen schaubespritzten Felswand festen Fuss fassen konnte. Der Platifer trennt urplötzlich das Klima Deutschlands von dem italienischen. Jenseit des Felsenthors zeigen sich schon einzelne Kastanien- und Wallnussbäume; der Weinbau beginnt bei

$3\frac{1}{8}$ **Faido** deutsch *Pfaid*, (*Angelo, Sole*), dem Hauptort des Livinenthals, 2242' ü. M. Vor Faido, auf dem rechten Ufer des Tessin bildet die *Piumegna* einen eigenthümlich gestalteten grossen Wasserfall; der Bach scheint in eine schüsselförmige Felsvertiefung zu stürzen und steigt dann in einem Bogen wieder auf, einer Marabutfeder der gewaltigsten Art vergleichbar. Hinter Faido ($\frac{3}{4}$ St.) ist ebenfalls rechts ein zweiter schöner Wasserfall, *lu Cribiaschina*.

Das Livinenthal war früher dem Canton Uri unterthan, und wurde von den Beamten des Cantons, welche ihre Stelle von der souveränen Landsgemeinde steigerungsweise auf einige Jahre wie fast in allen demokratischen Cantonen und auch in den Republiken des Alterthums, erkaufen, mit grosser Willkür und kaum erträglichem Druck verwaltet. Im J. 1755 brach ein Aufstand aus, den aber die Regierung mit Hülfe von Schweizer-Truppen dämpfte, die Leiter hinrichten und ihre Köpfe an den Kastanienbäumen aufhängen liess. Die Franzosen machten diesem Unterthanen-Verhältniss 1798 ein Ende. Gern hätte der Canton Uri 1814 die alte Ordnung der Dinge hergestellt, der Wiener Congress bestätigte indess das Bestehen des Cantons Tessin, der das Livinenthal und die andern sieben italienischen Vogteien der zwölf alten Schweizer-Cantone umfasst.

Durch eine malerische Felsengegend, wo bereits strauchartig verwilderte Feigenbäume sich zeigen, führt der Weg nach **Giornico** deutsch *Irnis* (*Corona*), 2 St. von Faido, dem Hauptort des Kreises, wegen seiner Alterthümer und seiner malerischen Umgebung näherer Beachtung werth. Jene bestehen in einem alten hohen Thurm, in Spuren gallischer oder longobard. Befestigung bei der Kirche *St. Maria di Castello*, und in der Kirche *S. Nicolo da Mira*, die auf einem heidnischen Tempel erbaut sein soll. Beide Kirchen sind aus den ersten Zeiten des Christenthums. In der Nicolauskirche wird kein Gottesdienst gehalten, dennoch ist sie in gutem baulichem Zustand. Ihr Baustil ist der romanische in seinen ersten Anfängen. Jenseit Giornico, rechts, wiederum ein hübscher Wasserfall, *lu Cremusina*.

Bei Giornico erfochten am 28. Decbr. 1478 600 Schweizer über 15,000 Mailänder einen glorreichen Sieg. Die Ursache des Krieges war höchst unbedeutend, die Schweizer waren aber durch die Siege über die Burgunder trotzig und übermüthig geworden.

Die an jenem Tag erbeuteten Geschosse, welche zu Giornico aufbewahrt wurden, nahmen 1799 die Oestreicher mit. Indess stehen noch zwischen Giornico und

$3\frac{1}{8}$ **Bodio** grosse Steine, die *Sassi grossi*, zum Gedächtniss jenes Siegs. Jenseit **Poleggio** fällt der *Blegno* in den Tessin. Das Thal wird nun flacher und nimmt zwischen den drei Flüssen *Tessin*, *Blegno* und *Moësa* den Namen *Riviëra*, Rivier- oder Flussthal an. Armdicke Reben, grosse Kastanien-, Nuss-, Maulbeer- und an 20' hohe Feigenbäume erinnern mehr und mehr an „Hesperien“. Die Reben liegen wie ein grosses dickes Blätterdach auf einem hölzernen Fachwerk, das von 10 bis 12' hohen, zum Theil granitnen Säulen getragen wird. Manche Bewohner dieses Thals leben fast ausschliesslich von den Früchten des Kastanienbaums. Ueberschwemmungen machen die Gegend ungesund. Der nächste Ort, 1 St. von Bodio, ist **Biasca** (*Unione*, auch Wagen zu haben), mit alter Kirche auf einem Hügel. Eine Reihe von Capellen, die *via crucis*, führt nach der *Petronella-Capelle*, von wo hübsche Aussicht. Die Felsenkeller der nahen Berge dienen den Weinhändlern von Bellinzona als Niederlagen. Von **Biasca** über den Lukmänner nach Graubünden s. R. 76.

Im J. 1512 stürzten durch ein Erdbeben gewaltige Felsmassen in das *Blegno*-Thal hinab und dämmten den Bach ein, so dass er nach und nach einen grossen See bildete. Erst nach drei Jahren öffnete sich ein Abfluss, der alsbald die ganze *Reviëra* überschwemmte, ganze Dörfer verschlang und selbst einen Theil von Bellinzona zerstörte. Viele Jahre waren nöthig, um das mit Felstrümmern und Schlamm bedeckte Thal wieder fruchtbar zu machen. Spuren jener Ueberschwemmung sind heute noch sichtbar. — Ueber

$1\frac{2}{8}$ **Osagna** (*Corona*), am Fuss eines thurmartigen Berges, *Cresciano*, wo hübsche kleine Wasserfälle, *Claro*, am Berg gl. Namens, einem der schönsten und fruchtbarsten der Schweiz, mit den Trümmern eines alten Schlosses der Herzoge von Mailand und einem Kloster, *Castiglione*, links von unserer Strasse, wo die *Bernardino*-Strasse in die unserige fällt (auf der *Moësa-Brücke* prächtige Aussicht in die verschiedenen Thäler), *Arbedo*, bekannt durch die blutige Schlacht vom 30. Juni 1422, welche 3000 Eidgenossen hier gegen 24,000 Mailänder verloren, deren Ueberreste unter zwei von der Strasse aus noch sichtbaren Hügeln ruhen, gelangt man nach

$3\frac{1}{8}$ **Bellinzona**, deutsch *Bellenz*, s. R. 86 und 88.

34. VON OBERGESTELN NACH AIROLO

über die Nüfenen (*Novena*).

9 Stunden. Saumpfad, ohne Führer nicht zu finden; ein wenig lohnender Weg, ähnlich dem Uebergang über die Furca (S. 120).

Der Anfang des Wegs ist S. 124 schon beschrieben. Bevor man den Gries-Gletscher erreicht, wendet unser Pfad sich links und führt über die ($3\frac{1}{2}$ St.) **Nüfenen** (*Novena*), 7260' ü. M., wo man häufig Marmelthiere sieht, in das ital. *Bedretto*-Thal. Hier entspringt auch der Arm des *Tessin*, dem der Pfad auf dem linken Ufer folgt bis zum ($1\frac{3}{4}$ St.) **Hospiz all' Acqua**, 5000' ü. M. (ein Pfad führt von hier in das *Formazza*-Thal und zu den *Tosa*-Fällen s. S. 124 u. 141). Das *Bedretto*-Thal ist wegen seiner Höhe öde und unfruchtbar. Der Winter dauert wenigstens sechs Monate, selbst im hohen Sommer friert es wohl Morgens und Abends. Die Bergabhänge sind mit Wald und Weideland bekleidet und von Firnen und Gletschern überragt. Zahlreiche Lawinen stürzen im Winter und Frühling von den Bergen. Die Schneemassen liegen nicht selten im September noch an beiden Ufern des *Tessin*. Manche der 612 Einwohner des Thals wandern im Winter als Milchverkäufer oder Viehwärter nach Italien.

($1\frac{1}{2}$ St.) **Bedretto** ist der Hauptort des Thals. Der Kirchturm, den einst eine Lawine fortgerissen hatte, ist durch einen dreieckigen Strebepfeiler, der die Lawinen zertheilt, gegen diese geschützt. Im untern Theil des Thals wächst dürrtiger Roggen.

($2\frac{1}{2}$ St.) **Ariolo** s. S. 141.

35. VON THUN NACH LEUK

über die Gemmi.

7 Stunden. Führer bei heiterm beständigem Wetter entbehrlich. Eilwagen nach *Frutigen* in $3\frac{3}{4}$ St.

Die *Gemmi* ist einer der merkwürdigsten Alpenpässe, weniger durch Schönheit, als durch Grossartigkeit ausgezeichnet, die besonders hervortritt, wenn man vom Wallis aus den Pass überschreitet. Bis *Kandersteg* guter Fahrweg, von da über die *Gemmi* bis *Bad Leuk* Saumpfad, dann wieder Fahrweg bis in's *Rhonethal*.

Der erste Theil der Strasse führt am *Thuner See* entlang; bei dem schlanken Thurm von (1 St.) **Strättlingen** überschreitet sie die *Kander* auf einer hohen Brücke. Zu Anfang des vorigen Jahrh. floss die *Kander* an der Westseite von *Strättlingen* und vereinigte sich unterhalb *Thun* mit der *Aare*. Durch die Masse von Steingeschieben und Schlamm, welche sie mit sich führte,

hatte sie nach und nach einen grossen Theil fruchtbaren Landes in Sumpf verwandelt, so dass die Berner Regierung beschloss den Fluss vermittelst Durchstechung des Strättlinger Hügels in den See abzuleiten. Diese Arbeit wurde von 1712 bis 1714 ausgeführt, ein Canal 3000' l., 272' br., ward gegraben, der heute indess das Ansehen eines natürlichen Berg-Einschnitts hat. Die Ablagerungen von Sand und Geröll finden aber an der jetzigen Mündung des Flusses fast eben so wie früher statt und haben ein Delta gebildet, welches mit jedem Jahr zunimmt und später der Stadt Thun gefährlich werden kann.

Der Wanderer kommt an der Ausmündung des Simmenthals (R. 38) vorbei, welches, rechts vom Stockhorn, links vom Niesen (S. 91) bewacht, in der Mitte *Schloss Wimmis*, Sitz des Regierungsstatthalters, in reizender Schönheit sich zeigt. Am See ist das malerische *Schloss Spiez* (S. 92). Wir berühren den Fuss des Niesen und dringen in das prächtige *Frutigen-Thal* vor, berühmt wegen seiner Fruchtbarkeit und seines trefflichen Weidelandes. Von (2 St.) **Mühlener** oder **Mölliner** (**Bär*, F. 1½), am Einflusse des *Sulzbachs* in die Kander, besteigt man am besten den Niesen (S. 91). Bei **Reichenbach** (*Bär*), einem stattlichen Dorf, mündet das besuchenswerthe *Kienthal* (S. 98). Schöne Aussicht am Eingang des Thals auf die *Blümlisalp* (S. 146).

47/8 **Frutigen** (**Helvetia* billig, zum Uebernachten weit besser als die Whsr. zu Kandersteg, *Adler*), 1½ St. von Mühlener, **Marktflecken** am *Engstligenbach*, der sich unterhalb des Orts mit der Kander vereinigt; Ueberschwemmungen und Feuersbrünste hatten ihn vor 25 Jahren fast ganz zerstört. Das Thal theilt sich hier; der südwestliche Arm, in welchem die *Engstligen* fiesst, führt in das schmale Bergthal *Adeboden*, der südliche von der Kander durchströmte Arm zur *Gemmi*. Hübsche Aussicht in das Kanderthal, auf das *Balmhorn* und die *Altels*, rückwärts auf die *Ralligstöcke*.

Die Strasse überschreitet, nachdem sie an der *Tellenburg*, einst Wohnsitz des Ober-Amtmanns, vorüber geführt, die Kander, und steigt auf dem rechten Ufer des Baches bis

2½ **Kandersteg** (*Ritter*, nicht billig, oberhalb ein zweites kleineres Whs. *zur Post*, billig aber bescheiden). Pferd über die *Gemmi* bis zu den *Leuker Bädern* (7 St.) 9 Fr. und 1½ Fr. dem *Treiber*; *Einspanner* nach *Frutigen* (gute Strasse) 3 Fr. *Kandersteg* ist das letzte Dorf des Thals; seine Lage auf grünen *Matten* in wilder Umgebung am nördlichen Abhang der *Gemmi*, ist sehr schön. Dem *Wirthshaus* gegenüber lehnt sich an die westliche Thalwand eine von Naturforschern beschriebene alte *Moräne* (S. 103), wahrscheinlich durch den *Oeschinen-Gletscher* entstanden, der heute über 1 St. von hier entfernt ist, vor Zeiten aber den ganzen obern Theil des Thals ausgefüllt haben muss.

Wer Zeit hat, möge nicht versäumen, von hier das $1\frac{1}{2}$ St. lange **Oeschinen-Thal**, welches östl. sich öffnet, zu besuchen, von hohen Felsen und Gletschern eingeschlossen, oben von einem kleinen See begrenzt, am Fuss der *Frau* oder *Blümlis-Alp* (11,892' ü. M.), des Freund- und Doldenhorns, die vom See an noch 5000' aufsteigen. Ein Fusspfad führt von hier über den *Dündergrat* ins *Kienthal*, von wo man entweder über Reichenbach und Müllinen abwärts nach Thun; oder aufwärts über die Furke in das *Seftenthal* und nach Lauterbrunnen (S. 97) gelangen kann. Das *Oeschinen-* und das weiter oben gelegene *Gasternthal* (R. 61) bieten eine so grossartige Alpennatur, wie sie nur gefunden werden mag. Der Weg von Kandersteg in das *Lötschthal* nach *Tourtemagne* ist R. 61 beschrieben.

Oberhalb Kandersteg geht der Weg in gleicher Breite fort bis zu einer grossen hölzernen Brücke: drüben setzt er sich schmal, doch unzweifelhaft fort. 35 Min. von Kandersteg beginnt das Steigen, rechts ein Wasser bis zu kleinen Fällen; dann geht es an einem Wegweiser links, nicht gradaus. Der Weg windet sich an der Felswand, welche scheinbar das Thal schliesst, in vielen Biegungen in die Höhe und führt dann unterm *Gellihorn* hin. Das *Gasternthal* bleibt links, das *Uschinenthal* rechts; auf der Höhe einige hübsche Blicke in das erstere. Dann durch eine wilde Steinwüste, Ueberbleibsel einer Lauine, die 1782 vom Rinderhorn sich losriss. Weiter oben

$3\frac{1}{2}$ **Schwarzenbach** Whs., früher kaum mehr als eine Sennhütte, seit 1840 besser, aber nicht wohlfeil (guter Walliser Muscatellerwein), mit 8 Betten. Im J. 1807 ermordeten zwei Italiener die Tochter des Wirths. Sechs Jahre später hielt sich *Zach. Werner* mehrere Wochen hier auf und nahm hiervon Veranlassung, hieher den Schauplatz seines grausigen, nun fast vergessenen Trauerspiels „der 24. Februar“ zu verlegen.

Der Pfad erreicht $\frac{1}{2}$ St. oberhalb des Wirthshauses den 800' unterhalb der Passhöhe gelegenen, 4280' l., 1150' br., 10 bis 20' tiefen **Daubensee**, der fast ausschliesslich von den Gewässern des *Lämmern-Gletschers* genährt wird und zu Zeiten den am östlichen Ufer hinführenden Weg überschwemmt. Er hat keinen sichtbaren Abfluss und ist gewöhnlich 10 Monate lang zugefroren. Hinter dem See hört ein zusammenhängender deutlicher Weg auf; der **Gemmi-Pass** liegt in der Richtung der Seelänge und nimmt von der niedrigen Breite vor uns das rechte Ende, dicht unter den Gipfeln, die rechts kahl und steil sich erheben (öde Kalksteinfelsen, 7160' ü. M., die *Daube* genannt). Von einer kleinen felsigen Anhöhe, links vom Weg, hat man eine wundervolle Aussicht, den schönsten der Schweiz nicht nachstehend, auf einen Theil des Rhonethals und die ganze Alpenkette, welche Wallis von Piemont trennt. Die Hochgebirgsmasse am meisten

links sind die Mischabel des Saaser Grates (R. 59); weiter rechts tritt das gewaltige Weisshorn entschieden hervor, dann folgt die thurmartig abgestumpfte Pyramide des Matterhorns (R. 60) und noch mehr rechts die Partie der Dent Blanche. In schwindelnder Tiefe sieht man dicht unter seinen Füssen Bad Leuk.

Wenige Minuten unterhalb des Sattels steht eine *Hütte*, die bei schlechtem Wetter Schutz gewähren kann. Etwas weiter erreicht man den Rand eines 1600' tiefen beinahe senkrechten Abgrunds. An den Klippen dieser senkrechten Wand ist vor 100 Jahren eine der merkwürdigsten Alpenstrassen erbaut, bis zum Leuker Bad eine Wegelänge von 6095'. Die Windungen sind höchst sinnreich und zweckmässig in den Felsen eingehauen. oft weiss man nicht, wie und wo der zwischen 3 bis 5' breite Weg führt, einigemal sogar ragt die obere Windung oder Terrasse über der unmittelbar darunter befindlichen hervor. Es ist durchaus keine Gefahr vorhanden, an den steilsten Stellen sind Brustwehren angebracht; wer indess zu Schwindel geneigt ist, wird sich beim Hinabsteigen unbehaglich fühlen. Kranke, die von Norden her das Leuker Bad besuchen und nicht einen mehr als 50 St. weiten Umweg über Freiburg, Vevey und Martigny machen wollen, werden in einer Senfte über die Gemmi getragen, nicht selten mit verbundenen Augen, um den Einwirkungen des Schwindels vorzubeugen. Eine obrigkeitliche Verordnung bestimmt zu einer Senfte vier Träger, für eine Person „*d'un poids au-dessus du commun*“ sechs, bei einem „*poids extraordinaire*“ jedoch acht Träger! Im J. 1836 liess sich ein Dreizehntneriger hinunter tragen.

3 **Bad Leuk**, frz. *Bains de Louèches* (*Hôtel des Alpes*, **Maison Blanche* billig, *Bellevue*, *Hôtel de France*, *Couronne* oder *Pension Lauretum*, **Union*, **Hôtel Brunner* beide auch billig), ein kleines Dorf, 2750' unter der Daube, liegt in einem Bergkessel, der nur gegen Süden, wo die Dala sich durchwindet, einen Ausgang zeigt. Es wird von den Wallisern schlechtweg *Baden*, von den Bernern zum Unterschied von Baden im Aargau *Ober-Baden* genannt. Die meist hölzernen Häuser haben 557 kath. Bewohner. Im Juli und August finden sich zahlreiche Badegäste ein, meist Schweizer und Franzosen. Die Gasthöfe und auch ein Theil der andern Häuser sind während der rauhen Jahreszeit geschlossen. Mehrmals ist der ganze Ort von Lawinen weggerissen, ein starker Damm ist zur Abwehr derselben erbaut.

Die *Quellen*, etwa 22 an der Zahl, 27 bis 40° R. heiss, entspringen in und beim Dorf, $\frac{9}{10}$ des Wassers fliesst unbenutzt in die *Dals*. Die stärkste und heisseste ist die *Lorenzquelle* auf dem Markt am südl. Eingang des Dorfs. Das Wasser scheint indess seine Wirkung weniger seinen Bestandtheilen, als der eigenthümlichen Art seiner Anwendung zu verdanken. Diese ändert in folgender Weise statt. Der Leidende beginnt mit einem

$\frac{1}{2}$ stünd. Bad und steigt dann allmählig, so dass nach 3 Wochen, der gebräuchlichen Dauer der Kur, der Badegast 5 St. Vor- und 3 St. Nachmittag im Wasser sitzen bleibt. Um die mit einer solchen Badeart unvermeidliche Langeweile zu beseitigen, sind gemeinschaftliche Bäder eingerichtet, wobei Manchem schwer werden mag, sich an den Gedanken zu gewöhnen, 5 St. lang mit einer Anzahl grossentheils Unbekannter in einem und demselben in dieser Zeit nicht erneuten Wasser zu verweilen. Auch für Durchreisende sind diese Bäder, abgesehen von dem hohen Preis (2 Fr.) keineswegs einladend.

Ein neues *Badehaus* ist 1852 aufgeführt, mit 2 grossen gemeinschaftlichen Bädern. Das gegenüberliegende alte besteht aus vier Abtheilungen. Zwei Eingänge, mit Ankleidezimmern in Verbindung stehend, führen in diese Badebehälter, einer für Männer, der andere für Frauen. An der Wand und zwischen den verschiedenen Baderäumen sind Gallerien angebracht, zu welchen Jedermann Zutritt hat. Es überrascht, die Badenden, mit wollenen Mänteln und Halskragen bekleidet, in gemeinschaftlicher meist französisch geräuschvoller Unterhaltung zu sehen und zu hören, auf dem Wasser kleine Tische schwimmend, mit Kaffetassen, Zeitungen, Tabaksdosen, Büchern und anderm Zeitvertreib. Zuschauer werden ermahnt, die Thür zu schliessen und den Hut abzunehmen, wenn dies nicht geschehen ist. *La porte* und *le chapeau* ist ein oft ertönender Zuruf.

Von der Kurpromenade aus führt ein 1844 angelegter theilweise schattiger Weg (mit hübscher Aussicht auf das rechte Dala-Ufer) bis zum Fuss einer hohen Felswand ($\frac{1}{2}$ St.) am linken Ufer der Dala. Man steigt nun an 8 aufrecht stehenden an den Felsen befestigten schlechten Leitern (*Echelles*) empor, deren jede 10, meistens 1' von einander entfernte Sprossen hat, und gelangt dann von da auf bequemen Wegen zu dem Dorf **Albinen**, franz. *Arbignon*. Wer an Schwindel leidet, wird auf diesen sonst viel gerühmten Ausflug verzichten müssen, indess werden auch Andere sich mit der schönen Aussicht, die man nach Ersteigung der zweiten Leiter an dem Felsvorsprung hat, gern begnügen. Das Herabsteigen ist schwieriger als das Hinaufsteigen.

Die Entfernung vom Bad über die Leitern nach Albinen beträgt $1\frac{1}{2}$ St., über den Gebirgskamm $2\frac{1}{2}$ St. Von Albinen prächtige Aussicht auf das Rhonethal und die Gebirge jenseits.

Andere Ausflüge sind: zum Fall der Dala $\frac{1}{2}$ St., Dala-Gletscher (mit Führer) $2\frac{1}{2}$ St., zum Wasserfall auf dem rechten Dala-Ufer $\frac{1}{2}$ St., Folieret-Alp $\frac{3}{4}$ St., Torrent-Alp $1\frac{1}{2}$ St., und $1\frac{1}{2}$ St. weiter zum Guggerhubel auf das 9000' ü. M. hohe *Torrenthorn* (mit Führer), von wo eine der grossartigsten Aussichten auf die Schnee- und Gletscherwelt des Berner Oberlands, auf die ganze Kette der Penninischen Alpen vom Monte-Rosa bis zum

Montblanc. Ein Tag in Leuk kann nicht belohnender als zu diesem Ausflug, namentlich auf das Torrenthorn (5 St. hin), welches in neuerer Zeit häufig bestiegen wird, verwendet werden. Wer aus dem Rhonethal kommt und nach Albinen und auf das Torrenthorn will, erspart eine gute Strecke Wegs, wenn er von Dorf Leuk geradezu nach Albinen geht und erst vom Torrenthorn nach Bad Leuk hinab steigt.

Obrigkeittliche Taxe für ein Pferd bis Kandersteg 14, Schwarenbach 6, Daube 5 Fr., *Gepäckträger* bis Kandersteg 6, Schwarenbach 4, Daube 3, Fuss der Gemmi 2 Fr. *Omnibus* (1853 um 2 $\frac{1}{2}$ U. Nachm.) zwischen dem Leuker Bad, Leuk und Siders von Juli bis 15. Sept., Preis des Platzes 8 Fr.!

Die neue Fahrstrasse nach Leuk und in das Rhonethal folgt dem Lauf der Dala und tritt hinter *Inden* (Wegezoll für 2 Pferde 4 Fr., 1 Pferd 2 Fr., Fussgänger 14 Cent.) auf einer schönen Brücke auf das rechte Dala-Ufer, immer prächtige Aussichten in den Dalaschlund und auf das am gegenüberliegenden Berg aus steilen Matten herabblickende Dörfchen gewährend, entfernt der *Via Mala* (R. 82) ähnlich, an der Mündung des Dalaschlunds noch hoch über dem Rhonethal.

3 **Leuk**, franz. *Louèches* (**Kreuz* billig), ein unreinlicher Marktflecken auf einer Anhöhe mit alten malerischen Burgen, in der Nähe der Rhone, beim Beginn des Weinwachses im Rhonethal. Durch den am linken Ufer der Rhone gelegenen kleinen Ort *Susten* (**Susten-Hôtel*, kleines Wirthshaus, sehr reinlich und billig, besser als das Kreuz zu Leuk) führt die Landstrasse.

Ein Saumpfad führt von *Inden* (s. oben), ohne den Flecken Leuk zu berühren, über das schmutzige aber schön gelegene Dorf *Varen* in gerader Richtung nach

4 $\frac{1}{2}$ **Siders** (s. R. 58), wodurch Reisende, welche nach Martigny oder Genf wollen, 1 St. Wegs abschneiden. In der Nähe von *Varen*, beim äussersten Vorsprung, an welchem der Dalaschlund rechtwinklig in das weite Rhonethal ausmündet, hat man einen überraschenden Blick auf die 14 St. lange Rhone-Ebene von Martigny bis Visp, mit allen Verwüstungen und den eigenthümlichen Hügeln, die aus Flussgeröll und Schlamm gebildet, später von den Gewässern wieder zerrissen und abgespült sind.

Die Landstrasse durch das meist 1 St. breite theilweise versumpfte Rhonethal (R. 58) ist nach den grossartigen Eindrücken, die der Uebergang über die Gemmi hinterlässt, unerfreulich; man wird wohl gethan finden, diese Strecke so schnell als möglich zurück zu legen. Wagen werden in Siders leicht zu haben sein. Die ital. Eilpost fährt durch Susten und Siders täglich früh Morgens nach Brieg, Abends nach Martigny.

36. VON THUN NACH SION.

Grimmi. Rawyl.

23 Stunden. Von An der Lenk bis Sitten, ein Marsch von 13 St., ist ein Führer nöthig. Ausser etwas Milch ist auf diesem Wege nichts zu haben, weshalb von An der Lenk oder von Sitten Lebensmittel mitgenommen werden müssen. Wenn auch der Pfad sehr schwierig, so kann man ihn doch nicht gefährlich nennen. Er wird wohl von Maulthieren betreten, eignet sich aber mehr für Fussgänger. Ehemals wurde er häufiger benutzt, seit Verbesserung der Gemmi-Strasse wird von Reisenden diese vorgezogen. Die Landschaft auf beiden Seiten des Passes ist der Gemmi ähnlich.

Die Strasse von Thun bis zur Kanderbrücke ist dieselbe, wie die S. 144 beschriebene. Von der Brücke an bleibt sie am linken Ufer der Kander, später der Simmen, dieser aufsteigend folgend, zwischen *Stockhorn* und *Niesen* (S. 91) hindurch, an *Schloss Wimmis* (S. 153) vorbei, bis **Latterbach** ($2\frac{3}{4}$ St.), am Eingang des Simmenthals (*Sieenthal* im Mund der Einwohner), mit saubern hölzernen Häusern eigenthümlicher Bauart. Hier trennt sich der R. 38 beschriebene schönere aber weitere Fahrweg durch das Simmenthal von dem nachstehend beschriebenen *Fussweg*.

Bei Latterbach überschreitet man zuerst die *Simmen*, dann den *Chirel*, der das Diemtiger-Thal durchfliesst. ($\frac{3}{4}$ St.) **Diemtigen** (*Hirsch*). Am andern Ufer die Trümmer des Schlosses *Grimmenstein* oder *Hasenburg*. Bei (2 St.) **Narrenbach** öffnet sich rechts das freundliche Männigrund-Thal. ($\frac{3}{4}$ St.) **Thiermatten**, mit einem schlechten Wirthshaus, der Schurten- oder Schorristuh gerade gegenüber. Eine Viertelstunde weiter theilt sich das Thal in zwei Arme, der östl. heisst das *Schwendenthal*, der westl., dem wir folgen, führt, stets ansteigend, zur (2 St.) **Grimmi**, 6710' ü. M., einem sehr beschwerlichen steilen wenig betretenen Bergpass ohne besondere Aussicht, von wo man durch das hübsche fruchtbare *Fermelthal* nach (2 St.) **Matten**, im Ober-Simmenthal gelangt, an den Fahrweg, der von Zweisimmen (S. 154) nach ($1\frac{1}{4}$ St.) **An der Lenk** (*Krone*, **Stern*, *Bär*) führt, prachtvoll (3350' ü. M.) gelegen, von hohen Bergen und Gletschern umgeben. Der *Wildstrubel*, 11,000' ü. M., mit seinen gewaltigen Eis- u. Schneefeldern, die über einer langen Reihe grauer Felsen, von welchen 10 bis 12 Bäche herabstürzen, hervorragen, macht einen grossartigen Eindruck. (Von An der Lenk in 5 St. westlich über den *Trüllisberg* nach *Lauenen*, ein Weg, den schönsten und merkwürdigsten in den Berner Alpen nicht nachstehend, s. R. 37.)

Die *Simmen* entspringt $2\frac{1}{2}$ St. von An der Lenk, am *Räzli-berg-Gletscher*, aus einer Quelle, die *Sieben Brunnen* genannt. Der Ausflug hin ist belohnend, mit Führer bequem in 5. St. hin

und her. In 1 St. gelangt man zum *Räzliberg*, den der grosse prächtige Gletscher krönt, links der *Wildstrubel*, rechts das *Weiss-* und das *Mittagshorn*. Bis zum Gletscher steigt man, an den 3 Fällen der *Simmen* vorbei, in $1\frac{1}{2}$ St. Der Bach tritt erst in dem schon grünen Theil des Berges aus einem Felsen in 7 grössern Strahlen hervor.

Der Marsch von An der Lenk nach Sitten nimmt ohne Aufenthalt an 13 St. in Anspruch. Der Pfad verlässt die *Simmen* und steigt den *Iffigenbach* hinan, dessen Bett, meist tief eingeschnitten, von steilen Felswänden gebildet ist. Wer ohne Führer reiset, darf sich nicht verleiten lassen, halbwegs *Iffigen* eine Brücke unterhalb eines Wasserfalls zu überschreiten.

(2 St.) *Iffigen*, eine Gruppe von Sennhütten am nördl. Abhang des *Rawyl*, in dessen Nähe der *Iffigenbach* einen schönen Wasserfall bildet. Eine Reihe von Windungen führt von *Iffigen* den Berg hinan, zuweilen über Schnee. Der Weg ist an einzelnen Stellen sehr schmal und führt am Rand von Abgründen. Zwei kleine Wasserfälle netzen den Wanderer auf dieser Seite des Berges, wenn durch Regen die Bäche gewachsen sind. Beim zweiten Fall ist der Weg nur 18 Zoll breit; da er indess stets von Wasser bespült ist, so liegen keine lose Steine auf ihm, und es ist um so weniger Gefahr vorhanden, als die Abdachung des Pfads nicht dem Abgrund, sondern dem Felsen zugewendet ist. Auf einer schwierigen, ermüdenden Windung steigt man den Abhang hinan. Oben auf dem Rand schöne Aussicht auf das Thal von An der Lenk und die Berge des *Simmenthals*, mit Weiden und saubern Bauernhäusern bedeckt. Dann überschreitet man ein Schneefeld an der Westseite eines kleinen Sees, des *Rawyl-Sees*, und erreicht nun den durch ein Kreuz bezeichneten Gipfel des ($2\frac{1}{2}$ St.) *Rawyl*, frz. *les Ravins*, 7450' ü. M. Der Weg über die 1 St. breite Hochebene ist wegen der vielen Vertiefungen und des zerbröckelten schlüpfrigen Bodens unangenehm. Ein zweiter kleiner See wird erreicht, bevor man an den Rand des südl. Abhangs gelangt, dem der Nordseite ähnlich. Grossartige Aussicht auf das *Rhonethal*, besonders auf das *Matterhorn* und seine Gletscher.

Nun in Windungen abwärts an dem schönen weissen *Albalongfels* vorbei zu den Sennhütten von *Albalong* oder *Armelong* und weiter zu den Sennhütten von ($2\frac{1}{2}$ St.) *Nieder-Rawyl*, in deren Nähe zwei ansehnliche Wasserströme aus den Felsen hervorbrechen und schöne Fälle bilden.

Der Pfad theilt sich hier, auf dem einen kann man über *Lenz* in $5\frac{1}{2}$ St. nach *Siders*, auf dem andern in $4\frac{1}{2}$ bis 5 St. über *Ayent* nach *Sitten* wandern. Etwa $\frac{1}{2}$ St. von *Rawyl* bleibt man eine Zeitlang auf ebenem Weg, dann steigt dieser wieder und senkt sich nach ($3\frac{1}{4}$ St.) *Ayent*, wo kein Wirthshaus. Man kann zwar dieses Ansteigen vermeiden, wenn man der Wasser-

leitung von Rawyl nach Ayent folgt, die wohl 1 St. abschneidet, aber so gefährlich ist, dass nur der rüstigste, völlig schwindelfreie Fussgänger sich diesem Wagniss unterziehen wird. An einigen Stellen überhangt der Fels den schmalen Pfad so, dass man nur gebückt voranschreiten kann.

Der andere weitere Weg ist von Sion aus für Maulthiere, die man da findet, geeignet. Von Ayent in 2 St. über **Grimisuat** (*Grimsehn*) nach **Sion** (*Sitten*) s. R. 58.

37. VON SAANEN NACH SION über den Sanetsch.

Ein 10 St. langer steiler Weg (nicht ohne Führer), wenig angenehm, aber nicht gefährlich, ausgenommen bei schlechtem Wetter. Saanen ist S. 155 beschrieben. Bei ($\frac{3}{4}$ St.) **Staad** (*Bär*) wendet der Weg sich südl. das Saanenthal hinauf, dessen oberer Theil *Gsteigthal* heisst. Ein Weg führt hier südöstl. in das 4 St. lange *Lauenen-Thal*, eines der malerischsten des Oberlands, voll Wasserfälle, kleiner Seen, am Ende der prächtige *Getten-Gletscher*; besonders schön die Aussicht vom Hügel, am Anfang des Dürrensees nach dem Gletscher zu.

($\frac{2}{4}$ St.) **Gsteig**, frz. *Chatelet* (* *Würsten*), in einer wilden grossartigen Umgebung, 3850' ü. M. Aus dem sumpfigen Hintergrund des Thals erheben sich die fast senkrechten Wände des *Sanetsch* und das 9000' ü. M. hohe *Oldenhorn*, und berauben im Winter das Dorf sechs Wochen lang des Sonnenscheins. (Von Gsteig führt ein Fusspfad über den *Pillon*, 5900' ü. M., nach *Aigle* im Rhonethal, ein Marsch von 7 bis 8 Stunden.)

Unser Weg steigt aufwärts 1 St. lang steil an, dann führt er in der Nähe eines bogenförmigen Wasserfalls vorbei, den die *Saane* (*Sarine*) bildet, zum ($\frac{2}{2}$ St.) **Kreuzboden**, dem Gipfel des *Sanetsch-Passes*, des westlichsten der Berner Alpen-Pässe zwischen dem *Windspillenhorn* östl. und dem *Oldenhorn* westl., 7500' ü. M. Die Aussicht auf das Gsteig-Thal, im Hintergrund die ansteigenden grünen Alptriften der Saanen-Möser ist sehr schön, prachvoll die der südl. Richtung, welche sich vom Mont-blanc bis zum Mont-Cervin (*Matterhorn*) ausdehnt, ähnlich den Aussichten von Rawyl und Gemmi.

Der *Kreuzboden* ist eine öde wilde Hochebene, fast überall mit Schnee bedeckt. Im höchsten Sommer findet man oben eine Colonie französisch redender Walliser Sennen mit kleinem Vieh. Beim Hinabsteigen bleibt man eine Zeitlang an der Seite des grossen Gletschers *Champ-Fleuri*, überschreitet später auf einer malerischen Brücke die *Morge* und erreicht über ($\frac{3}{3}$ St.) **Champignol** (Whs. schlecht, Wein gut), das von hier noch $\frac{1}{2}$ St. entfernte **Sion**, s. R. 58.

38. VON THUN NACH VEVEY.

Simmen- und Saanenthal.

Entfernung von Thun bis Saanen $11\frac{3}{8}$, von Saanen bis Bulle $8\frac{6}{8}$, von Bulle bis Vevvey $6\frac{3}{8}$ Stunden.

Einwagen von Thun bis Saanen in $8\frac{1}{2}$, von Bulle bis Vevvey in $3\frac{1}{4}$ St. täglich, von Saanen nach Bulle in 7 St. 3mal wöchentlich. Zwischen Thun und Weissenburg grosse 9sitz. Wagen, zwischen Weissenburg und Saanen 3sitz. Einspänner, zwischen Saanen und Bulle 4sitz. Wagen. Beiwagen werden nicht gegeben, Plätze in Thun nur dann, wenn sie nicht in Bern bereits vergeben sind. Der Einspänner zwischen Weissenburg und Saanen besteht in einem einseitigen auf der Rückseite mit Leder vernagelten Char-à-banc, der nur nach einer Seite hin Aussicht gewährt. Auf der Hinfahrt lässt man sich das gern gefallen, bei der Fahrt von Saanen nach Weissenburg aber hat man stets die Bergwand vor sich und verliert also alle Aussicht.

Dieser Weg ist weit schöner und merkwürdiger als die grosse Landstrasse über Bern. Er durchschneidet das S. 144 genannte fruchtbare Thalgebände bis *Gwatt*, und führt nun etwas bergan in gerader Richtung auf den Niesen los, stets mit schönster Aussicht auf die Blümlisalp, Jungfrau, Mönch, Eiger; später erscheinen noch die Schreckhörner, zuletzt der Mettenberg; links im Grunde fliesst in dem S. 144 genannten Bergdurchstich die *Kander*.

Bei dem Weiler ($2\frac{1}{4}$ St.) **Brothüsi** (*Hirsch billig) hält die Post einige Min., dem stattlichen am Fuss des Niesen gelegenen, vom Berner Oberamtman bewohnten *Schloss Wimmis* gegenüber. Die Strasse tritt nun durch einen Engpass in das *Simmenthal*. Kornfelder, Obstbäume und wohl gepflegte Gärten, grüne Weiden, die bis zum Gipfel der theils fichtenbewachsenen Bergabhänge hinauf reichen, wechseln mit Häusern und Dörfern. Die *Simmen* fliesst meist tief unten im Grund. Hin und wieder treten steile Felsen hervor, oder das Thal erweitert sich zu einem Wiesenplan. Im Simmen- und Saanenthal wohnen ausschliesslich Protestanten.

Erlenbach (*Krone), $3\frac{1}{2}$ St. von Thun, $1\frac{1}{4}$ von Weissenburg, zeichnet sich durch seine saubern schönen Holzhäuser aus. Von hier aus besteigt man am besten in $3\frac{1}{2}$ St. das 6767' ü. M. hohe kegelförmige, eine der herrlichsten Aussichten bietende *Stockhorn* (S. 91). Rückweg über Wallalp, Buntschi, Weissenburger Bad.

$4\frac{6}{8}$ **Weissenburg** (Post), aus einigen Häusern bestehend. Eine halbe Stunde bergan liegt in einer Schlucht, die kaum das Sonnenlicht einlässt, das auch von Ausländern viel besuchte warme (22° R.) schwefelhaltige *Weissenburger* - oder *Buntschi-Bad*. Am Eingang der Schlucht ist 1846 ein neues grosses Kurhaus erbaut. (Zimmer nebst Bad 2 bis 3 Fr., Suppe Morgens und Abends und Mittagstisch ohne Wein 3 Fr. täglich.)

Vor **Boltigen** (**Bär*), einem Ort mit verschiedenen sehr stattlichen Häusern, halbwegs zwischen Weissenburg und Zweisimmen treten zwei Felsen vor und schliessen die Strasse fast ab, *Simmeneck* oder die *Enge* genannt. Ueber dem Ort erheben sich die beiden weithin sichtbaren kahlen Hörner der *Mittagsfuh*, von der sich 1846 ein ansehnlicher Theil losgelöset und den darunter liegenden Wald mit Steinschutt überdeckt hat. Links schauen die Schneefelder des *Rawyl* (S. 151) über das Gebirge.

Bei *Reidenbach*, $\frac{1}{4}$ St. weiter, wird in einem Seitenthal Steinkohlenbergbau betrieben, daher der Bergmann als Schild an dem grossen Wirthshaus. (Zwei Gebirgswege führen von hier geradezu in 8 St. nach *Bulle* (S. 156), der eine über die *Klus*, der andere über das *Bädermoos*, der erste mit einigen steilen Stellen, aber schön, der zweite durch prächtige Wiesen und Tannenwälder. (Führer von Boltigen bis auf die Höhe des *Bädermoos* 1 Fr.) Er vereinigt sich $\frac{3}{4}$ St. von *Jaun* mit dem Fussweg, der südl. nach *Abentschen* führt. Das Dorf *Jaun*, frz. *Bellegarde* (Whs. dürftig aber sehr billig), bereits im Canton Freiburg, 3 St. von Boltigen entfernt, liegt sehr schön und hat einen ansehnlichen Wasserfall, der sich 80' hoch säulenförmig herabstürzt. Der schlecht unterhaltene Fussweg nach ($2\frac{1}{2}$ St.) *Charmey* (2 gute Whsr.) führt durch das alpenreiche schöne Jaunerthal (*Vallée de Bellegarde*), in welchem vorzüglicher Greyerzer Käse (S. 156) bereitet wird. Hübsche Aussicht von der Kirche. Dann über *Cresut* nach der Ruine von *Mont-Salvent* (seltene Flora), *Broc* (Brücken über die *Jaun* und *Saane*), zuletzt 1 St. lang durch den Wald nach ($2\frac{1}{2}$ St.) *Bulle*.)

Die Strasse überschreitet die *Simmen*, und wendet sich dann scharf um eine Felsenecke, welche der Fluss in verschiedenen Fällen umbrauset. In der Nähe meldet eine in den Felsen eingelassene Inschrift auf einer eisernen Tafel, dass diese Strasse um den *Laubeckstalden*, der früher mühsam überschritten werden musste, 1821 erbaut ist. Links zeigen sich die Trümmer der zwei Schlösser von *Mannenburg*.

$\frac{3}{8}$ **Zweisimmen** (*Bär*, **Krone* billig), ärmliches Dorf, an der Vereinigung der grossen und kleinen *Simmen*. Auf einer Anhöhe gegenüber, von der Strasse nicht sichtbar, am rechten Ufer der grossen *Simmen*, liegt *Schloss Blankenburg*, Amts-Sitz und Gefängniss. (An der *Lenk*, S. 150, ist 3 St. entfernt.)

Der Wagen fährt im Schritt nun fast 2 St. lang in sanfter Steigung bergan. Zur Linken fliesst in einem fichtenbewachsenen Grund die *kleine Simmen*; 5 bis 6 Brücken führen über tief eingeschnittene Waldbachbetten. Auf der Höhe, wo ein anscheinend gutes Wirthshaus, beginnen die *Saanen-Möser*, ein weites schönes Alpthal, gegen *Saanen* zu mit zahllosen Viehstadeln, Sennhütten und Bauernhäusern bedeckt. Nach und nach öffnet

sich eine prächtige Gebirgssicht auf das überhangende *Rüblehorn*, franz. *Dent des Chamois*, 7610' ü. M., welches hier als Wetterprophet (S. 55) gilt, den zackigen Rücken der *Gumstuh*, weiter auf die Schneefelder des *Sunetsch* (S. 152), endlich links auf den grossen *Geltengletscher* (S. 152), dessen blaue Eiswand von der Strasse aus sichtbar ist.

²⁷/₈ **Saanen**, frz. *Gessenay* (**Bär*, **Kranich*), der Hauptort des Thals der obern *Saane* (*Sarine*) mit 3600 Einw., die ausschliesslich Viehzucht betreiben und einen geschätzten Käse bereiten, welcher unter dem Namen Greyerzer Käse (*fromage de Gruyères*) nach allen Theilen der Welt ausgeführt wird. Ein anderer weicher Käse, *Fätscherin* (*Vacherin*) genannt, ist ebenfalls gut. Nur einzelne Häuser, namentlich der Gefängnissturm an der Ostseite, sind von Stein, sonst alle von Holz. An manchen ältern Häusern findet man wie in den Dörfern von Niedersachsen und Westfalen die Namen des Eigenthümers, seiner Frau, des Baumeisters und nebenbei noch erbauliche Verse. Eigenthümlich sind die braunen Puffjacken ohne Aermel, welche fast jeder Mann trägt; unter der weiblichen Bevölkerung sieht man ungewöhnlich viele hübsche Gestalten und Gesichter.

An der Grenze der Cantone Bern und Waadt (*Vaud*) erhebt sich der alte Thurm der Burg *Vanel*, einst Wohnsitz der Freiherren von Greyerz, der auf der einen Seite in das german. Saanenthal, auf der andern in das roman. Oberland (*Pays d'Enhaut*) blickt. Der Hügel ist zugleich Sprachscheide. Im nächsten Dorf **Rougemont**, deutsch *Rothenberg* (*Kreuz*), wird bereits eine franz. Mundart geredet.

Die Landschaft behält denselben Charakter; nur der Gartenbau vermehrt sich. Die Strasse folgt bergauf bergab den Einbiegungen des Gebirges in ansehnlicher Höhe über dem fichtenbewachsenen Thalgrund, in welchem die Saane fliesst. Die Kirche von *Château-d'Oex* zeigt sich schon von weitem.

²³/₈ **Château-d'Oex**, deutsch *Oesch* (**Hôtel de l'Ours*, *Maison de Ville*), ein nach dem Brand von 1800 neu aufgebautes weit zerstreutes Dorf, durch den oberhalb gelegenen Bannwald gegen Lauinen geschützt. Zu *Château-d'Oex* wohnte einst als Amtmann der als Schriftsteller bekannte *Victor v. Bonstetten*.

(Belohnender Weg von hier in 6 St. nach *Aigle* (R. 49) über (3 St.) *Comballe*, wo ein kleines Wirthshaus, dann abwärts durch die Ormontthäler, *Ormonds dessus* und *Ormonds dessous*, deren Wirthshäuser, namentlich die der beiden Hauptorte *Vers l'Eglise* und *Sepey*, von Genfern und Lausannern im Sommer auf kürzere oder längere Zeit (²¹/₃ Fr. täglich für Wohnung und Kost mit Wein) viel besucht und bewohnt werden, Sommerfrischen, wie der Tiroler sie nennen würde. Von *Comballe* nach *Sepey* 1 St., von da gute Landstrasse, reich an schönen Bergansichten, in 2

St. nach Aigle. Tief unten an den schroffen schön bewaldeten Felsen bildet die *Grande-Eau* manche Wasserfälle, am jenseit. Ufer erhebt sich der mächtige *Chamossaire* 6220' ü. M., der seinen Namen von den Gemen (*charmois*) hat, die sich früher hier aufhielten.)

Jenseit Château-d'Oex überschreitet die Strasse die Saane (*Sarine*). Auf dem rechten Ufer, zu *Rossinière*, dem *La Tine*, deutsch *Bocken*, genannten Wirthshaus gegenüber, steht wohl das grösste Bauernhaus in den Alpen, mit 113 Fenstern und einer Unzahl von Denksprüchen. Sie führt dann meist durch ein enges Gebirgsthal, mehrfach durch Engpässe, namentlich den *Perte de la Tine* genannten. Wer über den Jaman nach Vevey (S. 157) will, verlässt $\frac{1}{2}$ St. vor Montbovon die Strasse und steigt links bergan nach *Allières* (S. 157), wo das Wirthshaus besser ist, als zu Montbovon.

3 **Montbovon**, deutsch *Bubenberg* (*Kreuz* dürftig und theuer, Einspänner nach Bulle 10 Fr., nach Château-d'Oex 8 Fr.), der erste Ort des fast ausschliesslich kath. Cantons Freiburg. Die Landstrasse macht von hier einen gewaltigen Umweg über Bulle nach Vevey, 9 St., während ein guter Fussweg (s. oben) über den Jaman (S. 158), den Wanderer in 6 St. ohne Beschwerde nach Vevey bringt. Die Aussicht von der Passhöhe auf den Genfer See und die Gebirge Savoyens ist höchst überraschend. Die Aussicht vom Moléson ist nicht minder zu preisen. Bei *Albeuve* (S. 159) führt links ein Weg aus dem Saanethal auf denselben.

Die Strasse von Montbovon bis Châtel-St.-Denys, $7\frac{1}{2}$ St., umzieht fortwährend den Fuss des Moléson. Das alte schmutzige Städtchen **Gruyères**, deutsch *Greyerz* (*Maison de Ville*, *Fleur de Lys*, beide schlecht), bleibt $\frac{1}{2}$ St. rechts liegen auf einem Hügel mit dem einst den mächtigen, im 16. Jahrh. ausgestorbenen Grafen v. Greyerz gehörigen alten Schloss (hübsche Aussicht), einem der am besten erhaltenen in der Schweiz, mit Thürmen, Wällen und starken Mauern umgeben, angeblich im 5. Jahrh. erbaut, jetzt Eigenthum eines Genfer Uhrmachers. Die St. Theodulkirche ist sehr alt. Die Umgegend ist reich an trefflichen Weiden, die Bewohner beschäftigen sich besonders mit Käsebereitung. Ihre Sprache ist das sogenannte Gruverin-Welsch, eine roman. Mundart. Links von der Strasse ist *Bad Epagny*. Die Gegend ist reizend.

$\frac{3}{8}$ **Bulle**, deutsch *Boll* (**Cheval Blanc*, *Maison de Ville*) eines der gewerbflässigsten Städtchen des Cantons Freiburg, nach dem Brand von 1805 neu erbaut, die Hauptniederlage des Greyerzer Käses. (Eilwagen nach Saanen dreimal wöchentlich, nach Freiburg und nach Vevey täglich, R. 40.)

Die Strasse bietet fortan wenig, sie führt durch ein hügeliges fruchtbares Land über die Dörfer *Vaudens*, *Vaulrus* (deutsch *Thalbach*) und *Semsales* nach

$\frac{7}{8}$ **Châtel-St.-Denys**, deutsch *Castels* (*Hôtel des 13 Cantons*

nicht reinlich), malerisches Städtchen mit einem, der Sage nach von einem Burgund. König im 7. Jahrh. erbauten Schloss, an der auf dem Moléson entspringenden *Veveise*.

Nunmehr senkt sich die neue bequeme Strasse allmählig in zahlreichen Windungen den Abhang des *Pelerin* abwärts, zur Linken immer die waldigen Schluchten der *Veveise*. Bald öffnet sich die prächtigste Aussicht auf den zuckerhutförmigen Jaman, die Dent de Midi, das Rhonethal und die Walliser Gebirge, die Dent de Morcles und die Savoyer Alpen, den grössten Theil des Genfer-Sees und seine wein- und obstreichen bevölkerten nördlichen Ufer. Vom Erhabenen zum Lächerlichen: auf halbem Weg nach Vevey ist links an der Strasse ein Wirthshauschild à l'*Union*. Diese *Union* besteht in zwei Viehhändlern, welche über einen Ochsen sich geeinigt haben.

$\frac{2}{3}$ Vevey s. R. 49.

39. JAMAN UND MOLÉSON.

Von Vevey oder Montreux über den Jaman ins Saanethal, von Albeuve im Saanethal (S. 156) über den Moléson nach Bulle, eine höchlichst belohnende zweitägige Wanderung. *Byron* nennt namentlich den Weg über den Jaman *as beautiful as a dream*, so schön wie einen Traum. Diese Bezeichnung passt aber nur dann, wenn man den Genfer-See und die Berge von Savoyen noch nicht kennt und der Blick auf diese Herrlichkeiten den aus dem Saanethal kommenden Wanderer hoch oben auf dem Joch plötzlich überrascht, in bester Beleuchtung Morgens, denn um die Mittagszeit pflegen die Nebel und Dünste des Sees alle Aussicht zu verschleiern.

a. Von **Montbovon nach Montreux** (bis zur Jochhöhe 3, von da bis Montreux 3 St. Pferd bis auf's Joch 10, bis Vevey oder Montreux 20 Fr., Führer 5 Fr., unnöthig, erforderlichen Falls aber im Kreuz zu Montbovon zu haben). Neben dem Kreuzwirthshaus geht's links bergan, 25 M. bei einem Hause rechts bergan (nicht links), weiter wieder bergab zur 35 M. Brücke über den *Hongrinbach*, 15 M. Kirche von **Allières**, 15 M. Whs. zum Schwarzen Kreuz, weit besser als der Namensvetter in Montbovon, das einzige Wirthshaus auf dem ganzen Weg. Der Ort, aus einzelnen Häusern und zahlreichen Sennhütten bestehend, dehnt sich weit über die Matten aus.

Von hier geht's bis zum Fuss des Passes unbedeutend bergan, dann aber in stärkerer Steigung stets über grüne Matten hinauf zu den ($1\frac{1}{2}$ St.) Sennhütten des *Plan de Jaman* und einige Minuten weiter zur Passhöhe, dem *Col de la Dent de Jaman*. Hier öffnet sich plötzlich die prächtige Aussicht südl.

über den ganzen Gebirgsgrad bis zur *Naye* und *la Tour d'Ay*, nördl. bis zum *Moléson*; sie umfasst das reiche Waadtland, die südl. Jurakette, die lange Reihe der Savoyischen Alpen, die östl. Ecke des Genfer-Sees, im Süden die gewaltigen Gebirge, welche das Wallis schliessen, und die schneebedeckten Häupter des St. Bernhard. Vom Gipfel der **Dent de Jaman**, dtsh. *Jommen*, 1500' höher (4572' ü. M., 3450' über dem Genfer-See) als das Joch, $1\frac{1}{2}$ St. steilen mühsamen Steigens, übersieht man den ganzen Genfer-See, sogar den Neuenburger- und Murtauer-See, Pilatus und Weissenstein. Die *Dent de Jaman* ist im eigentlichen Sinn des Worts ein *Zahn*, der aus der Kinnlade des Gebirgskamms hervorragt. Steht man auf der Jochhöhe ihm nah, so sieht man ihm die Schweisstropfen nicht an, die er den Neugierigen kostet, der nähere Bekanntschaft mit ihm anknüpfen will.

Der Weg vom Col bis Montreux ist ebenfalls nicht zu verfehlen; 12 M. von den Sennhütten theilt er sich, rechts der richtige; 25 M. *Brücke* über den Abhang des zur Seite liegenden Berges, dann etwas bergan und nun auf weiter Strecke eben, auf sehr bequemem Weg, bis endlich das Kieselpflaster, die Pein des Fussgängers, anfängt und erst in Montreux endigt. 1 St. 20 M. von jener Brücke theilt sich die Strasse, rechts geht's nach Vevey, links über *Songy* und hier wieder links nach **Montreux** oder **Vernex** (**Cygne* am See), von wo man sich nach Chillon oder Vevey rudern lassen mag (R. 49).

b. **Von Vevey nach Montbovon** (bis zur Passhöhe 4, von da bis Montbovon $2\frac{1}{2}$ St.). Gleich vor *La Tour de Peils*, 15 M. von Vevey, links; von den beiden zugleich abgehenden Wegen ist der rechts zu nehmen. Etwa 30 M. von Vevey hinter einem Haus, das rechts am Wege liegt, ein Scheideweg, man geht links. Das nächste Dorf lässt man nahe links. Im zweiten Dorf bleibt der Brunnen mit der Tränke links, einige Schritte weiter geht man links hinauf, nicht den breitem graden Weg. *Schloss Châtelard* bleibt tief rechts. Nicht viel weiter, von Vevey $1\frac{1}{4}$ St., kommt der Weg von *Clarens* zu dem unsrigen, und es steht ein Wegweiser an den Häusern mit *route de Jaman*. Höher hinauf geht links am Saum eines Walds ein Weg steiler bergan, auf den Berg, welcher die schönste Aussicht bietet, an dessen Mitte der nächste Weg sich herumzieht bis in die nach **Montreux** steil sinkende Schlucht. Jenseit eines langen niedrigen Gebäudes links am Weg muss man wieder dem rechts, erst nieder und dann jenseit der oben genannten Brücke steil im Zickzack in 45 Min. zur Passhöhe führenden Weg folgen.

Die allgemeine Richtung des Wegs ist also: rechts unten bleibt Châtelard, links der breite Berg, den man vom See über Clarens vorspringen sieht; man umgeht seine dem See zugekehrte Seite; dann bleibt die Spitze des Jaman unmittelbar rechts, und

links vom Pass ist der gezackte Felsenkamm, den man, wo der Weg in die Schlucht von Montreux eintritt, grade vor sich sieht. Der höchste Theil des Wegs ist etwas beschwerlich.

Von der Passhöhe bis Montbovon s. S. 157.

c. **Von Montbovon auf den Moléson** (bis auf den Moléson $4\frac{1}{2}$, hinab nach Bulle 3 St.). **Albeuve** (*Engel billig) ist ein kleiner Ort, kaum 1 St. nördl. von Montbovon im Saanethal. Von hier der beste Weg aus dem Saanethal auf den *Moléson*, erst über ein wenig Wiesengrund, dann durch eine finstere Schlucht an einem kleinen Bach hinauf; jenseit derselben sieht man eine Zeit lang den Gipfel. In 2 St. bis zur vorletzten Sennhütte, der Gipfel beständig vor Augen, ein wenig rechts; von dort noch $1\frac{1}{2}$ St. ziemlich mühsames Klettern über den Abhang, zum Theil ohne festen Weg, doch ohne Möglichkeit zu irren. Oben am Kreuz eine ausgedehnte Fernsicht; Jungfrau, Monte-Rosa, Montblanc, alle davor gelegenen Gebirge, Genfer-See (ohne Vevey), Jura, Romont, Freiburg, Gruyères und „weit hinaus in die Lande“. — An der andern Seite steil 1 St. hinab zu Sennhütten, dann auf sumpfigen Wegen mit schlechten Knüppeldämmen, über Waldbäche nieder- und aufsteigend, nach *Part-Dieu*, einem geleerten Karthäuserkloster, dessen rothe Dächer man vom Gipfel sieht, nach **Bulle** (S. 156). In Albeuve sind Führer billig zu haben, reiten lässt sich nicht. Abwärts nach Albeuve ist übrigens der Weg noch viel leichter zu finden.

Der **Moléson**, die Fortsetzung des Jaman, der nördlichste Ausläufer des Hochgebirges, der Rigi der westl. Schweiz, 6181' ü. M., 3800' ü. Bulle, besitzt einen grossen Reichtum an Alpenpflanzen. Gewöhnlich wird er von Bulle aus, wo Maulthiere und Führer zu finden, in 4 St. bestiegen, von Gruyères in 3, von Semsales oder Vaulruz am westl. Abhang in 3 bis $3\frac{1}{2}$ St. Ausser schlechten Sennhütten, 1 St. vom Gipfel, findet man keine Art von Unterkommen. Die Errichtung eines ordentlichen Wirthshauses war aber (1850) beabsichtigt. Die Strasse von Montbovon bis Châtel-St.-Denys (S. 156) führt fortwährend um den Fuss des Moléson.

40. VON FREIBURG NACH VEVEY.

$12\frac{1}{8}$ Stunde. Eilwagen täglich in $6\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Strasse führt durch ein anmuthiges Hügelland über verschiedene Dörfer in einiger Entfernung von der *Saane*, die man nur an einzelnen Stellen erblickt. Etwa halbwegs Bulle sieht man links die kühne Drahtbrücke von *Pont-la-Ville* (deutsch *Pönendorf*) über gewaltige Nagelfluh-Felsen, die *Teufelsbrücke* genannt, hoch über dem Fluss schweben. Den Horizont begrenzt

östl. der *Berra* oder *Birrenberg*, dessen südl. Ausläufer *Frille* und *Alire* sich bis gegen *Bulle* hinziehen. Den Hintergrund der höchst malerischen Landschaft bei *Bulle* bildet der prächtige *Molésou* (S. 159), der Rigi der westl. Schweiz. Von

$\frac{5^6}{8}$ **Bulle** bis

$\frac{6^3}{8}$ **Vevey** s. S. 156.

41. VON BERN NACH LAUSANNE über Freiburg. Laupen.

$20\frac{2}{8}$ Stunden. *Eilwagen* täglich 2mal in 11 Stunden (s. R. 42).

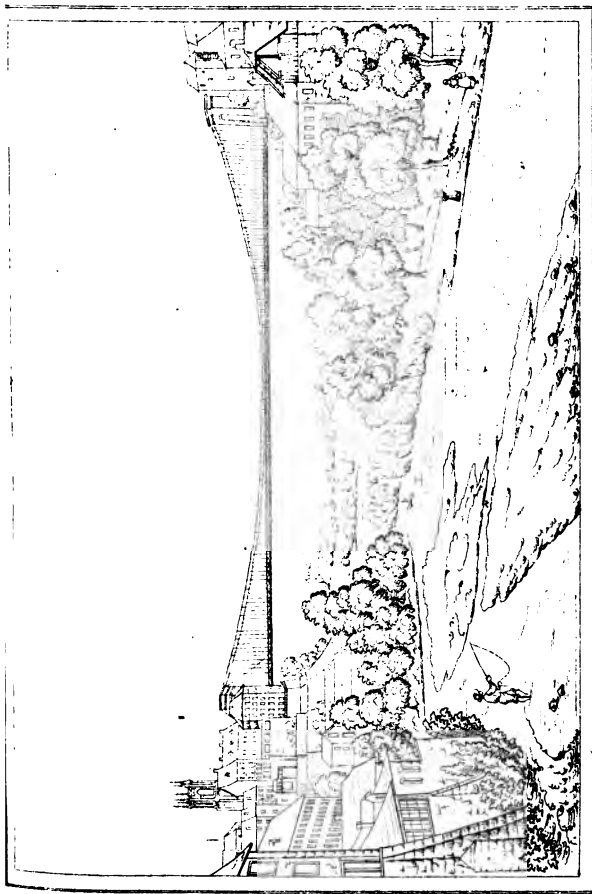
Man verlässt Bern durch das *Murtener Thor* (S. 84), auf dessen Pfeilern die Bären Wacht halten. Die Gegend ist sehr fruchtbar und wegen der ausgezeichneten Bewirthschaftung berühmt, bietet aber wenig Landschaftliches. Bei

$\frac{2^6}{8}$ **Neueneck** (**Hirsch*) senkt sich die Strasse in das Thal der *Sense* (*Singine*), welche hier die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Freiburg bildet.

Noch bevor man in das Thal hinabsteigt, führt rechts ein Weg nach **Laupen**, einem kleinen Städtchen, am Fuss des *Brambergs*, an der Vereinigung der *Sense* und *Saane* (*Sarine*), in der Geschichte der Schweiz berühmt durch den am 21. Juni 1339 erfochtenen Sieg der Berner unter *Rudolph von Erlach* über die Freiburger und den verbündeten Adel des Uechtlands, Aargaus, Savoyens und Hochburgunds. Das Gedächtniss der Schlacht wird alle fünf Jahre gefeiert. Auf dem Schlachtfeld, dem *Bramberg*, zwischen *Neueneck* und *Laupen*, steht ein 1829 errichtetes Denkmal.

Bei *Neueneck* steigt die alte Strasse nach Freiburg steil an. Fussgängern zu empfehlen. Oben öffnet sich eine prächtige Aussicht in das Thal und auf die Alpen vom *Säntis* bis zum *Molésou*. Die neue Strasse umzieht den Berg in weitem Bogen. Bei *Am Berg* fallen beide Strassen wieder zusammen.

Freiburg macht, wenn man sich ihm von Bern her nähert, einen höchst malerischen grossartigen Eindruck. Das tief eingeschnittene Thal der *Saane*, mit fast senkrecht abfallenden Felswänden, auf deren Gipfel die Häuser bis unmittelbar an den Abhang reichen, die lange Reihe auf- und absteigender Mauern mit Zinnenkrönung, häufig von alten Wachtthürmen unterbrochen, die schöne *Nicolauskirche*, die Alles überragenden stattlichen ehem. Erziehungshäuser der Jesuiten, grossen Fabrikgebäuden nicht unähnlich, endlich das Wunderbarste, die lange *Drathbrücke*, die aus der Ferne gesehen, einem Spinnengewebe gleicht, von Zaubererhänden über die Felsen gespannt, durch welche 162' tiefer



Triebung.

Triebung

die Saane sich einen Weg gebahnt hat: das Alles vereinigt sich zu einem überraschenden reizenden landschaftlichen Bild.

Vor Erbauung der Drahtbrücke musste man in zahllosen Windungen den Berg hinab und an der andern Seite in gleicher Weise wieder hinauf fahren, wozu 1 St. Zeit gehörte, während man jetzt in 2 Min. bequem über die Brücke rollt und sogleich im Mittelpunkt der Stadt sich befindet.

$\frac{3}{8}$ Freiburg, franz. *Fribourg* (**Zähringer Hof* an der Brücke mit schöner Aussicht, Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, M. um $12\frac{1}{2}$ U. 3, um 5 U. 4, F. $1\frac{1}{2}$, B. 1; **Krämer* oder *Hôtel des Merciers* auch *des Marchands* bei der Kirche; *Cigarren* bei St. Jungo), ist die Hauptstadt des Cantons gl. Namens, des alten *Uechtlands* (daher auch Freiburg im Uechtland zum Unterschied von Freiburg im Breisgau), 1175 von Berthold von Zähringen auf einem felsigen Vorgebirge gegründet, welches die *Saane* (*Sarine*) umfließt, in ganz ähnlicher Lage wie Bern, mit 9000 Einw. (500 Prot.) meist franz. Zunge. Freiburg ist Sprachscheide, in der untern Stadt wird noch deutsch gesprochen. So grossartig und malerisch die Stadt sich auch von aussen darstellt, ihr Inneres entspricht nicht den Erwartungen, die ihre Lage erweckt. Sie hat ausser den Hängebrücken und der Nicolauskirche wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Unfreiwilliger Aufenthalt entsteht nicht selten durch den mangelhaften Anschluss der Posten. Er kann am besten durch einen Spaziergang (von 1 St.) ausgefüllt werden, über die grosse Brücke aufwärts zur Galtern-Brücke, über diese zur Loretocapelle (prächt. Aussicht auf die Stadt), dann hinab in die untere Stadt, wo das Zeughaus, hier die alte Saane-Brücke überschritten, und nun auf vielen Stufen hinauf zur Nicolauskirche.

Die grosse Drahtbrücke (*Pont suspendu*), 1830 bis 1838 unter der Leitung des Baumeisters *Chuley* aus Lyon für 300,000 Fr. erbaut, 905' (engl.) l., 22' br., 175' über der Saane, wie auf einer Tafel über der Brücke am Zähringer Hof zu lesen ist, nach Andern 876' (schweiz.) l., 20 br., 168 hoch (265 l., $6\frac{1}{4}$ br., 51 h. franz. Mètres), ist von gleicher Länge, wie die 31' breite Kettenbrücke über die Donau zwischen Pesth und Ofen. Sie hängt an vier 1200' langen Drahtseilen, jedes aus 1056 Dräthen bestehend, die einen einzigen Bogen bilden, weit in den Erdboden hinein reichen und dort mit 128 Ankern an Steinblöcken befestigt sind.

Eine Strecke weiter oben ist 1840 eine ähnliche Brücke, *Pont de Gotteron*, erbaut, über das *Galternthal* (*Vallée de Gotteron*), ein tief eingeschnittenes malerisches Felsenthal, in welchem mancherlei Wasserwerke von dem durchfliessenden Bach getrieben werden; es öffnet sich in das Saanethal. Die Brücke ist nach Angabe der oben genannten Tafel 700' engl. lang u. 285' hoch, nach Andern 894' schweiz. lang und 154' hoch, und merkwürdiger noch in der Bauart, da das eine Drahtseil un-

mittelbar in dem Sandsteinfels befestigt und dadurch die Kosten des Pfeilers erspart sind.

Die schöne goth. **St. Nicolauskirche**, der bischöfl. Dom, ist 1285 begonnen, 1500 vollendet, der 266' hohe Thurm 1452. Das Portal unter demselben ist mit merkwürdigen Reliefs geziert, das jüngste Gericht, Himmel und Hölle darstellend: in der Mitte der h. Nicolaus, über ihm der Heiland, links ein Engel mit einer Wage, auf welcher die Menschenkinder gewogen werden, darunter St. Petrus, die Guten ins Paradies einführend. Rechts ist ein Teufel mit einem Schweinskopf, einen Haufen Bösewichter mit einer Kette nachschleppend, auf dem Rücken einen Korb, ebenfalls mit Missethättern, die er in einen grossen Kessel stürzen will. In der Ecke ist die Hölle, durch den Rachen eines mit Verdammten angefüllten Ungeheuers versinnbildlicht, darüber Satanas auf seinem Thron. Die Unterschrift des Bildwerkes lautet: *Protegam hanc urbem et salvabo eam propter Nicolaum servum meum.*

Die *Orgel* ist eine der merkwürdigsten Europa's, hat 67 Register mit 7800 Pfeifen, darunter einige 32' lang, Sie ist von *Al. Moser* († 1839) verfertigt, dessen Büste 1852 neben der Orgel aufgestellt ist, und wird jeden Tag, Samstag ausgenommen um 1 $\frac{1}{2}$ und 6 U. Nachmittags gespielt und dafür von jedem Eintretenden 1 Fr. erhoben. Der Organist schliesst gewöhnlich mit der Aufführung eines Gewitters, mit Sturm, Blitz und Donner. Sonst ist ausser den alten geschnitzten *Chorstühlen* und einem lieblichen neuen Bild von *Deschwanden* (S. 126) die h. Anna und h. Maria, in einer Seitencapelle rechts von der Orgel, nichts Bemerkenswerthes in der Kirche.

Das **Stadthaus**, ein wenig bedeutendes Gebäude steht an der Stelle des Zähringer Schlosses. Das **Rathhaus** oder Regierungsgebäude hat ein altes ernstes Aussehen. In der Nähe ist ein alter *Lindenstamm*, 14' im Umfang, dessen halb verdorrte Aeste von steinernen Pfeilern gestützt werden. Die Sage berichtet, dass ein junger Freiburger, der in der Schlacht bei Murten (S. 164) mitgefochten, vom Schlachtfeld in einem Lauf bis Freiburg gerannt sei, um seinen Mitbürgern die Sieges-Nachricht schnell zu überbringen, dass er aber vor Erschöpfung und Blutverlust bei seiner Ankunft hingesunken und nur noch das Wort *Sieg* habe rufen können. Einen Lindenast, den er in der Hand gehabt, hat man sogleich gepflanzt und daraus sei der jetzt vorhandene Baum gewachsen.

Eine lange Reihe von Treppen führt von hier in die untere Stadt und an den Fluss; das Pflaster der Strasse *Grand-Fontaine* dient den Häusern des *Court-Chemin* als Dach. Der *Schwibbogen* über der Strasse ist eine Wasserleitung.

In der Nähe des Murtener Thors, am Welschen Platz, ist das

1584 von dem durch seine theolog. Schriften bekannten Pater *Canisius*, dessen Gebeine auch in der Kirche ruhen, gegründet, 1818 erneuerte, 1847 aufgelöste **Jesuiten-Collegium**. Die ansehnlichen Gebäude auf der höchsten Stelle der Stadt überragen die ganze Gegend. Das Innere ist im Sonderbundkriege verwüstet.

Die *Einsiedelei St. Magdalena*, $1\frac{1}{4}$ St. abwärts an der Saane, eine in den lebenden Fels gehauene Zelle mit Capelle, wird als sehenswerth gepriesen, verdient aber kaum einen Besuch.

Der kürzeste Weg nach Lausanne führt über das auf einer hohen Terrasse schön gelegene, mit Mauern und alten Thürmen versehene ($1\frac{7}{8}$ St.) **Romont**, deutsch *Remund* (**Couronne*, **Croix Blanche*). Vor Romont das Nonnenkloster *La-fille-Dieu*. Eilwagen von Freiburg bis Romont tägl. in $3\frac{1}{2}$ St.; weiter geht die Postverbindung nicht (?). Für Fussgänger ist der Weg über Romont und *Rue* der Poststrasse über Payerne vorzuziehen. Diese ist hügelig, bietet aber wenig Sehenswerthes. Bald hinter Freiburg erblickt man die blaue Kette des Jura, auch der Neuenburger See schimmert an einigen Stellen hervor.

$4\frac{1}{8}$ **Payerne**, deutsch *Peterlingen* (*l'Ours*, *Reine Berthe*, *Maison de Ville*), das *Paterniacum* (?) der Römer, von den Barbaren zerstört und im 7. Jahrh. wieder aufgebaut, ist jetzt ein unbedeutendes Landstädtchen des Cantons Waadt mit 3720 protest. Einw. franz. Zunge. *Bertha*, König Rudolphs II. von Burgund Gemahlin, Hess hier in der Mitte des 10. Jahrh. mit den Steinen, welche die Trümmer der zerstörten Römerstadt *Aventicum* (S. 165) darboten, eine Kirche und Benedictiner-Abtei erbauen, die erstere jetzt Kornmagazin, die zweite zu einer Erziehungsanstalt benutzt. Ihre, ihres Gemahls und ihres Sohnes Conrad Gebeine wurden 1818 unter einem Thurm der alten Kirche aufgefunden und in der jetzigen Stadtkirche feierlich beigesetzt. Der alte Sarkophag ist mit einer neuen Inschrift auf schwarzem Marmor versehen. Der Sattel der Königin wird hier ebenfalls gezeigt, ein schwerfälliges Stück aus Holz und Eisen, aus welchem jedoch deutlich ersichtbar ist, dass die Frauen zu jener Zeit nach Männersitte zu Pferde sassen. Auf dem Sattelknopf war sogar ein Spinnrocken angebracht, also unzweifelhaft der Sattel *Bertha's*. „*Royale flandrièrre, le sceptre dans ta main s'alliait au fuseau*“, wird von ihr im *Chant de Berthe* erzählt. Ihr Andenken ist niemals unter den Einwohnern der Umgebung erloschen. Reden sie von guten alten Zeiten, so heisst es in der ganzen französischen Schweiz: *Ce n'est plus le temps, où Berthe filait*.

Der als militärischer Schriftsteller bekannte russische General *von Jomini* ist zu Payerne geboren.

Ein Fahrweg führt durch grosse Tabakpflanzungen von hier nach **Estavayé** deutsch *Stäffis* am Neuenburger See, mit dem architectonisch merkwürdigen *Schloss Chilneuz*.

$2\frac{3}{8}$ **Henniez.** Die Strasse bleibt im Thal der *Broye*. Bei **Lucens** (deutsch *Lobsingen*) ist ein einst bischöfl. Jagdschloss.

$2\frac{3}{8}$ **Moudon**, deutsch *Milden* (*Victoria, Cerf, Maison de Ville*), der Römer *Minnodunum*, lange Zeit Hauptstadt des Waadtlands, von den Trümmern eines alten Römerthurms überragt. In der obern Stadt, die Burg genannt, stehen noch die Schlösser *Carouge* und *Rochefort*, jetzt Hrn. v. Burnand gehörig. Die hübsche goth. *Pfarrkirche* hat Aehnlichkeit mit der *Cathedrale* zu Lausanne. Zu Moudon ist in dem Cantonal-Zeughaus eine *Tambour-Schule*, in welcher die *Tambours* für die Waadtländ. Miliz ausgebildet werden.

Bei dem Dorf *Carouge* führt links ein Weg nach *Vevey* ab, weiter bei dem fischreichen *Luc de Bret* vorbei.

$2\frac{3}{8}$ **Montprevaies.** Immer bergauf bergab, bis man bei *Chalet-à-Gobet*, einem Wirthshaus an der Strasse, die Höhe des *Mont-Jorat* (deutsch *Jurten*), 2802' ü. M., erreicht, wo sich eine Aussicht auf den Genfer See und die *Savoyer Gebirge* öffnet.

$2\frac{5}{8}$ **Lausanne** s. R. 49.

42. VON BERN NACH LAUSANNE

über Murten und Avenches.

$17\frac{1}{8}$ *Stunden.* *Eilwagen täglich in 11 Stunden (vergl. R. 41).*

Links öffnet sich eine Fernsicht auf die Alpen. Bei

$3\frac{4}{8}$ **Gümminen** überschreitet die Strasse die Saane, welche 1 St. unterhalb in die Aare sich ergiesst. Bei der Fahrt über die bedeckte Brücke mögen Deck-Passagiere des Eilwagens sich durch Rücken gegen Kopfverletzung schützen.

$2\frac{1}{8}$ **Murten**, deutsch *Morat* (**Krone*, über dem See gelegen, *Adler, Lowe* am See), wohlhabendes Städtchen mit 1741 prot. Einw. am See gl. Namens, im Mittelalter der *Uecht-See* genannt, der *Lacus Aventicensis* der Römer, 2 St. lang, 1 St. breit, vom Neuenburger See durch einen schmalen Strich Lands getrennt, mit ihm aber durch die *Broye*, ein Flösschen, in Verbindung stehend. Die engen Lauben-Strassen überragt ein altes *Schloss*, welches 10 Tage lang, mit 1500 Bernern unter Adr. v. Bubenberg, den Geschossen Carls des Kühnen Widerstand leistete, vor der Schlacht von Murten, 22. Juni 1476, dem blutigsten Tag in der verhängnissvollen Trilogie des Burgunder Herzogs, die bei Grandson begann und bei Nancy mit dem Tode Carls des Kühnen endete. Die Eidgenossen waren kaum 34,000 M. stark. Die Burgunder verloren 15,000 M., nebst dem ganzen Heergeräth.

Einige Jahre nach der Schlacht errichteten die Murtenener ein Beinhaus mit den Knochen und Schädeln der Burgunder. Ein *Burgund. Regiment*, die 75. Halbbrigade des franz.-republ. Heers,

zerstörte es 1798. Seitdem liess die Freiburger Regierung eine marmorne 63' hohe *Spitzsäule* dort aufrichten, $\frac{1}{2}$ St. südlich von Murten, mit der Inschrift: *Victorium 22. Juni 1476 patrum concordiu novo signat lapide Respublica Friburg. 1822.* Heute noch zieht zu Zeiten der Fischer in seinem Garn aus dem See Ueberreste burgundischer Waffen. Eine ansehnliche Sammlung derselben ist im Gymnasium aufgestellt.

Auf der Höhe von *Münchenwiler*, eine Strecke Wegs links von der Strasse, hat man den besten Ueberblick des Schlachtfelds. Unter einer hohen über 600 Jahre alten Linde, 36' im Umfang, sollen, einer grundlosen Sage nach, die Schweizer vor Beginn der Schlacht Kriegsath gehalten haben.

Avenches, dtsh. *Wistisburg* (*Maison de Ville, Couronne*), der folgende Ort, das röm. *Aventicum*, die Hauptstadt der Helvetier, schon zu Cäsars Zeiten bekannt, ist jetzt ein kleines Städtchen mit 1637 prot. Einwohnern. Als nach Galba's Tod die deutschen Legionen sich für Vitellius erklärten, leisteten die Helvetier, erbittert durch das räuberische Verfahren der 21. Legion, dem Befehlshaber derselben Caecina bewaffneten Widerstand. Aquae (Baden) ward geplündert (S. 24), der helvetische Landsturm auf dem Mons Vocetius (Bötzberg, S. 21) zurück geworfen und versprengt. Darauf rückte Caecina gegen den Hauptort der Helvetier *Aventicum*, das durch freiwillige Ergebung dem Schicksal Badens entging. Der Führer der Helvetier, Julius Alpinus, wurde hingerichtet. Nach Vitellius Sturz wandte sein Ueberwinnder Flavius Vespasianus der Stadt, in der sein Vater Bankier gewesen und gestorben war, seine besondere Gunst zu, und gründete dort eine Colonie, die mit ihrem vollen Namen *Colonia pia Flavia constans emerita Aventicum Helvetiorum foederata* heisst, welche Namen auf den alten Bund, auf den Stifter, auf die dort angesiedelten Veteranen und wohl auf den andauernden Widerstand gegen Vitellius sich beziehen. Um das J. 264 ward *Aventicum* von den Alamannen zerstört. Amminianus Marcellinus sah die Stadt im J. 355 menschenleer (*deserta*) und erkannte nur aus den halbverfallenen Gebäuden ihren ehem. Glanz (*hist. XV, II*). Obgleich nothdürftig wieder aufgebaut, wurde es 100 Jahre später im Hunnenkrieg nochmals heimgesucht, und verlor vollends alle Bedeutung, als im 11. Jahrhundert der Bischofssitz von hier nach Lausanne verlegt wurde.

Das heutige *Avenches* oder *Wistisburg*, seinen deutschen Namen von *Wivilo*, dem Erbauer des alten Schlosses, führend, bedeckt kaum ein Zehnthheil des Umfangs des alten *Aventicum*.

Die noch sehr kenntlichen Reste des grossen Amphitheaters und zahlreiche Trümmer anderer öffentlichen Gebäude, namentlich der fast überall noch zu verfolgende Mauerring mit schönen Thürmen legen Zeugniß ab von der Blüthe der Stadt, welche,

wie sie die grösste Ansiedelung der Römer in der Schweiz war, so heute noch für die schweiz. Alterthumsforscher die reichste Ausbeute liefert. $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt führt der von Murten kommende Weg durch ein Stück der alten Mauer. Links im Hintergrund sieht man einen Thurm, der, obgleich in Trümmern, doch das am besten erhaltene römische Gebäude hier ist. Ganz nahe an der Stadt, ebensfalls links, steht noch eine einzelne Marmorsäule korinth. Ordnung, 37' hoch, einst zum Tempel des Apollo gehörig, jetzt *le Cigognier* genannt, weil seit Jahrhunderten ein Storchnest darauf ist.

Die in Avenches früher gefundenen Alterthümer wurden zerstreut und finden sich hauptsächlich in den Museen von Bern und Lausanne. Jetzt ist in verständiger Weise dafür gesorgt, die am Ort gefundenen Alterthümer zu vereinigen; sie sind im *Museum* in der Nähe des alten Amphitheaters aufgestellt. Neuere Nachgrabungen, die noch fortgesetzt werden, haben die merkwürdigsten Gegenstände zu Tage gefördert, Theater, Tempel, Bäder, Bruchstücke der Vorderseite eines Lyceums u. A. Der Museumsdiener führt auf Verlangen hin, und erhält dafür etwa 2 Fr.

Jahrhunderte lang hatte sich die Sage von einem zu Avenches gefundenen Grabstein der Tochter des S. 165 genannten Julius Alpinus fortgepflanzt, mit einer Inschrift, die Lord Byron die ergreifendste nennt, und ihn zu zwei schönen Versen veranlasste (*Childe Harold III*, 66. 67). Joh. v. Müller führt die Inschrift so an: „*Julia Alpinula hic jaceo, infelicis patris infelix proles, Deae Aventiae sacerdos; exorare patris necem non potui, male mori in fatis illi erat, vixi annos XXIII.* (Hier bin ich, die Julia Alpinula, begraben, eines unglückseligen Vaters unglückliche Tochter, Priesterin der Göttin Aventia; vergeblich habe ich um das Leben meines Vaters gefleht; sein trauriger Tod war ihm vom Schicksal bestimmt: ich habe drei und zwanzig Jahr gelebt.)“ Den Stein, hiess es später, habe ein Engländer gekauft und ihn auf seine Insel gebracht. Neuere Forschungen haben erwiesen, dass es einen solchen Grabstein nie gegeben, und dass die Inschrift im 16. Jahrh. von einem gewissen Paulus Gulielmus verfertigt ist.

$\frac{35}{8}$ Payerne bis

$\frac{95}{8}$ Lausanne s. S. 163 und folg.

43. VON BERN NACH NEUENBURG.

$10\frac{4}{8}$ Stunden. Eilwagen 2mal täglich in $5\frac{1}{2}$ Stunde.

Am Thor, welches nach Aarberg führt, ist links der Bärenzwinger, rechts das Schiesshaus (S. 84). Bis

$4\frac{1}{8}$ Aarberg s. S. 11. Die Strassen von Bern, Neuenburg, Solothurn und Basel treffen hier zusammen.

3 $\frac{1}{8}$ **Ins**, frz. *Anet* (Bär billig), auf einer Anhöhe, welche eine treffliche Aussicht auf die drei Seen (Neuenburger, Murtener und Bieler) und auf die ganze Alpenkette vom Titlis bis zum Montblanc gestattet. Die Umgegend hiess früher das *Inselgau*, wegen der Ueberschwemmungen, welche die Seen häufig verursachten.

Man übersieht hier das grosse *Aarberger Moos*, einen 3 St. langen, 2 St. breiten, sumpfigen, hin und wieder mit stehendem Wasser bedeckten Landstrich, der zu verschiedenen Zeiten hat ausgetrocknet werden sollen, ohne dass der Plan der Kosten wegen bis heute zur Ausführung gekommen wäre. Eine gute Strasse führt indess hinüber nach Murten (S. 164).

Wir kommen nun über *Gampelen* (frz. *Champion*) am Abhang des *Jolimont* oder *Julimont* vorbei zur **Zihl-Brücke** (frz. *Thielle*), welche die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Neuenburg bildet. Durch die *Zihl* entsendet der Neuenburger See seine Gewässer in den Bieler See. Auf der Berner Seite steht ein hübsches Haus für den Brückenwächter, auf der Neuenburger ein altes Schloss, jetzt Gefängniss. Man übersieht hier den Neuenburger See in seiner ganzen Ausdehnung. Zu *Montmirail* ist eine auch von Deutschen viel besuchte, von Herrnhutern geleitete weibliche *Erziehungsanstalt*. Nicht weit davon am See das neue *Irrenhaus*.

Die Strasse erreicht bei **St. Blaise** das Ufer des Sees und folgt diesem an schönen Weinbergen und Landhäusern vorbei (Aussicht auf den Montblanc), am Fuss des *Chaumont* (S. 169).

3 $\frac{2}{8}$ **Neuchâtel**, deutsch *Neuenburg*. Gasthöfe: **Hôtel des Alpes* am See (Z. 2, M. um 5 U. 4, F. 1 $\frac{1}{2}$, B. 3 $\frac{3}{4}$); **Faucon* in der Stadt; **Hôtel de Commerce* am See bei der Post billiger. **Café de la Poste*, dieser gegenüber, u. a. Allgemeine Zeitung. *Cigarren* bei *Pettavel*, dem *Falken* gegenüber.

Das *Fürstenthum Neuenburg* gehörte bis zum 11. Jahrh. zu Burgund, kam dann an das Deutsche Reich, und wurde 1288 von Kaiser Rudolf von Habsburg an *Johann von Chalons* abgetreten, dessen Urenkel Johann III. durch Heirath Fürst von Oranien wurde. Nach dem Aussterben der Familie Chalons waren die Grafen von Freiburg und die von Hochberg eine Zeitlang im Besitz der Grafschaft Neuenburg. Dann kam sie durch Heirath 1503 an das Haus Orleans-Longueville, welches 1707 ebenfalls ausstarb. Die Stände trugen nun unter den fünfzehn Bewerbern dem König *Friedrich I. von Preussen*, als mütterlicher Seits von jenem *Johann III. von Oranien* abstammend, die Oberherrschaft an. Hundert Jahre blieb diese bei der Krone Preussen. Im J. 1806 veranlasste *Napoleon* die Abtretung des Fürstenthums und ernannte seinen Marschall *Alexander Berthier* zum Fürsten von Neuchâtel, acht Jahre später jedoch (1814) kam die Krone Preussen wieder in Besitz desselben. Im folgenden Jahr trat Neuenburg,

welches schon seit 1406 mit etlichen Orten der Schweiz verbündet war und ihre Schlachten mitgefochten hatte, als förmliches Glied und als 21. Canton der Schweiz. Eidgenossenschaft bei. Die Ereignisse des Jahres 1848 haben das Verhältniss zur Krone Preussen eidgenössischerseits factisch gelöst.

Am Neuenburger See wächst ein guter *Wein*, der beste *rothe* zu Cortailod und Derrière-Moulins, der beste *weisse* zwischen Auvergnier und St. Blaise und zu Bevaix. Er wird als mousirender Wein bereitet. Das wichtigste Erzeugniss des Gewerbfleisses des Landes sind Uhren, der Hauptsitz dieser Fabrication ist La Chaux-de-Fonds und Locle (S. 174). Viele der in Genf zum Verkauf kommenden Uhren werden hier gemacht.

Die *Stadt Neuchâtel* oder *Neuenburg*, wie der deutsche Schweizer sie stets nennt, hat 7727 Einw. (780 Kath.). Sie ist an dem ziemlich steilen Abhang des Jura erbaut, und steigt amphitheatralisch empor, ihren Fuss in den Wellen des 9 St. langen, 2 St. breiten Sees gl. Namens badend. Der neuere Theil, mit stattlichen Gebäuden, liegt am See, auf einem Strich Lands, der durch die Ablagerungen und Geschiebe des vom *Chasseral* herabfließenden *Seyon* nach und nach entstanden ist. Um Bauplätze zu gewinnen, ist vor Jahren oberhalb der Stadt, dem *Seyon* vermittelst eines durch den Felsen getriebenen 500' langen Stollens (*Tunnel de la Trouée du Seyon*) eine neue Mündung gegeben.

Das **Schloss**, auf einer Anhöhe, die eine schöne Aussicht bietet, ist jetzt Sitz der Cantonal-Behörden. Neben demselben erhebt sich die im 12. Jahrh. erbaute **Stiftskirche** (*Temple du haut*). Im Chor ist ein grossartiges figurenreiches goth. Denkmal, im J. 1392 von einem Neuenburger Grafen zu seinem und seiner Familie Gedächtniss gestiftet, im J. 1840 neu hergestellt, angemalt, vergoldet und versilbert. Ein Denkstein erinnert an den 1836 hier gestorbenen preuss. Gouverneur, Generallieut. von *Zustrow*, ein anderer, 1830 eingemauert, an den Reformator *Farel*.

Im **Gymnasium**, einem grossen neuen stattlichen Gebäude am See, ist eine für Sachkenner sehenswerthe kleine Sammlung naturgeschichtlicher Gegenstände, namentlich aus der Jura-Gegend, die ihr Entstehen besonders den Bemühungen des jetzt in Amerika lebenden Professors *Agassiz* (S. 117) verdankt. Ferner neuere Bilder, einzelne vortrefflich: *Calame* Monte Rosa, Rosenlaugeletscher, *K. Girardet* Hugenotten, *E. Tschuggeny* wüthender Stier, *Grosclaude* Marino Falieri, *Ed. Girardet* Schulmeister, eine Familie von einem Bär überrascht, Mutter von einem Wolf bedroht, väterlicher Segen, *Leop. Robert* Inneres einer Kirchenruine, Thierstudie, u. a. (Eingang an der Westseite, Trinkgeld 1 Fr.)

Neuenburgs **milde Stiftungen** sind berühmt, das *Bürger-Spital* von Dav. Pury gegründet, der 4½ Mill. Fr. zu milden Zwecken vermachte (die Familie wurde nach Davids Tod vom

König von Preussen geadelt), das *Pourtalès'sche Spital* beim Berner Thor, die musterhafte *Irren-Anstalt* des Herrn *de Meuron* zu *Préfugier*, 1 St. von Neuenburg, u. a. Doch wird das Alles dem Reisenden wenig Veranlassung geben, in Neuenburg zu verweilen. Auch die Gegend lässt sich mit den grossartigen Landschaften der andern Schweizer-Seen nicht vergleichen, obgleich sie lieblich genug ist und wohl geeignet, bei heiterm Wetter, mit ihrem grünen See, dem blauen Jura, den Rebenhügeln, den saubern Landhäusern, der malerischen Stadt und dem Schloss, den heitersten Eindruck namentlich auf den Wanderer zu machen, der am Anfang seiner Schweizerreise Neuenburg besucht. Wem dagegen Neuenburg Ausgangsthor ist, der pflegt schnell weg zu eilen.

Solchem Beginnen ein Halt! entgegen zu setzen, mögte Mancher dem Schreiber dieser Zeilen danken. Ein Nachmittag lässt sich nicht belohnender verwenden, als durch die Besteigung des nördlich von Neuenburg gelegenen 3612' ü. M. hohen **Chaumont**, eines Ausläufers des Jura-Gebirges. Die Aussicht umfasst den Neuenburger, Murtener und Bieler See, die Städte Solothurn, Bern, Freiburg und die fruchtbaren hügeligen Lande, welche dazwischen liegen, im Hintergrund die ganze Alpenkette vom Säntis bis zum Montblanc. Die Besteigung des Chaumont ist ein würdiger Abschluss einer Schweizerreise, nur ist freilich zu bedenken, dass die Alpen in ihrer vollen Schönheit kaum zehn bis zwanzigmal im Sommer und nur bei ganz hellem und nebellosem Himmel sichtbar sind. Abendbeleuchtung ist die günstigste. Der Pächter des Pourtalès'schen Hofguts, 15 Min. unterhalb des Gipfels, betreibt Gastwirthschaft. Der Fussweg verlässt 25 Min. von Neuenburg die nach Chaux-de-Fonds führende Landstrasse (S. 173), er führt von da in einer starken Stunde zum Gipfel. Noch 25 Min. weiter verlässt der Fahrweg diese Landstrasse; bis zum Gipfel hat man dann von dieser Stelle an noch 1½ St. Gehens. Ein Char-à-banc kostet hin und her 10 Fr.

(Jeden Morgen nach Ankunft der Eilwagen von Locle und Chaux-de-Fonds fährt ein durch kein Verdeck seine Reisenden gegen den Sonnenbrand schützendes *Dampfboot* in 2¼ St. nach Iferten (S. 172) an der Südspitze des Sees. Es nimmt bei *Cortailod*, *St. Aubin* und *Concise* (S. 171) Reisende auf. Von Iferten geht sogleich nach Ankunft des Boots ein *Omnibus* in 4¾ St. nach *Ouchy* (*Lausanne*), der so zeitig ankommt, dass man im hohen Sommer mit dem letzten Dampfboot (R. 49) noch *Genf* erreicht. Man thut wohl, in Neuenburg einen Platz bis Ouchy zu nehmen, indem der Omnibus alsdann die Verpflichtung hat, unter allen Umständen weiter zu befördern, was bei Reisenden, die erst in Iferten sich einschreiben lassen, nicht der Fall ist. Der Dampfer fährt nach kurzem Aufenthalt von Iferten nach Neuenburg zurück. *Omnibus* nach Biel in 3½ St. tägl. mehrmals.)

44. VON BIEL NACH LAUSANNE

über Neuenburg und Iferten. Bieler und Neuenburger See.

20¹/₈ Stunde. Eilwagen von Biel nach Neuenburg 1mal täglich in 3 St., von Neuenburg nach Lausanne 2mal in 7 St. Dampfschiffe und Omnibus s. S. 169.

Biel s. S. 10. Eine nicht ganz fertige Landstrasse führt am westlichen Ufer des Bieler Sees nach Neuenburg.

Der **Bieler See** ist 3¹/₂ St. l., ³/₄ St. br., sein Wasserspiegel ist 8' niedriger, als der des Neuenburger Sees, dessen Gewässer ihm durch die *Ziehl* (*Thielle*) zufließen. Seine Ufer bieten keine grossartige, aber ganz anmuthige Landschaften. Er verdankt seinen Ruf vielfach den stark aufgetragenen Schilderungen *J. J. Rousseau's*, der 1765 nach seiner Vertreibung aus Genf zwei Monate lang sich auf der **Petersinsel** im Bieler See aufhielt, dann aber auch von hier durch die hochmögenden Herren von Bern verwiesen wurde und in England eine Zuflucht fand, wo aber sein unruhiger Geist ihn ebenfalls nicht lange duldete. Die Petersinsel ist 2 St. von Biel entfernt; sie steigt nördl. steil empor, dacht sich aber südl. flach ab, und hängt unter dem Wasser mit der kleinen *Kaninchen-Insel* und dem *Jolimont* (S. 167) zusammen. Prachtvolle alte Eichen gewähren im Sommer erquickenden Schatten. Weinberge und Obstgärten zieren den südl. und westl. Abhang. Sonst hat sie ausser den Erinnerungen an Rousseau nichts Bemerkenswerthes. Auf der Westseite, ¹/₄ St. vom Ufer entfernt, ist das Schaffnerhaus, in welchem *Rousseau's Zimmer* in demselben Zustand, wie er es verlassen, heute noch gezeigt wird, mit Tausenden von Namen bedeckt.

3¹/₈ **Neuveville**, dtsh. *Neuenstadt* (**Couronne*), Städtchen am Fuss des *Chasseral* (S. 10), der (in 3¹/₂ St.) von hier vielfach bestiegen wird. Gegenüber, am rechten Ufer der *Ziehl* (S. 167), auf der Südspitze des Sees, sieht man das Städtchen **Erlach**, deutsch *Cerlier* (*Bär*), auf einem Sandstein-Ansläufer des *Jolimont*, der dammartig in den See fast bis zur Petersinsel sich erstreckt und an dem Schilf leicht zu erkennen ist. *St. Blaise* und

3 **Neuchâtel** (*Neuenburg*) s. S. 167.

Die Strasse von Neuenburg bis Iferten hebt und senkt sich, je nachdem die hügeligen Abhänge des Gebirges gegen den See auslaufen. Sie führt zu Anfang und zu Ende viel durch einförmige Rebplantagen, bietet aber manche hübsche Aussicht, besonders zwischen Boudry und Grandson. Im Ganzen verliert der Dampfbootfahrer, welcher die Strecke in 2 St. zurücklegt, wenig, während der Eilwagen 4 St. gebraucht.

Jenseit Neuenburg, ¹/₂ St., überschreitet man auf einer unter Berthier's Regierung (S. 167) erbauten Brücke die Schlucht

von *Serrières*, an einem Bach, der wahrscheinlich in den Höhlen des Jura seine Behälter hat, und nach einem oberirdischen Lauf von nur 8 Min. in den See fällt, dennoch aber bedeutende Mühlenwerke treibt. Von einer Anhöhe blickt *Schloss Beuregard* herab. Bei *Colombier*, 1 St. weiter, fand man vor einigen Jahren bemerkenswerthe Ueberbleibsel röm. Gebäude. In der Nähe ist das schöne *Landgut Bied* mit prächtiger Aussicht.

Bei *Boudry* (*Maison de Ville*), dem Geburtsort des Jacobiners *Marat*, an einem 3000' über den See aufsteigenden steilen Berg, der wie der *Pilatus* (S. 55) als Wetterverkündiger gilt, kommt man über die *Reuse*, die das malerische *Val de Travers* bewässert, durch welches die Landstrasse von Neuenburg nach Pontarlier in Frankreich führt. Links von Boudry, am See, liegt *Cortailled*, wo der beste rothe Wein des Cantons wächst. Weiter folgt das hübsche Dorf *Bevaix*.

$35/8$ *St. Aubin* (**Deux Couronnes*), ein Dorf halbwegs Iferten. Man kann von hier den, $11/2$ St. entfernten merkwürdigen *Creux du Vent*, 4800' ü. M., besuchen, dessen Gipfel einen gewaltigen 500' tiefen Trichter bildet, in der Gestalt eines Hufeisens, fast 1 St. im Umkreis, amphitheatralisch von Kalksteinfelsen umgeben, mit einer kleinen Oeffnung nach Nordwesten. Wenn das Wetter sich ändert, füllt dieser kraterartige Trichter sich mit weissen Dunstwolken, die durch einander arbeiten und auf und nieder steigen, bis die ganze Höhle einem gewaltigen Kessel mit heissen Dämpfen gefüllt gleicht, die jedoch über den Rand nicht emporsteigen. Die Erscheinung währt selten länger als eine Stunde. Ein Flintenschuss in diese Vertiefungen abgefeuert, verursacht ein knackerndes Echo, dem Heckenfeuer eines Infanterie-Bataillons ähnlich. Selbst zu gewöhnlichen Zeiten ist der Luftzug in diesem Windloch so heftig, dass er ziemlich schwere Gegenstände, welche die Menschenhand hineingeworfen, wieder hinausschleudert. Seltene Pflanzen und Mineralien ziehen nebenbei manchen Naturforscher hierher.

Eine halbe Stunde jenseit *St. Aubin*, *Stäffis* (S. 163) gegenüber, liegt rechts auf der Höhe das trefflich erhaltene *Schloss Vamergü* (*Vauxmarcus*), die Grenze zwischen Neuenburg und Waadt. Weiter vor *Concise*, links im Grund am See, ist die ehemalige Karthause *La Lance*, vom Grafen *Pourtalès* in ein hübsches Landhaus mit Parkanlagen verwandelt.

Als *Carl der Kühne*, Herzog von Burgund, im Februar 1476 durch Verrath *Schloss Grandson* genommen und die schweizerische Besatzung treuloser Weise und gegen den Vertrag hatte aufknüpfen oder im See ertränken lassen, verliess er sein festes Lager bei *Grandson* und rückte vor das *Schloss Vauxmarcus*, welches die Strasse beherrscht. Auch dieses *Schloss* ergab sich ihm bald. Der Herzog hatte darüber seine feste Stellung ver-

lassen und wurde hier am 3. März 1476 von den anrückenden Schweizern, die den Tod ihrer Brüder zu rächen kamen, überrascht und völlig geschlagen. Unermessliche Beute, die zum Theil noch in vielen Zeughäusern der Schweiz aufgestellt ist, fiel in die Hände der Eidgenossen, an Werth über 3 Mill. Gulden, darunter 120 Geschütze, 600 Fahnen, alle Juwelen und Kron-Edelsteine, wovon zwei Diamanten, wegen ihrer Grösse von fast unschätzbarem Werth, durch Kauf und Verkauf zuletzt in die päpstliche und in die Krone von Frankreich gekommen sind.

Das Schlachtfeld liegt zwischen **Concise** (**Ecu de France*), **Corcelles**, in dessen Nähe drei rohe Granitblöcke, 8 bis 10' hoch, im Dreieck aufgestellt, von der Landstrasse nicht sichtbar, angeblich als Marksteine von den Schweizern zum Gedächtniss der Schlacht aufgerichtet, wahrscheinlicher aber druidischen Ursprungs, und **Grandson**, dtsh. *Granse*. (*Lion d'Or, Croix Rouge*). Das durch seinen jetzigen Eigenthümer, Herrn Perret, hergestellte Schloss hat eine kleine Sammlung hier gefundener Alterthümer und naturgesch. Gegenstände: es nimmt sich mit seinen ephenumrankten Thürmen sehr stattlich aus. Die alte sehenswerthe Kirche mit eigenthümlichen Säulen-Capitälen gehörte einst einer Benedictiner-Abtei. Grandson ist unzweifelhaft röm. Ursprungs. Die Barone von Grandson, seit dem 9. Jahrh. bekannt, gehörten zu den mächtigsten der westl. Schweiz; sie starben 1399 mit dem im Zweikampf von Gerhard von Estavayer getödteten Otto von Grandson aus, dessen Grabmal in der Cathedralre zu Lausanne (R. 49) sich befindet.

$3\frac{7}{8}$ **Yverdon**, deutsch *Iferten* (*Hôtel de Londres, Couronne*), das röm. *Eburodunum*, am südl. etwas sumpfigen Ufer des Neuenburger Sees, am Einfluss der *Orbe* in diesen, mit hübschen Spaziergängen und anmuthigen Aussichten. Das Städtchen hat durch *Heinrich Pestalossi*, der hier von 1805 bis 1825 seine bekannte Erziehungsanstalt leitete, und in dieser Zeit Hunderte von Lehrern bildete, eine europ. Berühmtheit erhalten. Die Anstalt selbst hat wegen Pestalozzi's Mangel an Verwaltungstalent keine äussern Erfolge gehabt, während seine Erziehungs-Methode in Hunderttausenden von Schulen diesseit und jenseit des Weltmeers geübt wird und der Entwicklung der Menschheit förderlich gewesen ist. Pestalozzi verliess Iferten zwei Jahre vor seinem Tode (S. 23).

Das alte 1135 von Herzog Conrad von Zähringen erbaute *Schloss*, einst Sitz von Pestalozzi's Anstalt, dient heute noch ähnlichen Zwecken. In der Halle des *Bathhauses* sind einige röm. Alterthümer, desgleichen in der Bibliothek. Iferten war im vor. Jahrh. auch durch die Herausgabe der berühmten franz. Encyclopädie und anderer kostbaren Druckwerke bekannt.

Ein belohnender Ausflug ist der R. 46 beschriebene, das Orbethal hinauf zum Lac de Joux. Auch der *Chaseron*, ein Berg

in der Jurakette, nordwestlich von Iferten 4990' ü. M., verdient wegen der trefflichen Aussicht besucht zu werden. Man kann bis *St. Croix*, am Fuss des Berges, von wo der Gipfel kaum 1 St. entfernt ist, mit der Post (1853 8 U. fr. in 5 St.) fahren. *St. Croix* ist durch seine Musikdosen, deren jährlich über 50,000 hier verfertigt werden, bekannt.

Dampfboot s. S. 169.

Posten und Omnibus (S. 169) täglich mehrmals über

$3\frac{1}{8}$ **Echallens** (*Lion, Balance*, beide nicht gut), 700' höher als der Genfer See, ein vormals zu Freiburg gehöriger halbkatholischer Ort mitten im reformirten Waadtländ, in dessen Schloss seit 1842 der evangel. Pfarrer *Germond* ohne andere Mittel als milde Beiträge ein Hospital errichtet hat, in welchem er mit Hülfe christlicher Frauen (*Diaconesses*) Kranken ohne Unterschied des Glaubens Pflege angedeihen lässt, nach

3 **Lausanne** (R. 49). Die Strasse führt durch fruchtbares Hügelland. Die Aussicht von der Höhe auf den Neuenburger See ist schön, grossartig bis auf den Genfer See und die Savoyischen Alpen, wenn man sich Lausanne nähert.

45. VON NEUENBURG ÜBER CHAUX-DE-FONDS NACH LOCLE.

$6\frac{3}{8}$ Stunden. Eilwagen mehrmals täglich in $5\frac{1}{8}$ Stunde.

Die Strasse steigt, Anfangs durch Weinberge, den steilen Berg 1 St. lang hinan, manchen schönen Rückblick gewährend. Fuss und Fahrweg auf den *Chaumont* s. S. 169. Auf der Höhe erreicht sie die tiefe Waldesschlucht, in welcher der *Seyon* fliesst und senkt sich dann nach Valangin hinab. Ein etwas mühsamer näherer Fussweg führt den *Seyon* entlang.

Valangin, deutsch *Valendys* (*Couronne*), $1\frac{1}{4}$ St. von Neuenburg, ist Hauptort des 1 St. breiten grünen fruchtbaren *Val de Rus* oder *Rudolfsthals*, am rechten Ufer des *Seyon*. Das 1153 erbaute Schloss wird jetzt zum Theil als Gefängniss benutzt. Im Stadthaus sind die Bildnisse der Könige von Preussen.

Die Strasse durchschneidet nun den breiten Thalkessel, in welchem das ansehnliche Dorf *Boudevillers* mit seinen weit zerstreuten Häusern an der Strasse liegt. Dann geht's den Abhang der *Tête de Bung* durch Wald hinan.

$2\frac{3}{8}$ **Haut Geneveys** (**Hôtel Reybaud*); einzelne saubere Häuser an der Strasse, die $1\frac{1}{2}$ St. ziemlich steil in Windungen bergan führt, bis zur Jochhöhe, den *Col des Loges*, 3961' ü. M., wo sich nach Osten und Westen eine weite prächtige Fernsicht über die Vogesen, den Jura und die ganze Alpenkette vom Montblanc an öffnet. Ein gutes Wirthshaus hier (*Hôtel à la Vue des Alpes*) gewährt alle Bequemlichkeit. Nun gehts fast 1 St. lang bergab.

$2\frac{2}{8}$ **La Chaux-de-Fonds** (**Fleur de Lis*, neben der Post, Z. 1, F. 1, Abendthee 1 Fr.; *Cigarren* bei Bourguin). Es ist sehr überraschend, in diesem hohen (3075' ü. M.) wasserarmen felsigen Alpenthal plötzlich eine grosse Stadt mit ansehnlichen Häusern zu finden, in welchen über 15,000 Menschen (1500 Kath.) sich durch ihren Fleiss das Dasein behaglich gemacht haben. In der äussern Erscheinung erinnert Chaux-de-Fonds, welches im J. 1512 nur 7 Häuser zählte, vielfach an das Wupperthal. Das Clima ist so rauh, dass nur in warmen Sommern das Korn reif wird. Die Arbeit ist aufs kleinste vertheilt, gewöhnlich macht ein Arbeiter immer nur ein und dasselbe Stück und auch dieses zuweilen nicht ganz fertig. Im Jahr 1851 wurden auf dem Central-Bureau von Chaux-de-Fonds 156,122 Uhrgehäuse gestempelt ($\frac{1}{3}$ goldne, $\frac{2}{3}$ silberne). Das Bureau von Locle stempelte 83,684, es sind also in einem Jahre 239,906 Uhren im Canton verfertigt worden.

Die Uhrmacher sind fast ausschliesslich Eingeborne, die Handwerker gewöhnlich aus andern Cantonen, besonders der deutschen Schweiz. In den Gasthöfen findet man fast nur Handlungsreisende; einige grosse Häuser in Hamburg, Triest u. a. O. haben hier jahraus jahrein ihre Agenten.

Wer sich zu Chaux-de-Fonds aufhalten muss, mag die hübsche Kirche mit künstlich gewölbter Decke und die zwei unterirdischen Mühlen besehen. (Von Chaux-de-Fonds *Eilwagen* durch das St. Immerthal nach Sonceboz (S. 9), ferner über Seigneglier nach Pruntrut über Delsberg nach Basel.)

$16\frac{1}{8}$ **Le Locle** (*Fleur de Lis, Trois Rois*), ebenfalls ein grosser Ort ähnlicher Art, vor einigen Jahren ganz abgebrannt, und seitdem neu aufgeführt, mit 8514 Einw. (481 Kath.), die auch durch Anfertigung von Uhren ihren Unterhalt finden, durch stündliche Omnibusfahrten im lebhaftesten Verkehr mit Chaux-de-Fonds.

Der *Bied*, ein kleiner Bach, welcher das Locle-Thal durchfliesst, verliert sich in geringer Entfernung von Locle in den Felsen. Im Frühling entstanden oft Stauungen und machten das Thal sumpfig. Zu Anfang dieses Jahrh. wurde deshalb ein 800' langer Stollen in den Felsen getrieben, durch welchen der Bied jetzt seinen Abfluss in den *Doubs*, der hier die Grenze gegen Frankreich bildet, findet.

Eine Stunde entfernt ist die *Roche fendue*, ein Felsenschnitt, um eine bessere Verbindung mit dem Doubs herzustellen, 1779 begonnen, jetzt erst vollendet, wodurch der Weg von Locle nach Besançon um 2 St. abgekürzt und der steile Weg über *Les Brenets* beseitigt wird. Merkwürdig sind die ebenfalls nahen unterirdischen Mühlen von *Cul des Roches*, drei oder vier Mühlen unmittelbar übereinander, in einer senkrechten Felswand, die das über 100' fallende Wasser immer eine der andern zuführen.

Am Weg zur *Roche fendue* liegt *les Billodes*, im Jahre 1815

von Fräul. *Marie Anne Calame* († 1834) gegründete Erziehungsanstalt für arme Kinder, deren an 200, meist Mädchen, für das bürgerl. Leben, vielfach auch als Lehrerinnen ausgebildet werden.

Auch der berühmte Wasserfall des Doubs, **Le Saut du Doubs**, 80' hoch, wird von Locle aus viel besucht, zu gehen $1\frac{1}{2}$, zu fahren 1 St., Char-à-banc 5 Fr. Oberhalb des Wasserfalls ist der Fluss einem See ähnlich, unterhalb strömt er 2 St. lang durch eine Kette von 1000' hohen Felsen, und bietet für Fussgänger hier und auch weiter unten bis *Goumois* und *St. Ursiz* eine reiche Abwechslung schöner Fels- und Flusspartien. Wer in Chaux-de-Fonds einen freien Tag hat, kann ihn am besten so verwenden: auf der schönen Fahrstrasse nach *Maison Monsieur* (*Whs. und Zollamt) am Doubs gelegen, von da zu Fuss und zum Theil zu Wasser aufwärts bis zum *Saut du Doubs*, dann nach *Morteau*, und über die *Roche fendue* Abends nach *Locle*, ja wenn sich mit dem Omnibus gut trifft, selbst bis Chaux-de-Fonds.

Der Eilwagen, welcher von Locle direct nach Neuenburg fährt ($6\frac{2}{8}$ St. in 4 St.), bleibt auf weiter Strecke in dem gleichförmigen grünen mit Uhrmachern und ihren kleinen weissen Häuschen bevölkerten Alpenthal (rechts *La Chaux-du-Milieu*) und senkt sich dann nach

$2\frac{2}{8}$ **Les Ponts**, überschreitet hier das torfreiche *Sagne-Thal*, dann wieder bergan, stets durch dürftiges Weideland. Bei *La Tourne* (*Wirthshaus) erreicht die Strasse den Gebirgskamm, der eine ähnliche aber weit beschränkere Aussicht nach Osten wie der Col des Loges (S. 173) darbietet; sie senkt sich dann in den künstlichsten Windungen von einer Seite des Bergabhangs zur andern, nach *Montmolin*, weiter *Corcelles*, zuletzt stets zwischen weissen Weinbergsmauern nach

$4\frac{2}{8}$ **Neuchâtel**.

46. VON YVERDON NACH GENÈVE

über Orbe. Lac de Joux.

16 Stunden. Der Genfer Eilwagen fährt vorläufig noch über *Lausanne* (R. 44). Die neue gerade Strasse von Orbe über *Cossonay*, *Aubonne* nach *Rolle* wird fertig sein (?). Bis Orbe täglich Eilwagen.

$2\frac{4}{8}$ **Orbe** (*Guillaume Tell*, *Maison de Ville*), malerisch gelegene alte Stadt mit 1923 prot. Einw. an der Orbe, über welche hier zwei Brücken führen. Ausser ihren geschichtl. Erinnerungen hat sie wenig Anziehendes. Orbe war einst Hauptstadt von Klein-Burgund; das *Schloss*, von dem nur zwei Thürme noch vorhanden, einst starke Feste, war die letzte Zuflucht der 80jähr. herrschsüchtigen Königin *Brunhilde*, des austras. Königs *Siegbert* Gemahlin, die von hier im J. 613 von den burgund. Grossen an

ihren Todfeind *Chlotar* ausgeliefert und nach Worms geführt wurde, wo sie drei Tage lang dem Hohn des Heeres *Chlotars* preisgegeben war, und dann endete, wie *Freiligrath* singt:

„Der Hengst riss wiehernd aus, die Hinterhufen schlugen
Das nachgeschleppte Weib; verrenkt in seinen Fugen
Ward jedes Glied an ihr; um ihr entstellt Gesicht
Flog ihr gebleichtes Haar; die spitzen Steine tranken
Ihr königliches Blut, und schauernd sahn die Franken
Chlotars, des Zürnenden, entsetzlich Strafgericht.“

Zwei Jahrhunderte darauf (855) kamen hier *Carls des Grossen* Enkel, *Ludwig*, *Lothar* und *Carl* zusammen, um sich über die Theilung des Reichs zu verständigen. Später (879) hatte hier nochmals eine Zusammenkunft dreier fränk. Könige statt. Hier bestand schon zu Ende des vor. Jahrh. die erste orthopädische Anstalt, von *Venel*, dem Erfinder dieser Heilkunst, errichtet.

Der **Lac de Joux** (Bergsee) ist an 4 St. von *Orbe* entfernt. Der Fahrweg führt über *Romainmoutier* (*Couronne*), einen sehr alten Ort, in dessen halb verfallener Klosterkirche (*Romani Monasterium*) die bereits zweimal getraute, aber dennoch jungfräuliche *Margaretha von Oesterreich* („*Margot la gente damoiselle*“), Tochter *Maximilians I.*, im J. 1501 zum drittenmal mit *Philibert von Savoyen* getraut wurde. Weiter über *Vaulion* um den Fuss der merkwürdigen *Dent de Vaulion* herum nach *Le Pont*, am *Lac de Joux*. Fussgänger verlassen eine halbe Stunde hinter *Vaulion* die Landstrasse und wenden sich rechts dem Berg zu, dessen Gipfel in 1 St. von hier zu erreichen ist. Von der *Dent de Vaulion* in 1 St. hinab nach *Le Pont*.

Das **Orbethal** ist eines der schönsten im Jura. *Le Pont*, ein kleines Dorf, seinen Namen von einer Brücke über den Canal führend, der den 2 St. l., $\frac{1}{2}$ St. br. *Lac de Joux* mit dem kleinen *Lac des Brenets* verbindet, wegen des erträglichen, aber theuern Wirthshauses der beste Halt punct, liegt am südl. Abhang der *Dent de Vaulion*, deren eine Seite eine steile an 2000' hohe nackte Felswand bildet, die andere eine geneigte Ebene mit grünen Matten. Der Besuch der *Quellen der Orbe* (1 St. von *Le Pont*, 700' tiefer als der *Lac de Joux*, wahrscheinlich der unterirdische Abfluss desselben), die aus dem Felsen stark hervorsprudeln, so wie die Besteigung der *Dent de Vaulion* sind höchst belohnend. Der Gipfel kann in $1\frac{1}{2}$ St. von *Le Pont* oder von *Vaulion* aus erreicht werden. Die Aussicht ist überaus reich, sowohl in die weite Ferne, als auf die kleinen Seen und das Thal *Valorbe*; sie soll von allen *Jurahöhen* nur von der *Dôte* (S. 189) übertroffen werden. Alle diese Gegenden dürfen nicht ohne kundige Führer betreten werden: an manchen Orten haben die Hirten tiefe Regensammler angelegt, in welche man fallen und leicht ertrinken kann, wie dies im J. 1837 einem jungen englischen Gelehrten geschah.

„Wir nahmen zu le Pont einen Wegweiser auf la Dent de Vaulion. Im Aufsteigen sahen wir den grossen See völlig hinter uns. Ostwärts ist der Noir-Mont (vergl. S. 192) seine Grenze, hinter dem der kahle Gipfel der Dôle hervorkommt, westwärts hielt ihn der Felsrücken, der gegen den See ganz nackt ist, zusammen. Die Sonne schien heiss, es war zwischen elf und Mittag. Nach und nach übersahen wir das ganze Thal, konnten in der Ferne den Lac des Rousses erkennen, und weiter her bis zu unsern Füssen, die Gegend durch die wir gekommen waren, und den Weg, der uns rückwärts noch überblieb. Nur die hohen Gebirgsketten waren unter einem klaren und heitern Himmel sichtbar, alle niedern Gegenden mit einem weissen wolkigen Nebelmeer überdeckt, das sich von Genf bis nordwärts an den Horizont erstreckte und in der Sonne glänzte. Daraus stieg ostwärts die ganze reine Reihe aller Schnees- und Eisgebirge, ohne Unterschied von Numen der Völker und Fürsten, die sie zu besitzen glauben, nur Einem grossen Herrn und dem Blick der Sonne unterworfen, der sie schon röthete. Der Montblanc gegen uns schien der höchste, die Eisgebirge des Wallis und des Oberlandes folgten, zuletzt schlossen niedere Berge des Cantons Bern. Gegen Abend war an einem Platze das Nebelmeer unbegränzt; zur linken in der weitsten Ferne zeigten sich sodann die Gebirge von Solothurn, näher die von Neuchâtel, gleich vor uns einige niedere Gipfel des Jura, unter uns lagen einige Häuser von Vaulion, dahin die Dent gehört, und daher den Namen hat. Gegen Abend schliesst die Franche-Comté mit fluchstreichenden waldigen Bergen den ganzen Horizont, wovon ein einsiger ganz in der Ferne gegen Nordwest sich unterschied. Grad aber war ein schöner Anblick. Hier ist die Spitze, die diesem Gipfel den Namen eines Zahns gibt. Er geht steil und eher etwas einwärts hinunter, in der Tiefe schliesst sich ein kleines Fichtenthal an mit schönen Grasplätzen, gleich darüber liegt das Thal Valorbe genannt, wo man die Orbe aus dem Felsen kommen sieht und rückwärts zum kleinen See ihren unterirdischen Lauf in Gedanken verfolgen kann.“

Goethe, October 1799.

Die Landstrasse führt von Orbe über **La Sarraz** (Maison de Ville), altes Städtchen in hübscher Lage an der Venoge,

$2\frac{1}{8}$ **Cossonay** (Hôtel d'Angleterre); Hauptort des Bezirks, ebenfalls an der Venoge, nach

3 Aubonne (Couronne, Lion d'Or), auf der letzten jener Erdstufen, die sich vom Fuss des Jura bis zum Lemane herabsenken, 1 St. von diesem, mit der schönsten Aussicht auf den See und die Savoyischen Alpen, namentlich vom **Signal de Bougy**, 2730' ü. M., 1580' über dem See, $\frac{1}{2}$ St. südwestl., halbwegs zwischen Aubonne und Rolle, ein Punct, der zu den berühmtesten in der Schweiz gehört. Man übersieht den ganzen See; den Hintergrund bilden die Schneesberge und Gletscher Savoyens,

vom Montblanc überragt. In der alten Kirche des Orts ist das Grabmal des berühmten franz. Admirals *Dusquesne* († 1687).

Auf den nach dem See abfallenden Hügeln zwischen Morges, Aubonne und Nyon, *la Côte* genannt, wächst einer der besten Weine der Schweiz, besonders an den Abhängen zwischen *Mont* und *Begnins, le Moulard* genannt. Die rothe Nase des Weintrinkers heisst scherzweise durch die ganze Schweiz *Lacotenschnabel*.

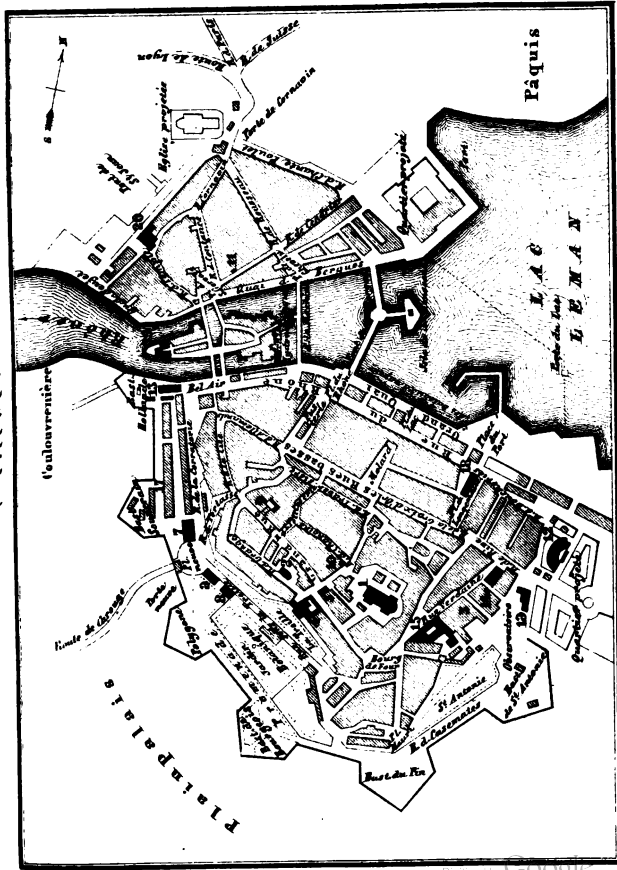
$12\frac{1}{8}$ Rolle bis
7 Genf s. R. 49.

Wer von Genf nach Deutschland zurückkehrend, den breit getretenen Pfad über Lausanne, Iferten und Neuenburg vermeiden und einen weniger bekannten aber sehr belohnenden Weg einschlagen will, wende sich von *Rolle* nach dem 3 St. nordwestl. am Fuss des *Col de Marchaire* gelegenen Dorfs *St. George*, dem Knotenpunct der Landstrassen von Nyon, Rolle und Aubonne. Eine gute neue Landstrasse führt von *St. George* in $1\frac{1}{2}$ St. bergan zum *Asile de Machaire* 4800' ü. M., dann in $1\frac{1}{3}$ St. bergab nach **Le Brassu** (**Hôtel de la Lunde* billig, *Hôtel de France*).

Aufwärts von *St. George* zum *Col* herrliche abwechselnde Aussichten auf den ganzen Genfer See, das Rhonethal bis *Fort Ecluse*, beim Niedersteigen nach *Le Brassu* auf den *Lac de Joux* und die *Dent de Vaulion*. Eigenthümliche zellenartige geklüftete Steinformation zu Seiten der Strasse.

Von *Le Brassu* führt ein Fahrweg auf der westl. Seite des Sees durch *Le Lieu* nach *Le Pont* in 3 kl. St., zu Wagen $1\frac{1}{2}$ St. (9 Fr.); ein Fussweg an der östl. Seite ist etwas näher. In *Le Pont* eine Brücke über den Bach, welcher den *Lac de Joux* mit dem kleinen *Lac des Brenets* verbindet. Dieser hat einen unterirdischen Abfluss, welcher der Angabe der Bewohner gemäss die Quelle des *Doubs* bildet. An der entgegengesetzten von hohen Felsen eingeschlossenen Seite des Sees ist der unterirdische Abfluss der *Orbe*, welchen man auf dem Fahrweg nach *Valorbe* (2 St.) mit einem Abstecher von $\frac{1}{4}$ St. erreicht. Der Fussweg dahin geht $\frac{1}{2}$ St. vor *Valorbe* ab und führt zum Hammerwerk *la Dernière*, welches ganz nahe bei der Quelle liegt. Sowohl der Weg dahin als die Grossartigkeit der Natur und der aus dem Felsen sprudelnde mächtige Bach machen diese kleine Tour sehr belohnend. (Von *Valorbe* Fussweg (4 St.) nach *St. Croix* über *Jougne* (**Hôtel d'Espagne* billig), bereits auf französischem Gebiet. Von hier neue Fahrstrasse und Postverbindung mit *Chaux-de-Fond* und *Loche* über *Les Ponts* (S. 175).

- 1 Cathédrale St. Pierre
- 2 Eglise catholique
- 3 Bibliothèque publique
- 4 Hôtel de Ville
- 5 Arsenal
- 6 Théâtre
- 7 Musée Rath
- 8 Relief Anorama
- 9 Musée d'histoire naturelle
- 10 Maison de Galois
- 11 " de Rousseau
- 12 Prison pénitentiaire
- 13 Ecole aux lettres et
- 14 Bureau des Bâtiennes
- 15 Consulat de Sardaigne
- 16 Hôpital
- 17 Gymnastique
- 17 Casernes
- 18 Salle aux Nox
- 19 Athlétisme
- 20 Temple St. Bernard



Publ. par St. Wagner, Darmstadt.

47. GENÈVE,

franz. Genève, ital. Ginevra, engl. Geneva.

Gasthöfe. **Hôtel des Bergues*, am rechten Rhone-Ufer, sehr gross, viel Engländer (Z. 2, L. 1, Table d'hôte um 1 und 8 U. 3, um 5 U. 4, F. 1½, B. 1). **Hôtel d'Angleterre*, 1853 eröffnet, in der Nähe des Hôtel des Bergues, am See, Aussicht auf den Montblanc, gleiche Preise. **Couronne*, Grand-Quai, sehr gut, wenn man im Haupthaus ein Zimmer mit der Aussicht auf den See haben kann, das Hinterhaus ist dumpf; gleiche Preise, Zündhölzchen (*allumettes*), um einen Brief zu siegeln, ½ Fr. **Ecu de Genève*, rue du Rhône neben dem Pont des Bergues, ebenso. **Balance*, rue du Rhône 57, in der Nähe der Post, gute Küche, mässige Preise. **Hôtel du Rhône*, *Grand Aigle*, *Lion d'Or*, alle drei rue du Rhône, von Geschäftsreisenden viel besucht. *Hôtel du Lac*, nicht zu empfehlen.

Kaffehäuser. *Café du Nord* und *Café de la Couronne*, beide am Landeplatz der Dampfboote, ersteres schön eingerichtet; vom Altan, der auch von Damen besucht wird, schöne Aussicht; Allgem. Zeitung, Frankf. Journal, Ober-Postamts-Zeitung, alle um 9 U. fr ankommend. *Café de Bel-Air* am gleichnamigen Platz, reich an Zeitschriften. *Café de Paris*, rue de la Corraterie. *Café de la Poste*. *Café du Levant*, place de Longemalle. Wer gewohnt ist, um 1 Uhr zu Mittag zu essen, wird sich von dem reichlichen Frühstück in den Gasthöfen beschwert finden, und vorziehen, für ½ Fr. eine Tasse Kaffee mit frischem Weissbrod und Butter in einem der Kaffehäuser zu geniessen. Eis ist in den meisten Kaffehäusern zu haben, ebenso in der Eisbude auf der Rousseau-Insel (S. 184).

Restaurants. *Kichter* (*restaurant du Lion d'Or*), rue du Rhône 62, im ersten Hof, im ersten Stock links. *Hôtel du Rhône* (s. oben). *Longet*, rue du Rhône 92. *La Coquille* im obern Theil der Stadt, für 1½ Fr. eine gute Mahlzeit, um 1 und 5 U. Wer mit gesundem Appetit begabt ist, speist bei den Restaurants theurer und kärglicher, als an der Table d'hôte der Gasthöfe.

Bäder de la Rive, Bourg-de-Four; *Marin*, rue du Rhône 173. Bäder in fliessendem Wasser in der Arve, in Kasten, sehr kalt, vor der Porte-Neuve, ½ Fr.

Arzt und Apotheker *Dr. Pelissier* aus Hanau, quai des Bergues 16, Apotheker *Huhn*, place de Longemalle, Ecke der rue de Rive, beide Deutsche.

Pass. Beim Landen der Dampfboote verlangt die Genfer Polizei das Vorzeigen des Passes; *je n'en ai pas*, genügt häufig auch. Zur Reise nach *Chamonny* (R. 51) muss man den Pass, sofern dies vom Sardin. Gesandten in Bern (S. 83) noch nicht

geschehen ist, zwischen 8 $\frac{1}{2}$ U. fr. u. 4. Nachm. vom Sardin. Consul, rue du Vieux-Collège Nr. 276 rechts, Nebenstrasse der rue Verdaine (Pl. 14), visiren lassen, was hier 4 Fr. kostet. Wer von Martigny über die Tête-Noire oder den Col de Balme nach Chamouny (R. 53) geht, erhält seinen Pass ohne Bezahlung zu Argentière visirt.

Briefpost (Pl. 13), place de Bel-Air, von 7 U. fr. bis 8. U. Abends geöffnet, Sonntag nur bis 2 Uhr Nachmittag.

Eilwagen (*Diligences*) fahren von verschiedenen Orten, die meisten rue du Rhône ab, s. Einl. IX. Die franz. Posten geben keine Beiwagen (*suppléments*), die Plätze sind gewöhnlich mehre Tage voraus schon vergeben. Wer über *Chambéry* nach *Turin* will, möge wohl beachten, dass auch die Pariser Diligence, welche der Reisende von *Chambéry* bis *Turin* benutzen muss, keine Beiwagen gibt, und dass man, da die Wagen gewöhnlich besetzt sind, leicht genöthigt sein kann, mehre Tage in *Chambéry* zu warten. Nach *Chamouny* jeden Morgen zwei Diligences, die eine vom Grand-Quai, die andere von der place du Rhône (s. R. 51).

Omnibus nach *Carouge* für 15 Cent. place Neuve; *Ferney* 50 C. und *Versoir* 50 C. place Cornavin; *Mornex* (im Sommer) 8 $\frac{1}{2}$ U. fr., 6 $\frac{1}{2}$ U. Ab. für 1 Fr. vom Croix-d'Or Nro. 22 u. 26.

Lohnkutscher. Der bedeutendste ist *Kölliker* hinter dem Hôtel des Bergues, Einspänner 10 bis 12, Zweispänner 24 Fr. tägl., Alles inbegriffen. Im Sommer stehen immer *Fiaker* auf dem Grand-Quai, Einspänner erste St. 3, zweite 2, dritte und alle folgenden 1 Fr., Zweispänner 5, 3, oder 2 Fr.

Dampfboote s. S. 190.

Segelboote zu Lustfahrten auf dem See (2 Fr. die Stunde mit einem Ruderer) findet man stets bereit in der Nähe des Landplatzes der Dampfboote und neben der Pâquis-Brücke.

Kaufäden, die glänzendsten in der *rue de la Corratierie* und *rue du Rhône* auf dem linken, *quai des Bergues* auf dem rechten Rhoneufer. Genf ist wegen seiner Uhren und Goldarbeiten berühmt. Die letztern werden meistens nach Italien und der Levante ausgeführt. Die Anzahl der Uhren, welche hier gefertigt werden, beträgt über 70,000 (vergl. S. 168). Das Haus *Bautte*, rue du Rhône, hat einen europ. Namen; *Müller-Frères*, place du Molard 30, *Alex. Brunet* terreaux de Chantepoulet 41, *Meylan frères*, *J. J. Rousseau* 45, *Golay-Leresche*, quai des Bergues 14, besonders für sehr flache Uhren, *Lacroix et Fulconnet* place de Bel-Air u. A. Die Auswahl von Uhren und Goldarbeiten ist sehr gross, die Preise sind indess nicht niedrig. Doch eignen sie sich wegen des leichten Transports vorzugsweise zu Geschenken.

Cigarren bei *L. Wistus et Comp.* „au château royal à Courance“ berühmtes Lager, *Clerc-Bonnet*, place des Bergues 8, beide am rechten Rhoneufer. *François Huller*, place de Bel-Air 56.

Deutsche Buchhandlung von J. Kessmann, rue du Rhône 171, gutes Lager von deutscher Literatur, Reisehandbüchern, Reisekarten und Schweizer-Ansichten. *Deutsche Leihbibliothek* von Weisel, rue des Allemands dessous, in der Allée du Lion d'Or.

Erziehungsanstalt der Gebr. Diederichs aus Remscheid, 5 Min. vor der Stadt gelegen, aux Pâquis, gut.

Deutscher Gottesdienst, allsonntäglich um 10 und 2 Uhr im Eckhaus der rue Verdaine und rue de la Fontaine.

Genf, die Hauptstadt des, neben Zug, kleinsten der Schweizer-Cantone, ist dennoch die am meisten bevölkerte und reichste Stadt der Schweiz mit 31,238 Einw. (9322 Kath.), unter welchen über 50 Millionäre, mit den Vorstädten 38,000 Einw. Der ganze Canton hat 64,000 Menschen (34,000 Prot., 30,000 Kath.), darunter ein Fünftel Ausländer. Die kath. Bevölkerung steigt rasch, sie ergänzt sich zahlreich aus den beiden kath. Staaten, welche den Canton fast ganz einschliessen, aus Savoyen und Frankreich, während die einheimische reform. Bevölkerung stets dieselbe bleibt, so dass der Zeitpunkt, wo das „protest. Rom“ wieder der röm. Kirche zufallen wird, nicht sehr fern sein kann, da in Folge der neuen Gesetzgebung die Geschicke der Stadt nicht mehr von den Bewohnern derselben, sondern von sämtlichen Cantonsbürgern zum Austrag kommen.

Genfs Lage an der Südspitze des Sees, da wo die blauen Fluthen der Rhone dem See pfeilschnell entströmen, ist eine in jeder Beziehung höchst glückliche. Der Fluss theilt die Stadt in zwei Theile; der des rechten Ufers, *le quartier St. Gervais*, ist der kleinere. Es ist das Hauptquartier der Arbeiter.

Vom See aus macht Genf auch den Eindruck einer grossen Stadt; auf beiden Seiten der Rhone sind hier in neuerer Zeit schöne Werfte entstanden, auf welchen sich hohe stattliche Häuser, namentlich mehrere Gasthöfe, erheben. Das Innere der Stadt entspricht indess nicht ganz den Erwartungen, welche die Seeseite erweckt. Genf hat vier breite schöne Strassen, *la Corvaterie*, früher Festungsgraben, als solcher in der Geschichte der Stadt berühmt, die *rues Basses*, ein breiter Strassenzug unter verschiedenen Namen (*rue des Allemands*, *rue du Murché* u. a.), der die Stadt von Osten nach Westen durchschneidet, die *rue du Rhône* und die *rue Verdaine*. Die übrigen Strassen sind eng und unansehnlich. Die Arve, ein graues ungestümes Gletscherwasser, welches im Chamouny seinen Ursprung hat, ergiesst sich einige Minuten westl. von Genf in die Rhone, deren krystallhelles Wasser sie auf weiter Strecke zurückdrängt.

Genfs Festungswerke, um die Mitte des vor. Jahrh. angelegt, sind im J. 1850 nach Norden und Osten geschleift; sie haben den stattlichen Neubauten, die auf dem gewonnenen Raum sich erheben, weichen müssen. Nach den andern Richtungen hin

sind sie noch wohl erhalten und dienen als **Spaziergänge**. Zwei Draht- und eine Holzbrücke führen über die Gräben, um den Verkehr mit der nächsten Umgebung zu erleichtern. Das *Bastion du Pin*, oberhalb des botan. Gartens, gewährt die beste Aussicht auf die Salèves, auf Carouge, die Arve und den westl. Theil des Cantons Genf. Ungefähr dieselbe Aussicht bietet die *Plattemform La Treille* mit weit malerischerem Vordergrund.

Den Neubauten an der Südseite gegenüber ragt ein Granitfels aus dem See, **la pierre du Niton** genannt, weil die Volkssage ihn als Altar bezeichnet, auf welchem die Römer dem Neptun geopfert haben sollen. Opferwerkzeuge sind wirklich in der Nähe gefunden. Es sind ohne Zweifel Findlingsblöcke (S. 114), wie sie am Salève und sonst in der Umgegend ebenfalls mehrfach vorkommen, Niederschlag des grossen Rhone- und Arvegletschers, der vor undenklichen Zeiten Land und See bedeckt haben mag.

Das ansehnlichste Gebäude Genfs ist die **Cathedrale** oder **St. Peterskirche** (Pl. 1), 1124 von Kaiser Conrad im besten byzant. (Rundbogen-) Stil vollendet, mit Seiten- und Kreuzschiffen, im Aeussern zur Zeit des Zopfstils (18. Jahrh.) durch einen als Porticus daran geklekten korinth. Säulengang verunstaltet. Die Glasmalereien und die Holzschnitzarbeiten an den Chorsthühlen, aus dem 15. Jahrh., sind zu beachten, ebenso das grosse Grabmal des Herzogs *Heinrich von Rohan*, der 1638 bei Rheinfelden blieb (S. 20), des Leiters der franz. Protestanten unter Ludwig XIII.

Die **Universitäts-Bibliothek** (*Bibliothèque publique*) ist in den obern Räumen des *Collège* (Pl. 3) aufgestellt, hinter dem Chor der Cathedrale die Treppen hinab, dann an der andern Seite der Strasse in einen langen Gang. Sie ist 1551 von Bonnivard, dem Gefangenen von Chillon (S. 199) gestiftet, 1558 mit dem von Calvin gegründeten Gymnasium in Verbindung gebracht, von 11 bis 1 und 2 bis 4 Uhr geöffnet. Im ersten grössern Zimmer hängt oben eine Anzahl alter Bildnisse historischer Personen, namentlich aus den Hugenottenkriegen, in den andern Gemächern Bildnisse Schweiz. Reformatoren, Ziska's Bildniss, das Bildniss Servets (S. 186), ein Kupferstich, hinter welchem geschrieben steht: *brulé à Genève à l'honneur et à la gloire de Dieu* u. a. In den Schauschränken sieht man neben zahlreichen Autographen, zum Theil ganzen Manuscripten von Calvin, Beza, Melanthon, Luther, dem Prior Bonnivard, J. J. Rousseau, dem h. Franz von Sales, Vincenz von Paula u. a. mancherlei ältere handschriftliche Kostbarkeiten mit den schönsten Miniaturen, zum Theil aus dem Schatz Carl des Kühnen, Beute von Grandson.

Das **Rathhaus** (*Hôtel-de-Ville*), ein massenhaftes schwerfälliges Gebäude (Pl. 4) im florent. Stil, ist nur im Innern durch seinen Aufgang ohne Stufen bemerkenswerth, welcher bis in die obern Stockwerke reicht, und den alten Rathsherren einst gestat-

tete, gleich aus dem Sitzungszimmer zu Pferde oder in eine Senfte zu steigen. Das Gebäude, kürzlich neu aufgefrischt und hergestellt, dient den Verwaltungs- wie den Gerichtsbehörden.

Dem Rathhaus gegenüber ist das **Zeughaus** (*Arsenal*) mit einer Anzahl alter und neuer Waffen (Pl. 5).

Neben dem Rathhaus führt ein Thorweg ins Freie, auf die, **la Treille** genannten schattigen Spaziergänge, die eine treffliche Aussicht auf den Salève gestatten. Unmittelbar an diese Terrasse stößt der **botanische Garten**, 1816 von dem berühmten *de Candolle* angelegt, ebenfalls als Spaziergang dienend, Eintritt vom *Bastion Bourgeois*. Freunde der Pflanzenkunde werden sich an den reichen Sammlungen lebender und getrockneter Pflanzen erfreuen. Die Vorderseite des Gewächshauses zieren Marmorbüsten berühmter Genfer, *Chambrey*, *Trambley*, *Ch. Bonnet*, *de Saussure*, *Senebier*, *J. J. Rousseau*, ihnen gegenüber die eiserne Büste *de Candolle's*. Das westl. Ende des botan. Gartens begrenzt ein geschmackvolles Haus mit Säulenportal, *Hrn. Eynard*, dem zur Zeit des griech. Befreiungskampfs (1821 ff.) viel genannten grossmüthigen „Griechenfreund“ gehörig, der aber gewöhnlich in Paris sich aufhält.

Ganz in der Nähe, an der *Porte-Neuve*, ist das 1782 aufgeführte **Schauspielhaus** (Pl. 6), im Sommer gewöhnlich geschlossen. Jahrhunderte lang waren durch *Calvins* strenge Sittengesetze theatralische Vorstellungen in Genf untersagt. *Voltaire*, der zu *Ferney* (S. 188), fast unter den Augen der Genfer, Schauspiele aufführen liess, veranlasste eine Aenderung dieser Gesinnung. *Rousseau* schreibt ihm darüber: *Je ne vous aime pas, vous avez corrompu ma république en lui donnant des spectacles.*

Gegenüber ist das **Musée Rath** (Pl. 7), eine von dem russ. General *Rath*, einem gebornen Genfer, angelegte, von seinen Schwestern der Stadt geschenkte Sammlung von Gemälden, Gypsabgüssen, antiken Bildwerken u. dgl., meist von Genfer Künstlern, Donnerst. von 12—4 U. öffentlich, gegen ein Trinkgeld (1 Fr.) täglich zugänglich. Die Sammlung ist nicht bedeutend, sie verdient aber vorzugsweise wegen zwei grosser Landschaften von *Calame* und *Diday*, Waldstürme darstellend, besucht zu werden, ferner *Diday* Hütte am See, *Hornung Catharina von Medicis* vor dem Haupt des Admirals *Coligny*, *Calvins* Tod von demselben, *Lugardon* Befreiung *Bonnivards* (S. 199), dann zwei gute ältere Landschaften von *Salv. Rosa*.

Das **Musée academique** (Pl. 9), *Grand'Rue* 209, in einem mit der Ueberschrift *Musée* versehenen Haus, ist Sonntag von 11 bis 1 U. öffentlich, gegen ein Trinkgeld (1 Fr.) täglich zu sehen. Es enthält besonders *naturhistor.* Gegenstände aus der Schweiz, *de Saussure's* geologische Sammlungen, *Brongniarts* und *de Candolle's* geologische Sammlungen, *Boissier's* und *Necker's* zoologische Sammlungen, *A. Pictet's* physik. Cabinet, sodann den 1837 durch

eine Kanonenkugel im Festungsgraben erlegten Elephanten, der einem Menagerie-Besitzer wüthend geworden war. Die Farbe der Unterschriften bezeichnet das Vaterland der Gegenstände: weiss Europa, gelb Asien, blau Afrika, grün Amerika, grau Australien. In der *Alterthümer- und Münz-Sammlung*, eine Treppe hoch, ist neben einzelnen egypt. Alterthümern, besonders ein silberner mit halb erhabenen Bildwerken gezielter Schild merkwürdig, 1721 in der Arve gefunden. Die *Société de Lecture* im obersten Stock, mit von einem Mitglied unterzeichneter Eintrittskarte zugänglich, hat die meisten bedeutenderen europ. Zeitungen und Zeitschriften.

Kehren wir nun zum Grand-Quai zurück und betreten die oberste Brücke (*Pont des Bergues*), so gelangen wir auf einer an dieser befestigten kleinen Kettenbrücke zur **Rousseau-Insel**, einer kleinen mit Bäumen bepflanzten, als Spaziergang (Eisbude s. S. 179) dienenden Insel, in deren Mitte sich *Rousseau's Standbild*, 1835 von Pradier in Erz gearbeitet, erhebt. Die Aussicht über den See und auf die Gebirgskette ist prächtig, rechts der grosse und kleine *Salève*, über dessen östl. Abhängen die Spitzen der *Montblanc-Kette* hervorragen, vor diesen die Gruppe der *Aiguilles Rouges*, dann einzeln pyramidenartig aus der Ebene aufsteigend, der *Môle*, daneben die schneebedeckte *Dent de Midi*, ganz links der lange Rücken der *Voirons*. Je weiter man östlich an der Nordseite des Sees hinaufgeht, um so mehr treten die Schneefelder des *Montblanc* hervor.

An der zweiten Brücke, *Pont de la Machine*, ist in einem grossen Gebäude eine sehenswerthe **hydraulische Maschine** aufgestellt, durch welche die öffentlichen Brunnen und ein grosser Theil der Häuser mit Flusswasser gespeiset werden. Auf der mit Häusern bedeckten Insel will man röm. Befestigungen gefunden haben, namentlich der Thurm soll sehr alt sein. Am Ende dieser Insel befinden sich die neuen **Schlachthäuser** (*Boucheries*). Am Eingang derselben sitzen zwei **Adler** in einem langen grossen Käfig. Genf füttert hier seine Wappen-Vögel, so gut wie Bern einst seine Bären, nur verhält sich der stattliche Bärenzwinger in Bern zu dem Genfer Käfig, wie der grösste Canton zum kleinsten.

Calvin's Wohn- und Sterbehaus (Pl. 10) soll Nro. 116 rue des Chanoines sein. Er starb 1564 und wurde auf dem nun verlassenen Gottesacker von Plain-Palais beerdigt. Man kennt die Gruft nicht mehr, da er ausdrücklich verboten hatte, dass ihm ein Leichenstein gesetzt werde.

Rousseau's Geburtshaus (Pl. 11) war Nro. 69 rue de Rousseau, welche auf der rechten Rhone-Seite auf die zweite Brücke stösst. Es ist 1827 durch ein neueres Gebäude mit der Inschrift: *Ici est né Jean Jacques Rousseau le 28. Juin*, ersetzt worden.

Vor dem Hôtel de la Couronne am Rhone-Werft steht eine **Säule** mit Wetterglas, Wärme- und Wassermesser.

In der nahen *Halle aux blés* (Pl. 18) ist von 2 bis 5 U. ein 42' langes **Panorama von Chamoung** zu sehen, aus Lindenholz sehr gut gearbeitet, der Montblanc $2\frac{1}{2}'$ hoch.

Das **Gefängnis** (*Prison Pénitentiaire*) ist eine europäische Musteranstalt geworden (Pl. 12). Vier Flügel laufen fächerartig vom Hauptgebäude aus, in welchem die Verwaltung sich befindet. Durch unbemerkbare vergitterte Oeffnungen von der Grösse eines Thalers kann man Alles beobachten, was die Gefangenen treiben; Stillschweigen ist erstes Gesetz des Hauses. Die Besichtigung (Erlaubniss im Departement de l'Intérieur, Hôtel-de-Ville, rampe n. 21) ist nur Männern gestattet.

Diese „Merkwürdigkeiten“ werden kaum einen Tag in Anspruch nehmen; sie sind im Ganzen wenig erheblich. Um so grössere Bedeutung aber hat Genf in *geistiger* Beziehung; die Ideen und Grundsätze, welche im 16., 18. und 19. Jahrh. die alte Europa in ihren Grundfesten erschüttert haben und heute noch in allen Bewegungen des staatlichen Lebens diesseit und jenseit des Weltmeers wie ein rother Faden zu erkennen sind, hatten zu Genf ihre Wurzel: *Johann Calvin* lebte und wirkte zu Genf von 1536 bis 1564, *Jean Jacques Rousseau* wurde 1712 in Genf geboren. Ihre Namen sind mit dem Namen Genfs aufs engste verknüpft. Aber auch andere Männer, strahlend auf den Höhen der Wissenschaft, durch ganz Europa berühmt, darf Genf mit Stolz die seinigen nennen, die Naturforscher *de Luc*, *Bonnet* und *de Saussure*, die pflanzenkundigen *de Candolle* und *E. Boissier*, den Staatsöconomen *Say*, den Geschichtschreiber *Sismondi*, die Physiker *de la Rive* und *J. Pictet* und viele andere. Auch *Necker*, Ludwigs XVI. eitler Minister, und seine Tochter, die bekannte Frau *v. Staël-Holstein* (S. 191), waren aus Genf. Von allen gleichbedeutenden Städten welscher Zunge kann keine sich in geistiger Bildung mit Genf messen.

Voltaire pflegte zu Ferney seine Nachbarn mit den Worten: *Quand je secoue ma perruque, je poudre toute la republique* zu verhöhnen. Kaiser *Paul*, der seinem Sohn *Alexander* einen vom Genfer See gebürtigen Erzieher, den General *Lahurpe* (S. 192) gab, verglich die Unruhen zu Genf mit einem Sturm in einem Becher Wasser. Dennoch verdient die Geschichte dieser kaum 5 St. langen und eben so breiten Republik hier einige Worte.

Die erste Kunde von Genf finden wir bei *Caesar*: *Extremum oppidum Allobrogum est proximumque Helvetiorum finibus, Genava. Ex eo oppido pons ad Helvetios pertinet, quem Caesars jubet rescindi etc.* (*Comm. de bello Gall. I. 6–8*). Mit den Allobrogen kam Genf unter röm. Herrschaft und nach Untergang derselben im J. 428 an Burgund, im folgenden Jahrh. an die Franken, die es bis zur Theilung des Reichs behielten. Kaiser *Conrad der Sulier* liess sich hier 1034, nachdem er Burgund unterworfen,

zum zweitenmal von den Burgundern zum König wählen und vom Erzbischof von Mailand krönen.

Die folgenden Jahrhunderte waren eine Reihe von Kämpfen um die Oberherrschaft zwischen den Bischöfen von Genf, die ihre Ansprüche aus dem göttlichen Rechte herleiteten, den Grafen von Genf, als Statthaltern des Kaisers, und den Grafen und spätern Herzogen von Savoyen, die das Recht des Stärkern geltend machten, und zuletzt den bischöflichen Sitz stets mit einem Glied ihres Hauses zu besetzen wussten. Die Bürger schlossen in diesen Wirren 1518 mit Freiburg, 1526 mit Bern ein Bündniss. Es bildeten sich nun zwei Parteien in der Stadt, die der Eidgenossen (*Higuenots* nach der franz. Aussprache, aus welchen der Parteiname *Hugenotten* entstand) und der Savoyer, diese *Mammeluken* genannt.

Mitten in diese Streitigkeiten, die 1530 scheinbar durch den Vertrag von St. Julien geschlichtet wurden, trat die *Reformation*, welcher Genf entschieden sich zuneigte. Der Bischof verlegte 1535 seinen Sitz nach Gex. Von diesem Augenblick an hörte die Herrschaft der röm. Kirche in Genf auf. Die neue Lehre, durch *Farel* besonders gefördert, wurde eingeführt und der Bischof seiner Rechte für verlustig erklärt.

Um diese Zeit traf zu Genf ein wegen seiner Meinungen aus Paris geflohener Theolog ein, *Johannes Calvin*, eigentlich *Jean Cauvin* oder *Chauvin*, zu Noyon in der Picardie 1509 geboren. Er vereinigte sich mit *Farel* und erlangte bald grossen Einfluss auf alle kirchlichen und Staatsangelegenheiten, der nach der Rückkehr aus einer zweijähr. Verbannung, vorzüglich durch Einführung einer strengen Kirchenzucht, so mächtig wurde, dass ohne Calvin's Willen in Genf nichts geschah. Bis zu seinem 1564 erfolgten Tode wusste er sich in dieser Gewalt zu erhalten. Er predigte fast täglich. Von der Kanzel der Peterskirche schleuderte er seine Bannstrahlen gegen die röm. Kirche sowohl, als gegen die Verderbniss der Sitten. Er besass die Gabe der Rede im hohen Grad und übte durch die Gewalt seiner Worte einen unwiderstehlichen Einfluss auf seine Mitbürger. Gegen sich selbst war er eben so streng, als er es von Andern forderte, seine Gemüthsart war düster, hart und unbeugsam. Sein Regiment war nicht selten gewaltsamer und unduldsamer, als das der Bischöfe. *Castellio*, der die Prädestination läugnete, wurde von ihm 1540 verbannt; *Michel Serveto*, ein span. Arzt, wegen einer Druckschrift, worin er die Dreieinigkeit geläugnet, aus Vienne bei Lyon geflohen und nur zufällig in Genf, wurde 1553 auf Calvins Betreiben verhaftet, zum Feuertod verurtheilt und dieses Urtheil auf dem *Champel*, einem Hügel unmittelbar vor der Stadt südlich, dem gewöhnlichen Richtplatz, vollstreckt. Der Scheiterhaufen zu Costnitz, auf welchem fast 150 Jahre früher *Joh. Huss* vines Glaubens wegen auf Betreiben der röm. Kirche verbrannt

worden war (S. 33), hatte sich zu Genf wiederholt, um so empörender, weil die Gräueltat von dieser Seite verübt wurde.

Die Versuche, welche zu Anfang des 17. Jahrh. die Herzoge von Savoyen machten, Genf wieder zu unterwerfen, blieben erfolglos. Es behauptete fortan seine Freiheit. Mehrere protest. Fürsten, durch Calvins Lehre dem kleinen Freistaat verwandt, sahen diesen als eines der Bollwerke des Protestantismus an, und sandten ansehnliche Geldbeiträge zur bessern Befestigung der Stadt. Heute noch heisst eine Bastei hinter der Briefpost die *holländische*; in einer andern, der *hessischen*, an der Südseite der Stadt, ist das Gefängniß.

Im 18. Jahrh. schwächte sich Genf durch innere Unruhen. *Jean Jacques Rousseau* wurde 1712 in dem S. 184 gedachten Hause geboren. Er war der Sohn eines Uhrmachers, und blieb bis zu seinem 16. Lebensjahr in seiner Vaterstadt. Dann floh er aus Furcht vor seinem Lehrherrn nach Annecy, und starb nach mancherlei Schicksalen und Verbannungen 1778 zu Ermenonville bei Paris. Sein *Emile* und sein *Contract social* wurden im J. 1763 auf Betreiben Voltaire's und der Pariser Sorbonne, vom Genfer Magistrat durch Henkershand verbrannt, als „*téméraires, scandaleux, impies et tendants à détruire la religion chrétienne et tous les gouvernements*“.

Am 15. April 1798 zogen die Franzosen in Genf ein, vereinigten die Stadt mit ihrer Republik und machten sie zur Hauptstadt des franz. *Departement du Léman*. Nach 1814 wurde es mit einem kleinen umliegenden Gebiet der 22. Canton der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

48. UMGEBUNGEN VON GENF.

Carouge. Ferney. Mont-Salève. Fort de l'Ecluse und Perte du Rhône. Dôle.

Omnibus und Lohnkutscher s. S. 180.

Die *nähern* Umgebungen von Genf bieten manche reizende Punkte, die in folgender Ordnung zu einem Spaziergang vereinigt werden können. Am *rechten* Rhone- und See-Ufer *Moulins, Banc de Pierre*, von wo der Rhone-Arve-Zusammenfluss zu sehen; rechts weiter nach *les Delices*, von 1755 bis 1760 Voltaire's Landhaus; vor *Petit Saconnex* zwei gewaltige Cedern, deren eine an 100' hoch, der Stamm über 12' im Umfang, von Jussieu für die schönste des europ. Festlandes gehalten; *Campagne Selon; Campagne Bartoloni*, das prächtigste Landhaus Genfs, mit einem Windmühlen-Springbrunnen: zusammen 2½ St. Auf dem *linken*

(südl.) *See-Ufer: Pré l'Evêque*, wo vorn gleich 2 schöne Ulmen, *Bois de Frontenez*, eine Folge öffentlicher Gärten mit schönen An- und Aussichten, *Cologny* und *Campagne Diodati*, wo eine orthopädische Anstalt, *Tour de Tronchin*, mit herrlicher Rundschau über das See- und Arve-Becken, Jura und Alpen, *Montallègre* besuchte Gartenwirthschaft: zusammen 3 St.

Carouge (*Balace, Ecu de Savoie*), wohin fortwährend für 3 Sous Omnibus (S. 180) fahren, 20 Min. von der Porte-Neuve gelegen, am linken Ufer der *Arve*, über welche eine von Napoleon erbaute steinerne Brücke führt, sollte einst in Beziehung auf den Gewerbefleiß ein Trutz-Genf werden. König *Victor Amadeus III.* von Savoyen zog ums J. 1780 eine Menge Genfer Arbeiter unter grossen Begünstigungen dorthin. Die Vereinigung mit Frankreich 1792, und mit Genf 1816, haben dies vereitelt. Einige röm. Alterthümer sind Alles, was zu einem Besuch einladen könnte.

Nach **Ferney** (*Couronne*), $1\frac{1}{2}$ St. nördlich von Genf, fahren von der Place de Bel-Air aus ebenfalls stündlich Omnibus (S. 180). Auf dem Weg dahin hat man von einer Anhöhe bei *Grand-Saconnez* eine treffliche Aussicht auf den Montblanc, auf Genf und auf den See. Ferney oder Fernex liegt bereits innerhalb der franz. Grenze. *Voltaire* kann als Gründer des Orts betrachtet werden. Er kaufte 1759 das Land an, zog gewerbefleißige Ansiedler hierher, gründete Fabriken, legte Ackerland trocken und erbaute das heute noch vorhandene Schloss, aus welchem jedoch, nachdem es in neuester Zeit Eigenthum eines Hrn. *David Septmoncel* geworden ist und manche Umbauten erfahren hat, die einst so zahlreichen Erinnerungen an *Voltaire* meist verschwunden sind.

Im Südosten von Genf erhebt sich, 2 St. entfernt und schon in Savoyen, der **Salève**, eine lange Kette Kalksteingebirge, nordwestlich steil abfallend, südöstlich sich mässig senkend und hier mit grünen Weiden und zahlreichen Wohnungen bedeckt. Der *Petit-Salève*, 2780' ü. M., die Nordspitze der Kette, badet seinen Fuss in der *Arve*; er gewährt eine schöne Aussicht, weit übertroffen aber von dem, *Les Pitons* genannten Gipfel des *Grand-Salève*, 4242' ü. M., 3088' ü. d. Genfer See, die sich über den See, den Jura, die Cantone Genf und Waadt und einen Theil von Frankreich ausdehnt, südöstl. vom Montblanc begrenzt. Jäh geht es in die Tiefe, und ohne Vermittelung eines Mittelgrunds sieht man wie aus einem Ballon in die Ebene hinab, was der Aussicht eine gewisse Eigenthümlichkeit verleiht. Der obere Theil besteht aus vielfach zerklüftetem Sandstein und ist hie und da schwach bewaldet. Der gerade Weg geht über *Villette* nach *Veyrier* ($1\frac{1}{4}$ St.), von wo ein steiler Fusspfad zum Theil auf Stufen, die in den Felsen gehauen sind, *Pas de l'Echelle* genannt, in 1 St. nach *Monetier* (**Reconnaissance*) führt, unmittelbar am *Petit-Salève*, dessen Gipfel von hier in $\frac{1}{2}$ St., der *Grand-Salève* in $1\frac{1}{2}$ St. zu

besteigen ist. Bis Monetier kann man über *Chêne* und *Mornex* fahren. **Mornex** (**Ecu de Genève*, **Ecu de Savoie*), ein stadtähnliches Dorf, $2\frac{1}{2}$ St. von Genf, $\frac{1}{2}$ St. von Monetier, an den südlichen Abhang des Petit-Salève angebaut, dient den Genfern vielfach als Sommerfrische (S. 155). Ein Spaziergang dahin ist sehr lohnend, die Aussicht auf das Arvethal, den Môle, den Montblanc ist ausserordentlich schön.

Fort de l'Ecluse und **Perte du Rhône**, an der Strasse von Lyon, ersteres 5, letztere 8 St. von Genf entfernt. Man fährt am besten mit dem Lyoner Postwagen. Die Strasse führt in gerader Richtung bis *St. Genix* und zieht sich dann südwestl. am Abhang des Juragebirgs fort nach *Collonge*. Die steilen Abhänge des *Mont de Vouache* auf der savoyschen Seite, und die gewaltigen Massen des höchsten Theils der Jurakette werden hier von der Rhone, die tief unten brauset, getrennt. Die Strasse hängt in der Mitte dieser Abgründe. Das **Fort de l'Ecluse**, von den Herzogen von Savoyen angelegt, von Vauban unter Ludwig XIV. ausgebaut, beherrscht vollkommen diesen Eingang in Frankreich. Die Oestreicher zerstörten im J. 1814 die Festung, sie wurde aber 10 Jahre später von den Franzosen stärker als je wieder aufgeführt und zwar bedeutend höher, so dass die unterirdische Felsentreppe über 1000 Stufen zählt. Wer hinauf steigen will, thut wohl, sich von Genf aus der Form wegen bei Jemanden in *Collonge* als Bekannten empfehlen zu lassen. Die Strasse führt durch einen Theil der Werke.

Von *Collonge* bis **Bellegarde** (*Poste*) schlängelt sich die Strasse an den Abgründen fort, in deren Tiefe die Rhone fliesst. Die **Perte du Rhône** ist einige Minuten vom Gasthof entfernt. Der Fluss verschwindet bei kleinem Wasser etwa 100 Schritte weit in einem Felsenschlund, der aber durch neuere Sprengungen an Bedeutung verloren hat. Bei grossem Wasser überfluthet er auch die Felsen. Das Felsthal und Bett der *Valserine* hinter dem *Hôtel de la Poste* und unter der hochschwebenden einbogigen Brücke *Bellegarde's*, so wie die Vereinigung der *Valserine* und Rhone sind höchst merkwürdig.

Die **Dôle** (S. 192), der schönste Aussichtspunct in der westl. Jurakette, kann von Genf aus in *einem* Tage besucht werden: zu Wagen bis *Crassier*, von hier in 3 St. durch prächtige Waldung auf meist schönem Wege vor Sonnenuntergang auf den Gipfel des Berges; nach Sonnenuntergang wieder nach *Crassier* und zurück nach Genf. Unweit *Crassier*, zu *Divonne* ist die viel besuchte Wasserheilanstalt der Gebr. Vidart, Pensionspreis $6\frac{1}{2}$ Fr. tägl. für Alles.

49. VON GENÈVE NACH MARTIGNY

über Lausanne. Genfer See.

26⁵/₈ Stunden: bis Villeneuve dem Dampfboot-Landeplatz am östl. Ende des Genfer Sees 19, von da bis Martigny 7⁵/₈ St.

Eilwagen zweimal täglich nach Lausanne in 6¹/₂ St., von da nach Martigny in 7¹/₂ St.

Dampfboote fahren je nach der Jahreszeit um 8, 9 oder 10 U. fr. aus Genf, in 3 St. nach *Ouchy*, 4 St. nach *Vevey*, 4¹/₂ St. nach *Villeneuve*; im Juli und August Mittags ein zweites Boot. Während der Wintermonate wird der Dienst ganz eingestellt. Erster Platz 9, zweiter 5 Fr. Findet die Rückfahrt selbigen Tags statt, so wird für hin und zurück nur der 1¹/₂fache Preis bezahlt (?). Die Boote legen bei *Coppet*, *Nyon*, *Rolle*, *Morges*, *Ouchy* und *Vevey* an.

Wer schnell und mit geringen Kosten den Genfer See und das Chamouny-Thal sehen will, ohne denselben Weg zweimal zu machen, wird hierzu *vier* Tage gebrauchen: am ersten mit Dampfboot nach Villeneuve, mit Post oder Omnibus gleich weiter nach St. Maurice und Martigny. Am zweiten Tag über den Col de Balme oder die Tête-Noire nach Chamouny (R. 54); den dritten in Chamouny (R. 52); am vierten mit der Post nach Genf zurück (R. 51).

Der **Genfer See**, der *lacus Lemanus* der Römer, 1142' ü. M., ist auf dem nördl. Ufer 18⁵/₈, auf dem südl. 16¹/₈ St. lang, zwischen Rolle und Thonon 3¹/₈, zwischen Ouchy und Evian 2²/₃ St. breit, bei Schloss Chillon 500', bei Meillerie 600', zwischen Nyon und Genf höchstens 300' tief. Er hat die Gestalt eines Halbmonds, dessen beide Hörner sich südl. neigen. Das östl. Horn ragte einst 3 St. weiter ins Land hinein bis Bex; die Geschiebe und Ablagerungen der einströmenden Rhone haben aber den See immer weiter zurück gedrängt, und setzen dort mit jedem Tag mehr Land an. Seine tiefblaue Farbe, abweichend von allen andern Schweizer Seen, die grün erscheinen, schreibt der berühmte Naturforscher Sir *Humphry Davy*, der längere Zeit in Genf lebte und 1828 dort starb, der Jodine zu, die in dem Seewasser enthalten sein soll, eine Ansicht, die von schweiz. Sachverständigen sehr in Zweifel gezogen wird. Der See ist eigenthümlichen period. Anschwellungen (*Sciches*) unterworfen. Das Wasser hebt sich innerhalb 15 bis 20 Min. mehrere Fuss, besonders an den Orten, wo das Bett enger wird, ohne irgend eine vorhergegangene unruhige Bewegung, ohne Wellenschlag; es bleibt höchstens 25 Min. auf dieser Höhe und tritt dann in sein gewöhnliches Bett zurück. Man schreibt diese Erscheinung dem Druck der Luft auf den Wasserspiegel zu. Sie kommt häufiger bei Nacht als bei Tage, im Frühling und Herbst mehr als im

Sommer vor, und wird vorzüglich stark bemerkt, wenn die Sonne aus dunklen Wolken hervor bricht und plötzlich sehr hell zu scheinen beginnt. In den ersten Monaten des Jahrs ist der Wasserstand am niedrigsten; im Juli, August und September steigt er 5 bis 6', von geschmolzenem Schnee genährt. Unter den Fischen des Sees ist der *Ferraz* einer der schmackhaftesten.

Die Schönheit des Genfer Sees ist seit Jahrhunderten in allen Zungen (Matthisson, Byron, Voltaire, Rousseau, Al. Dumas u. a.) gepriesen worden. So erhaben auch die dunklen Massen, der am südl. Ufer emporsteigenden Savoyer Alpen erscheinen, so anmuthig das nördl. Gestade mit seinen Wein- und Obstgärten und seinen zahllosen saubern Wohnhäusern sich darstellt, an Lieblichkeit wird der Züricher See dem Genfer wenig nachstehen, an Landschaften von überraschender grossartiger wilder Natur übertrifft ihn der Vierwaldstätter-See.

Die *Poststrasse* auf der nördl. Seite verlässt den See nicht, die nachfolgende Beschreibung wird daher auch denjenigen dienen, welche ihre Reise auf dem *Dampfboot* machen.

Unmittelbar bei Genf reiht sich am nördl. Seeufer Landhaus an Landhaus, unter welchen das S. 187 genannte Bartolonische besonders hervortritt, an der Windmühle kenntlich, welche die Wasserkünste treibt. **Versoix**, ein ansehnliches Dorf, durch welches die Poststrasse führt, gehörte einst Frankreich. *Choiseul*, Ludwigs XV. Minister, durch irgend etwas gegen Genf erbittert, wollte hier ein zweites gewerbliches Genf anlegen. Die Strassen waren schon abgesteckt, die Ausführung jedoch unterblieb.

²⁷/₈ **Coppet** (*Croix, Ange*). Das Schloss gehörte einst dem Minister *Necker*, einem gebornen Genfer, früher Banquier in Paris, dann von Ludwig XVI. an die Spitze der Finanzen gestellt, einem Mann, der durch sein Schwanken, durch sein Haschen nach Volksgunst nicht wenig beigetragen hat, die franz. Revolution vorzubereiten, zu schwach aber, sie zu leiten, 1790 von Allen verhöhnt Paris verliess. Er zog sich nach Coppet zurück und lebte hier von 1790 bis zu seinem 1804 erfolgten Tode. Auch seine Tochter, die bekannte Frau von *Staël-Holstein* († 1817), hielt sich jahrelang hier auf und versammelte einen Kreis geistreicher Männer um sich, unter diesen ihr steter Begleiter *August Wilhelm von Schlegel*. Man zeigt ihren Schreibtisch, ein Bild von ihr, von David gemalt, und *Necker's* Büste. Vater und Tochter ruhen nebst Sohn und Enkel in einer Capelle, welche dem Blick von einem kleinen Gehölz, das eine Mauer umschliesst, entzogen wird, westlich vom Schloss. Das Ganze gehört jetzt dem Schwiegersohn der Frau von *Staël*, dem Herzog von *Brogie*. Zwei Jahre lang, von 1670 bis 1672, lebte der berühmte Philosoph *Bayle* hier als Erzieher der Kinder des Grafen *Dohna*, des damaligen Besitzers.

$1\frac{6}{8}$ **Nyon**, dtsch. *Neuss (Couronne, Soleil)*, die röm. *Colonia Julia equestris*, ihr *Novoidunum*. Das alte Schloss, im roman. Burgstil mit seinen 10' dicken Mauern im 12. Jahrh. erbaut, bewohnte längere Zeit *Victor von Bonstetten* († 1832) als Bernerischer Landvogt; seine Freunde *Joh. v. Müller, Salis, Matthiesson* u. a. waren hier häufig bei ihm. Auch *Carnot*, der aus Republik und Kaiserreich bekannte franz. Ingenieur-General, fand bei ihm in diesem Schloss Zuflucht. Weiter erblickt man das grosse *Schloss Prangins*, früher Eigenthum *Joseph Bonaparte's*.

Auf einer Landspitze zeigt sich **Promenthoux**; am Savoy-schen Ufer gegenüber, 1 St. entfernt, **Ivoire**, ein armes schmutziges Dorf mit altem Schloss. Die Juragebirge treten mehr und mehr zurück. Hervorragende Berge in der Kette sind die *Dôle*, der höchste Gipfel des Jura, 500 bis 600' über dem gewöhnlichen Bergrücken dieses Gebirgszugs sich erhebend, 4010' über dem Genfer See, 5174' ü. M., und daneben nördlich der *Noir-Mont*, 4830' ü. M., 2 bis 3 St. vom See entfernt, der vom Einfluss der *Promenthouse* bis zum Einfluss der *Aubonne*, jenseit Rolle, einen buchtartigen Halbkreis bildet und plötzlich um das Doppelte sich ausdehnt (S. 190). An den ansteigenden Geländen dieser Bucht wächst einer der besten Schweizer-Weine, *Lacôte* genannt (S. 178). Die *Dôle* ist bequem in einem Tage von Nyon aus zu besteigen, die Aussicht ist höchst malerisch und umfassend. Es lasse sich aber Niemand verleiten, von *St. Cergues*, am östlichen Fuss der *Dôle* über den höchst langweiligen wasserarmen aussichtslosen *Noir-Mont* nach dem *Jouxthal* zu wandern. Den westlichen Fuss der *Dôle* begrenzt das *Dappenthal*, 1815 der Schweiz zugesprochen, von Frankreich aber fortwährend in unrechtmässigem Besitz gehalten.

$2\frac{3}{8}$ **Rolle** (*Couronne, Tête-Noire*), der Geburtsort des russ. Generals *Luharpe*, des Erziehers des Kaisers Alexander (S. 185). Er war einer der eifrigsten Betreiber der Trennung des Waadtlands von Bern (1798). Seine Vaterstadt hat ihm dafür auf einer kleinen Insel im See eine 40' hohe *Spitzsäule* mit seinem Brustbild errichtet. Der See hat zwischen Rolle und Thonon (S. 190) die grösste Breite, $2\frac{2}{3}$ St. Der Dampfbootfahrer, welcher die prächtige Aussicht vom *Signal de Bougy* (S. 177) geniessen will, verlässt in Rolle das Boot und kann in 1 St. das Signal von hier erreichen. Das Seeufer zwischen Rolle und Lausanne ist fast flach.

3 **Morges**, dtsch. *Morsee (Couronne, Hôtel du Port, Grand-Frédéric)*, eine der lebhaftesten Handelsstädte der Waadt, mit Hafen, der an 180 Schiffe aufnehmen kann. Das 1230 erbaute Schloss dient als Artillerie-Zeughaus. Von einer kleinen Anhöhe rückwärts blickt *Schloss Vuflens* herab, mit viereckigem Hauptthurm und zahlreichen kleinen Thürmchen, dessen Erbauung die Sage der Königin Bertha (S. 163) zusehreibt.

Das Dampfboot legt bei **Ouchy** (*Anker billig) an, früher *Rive* genannt, Hafen von Lausanne, wo Omnibus bereit stehen (1/2 Fr. ohne, 1 Fr. mit Gepäck), die in 25 Min. den Berg hinan durch Weingelände nach dem 534' über dem See gelegenen Lausanne fahren. Wer von Lausanne nach Ouchy will, lasse sich an heissen Tagen nicht verleiten, die Strasse vom Hôtel Gibbon bis zum See zu verfolgen, sondern wende sich bei der ersten Querstrasse, die rechts am Eckhaus die Aufschrift *buins pour les femmes* trägt, links. Am Ende der erwähnten Strasse nämlich befindet sich im See der *Badeplatz für Frauen*, Nachmittags von einem Polizeidiener bewacht, der jeden Mann zurück weist. Der *Badeplatz für Männer* ist etwa 1000 Schritte abwärts. Badehäuschen sind nicht vorhanden.

Das ganze weinreiche Gelände ist mit zahlreichen Landhäusern geschmückt. Fast an jedem Eingang steht angeschlagen: *le juge de paix a défendu sous peine d'amande de passer*. Gassen von 400 und mehr Schritten enden oft mit einem solchen verbotenen Thorweg, der dann nichts als die Umkehr übrig lässt.

²/₃ **Lausanne.** *Hôtel Gibbon neben der Post, schöne Aussicht auf den See (Table d'hôte um 1 u. 8 U. 3, um 5 U. 4, Z. 2, L. 1, F. 1 1/2, B. 1). In dem Gärtchen hinter dem Speisesaal schrieb Gibbon, der berühmte englische Geschichtsforscher, 1787 einen Theil seiner röm. Geschichte. Der Garten gehörte damals zu Gibbons Landhaus. *Faucon, hübsche Aussicht, gleiche Preise. *Bellevue ebenso, aber klein. *Hôtel de la Poste, der Post gegenüber (Z. 1 1/2, M. 2 1/2, F. 1), Grand-Pont ebenso. Cigarren bei Luginbuhl, dem Falken gegenüber. Omnibus nach Iferten (S. 169 u. 173) am Neuenburger See 6 U. früh zum Anschluss an das Dampfboot, und 3 U. Nachmittags; nach Vevey und Morges mehrmals täglich.

Längst schon war *Lausanne*, das röm. *Loisanna*, die Hauptstadt der Waadt mit 17,108 Einw. (970 Kath.), Augenpunct des Dampfbootfahrers. Es liegt höchst anmuthig, von seinem Münster und dem Schloss überragt, auf den in Absätzen ansteigenden Hügeln des *Mont-Jorat* (*Jurten*) s. S. 164. Das Innere der Stadt aber macht einen weniger günstigen Eindruck. Die Strassen führen bergauf bergab, keine ebene Stelle ist zu finden, mit Ausnahme der künstlichen Terrassen; die Häuser im ältern Stadttheil sind meist unansehnlich. Beide Stadttheile sind durch eine 1839 bis 1844 aufgeführte grossartige Granitbrücke über den Thalgrund vereinigt, nach ihrem Erbauer **Pont-Pichard** genannt. Auch sind in den letzten Jahren an dem grossen Platz *Riponne*, der ebenfalls durch Ueberwölbung und Ausfüllung eines Thalgrunds entstanden ist, an der neuen Berner Strasse und der Promenade des Casino, stattliche Häuser aufgeführt worden.

Dagegen besitzt Lausanne in seiner **Cathedrale**, 1275 voll-

endet und von Gregor X. in Gegenwart Rudolfs von Habsburg eingeweiht, ein Gebäude des reinsten zierlichsten goth. Stils, wie es keine Stadt in der Schweiz wieder aufzuweisen hat. Vom Markt aus steigt man 160 unansehnliche Treppen hinan, um die Terrasse zu erreichen, auf welcher die Kirche sich erhebt. (Der Küster ist entweder in der Kirche oder vor derselben zu finden; seine Wohnung ist Nro. 6 unten an der Treppe.) Im J. 1536 hatte in dieser Kirche eine berühmte Disputation statt, an welcher *Calvin*, *Farel* und *Viret* lebhaften Antheil nahmen, deren Folge die Verlegung des Bischofssitzes nach Freiburg, die Trennung des Waadtlandes von der röm. Kirche, die Lösung des savoyischen Unterthanen-Verhältnisses und die Vereinigung mit Bern war, bei dem das Waadtland bis 1798 blieb.

Das Innere dieser prot. Kirche (333' l., 143' br.) überrascht durch die edlen Verhältnisse aller einzelnen Theile. Das 61' hohe Schiff ruht auf 20 eigenthümlichen Säulenbündeln. Auf beiden Seiten desselben sind oben zwei übereinander liegende Gallerien leichter und kleiner Säulchen angebracht. Die schöne Fensterrose und das westl. und südl. Portal mit ihren Bildwerken dürfen nicht übersehen werden. In neuerer Zeit wurde die Kirche mit Glück und Geschick hergestellt, so dass der Eindruck, den sie in ihrer edlen Einfachheit und Keuschheit auf den Beschauer macht, ein sehr wohlthuender ist. Die Grundmauern bestehen aus Jura-Kalkblöcken, der übrige Theil des Gebäudes meist aus Molasse. Ueber der Kuppel erhebt sich ein mit Eisenblech beschlagener Thurm.

Unter den *Grabdenkmälern* ist besonders das des Herzogs *Victor Amadeus VIII.* von Savoyen († 1451) zu nennen, den das Baseler Concil als *Felix V.* zum Papst wählte (S. 2). Ferner im Chor das gothische Denkmal *Otto's von Grandson*, mit abgehauenen Händen, der im gerichtlichen Zweikampf fiel (S. 172); das Grabmal des ehrwürdigen Bischofs *Wilhelm von Menthonex* († 1406); das einer russ. Fürstin *Orlow* († 1782); der Herzogin *Caroline von Curland* († 1783); der Frau *Stratford-Cunning* († 1818), Gattin des engl. Gesandten bei der Eidgenossenschaft, nicht von Canova, wie erzählt wird, sondern von Bartolini gearbeitet; Gräfin *Wallmoden-Gimborn* geb. v. Wangenheim († 1783). Eine Tafel in der Mauer des nördlichen Kreuzarms, neben diesen Denkmälern, trägt die Inschrift: *A la mémoire du Major David mort sur l'échafaud en 1723, le 24 Avril, martyr des droits et de la liberté du peuple Vaudois, 1839* vom General Laharpe (S. 192), errichtet, der mehr Glück als sein von der Berner Regierung als Rebell enthaupteter Vorgänger hatte.

Die *Terrasse*, der ehemalige Kirchhof, gewährt einen guten Ueberblick über die Stadt, den See und die savoyischen Alpen, ausgedehnter, wenn man den 154' hohen *Thurm* der Kirche

besteigt. Die daran stossende ehemalige Bischofswohnung (*Evêché*) dient als Gefängniss und Gerichtssaal. Auch von dem höher gelegenen, ehemals bischöfl. **Schloss**, jetzt Cantonal-Rathhaus, hat man eine schöne Aussicht. Das Gebäude ist im 13. Jahrh. aufgeführt, später aber vielfach verändert.

Das **Cantonal-Museum**, Sonntag von 11 bis 1, Donnerstag von 2 bis 4 U. geöffnet, in der Nähe des Münsters, im Akademie-Gebäude (*Collège*), besitzt eine Sammlung naturwissenschaftlicher Gegenstände, Thiere, Mineralien u. dgl., Alterthümer aus Aventicum (S. 165), aus Vidy, dem alten Lausanne, von den Ufern des Sees u. A.

Das **Musée Arlaud** in einem grossen Gebäude an der *Riponne* (S. 193), der Kornhalle (*Grenette*) gegenüber, Sonntag und Donnerstag von 12—2 U. öffentlich, täglich gegen 1 Fr. Trinkg. zu sehen, hat eine kleine Anzahl älterer Bilder, auch einzelne gute neuere, *Calame* Brienzer See, *Didup* Rosenlauri, *Gleyre* Hinrichtung des oben genannten Majors Davel u. a.

Das trefflich eingerichtete **Blinden-Institut** (*Asyle des aveugles*), 10 Min. ausserhalb der Stadt an der grossen Strasse nach Frankreich, gründete ein Engländer Namens *Huldinand*, der ein hübsches Landhaus bei Lausanne bewohnt und alle milden Anstalten des Cantons sehr grossmüthig unterstützt. Die Einrichtungen des 1828 erbauten **Gefangenhauses** (*Maison pénitentielle*) werden gelobt. Auch die *Schulanstalten* sollen ausgezeichnet sein.

Der **Montbenon**, ein Bergrücken unmittelbar vor der Stadt, in gleicher Höhe mit ihr, an der Westseite, mit schönen Alleen und trefflicher Aussicht auf den See, dient als Spaziergang, Exercierplatz, zu Volksversammlungen, Volkervergnügungen u. A.

Prächtige Aussichten vom **Signal** ($\frac{1}{2}$ St. oberhalb der Stadt) wohin man gewöhnlich über *Montmeillon* (Restauration) und durch den Wald von *Sauvabelin* gelangt. Diese Aussicht hat eine fast europäische Berühmtheit. Den Montblanc sieht man indess von diesem Punct nicht, wohl aber von den **Belles Roches**, einer Felspartie, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, rechts der Strasse nach Iferten, wo auch sonst herrliche Aussicht auf den See.

Auch die **Kirchhöfe** verdienen einen Besuch; der an der Strasse nach Bern (*pierre de plum*) wird besonders von Engländern gewählt. Der berühmte Schauspieler *Kemble* ruht hier.

Als Probe des Patois der Waadt mag der Kuhreigen (*Rans-des-Vaches*) der Ormonter (S. 155) dienen:

Lé-z-armuilli dei Colombette

Dé bon matin sé san lévù,

Ah! ah! ah! ah! lioba, lioba, por avia.

Vénidé toté, pétité, groszé,

E bliantz, é néré, d'zouven, é otré,

Dèso stou txano, yo yilé ario,

Dèsò stou triamblo, yo yif treintso!...

Lioba, lioba, por aria. —

Lé scailliré,

Van lé prémiré

Lé toté nairé

Van lé dévairé.

Die Hirten der Colombetta sind früh aufgestanden. He! he! Kühe! Kühe! (schweiz. Lobe) zum Melken.

Kommet alle, kleine, grosse, weisse, schwarze, junge und andere; unter diese Eiche, wo ich euch melke, unter diese Espe, wo ich (die Milch) gerinnen lasse. Kühe! Kühe! zum Melken.

Die mit den Glocken kommen zuerst, alle schwarzen zuletzt. Kühe! u. s. w.

Die Landstrasse nach Vevey berührt die Orte *Lutry, Cully* und *S. Saphorin*. An diesen steilen und hohen Bergabhängen, das *Byfthal (Lavaux)* genannt, wächst unter der sorgfältigsten Pflege der beste Schweizer Wein.

³⁷/₈ **Vevey**, dtsh. *Vivis*. Gasth. **Trois Couronnes* oder *Hôtel Monnet*, unmittelbar am See, mit einem kleinen im üppigsten südl. Pflanzenwuchs prangenden Garten, einer der grössten Gasthöfe, trefflich gelegen und eingerichtet (Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, Gabelfr. 3 ohne Wein, Table d'hôte um 1 U. 3, um 5 u. 8 U. 4, B. 1, Fahrt ans Dampfboot $\frac{1}{2}$). **Hôtel du Lac*, in der Nähe des *Hôtel Monnet*, kleiner, aber recht gut, ganz neu, aufmerksame Bedienung (Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, Gabelfr. 2, M. 3, B. $\frac{1}{2}$). *Faucon, Croix Blanche, Trois Rois*. Cigarren bei Scheurer, in der Nähe des *Hôtel Monnet*. *Deutscher Gottesdienst* Sonntag 9 Uhr früh, dem *Hôtel Monnet* gegenüber.

Vevey, das *Vibiscus* der Römer, am Einfluss der ungestümen *Veveise* in den See, ist der zweite Ort des Waadtlands, mit 5200 Einw. (360 Kath.). Obgleich es vielleicht die schönste Lage am Genfer See hat, so verdankt es doch einen nicht geringen Theil seiner Berühmtheit den Schriften *Rousseau's*. Von der kleinen Terrasse am Markt, am Seewerft, neben dem neuen vielthürmigen *Schloss des Hrn. Couvreur*, übersieht man den ganzen Schauplatz des *Rousseau'schen Romans la nouvelle Héloïse*, 1761 zuerst gedruckt, der ein halbes Jahrhundert lang viele Herzen und Sinne erglügen machte. Oestlich erblickt das Auge *La Tour de Peils, Clarens, Montreux, Chillon*; daneben *Villeneuve* und die Mündung der *Rhone*; im Hintergrund die hohen *Walliser Alpen*, die *Dent du Midi* und den *Pain de Sucre*, Nachbarn des grossen *St. Bernhard*. Am andern Ufer des Sees treten die Felsen von *Meillerie* hervor, überragt von den Gipfeln der *Dent d'Oche*, am Fuss der Gebirge erscheint das Dorf *St. Gingolph* (S. 204).

Die *St. Martinskirche* mit dem Kirchhof, ausserhalb der Stadt, auf einem Hügel mit prächtiger Aussicht, in Weinbergen, von Bäumen umgeben, 1498 erbaut, wird nur im Sommer zum

Gottesdienst benutzt. In ihr liegen die Engländer *Ludlow* (*potestatis arbitriae oppugnator acerrimus*, wie auf der 1693 errichteten Marmortafel zu lesen) und *Broughton* begraben, die in dem Gericht gesessen hatten, welches unter Cromwell 1648 König Carl I. von England zum Tode verurtheilte. Broughton hatte dem König unmittelbar vor der Enthauptung das Todesurtheil vorgelesen (*dignatus fuit sententiam regis regum profari, quam ob causam expulsus patria sua*, sagt die Inschrift auf dem liegenden Denkstein). Carl II. verlangte von Bern, dem damals Vevey gehörte, die Auslieferung, sie wurde aber standhaft verweigert. *Ludlows Haus*, am östl. Ende der Stadt, einem stattlichen neuen Gebäude aus Quadern gegenüber, trug die von ihm selbst gewählte Inschrift: *Omne solum forti patria*; im J. 1821 hat sie eine seiner Urenkelinnen gekauft und nach England mitgenommen.

Die Winzerzunft (*l'Abbaye des Vignerons*) veranstaltet zuweilen in sehr guten Weinjahren eigenthümliche Feste und festliche Aufzüge, ein Gebrauch, der vielleicht noch aus der Römerzeit stammt. Silen, Bacchus, Ceres, Pomona, Faune mit dem Thyrsus, Nymphen und andere heidnische Völker schreiten friedlich neben der alttestamentlichen Arche Noah und der neutestamentlichen Hochzeit von Canaan einher. Bei der letzten Feier im J. 1851 hat man sich mit der Darstellung heidnischer Gottheiten begnügt.

Hoch am Gebirge, 2 St. nordöstl. von Vevey, liegt versteckt das kleine Schwefelbad *Calliaz*, dem S. 196 genannten Hrn. Couvrenu. gehörig. Von der $\frac{1}{2}$ St. höher gelegenen Anhöhe, *les Pleiades*, bietet sich eine prächtige Aussicht auf den See.

(Von Vevey nach Freiburg s. S. 159, über den Jaman ins Saanethal und nach Thun R. 38 und 39. Sehr belohnender Ausflug nach *St. Gingolph* ($1\frac{1}{2}$ St. zu rudern), im Morgethal aufwärts nach *Novel* und auf den *Blanchard* (S 204). Die Post in *St. Gingolph* ist schlecht und theuer, in *Novel* ist gar nichts zu haben; daher von Vevey Mundvorrath mitnehmen).

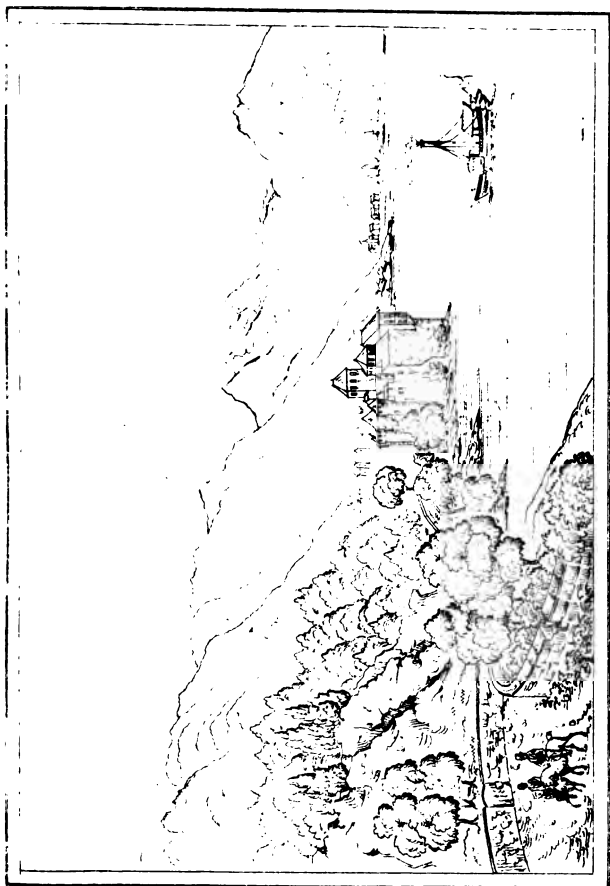
Unmittelbar vor der Stadt, östlich, ist *Ballerive*, die bekannte *Silligsche Erziehungsanstalt*, unstreitig eine der besten in der franz. Schweiz. Man sieht vom *Hôtel Monnet* die kleine Uebungsflotille der Zöglinge vor Anker liegen oder in Freistunden im See unter mancherlei Flaggen kreuzen. Der weiter am See aus Bäumen hervorblickende Thurm, *la Tour de Peilz* (*Turris Peliana*), angebl. im 13. Jahrh. von Peter von Savoyen erbaut, hiess ehemals Reichsgerichtsturm und wurde unter Bern als Gefängniß benutzt. Im angrenzenden Schloss hat Herr *Rigaud-Saladin* eine Sammlung alter Waffen.

Fussgänger von Vevey nach *Montreux* und *Chillon* ($2\frac{1}{2}$ St.) werden gern die breite staubige heisse, viel zwischen einförmigen hohen Weinbergsmauern führende Landstrasse vermeiden, und den schönen schattigen Weg am Abhang des Gebirges vor-

ziehen, der zwischen Villen und Gärten hin meist prächtige Aussicht auf See und Land bietet. Auf einer Anhöhe links liegt sehr stattlich *Schloss Châtelard*, Eigenthum des Pastor *Marquis*. Unfern des Sees breitet sich **Clarens** (1 St.) aus, das von *Rousseau* so sentimental geschilderte schöne Dorf. Seine Lage ist reizend, Reben und Mais bedecken Hügel und Ebene. Auf einem Vorsprung westlich hat ein Herr *Mirubaud*, Banquier zu Genf, eine hübsche Anlage (*les Crêtes*), zu der ein Kastanienwäldchen gehört, welches den Namen *Bosquet de Julie* führt, aus dem *Rousseau'schen* Roman bekannt. Die *Pension Mury* am See ist sehr gut und billig (Männer 70, Frauen 60 Fr. monatlich), aber so besucht, dass man wochenlang vorher sich melden muss. Auch im Dorf selbst sind zwei Pensionen, *Dufour* und *Major*, die gelobt werden.

Auf der ganzen Strecke von hier bis Villeneuve sind im Laufe der letzten Jahrzehnte solche Pensionen zahlreich entstanden, und alle haben ihre Gäste, so zu *Vernex* der *Schwan* (Pensionspreis 5 Fr. täglich), etwas oberhalb *Pension Monnod*, (2 $\frac{1}{2}$ Fr.), zu *Montreux* die *Pension Vaultier* (4 Fr.), einige neue Pensionshäuser zu *Glion*, 1 St. oberhalb *Montreux* am Gebirge, in gesunder prächtiger Lage, wieder am See zu *Territer les Chasseurs des Alpes* (2 $\frac{1}{2}$ Fr.) und *Hôtel des Alpes*, vor Villeneuve das *Hôtel Byron* (6 Fr.) u. a. Die meisten dieser Häuser nehmen auch zu den gewöhnlichen Gasthofspreisen Eintagsgäste auf; der Pensionspreis pflegt erst bei achttägigem Aufenthalt in Anwendung zu kommen. Die Kost besteht in dem üblichen Schweizer Frühstück, Kaffee mit Brod Butter und Honig, Mittagessen gewöhnlich um 2 Uhr überall recht gut, Abends 8 Uhr Thee mit Brod, Butter und Fleisch nach englischer Art. Als Gasthof ist wegen seiner angenehmen und bequemen Lage der *Schwan (Cygne)* zu *Vernex* besonders zu empfehlen. Er hält einen Nachen, die Fahrt nach *Chillon* (1 St. hin, 1 St. her, Aufenthalt im Schloss $\frac{1}{2}$ St.) kostet 2 $\frac{1}{2}$, die nach *Vevey* (1 $\frac{1}{2}$ St.) 3 Fr.

Der Gesamtname aller der kleinen Orte, die vom See an bis weit oben im Gebirg zerstreut liegen, *Vernex*, *Salaz*, *Territet* u. a. ist **Montreux**, doch wird gewöhnlich der Hauptort mit der hochliegenden stattlichen Kirche, von welcher man eine berühmte Aussicht hat, mit diesem Namen bezeichnet. Feigen, Granaten, Lorbeern, selbst Oliven gedeihen hier im Freien; der hier wachsende Wein ist sehr geschätzt. Brustkranke wählen den Aufenthalt hier besonders der milden Luft wegen. Ein grosser Uebelstand aber ist der Mangel an schattigen Spaziergängen und der Ueberfluss an heissen aussichtversperrenden Weinbergsmauern und dickem weissen feinen Chaussee-Staub. In dieser Beziehung sind die mannigfaltigen schattigen Umgebungen von Genf weit vorzuziehen. (Von *Montreux* über den *Jaman* nach *Montbovon* S. 158).



Chillon.

Von Montreux nach Chillon führt über **Veytaux** (*Cygne*) ein schöner schattiger Fussweg. An der Strasse erinnert ein *Denkmal* an einen Polen, *Hippolyte Mieroslowski*, der sich *combattant de Liestal* (S. 11) nennt. **Schloss Chillon** mit seinen starken Mauern und Thürmen erhebt sich auf einem Felsblock aus dem hier 512' tiefen See, wenige Schritte vom Ufer, mit dem es durch eine Brücke zusammen hängt. Urkundlich (*Pertz Monum. II. 626*) steht fest, dass schon im J. 830 *Ludwig der Fromme* den Abt von *Corbier*, der seine Söhne gegen ihn aufwiegelte, in ein Schloss einsperren liess, in welchem man nur den Himmel, die Alpen und den Lemane sehen konnte: ohne allen Zweifel Schloss Chillon. Die jetzige trotzige und malerische Gestalt erhielt Chillon, „das ansehnlich Schloss und Fürstl. Hauss Zylium, ein wohl bewahret Hauss“, wie *Merian* 1656 es nennt, im 13 Jahrh. durch den Grafen *Peter von Savoyen*. Die starken Pfeiler in den Gewölben zeigen roman.-byzant. Baustil und gehören dem alten Schloss an. Die Grafen von Savoyen bewohnten es häufig, später diente es als Staatsgefängniss (in neuester Zeit des Bischofs *Murilley* von Freiburg), seit 1798 auch als Zeug- u. Militärstrafhaus.

An der südl. Aussenseite ist das Wappen der Waadt ange-malt. Ueber der Eingangsthür des Castellans haben die Berner 1643 die Inschrift angebracht: *Gott der Herr segne den Ein- und Ausgang*. Auch das Innere ist sehr sehenswerth. Die Säle mit ihren alten Holzdecken, die unterirdischen Gewölbe mit ihren Pfeilern und Bogen und alle die Erinnerungen, welche sich aus der Zeit der Savoyer Herzoge an diese Mauern knüpfen, machen den Besuch (1 Fr. Trinkg.) sehr lohnend. Von wunderbarster Wirkung ist es, wenn die untergehende Sonne ihre glühenden Strahlen durch die engen Schiessscharten in die tiefen Gewölbehallen wirft. Morgens ist's fast immer dunkel darin. An den Pfeilern sieht man Tausende von Namen, darunter *Byron*, *Eug. Sue*, *George Sand*, *Victor Hugo* u. a.

Mancher Genfer musste die freie Rede und das Streben, das Savoysche Joch abzuschütteln, in diesen Mauern büssen, zuletzt *Bonnivard*, der Prior zu St. Victor zu Genf, den 1530 der Herzog in den tiefsten Kerker des Schlosses werfen und mit einem Ring, der heute noch vorhanden ist, an den Pfeiler schmieden liess. So weit seine Schritte reichten, sind, ebenfalls heute noch sichtbar, die Steinplatten abgetreten. Als 1536 Genf und die Waadt sich von Savoyen trennten, hielt Chillon am längsten, wurde aber zuletzt von den Bernern, zu Wasser von Genfer Booten unterstützt, genommen, und *Bonnivard* mit den andern Gefangenen befreit. Ihm geschah, wie in der Sage von den Siebenschläfern. Er fand einen völlig veränderten Zustand der Dinge, seine Vaterstadt von der Herrschaft der Savoyer befreit, für sich einen Freistaat bildend, und seine Mitbürger dem neuen

Glauben zugethan und diesen offen bekennend und ühend. Geachtet und geehrt lebte er noch viele Jahre in Genf. Vergl. *Byrons Gefangenen von Chillon*, 1817 im Anker zu Onchy (193) gedichtet, eines seiner schönsten Gedichte.

Zwischen Chillon und Villeneuve ist das *Hôtel Byron*, ein grosser Gasthof, als Pension (S. 198) viel benutzt. Der Halbkreis, welchen der See hier bildet, erinnert an den Busen von Neapel, Chillon an Castel nuovo. Die unfern des Einflusses der Rhone, etwa 100 Schritte vom Ufer entfernte ummauerte *Insel*, 30 Schr. l., 20 br., vor 100 Jahren von einer Dame angelegt und mit 3 Acazien bepflanzt, gewährt eine volle Rundschau.

In der östl. Bucht des Sees, $\frac{1}{2}$ St. von Chillon, liegt **Villeneuve** (*Hôtel du Port* billig, *Aigle*, *Poste*) kleine ummauerte Stadt, der Römer *Penniculus* oder *Penneloci*. Am obern Ende des Orts dicht an der Strasse grosse offene Fischbehälter. Villeneuve ist der östl. Hafen der Dampfboote (S. 190), nach deren Ankunft sogleich ein Omnibus ($2\frac{1}{2}$ Fr.) nach St. Maurice fährt. (Fussweg in $4\frac{1}{2}$ St. über den *Col de la Tinière* nach Montbovon (S. 156), in 6 St. nach Chateau-d'Oex (S. 155).

Die Ausmündung des Rhonethals hat wenig Anziehendes. Das grauschwarze Wasser der Rhone schleicht in sumpfigem Boden, der durch die Ablagerungen und den Schlamm des Flusses im Lauf der Jahrhunderte sich gebildet hat, langsam in den See, im entschiedensten Gegensatz zum Ausfluss bei Genf (S. 181). **Port-Valais**, der *Portus Vallesiae* der Römer, lag zur ihrer Zeit am See, heute mehr als $\frac{1}{2}$ St. von ihm entfernt. Hier siegte im J. 105 v. Chr. der Helvetier-Feldherr *Divico* über die Römer unter *Lucius Cassius*. Zu **Roche** (*Couronne*), 1 St. von Villeneuve, lebte von 1758 bis 1764 *Albrecht von Haller* als Salinendirector von Bex. Bei **Yverne** stürzte 1584 in Folge eines Erdbebens ein Theil des Berges über dem Dorf zusammen. In der Schlucht wächst jetzt ein ausgezeichnete Wein, neben dem von Lavaux (S. 196) der beste der Schweiz.

$\frac{4}{8}$ **Aigle**, deutsch *Aelen* (*Maison-de-Ville*, *Croix*), an der wilden *Grande-Eau* (S. 156), das *Aquila* oder *Aquileja* der Römer, Standort röm. Reiterei, aus dem schwarzen Marmor der Umgebung gebaut. Rechts auf einem einzeln aus dem Rhonethal aufsteigenden Hügel ragt der angeblich röm. *Thurm von St. Triphon* hervor, der Ueberrest eines die Rhone beherrschenden Schlosses. Eine Drahtbrücke verbindet beide Ufer.

Bex, sprich *Be* (**Union*), Städtchen am *Avençon*, mit ansehnlichen Salzwerken, die jährlich 20 bis 30,000 Centner Salz liefern. Die Besichtigung dieser Werke nimmt einen halben Tag in Anspruch, Führerlohn 5 Fr. Erlaubniss erteilt der als Naturforscher bekannte Director von *Charpentier*, der auf der *Saline Devin*, 1 St. von Bex, wohnt. Die Soole quillt theils mächtig

zu Tage und wird dann auf die Gradierhäuser geleitet und gesetzt, theils wird sie aus Steinsalz gewonnen, welches aus dem Felsen gesprengt und in grosse Behälter gebracht wird, die mit Süsswasser angefüllt sind. Ein gerader aber beschwerlicher Weg führt von hier über die Diablerets nach Sitten (R. 57).

Der Uebergang aus dem Waadtland in das Wallis, der auf der Brücke von St. Maurice statt findet, macht sich bald bemerklich; hier allenthalben Fleiss und Sauberkeit, dort Schmutz und Aermlichkeit. Kröpfe und Cretins (S. 94) sind im Wallis häufiger, als in irgend einem andern Theil der Schweiz. In keinem Canton ist die Post so schlecht bedient; Aufenthalt, schmutzige Beiwagen, Willkühr der Conducteurs, die z. B. in schlechten zweisitzigen Chars-à-banc (S. 153) 3 Personen zwingen, unzuverlässige Postknechte, sind an der Tagesordnung.

Die Brücke, irrthümlich den Römern zugeschrieben, ist im 15. Jahrh. erbaut. Sie ruht mit einem Pfeiler auf dem Ausläufer der Dent de Morcles, mit dem andern auf dem der Dent du Midi und hat 70' Spannung. Der Zugang am linken Ufer ist im J. 1832, dann wieder 1847 vor dem Sonderbundskrieg befestigt. Der Pass wird verlangt, die Angabe, man habe keinen, genügt auch (S. 179). Die Strasse rechts führt am Savoyschen Ufer des Genfersees nach Genf, tägl. von einem Eilwagen befahren (R. 50).

$3\frac{7}{8}$ St. Maurice (*Union), alter Ort mit sehr engen Strassen, das *Aquanum* der Römer, der Hauptort der *Nantuates*, soll seinen heutigen Namen vom h. Mauritius haben, den die Sage hier mit 6000 M. von der thebaischen Legion, die sich im J. 302 unter Kaiser Maximian weigerte, dem Christenthum untreu zu werden, den Märtyrertod sterben lässt. Die Abtei ist wohl das älteste Kloster diesseit der Alpen. Der h. Theodor, der erste Bischof des Wallis, soll sie zu Ende des 4. Jahrh. gegründet haben. Der Burgunder-König Sigmund stattete sie 515 so reichlich aus, dass sie einst 500 Mönche hatte; Rudolf I., König von Burgund, wurde im J. 911 hier gekrönt. Die Augustiner-Chorherren, die jetzigen Inhaber, sind auch Lehrer am Gymnasium. Der Abt führt zugleich den Titel eines Grafen und Bischofs von Bethlehem in *partibus*. Merkwürdig sind einige alte Kunstwerke, ein Gefäss von saracenischer Arbeit, ein Geschenk Carls d. Gr., ein goldner Bischofsstab mit sorgfältig gearbeiteten zollhohen Figürchen, ein Kelch aus Achat, ebenfalls von Carl d. Gr. geschenkt, ein anderer Kelch von der Königin Bertha, ein sehr hübsches Evangelienbuch u. s. w. An der Kirchhofsmauer und dem Thurm der uralten Klosterkirche finden sich röm. Inschriften eingemauert.

Die Bäder von Lavey, südl. $\frac{1}{2}$ St. oberhalb der Brücke von St. Maurice am rechten Ufer, werden viel besucht. Die 30 Gr. warme Quelle, besonders aus Chlor-Natrium und schwefelsaurem Natrium bestehend, entspringt mitten im Bett der Rhone.

Am linken Ufer des Flusses liegt an einer Felswand rechts, hoch über der Strasse, die Einsiedelei *Notre-Dame-du-Sax* (*Sax* Fels); dann an der Strasse die *Chapelle de Verioles*, mit rohen Fresken, angeblich da errichtet, wo die 6000 der thebaischen Legion den Märtyrertod erlitten. Nun führt die Strasse an der Stelle vorbei, wo im August 1835 gewaltige Schlammströme von der Dent du Midi herab sich über das Thal ergossen und es mit Trümmern aller Art und grossen Felsblöcken bedeckt haben. Man vermuthet, dass der Blitz mehrmals in den Gipfel des Berge eingeschlagen und grosse Erd- und Steinmassen losgelöst habe, die im Fallen Theile des Gletschers und seine Moränen (S. 103) mitgenommen, und durch den Regen und schmelzenden Schnee in Schlammströme verwandelt worden seien, welche wie ein Lavastrom langsam ihren Lauf bergab nahmen, starke Tannen und Fichten entwurzelten, und auf ihrer Oberfläche, wie Kork, Felsblöcke von 12' Dicke mit sich führten (s. S. 56 und 67).

Auf dem ganzen Weg hat man den breiten schneebedeckten *Mont-Vélan* (S. 229), 10,390' ü. M., von dem der *Menou-Gletscher* (S. 229), ausgeht, den Nachbar des Grossen St. Bernhard, vor Augen. Das Dorf *Evionnaz* steht an der Stelle der 563 durch ähnlich Schlammströme zerstörten Stadt *Epaunum*, bekannt durch das grosse Kirchen-Concil vom Jahr 517.

Barm ist 20 Min. von hier entfernt, 15 Min. weiter *Mieville*, und noch 15 Min. weiter der Wasserfall der *Sallenche*, die *Pissevache* gen., einige 100 Schritte rechts von der Strasse, weithin sichtbar, 1½ St. von Martigny. Die *Sallenche*, auf der Dent du Midi entspringend, stürzt sich hier 120' hoch ins Rhonethal hinab.

„In ziemlicher Höhe schiesst aus einer Felskluft ein starker Bach stammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herum treibt. Die Sonne trat hervor machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die lustigen schäumenden Wellen des obern Strahls, wenn sie zischend und flüchtig die Linie berühren, wo in unsern Augen der Regenbogen entsteht, färben sich stammend, ohne dass die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens erschiene; und so ist an dem Platze immer eine abwechselnde feurige Bewegung. Wir kletterten daran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten, ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können.“

Goethe, Nov. 1779.

Bei *Vernayaz* öffnet sich die enge steile Felsschlucht des *Trient*, eines Bergstroms, dem wir auf dem Wege über die *Tête-Noire* in das *Chamouny*-Thal wieder begegnen (R. 53). Man kann von hier auch geradezu nach *Chamouny*, ohne *Martigny* zu berühren (R. 53). An der Brücke über den *Trient* hatte am 21.

Mai 1844 ein blutiges Gefecht zwischen den conservativen Ober- und den radicalen Unter-Wallisern statt, wobei letztere unterlagen.

Vor Martigny kommt man über die *Dranse*, welche sich dort in die Rhone ergiesst. Rechts auf einer Anhöhe liegt *La Batia*, ein 1260 erbautes, 1518 zerstörtes festes Schloss der Bischöfe von Sion, wo man eine prächtige Aussicht auf das Rhonethal hat.

$3\frac{1}{8}$ Martigny, dtsh. *Martinach* (**Tour* bei der Post, Z. $1\frac{1}{2}$, M. 3, F. $1\frac{1}{2}$; *Cygne*, guter Yvorne, 1 Fr. die Flasche; *Poste* oder *Grand-Maison*), das röm. *Octodurum* oder die *Civitas Valensium* Hauptort der *Veragri*, im 4. bis 6. Jahrh. Sitz der Bischöfe von Wallis, ein durch den Verkehr der Reisenden im Sommer lebhaftes Städtchen, der Strassenknoten für die grosse Strasse über den Simplon nach dem Langensee (R. 58), für den Weg über den Grossen St. Bernhard nach Aosta (R. 55), und Turin und den Saumpfad über die *Tête-Noire* oder den *Col de Balme* (R. 53 u. 54) nach Chamouny. Aus der Probstei zu Martigny werden von Zeit zu Zeit die Augustiner-Chorherren, welche das Hospiz auf dem St. Bernhard bewirthschafeten, abgelöset. Die braunwollene Bekleidung der meisten Bewohner des Orts ist eigenthümlich.

Etwas höher an der Strasse zum Grossen St. Bernhard liegt **Martigny le Bourg** (*Lion, Troies Couronns*), in dessen Nähe ein vorzüglicher Wein (*Coquempin* und *la Marque*, beide schon den Römern bekannt) wächst. In diesem Winkel des Rhonethals fand man noch vor Kurzem den Cretinismus in der abschreckendsten Gestalt, heute sieht man selten andere als ältere Cretins. Das Uebel schwindet mehr und mehr, seitdem für luftigere Wohnung gesorgt wird (S. 94).

In neuester Zeit wird von Martigny aus die *Pierre à Voie* viel besucht (Führer 6 Fr., Maulthier 6 Fr.), eine Kalkfels Spitze in der Gebirgskette, welche das Rhone- vom Bagne-Thal scheidet, 7270' ü. M., mit prächtiger Aussicht auf die Walliser Alpen (Montblanc bis Matterhorn), auf die Berner Alpen (Dent de Morcles bis Jungfrau), auf das Rhone-, Entremont- und Bagne-Thal und den Gletscher von Gétroz, der im J. 1818 die grosse Ueberschwemmung veranlasste (S. 228).

50. VON GENÈVE NACH ST. MAURICE

über Thonon am südlichen Ufer des Genfer Sees.

$17\frac{2}{8}$ Stunden. Eilwagen in $9\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Strasse beginnt bei den Neubauten der ehem. *Porte de Rive* (S. 181); rechts schöne Aussicht auf den *Salève* (S. 188) und *Môle* (S. 207), im Hintergrund *Buet* (S. 209) und *Montblanc*

(S. 217). Zahlreiche Landsitze am Seeufer. Jenseit *Corsier* ist die Savoysche Grenze, man betritt die alte *Provins Chablais*. Bis 3 **Douvaine**, Sitz der Pass- und Mauthbehörden, einförmige Ebene, dann gebirgig.

3 **Thonon** (*Balnce, Ville de Genève*), die alte Hauptstadt des Chablais, die alte Haupt- und Residenzstadt der Grafen und Herzoge von Savoyen, mit stattlichen neuen Gebäuden und der weit vortretenden Terrasse in der obern Stadt, wo das 1536 von den Bernern zerstörte Residenzschloss einst stand (S. 192). Weiter links am See *Ripaille*, einst Sitz des Herzogs *Victor Amadeus VIII. von Savoyen* (S. 2 u. 194), der in dem nebenan gegründeten Kloster 1451 als Mönch starb. Vom Schloss ist kaum noch eine Spur vorhanden, das Kloster dient jetzt als Pächterhaus, die Kirche als Scheune. Eine stattliche Brücke führt hier über die *Dranse*, die im Frühsommer von geschmolzenem Schnee der Hochgebirge des Chablais reissend wird.

(Sehr belohnende Fussreise im Dransethal aufwärts bis *Morzine* etwa 7 St., dann über den *Col de Jourplane* in 4 St. nach *Samoëns* (*Croix d'Or*, das einzige gute Wirthshaus auf der ganzen Strecke), von *Sixt* im *Giffre-Thal* $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Die Gegend von *Sixt* am westl. Fuss des *Buet* (S. 209) gehört zu den grossartigsten, mit einer Menge von Wasserfällen. Von *Sixt* an den *Chalets d'Anterne* (mit Sennhüttenkost) und dem *Lac d'Anterne* vorbei, über den *Col d'Anterne* (6960' ü. M.) nach *Servoz* (S. 209) am Eingang des Chamounythals, ist ein Marsch, nicht ohne Führer, von etwa 8 Stunden. Der Weg ist Saumpfad.)

Die Strasse am Genfer See führt von Thonon weiter durch Kastanienwald, beim Schwefelbad *Amphion* (20 M. v. *Evian*) vorbei.

2 **Evian** (*Hôtel du Nord, Poste*), kleine, ebenfalls durch ihre alkalischen Bäder bekannte, hübsch gelegene Stadt. Das Badhaus liegt mitten in der Stadt; von dem terrassenförmig sich erhebenden Garten hinter demselben prächtige Aussicht. Aus der Gegend von *Evian* bezieht Genf die besten Kastanien und einen ausgezeichneten weissen Honig.

Etwa 2 St. weiter liegt am See **Meillerie** (S. 196), wo *Rousseau* in der neuen *Heloïse* seinen Helden *St. Preux* nebst der *Mad. Wolmar* vor einem Sturm Schutz finden lässt. *Napoleon* liess die Felsen sprengen, um die *Simplonstrasse* hier zu erbauen. Früher war *Meillerie* nur vom See aus zugänglich. Herrliche Aussicht bei *Les Ballettes*, prachtvoller von der *Dent d'Oche*, 6800' ü. M., in 5 St. zu besteigen.

4 St. **Gingolph** (*Poste*), in wilder Umgebung; die Felshöhle mit ihren Quellen wird vom See aus zu Schiff besucht. Die *Morge*, welche auf der *Dent d'Oche* entspringt, trennt, in einer tiefen Schlucht fliegend, Savoyen vom Canton *Wallis*. Die Schlucht hinauf über den Bergkamm nach *Port Valais* sehr belohnende

Wanderung mit prächtiger Aussicht. Wer sie weiter ausdehnen will, geht am linken Ufer der Morge in $1\frac{1}{4}$ St. bis Novel (kein Whs.), besteigt von hier mit Führer den *Blanchard* (hin und zurück 3 St.), und kehrt am rechten Ufer der Morge durch schöne Waldwildniss nach St. Gingolph zurück (s. S. 197). Von Novel kann man in 3 St. die Spitze der *Dent d'Oche* erreichen. Wer aus dem Wallis kommt, muss zu St. Gingolph Pass- und Mauthbeschwerden erdulden.

Boveret und Pert Valais (S. 200) liegen bereits im Rhonethal. Bei **la Porte du Sex** streckt der Fels sich so weit vor, dass kaum Raum zur Strasse blieb. In alten Zeiten war diese Stelle, der Schlüssel des Wallis an dieser Seite, befestigt. Hier ist eine Brücke (*Pont de Chassel*) über die Rhone; Roche ist $\frac{3}{4}$ St., Villeneuve oder Aigle $1\frac{1}{2}$ St. entfernt (S. 200); die Wege durch das sumpfige Rhonethal sind aber schlecht. Dennoch ist es, des Brückengelds wegen, den Schiffern von Boveret oder St. Gingolph nicht gestattet, Reisende nach Villeneuve zu fahren.

Ein *Canal*, den vor 100 Jahren die Familie *Stockalper* (R. 58) theils zum Waarentransport, theils zur Entwässerung der Rhonesümpfe anlegen liess, ist unvollendet geblieben. Er lief von **Vauvrier** (*Poste*, schöne Aussicht bei der Kirche) bis **Collombey** (Aussicht beim Nonnenkloster mit sehenswerther Vorhalle) mit der Strasse parallel. Eine 200' lange Drahtbrücke verbindet zwischen Collombey und Aigle die beiden Ufer der Rhone.

$\frac{2}{8}$ **Viognaz**. Der nächste Ort **Monthey** (*Cerf*) liegt am Ausgang des 5 St. langen gegen die Savoyer Berge sich hinziehenden *St. Julien-Thals*, ausgezeichnet durch seine wilden Landschaften, Wasserfälle, kühnen Brücken, seltenen Pflanzen und einen kräftigen Menschenschlag. Auf der Höhe bei Monthey erhebt sich ein altes Schloss, bis 1798 vom Amtmann bewohnt. Die Berge treten jetzt näher zusammen. Etwa 20 Min. oberhalb Monthey in einem Kastanienwald (Führer rathsam) liegen eine Anzahl grosser Findlingsblöcke (S. 114), unter diesen ein gewaltiger, *la Pierre adzo* (*pierre suspendue*), der auf einer kaum handgrossen Fläche ruht.

$\frac{2}{8}$ **St. Maurice** (S. 201) wird erst sichtbar, wenn der Wagen in den Ort einfährt.

51. VON GENÈVE NACH CHAMOUNY.

Entfernung 17 St. *Bonneville* 5, *Cluses* 8, *Sallenches* 11 St. Von da 3 St. bis *Servoz* und wiederum 3 St. bis zum Dorf *Chamouny*. Es ist ein langer Weg. Rüstige Fusswanderer werden vorziehen; von *Martigny* über den *Col de Balme* (R. 54) nach

Chamouny zu gehen, und über die *Tête-Noire* (R. 53) zurück zu kehren (vergl. S. 190). Wer aber von Genf aus ins Chamouny will und gut zu Fuss ist, nehme die Diligence nur bis *St. Martin* (S. 208), wo sie gegen 1 U. eintrifft, und wandere von hier gleich weiter. Er wird früher in Chamouny sein, als die kleinen Wagen, mit welchen die Diligence-Reisenden von Sallenches an weiter befördert werden. Die Fahrt von St. Martin nach Sallenches, der Aufenthalt daselbst und die Rückfahrt nach St. Martin, nimmt 1 St. in Anspruch, der Kutscher-Aufenthalt in Servoz dauert ebenfalls 20 Min. Zudem werden die Kutscher unwillig, wenn die Reisenden nicht den Ansteig von Chède, $1\frac{1}{4}$ St. bis zur Höhe, ebenso den vom Pont-Pellisier, $\frac{3}{4}$ St. bis oben, zu Fuss gehen. Dieser Vorschlag empfiehlt sich von Ende August an um so mehr, als der Fussgänger im günstigen Fall noch durch eine Abendbeleuchtung der Montblanc-Kette belohnt werden kann, während die Wagen um diese Zeit stets erst nach Sonnenuntergang in Chamouny eintreffen.

Diligences bis Sallenches in $6\frac{1}{2}$ St. für $11\frac{1}{2}$, bis Chamouny in 12 St. für 16 Fr. Die Rückfahrt dauert bis Sallenches nur 4, von Sallenches bis Genf nur 5 Stunden. Zwei Unternehmungen unterhalten die Verbindung zwischen Genf und Chamouny. Ihre Wagen fahren fast zu gleicher Zeit ab, von der Place du Rhône um $6\frac{1}{2}$ U. die eine, vom Grand-Quai um 7 U. die andere. *Banquette*, der unbedeckte Platz vorn auf dem Wagen, ist bei heiterm Wetter der beste, weil er die freieste Umsicht nach allen Seiten hin gewährt; *Cabriolet*, der hintere Platz auf dem Wagen, hat ein Dach, er ist bei regendrohendem Wetter vorzuziehen; *Coupe* unter dem Banquette ebenfalls gut, von allen Seiten geschützt, Aussicht beschränkter; im *Interieur* sieht man wenig, der Blick durch das Seitenfenster in die Landschaft will nichts bedeuten. Diese grossen Wagen gehen nur bis *Sallenches*, von wo beide Gesellschaften ihre Fahrgäste in leichten Wagen weiter befördern. Bei der Ankunft in Sallenches suche man daher rasch einen bequemen viersitzigen Wagen unter den zahlreichen hier angespannt bereit stehenden, in Uebereinstimmung mit dem Conducteur und drei andern Reisenden, zu belegen, und hüte sich vor den einseitigen Chars-à-banc (S. 153).

Lohnkutscher fordern für einen Einspänner bis Sallenches 25 Fr., von da bis Chamouny für einen leichten viersitzigen Wagen 12 Fr., Einspänner für 2 Personen die Hälfte.

Der *Pass* muss von einem Sard. Gesandten oder Consul (in Genf 4, in Bern $1\frac{1}{2}$ Fr., in den deutschen Hauptstädten gratis) visirt sein, sonst wird man in Annemasse zurück gewiesen.

Die Landstrasse nach Bonneville durchschneidet die Genfer Neubauten (S. 181), sie ist durch Landhäuser mit hübschen Anlagen, durch zahlreiche Wohnungen reich belebt, die sich in fast

ununterbrochener Reihe bis jenseit *Chêne*, einem grossen stadtähnlichen Genfer Dorf hinziehen. Der *Foron* bildet hier die Grenze zwischen Genf und Savoyen. **Annemasse**, $1\frac{1}{4}$ St. von Genf, ist Sitz der savoyischen Zoll- und Pass-Behörden. Weiter zeigt sich rechts in der Ferne das vierthürmige *Schloss Etrambière* am Fuss des *Petit-Salève*, dann *Mornex* (S. 189). Die Strasse tritt an die *Arve*, sie überschreitet auf einer schönen neuen doppelbogigen Brücke das *Menoge-Thal*.

Die Gegend wird anmuthiger. Der 5800' ü. M. hohe *Môle* in Form einer Pyramide bildet den Hintergrund der Landschaft. Jenseit **Nangy** sieht man auf einem kleinen fichtenbewachsenen Hügel das *Château de Pierre*, einem Engländer gehörig; vor **Contamines** links am Abhang des Bergs das *Château de Villy*; jenseit des Orts auf einem hohen Felsvorsprung die beiden Thurmrümpfer des alten *Schlusses Faucigny*, von welchem die ganze Provinz den Namen hat. Die Strasse tritt dem breiten steinigen Bett der *Arve* nah.

5 **Bonneville** (**Couronne*, **Balance*, *Vino d'Asti*, ein billiger guter Schaumwein), der ansehnliche Hauptort der Provinz, in einem fruchtbaren Thal malerisch gelegen, rechts von dem steilen zackigen *Brezon*, 5680' ü. M., überragt, zur Linken die Abhänge des *Môle*. Ueber die *Arve* führt hier eine stattliche Brücke; jenseit derselben erhebt sich eine 95' hohe *Denksäule* mit dem Standbild Königs Carl Felix von Sardinien. Eine latein. Inschrift spricht den Dank der Stadt für die Arbeiten aus, welche er ausführen liess, um dieselbe vor den Ueberschwemmungen der *Arve* zu schützen.

Die Strasse führt nun auf kurzer Strecke durch niedriges oft überschwemmtes Weideland; dann aber wird die Gegend anmuthiger, ein breites fruchtbares obstreiches Thal, von hohen Bergen in einiger Entfernung eingeschlossen. **Vaugier** gegenüber, am rechten Ufer, mündet der *Giffre* (S. 204) in die *Arve*. **Scionzier**, kleines Dorf, wo die Pferde gewechselt werden, liegt am Ausgang des wilden *Reposoir-Thals*. Links auf einem bewachsenen Hügel die Trümmer des *Schlusses Mussel*. Vor

3 **Cluses** (*Ecu de France* am Eingang, *Union* am Ausgang des Orts), einem nach dem Brand von 1844 neu aufgebauten Städtchen, meist von Uhrmachern bewohnt, überschreitet die Strasse die *Arve* und tritt nun in ein enges vom Fluss durchströmtes tiefes Felsenthal.

Jenseit **Balme**, $\frac{1}{2}$ St. von Cluses, sind an der Strasse bei einem Wirthshaus zwei Kanonen aufgepflanzt, die Liebhaber von Echo gegen Bezahlung lösen lassen mögen. Links an der steilen blaugelben Kalksteinwand sieht man, 800' höher, den Eingang in eine mühsam zugängliche Höhle.

„Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf ei-

ner Schicht, bald zu einem, bald zu zwei Menschen breit, bald über Mannshöhe, dann wieder zum Bücken, auch zum Durchkriechen. • Gegen die Mitte steigt eine Kluft aufwärts und bildet einen spitzigen Dom. In einer Ecke schiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer gelassen Siebzehn bis Neunzehn gezählt haben, eh ein Stein, mit verschiedentlich widerschallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden sintert ein Tropfstein, doch ist sie an den wenigsten Orten feucht; auch bilden sich lange nicht die reichen wunderbaren Figuren, wie in der Baumannshöhle. Wir drangen so weit vor, als es die Wasser zuließen, schossen im Herausgehen die Pistole los, davon die Höhle mit einem starken dumpfen Klang erschüttert wurde und um uns wie eine Glocke summete. — Wir brauchten eine starke Viertelstunde, wieder herauszugehen.“
Goethe, Nov. 1779.

Vor **Maglan** bricht ein starker Wasserstrom zur Seite der Strasse aus dem Felsen hervor, von welchem *Scaussure* vermuthet, es sei der Abfluss des kleinen *Lac de Flaine* auf der Höhe. Prächtiges Echo. Die schroffen hohen steilen Felswände und Spitzen links sind die *Aiguilles de Varens*, 8328' ü. M. Schon von weitem zeigt sich die nach längerem Regen sehr schöne *Cascade d'Arpenaz*, „ein Wasserfall auf Staubbachs Art, weder sehr hoch, noch sehr reich, doch sehr interessant, weil die Felsen um ihn wie eine runde Nische bilden, in der er herabstürzt, und weil die Kalkschichten an ihm, in sich selbst umgeschlagen, neue ungewohnte Formen bilden.“ Goethe, Nov. 1779.

Das Thal dehnt sich nun mehr aus. Die Strasse führt über einen durch Schutt- und Schlammströme verheerten Strich Landes. Vor **St. Martin** (*Hôtel du Montblanc*, wo Wagen, Pferde und Führer zu haben) wird der Montblanc sichtbar. Eine stattliche Steinbrücke führt hier über die *Arve* nach dem jenseit gelegenen nach dem Brand von 1840 neu aufgeführten Städtchen

3 **Sallanches** (*Bellevue, Léman*, beide nicht zu loben, sonderlich das Mittagessen nicht, wozu nebenbei für Diligence-Reisende wenig Zeit vorhanden ist. Da in Chamouny um 8 Uhr an Table d'hôte gespeist wird, so ist es doppelt rathsam, die eilige Table d'hôte in Sallanches zu vermeiden, s. S. 206). Die Aussicht von der Brücke ist eine der schönsten und erhabensten, die allein die Reise hierher belohnen würde. Zum erstenmal erblickt man plötzlich wie hingezaubert am Ende des Thals das blendend weisse hohe Schneegebirge des *Montblanc*, so scharf, hell und klar, dass man glauben sollte, der Berg sei ganz nahe, obgleich er in gerader Richtung noch 4 St. entfernt ist. Ueber dem breiten Bett der *Arve* thürmt sich nach derselben Seite der *Mont-Forclaz*, an den Seiten mit Fichten bekleidet, auf der Höhe Matten. Dahinter steigen die *Aiguilles du Gouté* und der *Dôme du Gouté* empor. Alle aber überragt der König der Berge Europas, der *Mont-*

blanc, mit seinen zahlreichen Bergspitzen, *Aiguilles* oder Nadeln genannt, in den Zwischenräumen mit Schnee od. Gletschern ausgefüllt.

Der Fussgänger (S. 206) berührt Sallenches nicht, er geht von St. Martin sogleich weiter nach dem 1 St. entfernten *Chède*.

Die warmen **Bäder von St. Gervais** bleiben 20 M. rechts von *Chède* liegen. (Einspänner von Sallenches oder St. Martin nach St. Gervais 6 Fr.) Die Umgebung von St. Gervais ist reizend, die Bäder sind im Sommer viel besucht. Die Gebäude enthalten über 100 Zimmer, verschiedene Säle, eine Münzsammlung u. dgl. Hinter den Badehäusern bildet der *Bon-Nant* (von *nature*; *Nant* heissen in Savoyen alle Bergströme) einen hübschen Wasserfall. Der Fussgänger kann die Bäder auf dem Rückweg von Chamouny besuchen, wenn er bei Les Ouches (S. 210) die Strasse verlässt und über den *Col de Forclaz*, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Pass bei Martigny (S. 219), oder noch besser über den *Col de Voza* nach Sallenches und St. Martin zurückkehrt. Entfernung von Sallenches über den *Col de Forclaz* oder den *Col de Voza* nach Chamouny 7 bis 8 St.; Führer zu finden in den Bädern für 4 bis 5 Fr. täglich.

Bei *Chède* steigt die Strasse ziemlich steil, $1\frac{1}{4}$ St. lang in verschiedenen Windungen am Gebirge hin, stets auf den jetzt ganz fruchtbaren Trümmern eines Erdfalls, der 1751 vom *Dero-choir*, dem Berg links statt hatte. Sie beschreibt einen weiten Bogen, um das Bett eines wilden Bergwassers, des *Nant-Noir* zu durchschreiten, der die Strasse nach längerem Regen wohl unwegsam macht.

3 **Servoz** (**Univers, Balance*, in beiden gutes Frühstück mit vortrefflichem Honig, Fingerzeig für diejenigen, welche St. Martin oder Chamouny früh nüchtern verlassen haben). Neben der *Wage* ein *Cabinet d'histoire naturelle*, wo Mineralien u. dgl. verkauft werden; grössere Auswahl zu Chamouny. Von Servoz über den *Col d'Anterne* nach *Sixt* s. S. 204.

Jenseit Servoz kommt man über die *Dioza*, welche am *Buet* (9500' ü. M.) entspringt. Er wird nicht selten der Aussicht wegen bestiegen. Ein Denkmal links erinnert an den als Uebersetzer des Horaz bekannten *F. A. Eschen*, der 1801 bei Besteigung des *Buet* verunglückte. Man kommt bei einer Kupferhütte vorbei, sieht auf der Höhe die Trümmer des *Schlusses St. Michel*, und überschreitet dann auf einer Brücke, *Pont-Pelissier*, die Arve, welche hier aus einer gewaltigen Felskluft hervorströmt. Das Thal von Servoz war einst See.

Der Weg steigt steil einen Felsenkamm hinan, *Les Montets* genannt, der die Chamouny-Ebene oder Staffel von derjenigen von Servoz trennt. Von der Höhe erblickt man die gewaltigen Massen des *Montblanc* ganz in der Nähe. Der überwältigende Eindruck lässt sich nicht beschreiben.

„Die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Thale Chamouny näher und endlich darein. Nur die grossen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nach einander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell ohne Glanz, wie die Milchstrasse, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur grösser, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunct änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnissvollen Licht durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte, und uns gewiss machte, dass es der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz ausserordentlich; denn da er mit den Sternen, die um ihn herumstunden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breiteren zusammenhängenderen Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höheren Sphäre zu gehören und man hatte Mühe, in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen. Vor ihm sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmern, die auf den Rücken von schwarzen Fichtenbergen liegen, und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter ins Thal steigen.

Das Thal Chamouny liegt sehr hoch in den Gebirgen, ist 7 St. lang und geht ziemlich von Mittag gegen Mitternacht. Der Character, der mir es vor andern auszeichnet, ist, dass es in seiner Mitte fast gar keine Fläche hat, sondern das Erdreich wie eine Mulde sich gleich von der Arve aus, gegen die höchsten Gebirge anschmiegt. Der Montblanc und die Gebirge, die von ihm herabsteigen, die Eismassen, die diese ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die östliche Wand aus, an der die ganze Länge des Thals hin 7 Gletscher herunter kommen.“

Goethe, Nov. 1779.

Les Ouches (*Hôtel des Glaciers*, dem Aeussern nach wenig versprechend), das erste Dorf im eigentlichen Chamounythal, halbwegs zwischen Servoz und dem Dorf Chamouny, ist wegen seines trefflichen Honigs bekannt. Nach und nach treten die Gletscher hervor, anfangs bei der grossartigen sonstigen Umgebung wenig geeignet, die gehegten Erwartungen zu befriedigen, zuerst der *Glacier du Gria*, dann der *Glacier de Tacouay*, darauf der *Glacier des Bossons*, mit seinen wunderbaren hohen Eispyramiden (S. 103), bei dem Dorf gl. Namens, der weiter als irgend ein anderer in das Thal hineinragt. In der Ferne wird der *Glacier des Bois*, der grösste des Thals, der Ausläufer des *Mer de glace* sichtbar. Etwas oberhalb des *Glacier des Bossons* überschreitet der Weg die Arve und bleibt nun auf dem rechten Ufer.

3 Chamouny, auch Chamonix, oder la Prieuré, wie der Hauptort des Thals von einer im 12. Jahrh. hier gegründeten Benedictiner-Abtei genannt wird.



Chautauque

52. CHAMOUNY UND UMGEBUNGEN.

Gasthöfe. **Hôtel de Londres et d'Angleterre*, viel Engländer, der Wirth deutsch; **Hôtel Royal de l'Union*; **Hôtel de la Couronne*. Ueberall gleiche Preise (Z. 2, Table d'hôte um 5 oder 8 U. 3, F. 1 $\frac{1}{2}$, B. 1). Neben der Krone das kleinere **Hôtel du Montblanc* billiger. Ausser der Table d'hôte-Zeit (5 u. 8 U.) zahlt man für wenig Gerichte fast denselben Preis. In den beiden sogen. *Kaffehäusern* *Vino d'Asti* (S. 207) die Flasche 1 Fr.

Im August und September sind die Gasthöfe zu Chamouny oft so von Reisenden angefüllt, dass man sich glücklich preisen muss, ein Bett zu finden. Chamouny gleicht dann einem grossartigen Badeort, was allerdings den Aufenthalt für länger Weilende weniger angenehm macht, dem unbefangenen Zuschauer aber Stoff zu mannigfaltiger Unterhaltung gewährt. Der Hauptgegenstand des Gesprächs dreht sich natürlich um erlebte und bevorstehende Abenteuer; Wind und Wetter, die hier sehr raschem Wechsel unterliegen, finden auf hoher See keine aufmerksamen Beobachter, als in dem engen Thal von Chamouny. Ihre Gunst und Ungunst bestimmt das Schicksal des Tages. Bei schlechtem Wetter gewährt die Durchsicht der Fremdenbücher einigen Zeitvertreib. Der starke Besuch des Chamounythals hat in diesem dieselben Uebelstände, wie im Berner Oberland (S. 89) hervorgerufen.

Wer mit seiner Zeit nicht zu geizen braucht und nicht vor Sonnenuntergang in Chamouny sein kann, bleibt lieber die Nacht in *Servoz* (S. 209). Kommt man spät Abends in Chamouny an, so kann sich leicht ereignen, dass man in irgend einem abgelegenen Gemach einquartiert wird, und dieses möglicher Weise noch mit einem ganz Unbekannten theilen muss.

Führer und Maulthiere. Für die gewöhnliche Partie, Flègère, Montanvert, Cascade du Pélerin ist ein Führer überflüssig. Die Wege sind in den nachfolgenden Zeilen so genau beschrieben, dass sie nicht zu verfehlen sind; nebenbei begegnet man allenthalben sowohl Einwohnern als Reisenden. Der übliche Preis ist sonst 6 Fr. für den Tag, doch geschiehts auch billiger. Die Preise der *Courses extraordinaires* sind: Jardin 10, Buet 15, Grands Mulets 40, Col du Géant 50, Montblanc 100 Fr. Führer aus Martigny dürfen im Chamouny nicht führen, Führer aus der deutschen Schweiz wohl. Die meisten der Chamounyführer sind ehrbare unterrichtete Leute. Ein *Maulthier* kostet 6 Fr. täglich, der Führer dazu ebenfalls 6 Fr., also 12 Fr. zusammen.

Mineralien in reichster Auswahl zum Ankauf im „*Cabinet d'histoire naturelle de Joseph Marie Coultet*“, u. a. Orten.

Die meisten Reisenden pflegen sich nur *einen Tag* hier aufzuhalten; sie besteigen am Morgen den nordwestlich gelegenen

Berg, *la Flegère* (S. 213), um eine Uebersicht über das ganze Thal en face zu haben, Nachmittags nordöstlich den *Montanvert* (S. 214) oder den *Chapeau* (S. 216), wegen des unmittelbaren Ueberblicks über das *Mer de glace*, und besuchen Abends, sofern Zeit und Kräfte ausreichen, noch die *Cascade du Pélerin* (S. 216). Die Partie auf die *Flegère* erfordert mindestens 5 St. ($2\frac{1}{2}$ hinauf, $\frac{1}{2}$ St. oben, $1\frac{3}{4}$ St. hinab), der *Montanvert* oder der *Chapeau* nebst Quelle des *Arveiron* ebenso 5 St., die *Cascade du Pélerin* $2\frac{1}{2}$ St. Wer von Chamouny nach Genf fährt, kann den *Glacier des Bossons* mit seiner *Cascade du Pélerin* bequem sehen, wenn er 1 St. vor der Diligence ausgeht, den Gletscher überschreitet und zu *Bossons* die Ankunft des Wagens abwartet.

Sehr bequeme Reisende, welchen die Nachmittags-Bergpartie unangenehm ist, besteigen Morgens die *Flegère*, machen auf dem Rückweg den kleinen Abstecher (kaum 1 St. mehr) zur *Quelle des Arveiron*, und Nachmittags den Spaziergang zur *Cascade du Pélerin*. Von der *Flegère* übersieht man das *Mer de glace* ebenfalls, freilich aber nicht in solcher überraschenden Nähe wie vom *Montanvert* oder dem *Chapeau*. Zwei Tage lassen sich am besten bequem und ohne Zeitverlust so eintheilen: am 1. *Flegère*, *Glacier des Bossons* mit den *Cascaden du Pélerin* und *du Dard*, 2. *Montanvert* oder *Chapeau*. Geübte Bergsteiger nehmen am ersten Tage den *Breven*, 9 St. hin und her, *Quelle des Arveiron*, dann nochmals steil bergan zum Wirthshaus auf dem *Montanvert*, übernachten hier, dringen am zweiten Tage über das *Mer de glace* bis zum *Jardin* vor, und kehren Abends nach Chamouny zurück, ein Weg von 12 St. täglich. *Breven* und *Jardin* nie ohne Führer.

Das **Chamounythal** ist ein 5 St. l., 15 M. br., von der *Arve* durchströmtes Hochthal, 3190' ü. M., von Nordost gegen Südwest in grader Richtung bis nach *Les Ouches* sich erstreckend, südwestlich von der Hauptkette des *Montblanc* mit seinen gewaltigen Eisfeldern *Glacier du Tour*, *d'Argentière*, *des Bois*, *des Bossons*, nordwestlich von den aufstrebenden Spitzen der *Aiguilles Rouges* und dem *Breven* begrenzt. Ein Benedictiner-Prioratsstift (*Prieuré*) machte das Thal zu Anfang des 12. Jahrh. urbar. Es stand in so üblem Ruf, dass man es nur bewaffnet besuchte und nicht in Wohnungen, sondern nur in Zelten übernachtete, vor welchen Wachen ausgestellt wurden. Die Bewohner galten für eine Räuberhorde, ihre Gegend nannte man nur *les montagnes maudites*, und als der h. Franz von Sales, Bischof von Genf (1602 bis 1622, Sitz in Annecy), diese damals wegelosen Gegenden zu Fuss besuchte, vermeinte man schier, dieser Besuch allein verdiene schon die Glorie. Bekannter wurde das Thal erst, als im J. 1740 zwei Engländer, *Pocok* und *Windham*, es nach allen Richtungen durchzogen und ihre Beobachtungen im *Mercur de Suisse* veröffentlichten. Diese Berichte wurden Veran-

lassung eines mehr und mehr steigenden Besuchs, wozu nicht wenig auch die spätern Mittheilungen der Genfer Naturforscher *de Saussure, de Luc, Bourrit, Pictet* u. A. beitrugen. Seitdem ist Chamouny in gleicher Weise das Ziel der Schweizer-Reisenden, insbesondere der Engländer und Franzosen geworden, wie das Berner Oberland (S. 87). An malerischer Schönheit steht es diesem nach, an Grossartigkeit der Gletscher aber kann sich das Berner Oberland mit dem Chamouny nicht messen. Die Bevölkerung des Thals beträgt etwa 4000 Seelen.

Die **Flegère** (von Chamouny $2\frac{1}{2}$ St. hinauf, $1\frac{3}{4}$ St. hinab, mit dem Umweg zur Quelle des Arveiron $2\frac{3}{4}$ St.) erhebt sich nordwestlich von Chamouny; sie ist ein Bergvorsprung, der sich im Rücken an die *Aiguille de Charlanox*, eine der höchsten Spitzen der *Aiguilles Rouges*, anlehnt. Ihre Höhe beträgt 2500' ü. d. Thal, 7524' ü. M., also an 800' höher, als die Riesenkoppe, der höchste Berg Deutschlands. Der Weg führt von Chamouny im Thal aufwärts bis (30 M.) *Les Prés* und überschreitet hier die *Arve* auf einer Brücke (der Fussweg auf dem rechten Ufer vor der Brücke ist oft sumpfig, daher nicht zu rathe, ohnehin auch unbedeutend näher). Im Dorf theilt sich der Weg, rechts zur Quelle des Arveiron ($\frac{1}{2}$ St.), links zur Flegère; in einem Fichtenwäldchen (10 M.) links von der Hauptstrasse ab und wieder auf das rechte Ufer zum (5 M.) Fuss der *Aiguille de Charlanox* und nun die steile kahle Schutthalde in Windungen 40 M. lang bergan, fast bis zur Höhe derselben, dann rechts in den Wald, über (5 M.) den *Grand-Nant*, ein kleines Bergwasser, stets auf gutem Wege in Windungen zur (1 St.) *Croix de la Flegère*, wo ein kleines Wirthshaus, auch zum Uebernachten mit 3 Betten versehen. Die Aussicht umfasst die ganze Kette des Montblanc, vom Col de Balme an, dessen Wirthshaus (S. 221) deutlich zu erkennen ist, bis zum Glacier des Bossons, der südlich mit seinem Eisarm in das Thal reicht. Der Montblanc mit seinen gewaltigen Schneefeldern liegt vom Fuss bis zum Scheitel ganz unverbüllt da. Nirgendwo tritt die merkwürdige Bergnadel-Gruppe, welche die *Aiguille Verte* umgibt, so umfassend hervor, als hier. Auch die zerrissenen Hörner der *Aiguilles Rouges* gewähren einen eigenthümlichen Anblick. Der *Glacier des Bois* (*Mer de glace*) ist grossentheils zu übersehen. Die Aussicht im Ganzen aber erreicht an malerischer Lieblichkeit so wenig den Rigi, als an Grossartigkeit das Faulhorn.

Der Rückmarsch von der Flegère bis zum Fuss des Berges erfordert kaum 1 St. Hat man die Arve überschritten, so führt, bevor man das Dorf *Les Prés* erreicht, ein Weg links ab über das Dorf *Les Bois* durch eine tannenbewachsene Moräne (S. 103) des *Glacier des Bois*, in 45 M. zur **Quelle des Arveiron** (S. 215), der hier aus einem 50 bis 80' hohen tiefen Eisgewölbe, welches

seine Gestalt oft verändert, mächtig hervorströmt, 30 Min. von *Les Prés*, 1 St. von Chamouny entfernt. Man gelangt so bequem zu diesem sehenswerthen Punct, während der steile Fussweg *le Filias*, der vom Montanvert hinab führt, höchst beschwerlich und namentlich Frauen sehr abzurathen ist. Das Betreten des Eisgewölbes ist gefährlich; nicht selten lösen sich Eisblöcke los. Zu Ende des vor. Jahrh. verlor ein junger Genfer auf diese Weise sein Leben, seinen beiden Begleitern wurden die Glieder gequetscht.

Der **Montanvert** ($2\frac{3}{4}$ St. hin, 2 St. her), ein Bergvorsprung von gleicher Höhe wie die *Flegère*, dieser gegenüber an der Ostseite des Thals, wird ausschliesslich wegen des Blicks auf den *Glacier des Bois* besucht, den man hier in unmittelbarster Nähe, $\frac{3}{4}$ St. in der Breite, 2 St. in der Länge übersieht, vor unbekanntem Jahren von irgend einem Touristen *Mer de glace* genannt, und seitdem unter diesem stark auftragenden Namen bekannt. Der Weg führt am *Hôtel de l'Union* über die Brücke auf das linke Ufer der Arve, quer durch die Wiesen (den mittleren Weg zu wählen), nach 15 Min. an einem Hause rechts zum Berg, wo er durch einen Fichtenwald empor führt, hin und wieder ziemlich steil, an Stellen vorüber, die von Lawinen, welche im Winter hier herab stürzen, ausgehöhlt sind. Auf halbem Weg ist eine klare frische Quelle, *Caillet* genannt, einst von Bäumen beschattet, die aber von Lawinen fortgerissen sind. 1 St. weiter wendet man sich rechts; und hat nun mit einem Blick das **Mer de glace** und die Berge, die es beherrschen, vor sich.

„Ich würde es, um die Backen nicht so voll zu nehmen, eigentlich das Eisthal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzu sehen, in ziemlicher Ebene hervor. Gerad hinten endigt ein spitziger Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren. Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten ghr schön hervor. In der Gegend, wo wir standen, ist die kleine von Steinen zusammengelegte Hütte für das Bedürfniss der Reisenden, zum Scherz das Schloss von *Mont-Anvert* genannt. *Monsieur Blaire*, ein Engländer, der sich zu Genf aufhält, hat eine geräumige an einem schicklichern Ort, etwas weiter hinauf, erbauen lassen, wo man am Feuer sitzend, zu einem Fenster hinaus das ganze Eisthal, zwei St. weit aufwärts übersehen kann. Die Gipfel der Felsen gegenüber und auch in der Tiefe des Thals hin, sind sehr spitzig ausgezackt. Es kommt daher, weil sie aus einer Gesteinart zusammengesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendicular in die Erde einschliessen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz in der Luft stehen. Solche Zacken werden Nadeln genennet und die *Aiguille du Dru* ist eine solche hohe merkwürdige Spitze, dem *Mont-Anvert* gegenüber, rechts daneben die *Aiguille*

du Moine, links die 13,000' ü. M., 7000 über dem Mont-Anvert hohe Aiguille Verte. — Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg hinunter und machten einige 100 Schritte auf den wogigen Krystallklippen herum. Es ist ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten geschiedenen Massen entgegen sieht. Doch wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpferigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fusseisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet; vielmehr hatten sich unsere Absätze durch den langen Mursch abgerundet und geglättet. Wir machten uns also wieder zu den Hütten hinauf und nach einigem Ausruhen zur Abreise fertig. — Wir stiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter ins Thal dringt, und traten in die Höhle, in der er sein Wasser, die Quelle des Arveiron, ausgiesst. Die Höhle ist weit, tief, von dem schönsten Blau, und es steht sich sicher im Grund, als vorn an der Mündung, weil an ihr sich immer grosse Stücke Eis schmelzend ablösen.“

Goethe, Nov. 1779.

Das Schloss des Monsieur Blaire, aus dessen Fenster damals Goethe, am Feuer sitzend, das Eismeer beobachtete, ist nun ein Kuhstall geworden, dahinter aber ist ein Wirthshaus erbaut, in welchem der Wanderer gegen gute Bezahlung Erfrischungen und Betten findet. Der Pfad *le Filaix*, zur *Quelle des Arveiron* (S. 214), ist sehr steil und beschwerlich, für Frauen kaum gangbar.

Der **Jardin** oder **Courtil**, in der Sprache des Landes dasselbe bedeutend, ist ein flacher Fels, mitten aus dem Eismeer des *Glacier de Talèfre* hervorragend, von allen Seiten von Moränen (S. 103) wie von einer Mauer umgeben. Im August findet man mancherlei Alpenblumen auf dieser Oase in der Eiswüste, aus welcher nach allen Richtungen hin Gebirgsspitzen hervorschiessen, die *Aiguilles de Charmoz*, *de Bletière* u. a. Zweck einer Wanderung zum Jardin ist tieferes Eindringen in das Herz und die starre Wildniss des Montblanc; da indess der Ausflug nie ohne Führer unternommen werden kann, so ist die nähere Beschreibung des Pfads, der über das Eismeer, über Gletscherspalten und Moränen und steile Felsen führt, nicht selten Schwierigkeiten bietet und geübte Bergsteiger erfordert, hier für überflüssig erachtet. Man gebraucht an 5 St., um vom Montanvert zum Jardin zu gelangen und fast eben so viel zurück, also eine Wanderung, die wegen des schwierigen Wegs einen vollen Tag erfordert. Jedenfalls sollte man auf dem Hinweg auf dem Montanvert übernachten. Fühlt man sich bei der Rückkehr Abends noch kräftig genug, so mag man vom Montanvert noch nach Chamouny zurück gehen oder reiten. Der Führer muss natürlich Wein, Brod und kaltes Fleisch mitnehmen.

Der **Chapeau**, 2 St. von Chamouny, ein dem Montanvert gegenüber liegender Fels, durch den *Glacier des Bois*, der die Kluft zwischen beiden ausfüllt, vom Montanvert getrennt, am Fuss der *Aiguilles du Bochart*, ist leichter zu besteigen als der Montanvert und gewährt wegen der unmittelbaren Nähe des Eismees, da wo die Oberfläche des Gletschers in Spitzsäulen sich spaltet, einen merkwürdigen Ueberblick. Auch die Aussicht ist, obgleich der Chapeau niedriger liegt, aufwärts umfassender; sie dehnt sich über die *Aiguilles de Charmoz* und *de Bletière* bis zum Montblanc hin aus, umfasst das ganze Chamounythal, den Breven u. a. Häufig sieht man von hier auch Lauinen fallen. Dennoch wird der Chapeau weit weniger bestiegen, als der Montanvert, ohne Zweifel, weil der Chapeau kein Wirthshaus hat. Der Weg führt im Thal bis jenseit des Dorfs *Les Tines* und steigt dann einen engen Weg hinan, der zu dem zerstreuten Dorf *Lavanché* führt, dann durch dasselbe weiter auf einem guten Saumpfad zur Seite des Gletschers, bis man an den Fuss des Chapeau gelangt. Hier überlässt man das Maulthier, wenn man eines solchen bedurfte, der Sorge eines Knaben, während der Führer den Fremden zu einer Höhle bringt, über welche der Grashügel, der der *Chapeau* heisst, sich erhebt. Man begnügt sich meist mit der Aussicht von der Höhle, die wirklich einzig in ihrer Art ist. Auf dem Rückweg verlässt man zu *Les Tines* den bisherigen Pfad und wendet sich links nach *Les Bois* zur *Quelle des Arveiron* (S. 214). Der ganze Ausflug nimmt kaum 5 St. in Anspruch, ist sehr belohnend und wenig beschwerlich.

Die **Cascade du Pèlerin**, 1 St. von Chamouny, am *Glacier des Bossons*, ist ein 150' hoher Wasserfall ganz eigenthümlicher Art, der erst auf den Felsen niederstürzt, und dann hoch im Bogen hervorschießt, ein Ricochet-Wasserfall, wenn das Wort erlaubt ist. Etwaige Beschädigungen, z. B. durch grosses Wasser, werden sogleich wieder ausgebessert; für die Anwohner des Wasserfalls ist dieser eine zu gute Geldquelle, als dass sie dieselbe sich sollten irgendwie verkümmern lassen. Zwei Wege von gleicher Entfernung führen hin, der eine am linken Ufer, am Hôtel Royal vorbei über die Weiler *Praconduit*, *Barrax* und *Favrans*, den *Eard* überschreitend, zum Weiler *Pèlerin*; der andere am rechten Ufer der Landstrasse, $\frac{1}{2}$ St. weit voran, dann über die Arve, zwischen Feld und Häusern bergan bis zum Wald, nach kurzem Steigen am Wasserfall, neben welchem ein Wirthshaus sich angesiedelt hat. 5 Min. von diesem entfernt, tiefer gelegen, also zuerst zu besichtigen, ist noch ein zweiter schöner Wasserfall, **la Cascade du Dard**. Von der *Cascade du Pèlerin* führt ein Weg in 25 Min. zum *Glacier des Bossons*, und an diesem abwärts und um denselben herum zurück auf die Strasse. Der ganze Ausflug nimmt nicht volle 3 St. in An-

spruch. Wer ihn etwas weiter ausdehnen will, überschreitet unter Leitung einer der „*filles de cascade*“, und mit angelegten Eishaken, den Glacier des Bossons und kehrt über den *Pavillon des Pyramides*, der eine prächtige Aussicht auf die Eispyramiden bietet, über das Dörfchen *Bossons* nach Chamouny zurück.

Der **Breven**, 8500' ü. M., 5000' über dem Chamounythal, der südliche Nachbar der Flegère, kann nur unter Leitung eines Führers von einem rüstigen Bergsteiger erklettert werden. Die Aussicht gleicht natürlich der von der Flegère. Man gebraucht 5 St. von Chamouny bis zum Gipfel; hin und zurück ist eine ermüdende Tagereise, weshalb Manche vorziehen, am Abend die *Sennhütten von Pliambraz* oder *Planpruz*, 3 St. von Chamouny, zu erreichen, und daselbst zu übernachten. Manche begnügen sich auch mit der Aussicht, welche sich von diesen Alpen dem Auge öffnet, da sie jener vom Gipfel des Berges wenig nachstehen soll und der Weg von hier an besonders schwierig u. für nicht ganz rüstige Kräfte und schwindelfreie Köpfe nicht ohne alle Gefahr ist.

Der **Montblanc**, der König der europ. Berge, 14,700' ü. M., grösstentheils aus Alpengranit oder Protogin bestehend, wurde 1786 zum erstenmal von einem Dr. Paccard, im folgenden Jahr von dem berühmten Naturforscher *de Saussure* bestiegen, dessen Reise in Begleitung von 17 Führern für die Wissenschaft sehr ergiebig war. Seitdem hat sich die Besteigung, besonders seit einigen 20 Jahren fast jedes Jahr wiederholt, wie ausführlich in den zu Chamouny niedergelegten Berichten zu lesen ist. Am ersten Tage pflegt man bis zu den *Grands-Mulets*, am zweiten bis zum Gipfel des Montblanc und zurück, am dritten Tage von den *Grands-Mulets* wieder nach Chamouny zu gelangen. Die Aussicht von oben ist nicht belohnend, bei der grossen Entfernung verschwimmen die Gegenstände und selbst bei klarem Wetter sind nur die grossen Gebirgszüge, die Schweizer-Alpen, der Jura, die Meeres-Alpen, die Apenninen, bestimmt zu unterscheiden. Zudem ist eine solche Besteigung sehr kostspielig; 4 Führer, deren jeder 100 Fr. erhält, sind für jeden Theilnehmer erforderlich. Dazu kommen noch mancherlei Nebenkosten für Lebensmittel und Wein u.dgl., so dass unter 500 bis 600 Fr. die Person eine Montblanc-Besteigung nicht zu bewerkstelligen ist.

53. VON CHAMOUNY NACH MARTIGNY

über die Tête-Noire, Trient und die Forclaz.

9 Stunden. Bis *Argentière* Fahrweg, von da *Saumpfad*. Ein Führer ist bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Weges unnöthig. Mit einem Zusatz von 2 St. kann man unter der Lei-

tung eines Führers die Aussicht vom Col de Balme mit der Tête-Noire verbinden. Die Führer wissen den Weg recht gut, wollen ihn aber gewöhnlich nicht kennen, weil ihr Tageslohn sich dadurch nicht erhöht.

Zwei Saumpfade verbinden das Chamounythal mit dem Wallis, dieser und der in der folgenden Route beschriebene. Der Weg über die *Tête-Noire* ist bequemer und an landschaftlichen Schönheiten reicher, der *Col de Balme* aber hat eine Aussicht, auf das Chamounythal und den Montblanc, welche von keiner der *Tête-Noire* erreicht wird, und den schönsten der Schweiz zur Seite zu stellen ist. Da indess die Gegenstände für den Reisenden, der aus dem Chamounythal kommt, nicht neu sind, so wird dieser vorziehen, den Weg über die *Tête-Noire* zu nehmen. Wer dagegen von Martigny aus zuerst das Chamounythal besucht, wähle jedenfalls den Weg über den *Col de Balme*, wenn das Wetter günstig und der Himmel klar ist. Nebel machen jedoch alle gerechten Erwartungen, die auf der einen Aussicht vom *Col de Balme* beruhen, leicht zu nichts. Nebenbei ist das ärmliche Wirthshaus auf dem *Col de Balme* mit dem vortrefflichen an der *Tête-Noire* (S. 219) gar nicht zu vergleichen.

Der Weg ist folgender: von Chamouny dem Lauf der Arve entgegen, die man bei (30 M.) *Les Prés* überschreitet. Dorf und *Glacier des Bois* (Quelle des Arveiron S. 214 mit 20 M. Umweg zu besuchen) bleiben rechts liegen. (30 M.) *Les Tines*, (15 M.) *Lavanohé*. Am Ende des Engpasses bei *Les Isles* über die Arve. (1 St.) **Argentière** (theures Whs.), das dritte Dorf des Thals, mit dem gewaltigen Gletscher gleichen Namens, der zwischen der *Aiguille d'Argentière* und der *Aiguille de Tour* sich in das Thal herab senkt.

Jenseit des Dorfs steht ein Wegweiser: der Pfad rechts führt an der Arve weiter nach *Tour* und auf den *Col de Balme* (2 $\frac{1}{2}$ St., S. 221; das Wirthshaus auf dem Col ist fast auf dem ganzen Wege sichtbar); der links führt durch einen wilden Engpass, der ebenfalls, wie jener auf der Westseite des Thals (S. 209), *Les Montets* heisst, 5280' ü. M., in welchem das schlechte Dorf (15 M.) *Trelechant* oder *Trelesan* liegt, und erreicht dann in 20 M. die Höhe des Passes, durch ein Kreuz bezeichnet, die Wasserscheide, von wo ein Bach nördl. der Rhone, der andere südl. der Arve zufließt. Eine Zahl Findlingsblöcke (S. 114) erinnern auch hier an felsbewegende Gletscher (S. 103), die einst das Thal ausgefüllt haben. Bei *Poyax*, welches man später links liegen lässt, öffnet sich ein wildes, unfruchtbares Thal (*la vallée de Bérard*), aus welchem ein Bach, die *Eau-Noire* hervorströmt. Am Ende des Thals zeigt sich hinter den *Aiguilles Rouges* das schneebedeckte Haupt des *Buet* (S. 209). Der Weg bleibt in dem einsamen steinvollen engen Alpenthal, von hohen fichtenbe-

wachsenen Bergen umgeben, stets dem Lauf der *Eau-Noire* folgend. Nach $\frac{1}{2}$ St. bei der Brücke über die *Eau-Noire* sind die ersten Hütten, $\frac{1}{2}$ St. weiter die durch Mauern gegen Lauinen geschützte Kirche von **Val Orsine** erreicht, des Hauptorts des Thals, der aus einer langen Folge von Sennhütten besteht.

Nun wird das Thal enger, der Pfad senkt sich zum Fluss hinab, der sich brausend über die Felsen wälzt; die Gegend wird grossartiger. (25 M.) Einfluss der *Barberine* in die *Eau-Noire*, jene bildet einen hübschen Wasserfall, am besten zu beobachten von einigen Mauertrümmern am Weg; (5 Min.) Brücke über die *Eau-Noire*, Grenze des Cantons Wallis; (10 M.) alter Thorweg und Schanze, einst befestigter Grenzpunkt, in der Nähe ein kleiner Wasserfall. Der früher übel berüchtigte Weg *Mupas* (*mauvais pas*), welcher sonst das Thal hinab führte, bleibt rechts liegen, statt dessen ist der neue Weg, der nun über dem dunkeln tiefen Thal schwebt, durch den Felsen der *Tête-Noire* gesprengt worden, *la Roche-Percée* (30 M.). An der andern Seite des Bachs erhebt sich der *Bel-Oiseau*, nördl. darüber hinweg sieht man die *Dent de Morcles* (S. 201) und den grossen *Moverun*.

(Wer den Weg über Trient kennt, möge mit Führer zur Abwechselung den folgenden einschlagen, der nicht viel weiter ist, aber einen festen Fuss und ganz schwindelfreien Kopf erfordert. Jenseit des Grenzthors links ab, in steten Windungen bergan, Aussicht auf den Montblanc, oben lange in derselben Höhe weiter über die Dörfer oder vielmehr Hüttengruppen *Finhaut*, *Tretien* und *Salvent*, dann bei *Vernayaz* (S. 202) ins Rhonethal. Zwischen Tretien und Salvent ist eine kleine Brücke, deren Lage und Landschaft an die Pantenbrücke (R. 69) im Linththal erinnert. Ausser Haferbrod und Branntwein ist unterwegs nichts zu finden.)

Etwa 10 Min. jenseit der *Roche-Percée*, 3 St. von Argentière, ist ein 1851 aufgeführtes Gasthaus (**Hôtel de Tête-Noire*, der Wirth ein Badenser), in jeder Beziehung zu empfehlen (reinliche Betten, gute Verpflegung, billige Preise), der gewöhnliche Haltplatz zwischen Chamouny und Martigny. Der Weg dreht sich hier plötzlich rechts in den prächtigen dunkeln Tannenwald von Trient um den Fuss der *Tête-Noire* herum. Tief unten im Thal hört man den Trient brausen, der sich etwas weiter mit der *Eau-Noire* vereinigt. Wo der Wald aufhört, öffnet sich das Thal und (35 M.) **Trient**, Dorf mit dürftigem Wirthshaus, zeigt sich an der Vereinigung der beiden Chamouny-Wege über die *Tête-Noire* und den Col de Balme (S. 220).

Ein steiler Pfad führt von hier auf den (30 M.) *Col de Trient*, bekannter unter dem Namen *Col de la Forclaz*, 4700' ü. M., wo ebenfalls ein dürftiges Wirthshaus. Der Eintritt in das Wallis muss hier, ungeachtet des Art. 31. der Bundesverfassung, mit 1 Fr. erkaufte werden, wofür der Pass visirt wird, sofern ein sol-

cher vorhanden ist. Die Aussicht von der Höhe ist anfangs beschränkt, 15 M. tiefer aber öffnet sich eine weite herrliche und berühmte Aussicht auf das ganze Thal der Rhone bis Sion, das wie eine Landkarte vor den Augen des Beschauers ausgebreitet liegt, unten am Fuss Martigny. Des Wanderers Sohlen und Kniekehlen werden aber die unersreuliche Erfahrung machen, dass er noch 2 gute Stunden vielfach auf spitzsteinigem Halbpflaster bis Martigny zu marschiren hat (s. unten).

Martigny und Martigny-le-Bourg s. S. 203.

54. VON MARTIGNY NACH CHAMOUNY

über den Col de Balme.

9 Stunden (vergl. S. 179 u. S. 190). Auch hier ist durch nachfolgende genaue Beschreibung ein Führer, der sonst 6 Fr. täglich erhält, unnöthig, obgleich der Weg schwieriger ist als der vorige. Ein Maulthier kostet 20 Fr.

Der Weg führt südlich nach *Martigny le Bourg* (S. 203), überschreitet hier die *Dranse*, welche vom Grossen St. Bernhard herabfließt, und steigt dann allmählig, zuerst an Nebengebäuden vorbei, unter Kastanien und Obstbäumen, zuletzt über Wiesen und Weiden hin zwischen Bauernhäusern und Sennhütten hindurch, anfangs auf bequemem, später sehr steinigem Pfad die Höhe der *Forclaz* (S. 219) hinan, die selbst ein ungeübter Bergsteiger leicht in 3 St. erreicht; 30 M. *Martigny le Bourg*, 3 M. Brücke über die *Dranse*, 7 M. Wegweiser, 15 M. Dorf *les Rapes*, hier steil bergan, 20 M. Dorf *La Fontaine*, 5 M. Scheideweg, links der rechte, 5 M. Dorf *Sarmieux*, 8 M. Scheideweg, rechts der rechte, 45 M. *Chavans en haut*, einige Sennhütten, 25 Min. Höhe des *Forclaz-Passes* oder des *Col de Trient*. Links im Hintergrund der *Glacier de Trient*, der erste Vorposten der Eisfelder des *Montblanc*, rechts geht eine Vertiefung zur *Tête-Noire*, mitten inne, doch immer etwas links, zeigt sich die Senkung, neben der es an der linken Seite zum *Col de Balme* geht.

Bei einem alten Baumstamm (5 M.) trennt sich der Weg, rechts nach *Trient* und der *Tête-Noire* mit dem sehr guten Gasthaus (S. 219), links zum *Col de Balme*: in 15 M. an den letzten Häusern des langen Dorfs *Trient* über die Brücke. Dann die Wiese links hinan, 10 M. Scheideweg (links führt zum *Trienter Gletscher*), rechts unser Weg überschreitet auf einem Steg den *Nant-Noir* (Bach, s. S. 209), der vom *Mont des Herbagères* herab kommt. Etwa 50 Schritte am rechten Ufer aufwärts, dann links bergan in den durch *Lauinen* gelichteten *Magnin-Wald*,

in welchem man auf steilen mühsamen Zickzack-Pfaden 1 St. lang empor steigt, fast bis zur Höhe des Berges, an dessen Nordseite über grüne Matten und alpenrosenreiche Abhänge weiter, in 30 Min. die nur im Sommer bewohnten *Chalets des Herbagères* erreicht, wo sich rückwärts eine schöne Aussicht auf den Col de la Forclaz, und links den Bel-Oiseau öffnet.

Nach 30 M. beschwerlichen Steigens steht der Wanderer auf dem Gipfel des **Col de Balme**, der Grenze zwischen der Schweiz und Savoyen, glücklich zu preisen, wenn der Himmel ihm günstig ist. Der Montblanc, vom Gipfel bis zur Sohle ganz unverhüllt, liegt vor seinem Blick, von den Aiguilles de Tour, d'Argentière, Verte, de Dru, Charmoz, du Midi u. a. umgeben, getrennt durch gewaltige Gletscher, die wie gefrorne Ströme oder Wasserfälle sich in das grüne Chamounythal hinab senken. Das Auge überschaut das ganze Thal hinab bis zum Col de Voza. Rechts treten zunächst die Aiguilles Rouges hervor, daneben der Breven, das Thal begrenzend, dahinter rechts der schneebedeckte Buet (S. 209). Rückwärts, über die Forclaz hinaus, übersieht man das Wallis und die Riesenberge, welche es vom Berner Oberland trennen, die Gemmi, an dem Doppelhöcker erkennbar, die Jungfrau, das Finsteraarhorn, die Grimsel und Furca.

Die Aussicht ist 15 Min. nördl. noch ausgedehnter und schöner von dem eigentlichen *Gipfel des Col de Balme*, der in der, 7086' ü. M., 3924' über dem Dorf Chamouny hohen *Aiguille de Balme* oder *Croix de fer* ausläuft. Der Montblanc erscheint hier weit freier und grossartiger als vom Sattel, nordöstl. erblickt man die ganze Berner Alpenkette, die wie eine gewaltige weisse Mauer mit unzähligen Zinnen erscheint. Ein junger Züricher von bekanntem Namen, *Escher*, verunglückte hier, indem er die Aiguille hinan stieg. Am Fuss ist der kleine *Lac Catogne*.

In dem auf der Grenzscheide erbauten dürftigen Wirthshaus (*Pavillon du Col de Balme*) ist Speise und Trank und selbst ein Bett zu haben. (Im August 1852 wurde für eine zu hohe Forderung die Hälfte „mit Dank“ angenommen.) Wer aber hier übernachtet, hüte sich vor der nordöstl. Schlafkammer; unter derselben ist der Viehstall, und die Glocken des Rindviehs ertönen, so oft die Kühe sich belästigt fühlen. Es ist auch rathsam, einen warmen Ueberrock bei sich zu haben. Der Schreiber dieser Zeilen hat hier (1847) einen ganzen Juli-Nachmittag bei Sturm und Regen am Kamin zugebracht. Erst gegen Abend zerriss ein Windstoss den Nebelschleier, und Montblanc und Chamouny so gut als das Wallis mit den Berner Riesen lagen unverhüllt vor seinen Augen, freilich nur auf wenige Minuten. Am folgenden Morgen hatte sich eine leichte Schneedecke auf den Pass und die nahen Bergabhänge gesenkt, die aber bald verschwand. Darum doppelt glücklich der von klarem Himmel Begünstigte.

Um den vollen Anblick des Berner Oberlands zu haben, besteige man die zweite Höhe rechts (S. 221), man kann dann gleich bergab, ohne zum Wirthshaus zurück zu kehren. Beim Hinabsteigen hat man die am Col de Balme entspringende Arve (S. 181) stets zur Rechten, man überschreitet einige kleine Bäche, kommt (45 M.) bei einem Steinhaufen, *homme de pierre* genannt, bei beschneiten Pfaden als Wegweiser dienend, 15 M. weiter bei einem hüttenähnlichen Steinhaufen ohne Dach vorbei und gelangt dann nach (15 M.) *Tour*, links der schöne Gletscher gl. Namens. An der Arve sieht man schwarze Schiefer, Ablagerungen, die der Fluss mitgeführt hat, von den Bauern sorgfältig angehäuft. Sie überschütten im Frühling damit ihre schneebedeckten Felder, wodurch sie vermöge der Sonnenstrahlen, welche auf die schwarzen Schieferstücke stärker einwirken, erzielen, dass der Schnee mehrere Wochen früher als gewöhnlich schmilzt. 10 M. vor *Tour* überschreitet man die *Buisme*, den Ausfluss des *Glacier du Tour*, und erreicht in 25 M. **Argentière**, von wo der Weg in die 53. R. (S. 218) fällt. Vom Col de Balme kann man Chamouny in 4 St. gut erreichen. Zu Argentière werden die Pässe für Savoyen gratis, für Wallis um 1 Fr. visirt (s. S. 219).

Ein Ausflug von Chamouny über die Tête-Noire nach Trient, von da über den Col de Balme zurück nach Chamouny, lässt sich in 12 bis 13 St. machen. Von Chamouny bis Argentière kann man fahren.

55. VON CHAMOUNY NACH AOSTA

über den Col de Bonhomme und den Col de la Seigne.

Saumpfad. Vier Tagemärsche, am 1. nach Contamines 7 St., am 2. nach Chapin oder Motet 8 St., am 3. nach Courmayeur 8 oder 6 St., am 4. nach Aosta. Von Courmayeur nach Aosta gute Fahrstrasse, Wagen für 2 Personen 12, für drei 15, für vier 20 Fr, Führer in Chamouny s. S. 211. Die Reise kann nicht ohne einen erfahrenen Führer und nur bei ganz gutem Wetter statt haben.

Seit einigen Jahren wird diese Wanderung, die **Tour du Montblanc**, häufiger unternommen, namentlich von Reisenden die entweder aus dem Chamounythal nach Turin, oder auch von solchen, die den Grossen St. Bernhard sehen, aber nicht auf demselben Weg zurückkehren wollen. Die grossartigen Landschaften an den südl. Abhängen des Montblanc belohnen reichlich, besonders die Aussicht vom Col de la Seigne, die wenigen der berühmtesten nachsteht.

Die Landstrasse bis ($1\frac{1}{2}$ St.) *Les Ouches* ist S. 210 schon beschrieben. Unser Pfad wendet sich von derselben hier links ab und führt in Windungen ziemlich steil bis zu einem, Ange-

sichts der *Chalets de la Florcas* nach St. Gervais (S. 209) gehenden Saumpfad vorbei zum ($2\frac{1}{2}$ St.) **Col de Voza**, 7000' ü. M., wo vom *Pavillon de Bellevue* eine Aussicht ähnlich der vom Col de Balme über das Chamounythal und den Montblanc sich öffnet. Nun eben so steil abwärts in das *Montjoie-Thal*, ein dem Chamouny ähnliches Langthal, welches der grosse graue *Bionnassay-Gletscher* östl. schliesst, der mit seinen Felsen und Schneefeldern einen wilden Anblick gewährt. Westl. begrenzt den Blick die *Hermance*, der nördl. Abhang des 8200' ü. M. hohen *Mont-Joli*, an dem ganz malerisch das Dorf *St. Nicolas de Veroce* angebaut ist.

Der Wanderer erreicht aber weder dieses noch *Bionnay*, er kürzt vielmehr den Weg, wenn er über den *Champel* nach (3 St.) **Contamines** sich wendet, grosses Dorf mit hübscher Kirche und 3 Wirthshäusern. Mancher wird sich noch rüstig genug zum Weitermarsch nach Nant-Bourant fühlen, und da erst übernachten wollen. Man muss sich in Contamines erkundigen, ob schon viele Reisende durch sind, um zu bemessen, ob man bei dem beschränkten Raum zu Nant-Bourant (6 bis 8 Betten) noch Unterkommen findet. (Statt des geraden Wegs vom Pavillon über Bionnassay nach Contamines, ist der Umweg über den *Prairion* (Weg nach St. Gervais) zu empfehlen, noch an 300' höher. Er bietet zugleich eine prächtige Aussicht nach Sallanches.)

Die Aussicht beim Hinabsteigen von Contamines beherrscht das ganze Thal bis zu den Bergspitzen des Bonhomme. Contamines liegt hoch am östl. Abhang des Montjoie-Thals, welches der *Bon-Nant* (S. 209) durchströmt. Der Pfad senkt sich und überschreitet den Bach beim Weiler *Pontet*: dann verengt sich das Thal und endet bei der *Chapelle Notre-Dame-de-la-Gorge*, in einer tiefen Schlucht am Fuss des Mont-Joli. Am 15. August ist diese Capelle das Ziel zahlreicher Wallfahrer 6 St. im Umkreis, auch Schwingfeste finden dann statt (S. 81).

Der Pfad steigt bergan durch Wald zu den (2 St.) *Chalets du Nant-Bourant* (4 St. von den Bädern von St. Gervais entfernt), die leidliche Verpflegung und ein Nachtlager gewähren. Oberhalb dieser Sennhütten verengt sich das Thal wieder, der Pfad führt durch den Wald, der den Fuss des Mont-Joli umgürtet, dann über Matten zu den *Chalets du Mont-Joli*, weiter zu den *Chalets du Mont-Joie*, bei welchen der gewaltige *Glacier de Trelatête*, der an dem gleichnamigen 12,990' hohen Berge sich herab senkt, einen grossartigen Anblick gewährt. Aufwärts ist das Thal vom Bonhomme geschlossen, abwärts dehnt sich die Aussicht über das ganze Montjoie-Thal bis zu den *Aiguilles de Varens* (S. 208) aus.

Nun geht's an wilden Felshalden sehr steil bergan, der Pflanzenwuchs verliert sich, nur die Alpenrose findet noch Nahrung auf dem steinigem Grund der *Plaine des Dumes*. Ein kegelförm-

ger Steinhaufen, hier seit undenklichen Zeiten befindlich, soll an eine Dame, die mit ihren Begleitern im Sturmwetter verunglückte, erinnern. Jeder Führer fügt „zum Gedächtniss“ einen Stein hinzu und fordert auch den Reisenden hierzu auf, eine bei den Juden mehr gebräuchliche Todtenehre.

Endlich ist, zuletzt über kleine Schneefelder, anscheinend der (4 St.) **Col de Bonhomme** erreicht. Zwei hohe Felsgipfel ragen wie Wächter am Eingang, der sich coulissenartig zwischen Klippen und Schneefeldern hinzieht, über demselben hervor, rechts der *Bonhomme*, links die *Bonnefemme*. Eigentlich ist es indess der *Col de Gauche*; der *Col de Bonhomme* (7520' ü. M.) ist noch 1 St. von hier entfernt. Drei Wege senken sich von diesem ins Thal, links ein schwieriger nach **Motet**, der mittlere nach dem **Hameau du Glacier**; der rechts, obgleich etwas sumpfig, doch der am meisten betretene, führt in 2 St. zu den **Chalets du Chapin**, von welchen zwei, der *Pavillon* (theuer) und *le Repos des Voyageurs* nothdürftig, zur Aufnahme von Reisenden eingerichtet sind, weit besser aber als die $1\frac{1}{2}$ St. entfernten Sennhütten des *Hameau du Glacier*. Noch $\frac{1}{2}$ St. weiter ist die alte Sennhütte von *Motet*, deren 6 bis 8 Betten von nassen Mauern oder Durchregnen nicht selten feucht sind. Neben diesem ist kürzlich ein neues Wirthshaus entstanden, das mindestens so gute Herberge bietet, als Nantbourant (S. 223). Von Nantbourant bis hier eine angemessene Tagreise. Der grade Weg vom *Col de Bonhomme* nach *Motet* ist $1\frac{1}{2}$ St. näher, als der über *Chapin*, er führt über den *Col des Fours* (8400' ü. M.), ist aber steil und beschwerlich, jedoch nicht gefährlich.

Das Ansteigen zum (2 St.) **Col de la Seigne** ist, obgleich einförmig, doch nicht mühsam. Der Pass, 8422' ü. M., beherrscht die ganze *Lex Blanche*, gewöhnlicher **Allée-Blanche**, wie das lange Hochthal genannt wird, in welches die Südseite des Montblanc, mit der 11,700' ü. d. Thal sich erhebenden Gebirgskette, so glatt, steil und nackt abfällt, dass der Schnee sich nicht ansammeln kann. Oestlich senkt die einförmige Wand des 8500' hohen **Cramont** (*Grand-Mont*), mit der Montblanc-Kette parallel laufend, sich wie ein steiles Kirchéndach in das Thal. Der *Col de la Seigne* ist Wasserscheide zwischen Rhone und Po, die Grenze zwischen Savoyen und Piemont. Er gewährt die grossartigste Aussicht bis weit hin zum *Col de Ferrex*.

„Der Montblanc scheint hier, nach *Saussure's* so wahren Ausdruck, mit einer unzähligen Menge von Granitpyramiden concentrisch umgesetzt zu sein, wie die Artischocke mit ihren Blättern. Alle diese Felshörner erhalten hier die so charakteristische Form der schmalen Nadeln oder *Aiguilles*, weil man nicht die breite Seite der ungeheuren Tafeln, aus denen sie bestehen, en face hat, sondern ihre geringere Mächtigkeit, die wie eine Schärfe erscheint,

bei der ausserordentlichen Erhebung und dem Steilabsturz der Seitenflächen, nach der vordern Thaltiefe oder deren schneeigen Rückwand. Die ungeheuerste Ansicht dieser Art, welche zugleich das erhabenste Gemälde in der Alpennatur darbietet, und vielleicht sich nur noch einmal auf der Erde in dem Hochgebirge des Himalaja-Indiens in solchem Massstabe wiederholen mag, ist der Blick vom Col de la Seigne und aus der Allée Blanche gegen Osten, wo die colossalsten Felspyramiden, aus fast senkrechten Granit tafeln, dicht über dem Spiegel des lauchgrünen Compal-See's in grausenerregender Wildheit am Südfusse des 9600' thurmartig emporsteigenden Montblancs, zwischen Gletscherströmen eingeengt, sich erheben, und die letzten Vorstufen des Riesenbaues gegen das grüne Alpenthal sind, von welchem das stufenartig aufsteigende Felsgerüst gegen den Hochgipfel den sinneverwirrendsten Anblick gewährt, da kein anderer Standpunct in Hinsicht der rasenden Steilheit und der gewaltigen Höhe bis zur überhängenden Felsenstirn des Montblancgipfels, wenigstens auf europäischem Erdgebiete, mit diesem zu vergleichen ist.

C. Ritter.

Abwärts gehts über Schneefelder und dann über blumenreiche Matten, am (2 St.) *Combal-See* vorbei (schönste Aussicht im Thal), vor welchen der *Glacier du Miage*, seine hohe $\frac{3}{4}$ St. lange Moräne in den Weg geschoben hat (S. 103). Das Thal erweitert sich hier, der gespaltene Gipfel des *Géant*, zwei steilen Gemshörnern ähnlich, wird sichtbar. Man wandert über einen kleinen waldigen Gebirgsrücken, der das Veni-Thal von dem Ferrex- oder Entrèves-Thal scheidet, an der von zartgrünen Lärchen umsäumten Moräne des prächtigen (1 St.) *Glacier du Brenva* vorbei, der vom Montblanc ausläuft und oben auf dem Gipfel mit dem *Glacier des Bossons* (S. 210) zusammentrifft, die ganze Thalbreite ausfüllt und den Fusspfad an die steile Bergwand des *Cramont* hinaufgedrängt hat. Fast zu allen Zeiten hört man hier das Krachen der Eismassen und Lawinen. Aus dem Abfluss der verschiedenen Gletscher der Allée-Blanche bildet sich die *Doire (Dora Baltea)*; sie fliesst unter dem Brenva-Gletscher hindurch, und nimmt am Fuss des *Glacier d'Entrèves* den Bach des Ferrexthals auf. Bei dem kleinen Bad ($\frac{1}{2}$ St.) **La Saxe** überschreitet man den Bach und ist dann in 20 Min. zu **Courmayeur** oder **Cormajeur**, ansehnliches Dorf, 4211' ü. M., am Ende des obern Aosta-Thals, mit im Sommer viel besuchten Bädern. Der Gasthof *Angelo* ist gut aber theuer; bei schlechtem Wetter ists sehr unangenehm, im Nebengebäude einquartirt zu werden, mehre Minuten vom Esssaal und der Bedienung des Hauptgebäudes entfernt. Fünf Brüder *Proment* dienen als *Führer* (S. 211) für Reisende, die von hier die eben beschriebene Wanderung um den Montblanc machen.

Wer auf der Rückreise den Umweg über Aosta und den Gross-Bädeler's Schweiz. 5. Aufl.

sen St. Bernhard vermeiden will, kann durch das gletscherreiche enge *Ferrexthal*, westl. von den gewaltigen Massen des *Géant*, 13,100' ü. M., den *Jorusses*, 12,380' ü. M., und dem grossen *Glacier du Triolet* begrenzt, über den *Col de Ferrex*, 7500' ü. M., wo besonders für den von Martigny Kommenden sich die grossartigste Aussicht öffnet, über *Orsières* (S. 228), wo das einförmige nördl. Ferrexthal in das Entremontthal und den zum Grossen St. Bernhard führenden Weg mündet in 17 St. nach Martigny gelangen, 7 Col de Ferrex, 7 Orsières, 3 Martigny. Von den *Chalets de Ferrex*, am nördl. Abhang des Col, kann man auf den Fahrweg kommen, auf welchem im Sommer das Holz für das St. Bernhards-Hospiz gefahren wird, dann bequem nach dem östl. *Col de la Fenêtre* und hinab auf den Weg, der bergan von Aosta nach dem Kloster führt, von Courmayeur bis zum St. Bernhards-Hospiz 11 bis 12 St., weder gefährlich noch sehr beschwerlich: ein Wink für den, der von Aosta nach Turin, aber das St. Bernhards-Hospiz nicht ungesehen lassen will.

Der schönste und belohnendste Weg bleibt aber der von Courmayeur geradezu nach Aosta. Die immer üppiger sich gestaltende Pflanzenwelt, Wasserfälle von nicht gewöhnlicher Schönheit, der prächtige Rückblick auf den Montblanc und andere Schneegebirge im Westen, Süden und später auch im Norden, geben dem Aosta-Thal Anspruch, nach allen Schweizer Schönheiten von Reisenden aufgesucht zu werden. Der Weg führt, von Dorf und Bad *St. Didier*, wo sich südwestlich das Thal des 4 St. entfernten *Kleinen St. Bernhard* (6750' ü. M.) abzweigt, 1 St. von Courmayeur, an der Landstrasse, am linken Ufer der *Doire* über meist schlechte und schmutzige Dörfer; zuerst nach *Morgex* (*Lion d'Or*, schlecht und theuer), hinter dem Ort zwei Wasserfälle, *La Salle* mit Schlosstrümmern, wo die Strasse sich in das Thal senkt und den Fluss überschreitet, dann aber am rechten Ufer steil steigt, während tief unten die *Doire* über die Felsen sich schäumend wälzt. Auch *Livrogne* ist ein enges schmutziges Dorf. *Arvier* ist wegen seines Weinbaus berühmt. Die Strasse führt durch einen Wallnusswald; bei *Villeneuve* tritt sie auf das linke Ufer. Ueber dem Ort auf hohem Fels *Schloss Argent*. Villeneuve liegt prächtig, es ist der schönste Punkt des Thals. Das *Schloss von St. Pierre* gereicht der Landschaft ebenfalls zur Zierde, was sich vom *Schloss La Sarra* und dem auf dem rechten Ufer der *Doire* gegenüber gelegenen *Schloss Aïmaville* nicht behaupten lässt.

Nirgendwo tritt der Cretinismus (S. 94) in abschreckenderer Gestalt hervor, als in diesem Thal. Wasser und Luft mögen die Hauptursachen sein, aber keinen geringen Antheil hat der Schmutz und die Lebensweise der Bewohner. Seitdem um Martigny (S. 203) hierauf grössere Sorgfalt verwendet wird, ist die Krankheit

dort sehr im Abnehmen: im Aostathal ist sie im Zunehmen, unter 50 Bewohnern findet man einen Cretin.

Aosta s. S. 232. Von hier bis zum Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard geht man in 7 St. Zweispänner nach Courmayeur, hin und zurück, 18 Fr. Hin gebraucht man 6, zurück etwa 5 St. Halbwegs hat man bis Courmayeur stets den grossartigen Blick auf den Montblanc. Der *Mont de Saxe* bei Courmayeur (Führer 3 Fr.) gewährt eine Vollsicht auf die ganze gletscherreiche Ostseite des Montblanc, vom Col de la Seigne bis zum Col de Ferrex, den Col du Géant und die Jorasses in unmittelbarer Nähe. Wer von Aosta kommt, braucht nicht den höchsten Punct zu ersteigen, da dieser nur die Aussicht ins Aosta-Thal gewährt und man bei den letzten Viehhütten, wo auch Milch zu haben, die ganze Kette des Montblanc ebenso gut übersieht. Das Aosta-Thal und die Allée Blanche sind einen eigenen Ausflug werth, selbst wenn man die beschwerliche Wanderung um den Montblanc nicht unternehmen will. Der doppelte Weg durch das Thal wird niemand gereuen.

56. VON MARTIGNY NACH AOSTA

über den Grossen St. Bernhard.

16 Stunden (von Martigny bis zum Hospiz 9, von da bis Aosta 7 St.). Von Martigny bis Liddes und von St. Remy bis Aosta Fahrweg, auf der andern Strecke Saumpfad. Wagen, Maulthiere, Führer und Träger sind zu Martigny, Orsières und Liddes zu finden, zu tarifmässig festgesetzten sehr hohen Preisen, z. B. von Martigny auf den Grossen St. Bernhard und zurück für einen offenen Wagen mit 2 Maulthieren 42 Fr. Man findet aber sehr häufig weit billigere Rückfahren, z. B. Einspänner bis Liddes, von da geritten bis auf den St. Bernhard 12 bis 15 Fr. Der Weg ist fahrbar bis zur Cantine (S. 229), 2 St. unterhalb des Gipfels des St. Bernhard. Oben findet man häufig Rückfahren nach St. Remy für 3 bis 4 Fr.

Der Weg über den Grossen St. Bernhard ist unter allen Alpenpässen der am wenigsten belohnende, mit Ausnahme der letzten Strecke nach Aosta und nach Martigny. Wer die Wahl hat zwischen Simplon, Gotthard, Splügen und St. Bernhard, möge sich durch den berühmten Namen des letztern nicht täuschen lassen.

Zu ($\frac{1}{2}$ St.) **Martigny-le-Bourg** (S. 203) überschreitet man die Dranse, lässt rechts (10 M.) das Dorf *La Croix* und den Weg über die Forclaz nach Chamouny und wandert dem Lauf der Dranse entgegen über die Dörfer *Brocard* und *Vallettes* nach

(1 St.) **Bouvernier**. Jenseit des Dorfs führt der Weg wieder über die Dranse, die aus einer immer enger und wilder werdenden Schlucht hervorströmt.

($\frac{1}{2}$ St.) *Gallerie de la Monnaie*, ein an 200' langer gesprengter Felsenweg, an dessen Ausgang links die Trümmer eines Karthäuser-Klosters sich zeigen, noch mit Schutt bedeckt, den 1818 ein See-Durchbruch in dem *Val de Bagne*, welches hier mündet (belohnender Ausflug, fahrbarer Weg bis zum letzten Dorf *Lourtier*), hierher brachte. Von dem *Glacier de Gétroz* hatten sich grosse Blöcke losgelöst und einen Damm gebildet, der den Lauf der Dranse unterbrach. Daraus war ein See entstanden, 2700' l., 650' br. und 180' tief, der in das *Val de Bagne* sich ergoss. Auch im Dransethal richtete dieser Durchbruch grosse Verwüstungen an. Bouvernier wurde durch einen vorspringenden Felsen gerettet. Der Weg setzt nun wieder auf das linke Ufer der Dranse über. Bei

($\frac{1}{2}$ St.) **Sembranchier** oder **St. Branchier** (*Croix*), einem schmutzigen Dorf, vereinigen sich die beiden Bäche, welche die *Dranse* bilden, der eine aus dem *Val de Bagne*, der andere aus dem *Val d'Entremont* vom St. Bernhard kommend. Die Gegend oberhalb Sembranchier hat den gewöhnlichen Alpenthal-Charakter. Auf einem Hügel sieht man die Trümmer eines Schlosses, welches im J. 1444 gross genug war, den Kaiser Sigmund mit 800 (?) Edelleuten aufzunehmen.

($\frac{1}{2}$ St.) **Orsières** (**Hôtel des Alpes, Couronne*), Städtchen an der Mündung des Ferrex- in das Entremont-Thal (S. 226). Die Dranse ist in ihrem tiefen Bett selten sichtbar, die Aussicht oberhalb des Orts ist wohl die malerischste des ganzen Passes. Grossartig aber wird die Gegend erst im Wald von St. Pierre.

($\frac{1}{2}$ St.) **Liddes** (*Union* mittelmässig und theuer), ein grösseres Dorf. Bei ($\frac{1}{2}$ St.) **Alève** bemerkt man grosse Trockengerüste, auf welchen die dicken Bohnen künstlich gereift werden, wenn viel Regen oder frühzeitiger Frost im Herbst eintritt. 10 Min. weiter eine Capelle mit schöner Aussicht.

(1 St.) **St. Pierre-Mont-Joux** (*Croix*), schmutziges Dorf mit einer im 11. Jahrh. erbauten Kirche und einem röm. Meilenstein.

Jenseit St. Pierre überschreitet man eine tiefe Schlucht, in welcher die Dranse, die aus dem *Orsey-Thal* hervorbricht, einen schönen Wasserfall bildet, links oberhalb der Brücke. Der Weg war früher so steil und unzugänglich, dass gerade hier *Bonaparte* vom 15. bis 21. Mai 1800 bei seinem denkwürdigen Zuge mit 30,000 Mann über diese Alpen die grössten Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Die Geschützrohre wurden von den Laffeten genommen und auf Kufen von Soldaten, die für jedes Geschütz 1200 Fr. erhielten, über den Schnee bis zur Passhöhe gebracht. Es ist fast unglaublich, mit welcher kühnen Ausdauer dieser

Heereszug durchgeführt wurde. Drei Wochen später schlugen dieselben Soldaten die Schlacht von Marengo.

Die neue in den Felsen gehauene Strasse vermeidet die steilen Stellen des alten Wegs, ist aber demungeachtet an einzelnen Stellen für Wagen bedenklich. Jenseit des Waldes und des *Defilé de Charreire* erreicht man die **Cantine** (1 St. von St. Pierre) mit den Sennhütten von Praz auf dem *Plan du Praz*.

Die gewaltige Masse des *Mont-Vélan* scheint hier den Weg zu versperrern, einige Gletscher, besonders der *Glacier de Menou*, reichen bis an den hohen Thalrand links. Im Thal selbst weiden zahlreiche Heerden.

Nun steigt der Weg durch einen andern wilden Engpass (*Defilé de Marengo*) und erreicht in 1 St. zwei kleine steinerne Häuser, das **Hospital**, ein Zufluchtsort für Menschen und Thiere, wo man auch im Winter wohl Nahrung niederlegt, und die **Morgue**, in dessen Gewölbe die Leichen der Verunglückten aufbewahrt werden. Die Luft ist hier so scharf und der Verwesung so wenig günstig, dass solche Leichen austrocknen und Jahre lang hier bleiben können, ohne unkenntlich zu werden. In der Nähe überschreitet der Weg auf der *Nudri-Brücke* wieder den vom St. Bernhard kommenden Bach und führt auf dem linken Ufer in 1 St. zum **Hospice St. Bernard**. Das eiserne Kreuz am Wege, 20 M. vom Hospiz, ist zum Andenken an den im November 1845 hier verunglückten Pater *Franz Curt* errichtet.

Es ist kein einzelner Berg, der den Namen des h. Bernhard führt, man bezeichnet damit vielmehr den ganzen Gebirgsstock, in ähnlicher Art wie beim St. Gotthard (S. 139). Auf dem Gipfel des PASSES liegt das berühmte, 962' vom h. Bernhard von Menthon, nach Andern von Carl d. Gr. oder Ludwig d. Frommen gegründete *Kloster*, dessen Bewohnern, 10 bis 15 Augustiner-Chorherren mit einer Anzahl dienender Brüder (*muroniers*), die Verpflichtung obliegt, Reisende unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen, und während der Schneezeit, die hier fast acht Monate dauert, täglich auf den Wegen nach Hülfbedürftigen umher zu spähen. Es werden zu diesem Zwecke grosse löwenartige Hunde gehalten von ursprünglich spanischer Art, deren Geruch so fein ist, dass sie auf eine Stunde weit die Annäherung eines Reisenden spüren; neuerdings haben sich auch Neufundländer-Hunde geeignet gezeigt.

Die Chorherren kommen meist als junge kräftige Männer von 20 Jahren hierher, überleben aber selten die Dauer ihrer auf 15 Jahre berechneten Verpflichtung. Sie erliegen gewöhnlich vor der Zeit dem Uebermaas körperlicher Anstrengung und der rauhen und kalten Luft in dieser Höhe, 7630' ü. M., der höchsten menschlichen Winter-Wohnung in den Alpen. Selbst im Sommer hat der kleine See am Hospiz Morgens gewöhnlich Eis;

einmal im Monat schneit es während dieser Jahreszeit regelmässig. Die mittlere Temperatur ist 0,9 R., d. h. im Winter $-7,6$, im Frühling $-3,1$, im Sommer $+7,2$, im Herbst $-0,1$. *Humboldt* sagt im *Kosmos*, dass die mittlere Jahrestemperatur (0,790 Reaum.) des St. Bernhard-Klosters (45 Gr. nördl. Breite) sich in der Ebene erst bei einer Breite von 75 Gr. (Süd-Cap von Spitzbergen) wiederfinden würde.

Während der ital. Feldzüge 1798, 1799, 1800, überschritten mehrere 100,000 Soldaten, theils Franzosen, theils Oestreicher diesen Gebirgspass. Im J. 1799 umgingen die Oestreicher das Hospiz, die Franzosen indess blieben nach blutigen Gefechten Meister des Passes und hielten während eines ganzen Jahrs eine Besatzung von 180 Mann im Kloster. *Bonaparte's* Uebergang ist S. 228 schon gedacht. Als geschichtliche Thatsache steht fest, dass 100 J. v. Chr. schon die Römer diesen Gebirgspass benutzten. Seit Gründung der *Colonia Augusta praetoria* (des heutigen Aosta, 26 v. Chr.) wurde er immer häufiger gebraucht. *Caecina* (69 n. Chr.) mit seinen Legionen und den gall. und germ. Hülfsstruppen wählte diesen Weg, um den festen Städten des cisalpin. Galliens, Mailand, Novara u. a., welche sich für *Vitellius* bereits erklärt hatten, gegen *Otho* rasch zu Hülfe zu eilen. *Constantin der Jüngere* liess 339 die Strasse ausbessern. Kriegszüge der Longobarden überschritten den Pass um das J. 547, ein Heer *Carls d. Gr.* unter seinem Oheim *Bernhard* 773, eine Abtheilung des deutschen Heers des Hohenstaufen *Friedrich Barbarossa* unter *Berthold* von *Zähringen* 1166 u. a.

Das Kloster war im Mittelalter sehr reich, seine menschenfreundliche Bestimmung verschaffte ihm mancherlei Spenden und Stiftungen und mächtige Gönner und Schützer, besonders unter den Deutschen Kaisern. Im Lauf der Jahre ist indess von dem Reichthum viel geschwunden, die 80,000 Fr. Unterhaltungskosten werden meist durch milde Gaben, welche in der Schweiz jährlich gesammelt werden, sehr wenig durch Geschenke von Reisenden, beschafft. Obdach und Pflege wird zwar unentgeltlich gereicht, ein nicht armer Reisender sollte aber das gastliche Haus dieser ehrwürdigen Väter nicht verlassen, ohne nicht in den Armenstock der Capelle wenigstens den Betrag gelegt zu haben, den er in einem gewöhnlichen Wirthshaus hätte zahlen müssen. Wohlhabende Reisende aber mögen doppelt reichlich geben. Das Haus hat in den letzten Jahren gegen 18,000 Reisende jährlich beherbergt, von welchen kaum 2000 etwas bezahlt haben und zwar im Durchschnitt nur die Hälfte einer mässigen Wirthshaustaxe. Die Verwaltungskosten steigen aber. Die Lebensmittel müssen meist von Aosta hieher geschafft werden. Die Zuführung des Brennholzes aus dem 4 St. entfernten *Ferrexthal* (S. 226) beschäftigt im August täglich an 50 Pferde und Maulthiere.

In dem grossen Speisesaal macht bei dem gemeinschaftlichen Mittag- und Abendessen um 12 und 6 Uhr der *Bruder Clavandier*, der Kellermeister des Klosters, in der freundlichsten Weise den Tischwirth. Fremde finden im Refectorium an dem Tisch der ehrwürdigen Väter selbst ihr Gedeck. Es sind meist Walliser, gewöhnlich unterrichtete Männer. Die Unterhaltungssprache ist die französische, man fudet aber sowohl Deutsche als Italiener unter ihnen. Jede Auskunft wird mit grosser Bereitwilligkeit ertheilt.

Das jetzige stattliche Gebäude ist in der Mitte des 18. Jahrh., die Kirche um 1680 erbaut. Die grossen Zimmer sind jahraus jahrein geheitzt. Im untern Stockwerk sind die Ställe und Magazine, im mittlern die Küche, Speisesaal und Schlafstellen für Arme, im obern die Zellen für die Chorherren und 70 bis 80 Betten für andere Reisende. Der Speisesaal ist mit mancherlei Kupferstichen und Zeichnungen geziert, welche dankbare Reisende verehrten, sogar ein Piano, von einer Dame geschenkt, fehlt nicht. Das anstossende kleine Zimmer enthält Bruchstücke eherner Votivtafeln, dem Jupiter Poeninus (S. 232) meist für glückliche Rettung aus Gefahren geopfert, alte und neue Münzen, Bildnisse hoher Personen u. A., in einem andern höher gelegenen physic. Instrumente und kleine naturgesch. Sammlungen. Das von *Bonaparte* dem General *Desaix* errichtete Denkmal steht in der Capelle links; halb erhaben stellt es den Tod *Desaix's* in der Schlacht bei Marengo dar. Auch die Fremdenbücher, welche sorgfältig aufbewahrt werden, enthalten manche merkwürdige Namen. In der frühesten Morgenstunde weckt ein schönes Glockenspiel den Reisenden mit der Melodie eines Kirchenhymnus.

Neben dem Hospiz ist das kleine *Hôtel St. Louis*, als Zufluchtsort bei einer Feuersbrunst dienend, ein Ereigniss, welches zweimal statt hatte, wobei auch die Archive des Klosters verbrannt sind. Jetzt sind Vorräthe und Zimmer für Reisende darin. Es dient dem Hauptgebäude zugleich als Schutz gegen Lawinen.

Es ist nicht möglich, das Hospiz zu verlassen, ohne das Gefühl der grössten Hochachtung vor Männern mitzunehmen, die in den Jahren, wo der Mensch am empfänglichsten für die Freuden der Welt ist, sich mit Demuth dem beschwerlichen Dienst ihrer Mitmenschen widmen, ohne andern Lohn, als den sie in der eigenen Brust tragen, den ihnen die Religion Jesu Christi, deren wahre Bekenner sie sind, gewährt.

(Der Rückweg nach Martigny braucht nicht auf demselben Wege statt zu finden, man kann vielmehr den Weg durch das nördliche oder schweizerische Ferrex-Thal (S. 226) einschlagen, welches mit dem Entremont-Thal parallel läuft und nur unbedeutend länger ist. Von der steilen Anhöhe, $1\frac{1}{4}$ St. westlich, oberhalb des Hospizes prächtige Aussicht auf den Montblanc und seine Gletscher, nur mit Führer zu besteigen.)

Jenseit des Hospizes führt der Weg am rechten Ufer des Sees vorbei, zwischen diesem und dem *Plan de Jupiter*, auf welchem ein Tempel des *Jupiter optimus maximus Poeninus* stand, daher die Namen *Mons Jovis* der Römer, *Monte Jove* der Italiener, *Mont Joux* der Anwohner, und die deutsche Benennung *Penninische*, eigentlich *Poeninische Alpen*. Am Ende des Sees ist die Grenzsäule zwischen der Schweiz und Piemont. Nachdem man einen engen Weg durchwandert, öffnet sich das weite Becken der *Vacherie* mit (45 Min. vom Hospiz) den Sennhütten gl. Namens, wo das dem Hospiz gehörige Vieh weidet. Unter den Bergen, welche die *Vacherie* umgeben, tritt über dem *Col de la Fenêtre* (S. 226) der *Pain de Sucre*, 8800' ü. M., in der Form, die ihm den Namen gab, besonders hervor. Am Ende der *Vacherie* steigt man ziemlich steil hinab nach

(2 St.) **St. Remy**, 5000' ü. M., savoyisches Grenzzoll- und Passamt mit Wirthshaus. Von St. Remy an ist die Strasse fahrbar (Rückfahren nach Aosta 5 bis 15 Fr. der Wagen). Schöner Blick in das Thal von *Arpella* bis zum *Col Sereno*, wohin eine viel gewundene Strasse führt. Fleissiger Anbau beider Thalseiten beginnt bei (1 St.) **St. Oyen**, und wird bei (20 Min.) **Etroubles** reicher und mannichfaltiger. Die Strasse überschreitet hier den *Buttier*. (1¼ St.) **La Cluse**, Engpass, wo ein vier-eckiger Thurm noch von röm. Mauerwerk steht. Mais, Wein, Nuss- und Kastanienbäume beleben die Landschaft. Gebirgsbäche rauschen rechts und links, immer neue Schneekuppen tauchen auf. Die Dörfer werden malerischer, italienischer. Bei (¾ St.) **Chignod**, dtsh. *Gondig*, tritt der südl. Alpencharacter vollständig hervor, es ist der lieblichste Punct an der Strasse. Links öffnet sich das schöne *Val Pellina*, das vom *Matterhorn* (R. 60) herunter läuft. Der Blick zurück auf die grossartigen schneebedeckten Gipfel der Gebirge des *Val de Cogne* gehört zu den schönsten in den Alpen.

(1½ St.) **Aosta**, dtsh. *Osten* (**Poste* oder *Couronne*, **Ecu du Valais*), die *Civitas Augusta* oder *Augusta Praetoria* der Römer, jetzt Hauptort der sardinischen Provinz dieses Namens, am Einfluss des *Buttier* in die *Doire* (*Dora Baltea* s. S. 225), hat eine prächtige Lage, am Fuss der 3 höchsten Berge Europa's, *Montblanc*, *Monte-Rosa* und *Mont-Cervin* oder *Matterhorn*. Unter den 6000 Einw. sind zahlreiche Kropfkranke oder *Cretins* (S. 94). Einheimische Alterthumsforscher wollen die Gründung der alten Hauptstadt der *Salassi* in das J. 1158 v. Chr. verlegen. Die Römer eroberten sie 28 v. Chr., Kaiser Augustus liess sie neu gründen, gab ihr seinen Namen und 3000 Soldaten der prätorianischen Cohorten als Besatzung. Die noch vorhandenen Alterthümer beweisen ihre Wichtigkeit zu jener Zeit: die *Stadtmauern* mit festen Thürmen; das doppelte südl. *Festungsthor*,

der Trierer Porta Nigra im Kleinen ähnlich; nahe dabei der schöne *Brückenbogen*, zur Hälfte im Boden versteckt; der prachtvolle *Triumphbogen* aus gewaltigen Werkstücken mit 10 korinthischen Marmorsäulen, eben so fest als leicht und zierlich, mit einer neuen Inschrift; Trümmer einer *Basilika*, nicht Amphitheater, wie Andere wollen, u. s. w.

Die *Cathedrale* verdient einen Besuch, obgleich sie auf hohes Alter keinen Anspruch machen kann. Bei der *Ursuskirche* (*St. Ours*) ein Kreuzgang mit sehr alten Sculpturen aus dem 11. Jahrh. an den Capitälen der Säulen. Schöner neuer Platz *Carlo Alberto* mit einem prächtigen neuen *Rathhaus*.

Die Thäler von Aosta und Susa wurden von den Franken bald den Longobarden genommen und bildeten Theile des fränkischen Reichs, weshalb heute noch in diesen Theilen Italiens jenseit der Alpen die franz. Sprache vorherrscht.

Turin (**Hôtel Feder*, **Trattoria d'India*, **Café S. Carlo* prächtig eingerichtet) ist etwa 30 St. von Aosta entfernt. Im Sommer fährt täglich ein Eilwagen hin, 1850 4 U. Ab. für 8 Fr. in 7 St. nach *Ivrea* (**Hôtel de l'Europe*), von da 6 U. fr. u. 1 U. Mitt. für 5½ Fr. in 6 St. nach Turin. Beiwagen werden nicht gegeben, ist der Wagen in Ivrea bereits besetzt, so muss man bis zum Abgang des nächsten warten. Von Turin über *Alessandria* nach *Arquata*, Eisenbahn in 5 St., von da über die *Bocchetta* und durch das *Val Polcevera*, auf bemerkenswerther Strasse (1850) mit Omnibus für 12 Fr. in 6½ St. nach **Genua** (**Hôtel d'Italie* am Hafen, Z. 1½, F. ¾, M. 3 Fr.; **Hôtel Feder*; **Café und Restaurant Concordia* an der strada Nuova). Die Bahn von Arquata bis Genua wird (1853) ihrer Vollendung nahe sein.

Weg nach *Courmayeur* und um den Montblanc nach *Chamouny* s. R. 55. Von Aosta über das *Matterjoch* nach *Zermatt* und weiter nach *Visp* im Rhonethal s. R. 60.

57. VON BEX NACH SION

über den Col de Cheville. Diablerets.

11 Stunden. Nicht ohne Führer.

Bex s. S. 200. Der Uebergang über diesen Gebirgspass ist sowohl in geologischer Hinsicht wegen der verschiedenen Bergstürze, als wegen der landschaftlichen Schönheiten bemerkenswerth. Der Weg ist bei gutem Wetter, wenn auch etwas beschwerlich, doch gefahrlos, bei schlechtem Wetter oder nach längerem Regen, besonders wegen des abschüssigen Pfads bei *Le Saut du Chien*, nicht gangbar.

Man bleibt bis fast auf der Höhe im Thal des *Avançon*. (½

St.) **Bex-Vieux**, Flecken und Saline am linken Ufer des **Avançon** in einem engen malerischen Thal. (1 St.) **Grimon** (*Croix Blanche* armselig), Dorf mit schöner Aussicht ins Rhonethal. Jenseit Grimon sieht man einen Felsblock unter dem Namen *la pierre du Sauvage* bekannt, der Aehnlichkeit mit dem Gesicht eines schlafenden Mannes hat.

25 M. Sennhütten *Eggerosses*. 20 M. Sennhütten *Charnemay*. 15 M. Sennhütten. 15 M. Brücke über den **Avançon**. 15 M. Sennhütten. 40 M. *Murailles d'Anzeindas*. 20 M. Sennhütten der fruchtbaren *Alp Anzeindas*. Hier beginnt der Weg steil in Windungen zu steigen bis zum

30 M. **Col de Cheville**, $4\frac{1}{2}$ St. von Bex, 7 von Sion. Das Thal, in welches nun der Weg sich östl. senkt, ist fast ganz von den Trümmern des Bergfalls der *Diablerets* bedeckt, ein Name, den das Volk diesen Bergen gab, weil eine Sage hieher den Vorhof der Hölle verlegt. Er besteht aus zerrissenen und tief eingeschnittenen Kalkstein-Schichten. Die niedrigeren Bettungen sind weich und lassen das Wasser, welches aus den grossen nordöstl. Gletschern abfließt, einsickern. Dadurch lösen sich nach und nach ganze Lagen ab und stürzen in die Tiefe. Solche Ereignisse, von unterirdischem Getöse zuvor verkündigt, von den zerstörendsten Folgen, hatten zuletzt 1714 u. 1749 statt. Der letzte Bergsturz dämmte die *Lizerne* ein und bildete zwei Seen, die *lacs de Deborahche*, $\frac{1}{2}$ St. vom Col, 1 St. vom *Croix de Cheville* entfernt.

An der Westseite dieser Seen führt der Weg 2 St. lang über Geröll und Felsstücke; oberhalb steigt der Rücken der *Diablerets* empor, 9862' ü. M. Drei seiner fünf Felshörner sind bereits eingestürzt, die beiden andern erwarten noch ihr Schicksal. Allenthalben zeigen sich tiefe Spalten, und selten vergeht eine Stunde, wo man nicht einzelne Steine fallen hörte oder sähe.

40 M. Brücke über die *Lizerne*, die tief in einen Abgrund stürzt. Dabei das ärmliche Dorf *Courtenas*. 35 M. *Le Saut du Chien*, ein kaum 4' breiter, 10 M. langer gefährlicher Pfad, an einer Seite hohe Felsen an der andern über 1500' tiefer Abgrund, ähnlich den steilen Abhängen der Gemmi. Das *Lizerne-Thal* hat herrliche Buchenwaldung, durch welche der Weg eine Strecke lang führt. $1\frac{1}{2}$ St. *Chapelle de St.-Bernard*, wo der Weg das Lizernethal verlässt und sich östl. wendet. Man hat hier eine weite Aussicht über einen Theil des Rhonethals. 15 M. *Avent*. Der Weg senkt sich und erreicht bei (1 St.) *Laplace* das Rhonethal, 1 St. weiter *Sion* (S. 235).

58. VON LAUSANNE NACH MAILAND über den Simplon. Lago Maggiore.

65³/₈ Stunden. Eilwagen nach Domo d'Ossola tägl. in 19 St. von Domo d'Ossola nach Mailand in 17 St. Der Cours beginnt nicht in Lausanne, es können also hier auch keine festen Platznummern vergeben werden; die mit der Pariser Diligence ankommenden Reisenden haben den Vorzug. Mit Extrapost gebraucht man 3 bis 3¹/₂ Tag, erste Nacht in Turtman oder Brieg, die zweite zu Domo d'Ossola oder Baveno, die dritte zu Arona oder Mailand. Postwesen im Wallis s. S. 201. Ein viersitz. Wagen von Martigny bis ins Leuker Bad kostet 60 Fr. nebst Trinkgeld.

Von Lausanne bis (3⁷/₈ Vevey, 4³/₈ Aigle, 3⁷/₈ St. Maurice) 14²/₈ Martigny s. S. 196 ff. Die Rhone macht hier einen fast rechten Winkel. Ihre Ufer bestehen auf weiter Strecke hin aus sumpfigen Boden, der nur Weiden, Erlen und Schilf erzeugt, aus welchem besonders im Sommer ungesunde Nebel und Dünste emporsteigen. Gutes Trinkwasser ist selten, Kröpfe und Cretins dagegen sieht man um so mehr (S. 94). Wer in einem Ort des Rhonethals übernachtet, hüte sich vor den kleinen Mücken, die Abends in grosser Zahl umher schwärmen und Nachts sehr lästig werden können, wenn nicht Abends frühzeitig die Fenster geschlossen sind.

Die Thalsohle ist meist nicht 1 St. breit und zeugt von den gewaltigen Verheerungen, welche der Strom bei jedem Hochwasser verursacht. Zu beiden Seiten von den höchsten Gebirgen Europas eingeeengt, reissen bei Ungewittern die von den Gebirgen stürzenden Gewässer Felsen und Geröll los und bedecken damit die Ufer des Flusses auf weiter Strecke. Die Südseite des Gebirges ist fruchtbar und bevölkert, die Nordseite öde. Dem Fusswanderer wird das untere schattenlose Rhonethal bald ermüdend. Die Strasse führt in schnurgrader Richtung auf einer Art Damm durch traurige sumpfige Gegend an der neuen Badeanstalt am Saxon (*Gasth.) vorbei nach

2⁷/₈ Riddes, und überschreitet hierauf auf einer hölzernen Brücke die Rhone. St. Pierre, Ardon an der Mündung des Lizernethals, Bettroz wo ein trefflicher Wein gewonnen wird, liegen an der Strasse. Bei Laplace führt ein Fusspfad die Höhe hinan an den Diablerets vorbei nach Bex (S. 234).

3 Sion dtsh. Sitten (*Lion* oder *Poste, Croix*), mit 2700 Einw., an der Sionne, welche mitten durch die Stadt in einem gemauerten und mit Balken überdeckten Bett (*le pont*, die Hauptstrasse), fliesst, der Römer *Sedunum*, die Hauptstadt des Cantons (*Valais*), der 1810 dem franz. Kaiserreich als *Département du Simplon* einverleibt wurde, 1815 aber seine alte Verfassung wieder erhielt. Von fern stellt sich Sion mit seinen auf zwei abgesonderten Berg-

kegeln gelegenen Schlössern herrlich dar. Der an 500' hohe Felskegel, links wenn man von Martigny kommt, trägt die Trümmer des 1294 erbauten, 1788 durch Feuersbrunst zerstörten bischöfl. *Schlusses Tourbillon*. Ein in den Felsen gehauener Weg führt hinauf. Man hat von oben eine weite Aussicht bis nach Leuk hin. Auf dem niedrigen Kegel rechts erhebt sich auf den Trümmern eines röm. Castells das alte *Schloss Valeria*, jetzt als Priesterseminar benutzt, von Thürmen und einer Anzahl anderer Gebäude umgeben. Das dritte ebenfalls bischöfl. *Schloss Majoria* brannte 1788 mit einem Theil der Stadt nieder.

Die Stadt selbst hat ausser der im 14. Jahrh. erbauten *Liebfrauenkirche*, worin einige Inschriften zu Ehren des röm. Kaisers Augustus, und dem goth. *Rathhaus* nichts, was anziehen könnte; sie ist unsauber, ihre Strassen sind eng und schlecht gepflastert. Ein kurzer Aufenthalt wird am besten mit der Besteigung des *Tourbillon* ausgefüllt. Ueber die *Diablerets* nach *Bez* s. S. 234.

(Am linken Ufer der Rhone öffnet sich, Sion gegenüber, das **Eringer-** oder **Herinsthal**, 12 St. lang. Es theilt sich 4 St. von der Mündung in zwei Arme, der westl. heisst auch das *Orsiera-thal* (*Val de Hérémece*). Im östl. liegt 7 St. von Sion *Evolena*, der Hauptort des Thals (gute Unterkunft beim Pfarrer). Besuch der prachtvollen *Ferpecte-* und *Arolla-Gletscher*, welche das Thal schliessen, belohnend. Ueber ihn führt einer der grossartigsten aber auch beschwerlichsten Alpenpässe, von Evolena nach Zermatt 12 bis 13 St. Mit dem in gleicher Richtung abfallenden Einfischthal ist es durch den *Col de Torrent*, 7260' ü. M., verbunden, den man in 5 St. von Evolena erreicht; auf der Höhe ein Kreuz und eine aus losen Steinen angehäufte Pyramide. *Vissoye*, der Hauptort des **Einfischthals** (*Val d'Annivier*), ist selbigen Tags gut zu erreichen; beim Pfarrer billige Unterkunft. Das Thal schliesst sich 1½ St. von Vissoye. Durch die senkrechten Dolomithfelsen, *Les Pontis* genannt, wurde ein fast 1 St. langer Saumpfad gesprengt, an dessen Ende eine Capelle, von welcher Siders in 2 St. zu erreichen ist. Einer Sage nach sollen hier, wie auch am St. Bernhard, Heiden gewohnt haben, bis es dem Bischof von Sion gelungen sei, sie zum Christenthum zu bekehren. Noch jetzt heisst einer dieser Orte *la Mission*. Die Bewohner aller dieser Thäler zeigten sich anfangs der röm. Kirche feindselig und hingen den Lehren der Waldenser, Albigenser u. a. an, daher mag die Sage entstanden sein. Im J. 1150 war es *Arnold von Brescia* möglich, in den Alpen mehre Tausend dieser Unzufriedenen zu sammeln und mit ihnen auf Rom zu ziehen. Das veranlasste den röm. Stuhl, allerwärts die Bischöfe aufzufordern, diesen entlegenen Alpenthalern ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und überall durch Missionen und Gewalt die Ketzereien auszurotten. In neuerer Zeit ist das Thal

auch in gewerblicher Beziehung bemerkenswerther geworden. Bei Ayer, 1 St. oberhalb Vissoye, wird jetzt Nickelerz bergmännisch gewonnen und auf dem Hüttenwerk bei Siders, nach der Rhonebrücke zu, geröstet und geschmolzen. Die Gruben gehören Berlinern. Das Einflussthäl endigt südl. in prächtigen Gletschern, die vom Breithorn (R. 60) auslaufen.

$3\frac{2}{3}$ Siders, franz. *Sierre* (**Sonne*), in schönster Lage; mit malerischen Burgtrümmern, *Schloss Geronde*, *Sierre*, *Perigord* u. a. In der Umgebung wächst ein sehr guter, dem Malvasier ähnlicher Wein. Strasse zu den Leuker Bädern und auf die Gemmi (S. 149). Die Poststrasse kreuzt hier die Rhone und windet sich eine Strecke lang durch zahlreiche meist kegelförmige eigenthümliche Hügel, wahrscheinlich Ueberreste grosser Schlammströme, verbunden mit Geröll und Geschieben, welche die Rhone und benachbarte Bäche hier abgesetzt haben, den berühmten Erdpyramiden am Ritten bei Bozen in Tirol sehr ähnlich.

Hinter Siders ist der merkwürdige *Pfyner Wald*, voll solcher Schlammkegel, mit Wald bewachsen, eine wichtige militairische Stellung, 1798 von den Wallisern gegen die Franzosen vertheidigt und nur durch Ueberlistung genommen. *Pfyn*, franz. *Finge* (*ad fines*, wie der gleichnamige Ort im Thurgau einst Grenze von Raetien), ist Sprachscheide. Von nun an trifft man bis zur Rhonequelle nur ganz deutsche Orte. In Siders und Sitten spricht der grösste Theil der Einwohner zwar deutsch, es sind aber nur vorgeschobene Punkte mitten unter franz. redender Umgebung.

Der alte Flecken *Leuk* (S. 149) liegt am rechten Ufer hoch über der Rhone, dem kleinen Ort *Susten* (**Whs*), durch den am linken Ufer die Strasse führt, gegenüber.

3 *Turtman*, franz. *Tourtemagne* (**Post* oder *Löwe*, **Sonne*). Die *Turris magna*, welche dem Ort den Namen gab, wird jetzt als Capelle benutzt. Das 5 St. lange, nur im Sommer bewohnte und mit einem schönen, vom Weisshorn (R. 60) auslaufenden Gletscher endigende *Turtman-Thal* öffnet sich jenseit des Orts; der aus dem Thal kommende Bach bildet hier, $\frac{1}{4}$ St. vom Posthaus, einen sehenswerthen, 80' hohen beträchtlichen Wasserfall. Die Ueberschwemmungen der Rhone erzeugen Sümpfe und stehende Wasser.

Dem Orte *Brunk* gegenüber mündet nördlich das Lötschthal (R. 61). Engländer bauen hier mit Erfolg auf Erz, man sieht von der Landstrasse die grossen Schmelzöfen. Weiter zeigen sich auf derselben Seite, auf einem Felshügel, die Trümmer des Schlosses *Nieder-Gesteln*, franz. *Bas-Chatillon*.

$2\frac{7}{8}$ *Visp* oder *Vispach*, franz. *Viège* (**Sonne*, *Rössli* „gut Luschieren zu Fuss und zum Pferd“), früher Sitz adeliger Familien, der *Sülinen*, *Riedmatten*, *Kalbermatten*, *Blandru*, *Ulrich* u. a., die eine eigene Kirche hatten, jetzt ein unansehnliches Dorf. Der Thurm der St. Martinskirche hat eine offene Kuppel.

Das Bett der *Vispach*, die sich hier fast mit grössern Wassermassen als die *Rhone* selbst, in diese ergiesst, ist 13' höher als ein Theil des Dorfs. Es haben deshalb Dämme aufgeworfen werden müssen, um den Verheerungen dieses so wie ähnlicher Bergströme, die weiter oben in die *Rhone* sich ergiessen, *Gamsen*, *Saltine* u. a., Einhalt zu thun. Dennoch bemerkt man allenthalben auf den Feldern Steintrümmer und Spuren vielfacher Ueberschwemmungen. Der prachtvolle im Hintergrund des *Vispach* sichtbare, auch in seiner Form so schöne *Schneeberg* ist nicht der *Monte-Bosa*, wie gewöhnlich angegeben wird, sondern der *Bulfrein*, der *Firn* über dem Dorf *Balen* (R. 60), das erste Horn des *Mischabel* oder *Saasgrats*, der das *Saas-* vom *Matterthal* trennt. Weg über den *Monte Moro* nach *Vogogna* s. R. 59, über das *Matterjoch* nach *Aosta* R. 60.

Die *Simplon-Strasse* beginnt zu *Glys*, Dorf mit grosser Kirche. Da indess das Posthaus nicht hier ist, so muss man den halbstündigen Umweg machen über

1⁶/₈ **Brieg** (*Simplon*, **Post*, **Hôtel d'Angleterre*; gutes Bier „*au Billard*“), am Einfluss der *Saltine* in die *Rhone*, ein Städtchen von ansehnlichem Aeussern, mit dem Schloss des Herrn von *Stockalper* (S. 205, 240, 241), auf dessen vier Thürmen grosse Eisenblech-Kugeln.

Das Ober-Wallis und der Uebergang über *Grimsel* und *Gries* sind R. 28 u. 29 beschrieben. Die *Simplon-Strasse* verlässt zu *Brieg* das *Rhonethal*: von *Brieg* bis *Domo d'Ossola* 14 St., welche der Eilwagen in 11 St. (7¹/₂ bis *Simpeln*, 3¹/₂ bis *Domo d'Ossola*) zurück legt, auf dem Rückweg in gleichem Verhältniss von *Domo d'Ossola* 7, von da bis *Brieg* 4 St. Ein guter Fussgänger wird bei der Wanderung zu Berg nicht mehr Zeit gebrauchen.

Napoleon fasste nach der Schlacht von *Marengo* den Plan zur Erbauung dieser Strasse. Der schwierige Uebergang über den *Grossen St. Bernhard* (S. 228) war wohl für ihn die erste Veranlassung. Er wollte eine Strasse für seine Heere nach *Italien*, seine zu verschiedenen Zeiten wiederholte Frage an den Baumeister: *Quand le canon pourra-t-il donc passer au Simplon* lässt u. A. darüber keinen Zweifel. Der Bau begann auf *italien.* Seite im J. 1800, auf *schweiz.* 1801, und dauerte sechs Jahre. Zwischen *Brieg* und *Sesto* sind 611 kleinere und grössere Brücken aufgeführt, die Breite der Strasse ist 25 bis 30', die Steigung nur 6'' auf 6¹/₂'. Die Kosten betragen über 18 Mill. Fr., welche zur Hälfte *Frankreich*, dem damals *Wallis* gehörte, zur Hälfte die damalige *Cisalpin. Republik* bestritten hat. Die *Simplon-Strasse* war die erste grossartige *Alpenstrasse*, die augenscheinlich den Sieg des menschlichen Verstandes über die schwierigsten Hindernisse der Natur offenbarte. Sie hat später ähnlichen Unternehmungen, namentlich der berühmten *Strasse über das Stillfer*

Joch (*Stelvio*) in Tirol als Vorbild gedient. Auf schweiz. Seite wird sie sorgfältig unterhalten (für 50 bis 80,000 Fr. jährl.), auf piemont. Seite leider nicht, obgleich beim Wiener Congress das Herzogthum Genua nur unter dieser Bedingung an Sardinien kam. Der Erbauer Napoleon hat sein Werk nie gesehen.

Fusswanderer können den alten, im Saltine-Thal gerade empor führenden Saumpfad, der 2 St. näher ist, einschlagen, er ist aber sehr beschwerlich und bei weitem weniger merkwürdig, als die grosse Strasse.

Die Steigung beginnt beim Posthaus zu Brieg; 10 Min. von da bleibt der jetzt wenig benutzte Weg nach *Glyps* mit der hohen *Saltine-Brücke* rechts liegen. Lange Windungen führen durch grüne belebte Matten östl. gegen das *Kleehorn* hin, am Calvarienberg, einem Hügel mit Capellen vorbei; dann südwestl. in das Thal der in tiefer Schlucht fliessenden *Saltine*, schöne Aussicht auf das *Glyshorn*, auf Brieg und das Rhonethal. Man erblickt die Gletscher über sich, in deren Nähe die Strasse den Gipfel des Passes erreicht, 3 gute St. Steigens von hier. 35 M. *Zweites Schutzhaus*. Nun ziemlich eben in völlig östl. Richtung das *Ganther-Thal* aufwärts bis zur 35 M. *Ganther-Brücke*, die im Winter dem Launinfall sehr ausgesetzt ist; bemerkenswerther Wasserfall. Nach 20 M. erreicht man

3 *Berisal* oder *Persal*, deutsch *Bärensöld*, das *dritte Schutzhaus*, zugleich Post- und Wirthshaus. Einige 100 deutsche Ober-Walliser Schützen jagten von hier im März 1814 mehrere 1000 ital. Soldaten, die über den Simplon gekommen waren, um das Wallis wieder zu erobern, bis an den Langen-See zurück. 15 M. Brücke über den *Frombach*. 20 M. Brücke über den *Weissbach*. 15 M. *Viertes Schutzhaus*. Grenze der Tannenwaldung, durch welche die Strasse von Berisal sich emporschlängelt. Bei heiterm Wetter treten hier die prachtvollen Berner Alpen, besonders das Breithorn, die Jungfrau und der Mönch hervor, von welchen sich der gewaltige Aletsch-Gletscher (S. 123) in das Rhonethal hinabsenkt. 25 M. *Schalbet-Gallerie*, 95' lang in den Felsen gesprengt. 15 M. *Fünftes* oder *Schalbet-Schutzhaus*.

Der Theil der Strasse zwischen dem fünften Schutzhaus und dem Gipfel ist der gefährlichste zur Zeit der Launin und der Stürme. Auf einer Strecke von noch nicht 1 St. sind sechs Schutzhäuser und ein Hospiz angelegt. 15 Min. *Kaltwasser-Gletscher-Gallerie*, über welche der aus dem Kaltwasser-Gletscher abfliessende Bach sich in die Tiefe stürzt und einen Wasserfall bildet. Diese Schlucht ist von den Franzosen wie von den Wallisern mehrfach befestigt worden, Launin haben indess diese Befestigungen stets wieder zerstört. 5 M. *Sechstes Schutzhaus* mit Anbauten und prächtiger (der letzten) Aussicht auf die Berner Alpen und den Aletschgletscher, unten tief im Rhonethal Brieg.

Einige Minuten höher bezeichnet ein hölzernes Kreuz den *Gipfel des Passes*, 6578' ü. M. Das neue **Hospiz** (15 M.), von *Napoleon* zur Aufnahme von Reisenden unter denselben Bedingungen gegründet, welche bei dem Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard (S. 229) in Anwendung kommen. Es blieb jedoch aus Mangel an Hilfsmitteln unvollendet, bis 1825 das Augustiner-Kloster zu Martigny (S. 203), dessen Filial das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard ebenfalls ist, die Gebäude als Eigenthum erwarb, und zur Aufnahme von Reisenden jeder Art, wohlhabenden gegen Bezahlung, eingerichtet hat. Das Hospiz ist dem Wirthshaus zu Simpeln vorzuziehen. Es bewirthe jährlich an 13,000 Menschen.

Ein weites offenes Thal, einem trocken gelegten See ähnlich, von schneebedeckten Höhen und Gletschern begrenzt, bildet den Gipfel des Simplon. Nur die Alpenrose gedeiht hier noch. Grossartig tritt südlich an dem Gebirge gegenüber der *Survolkenseegletscher* hervor. 20 M. Das alte Hospiz, ein hoher viereckiger Thurm, jetzt von Hirten bewohnt, in welchem einst ein Pächter der Familie *Stockalper* (S. 238) lebte, der die Verpflichtung hatte, arme Reisende ohne Vergütung aufzunehmen. 45 M. *Siebentes Schutzhhaus* am Engloch. 5 M. Brücke über den *Krummbach*. 30 M. *Am Senk*, Brücke, links der *Balm*-, rechts der *Rosboden-Gletscher* mit seiner Moräne. Dann kommt man in 10 M. zum Dorf.

5 **Simpeln**, franz. *Simplon*, italien. *Sempione* (Post nicht gut). Der Winter dauert hier 8 Monate. Extrapost-Reisende mögen hier einen hölzernen Radschuh kaufen zur Schonung des eisernen, da meistens gehemmt gefahren werden muss. Fussgänger können einen nähern Weg hier einschlagen, der sie bei der *Gallerie Algabi* wieder auf die Landstrasse bringt. 5 M. Brücke über den *Lirvenbach*. Die Strasse windet sich bis zur 20 M. Vereinigung des *Krummbachs* mit der *Quirna*, welche durch die wilde Schlucht vom *Lavin-Gletscher* herab fliesst und nach ihrer Vereinigung *Veriola*, später *Daveria* heisst. 10 M. *Gsteig* oder *Algabi*, ein Weiler, 5 M. *Gallerie Algabi*, deren Eingang auf italien. Seite 1814 durch eine Mauer mit Schiesscharten befestigt war. Beim Ausgang aus dieser Gallerie kommt man in die *Schlucht von Gondo*, eine der wildesten und grossartigsten in den Alpen, die mit jedem Schritt enger und tiefer wird, bis ihre glatten steilen Schieferfelsen an einigen Stellen die Strasse förmlich überhangen, welche zwischen diesen thurmhohen senkrechten Felswänden und der rauschenden *Daveria* eingezwängt ist. Jenseit des (20 M.) *achten Schutzhhauses* führt eine (10 M.) Brücke, *il Ponte alto*, über die *Daveria*, ebenso beim *neunten Schutzhhaus*. Eine gewaltige Felsmasse legt sich hier in den Weg und scheint jedes weitere Vordringen unmöglich zu machen. Sie musste mittelst eines 683' langen Stollens, die **Gallerie von Gondo**

genannt, durchbrochen werden, *Aere Italo 1805 Nap. Imp.*, wie hier am Felsen zu lesen ist. Im J. 1830 haben die Schweizer hier Thore angebracht, am Eingang sind auch Schiesscharten.

Unmittelbar am Ausgang stürzt der *Alpirnbach (Fressinone)* von einer ansehnlichen Höhe über Felsen herab. Eine schlanke Brücke führt über diesen Wasserfall. An beiden Seiten steigen die Felswände zu schwindelnder Höhe (an 2000') steil empor; die schwarze Oeffnung des Stollens bildet einen eigenthümlichen Gegensatz gegen die weissen Schaumwellen und Wolken des herabstürzenden Bachs. Es ist ein Bild der grossartigsten Alpennatur, welches dem Wanderer besonders in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritten sich darstellt, von Tausenden von Malern aufgenommen und vervielfältigt, die berühmtesten Stellen der *Via Mala* (s. R. 82) übertreffend. Dem Wasserfall gegenüber sind noch Spuren der alten Strasse zu erkennen. Auch weiter folgen noch einige kleine Wasserfälle. 35 M. *Gondo*, deutsch *Ganz* oder *Ruden*, das letzte schweiz. Dorf, aus einer Gruppe schlechter Häuser bestehend, die sich um einen seltsamen sieben Stockwerke hohen viereckigen Thurm lagern, den ebenfalls vor Zeiten die Brieger Familie *Stockalper* als Schutzort für Reisende erbauen liess, lange bevor die neue Strasse angelegt war. Er dient jetzt als Wirthshaus. Beim Eintritt in die Schweiz wird hier für 1 Fr. der Pass visirt (S. 219). Bei der (10 M.) Capelle jenseit Gondo ist die sard. Grenze. (5 M.) *S. Marco*, das erste ital. Dorf, in welchem aber freilich die „Goldorangen“ noch nicht wachsen. In 30 M. erreicht man.

3 *Isella*, deutsch *Jesellen (*Posta)*, wo die sardinischen Zoll- und Passbehörden. 25 Min. *Davedro*. Besonders in dieser Gegend hat die Strasse durch Hochwasser sehr gelitten und wird nur nothdürftig und langsam hergestellt, so dass zu fürchten ist, dass nach nicht langer Zeit nur Landkarren hier noch fahren können. Der Eilwagen schleppt sich mühsam durch den angeschwemmten Sand; im August 1850 war die Fahrt mehrere Tage ganz unterbrochen, so dass die Postreisenden von Isella bis *Domq d'Ossola* zu Fuss gehen mussten und das Gepäck getragen wurde. Von dem festen Bau der alten Strasse gibt ein verlassener Brückenbogen am Wege Kunde. Nach einem Marsch von 2 St. durch diese einsame malerische Schlucht erreicht man endlich bei einer Brücke, der letzten, die *Gallerie von Crevola*, und dann in 45 M. dieses Dorf selbst, in dessen Nähe man zum letztenmal auf einer stattlichen 91' hohen zweibogigen Brücke über die *Daveria* kommt, vor ihrer Vereinigung mit der *Toccia* oder *Tosa*, welche hier aus dem *Formassa-Thal* hervorströmt (S. 125). Von hier an heisst das Thal *Val d'Ossola*, deutsch *Eschenthal*. Der Blick auf dieses reiche, in neuester Zeit durch Ueberschwemmungen vielfach überschüttete Thal ist höchst über-

raschend, die Gegend wird eine entschieden italienische. Die reiche Färbung des Erdreichs und Horizonts, die balsamische Luft, die Weingelände-Gitter, die saftigen und grossen Maiskolben, das laute Gezirp der Grillen, und in der Nacht das Gequak der Frösche, dann die weissen Dörfer mit ihren über die ganze Ebene zerstreut liegenden Häusern und schlanken Thürmen, Alles ist verschieden von der Natur des Rhonethals. In 45 M. erreicht man

3 **Domo d'Ossola** (**Espagne, Posta, Angelo*) an der *Tosa*, die hier schiffbar wird. Auch diese kleine Stadt hat bereits italien. Charakter, mit ihren Säulenhäusern, deckenüberspannten Strassen, den Wurst-, Maccaroni- und Knoblauchläden, den Mönchen, schwarzbemäntelten Weibern und den Maulthierern. Ein Theil der Bewohner besteht aus Paraplumachern, die aller Orten in Welschland sich wieder ansiedeln. Bemerkenswerthes hat die Stadt sonst nichts, sie eignet sich aber gut als Standort zu Ausflügen in die nahen Thäler.

Zu Domo d'Ossola wird wieder ein Anlauf von 4 Fr. auf den Geldbeutel des nach der Schweiz zurückkehrenden Reisenden für ein *Pass-Visum* (S. 179) genommen, die Zahlung kann indess auch zu Isella geleistet werden; da die Maassregel begrifflich nur den 4 Fr. gelten kann.

Die Strasse bleibt nun ($1\frac{1}{4}$ St. *Villa* an der Mündung des engen wilden Antronathals, 1 St. *Palanzano*, 1 St. *Masone*) in dem Anfange breiten mit Fels und Geröll bedeckten Thal der *Tosa*, hier besonders dem Ungestüm des Flusses, der zu verschiedenen Zeiten selbst die Brücke bei Masone zerstört hat, ausgesetzt, da wo das Anzascathal mündet, durch welches ein guter Pfad über den *Monte Moro* und durch das Saaser Thal nach Visp (S. 250) führt. In 30 M. erreicht man

3 **Vogogna** (**Corona* oder *antica Posta*), ansehnliches Oertchen an steilen Felsen. Die *Tosa* hat hier sehr starken Fall. Die Schiffe werden stromauf von 6 bis 8 Pferden, die an jedem Ufer ziehen, fortgeschafft.

Auch bei (30 M. *Premosello*, $1\frac{1}{4}$ St.) *Nibio* hat der Fluss die Brücke zerstört, so dass auch hier die Verbindung durch Fähren unterhalten werden muss. In 1 St. erreicht man

$2\frac{1}{2}$ **Ornavasso** (S. *Carlo* dürtig), ursprünglich deutschen Stammes, wo vor 50 Jahren noch deutsch geredet wurde. Die nahen Marmorbrüche besonders der Abhänge des linken *Tosa*-ufers lieferten Steine für den Mailänder Dom.

Bei ($1\frac{1}{2}$ St.) **Gravellona** ergiesst sich die *Strona* in die *Tosa*. Es ist der Ausfluss aus dem $1\frac{1}{2}$ St. von hier entfernten kleinen *Orta-See*, dessen landschaftliche Schönheiten sich kühn jedem andern Seeufer in den Alpen zur Seite stellen können (S. 247).

Die üppigste Fruchtbarkeit entfaltet sich bei (1 St.) **Faviole**, Kastanien- und Nusswälder und Maisfelder mit Weinreben

durchzogen. Die Landstrasse führt an einem der grössten Granitbrüche Italiens vorbei. Man erreicht hier den **Lago Maggiore** (*Langen-See*) und erblickt in der Ferne *Isola Madre*, die nördlichste der Borromeischen Inseln, dieser „zierlichen Najaden, die aus dem Wellenschosse empor steigen und ihre seltsamen Wunder vor dem erstaunten Beschauer ausbreiten“. Am See wandert man weiter, und kommt in 30 M. nach

$2\frac{1}{2}$ **Baveno**. Zu Baveno ist nur ein einziger Gasthof, die *Post* bei *Adami*, Verpflegung gut, aber theuer (Z. 2, M. $3\frac{1}{2}$, A. 3, F. $1\frac{1}{2}$), Bedienung ungeschicklich. Wer nicht mit Vieren vorfährt, pflegt in die hintern aussichtslosen Zimmer verwiesen zu werden, wogegen nur die Drohung, sogleich nach Pallanza abfahren zu wollen, hilft. Hier, wie in fast allen ital. Gasthöfen, namentlich der kleinern Orte, ist man nur durch vorhergegangene Uebereinkunft rücksichtlich der Preise vor Ueberforderungen gesichert. Die Herabsetzung einer zu hohen Rechnung auf das gebührende Maass, nöthigenfalls auf die Hälfte, kommt nicht selten vor, und wird dennoch „con mille grazie“ vom Wirth quittirt.

Baveno ist nicht Poststation, der Wagen hält zwar an, Reisende werden aber nur wenn Platz da ist aufgenommen.

Von Baveno aus besucht der vom Simplon kommende Reisende gewöhnlich die **Borromeischen Inseln**. Für ein Boot mit 2 Ruderern zahlt man 4 Fr., wenn man sich auf den Inseln nicht länger als 2 St. aufhält; bei längerem Aufenthalt erhält jeder Ruderer $\frac{1}{2}$ Fr. für die Stunde mehr. Zwei Ruderer reichen aus, es drängen sich gewöhnlich mehr dazu. In 25 Min. erreicht man von Baveno aus *Isola Bella*. Wer aber die Poststrasse hier verlassen und auf dem Dampfboot weiter fahren will, thut am besten, nicht nach Baveno zurück zu kehren, sondern zuerst *Isola Bella*, dann *Isola Madre* zu besuchen und von da nach **Pallanza** (**Universo*, Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, M. od. A. mit Wein je nach der Schüsselszahl 2, 3 oder 4 Fr., *Vino d'Asti* $1\frac{1}{2}$ Fr. angenehmer champagnerartiger Wein) zu fahren, wo das Dampfboot bei der Thalfahrt (1852) um $9\frac{1}{2}$ U. fr., bei der Bergfahrt um 3 U. Nachm. Reisende aufnimmt. (Barke von Pallanza zu den Inseln, hin und her, 4 Fr. In 3 St. lässt sich diese Rundfahrt bequem abmachen. Beim Conditor in der Nähe des Sees kostet die Flasche *Vino d'Asti* nur 1 Fr. Merkwürdig der reichhaltige Obstmarkt zu Pallanza.) Das sardin. Dampfboot fährt (1852) $6\frac{1}{2}$ U. fr. aus *Magadino*, berührt *Brissago*, *Cunobio*, *Luino* (den einzigen Ort am östl. Ufer), *Canero*, *Intra*, *Isola Bella*, *Stresa*, *Belgirate*, *Arona* (Landebrücke), erreicht 12 U. Mittags *Sesto Calende* an der Südspitze des Sees, und kehrt sogleich auf demselben Weg nach *Magadino* zurück, von *Magadino* bis *Sesto* 6, von *Pallanza* 3 Fr. 20 C., der zweite Platz etwa die Hälfte. Nach Ankunft des Dampfboots zu *Sesto-Calende* fahren um 1 Uhr *Eilwagen* und

Omnibus in 6 St. nach Mailand. Das östreich. Dampfboot macht dieselbe Reise von Sesto-Calende aus, und hält auch am östl. Ufer bei *Laveno* (Posta, Moro, Stella, alle drei möglichst zu vermeiden). Barke mit 3 Ruderern von Laveno zu den Borrom. Inseln und Baveno 10 Fr.

Die Nordspitze des Sees gehört zum Canton Tessin, das östl. Ufer zur Lombardei, das westl. zum Königreich Sardinien. In den beiden letzten Staaten werden die Zollgesetze streng gehandhabt.

Die unter dem Namen der *Borromaischen Inseln* bekannte Insel-Gruppe: *Isola Bella* oder *Superiore*, *Isola Madre*, *Isola dei Pescatori* und die nördlichste *Isola S. Giovanni* ist, mit Ausnahme der dritten, welche den darauf wohnenden Fischern gehört, Eigenthum der Familie *Borromeo*. Graf *Vitalio Borromeo* baute 1670 auf *Isola Bella* ein Schloss und liess den nackten Glimmerschieferfels durch Aufschütten fruchtbarer Erde in reiche Gärten verwandeln, die in 10 Terrassen 100' hoch über dem See aufsteigend, alle Pracht und allen Duft der südl. Pflanzenwelt, Lorbeer-, Myrten-, Citronen-, Palmen- und Cactusbäume, entfalten und die wundervollste Aussicht gewähren (Abendbeleuchtung am besten). Was durch Kunst geleistet werden kann, findet sich hier vereinigt, Muschelgrotten, Laubgänge, Springbrannen, Aufsätze, Statuen u. dgl.; selbst die Unterhaltung soll an 30,000 Fr. jährlich kosten. In einen Lorbeerbaum, der gezeigt wird, soll Napoleon vor der Schlacht von Marengo das jetzt nicht mehr sichtbare Wort „*Buttaglia*“ geschnitten haben.

Das Schloss selbst, viel zu gross für die kleine Insel, ist reich verziert, verdient aber mit der *Gemäldesammlung* nur dann näher betrachtet zu werden, wenn man mit seiner Zeit nicht zu geizen braucht. Ein Bedienter nimmt die landenden Fremden in Empfang, führt sie rasch im Schloss umher (Trinkg. 1 Fr.) und übergibt sie dann dem Gärtner, der dasselbe Geschäft mit gleicher Eile in den Gärten gegen ein gleiches Trinkgeld verrichtet. Neben dem Schloss ist ein nicht reinlicher Gasthof (*Delfino*).

Isola Madre ist auf der Südseite der *Isola Bella* ähnlich, auf der Nordseite aber von der Kunst unberührt und unentstellt geblieben. Zahllose Vögel, Fasanen, Goldhühner u. dgl. werden hier gehegt (Führer 1 Fr. Trinkg.). *Isola dei Pescatori* ist ganz von einem Fischer-Dörfchen eingenommen, jeder Fleck ist bebaut. Nur ein kleiner freier Platz zum Trocknen der Netze ist geblieben.

Der nördliche Theil des Lago Maggiore (R. 87) hat kühne Gebirgspartien, der südliche einige Aehnlichkeit mit den Ufern des Rheins. Die Umgehungen der Borrom. Inseln wetteifern an Grossartigkeit mit dem Comer See, an Lieblichkeit mögen sie ihn übertreffen. Der Monte Rosa ist nicht sichtbar, das weisse Gebirge nordwestlich sind die Schneekuppen und Gletscher des Simplon (S. 240). Die Aussicht auf die in südlicher Ueppigkeit

(Kastanien, Maulbeeren, Reben, Feigen, Oliven) prangenden, mit zahllosen saubern weissen Häusern belebten Ufer, den weiten tiefblauen See, den schönen Kranz von Bergen, diese Vereinigung der Hochalpen-Natur auf den Gipfeln der Berge, mit dem Milden der niedrigen Uferhügel, ist wohl geeignet, den aus dem Norden kommenden Wanderer wunderbar anzuregen. In Deutschland hat *Jean Paul* viel zur Begründung des Rufes dieser Inselgruppe beigetragen, indem er den Anfang des Titan auf Isola Bella verlegt, und mit ergreifenden Farben „diesen geschmückten Thron des Frühlings“ schildert, obgleich er nie da war. Auch *Rousseau* hatte die Absicht, die Borromeischen Inseln zum Schauplatz seiner „neuen Heloise“ (S. 96) zu wählen, sie waren ihm aber für seinen Roman zu geziert und gekünstelt.

Die Simplonstrasse, fast ununterbrochen auf Granitpfeilern und Mauerwerk ruhend, führt durch (1 St.) *Stresa (Albergo Reale)*, wo ebenfalls für Reisende, die aus Italien kommen, Boote zum Besuch der Borrom. Inseln bereit liegen, (1 St.) *Belgirate* und andere Dörfer nach

4 *Arona* (*Posta bei *Steffanini*, am Wasser, **Albergo Reale*, ebenfalls am Wasser, billig, nachlässige Bedienung, *Italia*) alte Stadt am See mit einem kleinen Hafen. Die *Hauptkirche St. Maria* hat ein schönes Flügelbild von *Gaudenzio Ferrari*, eine h. Familie, auf den Flügeln andere Heilige, von einer Gräfin *Borromeo*, deren Bildniss ebenfalls angebracht ist, hierher gestiftet.

In einem alten nun fast zerstörten Schloss wurde 1538 der als Cardinal von Mailand so berühmte und später heilig gesprochene Graf *Borromeo, S. Carlo Borromeo*, geboren. Die Bewohner von Arona und die Familie haben 1697 ihrem berühmten Landsmann auf einem die ganze Gegend beherrschenden Hügel, 15 Min. von der Stadt, auf einem 40' hohen Sockel ein 66' hohes *Standbild*, Kopf, Hände und Füsse aus Erzguss, die andern Theile aus geschlagenem Kupfer, errichtet, welches meilenweit sichtbar ist. Ungeachtet der riesigen Verhältnisse macht die Bildsäule bis auf die zu grossen Ohren auch künstlerisch einen guten Eindruck. Die einzelnen Theile sind durch eiserne Stangen an einem im Innern aufgemauerten Pfeiler befestigt. Man kann mittelst zweier Leitern, die ein in der Nähe wohnender Mann liefert, bis zum Saum des Gewands, von da durch die Falten desselben in das Innere und nun an den eisernen Stangen bis in den Kopf des Standbilds, der für sieben Menschen Raum hat, klettern. Es ist indess, abgesehen von einer unvermeidlichen Gesellschaft von Fledermäusen, mühsam und nicht gefahrlos, besonders für einen wohlgenährten Reisenden, der sich je nach Umfang in den Falten des Gewands des Heiligen sehr unbehag-

lich fühlen wird. Zudem gewährt die theure Unternehmung keine andere Belohnung, als etwa die, sagen zu können, man habe in der Nase des Standbilds wie in einem Lehnstuhl gesessen.

Die Aussicht auf die schneebedeckten Gipfel des Monte Rosa ist vom untern Theil des Lago Maggiore wahrhaft grossartig. Eine schnurgerade Strasse führt im Dreieck nach

2 **Sesto-Calende** (schlechte Wirthshäuser), am linken Ufer des *Ticino*, der aus dem Lago Maggiore ausfliesst und die Grenze zwischen Sardinien und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich bildet. Wer nicht die Unterschrift eines österreichischen Gesandten oder Consuls auf seinem Pass hat, wird zurückgewiesen. Dampfboot und Eilwagen s. S. 243.

Die Gegend ist zwar äusserst fruchtbar, aber flach. Die Strasse ist mit zahllosen Maulbeerbäumen, mit Acazienhecken und Weingeländen, die sich zwischen Fruchtbäumen hinranken, bepflanzt, man hat aber keine Aussicht und im Sommer viel vom Staub zu leiden. Der Name jedes Dorfs steht beim Eingang an einer Mauer. Bei *Somma*, 1 St. von Sesta, besiegte im J. 218 vor Christo Hannibal den röm. Feldherrn P. Corn. Scipio.

6 **Mailand** (*Milano*). **Hôtel Reichmann*, ganz deutsch (Z. 2, L. 1, M. mit Wein um 4 U. 3, B. 1). **Hôtel Royal* und **Hôtel de Ville*, beide etwas theurer. *Bella Venezia*, *S. Marco*, *Marino*, u. a. **Drei Schweizer*, billig, 2. Klasse, deutscher Wirth und deutsche Ordnung. Vergl. *Büdeker's Handbuch für Reisende in Oesterreich, Süd- und Westdeutschland, fünfte Auflage, mit 32 Plänen, u. a. von Mailand, Verona, Padua, Venedig, Triest etc., in Mailand zu haben in der deutschen Buchhandlung von Laengner, Galeria de Cristoforis.*

59. VON BAVENO NACH VALRALO.

Monte Monterone. Orta-See. Sesia-Thal.

10 Stunden. Drei Tage genügen, um diese wenig bekannten, den schönsten der südl. Alpenwelt zur Seite stehenden Gegenden zu besichtigen. Die Wanderung beginnt für den vom Simplon Kommenden am besten, nach dem Besuch der Borrom. Inseln, zu Baveno (S. 243), und endet zu Arona; oder sie beginnt zu Gravellona (S. 242), mit Baveno als Endpunct, wobei in diesem Fall der Weg von Orta nach Varallo zweimal zu machen ist. Wer auf Varallo verzichten will, wird jedenfalls zu Gravellona die Simplonstrasse verlassen; wem es nur um die Aussicht vom Monte Monterone zu thun ist, der braucht nicht bis Orta hinab, sondern verlässt zu Chedianno, halbwegs zwischen Omegna und Orta, den belebten Weg und wendet sich nördl. dem Monterone-Joch zu, nach Baveno. Nur für die Strecke von Chedianno nach Ba-

veno ist ein Führer nöthig. Auf die meisten der genannten Gasthöfe ist die S. 243 angeführte Bemerkung anwendbar.

Ein langer Gebirgsrücken, der **Monte Monterone** oder **Morgozzelo**, trennt den Lago Maggiore vom Lago d'Orta. Der Weg steigt von Baveno an durch Kastanienwälder; er führt, 1 St. unterhalb des Gipfels des Monte Monterone, über das Joch, und senkt sich an der Westseite des Bergrückens nach Orta, zuletzt die Ortschaften *Chedianno*, *Armeno* und *Miasino* berührend, von Baveno bis Orta-4 St., ohne Führer (4 Fr.) leicht zu verfehlen. Einige Erfrischungen sind ebenfalls rathsam, wenn man auch in den seitwärts des Pfads an der Ostseite liegenden Sennhütten Milch und Käse und Mais („*du turc*“) gegen beliebige Bezahlung findet. Die ganze Wanderung, einschliesslich der Besteigung des Gipfels (1 St. steilen Steigens vom Joch) nimmt 6 St. in Anspruch.

Die Aussicht vom Monte Monterone, eine der ausgedehntesten an dem südl. Abhängen der Alpen, umfasst die ganze Gebirgsrunde vom Monte Rosa an bis zum Ortler in Tirol. Rechts vom Monte Rosa erscheinen die Schneeberge des Monto Moro, Pizzo di Bottarello, Simplon, Monte Leone, Gries und St. Gotthard, weiter östlich der Stella-Kegel über Chiavenna und das lange Eisgebirge, welches das Bregeller Thal (R. 85) vom Valtelin trennt, mit der gewaltigen Ortlerspitz. Zu den Füßen des Beschaners liegen sechs Seen, der Lago d'Orta, Lago Maggiore, Lago di Monato, Lago di Comabbio, Lago die Biandrone und Lago di Varese, weiter rechts die weite lombard. und piemont. Ebene, Mailand mit seinem hohen Dom im Mittelpunkt. Tessin und Sesia ziehen sich wie silberne Bänder durch den dunklen Grund, sie scheinen vermöge einer optischen Täuschung auf einer Hochebene zu fliessen. Von sehr malerischer Wirkung ist der gleichzeitige Anblick der Isola Madre im Langensee und der Isola S. Giulio im Ortasee. Ein grosses hölzernes Gerüst oben dient als Vermessungspunct. Die Besteigung von Orta aus ist in 4 St. zu bewerkstelligen. Maulthiere sind in Orta zu finden.

Beim Hinabsteigen nach Orta bieten sich zahlreiche malerische Aussichten auf den kaum $\frac{1}{2}$ St. breiten, etwa 3 St. langen reizenden *Orta-See*, an dessen östl. Ufer auf einem kleinen weit in den See hineinragenden Vorgebirge der Flecken **Orta** (**Leone d'Oro* am See, *Ronchetti antico S. Giulio* am Werft, *Ronchetti-posta* ein neues grosses Haus ausserhalb des Orts, an der Strasse nach Omegna, mit Anlagen und schöner Aussicht, als Pension sehr geeignet) liegt, der Hauptort der Riviera d'Orta, am Fuss des *Sacro Monte*, eines schön belaubten Berges, auf welchem 24 Capellen mit lebensgrossen Darstellungen von gebranntem Thon (*Terracotta*), ähnlich denen zu Varallo (S. 249). Die Aussicht auf den See, der eine weit dunklere Farbe hat, als alle übrigen Seen Ober-Italiens, ist sehr schön.

Eine gute 1850 vollendete Strasse am östl. Seeufer verbindet Orta mit dem an der Nordspitze des Sees gelegenen Flecken ($2\frac{1}{2}$ St.) *Omegna* (**Posta*) und ($1\frac{1}{2}$ St.) *Gravellona* an der grossen Simplonstrasse (S. 242). Ein Boot (5 Fr.) mit 2 Rudern führt in wenig mehr als 1 St. von Orta nach Omegna.

Orta gegenüber erhebt sich aus dem See die steile Felseninsel *S. Giulio*, etwa 200 Schritte lang, etwas weniger breit, mit den herrlichsten Baum- und Häusergruppen bedeckt. Oben steht ein alter Thurm, der Rest eines Schlosses, in welches Berengar II., der letzte Lombarden-König, im J. 962, nachdem er von Kaiser Otto I. geschlagen worden, Gattin und Schätze flüchtete. Nach einer zweimonatlichen Belagerung ward jedoch die Insel von den Kaiserlichen erobert. Die vom h. Julius, der im J. 379 zur Bekehrung der Heiden aus Griechenland hierher kam, gegründete Kirche ist mehrmals erneuert; sie hat Perhyrpfiler, Mosaikboden und einige gute Basreliefs, einige alte Fresken und in der Sacristei eine Madonna von Gaudenzio Ferrari. Ein Wallfischknochen wird für das Wirbelbein einer der vom h. Julius auf der Insel vertilgten Schlangen ausgegeben. *S. Giulio* ist grossentheils von Geistlichen bewohnt. Es ist ein Seminar und das oberste Gericht der Riviera daselbst.

Am westl. Ufer des Sees, der Insel gegenüber, glänzt aus Weingeländen, Kastanien- und Nussbäumen das freundliche Dörfchen *Pella* mit seinen weissen saubern Häusern in den See hinein. Es ist der Hauptstapelplatz zwischen der westl. und östl. Riviera. An der Südseite führt ein Weg in Windungen durch Kastanien- und Obstwäldchen in 20 Min. nach der *Madonna del Sasso*, der hübschen Kirche des Dörfchens *Boletto*. Nahe an der Kirche betritt man einen Vorplatz auf einem viele 100 Klafter senkrecht in den See abfallenden Felsen mit schöner Aussicht.

In Pella sind Maulthiere für den Weg über die Colma nach Varallo (5 St.) zu haben. Der von der hohen Colma herabkommende Wildbach *Pellino* bildet hier einen hübschen Wasserfall. Ein steiler Pfad führt mitten durch eine reiche Pflanzenwelt, (Reben, Feigen, Kürbisse, Obstbäume) bergan nach *Arola*. Die Rückblicke auf den See sind vortrefflich. Durch schattigen Wald führt der Pfad stets bergan unter zersetzten Granitfelsen, die bei der Berührung in Staub zerfallen, hinauf zum *Col di Colma*, einer tiefen Einsattelung zwischen dem *Monte Pissigone* und dem *Monte Ginistrella*, von dem eine prächtige Aussicht auf die Alpen, den Monte Rosa, die Seen von Orta und Varese, und die lombardische Ebene sich darbietet.

Das Hinabsteigen an der Westseite ist nicht minder schön. Man überblickt das fruchtbare belaubte und belebte *Sesia-Thal* mit seinen zahlreichen Dörfern und Kirchtürmen. Der Pfad führt hier wieder durch Nuss- und Kastanienwälder über den

zartesten blumenreichen Rasen durch das *Duggia - Thal* nach *Rocca*, $\frac{1}{2}$ St. von Varallo.

Varallo (**Italia*, Z. 1, F. $1\frac{1}{2}$, M. 3, *Posta*) ist der Hauptort des Thals der *Sesia*, die am Monte Rosa entspringend, nach langem Lauf unfern Casale in den Po fällt und einer der bedeutendsten Nebenflüsse desselben, im Sommer aber dennoch bei Varallo häufig ausgetrocknet ist. Eine dreibogige Brücke führt über den Fluss. Ein Blick durch diese Bogen auf die alte Stadt und den *Sacro Monte* ist höchst malerisch.

Der *Sacro Monte*, ein viel besuchter merkwürdiger Wallfahrtsort, erhebt sich unmittelbar bei der Stadt. Man steigt auf gepflastertem Weg in Windungen, die stets neue schöne Aussichten bieten, hinan. Am Gipfel steht eine Capelle mit Crucifix, von welcher die Inschrift meldet, dass ein deutscher Feldwebel, Johann Pschel, dieselbe zu Ehren Gottes und der Jungfrau Maria hat auführen lassen. Ausserdem sind, neben der grossen Kirche, den Springbrunnen u. dgl. noch 46 andere grössere Capellen oder Oratorien auf und an dem *Sacro Monte*, manche unter Bäumen versteckt, alle aber mit Darstellungen aus der Geschichte des Heilands in lebensgrossen Figuren aus gebranntem Thon, bekleidet und angemalt, und in Gruppen zusammengestellt, in jeder Capelle eine abgeschlossene Darstellung, z. B. 1. Cap. Sündenfall, 2. Cap. Verkündigung, u. s. w. bis zur 46. Capelle Grablegung der Jungfrau Maria. Die Wände der Capellen sind ebenfalls mit bildlichen Darstellungen geschmückt, grossentheils Fresken von Pelegrini Tibaldi, einzelne von Gaudenzio Ferrari, dem Bildhauer Fiammingo u. A. Das Innere dieser Capellen darf nur der Priester betreten, der Laie kann die Bildwerke nur durch ein Gitter betrachten. Auch der äussere architectonische Schmuck aller dieser Gebäude ist zu beachten. Diese „*Nuova Gerusalemme nel Sacro Monte di Varallo*“ verdankt ihren Ursprung dem sel. Bernardino Caloto, einem Mailänder Edelmann, der 1486 von Papst. Innocenz VIII. die Erlaubniss dazu erhielt. Der Wallfahrtsort kam aber erst nach dem wiederholten Besuch des h. Carlo Borromeo 1578 und 1584, in Aufnahme. Aus dieser Zeit sind auch fast alle Capellen. Führer aller Art umdrängen den Fremden; wer die ganze Reihenfolge der religiösen Darstellungen genauer betrachten und erklärt haben will, wird hierzu einen Führer nöthig haben.

Varallo ist ein vortreffliches Hauptquartier, um von hier Ausflüge in die Thäler der Umgebung zu machen, leicht zugänglich, und in grossartiger wie schöner Natur von keiner Alpengegend übertroffen. Zwei Bergpässe, ohne Schwierigkeit zu begehen, verbinden das *Sesia - Thal* mit dem *Anzasca - Thal* (S. 250), der eine durch das *Mastalone - Thal* über *Fobello*, der andere durch das *Sermenta - Thal* über *Curcofforo*, so dass also ein rüstiger

Fusswanderer mit Vermeidung der bekannten Simplon-Strasse in sechs Tagen von Arona nach Visp durch die schönsten Gebirgsgegenden gelangen kann.

Der Fahrweg nach Arona führt von Varallo abwärts in dem schönen Thal der Sesia über (2 St.) *Borgo-Sesia*, (2 $\frac{1}{2}$ St.) *Romagno* (guter Gasth.), dann aus dem Sesiathal über das Gebirge nach (2 $\frac{1}{2}$ St.) *Borgomanero* und von hier nach (2 St.) Arona.

59 b. VON VOGOGNA NACH VISP.

Anzasca - Thal. Monte Moro. Saas - Thal.

Von Vogogna bis *Pie di Mulera* 1, *Ponte Grande* 5, *Vanzone* 6, *Ceppo Morelli* 7, *Macugnaga* 10 Stunden Gehens. Von da bis zur Jochhöhe des Moro in 4 Stunden, und in 5 Stunden hinab nach Saas, ein beschwerlicher Tagesmarsch, streckenweise über abschüssige Schneefelder, nur für geübtere Bergsteiger geeignet und nur bei günstiger Jahreszeit und gutem Wetter zu unternehmen. Von Saas nach Visp 6 Stunden. — Ein Führer ist nur zur Ueberschreitung des Passes selbst, hier aber jedenfalls nöthig; in Saas sind die Knechte des Monte-Rosa-Wirthshauses, *Anthamatten* und *Andermatten*, in *Macugnaga* ist der deutsche Wirth der *Osteria de Vera*, *Franz Lockmutter* aus Visp, zu empfehlen. Im Sommer ist er häufig auf solchen Wanderungen abwesend. Führerlohn von Saas bis *Macugnaga* 10 Fr. Vortreffliche Karte der südlichen Wallisthäler von Sion bis Visp von Studer, 1849 bei Fuesli und Comp. in Zürich erschienen (5 Fr., Massst. 1: 100,000).

Der *Moropass* war einst von allen Alpenpässen zwischen dem St. Bernhard und dem Simplon der am wenigsten schwierige; er war an dieser Stelle, vor Vollendung der Simplon-Strasse, der gewöhnliche Uebergang über die Alpen, selbst die Mailänder Post wurde auf diesem Wege befördert. Jetzt ist er nur noch für Fussgänger geeignet. Der grosse Reiz dieser Wanderung besteht in der unmittelbaren Nähe des Monte Rosa, besonders bei *Macugnaga*; sie kann nicht genug gepriesen werden, die Aussichten stehen denen auf die Jungfrau und den Montblanc würdig zur Seite.

Vogogna s. S. 242. Gleich hinter dem Ort führt ein Seitenpfad an die *Tosa*, welche hier die *Anza* aufnimmt. Nachen zum Ueberfahren über die *Tosa* stehen hier stets bereit. Dann weiter durch Wiesen und unter Rebengeländer über eine neue Brücke nach *Pie di Mulera*, dem ersten Ort im Anzascathal. Der neue Fahrweg, 1852 bis *Castiglione* vollendet, steigt bergan; er führt durch zwei Stollen, ähnlich dem Urnerloch (S. 138), hoch über der *Anza* an fruchtbaren Geländen hin, unter Obstbäumen

und Weinreben mit stets wechselnden Aussichten, im Hintergrund der Monte Rosa. Bei *Calasca*, wo ein hübscher Wasserfall, senkt sich der Pfad bis zur Anza und bleibt eine Zeit lang an ihren Ufern. Vor *Ponte Grande* (*Albergo al Ponte Grande*), dem schönsten Punct des Thals, bildet der aus dem *Bianca-Thal* ausströmende Bach einen schönen Wasserfall.

Vanzene (*Moro* dürtig) ist der Hauptort des Thals. Das Wirthshaus zu *Ceppo-Morelli* ist nicht viel besser. Der Wirth überlässt die Zahlung der „grazia“ des Reisenden; fällt diese nicht stark aus, so gibt er sich erst nach vielen Einreden zufrieden. Daher wartet man mit der „cena“ besser bis zur Ankunft in *Pestarena*. Zu *Ceppo-Morelli* zweigt sich rechts ein Pfad ab, der ebenfalls über den *Monte Moro* führt, unserm Wege aber nachstehend, weil er die prächtige Aussicht auf den Monte Rosa, eine der schönsten in den Alpen, entbehrt.

Bei *Campiole* überschreitet man die *Anza*, steigt über den *Morgen* ziemlich stark an und wieder zum linken Ufer hinab. Dieser Berg hat sich quer ins Thal gelegt, er ist Grenzscheide zwischen italien. und deutscher Sprache, wenn auch der folgende Ort *Pestarena* noch italienisch ist.

Pestarena (*Albergo dei Minieri*, der beste des ganzen Thals) betreibt Bergbau auf Metall. Der S. 250 genannte Fahrweg soll bis hierher fortgeführt werden. Vor *Pestarena* verlässt der Fusspfad das Anzascathal, man geht links über die Brücke, und steigt nun ziemlich steil bergan, auf rauhem Gebirgspfad, an einzelnen Stellen nicht gefahrlos, indem die Bergbäche, welche in die *Anza* sich stürzen, den Pfad überfluthen, so dass man nicht selten über Felsblöcke und Steine schreiten muss, über welche ein starker Strom sich ergiesst. Der folgende Ort

Borgo (*Albergo dei Cacciatori del Monte Rosa* bescheiden und billig) ist der erste Ort deutscher Zunge, bietet auch die erste fast vollständige Ansicht des Monte Rosa.

Die Gemeinde, welche den Namen **Macugnaga** führt, besteht aus sechs verschiedenen Ortschaften: *Pestarena*, *Borgo*, *in der Stapf*, *zum Strich*, *auf der Rive*, *Zertannen*. *Borgo* ist von *Pestarena* $\frac{1}{2}$ St., und eben so weit von der *Stapf* entfernt. Die andern Ortschaften liegen nur einige Minuten von einander. *Im Strich*, die Ortschaft, welche gewöhnlich *Macugnaga* genannt wird, ist ein kleines deutsches Wirthshaus, die *Osteria de Vera* genannt, dessen Wirth der S. 250 genannte Franz Lockmatter ist. Es hat reinliche Betten und etwas dürtige Verpflegung, ist indess solchen Reisenden, welche den *Moro-Pass* überschreiten wollen, wegen der grössern Nähe desselben zu empfehlen. Der Ort liegt in einem lieblichen Wiesengrund. In majestätischem Halbbogen, wie kein zweiter in den Alpen, von den vier Spitzen des **Monte Rosa** (14,220' ü. M., von den deutschen Wallisern *Gornerhorn*

genannt), der *Signalkuppe*, der *Zumsteinspitze*, der *Höchsten Spitze*, und dem *Nordend* an, bis zum *Sauser Pit* oder der *Cima de Jary*, welche durch das gewaltige *Weissthor* verbunden sind, schliessen diese Berge den Hintergrund des Thals ein, in einem fast senkrechten Fall von 8000'. Ein Gang von einer Viertelstunde von *Macugnaga* bis zu dem letzten Bergdorf *Zertannen*, auf Schussweite von den Gletschern entfernt, führt auf einen Hügel, von welchem aus man diesen Halbbogen von der Thalsohle bis zu den höchsten Gipfeln in einem Blick überschaut, die Gletscher, starrend von Fels und Eis, die ganze Gemeinde *Macugnaga* mit ihren Kirchen, im Schmuck der schönsten Wiesen, mit grossartigen Steintrümmern, auf der andern Seite schöne Lärchenwälder und über ihnen grüne Alpen.

Der Pfad zum *Monte Moro* führt, Anfangs sehr beschwerlich und bei grosser Nässe sehr gefährlich, so dass er einen geübten Bergsteiger erfordert, am Rand von Abhängen, über welche zahllose Bäche ohne Bett stürzen und wo die Spur eines Pfades verschwindet, über nackten glatten Fels, der sich schief abdacht; dann leichter auf Alpen hin zwischen Steintrümmern, zuletzt $\frac{1}{2}$ St. über Schnee. Ein Kreuz bezeichnet die Passhöhe des *Monte Moro*, auch der *Petersrücken* genannt, 7784' ü. M., mit prächtigster Aussicht südl. auf die genannten Gegenden bis zu der lomb. Ebene, nördl. ins Saasthal, begrenzt vom *Saaser-Grat* und den Ausläufern des *Simplon*, im Hintergrund die *Nesthörner* der *Berner Alpen*.

Der S. 251 angedeutete kürzere Weg über *Campiole* nach *Ceppo-Morelli* zweigt sich hier für den von *Visp* kommenden Wanderer links ab, der Pfad ist eben so gut, als der nach *Macugnaga*, man verliert aber die grossartigen Aussichten auf den *Monte Rosa*.

Der Blick in das nun offene öde Saasthal ist wenig erfreulich. Man gelangt über einige steile Schneefelder und stufenartig gelegte Felsblöcke, Ueberbleibsel des alten gepflasterten Saumpfads, in 1 St. (bergan in 2) zum *Telliboden*, einer kleinen Moosebene unmittelbar am *Morogletscher*, dann steiler hinab über den *Tellibach* zu den aus Steinen zusammen gelegten Sennhütten der *Distelalp*, wo Milch, Käse, Brod und Eier (gemahlener Kaffee muss man mitbringen) zu haben, und für den von *Visp* kommenden Wanderer auch ein Nachtlager. Für ihn ist die Wanderung bis hier um so mehr zu empfehlen, als er von hier die Passhöhe und die Aussichten auf den *Monte Rosa* so zeitig erreichen kann, dass die Nebel aus den Thälern sie noch nicht verdecken, was gegen Mittag häufig der Fall ist.

In $\frac{1}{2}$ St. gelangt man an den kleinen seichten schmutzigen *Mattmarksee*, der an den *Lac de Combal* in der *Allée Blanche* (S. 225) erinnert. Am südl. Ende des *Mattmarksees* senkt sich der *Seewinengletscher* hinab. Quer durch seine Mitte drängte sich bis zum J. 1818 der *Schwarzbirgletscher*, vom *Strahlhorn* zum

See sich herabsenkend, der seitdem sich wieder zurückgezogen hat, seit 1849 aber wieder im Vorrücken ist. Als Spuren seiner damaligen Grösse hat er zwei gewaltige Felsblöcke von Blaustein zurückgelassen, den grössern (60' hoch, 50' breit, 50' tief, 200,000 Centner wiegend) früher, den kleinern 1818. Der letztere hat an der südl. Seite Gletscherschliffe (S. 115). In Norden zieht sich quer durch das Thal der ($\frac{1}{2}$ St.) *Allelingletscher*, die nördl. Wand des Mattmarksees, dessen Abfluss *Viep* heisst. Im J. 1833 hatte er sich verstopft, so dass ein Stollen durch das Eis gesprengt werden musste.

Der Blick auf den *Allelingletscher* gehört unstreitig zu den merkwürdigsten. Thurmhoch starren gewaltige übereinander geschobene Eisblöcke empor. Keine grössere Höhe ist vom Thal aus hinter diesem Gletscher sichtbar, die furchtbaren Eismassen dieses Gletschersturzes treten in den wunderlichsten Formen gegen den blauen Himmel scharf hervor. Die Moräne (S. 103) enthält Blöcke von smaragdhaltigem Gabbro, wie sie über einen grossen Theil der westlichen Schweiz verbreitet sind, und hier bis jetzt nirgend als am Saasgrat anstehend gefunden werden, so dass aus ihnen eine vor Zeiten statt gehabte Ausdehnung der hiesigen Gletscher bis zum Jura gefolgert wird.

Der Weg führt theilweise über den Gletscher und seine Moräne, an der Capelle *im Lerch* vorbei auf die *Eieralp*. Den *Allelingletscher*, welcher sich von der rechten Thalseite wieder in die Mitte des Thals noch auf weite Strecken und in mehren 100' Höhe hinzieht, erblickt man von dieser Alp aus gesehen noch einmal in seiner ganzen Pracht mit dem grossen Eisthor, durch welches der *Viep* abfliesst. Er scheint das ganze Thal wie mit einer gewaltigen weissen Eismauer abzuschliessen.

Dann erreicht man, schon in wohlthüendem Wiesengrün gelegen, in $1\frac{1}{4}$ St. *Meigeren* und $\frac{1}{4}$ St. *Almagell*, an einzelnen hübschen Wasserfällen vorbei. Am linken Ufer zeigt sich bald *Fee*, Dorf und Wallfahrtsort mit Stationen, nebst dem *Monte Fee*, dessen Gletscher und glänzende Schneefelder oberhalb des Fichtenwalds der Landschaft ein eigenthümliches Ansehn geben. Ein Ausflug dahin von Saas, der zu Pferd oder zu Fuss 2 bis 3 St. erfordert, ist sehr belohnend, durch den Anblick des prächtigen Gletschers, der Mischabelhörner, des *Allelinorns*, *Alphubels* etc. (Hinauf auf den *Calvarienberg*, hinab durch den *Lärchenwald*.)

(1 St.) *Saas im Grund*, der Hauptort des Thals, hat zwei gute Wirthshäuser, im Flecken den *Monte Moro* bei Zerbrücken, ausserhalb desselben den *Monte Rosa*, ebenfalls gut und nicht theuer. Der Pfarrer im *Song*, der Gründer dieses letztern Hauses, ist der beste Bergkenner in dieser Gegend. Saas zeigt viele Spuren von *Lauinen-Verwüstungen* der letzten Jahre, über den Haufen geworfene, verschobene, halb zerstörte Häuser, die indess, so weit es irgend möglich ist, weiter bewohnt werden.

Unterhalb Saas ist ein Engpass mit zerrissenen Felsmassen. Bald aber öffnet sich die fruchtbare Thalsohle von *Balen*, 1 St. von Saas am linken Ufer des Baches, über dem der *Balfreix* (S. 238) sich erhebt. Auf kurzer Strecke tritt der Weg nochmals auf das rechte Ufer, führt dann aber hoch am Abhang des linken Ufers. Der ganze Weg durch das tiefe enge Thal bis (2 St.) **Stalden** (**Berchtold* reinlich und billig) ist eine Reihenfolge wilder, einsamer Felspartien, im Winter manche Gefahren herbeiführend, wie die zahlreichen Kreuze Verunglückter am Wege darthun. Vor Stalden ergiesst sich die *Saaser Visp* in die von Zermatt (S. 255) herabkommende *Gorner Visp*, die man auf der 150' hoch gespannten *Kinnbrücke* überschreitet. Stalden liegt ziemlich hoch am linken Ufer an einem Hügel hinan gebaut.

Visp (S. 237) ist 2 St. von Stalden entfernt. Gegend unbedeutend, ein 20 Min. breites Thal mit sanften Abhängen, wo Wein- und Ackerbau betrieben wird. Kurz hinter Stalden sieht man in einer engen Schlucht der gegenüber liegenden Thalseite eine Anzahl merkwürdiger Erdpyramiden, jede mit einem grossen überragenden Steine gekrönt, ein seltsames Product der Wasserläufe (S. 237). Im Hintergrund treten nördlich die vom Berner Oberland sich auszweigenden *Bietsch-* und *Nesthörner* schön hervor.

60. VON VISP NACH AOSTA.

Zermatt. Matterjoch oder St. Theodulspass.

34 Stunden. Von *Visp* bis *Stalden* 2, *St. Nicolaus* $4\frac{1}{2}$, *Randa* $6\frac{1}{2}$, *Zermatt* 9 Stunden. Von da bis auf das *Matterjoch* 6 St. *Steigens*. Dann abwärts in 4 St. zu den *Sennhütten* des *Mont-Jumont*, 3 St. weiter *Dorf Val Tournanche*. Von da bis *Chatillon* 6, von *Chatillon* nach *Aosta* wieder 6 St. *Gehens*. Pferd mit *Führer* von *Visp* bis *Zermatt* 10 Fr. hin und 10 Fr. zurück.

Die Beschwerden beim Uberschreiten dieses Alpenpasses sind zum Theil übertrieben worden; von Juli bis Mitte September gehen ganze Karavannen von Maulthieren aus dem *Nicolaithal* hinüber, um Südfrüchte und Wein zu holen. Der Weg ist mehr durch seine Länge und die grosse Entfernung von bewohnten Orten beschwerlich, als gefährlich. An Grossartigkeit wird er nur von einzelnen Pässen um den *Montblanc* übertroffen. Wer aber auch den Pass selbst nicht überschreiten will, kann *Zermatt* bei trockenem Wetter ohne Beschwerden erreichen. Nach Regengüssen werden die Pfade freilich oft unwegsam; in dieser Beziehung ist den Bewohnern des *Nicolaithals*, die von den Besuchern desselben so grossen Nutzen ziehen, mehr Sorg-

falt zu empfehlen. Die Umgebung von Zermatt bietet die wunderbarsten Bilder der Gletscherwelt, grossartiger als irgend eine Gegend der Schweiz. Das Berner Oberland tritt in dieser Beziehung weit zurück. Der Besuch von Zermatt nimmt mit jedem Jahr zu.

Gleich beim Eintritt ins Vispthal erhebt sich der prächtige *Balfrein* (S. 254), jenseit Stalden erscheint das gewaltige *Bruneckhorn* in voller Grösse, von St. Nicolaus an hat man das *kleine Matterhorn* und das *Breithorn*, vor ihnen tiefer das *Riffelhorn* vor Augen und kurz vor Zermatt kommt endlich das fabelhafte grosse *Matterhorn* über dem *Hörnli* zum Vorschein. Ausserdem sieht man zu beiden Seiten viele Bergzacken, die mit den von ihnen sich herabsenkenden Gletschern über den Thalwänden hervorblicken. Schöne Felspartien, Wasserfälle und Gletscherbäche machen den Weg wechselreich.

Von *Visp* bis *Stalden* s. S. 254.

Der *Mischabel* oder *Saaser Grat*, mit der Jungfrau von gleicher Höhe, ein Ausläufer des Monte Rosa, trennt die beiden Vispachthäler. Der Weg durch das westl. Thal, das Thal der *Gorner Visp*, schlängelt sich $\frac{1}{2}$ St. hinter Stalden, nur 3' breit ziemlich hoch an Abgründen etwa $\frac{3}{4}$ St. lang am linken Ufer hin, senkt sich dann zum Fluss, den man auf einer Brücke überschreitet, und steigt wieder hoch am rechten Ufer empor. Ein halbes Stündchen vor **St. Nicolaus** (*Kreuz*), dem Hauptort des Thals, kommt man aber wieder auf das linke Ufer, und gelangt ohne grosse Steigung in das Dorf.

Von St. Nicolaus ab führt der Weg wieder auf das rechte Ufer, mitunter über Bergstürze, durch Tannenwald oder über Alpweiden, jedoch ziemlich eben nach *Herbrigen*, *Randa*, *Täsch* und *Zermatt*, jeder dieser Orte 1 gute St. von einander entfernt. Zwischen Täsch und Zermatt geht man über eine Brücke, unter welcher die *Visp* sich tief durch eine mächtige Felsschlucht hindurchwühlt, wieder auf das linke Ufer, auf welchem man auch, mit Ausnahme einer kurzen Strecke, wo der Weg nochmals aufs rechte Ufer geht, bis Zermatt bleibt.

In *Randa* beim Pfarrer freundliche Aufnahme, guter Wein, Kaffee und Honig; man gibt der Wirthschafterin eine entsprechende Vergütung als Geschenk. *Randa* liegt dem *Biesgletscher* gegenüber, der vom *Weisshorn* ausgeht, merkwürdig wegen seines steilen Abhangs; die Anhänger von *Agassiz* (S. 103) behaupten er müsse am Boden angefroren oder längst ins Thal herabgerutscht sein, wenn die *Saussure'sche* Gletschertheorie richtig sei. In *Täsch* ebenfalls Wein und Kaffee beim Pfarrer. Ein Bergrücken schliesst hier das Thal. Auf demselben öffnet sich eine prächtige Aussicht auf die aus einem Eisbett noch 4000' hervorragende nackte unersteigbare Felspyramide des 13,850' ü. M. hohen **Matterhorns**, von den Franzosen *Mont Cervin*, von den

Italienern *Monte Silvio* genannt, 1000' niedriger als der Montblanc. Auch zur Linken treten breite Schneegipfel mit Gletschern hervor.

Zermatt, von den Piemontesen *Praborgne* genannt, 4190' ü. M., liegt in der grossartigsten Umgebung, in einer grünen fichtenumgebenen Thalsohle, in welche sich drei Gletscher, der *Findelen-*, *Zermatt-* oder *Gorner-* und der *Zmutt-Gletscher* herabsenken. Es hat 2 Wirthshäuser, das eine **Hôtel de Mont-Cervin*, 1852 eröffnet, dem Walliser Staatsrath Clemenz gehörig, das andere ältere, **Hôtel du Mont-Rose*, dem Dr. Lauber gehörig, beide nicht zu theuer, beide mit mancherlei Reiseapparat versehen, Karten, Abbildungen, den Schriften von Studer, Ulrich, Engelhardt u. A., Mineralien- und Pflanzensammlungen, so dass es selbst an Regentagen nicht an Unterhaltung fehlt. Mineralogen und Botaniker, selbst Entomologen werden um Zermatt reiche Ausbeute finden.

Der belohnendste und gewöhnliche Ausflug von Zermatt ist auf den *Riffelberg*, zwar steil und unbequem aber bei guter Führung (4 Fr.) gefahrlos, 4 St. Steigens von Zermatt, 3 bis 4000' höher, ein Punct, der an Grossartigkeit der Aussicht in die Gletscherwelt des Monte Rosa, des Breithorns, Matterhorns, Gabel- und Rothhorns, die Flegère (S. 213) und den Breven (S. 217) im Chamouny weit hinter sich zurück lässt. Der Pfarrer von Zermatt hat auf dem Riffel ein kleines Haus aufführen lassen, in welchem Erfrischungen zu haben sind. Das schwarzbraune, terrassen- und thurmartig aufsteigende *Riffelhorn* ist noch 500' höher, aber nur Kletterern zugänglich. Man übersieht vom Riffel die gewaltigen, das Mer de glace im Chamouny weit übertreffenden *Gorner-Gletscher*, dessen unterer Absturz schon in Zermatt in die Augen fällt, und die umgebenden Berge der Monte-Rosa-Kette, namentlich das weitgewölbte Breithorn. Das *Hörnli* (4 St.) bietet den besten Aussichtspunct für das Matterhorn; das *untere Rothhorn* (5 St.) ein prachtvolles Panorama über die ganzen umliegenden Bergpartien, Monte Rosa und Matterhorn und ihre Ausläufer. Der *Gorner-Gletscher*, aus welchem die Visp, dreimal so stark als der Arveiron (S. 213) im Chamouny, hervorströmt, ist in 1 St. zu erreichen. Ausserdem giebt es noch eine Reihe anderer Ausflüge, meist Schnee- und Gletscher-Partien, worüber das gedruckte Verzeichniss in den Wirthshäusern Auskunft ertheilt, z. B. aufs Mettelhorn 10 St., Weisssthor 10 St., beides hin und her, durchs Weisssthor nach Macugnaga ein Tag, über den St. Theodulspass nach Gressonay 1 1/2 Tage, über Evolena nach Sion 1 1/2 Tage, über Annivier nach Siders 1 1/2 Tage.

Das **Matterjoch** oder der **St. Theodulspass**, der 10,416' ü. M. hohe Sattel zwischen dem grossen (13,850') und kleinen (12,612') *Matterhorn*, ist der höchste Alpenübergang in Europa, von Ende October bis Mitte Juni ungangbar. Er erfordert auch im Sommer gute Führer: *M. Zumtauchwald*, *Brantschen* und *Ign. Biener*

in Zermatt sind zu empfehlen; der tägl. Lohn beträgt 5 Fr., doch erhält über das Matterjoch bis Val Tournanche jeder Führer 20 Fr. Eishaken und Stricke müssen mitgenommen werden, ebenso Lebensmittel. Von den letzten Walliser Sennhütten zu *Zumsee* bis zu den Piemontesischen Sennhütten von *Mont-Jumont*, eine Strecke von 9 St., ist keine menschliche Wohnung zu finden, die bescheidene Hütte auf dem Matterjoch ausgenommen, welche ein Wirth von Val Tournanche auf Anstiften eines Engländers, der dazu 1000 Fr. hergab, 1852 eingerichtet hat und Wein, Kaffee, Brod und Käse darin feil hält. Ob diese Einrichtung von Dauer, muss die Erfahrung lehren. Wohl gethan ist, sich so einzurichten, dass man den Pass vor 9 Uhr Morg. überschritten hat. Man muss nämlich $4\frac{1}{2}$ St. lang über einen Gletscher gehen, der eine Menge Eisspalten hat, die über Nacht überfrieren, gegen Mittag aber wieder aufthauen. In der höchsten Sennhütte kann man übernachten und dann schon zwischen 1 und 2 U. aufbrechen, um den Sonnen-Aufgang zu genießen. Die Aussicht lässt sich in ihrer Grossartigkeit nicht beschreiben, man würde länger oben verweilen, hätte man nicht so viel Gletscherweg noch vor sich und wär's nicht so schneidend kalt. Auf dem Gipfel des Passes ist eine Stelle so dem Wind ausgesetzt, dass kein Schnee liegen bleibt. *Saussure* war hier im J. 1792 drei Tage lang mit seinem Sohn, um Beobachtungen anzustellen. Spuren der Hütte sind noch sichtbar, auch Spuren einer Befestigung, der *St. Theoduls-Schanze*, welche im Mittelalter die Piemontesen erbauten, um den einbrechenden Wallisern Widerstand zu leisten.

Beim Hinabsteigen hat man stets die braune Pyramide des Matterhorns vor sich. Das Gehen ist hier besonders mühsam; 2 St. lang wandert man auf dem Gletscher, dann über eitele, lose und sumpfige Moränen (S. 103) nach den Sennhütten von **Mont-Jumont**, und 1 St. weiter zur Thalsohle von **Breull**, wo ebenfalls eine Anzahl von Sennhütten. Eine enge wilde Schlucht, die dem Weg kaum Raum gestattet, führt in 2 St. abwärts nach **Val Tournanche** (kein Wirthshaus).

Von hier führt der Weg meist in dem tiefen Thal, welches die *Tournanche* durchströmt, in 6 St. nach **Chatillon** (*Lion d'Or*), Poststation, 6 St. von Aosta (S. 232).

61. VON GAMPPEL NACH KANDERSTEG über den Löttschen-Pass.

10 Stunden, nur von rüstigen Fusswanderern bei gutem Wetter zu unternehmen, nie ohne Führer, wenigstens von Kippel bis Kandersteg. *Jos. Ebener* zu Kippel und *Peter Künsi* zu Gastern sind zu empfehlen.

Vor Vollendung der Gemmistrasse (S. 144) war dieser der gebädeker's Schweiz. 5. Auf.

wöhnliche Weg von Bern ins Leukerbad; man sieht noch Spuren des alten gepflasterten Pfades, den die Berner Regierung im J. 1696 angelegt oder verbessert hat. Jetzt ist er furchtbar ver-gletschert und nach längerem Regen ungangbar.

Gampel liegt *Brunk* (S. 237) gegenüber, 2 St. von Leuk oder von Visp, am rechten Ufer der Rhone, da wo die *Lonza* sich in sie ergiesst, welche das *Lötschenthal* durchfliesst, ein einsames Hirtenthal, selten von Reisenden betreten.

Jenseit Gampel führt der Weg zuvörderst an einem ziemlich steilen Abhang empor, von dem eine treffliche Aussicht auf das Rhonethal sich öffnet, und dringt dann in eine enge Schlucht, wo sich nach und nach der Weg ebnet und die Aussicht auf das Rhonethal verschwindet. Dann wandert man lange, ohne andere Spuren menschlicher Wohnung als einige schlechte Hütten zu finden. Das Thal wird immer enger, an beiden Seiten steigen steile, mit Tannen, die hin und wieder durch Lauinen ge-lichtet sind, bewachsene Abhänge empor.

(1 St.) **Lugeln**, ($\frac{1}{2}$ St.) **Koppistein**, Capellen, welche regel-mässig von Lauinen weggerissen, von den Bewohnern von Ferden und Kippel aber stets wieder hergestellt werden. Eine Strecke hinter Koppistein überschreitet man auf einer hölzernen Brücke die *Lonza*, das Thal öffnet sich dann und wird weiter und be-bauter, neuerdings durch Bergbau belebt (S. 237).

(1 St.) **Ferden**, im untern Dorf ist ein Wirthshaus, wo Wein und Käse; Nachtquartier $\frac{1}{4}$ St. weiter beim Pfarrer zu **Kippel**. Man muss aber dann nach Ferden zurück, weil der Weg zum Lötschenpass von hier westl. das Thal hinauf führt. Das Auf-steigen ist ganz sanft, der Weg schlängelt sich anfangs durch schönen Lärchenwald, dann über Matten; in der Ferne sieht man einzelne Hütten-Gruppen oben im Thal, welches vom *Löt-schen-Gletscher* begrenzt wird. Wenn man bei den letzten Senn-hütten vorbei ist, kommt man über einen Felsenabhang, dann über kleine Schneefelder, die selten ganz verschwinden, und er-reicht in 3 St. den Gipfel des **Lötschenbergs**, 6960' ü. M., von den hohen steilen Abhängen des *Balmhorns*, dem östlichen Aus-läufer der *Altels-Berggruppe*, beherrscht.

Beim Hinabsteigen in das wilde Gastern-Thal glitscht man über ein Schneefeld, und betritt alsdann den Gletscher, welcher vom Lötschenberg sich in das Gasternthal hinabsenkt. Man bleibt immer an seiner linken Seite an den *Altels-Abhängen* und kommt an einige sehr gefährliche Stellen, wo der Führer mit einer Hacke vorangehen und den Weg bahnen muss. Am Ende des Gletschers sieht man in das *Gasternthal*. In der Nähe der Senn-hütten öffnet sich eine herrliche Aussicht auf die Gebirge, welche das Thal umschliessen. Vor Allem tritt ein grosser Gletscher her-vor, der nordöstl. sich herabsenkt und das Thal schliesst. Es ist

der *Alpetli- oder Lange-Gletscher*, er bildet ein Amphitheater von blendender Weisse, von der Eiskuppel des *Mutthorns* gekrönt.

($1\frac{3}{4}$ St.) **Gasterndorf**, meist **Im Seiden** genannt, einige 20 schlechte Hütten, in deren Nähe nur einzelne Spuren von Anbau sichtbar sind. Man kann zur Noth hier bei den Gebr. *Künzi* auf dem Heu übernachten und Milchspeisen und Käse bekommen. Wer mehr bedarf, muss von Turtman oder Kandersteg Vorrath mitnehmen.

Der Weg führt nun in einen prächtigen Wald, der seit Jahrhunderten den Lauinen des *Doldenhorns* Widerstand geleistet hat, zwischen einem Chaos von Felsblöcken hin, durch welche die Kander fliesst. Man verlässt den Wald und kommt nach

(1 St.) **Gasternholz**. Je weiter man hinabsteigt, desto mehr bemerkt man die Spuren der Lauinen. Das Thal macht eine Biegung und bildet eine ziemlich weite Ebene, südl. von dem gewaltigen Gebirgsstock der *Altels*, 11,432' ü. M., nördl. vom *Fisistock*, 8150' ü. M., begrenzt. Das Gasternthal war vor 50 J. weit mehr bevölkert, als jetzt; es ist, seitdem auf den Bergabhängen ganz rücksichtslos Holz gefällt wird, den Verheerungen der Lauinen ausgesetzt und wird deshalb vom Februar bis zur Heuernte von seinen Bewohnern verlassen. Die Kander hat sich durch die

(1 St.) **Klus**, eine enge Schlucht, ihren Weg gebahnt. Jenseit derselben erreicht man das Kanderthal und die Gemmistrasse.

($\frac{1}{2}$ St.) **Kandersteg** (S. 145). Von Kandersteg bis Gastern steigt man 3 gute Stunden und mehr. Der Weg ist von den Uberschwemmungen der Kander oft so übel zugerichtet, dass man grosse Umwege über die Berge zur Seite machen muss.

62. VON FRIEDRICHSHAFEN NACH ST. GALLEN.

Bodensee.

Dampfboote nach Bregenz 3mal wöchentlich direct, tägl. über Rorschach, Constanz 2mal tägl. in 2 St., Langenargen 6mal wöchentl., Lindau über Rorschach 2mal tägl. in $2\frac{1}{2}$ St., Meersburg 2mal tägl., Romanshorn 1mal tägl. in $1\frac{1}{4}$ St., Rorschach 2mal tägl. in $1\frac{1}{2}$ St., Schaffhausen 1mal tägl. in 5 St., Ueberlingen 3mal wöchentl. Der zweite Platz kostet $\frac{2}{3}$ des ersten. Die Abfahrtsstunden, welche häufig wechseln, sind genau nur aus den Anzeigen der Dampfschiffahrts-Gesellschaften zu ersehen.

Der **Bodensee** (*Lac de Constance*), 1218' ü. M., ein Rheinbett der gewaltigsten Art, 25 St. im Umfang, ist von Bregenz bis zur Mündung der Stockach 14 St. l., an 3 St. br., und an manchen Stellen über 1000' tief. Die Römer hatten auf dem Bodensee, den sie den Bregenzer See (*lacus Brigantinus*) nannten, stets eine bewaffnete Flottille. Bei einer Insel desselben (Reichenau?) lieferte

Tiberius den Vindelikern ein Seetreffen. Fünf verschiedene Staaten bespülen seine Gewässer: Baden, Württemberg, Baiern, Oesterreich (Vorarlberg) und die Schweiz (St. Gallen und Thurgau). Der bedeutendste Zu- und Abfluss ist der *Rhein*, dessen Geschiebe und Ablagerungen beim Einfluss sich so angehäuft haben, dass der Fluss ein weites Delta bildet.

Die nordöstl. Ufer des Sees sind meist flach, am südwestl. Ufer steigen stattliche belaubte Berge empor, die sich gegen Constanz hin wieder abflachen. Die Landschaft darf sich mit der andern Schweizer-Seen nicht messen, indess werden die grosse blaue Wassermasse, die grünen Berge, die belebten Ufer, in der Ferne die Appenzeller Alpenkette, vor allen der schneebedeckte Säntis und bei hellem Wetter östlich einige Schneegipfel der Vorarlberger Alpen, nicht verfehlen, einen überraschenden und erhebenden Eindruck auf die grosse Anzahl derjenigen Wanderer zu machen, welchen der Bodensee vermittelt der württemberg. Eisenbahn, jetzt Brücke zur Schweiz geworden ist.

Friedrichshafen (**Post* oder *Deutsches Haus* ganz in der Nähe des Bahnhofs, mit hübschem Garten und Seebädern, **Krone* weiter im Ort, billig, *Schwan*), der südl. Endpunct der württemberg. Eisenbahn (bis Ulm in 4, bis Stuttgart in 8 St.), ist im Sommer sehr lebhaft und durch seine Seebäder ein namentlich aus Schwaben viel besuchter Badeort geworden. Auch in dem $\frac{1}{4}$ St. vom Bahnhof entfernten Hafen ist durch den Handelsverkehr mit der Schweiz eine nicht unbedeutende Güterbewegung. Reisende, die mit den Booten gleich weiter wollen, werden auf einer Zweigbahn vom Bahnhof zum Hafen befördert.

Das erste Boot, welches Morgens nach der Schweiz abgeht, pflegt seine Richtung nach **Romanshorn** (*Schiff*) zu nehmen, sehr hübsch auf einer Landzunge gelegen. Es fährt dann in geringer Entfernung vom Ufer an diesem entlang und legt nochmals bei **Arbon** (*Kreuz, Traube*) an, Städtchen an der Stelle des *Arbor Felix*, der von *Tiberius* erbauten, von den Alamannen im 5. Jahrh. zerstörten röm. Festung, an der grossen Heerstrasse, die von Augst (S. 20) und Windisch (S. 21) nach Bregenz führte. Der Thurm des 1510 erbauten auf einer Anhöhe am See gelegenen Schlosses soll auf röm. Grundmauern ruhen. Der Glockenthurm an der Kirche ist nach dem Schloss zu mit Brettern verkleidet, statt der Mauern, damit bei Angriffen auf das Schloss der Feind hier keinen Schutz finde.

Bei Arbon erblickt man unter den hellen Wogen des Sees die Untermauern einer Burg der Hohenstaufen, welche im J. 1266 der junge Conradin, der unglückliche letzte Fürst dieses Kaiserhauses, vor seinem Heereszug nach Italien ein halbes Jahr lang bewohnte.

Horn, ein kleiner Ort am See, zwischen Arbon und Rorschach hat eine viel besuchte Seebad- und Molkencuranstalt.

Das Boot fährt nun in den Hafen von **Rorschach** (**Hirsch*, billig, *Post* oder *Krone*, *Grüner Baum*, *Anker*), nach Vollendung der württemb. Eisenbahn für sehr viele Reisende „Einbruchstation“ (S. 27), ein stattlicher Markt flecken mit 1750 kathol. Einw., mit gutem Hafen und grossen Korn-Magazinen, in welchen das aus Schwaben über den See kommende Korn aufgespeichert wird. In Rorschach ist Dienstag und Donnerstag der bedeutendste Kornmarkt der Schweiz.

Ueber dem Ort erhebt sich das ehem. *Kloster Marienberg* mit schönem Kreuzgang, jetzt Schulanstalt, nicht weit davon das *St. Anna-* oder *Rorschacher Schloss*. Die Aussicht von dem wiesen- und obstreichen Berg, an dessen Fuss der Flecken liegt, dehnt sich über den ganzen Bodensee aus, und gewährt zugleich einen guten Ueberblick über die Vorarlberger Gebirge und die Bündner Alpen. Von einem Vorsprung auf dem Berg, etwas weiter östlich, dem *Rossbüchel*, übersieht man Bregenz, den Einfluss der Bregenzer Ache und des Rheins in den See. Man gebraucht 1 St. Zeit von Rorschach bis auf die Höhe.

In gleicher Richtung liegt etwas weiter, schon im Canton Appenzell Ausser-Rhoden, das nach dem Brand von 1838 ganz neu und stattlich aufgeführte Dorf **Heiden** (**Freihof*, ein neuer grosser Gasthof, Z. 1 $\frac{1}{2}$, F. 1, M. 2; *Sonnenhügel*), mit 2400 prot. Einw., seit einigen Jahren einer der besuchtesten Molkencurorte (S. 275), in schönster Lage auf grünen Matten, 2400' ü. M., an der Strasse von Rheineck nach Trogen, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Rorschach, wohin Morgens zum Anschluss an das Dampfboot nach Friedrichshafen ein Omnibus fährt, der Nachmittags 6 Uhr nach Ankunft des Boots zurück kehrt. Fussgänger lassen am besten ihr Gepäck unter Vermittelung des gefälligen Hirschwirths zu Rorschach durch den Omnibus nach Heiden schaffen, und steigen, etwa unter Leitung eines Knaben, von der obern Mühle an grade den Berg hinan, wo dann der Weg in halber Höhe sich fortsetzt, und fast unausgesetzt die schönsten Rückblicke auf den See gewährt. Der Fahrweg ist bedeutend um. Auf diesem ist aber ein Punct, dicht bei *Wynacht*, von welchem man, und nur von diesem, den *ganzen* See überblickt.

Der Fussweg (1 $\frac{1}{2}$ St.) von Heiden nach Altstetten (S. 264) führt an der *St. Antonscapelle* vorbei, wo eine zweite prächtige Aussicht auf Altstetten und tief in das Rheinthal, auf Bregenz, Lindau, einen grossen Theil des Bodensees und die Berge von Vorarlberg und Tirol. Ein anderer sehr belohnender Punct, bequemer zu erreichen, mit fast noch schönerer Aussicht über den ganzen Thurgau, einen Theil des Bodensees, und bei hellem Wetter Rigi, Pilatus und Glärnisch, ist der *Kuien*, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Heiden, 3400' ü. M., südl. den oben genannten Rossbüchel überragend. Von Heiden nach Trogen 1 $\frac{1}{2}$ St.; Trogen, Gäbris, Gais s. R. 66.

Wir kehren nach Rorschach zurück, um uns von hier nach *St. Gallen* zu begeben. Es bieten sich hierzu zwei Gelegenheiten, die Post in $1\frac{3}{4}$ St. oder der Omnibus. Die Landstrasse steigt allmählig und führt dann an den obstreichen Bergabhängen fort. Belohnender ist der leicht zu findende *Fussweg* über *Goldach*, *Untereggen* und die wilde Schlucht der *Goldach* zwischen hier und *St. Gallen*.

$2\frac{3}{8}$ **St. Gallen** (**Goldner Löwe*, nicht mit einem gleichnamigen kleinen Wirthshaus in der Vorstadt zu verwechseln, Z. $1\frac{1}{2}$, A. 1, F. 1, **Rössli* gleiche Preise; **Hecht*, **Hirsch*. *Cigarrren* bei L. Nägeli auf'm Bohl), 2086' ü. M., 840' über dem Bodensee, ist die Hauptstadt des Cantons gleichen Namens mit 11,234 Einw. (3100 Kath.), seit 1846 auch Sitz eines Bischofs, eine der bedeutendsten schweiz. Fabrikstädte (besonders für gestickte Baumwollen-Waaren), die an das fabrikreiche reinliche Bergische Land erinnert. Die einst so berühmte *Benedictiner-Abtei*, im 7. Jahrh. von dem h. *Gallus*, einem schottischen Mönch, gegründet, im 8. bis 10. Jahrh. eine der berühmtesten Gelehrten-Schulen Europa's, wurde 1805 aufgehoben. In den ältern Theilen der Kloster-Gebäude ist jetzt die *kath. Cantonschule* und die *Stiftsbibliothek*, welche zahlreiche und merkwürdige handschriftliche Schätze (*Nibelungenlied* aus dem 13. Jahrh. u. a.) besitzt, für den Literaturfreund wichtig und besuchenswerth. Von den Handschriften, die in einem im J. 823 angefertigten Verzeichniss genannt sind, sind heute noch an 400 vorhanden. Der neuere Theil des Gebäudes, einst Wohnsitz des mächtigen Abts, wird nun von Regierungsbehörden benutzt. Die *Abteikirche* ist so vielfach verändert worden, dass von ihrer alten Gestalt im Innern wenig mehr zu sehen ist. Die 1755 im ital. Stil erbaute *Hauptkirche* oder *Cathedrale*, eine der saubersten Kirchen dieses Stils, hat hübsche Fresken. Die *St. Laurentskirche* wird nach den Plänen von J. G. Müller, eines 1849 zu Wien gestorbenen begabten Architecten, hergestellt. Das *Rathhaus* führt die Inschrift: *In diesem Hause soll finden Schutz die Ehre Gottes und gemeiner Nutz.*

Zeughaus, *Zuchthaus*, *Waisenhaus*, *Bürgerspital* möge Derjenige besichtigen; den schlechtes Wetter in den Stadtmauern bannt. Der schönste Ausflug von *St. Gallen*, selbst für den noch belohnend, der alle Herrlichkeiten der Schweiz bereits hinter sich hat, ist auf den östl. gelegenen **Freudenberg**, wohin ein Fahrweg in $\frac{3}{4}$ St., ein bequemer *Fussweg* in $\frac{1}{2}$ St. führt. Auf halber Höhe liegen mehrere grosse Weiher neben einander, welche den *St. Gallern* als *Badeplatz* dienen. Die Aussicht umfasst die fruchtreichen Gegenden der Cantone *St. Gallen* und *Thurgau*, den gewaltigen Wasserspiegel des Bodensees und seine belebten Ufer, und die *St. Galler-* und *Appenzeller Gebirge*, besonders den

schneebedeckten Säntis (R. 66). An guter Bewirthung fehlt oben auch nicht.

Schöner noch soll die Aussicht vom **Vögliseck** (*Gasthof) sein, $\frac{1}{2}$ St. von Freudenberg, $1\frac{1}{4}$ St. von St. Gallen, an der Poststrasse von St. Gallen nach Trogen. Wer seinen Postplatz in St. Gallen genommen hat, kann am Vögliseck einsteigen. Der Fussweg vom Vögliseck über den *Gäbris* nach *Gais* (R. 66) ist sehr lohnend und in derselben Zeit (2 St. ?) zurück zu legen, welche man zu Wagen auf dem Fahrweg gebraucht.

Einspänner 12 Fr. von St. Gallen nach Trogen, Gais, Appenzell, Weissbad u. zurück, belohnender Ausflug von 1 Tag (R. 66).

Die **Poststrasse** führt von Constanz (S. 32) bei dem Dorf und den im 17. Jahrh. errichteten Abtei-Gebäuden von (15 M.) *Kreuzlingen* (*Löwe, Fussgänger gehen in 7 St. von Kreuzlingen nach Rorschach, den halben Weg mit Aussicht über den See) vorbei, dessen Kirche eigenthümliche Holzschnitzwerke, eine Passion mit an 1000 kleinen Figuren, im vor. Jahrh. von einem Tiroler verfertigt, ferner die von Papst *Johann XXIII.* am Abend vor seinem Einzug in Constanz 1414 geschenkte mit Perlen gezielte Inful besitzt; dann bei (1 St.) dem Benedictiner-Frauenkloster *Münsterlingen*, jetzt als Hospital und Irrenhaus benutzt. Das Hügelland ist äusserst fruchtbar; der Canton Thurgau ist die Korn- und Obstkammer der Schweiz. (1 St.) *Güttingen* mit dem auf einem Vorgebirge am See liegenden *Schloss Moosburg*. (1 St.) *Utweil*, dann (30 Min.)

$4\frac{1}{8}$ **Hub**, Wirthshaus und Poststation in der Nähe von *Romanshorn* (S. 260), wo stets Segelboote zur Ueberfahrt nach dem gegenüber gelegenen Friedrichshafen oder nach Lindau zu haben sind (nach Friedrichshafen etwa 6, nach Lindau etwa 12 Fr.). Auf dem *Wenzelnberg* bei (45 M.) *Egnach* (*Traube*) wächst ein guter Wein. ($1\frac{1}{4}$ St.) *Arbon* s. S. 260.

Die Strasse führt, sobald sie das Ufer des Sees bei Arbon verlässt, bergan und theilt sich jenseit *Tübach*, der Arm links führt nach Rorschach (2 St. von Arbon), der rechts hingegen nach dem 3 St. von Arbon entfernten

$4\frac{1}{8}$ **St. Gallen.**

63. VON ST. GALLEN NACH CHUR durch das Rheinthal. Bad Pfäfers.

23 Stunden. *Eilwagen* täglich 2 mal in 12 St. über Rorschach, *Imal* über Vögliseck und Trogen (R. 66) nach Altstetten und weiter nach Feldkirch, wo ein neuer Wagen die Reisenden nach Chur aufnimmt und um 5 U. fr. nach Chur (S. 270) bringt. Der Tageswagen über Rorschach trifft (1853) um Mittag in Altstetten ein.

Die Strasse (S. 262) erreicht bald die Höhe, wo sich die Aussicht auf den Bodensee öffnet, führt am Abhang fort nach

$2\frac{3}{8}$ **Rorschach** (S. 261), und weiter an Maisfeldern und Obstbäumen vorüber unter den *Schlössern Wartegg* und *Wartensee* hin. Sie verlässt aber bald das See-Ufer, um das Delta zu durchkreuzen, welches die Ablagerungen und Geschiebe des Rheins bei seinem Einfluss in den See bilden und auf weite Strecken hin das Land versumpfen und ungesunde Ausdünstungen erzeugen. Ein lohnender Seitenweg von Wartegg über den *Buchberg* nach Rheineck kürzt sehr ab, ein anderer (S. 261) von Rorschach über *Heiden* und die *St. Antons-Capelle* nach Altstetten noch mehr, von Fussgängern der Landstrasse jedenfalls vorzuziehen.

2 **Rheineck** (*Hecht* oder *Post, Krone*), ein bei dem Castersehen *Schloss Löwenhof* beginnendes Dorf, an Rebenhügeln, am Rhein, der hier ein schmutziges sumpfiges Ansehen hat, durchaus unähnlich dem grünen Strom, der durch die Brückenpfeiler von Constanz am andern Ende des Sees schießt. Er wechselt hier stets sein Bett und ist nur für kleine Holzflösse schiffbar.

Eine halbe Stunde von Rheineck, bei **St. Margarethen**, ist eine viel gebrauchte Fähre über den Rhein, der hier die Grenze zwischen der Schweiz und dem östreich. Voralberg bildet. Die Strasse nach Bregenz und Lindau führt über diese Brücke. Das Dorf am rechten Ufer heisst *St. Johannhöchst*. Die Rheinniederung ist steinig und bei jedem hohen Wasser gefährlichen Uberschwemmungen ausgesetzt, die Strasse führt am Berggelände fort durch fruchtbares Obst- und Mais Kornland.

$3\frac{5}{8}$ **Altstetten** (*Drei Könige* oder *Post, Krone, Rabe*), Stadt mit 6492 Einw. (2350 Prot.). Von hier führt eine steile Strasse in 3 St. über den Ruppen und Trogen nach St. Gallen, eine andere in 3 St. über den *Stoss* und *Gais* nach Appenzell (R. 66), eine dritte in 3 St. über die *St. Antons-Capelle* und *Heiden* (S. 261) nach Rorschach.

Das Rheinthal, ehemals *Ober-Rheingau* genannt, und bis 1798 von den Schweizern durch Landvögte regiert, wie Tessin (S. 142), Thurgau u. a., bietet auf der Poststrasse unausgesetzt einen Wechsel malerischer grossartiger Landschaften. Sie führt durch den engen Felspäss *Hirschsprung*, an den steil abfallenden Kalkstein-Gebirgen des *Kamör* und *Hohenkasten* weiter. Von

$3\frac{1}{8}$ **Sennwald** (*Post*) ist der *Kamör*, 5320' ü. M., in 3 St. zu besteigen; 15 M. weiter ist die noch 100' höhere Kuppe, der *Hohenkasten* genannt. Beide Höhen bieten eine weite Aussicht über den Bodensee nach Schwaben hin, über das Rheinthal, die drei Reihen der Appenzeller Gebirge, den hohen Säntis gleich im Vordergrund, die Voralberger und Bündner Alpen. Auf dem Gipfel des *Hohenkasten* ist eine ziemlich gute Gastwirthschaft, zum Uebernachten aber nur ein Heulager bietend. Die *Krone*

zu *Brüllisau*, am westlichen Fuss des Kamor, leidliches Bauern-Wirthshaus. Das Aufsteigen vom Weissbad (R. 66) ist leicht und angenehm (3 St.), der Weg selbst ohne Führer zu finden. Das Herabsteigen aber, vom Karst nach Sennwald (2 St.) ist sehr anstrengend, der Weg beschwerlich und nur für kniestarke Wanderer geeignet, auch zu Anfang ohne Führer nicht wohl zu finden.

Im Thurm der Sennwalder Kirche wird in einem Sarg mit Glasdeckel der unverweste Leichnam eines Herrn von *Hohensax* aufbewahrt und gezeigt. Der scharf vortretende Fels jenseit Sennwald heisst die *Kunzel*.

$1\frac{1}{8}$ **Haag**. Rechts zweigt sich die Toggenburger Strasse (R. 68) ab, für Reisende von Altstetten her schon bei Sennwald, für Reisende von Chur her bei *Buchs (Sonne)*. Gerade aus auf einer Anhöhe erhebt sich über dem Städtchen **Werdenberg (Kaufhaus)** das weit sichtbare grosse weisse Schloss der in der Schweizergeschichte viel genannten Grafen gl. Namens. Ein Fussweg, ohne Führer nicht zu finden, bringt in 3 St. von hier über die Kurfürsten nach Wallenstadt (S. 46).

Auf einer Anhöhe am rechten Ufer, am Fuss der *Drei Schwestern*, des Berges, der schon von Altstetten an den Horizont begrenzte, liegt **Vaduz**, der Hauptort des Fürstenthums Liechtenstein (R. 65).

$2\frac{2}{8}$ **Sevelen (Traube)**, kleines Dorf, malerisch zwischen dem Gebirge und einem Felsen gelegen, dessen Thurmrümpfer ein Storchnest deckt. Das alte zinnengekrönte *Schloss Wartau* blickt stattlich von einer Anhöhe, von verschiedenen Seiten sichtbar. Jenseit des Rheins zeigen sich am Eingang des *St. Luziensteigs* (R. 65) die ansehnlichen Trümmer des Schlosses *Gutberg*. Im Hintergrund der Landschaft steigt die graue Pyramide des *Falkniss*, 7824' ü. M., mit dem Schneekranz am Gipfel, auf.

Fussgänger gewinnen 1 St., wenn sie bei *Schollberg* die Landstrasse verlassen, links in das Weidengebüsch hinabsteigen und auf dem guten Dammweg weiter wandern, ohne Sargans zu berühren. Die Landstrasse umzieht den östl. Ausläufer der Kurfürsten (S. 46), es ist eine eigentliche Felsenstrasse, zu Anfang dieses Jahrhunderts eingesprengt. Der Rhein, der wahrscheinlich einst hier westl. in den Wallenstadter See floss (S. 47), hat, als er die Richtung östl. nahm, sich durch die Felsen ein gewaltiges Thor gesprengt, würdig des grossen Stroms. Bei dem Städtchen *Surgans* (S. 47) führt rechts ein Weg zu dem 3 St. von hier entfernten Wallenstadter See. Vor Ragatz ragen die Trümmer des Schlosses *Freudenberg* in die Lüfte.

$3\frac{2}{8}$ **Ragatz**, 1528' ü. M., Dorf mit der ehem. Statthalterei des Klosters Pfäfers, dem Schloss des Abts, seit 1840 zum Badhaus und Gasthof (**Hof Ragatz*, Z. $1\frac{1}{2}$, M. 3, F. 1, B. $\frac{3}{4}$) neu aufgebaut und eingerichtet, nachdem eine 12,500' lange

Röhrenleitung das Pfäfferser Wasser hieher bringt. Das Bad kostet 1 Fr., erhitzt aber sehr. Die Badegäste sind meist vornehmere Schweizer. Das *Tamina-Hôtel* im Dorf ist nicht zu empfehlen. Einspänner nach *Bad Pfäffers* 5, nach Wallenstadt 10 Fr. Nachmittags Omnibus nach Fideris (R. 77). Im Sommer fährt ein Localwagen um 10 U. fr. nach Chur s. S. 270. Bei der Eilwagenfahrt von Chur nach Zürich oder St. Gallen haben die zu Ragatz eingeschriebenen Reisenden die ersten Nummern.

Ragatz eignet sich vorzugsweise zum Standquartier für rüstige Bergsteiger und Freunde einer grossartigen Natur. Ausflüge in einem Umkreis von 8 bis 10 St. sind: Das Davö's-Thal (R. 77); das Prättigau mit Bad Fideris und beliebiger Besteigung der Scesaplana (R. 77); jene noch schwierigere des Falkniss (S. 265); die bequeme und lohnende des Fläscherbergs mit der sehenswerthen kleinen zwischen Fläscherberg und Falkniss gelegenen Bergfestung St. Luziensteig (R. 65); die Kurfürsten (S. 46); das Weisstannen-Thal mit dem Rieseten-Grat und das Kalfseuser-Thal mit dem Ramin (R. 74); die selten bestiegenen *Grauhörner* (8760' ü. M., mühsam in 5 St.), von welchen man über die Kurfürsten hinweg den Bodensee erblickt, u. a.

Ein bequemer Bergpfad, auch für Pferde gangbar, führt von Ragatz stets am Fuss des langgestreckten *Calandabergs* durch anmuthige Thäler in 6 bis 7 St. über *Valenz*, *Versun*, *Vättis*, wo der Pfad die *Tamina* verlässt, und *Kunkels* über den Engpass *La Foppa*, 4280' ü. M. (etwa 5 Min. rechts vom Weg herrliche Aussicht auf das Rheinthal), dann hinab nach *Tamins* und *Reichenau* (R. 82), Poststation oberhalb Chur. Im Frühling ist er wegen der Lawinen nicht gefahrlos. Eine franz. Brigade unter General *Demont* marschirte im März 1799 hinüber, überfiel die Oestreicher in *Tamins* und plünderte den Ort.

Bad Pfäffers ist einer der merkwürdigsten Punkte der Schweiz. Ein 1839 angelegter Fahrweg, sehr schmal, einerseits von der *Tamina*, andererseits von gesprengtem Fels begrenzt, führt von Ragatz in 45 Min. zum alten klosterähnlichen *Badhaus*, welches theils von ärmern Leuten, für deren Bedürfnisse hier zu billigen Preisen gesorgt ist, besucht und bewohnt wird, theils von Kranken, die die Heilquelle hier ächter zu haben glauben, oder welchen das Leben in Hof Ragatz zu wenig kurgemäss ist. Es kann 200 bis 300 Personen aufnehmen, ist aber wegen seiner Lage dumpf und dunstig, eingeklemmt zwischen steilen Felswänden von 600', so dass im höchsten Sommer die Sonne nur von 10 bis 4 Uhr hier scheint. Die 30° warme mächtige Quelle, nur unbedeutende Theile von Eisen, Bitter-, Thon- und Kieselerde enthaltend, geruch- und geschmacklos, in ihren Wirkungen dem Emser Wasser ähnlich, entspringt 10 M. vom *Badhaus*, in der schauerlichen 20' bis 40' breiten Felsenschlucht, welche die *Ta-*



Pfäfers

mina brausend durchströmt. Auf schmalem schlüpfrigem Brettersteg, mit eisernen Stangen und Klammern an der schwarzen nassen hohen Felswand befestigt, 1500' lang, 30' bis 40' über dem tobenden Bach, gelangt der Wanderer an eine verschlossene enge, in den Fels gesprengte Höhle, 24' l., 4' br., in welcher das heisse Wasser sich sammelt. Dünste und Dämpfe füllen auch ausserhalb des Behälters den Luftkreis, gern kehrt man um und erfreut sich doppelt des hellen Tageslichts. Der Brettersteg ist selten trocken, von den überhangenden Felsen trieft an einzelnen Stellen stets Wasser, so dass Frauen jedenfalls einen Regenschirm mitnehmen mögen. Die Besichtigung kostet 1 Fr. die Person, die Karte erhält man im Badhaus, von wo auch ein Führer (kein Trinkg.) den Reisenden begleitet. Die wilden Felslandschaften der Strasse von Ragatz bis zum Bad, besonders der schauerliche Schlund am Ende dieser Felsspalten, erreichen an Grossartigkeit zwar nicht die Via Mala (R. 82), hinterlassen aber einen Eindruck, vor dem jeder andere weichen muss.

Das Bad war früher Eigenthum der im J. 713 gegründeten Benedictiner-Abtei Pfäfers, die im J. 1838 wegen innerer Zwietracht und mit Zustimmung der Eigenthümer von der St. Galler Regierung aufgelöst wurde. Die Abtei hatte im Mittelalter ein Einkommen von fast 350,000 franz. Fr., die Aebte hatten fürstlichen Rang und Titel.

„Es ligt das Kloster auff einem hohen Berg neben dem Rhein, vnd so man hinauff kompt, ist ein grosse weite darauff mit lustigen Wiesen oder Matten, kühlen Brunnen und grünen Wäldern, vnd steigen zu beyden seiten grawsame hohe Berge hinauff gegen den Himmel, die werden vnderscheiden mit einem tieffen und gähen Thal, dardurch fliesset ein Gletscherwasser, Caming genannt, das kompt zu Ragatz auss dem Gebirg, vnd laufft dem Rhein zu. Ein viertheil meil fern von dem Closter gegen Mitnacht zu an gemeldtem Gletscherwasser in der tieffe zwischen den gähen vnd hohen Bergen, ist vngefährlich vor 300 juren ein Warm Bad von einem Jäger gefunden, dz ligt also tieff zwischen zweyen hohen vnd oben zusammen gebognen Felsen, dass niemund darzu ohn lange Seyler hat mögen kommen. Es ist sogar zwischen den grawsamen hohen Felsen beschlossen, dz man sein gelegenheit nicht anzeigen kann. Es ist ein treffliche weite Spelunck, von zweyen hohen Felsen erwachsen, vnder welchen der ein gantz gebogen ist wie ein Gewelb, vnd neigt sich gegen dem andern, vnd lussen oben in der höhe gegen Mittag ein öffnung, dass die Sonn Summerszeiten zu Mittag ein Stund vngefährlich dareyn scheinen mag, aber dannoch gantz dunkel da vnden ist, dass man auch umb den Mittag eins Liechts in den engen Gemachen bedarff. Dann es stehn vnden gleich ober dem fliessenden Gletscherwasser drey oder vier Heusslin, darinnen man kocht, vnd kleine Stüblin hat. Am andern

Felsen der schlecht ober sich geht, seind grosse und tieffe Lächer gehawen, starcke Höltzer dareyn gelegt, vnd zu einer Brucken geordnet, die haldet oben herab, dass man jetzund mit Pferden hinab kommen mag biss zum Bad. Diss Wasser ist zimlich warm, aber nicht heiss, dringt herfür durch ein Spalt des Felses, vnnnd ist Summerszeit ein Fluss so starck, dass es Wasser genug hette für 2000 badender Menschen, wann sein Quell auff einer weite were. Nun aber ist der Kasten (auch in Felsen gehawen) so eng, dass nicht viel ober 100 Menschen darinn gesitzen mögen, die sich dannoch ganz eng vnnnd nahe zusammen schmucken müssen, vnnnd sitzen da in der dunkelheit, wie die Seelen in S. Patricij Fegfewr. Eh die Bruck oder Steg durch gemeldten Herren Abt ist gemacht worden, seind viel Menschen schwindels halb wider vngbedet hinweg gezogen, da sie gesehen haben die jähe tieffe, so man hinab hat müssen steigen zum Bad. Es ist das Wasser gantz lauter, kompt ab Goldt vnd Kupffer, vnd hat gar kein geschmack. Es geht an im Frühling, vnnnd endet sich im Winter, es wächst mit den Kreutern, vnnnd stirbt mit jhnen. Es ist ein starck Bad. Ettliche Kranckheiten enden sich in 9 oder 10 tagen, ettliche in 12 oder 15, nach Herle der Complexion, nach reuhe vnnnd grobe der Leuten, fleiss und unfleiss des Bads. Es nimpt hinweg ein jegliche Contractur oder Krümmen, vnnnd verfallen Glieder oder Lämme, so von Zorn oder Wein entspringt, alles zittern der Henden vnnnd Beinen, die Gesücht der Glieder, so man Arterium nennt, alle müde der Gliedern, oder so sie schweinen, alt verjaret Feber, die Süchten so sich auff die Geelsucht neigen, den Griess vnnnd Reissenden Stein, gebresten der Nieren vnd Blatern, alle verborgne Kranckheiten so zwischen Haut und Fleisch verborgen oder öffentlich liegen, alss der Mager, Raud, Schülpen, Kretze, vnnnd alle dergleichen vnstetigkeit. Item alle offne Schüden, so vnder den Knyen an Schencklen entspringen, den Krebsz, Fistel, sampt den Brustgeschwern. Alle Wunden so geheilt werden zu frü, ohn recht natürlich gezogen Fleisch, alle vbelgeheilte Wunden, alle vbelgeheilte Beinbrüch, die verrenckten Glieder, vnnnd so mit Foltern verderbt seind, alle vngeheilte Stich vnnnd Schütz, alles gestunden vnd versessen Blut, von fallen, stossen oder schlegen, alle erfrorene Glieder. Item diss Bad ist gut zu vertreiben schmerzsen des Haupts, sterckt die Gedechnuss, das Gesicht vnnnd Gehör, eröffnet die Verstopfung des Hirns vnnnd der Neruen, als da seind die Fallend sucht, der Schlag, der Krampff.

Sebastian Münster,

(Buch der Cosmographie, Basel 1550, S. 571).

Das Klostergebäude, 1665 aufgeführt, südl. von Ragatz auf dem Berge, beim **Dorf Pfäffers** (*Taube, Adler), ist 1847 zu einer Irren-Anstalt eingerichtet. Von dem 10 M. entfernten **Taborberg** prächtige Aussicht über das Rheinthal, im Hintergrund

der Falkniss, an der andern Seite bis zu den Gipfeln der Sieben Kurfürsten am Wallenstädter See. In der Nähe des Klosters ragen die Trümmer des *Schlusses Wartenstein* hervor.

Fussgänger brauchen von Bad Pfäfers nicht nach Ragatz zurück; es führt ein belohnender Weg über *Dorf* und *Kloster Pfäfers*, dann bergab in etwa 2 St. zur untern Zollbrücke: vom Badhaus am linken Ufer der Tamina aufwärts; in der Höhe hat man den Weg rechts zu vermeiden, dann über die zugewölbten Felsen der Taminaschlucht hinweg, am rechten Ufer eine verfallene, aber noch gangbare Stiege hinauf, und oben links. Schöne Aussicht auf den Calanda (S. 266) im Hintergrund des Thals. Der Weg vom Kloster zur untern Zollbrücke, der unter einem Wasserfall vorüber, durch Wald und über Matten mit Sennhütten führt, ist nicht zu verfehlen. Er gewährt schöne Aussicht auf das Rheinthal, das Städtchen Maienfeld, den Falkniss, St. Luziensteig und die Kurfürsten.

Die **untere Zoll- oder Tardis-Brücke**, nach dem ersten Erbauer (1529) dieser Rheinbrücke, *Medardus Heinsenberger*, so genannt, bildet die Grenze zwischen den Cantonen St. Gallen und Graubünden. Es ist die einzige zwischen dem Bodensee und Reichenau, nach der grossen Ueberschwemmung von 1834 neu erbaut. Die Aussicht von dieser Brücke hat etwas Grossartiges. Nur das breite Sand- und Kieselbett des Rheins (der im Mai am wasserreichsten, an 15' tief und 80' breit zu sein pflegt), im Sommer auf weiten Strecken an beiden Ufern trocken, entbehrt jeder malerischen Schönheit. Es hebt sich durch Ablagerungen von den Gebirgen mit jedem Jahr und lässt grössere Ueberschwemmungen befürchten, so dass wohl davon geredet wird, den Rhein bis zum Bodensee zu canalisiren. In dem guten *Brücken-Wirthshaus* ist auch Fuhrwerk z. B. nach Bad Fidëris (R. 77) zu haben.

In geringer Entfernung führt eine Brücke, die **obere Zollbrücke**, über die aus dem Prättigau (R. 77) hervorströmende wilde *Landquart*, die unmittelbar darauf in den Rhein fällt. Der Landstrich zwischen Ragatz und Chur, dessen Mittelpunkt

$2\frac{1}{8}$ **Zizers**, ein alter Marktflecken, in dessen Nähe *Molinära*, der schöne Landsitz des Bischofs von Chur, mit Sennerei, zeichnet sich durch seine Fruchtbarkeit aus. Er hat aber oft auch von Ueberschwemmungen und Geröll-Ueberschüttungen wilder Bergwasser (*Rüfenen*) zu leiden, die nach starken Regengüssen selbst die Strasse durchbrechen. Rechts treten die schneebedeckten Gipfel des *Calanda-Gebirges* (S. 266) hervor (in 7 bis 8 St. von Chur aus zu erreichen, Nachtlager 2 St. unter dem Gipfel in einer Sennhütte). Alte Burgen, *Haldenstein*, *Liechtenstein*, *Krottenstein*, welche von Felshügeln in das Thal herablicken, besonders der *Haldenstein*, einst Sitz der Freiherren von Schauenstein,

in Folge eines Erdbebens 1787 zerstört, Chur fast gegenüber, geben der Gegend ein eigenthümlich romantisches Aussehen. *Liechtenstein* ist die Stammburg des bekannten fürstlichen Geschlechts. Als im vorigen Jahr. der Liechtensteinsche Palast zu Wien gebaut wurde, liess der Fürst Steine von dieser Ruine holen, um sie in das Fundament seines Palastes zu legen.

$2\frac{1}{8}$ **Chur**, franz. *Coire*, ital. *Coira*, roman. *Quera*.

64. CHUR.

Gasthöfe. **Freieck* (Z. 1, F. 1, M. $2\frac{1}{4}$), **Weisses Kreuz*, **Post*. **Steinbock*, ausserhalb der Stadt, billig, der Wirth Arnold ist eip Nürnberger.

Kaffe- und Speischaus *Löwe* neben der Post.

Cigarren bei *Leudi* am Platz.

Valltliner Wein wird meistens in Graubünden getrunken, und ist in Chur von der besten Art zu haben. Auch der Wein, der an der rechten Seite des Rheinthals (R. 65) wächst, ist geschätzt, ein Rheinwein anderer Art. Der beste ist der *Kompletter* (die Flasche 2 bis 3 Fr.), dem Würzburger Leistenwein ähnlich, er wächst bei Malans in der Nähe der untern Zollbrücke.

Für Reisende nach St. Gallen s. die Bemerkung auf S. 266.

Chur, die *Curia Ractorum* der spätern Römer, Bischofssitz seit dem 4. Jahrh., ist Hauptstadt des heutigen Cantons Graubünden. Das Land, welches den Canton bildet, war bis 1268, als das jugendliche Haupt des letzten Hohenstaufen unter dem Henkerbeil zu Neapel fiel, den Schwäbischen Herzogen unterthan. Dann wurde es unmittelbares Glied des Deutschen Reichs und Sitz eines zahlreichen Adels, der Bischöfe von *Chur*, der Aebte von *Disentis* und *Pfäfers*, der Grafen von *Werdenberg*, *Montfort*, *Mätsch*, der Freiherrn von *Vatz*, *Rhazüns*, *Belmont*, *Aspermont* u. a., deren Burgen in Trümmern noch von den Hügeln in die Thäler hinabblicken. Es war die trübste Zeit für das Land wegen der unaufhörlichen blutigen Fehden, welche die Herren unter sich führten, und den Bedrückungen, die sie gegen das Volk übten.

Solcher Ungebühr zu steuern, trat zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten das Volk zusammen und errichtete Bündnisse, 1396 den Bund des Gotteshauses, an dessen Spitze die Kirche zu Chur stand, 1424 den Obern oder Grauen Bund (R. 75), 1428 den Bund der Zehntgerichte (*Lia Grischa*, *Lia Cu* (casa) *Dé*, *Lia dellas desch dretturas*). Aus diesen einzelnen Verbindungen erwachsen 1474 die drei ewigen Bünde in Hohenrätien, welche noch in demselben Jahr. sich der Eidgenossenschaft anschlossen, und von jener Zeit an Graubünden heissen.

Graubünden ist nicht allein der grösste von allen Cantonen (140 □ M., beinahe $\frac{1}{5}$ der ganzen Schweiz), sondern bietet auch eine unendliche Verschiedenheit in Oertlichkeiten, Klima, Producten, Sprachen, Volksthümlichkeiten und polit. Gestaltungen dar. Denn das *Land* besteht aus einem vielverzweigten Netz von Alpenstöcken, welches in etwa 150 Thäler zerklüftet ist und sich mit seinen höchsten Gipfeln in die Region des ewigen Schnees erhebt, welches die schroffsten Gegensätze aufzuweisen hat: fruchtbare Landschaften, von steilen abgerissenen Felswänden umgeben, wilde Einöden mit langem Winter einerseits, Kastanienwälder unter mildem ital. Himmel andererseits. Eben solche Mannigfaltigkeit zeigt sich bei dem Volk in Abstammung, Sprache, Religion und Sitten, so dass dieser Canton ein Spiegelbild des eidgenössischen Bundeskörpers genannt werden kann.

Er bestand bis 1848 aus 26 kleinen, fast ganz unabhängigen Republiken, *Hochgerichte* genannt, die aber durch die neue Bundesverfassung ihre Unabhängigkeit eingebüsst haben. Die Bevölkerung zählt $\frac{2}{3}$ Reformirte, $\frac{1}{3}$ Katholiken, $\frac{2}{3}$ romanischen, $\frac{1}{3}$ germanischen Stamms. Die roman. Sprache ist ganz eigenthümlich. Es lassen sich wenigstens zwei bestimmte Mundarten nachweisen, die ladinische im Engadin und dem Münsterthal, dem Latein der röm. Bauern, von dem *Livius* berichtet, wohl nicht unähnlich, und die romanische oder churwelsche in den Thälern von Disäntis, Oberhalbstein, Schams u. s. w. Italienisch wird in den vier Thälern südlich der Alpen gesprochen, im Puschlav, Bregell, Misox und Calanca. Die Verschiedenheit des Romanischen stellt sich am anschaulichsten in der nachfolgenden Anrufung im Vater-Unser dar:

(*Pater noster, qui es in coelo.*)

1. *Bab noss, qual ca ti eis ent chiel.*
2. *Papp noss, quel tii est en cêl.*
3. *Pap nos, quel chi esch in'ts scêls.*

Rhein heisst im Romanischen fliessendes Bergwasser.

Die ganze roman. Literatur besteht aus kaum 50 Büchern meist religiösen Inhalts, Bibel, Liturgie, Gebetbücher, Katechismus und Legenden, daneben auch Grammatik und Wörterbuch (von *Carisch*, Chur 1852). Als Sprachprobe mag ein kurzer Artikel aus *Ilg Amitg dil Pievel* (der Freund des Volks), einer in Chur erscheinenden Zeitung (10. Juli 1850) über den Angriff auf die Königin von England dienen. *Il delinquent che ha fatg g'attentat silla regina ei da buna familia, ha gia plirus gadas mussaru in curios demanar et ha voliu attaccar la regina per cheutras vegnir renomans ellus gasettas; el ei pia sco quei Grec, che ha dau fug il pli bi tempel de sia terra per cheutras acquistar in num ella historia!*

Die reform. Geistlichen predigen in diesem Landestheil fast

ausschliesslich romanisch; dennoch verdrängt das Deutsche die roman. Mundart immer mehr. Es ist in den seit 1840 sehr verbesserten Schulen Unterrichtssprache, selbst im Engadin, wo Alles romanisch spricht. Zur Zeit der Hohenstaufen war das ganze Land romanisch, vor 150 Jahren sprach man in einer Vorstadt von Chur noch romanisch. Auch in Tirol, das vor Zeiten grösstentheils romanisch sprach, hat sich nur in zwei Thälern (Gröden und Enneberg) noch das Ladin erhalten.

Die Stadt *Chur* an der *Plessur*, $\frac{1}{2}$ St. von ihrer Vereinigung mit dem Rhein, malerisch in einem Kessel gelegen, hat 5983 Einw., 5000 Protest., welche meist in der untern Stadt, und über 900 Kath., welche innerhalb des mit Ringmauern umgebenen, östlich die Stadt überragenden **bischöflichen Hofes** wohnen und eine von der Stadt unabhängige Gemeinde bilden. Dieser Hof ist der merkwürdigste Punct Churs. Hier liegt die **bischöfliche Hauptkirche**, der **St. Luzius-Dom**, dessen ältester Theil aus dem 8. Jahrh. herrührt. Das abgesonderte Vorthor, seine Bildwerke und die Ungethüme, welche seine Säulen tragen und die Capitäle bilden, sind höchst eigenthümlich. Man findet ähnliche nicht selten in den lombard. Kirchen. Auch das Innere dieser Kirche verdient wegen seines Alterthums genauere Beachtung. Höchst eigenthümlich sind auch hier sämmtliche Capitäle. Die Säulen und Löwen in der durch ihre weite Bogensprengung bemerkenswerthen *Grufkirche* (*Crypta*) mögen einer noch frühern Zeit angehören, einzelne Steinarbeiten sind vielleicht Ueberbleibsel des Römertempels, der einst hier gestanden. An Bildern ist wenig vorhanden: eine Madonna von *Stumm*, einem Schüler von *Rubens*, in der Kreuzcapelle ein sehr verdorbener *Holbein*, der h. Laurentius auf dem Rost, am zweiten Altar des nördl. Seitenschiffs eine Kreuzfallung Christi von *Dürer* mit vielen kleinen Seitenbildern auf Goldgrund. Die Schnitzarbeiten des Hochaltars werden für eine Arbeit des ältern *Holbein* (?) ausgegeben. Das hübsche Sacramentshäuschen ist aus dem 14. Jahrh. In der Sakristei werden alte Monstranzen, Bischofsstäbe, Messgewänder aus den frühesten Zeiten, Reliquienkasten, Denkmäler Graubündener Familien, der Buol-Schauenstein u. a. aufbewahrt und gezeigt.

Das **bischöfliche Schloss**, neben der Kirche, ist ein alterthümliches Gebäude, in welchem eine Anzahl von Bildnissen früherer Bischöfe ohne besondern Kunstwerth aufgehängt sind. Die *Capelle*, eines der frühesten christlichen kirchlichen Bauwerke, liegt innerhalb der Mauern des nördl. mit dem Schloss in Verbindung stehenden alten Römerthurms *Marsöl* (*Mars in oculis*). Dieser und ein zweiter Römerthurm *Spinöl* (*Spinus in oculis*) genannt, bilden die nördl. Ecken des Hofes. Die Namen deuten auf die Unterjochung der Rätier, die nur durch Drohungen der Römer in Zaum zu halten waren. Der h. Luzius, König

von England, der sein Reich verlassen hatte, um das Christenthum zu predigen, erlitt in der Burg Marsöl im J. 176 von dem römischen Statthalter den Märtyrertod.

Hinter dem Schloss ist ein mit Reben bepflanzter Abhang, an welchem ein Weg zum **St. Luzienstift** führt, jetzt als Priesterseminar benutzt, von wo sich die Stadt mit ihrer Umgebung, rechts die schneebedeckten Höhen des Calanda, sehr malerisch darstellt. Die neue stattliche *Cantonsschule* ist ebenfalls hier.

In der Stadt selbst ist wenig Sehenswerthes, die *Hauptkirche St. Martin*, das *Regierungsgebäude*, das grosse *Rath- und Kaufhaus* u. dgl. Für den Naturforscher mag das *Naturalien-Cabinet* einiges Bemerkenswerthe enthalten. Der Transithandel Chura nach und aus Italien ist nicht unbedeutend.

Schöne Punkte um Chur: der *Mittenberg*, nordöstl., gerade über der Stadt, zwar steil, aber sonst guter Pfad, in 2 St. zu ersteigen, mit Aussicht auf das ganze Vorder-Rheinthal bis Disentis und rheinabwärts bis Jenins, östl. von Mayenfeld. Die *Spontisköpfe*, Ausläufer des südwestl. von Chur parallel mit dem Domleschgerthal gegen die Schyn verlaufenden Bergrückens, an 4500' hoch, Felsberg gegenüber: Uebersicht des Schaffiger Thals bis Peist und des Vorder-Rheinthals. Das *Faule Horn*, der höchste Punkt dieses Gebirgszugs, 6500' bis 7000' hoch, weiter südlich, leicht zu besteigen: grossartige Rundschau in das Schaffiger, Churwalder, Oberhalbsteiner, Schamser, Domleschger und Vorderrhein-Thal bis Ilanz, und über die ganze Rhätikon-Gebirgskette, dann Calanda, Dödi, Gotthard, Piz Beverin, Rheinwaldgletscher, Tambohorn, Bernina, Albula u. a. Am Abhang des Berges schöne Alpen und reiche Flora.

65. VON CHUR NACH BREGENZ.

17 Stunden. Eilwagen täglich in 11 Stunden.

Zwei Strassen durchziehen das *Rheinthal*, die eine auf dem ausschliesslich schweiz. linken Ufer (R. 63), die andere auf dem rechten Ufer, auf theils schweiz., theils liechtenstein. und voralberg. Gebiet. Letztere übertrifft auf der Strecke von Mayenfeld bis Feldkirch an landschaftlicher Schönheit das linke Ufer, Bad Pfäfers (S. 266) freilich ausgenommen. In Feldkirch indess beginnen die östreich. Pass- und Mauthbeschwerden. Doch wird der Reisende, welcher das linke Ufer bereits kennt, und auf dem Heimweg nach Bayern oder Schwaben sich befindet, diese Strasse des rechten Ufers vorziehen. Die Strecke bis

$2\frac{1}{8}$ **Zizers** und bis zur untern Zollbrücke ist S. 269 schon beschrieben. Am Abhang des Gebirges rechts, von der Strasse

entfernt, zeigt sich **Malans** mit den Trümmern der Burgen *Unter-Reichenberg* und *Klingenhorn*. Der S. 270 genannte *Kornpletzer*, der beste Wein des Bündener Rheinthal, wächst in den Berggeländen um Malans.

Mayenfeld (*alte Post*), altes wohlhabendes protest. Städtchen, Hauptort des Zehnt-Gerichtenbunds, 2 St. von Zizers, liegt im Garten von Graubünden, Ragatz (S. 265) gegenüber.

Die Strasse zieht sich nun westl. zwischen dem 3114' ü. M. hohen *Fläscherberg*, der steil ins Rheinthal abfällt, und dem S. 265 genannten *Falkniss* bergan zur ($\frac{1}{2}$ St.) **St. Luziensteig**, 2180' ü. M., einem früher mit Graben, langen Mauern und Blockhäusern befestigten Engpass, der 1499, 1621 bis 1624, zuletzt 1799 und 1800 Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen Schweizern, Franzosen und Oestreichern war; letztere sprengten zu Anfang dieses Jahrh. die Werke, sie wurden indess 1830 wieder hergestellt und bestehen aus zwei durch eine Courtine verbundenen halben Bastionen. Oben ist ein Bündner. Zoll- und Wirthshaus, daneben das *St. Luziuskirchlein*, ohne Zweifel das älteste christl. Gotteshaus in Rätien. Nur am Himmelfahrtstag wird darin gepredigt, nach dem Gottesdienst folgen ländliche Feste mit Tanz. Am nördl. Abhang auf der Höhe liegt das Sommerdorf *Guscha*, dessen Bewohner vor einigen Jahren grossentheils nach Amerika auswanderten und ihre Güter an Mayenfeld verkauften. Vor

$\frac{3}{2}$ **Balzers**, $\frac{1}{2}$ St. von Mayenfeld, bei dem St. Catharinenbrunnen, steht eine Steinplatte, der Grenzstein zwischen Graubünden und dem Fürstenthum Liechtenstein, an der einen Seite das Bündnerische Wappen mit der Inschrift *alt fry Rhätien*, auf der andern das Wappen der Liechtensteiner.

Der Hauptort des 2 □ M. grossen, souverainen, zum Deutschen Bund gehörigen Fürstenthums ist ($\frac{1}{2}$ St.) **Vaduz** (ursprünglich *Valdulsch*, *Süssthal*), den Ueberschwemmungen des Rheins sehr ausgesetzt. Das fürstl. *Schloss* erhebt sich auf einer Anhöhe; der Fürst, welcher diese ehemalige Herrschaft Vaduz angekauft hat, kommt selten hierher, er wohnt gewöhnlich zu Wien oder auf seinen zahlreichen Mediat-Besitzungen in Oestreich. Die Einkünfte des kleinen Ländchens betragen 20,000 fl.; zum deutschen Bundesheer stellt es 55 Mann. Vor

$\frac{4}{2}$ **Feldkirch** (**Krone* oder *Post*, *Löwe*) überschreitet die Strasse die weiter abwärts in den Rhein sich ergiessende *Ill* und zugleich die östreich. Grenze. Feldkirch liegt an der grossen Strasse aus der Schweiz nach Tirol, von Bergen eng eingeschlossen, eine natürliche Festung, der Schlüssel Tirols von dieser Seite.

Ueber der Stadt sind die Trümmer der *Schattenburg*. Die *Pfarrkirche*, 1487 erbaut, hat eine Kreuzabnahme von Holbein (?), die *Capuzinerkirche* eine ebenfalls gute Kreuzabnahme.

In den Franzosenkriegen war diese Gegend, namentlich

der Pass von Feldkirch, oft eine Stätte blutigen Zusammentreffens. *Massena* rückte 1799 nach Erstürmung der Schanzen von Feldkirch gerade auf die Stadt los, wurde aber von den Oestreichern zurück geworfen. Nicht besser erging es ein Jahr später dem französischen General *Molitor*.

Die *III*, die *Fruß*, die sich vor Götzis in den Rhein ergießt, und dieser selbst bilden hier und weiter abwärts eine ausgedehnte sumpfige Ebene, durch die Stein- und Sandablagerungen der Flüsse theilweise unfruchtbar (S. 269); hin und wieder tauchen waldbewachsene basaltische Felsinseln aus der Ebene auf, so namentlich der *Kumenberg*, 850' über dem an seiner Westseite fließenden Rhein. Bei *Götzis* zeigen sich alte der Familie *Montfort* gehörige Burgen.

3 *Hohenembs*, ein am Fuss amphitheatralisch emporragender schroffer Felswände liegender Marktflücken, über welchem sich zwei Burgen, *Neu-* und *Alt-Hohenembs* erheben. Aus dem reichen Holzvorrath der benachbarten Berge werden hier Häuser gezimmert, dann auseinander gelegt und als Handelsartikel in die Schweiz versendet. In der *Pfarrkirche* ist am Hauptaltar ein gutes Marmor-Relief; auch der Cardinalshut des *h. Carl von Borromeo* (S. 245), den er einem Verwandten hierher schickte, wird hier aufbewahrt.

Dornbirn, ein zerstreut liegender, 1 St. langer sehr gewerbfleißiger Marktflücken, durch den die Strasse führt, zeichnet sich durch seine saubern Häuser aus. Die neue Kirche hat die Inschrift: *Domus Dei et porta coeli*.

4 *Bregenz* (**Goldner Adler* oder *Post*, *Hecht* am See, *Krone* Stellwagenabfahrt), Hauptort des Vorarlbergs, des Landes vor dem *Arlberg*, die *Brigantia* des *Strabo* und *Ptolemaeus*, 1223' ü. M., am östl. Ufer des Bodensees (S. 259).

Vom *Gebhardsberg* mit Wallfahrtskirche und Wirthshaus, $\frac{3}{4}$ St. ziemlich steilen Steigens von Bregenz, hat man eine berühmte Fernsicht, die schönste am Bodensee, auf diesen, den man in seiner ganzen Ausdehnung bis *Constanz* übersieht, auf das Thal der Bregenzer Ache und des Rheins, die Appenzeller und Glarner Alpen und Schneeberge, im Vordergrund steil abfallendes Fichtengebirge, sehr malerisch.

Dampfschiffahrt auf dem Bodensee s. S. 30 u. 259.

66. VON ST. GALLEN NACH APPENZELL.

Gais. Weissbad. Wildkirchl. Säntis.

$4\frac{2}{3}$ Stunden. Eilwagen täglich in 3 St. Dieser sehr belohnende Ausflug kann zu Wagen (Einsp. 10 Fr.) von *St. Gallen* aus nöthigenfalls in einem Tage abgemacht werden. Ein Fussgänger

gebraucht $1\frac{1}{2}$ bis 2 Tage: am ersten Appenzell und Weissbad (4 St.), Nachmittag im Wildkirchli ($1\frac{3}{4}$ St.), Nacht im Weissbad; am zweiten vom Weissbad nach Gais (2 St.), über den Gäbris nach Trogen (2 St.), von hier nach St. Gallen 2, oder nach Altstetten im Rheinthal (S. 264) $2\frac{1}{2}$ St. Der gerade Weg führt von Gais über den Stoss in 2 St. nach Altstetten. Die prächtige Aussicht vom Gäbris belohnt aber reichlich für den Umweg. Führer überall unnöthig. — Wer von St. Gallen nach Chur will, sende das Gepäck nach Altstetten poste restante voraus und richte sich so ein, dass er um Mittag in Altstetten eintrifft; der St. Galler Tagswagen macht hier Mittag und fährt um $12\frac{1}{2}$ U. weiter nach Chur.

Der **Canton Appenzell** liegt ausserhalb der grossen Heerstrasse der meisten Reisenden und wird deshalb weniger besucht, obgleich seine Naturschönheiten und die Eigenthümlichkeit seiner Bewohner vielleicht mehr Beachtung verdienen, als manche Gegenden der nördl. Schweiz. Der Canton St. Gallen umgibt das ganze Appenzeller Land, welches, in Folge von Religionsstreitigkeiten im J. 1597 in zwei halbe Cantone getheilt, in *Ausser-Rhoden* und *Inner-Rhoden*, auch heute noch streng durch die Religion geschieden ist. Das Hirtenland *Inner-Rhoden*, etwa 6 □St. gross, ist ausschliesslich katholisch und duldet vor 1848 keinen Akatholiken, ja es gestattete selbst einem Katholiken, der nicht innerhalb der Cantongrenze geboren war, nicht die Niederlassung. Die Bundesverfassung von 1848 hat dies gesetzlich zwar aufgehoben, doch hat sich thatsächlich das Verhältniss wenig geändert. Die Einwohnerzahl beträgt 11,272, darunter 42 Protestanten. Ausser-Rhoden mit 43,621 Bewohnern (875 Kath.) auf etwa 8 □St., ist reformirt, ein Viertel seiner Bewohner ist mit Anfertigung von Baumwollen- oder Seidenwaaren, meist für Rechnung St. Gallischer Handlungshäuser, beschäftigt.

Höchst merkwürdig ist die Verschiedenheit in Lebensweise, Sitte und Kleidung der Bewohner beider Cantonstheile. In *Ausser-Rhoden* grosse Thätigkeit, Wohlhabenheit, ja selbst äusserer Luxus besonders in Wohngebäuden; fast jedes Haus hat seinen Webstuhl und seine Stickerinnen, deren ausgezeichnete Arbeiten 1851 auf der Londoner Ausstellung Bewunderung erregten. Viehzucht wird nur nebenbei betrieben. In *Inner-Rhoden* dagegen ein einfaches Hirtenvolk in kleinen Häuschen und Hütten meist zerstreut wohnend, kräftige Männergestalten, „ein rauhes, starkes, fromm und schlichtes Volk“, wie der alte *Merian* (1650) berichtet, in malerischer Tracht, schwarzen Beinkleidern, rothem Brustlatz, kurzen Hemdsärmeln und rothem Käppchen. Viehzucht und Milchwirtschaft sind ihre Hauptbeschäftigung, die Wiesen um Appenzell sind die schönsten des Landes; der Juchert gilt 2000 Fr. Auch die Tracht der Frauen und Mädchen ist ganz lerisch; sie beschäftigen sich ebenfalls viel mit Sticken.

Der Appenzeller ist ein grosser Freund von körperlichen Uebungen, vom Schwingen, vom Werfen grosser Steine, er ist ein trefflicher Schütze. Ein Theil der Sonn- und Festtage wird mit diesen Lieblingsbeschäftigungen ausgefüllt. *Schwingfeste* (S. 81) finden u. a. statt an einem Sonntag nach dem 25. Juli (St. Jakob) auf der Alp beim Weissbad (S. 278), im August auf der Kilbe (Kirchweih) beim *Urnäschbad* (Ausser-Rhoden), 2 St. westl. von Appenzell, am Sonntag nach dem 6. Juli auf der Seealp (S. 280). Der eigenthümliche Gesang der Sennen und Sennerrinnen ist sehr anmuthig; ihre Sprache aber ist selbst für den dem Schweizerdeutsch Kundigen schwer zu verstehen.

Der Canton Appenzell zählt vier sehr besuchte **Molkenkur-Anstalten**: *Gais*, *Weissbad*, *Gouten* und *Heiden* (S. 26). Die Molken, gewöhnlich *Schotten* genannt, werden auf den Alpen des Säntis (S. 279) bereitet, durch Kochen der Ziegenmilch, wobei der Scheidungsprozess zwischen den käsigen Theilen und den Molken durch einen animalischen Stoff bewirkt wird. Das Kochen geschieht in der Nacht. In aller Frühe tragen alsdann Sennen die noch heissen Molken in grossen Gefässen auf dem Rücken in die oben genannten Orte. Die Unternehmer dieser Molkenbereitung, 4 bis 6 Bauern, halten an 500 Ziegen am Säntis; sie kaufen selbst anderweitig noch Ziegenmilch zu 20 Cent. die Maass, und erhalten von den Gastwirthen der Kurorte für die Maass Molken 30 Cent. während diese von jedem Kurgast für den tägl. Molken-Bedarf sich 60 bis 80 Cent. zahlen lassen. Die käsigen Theile werden in gewöhnlicher Weise zu Käse verarbeitet.

Die Strasse von *St. Gallen* nach Appenzell führt anfangs durch schöne Wiesen und Waldungen, dann über das Gebirge nach (1½ St.) **Teufen** (**Hecht*), wohlhabendes Dorf mit stattlichen saubern Häusern, in welchem viel Weberei betrieben wird. Sie bleibt nun im Thal, am *Böthibach*, der Grenze zwischen Ausser- und Inner-Rhoden, fortlaufend, in anmuthiger Gegend über (45 M.) **Bühler**, ebenfalls ein wohlhabendes Dorf, bis (30 M.) **Gais** (**Ochs*, **Krone*. Zimmer 10 bis 20 Fr. wöchentlich, Mittagstisch 2 Fr., Molken ¾ Fr. täglich), ein Dorf mit kaum 50 saubern niedlichen Häusern, fast sämmtlich für Kurgäste eingerichtet. Gais ist vornehmer, das Weissbad (S. 278) mehr bürgerlicher Art. Im Sommer ist's theuer in Gais und oft so voll, dass kaum noch ein Zimmer zu haben ist. Gais liegt 2900' ü. M., mitten in frischen grünen Matten, in einer fast baumlosen Gegend. Es ist wegen seiner reinen und gesunden Luft berühmt. *Ulrich Hegner's* leider halb vergessene vortreffliche Erzählung „die Molkenkur“ hat ihren Schauplatz zum Theil in Gais.

Der **Gäbris**, 3864' ü. M., zwischen Gais und Trogen, fast im Mittelpunct des Cantons Appenzell, 1 St. von **Trogen** (*Hirsch*, das Lesezimmer einer geschlossenen Gesellschaft im Hause steht

dem Fremden offen), dem Sitz der Regierung des Cantons Appenzell-Ausser-Rhoden, bietet einen belohnenden Auszug von Gais. Auf der Höhe ist ein Wirthshaus. Die Aussicht dehnt sich über den Bodensee, Schwaben, die nordöstl. Schweiz, über Vorarlberg und Tirol aus. Man beschränke sich nicht auf das, was man vom Wege nach Trogen sieht, sondern steige beim Wegweiser oben auf zwei anstossende Hügel. Von dem einen halb bewaldeten erscheint der Bodensee nach Schwaben hin in unbegrenzter meerartiger Ausdehnung, von dem andern verfolgt man über das freundliche Dorf *Speicher* hin am Abhang des Gäbris, das linke Ufer des Bodensees, durch den sich der Rhein wie ein grauer Streifen zieht, von Arbon und Romanshorn bis Constanz, den Unter- und Ueberlinger See in unbestimmten Grenzen. Auf der andern Seite das Rheinthal. Besonders schön stellt sich der Gebirgskranz dar, der mit den südbairischen und tiroler Bergen beginnt, in die grossartigen Schneeberge Graubündens übergeht und mit dem gewaltigen Alpenstock, den der schneebedeckte Säntis krönt und an den die grüne Ebenalp anlehnt, in die niedrigen Gebirge von St. Gallen und Thurgau ausläuft. Die ganze Aussicht ist malerischer und umfassender, als die von der Ebenalp (S. 279), man ist mehr im Mittelpunkt der Landschaft.

Oestlich von Gais erreicht der Wanderer, der in das Rheinthal will, in 45 M. Dorf und Capelle am **Stoss**, auf dem Gipfel des Passes, der von hier steil in das 1500' tiefere Rheinthal nach (1 St.) *Altstetten* (S. 264) führt. Von Altstetten auf den Stoss steigt man an 2 St. Die Aussicht von oben auf das Rheinthal, Vorarlberg, Graubünden, St. Gallen ist berühmt, berühmter noch der Sieg, welchen am 17. Juli 1405 400 Appenzeller unter Graf *Rudolph von Werdenberg* über 3000 Oestreicher unter Erzherzog Friedrich und dem Abt von St. Gallen erfochten.

Appenzell (**Hecht*, von Badegästen aus Gais, Gonten und dem Weissbad viel besucht), der Hauptort des Cantons Inner-Rhoden, an der *Sitter*, ein unansehnliches Dorf mit meist alten hölzernen Häusern, mit zwei Klöstern, liegt 1 St. südl. von Gais in einem Kessel hoher Berge, dem Kamör und Hohenkasten (S. 264) östlich, der Ebenalp südlich. Der Ort Appenzell, einst ein Landsitz der Aebte von St. Gallen (*Abtenzelle*, *Abbatis cella*), hat nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Die alte 1061 gegründete Kirche ist vor 1830 erneuert worden; im Innern sind Abbildungen von Fahnen und Bannern, von den Appenzellern im 15. Jahrh. erbeutet. Das *Beinhaus* ist eines der 8. 48 erwähnten Art.

Appenzell selbst wird selten das Ziel des Wanderers sein, es ist nur der Durchgangspunct zu dem 45 Min. südöstlich am nördl. Fuss der Appenzeller Gebirge, *Kamor*, *Hohenkasten* und *Säntis*, 2540' ü. M. höchst anmuthig gelegenen **Weissbad**, Mol-

kenkur- und Heilanstalt, viel von St. Gallen aus besucht, mit bürgerlicher aber guter Einrichtung (Z. $1\frac{1}{2}$, F. $\frac{3}{4}$, M. 2, A. $1\frac{1}{4}$).

Der gewöhnlichste Ausflug vom Weissbad ist zum **Wildkirchli**, einer 1610 gestifteten Einsiedelei mit Capelle, dem h. Michael gewidmet, 4615' ü. M., in einer natürlichen Grotte, an einer senkrechten 220' hohen Felswand, zu welcher, zuletzt auf Brettergerüsten, ein Zugang gebahnt ist, $1\frac{3}{4}$ St. vom Weissbad (Führer $1\frac{1}{2}$ Fr.). Bruder Jakob, der viele Jahre lang als Einsiedler hier gehaust hat, ist 1851 gestorben. Sein Nachfolger ist weniger freundlich, er lässt sich für seine Erfrischungen, Kaffee, Wein u. a. ziemlich hohe Preise zahlen. Zur Noth ist auch ein Nachtlager zu haben. Das Fremdenbuch enthält manche merkwürdige Namen. (Am Fuss des Felsens ist ein ziemlich gutes Wirthshaus.) Am Michaelistage ist im Wildkirchli feierlicher Gottesdienst und dann die schön gewölbte Grotte bei der Einsiedelei sehr besucht. Die Aussicht von hier auf den Bodensee, nach Schwaben und Baiern hin, ist höchst überraschend.

Ein 150' langer Gang, westlich durch eine Thür verschlossen, führt durch das Kalksteingebirge, dann auf schmalem schroffen Pfad weiter zur (15 M.) **Ebenalp**, am nördl. Ende der *Alpkette*, die schönste Alp des Cantons, eine der schönsten der Schweiz, reich an Alpenpflanzen der mannichfachsten Art, mit prächtiger Rundschau auf den Bodensee, Säntis, Kamor, Altmann, Kurfirsten. Wer den oben genannten schmalen schroffen Pfad vermeiden will, wendet sich, wo beim Aufsteigen, dicht am Berg, der Weg zum Wildkirchli links führt, rechts durch den Wald ziemlich bequem bis zur Ebenalp. Die Sennerin, eine freundliche Frau, bereitet einen sehr guten Kaffee. Weissbadgäste pflegen wohl auch auf dem Heulager der Sennhütte den Sonnenaufgang, der von der Ebenalp vorzugsweise schön sein soll, abzuwarten. Der Schnee im *Wetterloch*, einer trichterartigen Vertiefung, dient dem Vieh häufig als Getränk.

Besteigung des *Kamor* und *Hohenkasten* und Uebergang ins Rheinthal s. S. 265. Das dritte ebenfalls sehr besuchte Bad des Cantons ist **Conten**, 1 St. westlich von Appenzell.

Der höchste Berg des Cantons, der schneebedeckte **Säntis**, 7703' ü. M., wird, am besten vom Weissbad aus, nicht selten bestiegen (Führer 3 Fr. tägl.). Der Weg führt durch die *Schwändi* (Whs. bei Catharine), über die *Seealp* zur *Meglisalp*, die man in 3 St. erreicht; in einer Sennhütte kann man Brod, Butter, Milch und Kaffee, zur Noth auch ein Nachtlager auf dem Heu finden. Nun hat man noch $3\frac{1}{2}$ bis 4 St. bis zum südl. Gipfel des Berges, dem eigentlichen *Säntis* oder *Hohen Mesmer*, zu steigen, eine weite Strecke lang durch Schnee. Das Schneefeld ist je nach den Sommern grösser oder kleiner: im J. 1850 z. B. hatte man 2 gute St. lang, häufig sehr steil und beschwerlich, durch

den Schnee zu waten. Auf dem Gipfel ist eine Hütte, dürftiger als die S. 279 genannte. Die Aussicht dehnt sich weit über die nordöstliche und östliche Schweiz, über den Bodensee, über Schwaben und Baiern, über die Gebirge von Tirol, Graubünden und der Urkantone, über die Glarner und Berner Alpen aus. Der nördliche Gipfel, durch einen Gletscher vom südlichen getrennt, heisst die *Gyren-* oder *Geierspitz*.

Vom Säntis kann man über die Seealp in 4 St. nach dem Wildhaus im Toggenburg (R. 68) kommen (hinauf gebraucht man 7 bis 8 St.). Der gewöhnliche Weg vom Weissbad nach Wildhaus (6 St.) geht über *Fähler* und die *Krayalp*. Ein näherer Weg über die *Bommenalp*, *Altenalp*, wo das berühmte Ziegenloch, eine verticale Spalte, durch welche man die Seealp sieht, den *Oerlikopf* u. s. w. über Gletscher, ist gefährlich.

67. VON ST. GALLEN NACH ZÜRICH über Herisau und Uznach.

$19\frac{3}{8}$ Stunden. *Eilwagen täglich 2mal in 11 St. Vergl. R. 13.*

Diese Strasse ist wegen ihrer Naturschönheiten dem graden Weg über Winterthur (R. 13) weit vorzuziehen. Bei *Bruggen*, $\frac{1}{2}$ St. von St. Gallen, führt die schöne, 1810 erbaute *Kräzernbrücke* über das tief eingeschnittene Thal der *Sitter*. Jenseit derselben trennt sich unsere Strasse von der rechts nach Winterthur führenden.

2 **Herisau** (**Löwe* neben der Post, billig, *Hecht*), der bedeutendste Ort von Appenzell Ausser-Rhoden (der Sitz der Regierung ist zu *Trogen*, S. 277), mit 8387 Einw. (240 Kath.), zum Betriebe seiner grossen, besonders *Musselin-Fabriken* äusserst günstig am Einfluss des *Brühlhachs* in die *Glatt* gelegen, mit einer grossen Anzahl sauberer schindelbelegter Häuser, sämmtlich mit Blitzableitern versehen. Der alte viereckige Glockenthurm, in welchem das Archiv des Cantons bewahrt wird, soll schon im 7. Jahrh. erbaut sein. In der Nähe der Stadt erheben sich auf zwei Anhöhen, welche das Thal der *Glatt* trennt, die Trümmer zweier Burgen, der *Rosenberg* und die *Rosenburg*, welche einst durch eine lederne Brücke, die mit den Burgen 1403 die Appenzeller zerstörten, verbunden gewesen sein soll.

Das **Heinrichsbad**, $\frac{1}{4}$ St. östlich, ist 1817 von *Heinrich Steiger* über zwei eisenhaltigen Quellen in einem früher sumpfigen Thal angelegt, auch zu Molkenkuren trefflich eingerichtet. Man findet selbst in den Kuhställen Vorrichtungen für Brustkranke, welchen der Aufenthalt in einem thierischen Dunstkreis verordnet

ist. Prächtige Aussicht vom *Lützelund*, 2710' ü. M., wo ein trigonometrisches Signal und ein Wirthshaus.

Die Strasse verlässt jenseit des Dorfs

$1\frac{1}{8}$ **Schönengrund** (*Krone*) den Canton und führt durch ein fruchtbares wiesenreiches Hügelland über *Peterzell*, wo sie den *Neckar* erreicht, und *Brunnadern*, von hier in zahlreichen Windungen scharf bergan und eben so wieder bergab, bei den Trümmern von *Neu-Toggenburg* vorüber, nach **Lichtensteig** (* *Krone, Hecht*), saubere ansehnliche betriebsame Stadt an der *Thur*, im Mittelpunkt der einst mächtigen und fruchtbaren Grafschaft *Toggenburg* (S. 282). Montags findet hier einer der grössten Fruchtmärkte statt. Die hiesige Wasserheilanstalt wird viel besucht.

Das Thal der *Thur* hat in Gewerthätigkeit und Lage mit dem *Wupperthal* manche Aehnlichkeit. Fabriken, Bleichen, Färbereien, Landhäuser und saubere Wohnungen ziehen sich am Fluss hin. Unsere Strasse bleibt nur $\frac{1}{2}$ St. in diesem Thal bis

$3\frac{4}{8}$ **Wattwyl** (*Löwe, Ross, Toggenburg*), ebenfalls ein sauberer Ort, eines der schönsten Schweizer-Dörfer mit neuer Kirche, wo sich die Strasse ins *Rheinthal* (S. 283) links abzweigt, und führt dann bei dem *Kloster St. Maria der Engeln* und dem *Schloss Yberg* vorbei, bergan. Die grünen Bergabhänge rechts und links sind mit kleinen saubern Häuschen übersät, fast in jedem sind auch einige Webstühle. Auf dem *Yberg* ($\frac{1}{4}$ St.) hübsche Aussicht auf den *Speer*, die *Kurfürsten* und den *Säntis*. Der Weg führt durch einen merkwürdigen Bergschliff. Das wie *Nagelflue* aussehende Conglomerat, welches den Berg bildet, ist geborsten und in einzelnen Massen den Berg hinabgerutscht. Die Entstehung des *Goldauer Bergsturzes* (S. 56) kann man sich hier deutlich veranschaulichen.

Auf der Höhe des *Hummelwalds*, bei dem *Ricken-Posthaus*, sieht man *Torfstechereien*. Bald öffnet sich eine der herrlichsten Aussichten über den ganzen *Züricher See* und das *Linththal*, im Vordergrund *Rapperschwyl* mit dem *Schloss* und der langen *Brücke*, jenseit des *Sees* die *Fichtenberge* und schneebedeckten Gipfel der *Schwyzer* und *Glarner Alpen*. Das *Prämonstratenser-Frauenkloster Berg-Sion*, 1767 gegründet, rechts am *Abhang*, nimmt sich stattlich aus. Von

3 **Uznach** bis

$2\frac{6}{8}$ **Rapperschwyl** und

$6\frac{2}{8}$ **Zürich** s. S. 42 u. folg.

68. VON SCHAFFHAUSEN NACH CHUR durch das Toggenburg.

20 Stunden bis ins Rheinthal. Eilwagen täglich von Schaffhausen nach Wyl in 4 St., von Lichtensteig nach Haug (S. 265) an der grossen St. Gallen-Churer Strasse in $4\frac{1}{2}$, nach Feldkirch in 6 St. Zwischen Wyl und Lichtensteig wird ohne Zweifel auch eine tägliche Wagen-Verbindung bestehen.

2 **Diessenhofen** s. S. 31. Hier trennt sich die Constanzer Strasse von der unsrigen.

$1\frac{3}{8}$ **Stammheim**. Vor

3 **Frauenfeld** (S. 40) überschreitet die Strasse die *Thur*, und bleibt nun grösstentheils im *Murgethal* bis

$3\frac{1}{8}$ **Wyl** (*Post*), kleines Städtchen mit vier Klöstern im Canton St. Gallen.

Hier beginnt die alte **Grafschaft Toggenburg**, welche 12 St. lang und einige St. breit, im Thal der *Thur* fast bis in das Rheinthal sich hinzieht und von einem aufgeweckten gewerbflüssigen Volk bewohnt wird. Nach dem Aussterben der Grafen dieses Namens (1436) kam sie bald (1469) durch Kauf an die Aebte von St. Gallen, welche bei der Uebernahme der Grafschaft ihr die alten Rechte und Freiheiten sicherten, im Lauf der Jahrhunderte aber, besonders nachdem die Toggenburger dem Protestantismus sich zugewendet hatten, diese mehr und mehr schmälerten. Das Volk griff endlich Anfangs des 18. Jahrh. zu den Waffen und verjagte die Statthalter des Abtes. Nun entspann sich aber, weil die kath. Cantone die Sache des Abtes zu der ihrigen machten, die protest. dagegen die Toggenburger schützten — im Hintergrund lag, wie immer, bei Allen der Wunsch, mit dem Toggenburg das eigene Gebiet zu vergrössern — eine heftige Fehde, der sogenannte *Toggenburger Krieg*, der nach und nach 150,000 Schweizer, auf der einen Seite Bern und Zürich, auf der andern den Abt von St. Gallen mit Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, gegen einander unter die Waffen brachte. In der Ferne liessen einerseits Oestreich und Frankreich, andererseits England, Holland und Preussen ihre halb entblösten Schwerter blinken, aber die Halbheit liess es nicht zum rechten Sausen kommen, bis am 25. Juli 1712 die Katholiken bei *Villmergen* im Aargau von den Bernern eine Niederlage erlitten und bald darauf zu Aarau der allgemeine Landesfriede geschlossen wurde. Das Toggenburg blieb zwar bei St. Gallen, aber unter dem Schutze Berns und Zürichs und mit weit ausgedehntern Freiheiten. Die Stadt *Wyl* litt in diesem Krieg am meisten durch eine Belagerung, die sie unter dem tapfern Befehlshaber *Felber* gegen 10,000 Züricher und Berner zu erdulden hatte.

Jenseit Wyl trennt sich die Strasse, die links führt nach St. Gallen, die rechts über

$3\frac{7}{8}$ **Lichtensteig** und **Wattwyl** (S. 281) stets in dem fruchtbaren gewerbereichen Thal der Thur fort über *Ebnat* (Pfau), *Krummenau*, wo die Thur unter dem *Sprung*, einer natürlichen Felsbrücke, hinströmt, *Neu-St.-Johann* nach

$3\frac{1}{8}$ **Nesslau**. Von hier kann man bequem in vier St. auf den *Speer* (S. 46) gelangen, und dann in zwei St. nach *Wesen* am *Wallenstadter See* (S. 45) hinab steigen. Die Gegend nimmt mehr und mehr den Charakter der Alpennatur an, sie wird rauher, wilder, steiler.

Von *Starkenbach*, $\frac{1}{2}$ St. von *Alt-St.-Johann*, führt ein etwas beschwerlicher aber belohnender Fussweg nach *Ammon* (S. 46) und *Wesen*. Auf der Höhe hat man vor sich den *Glärnisch*, hinter sich den *Säntis*, links die *Kurfürsten*, rechts die zum *Speer* gehörigen Berge.

Alt-St.-Johann, Dorf mit erträglichem Wirthshaus, südlich von den *Kurfürsten* (s. unten), nördlich von dem schneebedeckten *Säntis* (S. 279) überragt.

$3\frac{2}{8}$ **Wildhaus** (*Krone*) das nächste Dorf, 1 St. weiter, ist *Zwingli's Geburtsort*. Das hölzerne Haus, in welchem der Reformator am 1. Januar 1484 geboren wurde, steht noch, von der Zeit geschwärzt, eine Strecke vom Dorf, bevor man dasselbe erreicht. Mit dem zehnten Jahr verliess der Knabe das Vaterhaus und kam auf die Schule nach *Basel*. *Wildhaus* gehörte noch 1310 zu *Rätien*, bis hierher reichte das romanische Sprachgebiet (S. 271). Die kath. Kirche sendet auf der einen Seite ihr Dachwasser in die *Thur*, auf der andern in den *Rhein*.

Hinter dem am Fuss des *Schafbergs* gelegenen Dorf hat man eine gute Uebersicht der sieben Gipfel der *Kur- oder Kuhfürsten*, deren Namen (v. Westen n. Osten) sind: *Leistkamm*, *Selunerruch*, *Breitenalperberg*, *Bresi*, *Scheibenstoll*, *Zustoll*, *Astrakaisara* (*Kaeserruck*).

Appenzell (S. 278) ist 8, *Wallenstadt* (S. 47) 6 St. von *Wildhaus* entfernt. Der Weg nach

$2\frac{6}{8}$ **Haag** (S. 265) führt über *Gambs*, der nach *Werdenberg* (S. 265) über *Grabs*. Auf beiden herrliche Aussichten. Bis

$10\frac{3}{8}$ **Chur** s. S. 265.

69. VON WESEN NACH GLARUS UND LINTHAL.

Stachelberger Bad. Pantenbrücke.

$6\frac{4}{8}$ Stunden bis *Lintal*. Eilwagen nach *Glarus* täglich 2mal in $13\frac{3}{4}$ Stunden, von da leichte Wagen nach *Lintal* in $2\frac{1}{2}$ Stunde

ein mal täglich; Morgens früh nach Glarus zurück zum Anschluss an die nach Zürich abgehenden Eilwagen (s. unten). Kutscher Hässig zu Wesen (S. 45) fährt für 6 Fr. nach Glarus.

Der **Canton Glarus** besteht aus zwei grossen von der Linth und Serrift durchströmten Alpenthälern, in welche verschiedene kleine Seitenthäler einmünden. Neben einer Anzahl von Fabriken ist Viehzucht und Käsebereitung die vorzüglichste Erwerbsquelle seiner 30,213 Bewohner (3932 Kath.). Namentlich wird der in Deutschland unter dem Namen des *grünen Kräuterkäses* bekannte hier bereitet und bis in die fernsten Gegenden, selbst nach Amerika, versendet. Im Lande selbst wird er *Schabziger* genannt: *Ziger* heisst jede geronnene Flüssigkeit, besonders geronnene Milch, also Schabziger ein Käse, der geschabt wird, und nicht ein Käse aus Ziegenmilch. Die grüne Farbe und den Kräutergeschmack erhält er von Steinklee (*Trifolium melilotus caerulea*), der getrocknet und zu Pulver zerrieben, im Verhältniss von 3 Pf. Kleepulver zu 100 Pf. Molken beigemischt und auf eigenthümlichen Mühlen verknetet wird. Der Käse muss ein Jahr liegen, bevor er sich zur Versendung eignet. Er macht sich in den Dörfern vor Glarus durch seinen Geruch bemerkbar.

Wesen ist S. 45 beschrieben. Der Weg nach Glarus führt bei Wesen auf der *Biäsche-Brücke* über den Linthcanal.

Näfels (*Hirsch, Schwert*), halbwegs zwischen Wesen und Glarus, neben *Ober-Urnen* der einzige kath. Ort des Cantons, mit einem, weil arm, nicht aufgehobenen Capuzinerkloster, liegt am Fuss des steilen *Rautispitzes*. In den schweiz. Geschichtbüchern ist Näfels berühmt durch die Schlacht vom 9. April 1388, in welcher die Glarner gegen Oestreich ihre Unabhängigkeit erfochten. Wo die elf Angriffe statt hatten, auf den *Rautifeldern*, stehen heute noch elf Steine mit der Jahreszahl 1388; heute noch wallfahrten jedes Jahr die Glarner am zweiten Donnerstag im April nach Näfels zur Gedächtnissfeier jener Schlacht.

(Die *Poststrasse*, welche von Glarus nach *Richterschweil* am Züricher See führt (9 St.), täglich von einem Eilwagen in 5 St. befahren, verlässt bei Näfels die Wesener Strasse. Sie berührt eine Anzahl hübscher Dörfer, *Ober-Urnen* mit Ruine *Windeck*, *Nieder-Bilten*, $4\frac{1}{8}$ *Richenburg*, *Buttigen*, *Schübelbuch*, *Siebnen* mit dem grossen neuen Rössli-Gasthof, hier auf einer bedeckten Brücke über die *Aa*, und erreicht bei $2\frac{2}{3}$ *Luchen* (S. 44) den Züricher See, an dem sie in einiger Entfernung vom Ufer bis $2\frac{5}{8}$ *Richterschweil* bleibt, wo ein Dampfboot bereit steht, welches den Reisenden in 2 St. nach Zürich bringt. Für Fussgänger ist diese *obere Strasse* nicht bezeichnend.)

Bei **Mollis** (**Bär*, wegen seiner guten Weine bekannt, das Lesezimmer wie im *Hirsch* zu Trogen, S. 277), dem Näfels gegenüber gelegenen grossen Dorf, beginnt der *Linthcanal* (S. 45),

welcher die Gewässer des Flusses in den Wallenstadter See führt. Auf dem Kirchhof zu Mollis liegen die in der Schlacht von Näfels gefallenen Glarner. In der Umgegend hatten 1799 zwischen Oestreichern und Franzosen und zwischen Russen und Franzosen mehrere Gefechte statt. Das grosse Dorf **Nettstall**, an der gewaltigen zackigen Felswand des Wiggis, ist im Frühling sehr von Launien bedroht. Fahrweg von hier ins Klönthal (R. 73).

3 **Glarus**, franz. *Glaris* (**Goldner Adler*, Z. 1 $\frac{1}{2}$ bis 2, M. 2 $\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{3}{4}$; *Rabe, Ochs*), der Hauptort des Cantons, merkwürdig wegen seiner Lage, westl. am Fuss des *Vordern-Glärnisch* (7025' ü. M.), von steilen hohen Bergen umgeben, deren kahle graue Gipfel einen entschiedenen Gegensatz zu dem frischen Grün an ihren Abhängen bilden. Die 4082 Einw. (570 Kath.), obgleich sie bedeutenden Handel, selbst überseeischen, und ansehnliche Fabriken, besonders Kattendruckereien und Färbereien betreiben, sollen mehr als anderwärts die schlichten Sitten ihrer Väter bewahrt haben. An der alten *Kirche* war *Zwingli* von 1506 bis 1516 Pfarrer; sie dient jetzt beiden Bekenntnissen. Vom Burghügel, wo eine Capelle, hat man den besten Ueberblick über die prächtige Lage von Glarus.

Von Glarus durch das Klön- und Muotta-Thal nach Schwyz s. R. 73; nach Chur durch das Sernft-Thal R. 74. Der Ausflug zum *Klön-See*, am Fuss des Glärnisch, durch das Klönthal bis Vorauen 3 St. (Zweispänner 12 Fr.), ist sehr belohnend.

Auf dem Weg von Glarus zum Stachelberger Bad, eine der schönsten Partien der Schweiz, zweckmässig in einem aussichtsfreien Einspanner (hin und zurück 10 Fr.) zu unternehmen, zwischen **Mitlödi** und **Schwanden** (*Adler*, gutes Bier, Lesezimmer wie im Hirsch zu Trogen S. 277), 1 St. von Glarus, wo die Sernft in die Linth sich ergiesst, hat man an mehreren Stellen, namentlich schon vor Mitlödi, die schönste Aussicht auf den gewaltigen Dödi und seine Nachbarn; weiter aufwärts versteckt er sich immer mehr hinter die Vorberge. Das ganze Thal bietet eine Reihenfolge reizender frischer Landschaften, es zeigt alle Schönheiten eines fruchtbaren, durch mancherlei Fabrikgebäude belebten Alpenthals, im Verein mit bewaldeten, theils auch kahlen Gebirgen, im Hintergrund getrennt durch die starre Gletscherwelt der obern Sandalp. Dies- und jenseit **Luchsingen** (*Freihof*) zwei hübsche Wasserfälle, rechts des *Läugelbuchs*, links des *Diesbuchs*.

Fünf Min. vor Linthal, rechts unfern der Strasse, ist das **Stachelberger Bad** (**Gasth.* Z. 1 $\frac{1}{2}$ bis 2, M. 2 $\frac{1}{2}$, F. 1, B. $\frac{3}{4}$), wegen der schönen Lage viel besucht. Das sehr starke alkalische schwefelhaltige Wasser träufelt, $\frac{1}{2}$ St. entfernt, aus einer Spalte des *Braunwaldberges* so spärlich, dass in einer Minute kaum ein Krug gefüllt wird.

3 $\frac{1}{8}$ **Linthal** (Whs. bei *Seggen*, nur im Winter geöffnet, im

Sommer bewirthschaftet er das Stachelberger Bad; *Rabe*), kleines Dorf, in welchem ein Denkmal für einen Herrn von Dürler (S. 38), den ersten Ersteiger des Dödi. Ein Spaziergang von 15 Min. führt über die Linth in die Schlucht, in welcher der *Fätschbach* (S. 287) hinabstürzt, ein malerischer Fall.

Oberhalb des Dorfes erreicht man in $\frac{1}{2}$ St. den schönen Wasserfall (230') des *Schreienbuchs*. Das Thal der Linth, auch das *Grosse Thal* genannt, ist fortwährend fast eben. Der Weg, nicht zu verfehlen, führt zwischen Wiesen, Häusern und Bächen hin. Die Berge treten ganz zusammen, nur eine Schlucht für den Linthbach lassend. Eine Brücke führt hier, noch im Thal, über die Linth. Nun rechts steil auf einem Felspfad $\frac{1}{3}$ St. bergan. Der Pfad zieht sich wieder mehr gegen die Schlucht herüber, in der unten das Wasser rauscht, um eine Ecke und man steht vor der **Pantenbrücke** (*pons pendens*), 2 St. von Linththal, 150' über der Linth, da wo der Abgrund am tiefsten ist, mit den Umgebungen ein grossartiges landschaftliches Bild bietend, vom Stachelberger Bad aus viel besucht. Die 400 Jahre alte Steinbrücke ist im Mai 1852, wahrscheinlich durch eine Lauine zerstört, eingestürzt, und einstweilen durch eine hölzerne ersetzt. Etwas höher die Linth hinauf soll noch ein sehr sehenswerther Wasserfall sein.

Das Linththal endigt in einer Gruppe prachtvoller und erhabener Berge, deren Gipfel von weiten Schneefeldern eingehüllt sind. Der Riese dieser gewaltigen Gebirgsmassen, der **Dödi** oder **Tödi**, 12,800' ü. M., weit mit seiner glänzenden Schneekrone alle Berge der nordöstl. Schweiz überragend, ist erst 1837 zum erstenmal bestiegen (s. oben). Der Anblick desselben von der *obern Sandalp*, 4 St. oberhalb der Pantenbrücke (von der untern Sandalp, $1\frac{1}{2}$ St. von der Pantenbrücke ist die Aussicht beschränkter), ist von wunderbarer Schönheit und hat entfernte Aehnlichkeit mit der Ansicht des Monte-Rosa von Macugnaga (S. 251), oder des Montblanc von Chamouny (S. 217) aus. In den Sennhütten findet man Erfrischungen und nöthigenfalls ein Nachtlager. Der Dödi bildet die Grenze zwischen Glarus und Graubünden. Ueber seine Gletscher, den *Sandfirn*, führt von der Sandalp aus ein sehr beschwerlicher Weg, kaum ein- bis zweimal im Jahr begangen, in 8 bis 10 St. nach Disentis (R. 73), ein anderer, sehr gefährlich, über den *Claridengrat* durchs Maderaner-Thal nach Amstäg. Von der Pantenbrücke aus (nicht über die Sandalp, sondern mehr links) führt ein Weg über den *Kistenpass* nach Ilanz, nicht minder gefährlich. Das Tageslicht schwindet von den Gipfeln des Dödi eine ganze Stunde später, als von den benachbarten Bergen.

Der Besuch der *obern Sandalp* vom Stachelberger Bad aus (6 St. hin, 5 St. her) wird erleichtert, wenn man bis zu dem

am Ende des Linththals beginnenden Felsweg reitet. Steigt man von der Pantenbrücke auf leicht zu findendem Wege noch $\frac{1}{4}$ St. höher bis Ueli, so hat man hier eine sehr belohnende Aussicht auf den Dödi. Diese letztere Partie lässt sich vom Stachelberger Bad in einem halben Tage bequem hin und her machen.

70. VOM STACHELBERGER BAD NACH ALTORF.

Urner Boden. Klausenpass. Schächenthal.

11 Stunden vom Stachelberger Bad bis zur Capelle im Urner Boden $2\frac{1}{2}$, Klausenpass $1\frac{1}{2}$, Aelpli-Aesch 2, Unterschächen 1, Altorf 4 St., ein ermüdender Tagemarsch, daher ein Führer (10 Fr.) rathsam, wenn auch der Weg kaum zu verfehlen ist. Ein Pferd mit Führer kostet 25 Fr. Der Klausen ist höher als der Prugel (R. 73), und der Weg weniger nass, der Urner Boden aber ist nicht entfernt mit dem Klönthal zu vergleichen, und das Muottenthal ist weit schöner, als das Schächenthal.

In der Nähe von Linthal, bei Au, setzt der Weg nach Altorf auf das linke Ufer der Linth über, überschreitet gleich darauf auch den Fätschbach, und steigt ziemlich steil im Fätschbachthal empor, am linken Ufer des Bachs, der einen schönen Wasserfall (S. 286) bildet. Auf der Grenze zwischen Glarus und Uri, zugleich Grenze des regen Gewerbs- und des einfachen Hirtenlebens, $1\frac{1}{2}$ St. von Linthal, beginnt der **Urner Boden**, eine der höchsten Alpen, über 1 St. l., $\frac{1}{4}$ St. br., nördl. von steilen Felsen vom Scheyenstock bis zum Klausen, südl. von bewaldeten Höhen eingeschlossen, mit sehr mässiger Steigung. Im Sommer bringen die Hirten von Uri, besonders die aus dem Schächenthal, ihr Vieh zur Weide hierher. Fast am obern Ende der Alp liegt auf einer kleinen Anhöhe eine Capelle. In einer Sennhütte daneben wohnt im Sommer der Helfer von Spiringen, liest Messe und unterrichtet die Kinder der Hirten. Er gestattet wohl ein Nachtlager, was in der Rose, der Sennhütten-Wirtschaft daneben, kaum zu finden ist, wohl aber Alpenkost nebst Kaffee und Wein.

Den Gipfel des Kammes, der **Klausen** genannt, 6150' ü. M., die Wasserscheide der Linth und Reuss, erreicht man von der Capelle in $1\frac{1}{2}$ St. auf beschwerlichem steinigem und nassen, selten ganz schneefreiem Wege. Er trennt den Urner Boden vom Schächenthal. Südl. hängt er mit den *Cluriden-Alpen*, nördl. mit den abgerissenen Wänden des *Glatten* zusammen.

Nach einer ziemlich ebenen Wanderung steht man, bei einer ($\frac{1}{2}$ St.) Sennhütte, an der kahlen **Balmwand**, die dachjäh ins Schächenthal sich senkt. Unzählige Windungen, nach je etwa 12 Schritten immer eine neue, führen in etwa 1 St. hinab zum

Aepli-Aesch, wo links in der Thalecke der *Stäubibach* einen der schönsten Wasserfälle bildet, vom *Scheerhorn* herabstürzend, dem westl. Ausläufer der Clariden-Alpen, zugleich der höchsten Höhe dieses Gebirgsstockes, 10,156' ü. M., dessen abgerissene Spitzen einer offenen Scheere ähnlich sind.

Der Weg ist nun bis Altorf ein grossentheils schlecht gepflasterter schmaler ermüdender Fussweg, die Natur aber in diesem wilden Alpenthal grossartig. In stets fortgesetzten Fällen stürzt der *Schächenbach* bergab in dem engen Thal, das ausser den Matten kaum einige Kartoffelfelder zu Unterschächen hat. Der *St. Annencapelle* gegenüber, $\frac{1}{2}$ St. vom Stäubi, hemmte 1833 ein Bergsturz, der mehrere Wochen fort dauerte, den Lauf des *Schönbachs*, und bildete dadurch einen See. Bei ($\frac{1}{2}$ St.) **Unterschächen** (leidliches Whs.) öffnet sich ein Seitenthal mit einem Bach gl. Namens. Von der *Spitze*, dem Berge, welcher am linken Ufer des Bachs zwischen Unterschächen und (1 St.) **Spiringen** in das Thal hineinragt, fallen im Sommer häufig Lawinen.

Am rechten Ufer, der Spitze gegenüber, ist das *Kinziger Thal*, durch welches man bergan über den **Kinzigkulum** in das Muotta- oder Muttenthal gelangt, sehr beschwerlich und in landschaftlicher Beziehung durchaus nicht belohnend, in der Kriegsgeschichte aber einer der merkwürdigsten Punkte. Als im September 1799 *Suwarow* mit seinem Heer aus Italien über den Gotthard kam (S. 140), und die erstaunten Franzosen, welche ihn hier am wenigsten erwartet hatten, durch seine Uebermacht vor sich herdrängte, fand er bei seiner Ankunft am Vierwaldstätter See keine Boote, welche ihn und sein Heer hätten über den See bringen können. Das Land war erschöpft und von Lebensmitteln entblösst, es bot dem zahlreichen russ. Heer keinen Unterhalt mehr. Die Engpässe des Axenbergs am östl. Ufer des Urner-Sees waren von den Franzosen unter *Lecourbe* besetzt. Da beschloss der greise Feldherr jenen in der Kriegsgeschichte ewig denkwürdigen Rückzug, der um sein Haupt einen Lorbeer flocht, wie es kaum eine gewonnene Schlacht gethan haben würde, der Zeugnis ablegt, welche Gewalt der Wille eines entschiedenen Mannes über die Massen ausübt. Er liess, entblösst von den nothwendigsten Bedürfnissen, am 26. Sept. 1799 sein Heer, 24,000 M. stark, in das Schächenthal einrücken, stieg auf Wegen, welche seither nur Hirten und Jäger betreten hatten, mit einer Abtheilung bei Bürglen an der Ostseite des *Faulen* hinan, mit der andern durch das Kinzigerthal zum *Kinzigkulum*, wo die Heereshaufen zum Theil sich wieder vereinigten und nun ihren Rückzug weiter in das Muotta-Thal bewerkstelligten (R. 73). Die Bergpfade waren so eng, dass die Russen Mann vor Mann marschiren mussten; die Vorhut hatte bereits Muotta erreicht, als die letzten Russen Altorf kaum verlassen hatten. Der **Marsch**

dauerte 14 St.; die Russen erlitten an Kriegszeug und Mannschaft gewaltigen Verlust. Geschütze wurden in die Abgründe gestürzt, Hunderte von Soldaten folgten ihnen vor Erschöpfung nach, eine grosse Anzahl fiel in die Hände der Franzosen. Das Thal war mit todtten Körpern von Menschen und Pferden, mit Kriegsgeräth aller Art bedeckt.

Zu Spiringen und (1 St.) **Bürglen** sind ordentliche Wirthshäuser. Bürglen, der Geburtsort Tells, und ($\frac{1}{2}$ St.) Altorf s. S. 134 und 135.

71. VON RICHTERSCHWEIL ODER RAPPERSCHWYL NACH EINSIEDELN.

Von Richterschweil $2\frac{6}{8}$ St., von Rapperschwyl 4 St. Zwischen Richterschweil und Einsiedeln täglich Eilwagen in $2\frac{1}{4}$ St.

Die Landstrasse (S. 293) von **Richterschweil** (S. 43) nach **Einsiedeln** führt in unbedeutender Steigung bergan über (30 M.) **Wollerau**, (1 St.) **Schindelegi** (*Hirsch*), wo man plötzlich in das Thal der **Sihl** (S. 48) tritt und diese auf einer bedeckten Holzbrücke überschreitet. Die fruchtbaren Gelände, durch welche die Strasse vom See an sich aufwärts zieht, sind wie abgeschnitten, die Gegend nimmt plötzlich den Charakter der grünen Alpthäler an. Die Schwyzer Mythen (S. 58) zeigen sich; später, wenn man bei der (45 M.) **Biberbruck** (*Post*), wo der *Biber* in den *Alpbach* fällt, links sich Einsiedeln zuwendet, bildet die ganze Kette der Glarner Berge mit ihren dunkeln Hörnern, links von dem pyramidenförmigen *Küpfenkopf* begrenzt, den Hintergrund der Alpen-Landschaft. Von der Biberbruck bis zum Kloster Einsiedeln hat man dann noch, stets durch grüne Matten, eine gute Stunde zu gehen, so dass aus den $2\frac{6}{8}$ Poststunden $3\frac{1}{2}$ bequeme St. zu Fuss werden.

Von Rapperschwyl nach Einsiedeln. Die Mitte der langen *Rapperschwyl*er Brücke (S. 44) bildet die Grenze zwischen den Cantonen St. Gallen und Schwyz. Auf der in den See hineinragenden Landzunge liegt das Dorf *Hürden*, weiter *Pfäffikon*, mit grossen Oekonomiegebäuden des Klosters Einsiedeln, am nördl. Fuss des **Etzel**. Hier beginnt die Strasse zu steigen, fast 2 St. lang stets mit schönen Rückblicken auf den See, bis zur Passhöhe, wo ein theures Wirthshaus. (Ein Fussweg, $\frac{1}{2}$ St. kürzer, der Landstrasse vorzuziehen, führt, ehe man Pfäffikon erreicht, links ab.)

Auf dem *Hoch-Etzel* oder *Schönenboden*, 3310' ü. M., $\frac{1}{2}$ St. vom Wirthshaus westlich, öffnet sich eine der prachtvollsten Ausichten weit über den See hinaus, nördlich auf das Limmatthal bis Baden, nordöstl. die Allmann-Kette, östl. die Toggenburger

und Appenzeller Gebirge, südöstl. den Schännis und Rothenberg, südlich das Sihlthal und die Gebirgsgruppen des Wäggesthals, unter welchen vor allen der Glärnisch und Wäggi hervorrage; südwestlich das Eu- oder Alpthal, mit Einsiedeln, dem Schwyzer Hacken, dem Ruff und Rigi; westlich den Hohe-Rhonen, in der Umgegend der *Dreiländerstein* genannt, wegen des auf demselben befindlichen Grenzsteins der 3 Cantone Zürich, Zug und Schwyz.

In der Nähe des Wirthshauses ist die *Capelle des h. Meinrad*, der um die Mitte des 9. Jahrh. hier lebte, wegen des Zuflusses von Gläubigen aber, die der Ruf seiner Heiligkeit anzog, die kleine Capelle bald verlassen musste und das Kloster Einsiedeln gründete. Nun gehts $\frac{3}{4}$ St. bergab, dann wieder $\frac{3}{4}$ St. in sanfter Steigung bis Einsiedeln. Von Strecke zu Strecke sieht man an der Strasse kleine Capellen, *Stationen* genannt, mit einer Darstellung aus der Passion; an welcher die Pilger beten.

An der (20 M.) *Teufelsbrücke*, welche über die Sihl führt, soll der berühmte Naturkundige *Theophrastus Paracelsus von Hohenheim* († 1541 zu Salzburg) geboren sein oder einst gewohnt haben. Eine einförmige (3000' ü. M.) Hochebene führt von hier in 1 St. nach

$\frac{4}{8}$ **Einsiedeln** (*Hirsch, *Pflau), franz. *Notre-Dame-des-Hermites*, latein. *Monasterium Eremitarum*. Fast ein Drittel der 250 Häuser des Fleckens (6821 Einw.) besteht aus Wirthshäusern und Schenken.

Das stattliche *Kloster*, nach einer Feuersbrunst, der sechsten oder siebenten nach Gründung desselben, von 1704 bis 1719 im italien. Stil erbaut, ragt in dem unfruchtbaren kahlen grünen, vom *Alpbach* durchströmten Thalkessel weit über alle andern Gebäude hervor. Die Zeit seiner Gründung fällt in die Tage Carls des Grossen. *Meinrad*, *Graf von Sulgen* an der Donau, erbaute, so erzählt die Sage, einem wunderthätigen Marienbild, welches ihm Hildegard, Aebtissin des Fraumünsters zu Zürich, geschenkt hatte, zuerst auf dem Etzel (s. oben), dann auf der Stelle, wo das heutige Kloster steht, eine Capelle. Er wurde 863 ermordet; die Mörder wurden durch Raben, die der Heilige gefüttert hatte, entdeckt und auf der Stelle, wo das Raben-Wirthshaus (*Bellevue*) zu Zürich steht, hingerichtet. Der Ruf der Heiligkeit Meinrads stieg nach seinem Tode so schnell, dass an der Stelle seiner Zelle ein Benedictiner-Einsiedler-Kloster gegründet wurde. Die Legende erzählt, dass der Bischof von Constanz, als er am 14. Sept. 948 die Kirche weihen wollte, engelische Stimmen vom Himmel um Mitternacht ihm verkündet hätten, dass der Heiland selbst inmitten seiner Engelschaaren die Weihe schon verrichtet hätte. Eine päpstliche Bulle Leo's VIII. bestätigte das Wunder und verhiess den Pilgern, welche zu „Unserer lieben Frau“ bei den Einsiedlern wallfahrteten, vollkommenen Ablass. Die uner-

messliche Zahl derselben wurde bald eine ergiebige Geldquelle für das Kloster. Nach St. Gallen wurde es die reichste Abtei der Schweiz. Kaiser Rudolph von Habsburg ernannte 1274 den Abt zum Reichsfürsten, eine ganze Hofhaltung schaarste sich um ihn, auf einem weiten Umkreis ruhte in der Hand des Abts die peinliche Rechtspflege. Bis zum 16. Jahrh. waren die Aebte meist aus den edelsten Geschlechtern. Einsiedeln ist heute noch das angesehenste Kloster in der Schweiz, der Abt heisst in allen katholischen Cantonen „der Fürst von Einsiedeln“ und sein Einfluss ist von grossem Gewicht.

Als die franz. Republikaner 1798 in das Land eingedrungen waren, raubten sie den grössten Theil der seit Jahrhunderten der Kirche zu. Einsiedeln dargebrachten Schätze, und schleppten selbst das Marienbild mit nach Paris. Indess liessen sich die frommen Väter dadurch nicht irre machen, sie verliessen zwar das Kloster und wanderten nach Tirol aus, nahmen aber ihr Marienbild, ihrer Angabe nach das ächte, mit, und kehrten 1803 mit demselben wieder zurück. Seitdem haben die Wallfahrten wieder begonnen. Die höchste Zahl der Pilger betrug 260,000, im J. 1710, jetzt etwa 150,000 jährlich, sie ist nach dem J. 1848 in stetem Zunehmen. An festlichen Tagen, namentlich wenn der 14. Sept., der Tag der Engelweihe, auf einen Sonntag fällt, ist ihre Schaar fast unübersehbar; aus allen Theilen der katholischen Schweiz, aus Baiern und Schwaben, vom Schwarzwald, aus dem Elsass und Lothringen, ja aus entferntern Ländern strömen die Gläubigen hier zusammen, meist armes dürftiges Volk, viele darunter von reichern bequemen Sündern für die „Bittfahrt zu Unserer lieben Frau zu Einsiedeln“ bezahlt. Auch zu andern Zeiten sieht man an den beiden letzten Wochentagen gewöhnlich Pilgerzüge eintreffen. Neben S. Loretto in Italien und S. Jago di Compostella in Spanien ist Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Welt. Mariazell in Steyermark zählt jährlich nur etwa 100,000 Pilger.

Das Kloster hat 60 Priester und 20 Brüder des Benedictiner-Ordens, nebst einer entsprechenden Anzahl von Knechten zur Besorgung der Oeconomie (ausgezeichnete Pferdezucht). Die Priester sind meist aus der Schweiz, dem Vorarlberg, dem Elsass, einzelne aus Schwaben. Der jüngste ist (1852) der *Pater Brandes* aus der Diöcese Hildesheim, Lehrer der Geschichte am Lyceum, der erste und einzige Norddeutsche; er hat in Braunschweig und Göttingen seine Studien gemacht.

Auf dem weiten Raum, der zwischen den Häusern des Fleckens und der Kirche frei geblieben ist, erhebt sich ein mit dem Bild der h. Jungfrau und einer grossen goldenen Krone verzierter *Brunnen* aus schwarzem Marmor mit zweimal sieben Röhren. Die Sage berichtet, dass aus einer derselben der Heiland getrunken habe, aus welcher aber ist unbekannt, weshalb die Pilger auch

aus jeder der vierzehn Röhren trinken. In den *Arcuden*, die rechts und links im Halbkreis den Aufgang zur Kirche umfassen, sowie am Platze selbst, hat sich eine Anzahl von Buden angesiedelt, in welchen Gebetbücher und Heiligenbilder, Rosenkränze, Medaillen, Crucifixe, und andere „Devotionalien“ feil gehalten werden. Von welcher Bedeutung dieser Handel ist, ergibt sich schon daraus, dass die *Bensigersche Buchhandlung* zu Einsiedeln über 60 Buchbinder mit dem Einbinden von Gebetbüchern etc. beschäftigt. Die *Standbilder* rechts und links am Aufgang stellen die Kaiser Otto I. und Heinrich I., Beschützer des Klosters, dar.

Die *Vorderseite* des Gebäudes ist 414' lang, wovon 117' auf die weit vortretende Kirche mit ihren beiden schlanken Glockenthürmen kommen. Sie ist mit der Kirche des h. Johannes im Lateran zu Rom verglichen worden. Das *Innere* ist mit Gemälden geringen Werths, mit Vergoldung und Marmor überladen. Im Mittelschiff erhebt sich ganz abgesondert die *Capelle der h. Jungfrau*, mit schwarzem Marmor, mit einem Gitter versehen, durch welches man bei dem Schein einer ewigen Lampe das Palladium des Klosters, ein kleines *Mariensbild* mit dem Jesuskind, von schwarzem Holz, erblickt, mit glänzenden Gewändern behangen, mit Kronen von Gold und Edelsteinen geziert. Die Capelle ist selten von Betenden frei. „Alles Betteln und Almosenheuschen in der Kirche ist verboten. Zuwiderhandelnde werden mit körperlicher Strafe gezüchtigt“, steht an verschiedenen Orten in der Kirche angeschlagen.

Die einst so reiche *Schatzkammer* wurde 1798 von den Franzosen geleert. In den Klostergebäuden ist eine trefflich geordnete *Bibliothek* von 26,000 Bänden, meist geschichtlichen Inhalts, nebst einer Anzahl von Handschriften, in *Naumann's Scrapcum* (2. Jahrg., Leipzig 1841), ausführlich beschrieben, dann eine unbedeutende naturwissenschaftliche Sammlung. Ein *Priesterseminar* und *Lyceum* stehen mit dem Kloster in Verbindung.

Merkwürdig ist, dass *Zwingli* 1515 bis 1519 Pfarrer zu Einsiedeln war, und 1517, am Tage der Engelweihe, mit solichem Erfolg gegen Ablass, Wallfahrten und Klostergelübde predigte, dass die Geistlichen ihre Zellen verliessen und das Kloster eine zeitlang ganz leer stand.

Von dem in der Nähe des Klosters gelegenen Hügel *Herrenberg* hat man eine schöne Uebersicht der Gegend.

Goethe, der im Juli 1775 mit seinem Landsmann *Passavant* von Richterschweil über die Schindelegi nach Einsiedeln wanderte, beschreibt seine Wanderung so:

„Die rauhen Wege, die von da nach Maria Einsiedeln führen, konnten unserm guten Muth nichts anhaben. Eine Anzahl von Wallfahrern, die, schon unten am See von uns bemerkt, mit Gebet und Gesang regelmässig fortschritten, hatten uns eingeholt; wir

liessen sie begrüßend vorbei und sie belebten, indem sie uns zur Einstimmung in ihre frommen Zwecke beriefen, diese öden Höhen anmuthig charakteristisch. Wir sahen lebendig den schlängelnden Pfad bezeichnet, den auch wir zu wandern hatten, und schienen freudiger zu folgen. In einem öden, baumlosen Thale sahen wir nun bald die prächtige Kirche hervorsteigen, das Kloster, von weitem ansehnlichem Umfang, in der Mitte von reinlicher Ansiedelung, um so eine grosse und mannichfaltige Anzahl von Gästen einigermassen schicklich aufzunehmen.

Das Kirchlein in der Kirche, die ehemalige Einsiedlerwohnung des Heiligen, mit Marmor incrustirt und so viel als möglich zu einer anständigen Capelle verwandelt, war etwas Neues, von mir noch nie Gesehenes, dieses kleine Gefäss, umbaut und überbaut von Pfeilern und Gewölben. Es musste ernste Betrachtungen erregen, dass ein einzelner Funke von Sittlichkeit und Gottesfurcht hier ein immer brennendes, leuchtendes Flämmchen angezündet, zu welchem gläubige Schaaren mit grosser Beschwerlichkeit heran pilgern sollten, um an dieser heiligen Flamme auch ihr Kerzlein anzuzünden. Wie dem auch sei, so deutet es auf ein grenzenloses Bedürfniss der Menschheit, nach gleichem Licht, gleicher Wärme, wie es jener erste in tiefstem Gefühl und sicherster Ueberzeugung gehegt und genossen.“

72. VON EINSIEDELN NACH SCHWYZ.

$5\frac{3}{8}$ Stunden, auf der Poststrasse täglich von einem Eilwagen in 4 St. befahren; auf dem Fusswege $3\frac{1}{2}$ St.

Der schattenlose **Fussweg** von Einsiedeln nach Schwyz, bei schlechtem Wetter sehr abzurathen, führt durch das einförmige Alpthal, bei dem armen Frauenkloster Au, dessen Bewohnerinnen von ihrer Hände Arbeit leben müssen, vorbei, nach dem Dorf ($1\frac{1}{4}$ St.) Alpthal, wo der ziemlich steile rauhe Knüppelsteg den Hacken hinan, beginnt. Nach $\frac{1}{2}$ stünd. Steigen, an einem Ruhepunct, sieht man ganz in der Nähe und von der Rückseite gesehen das merkwürdig gestaltete V der Mythen (S. 58); noch $\frac{1}{2}$ St. weiter ist das Wirthshaus auf der Berghöhe, wo sich eine prächtige Aussicht öffnet, auf einen Theil des Vierwaldstätter Sees, den Lowerzer See (S. 58), nach dem Rigi, dem Steinerberg u. s. w., schöner noch vom Hochstuckli (S. 58), 15 Min. höher nördlich. Das Hinabsteigen nach Schwyz, sehr unbequem, steil und steinig, erfordert eine gute Stunde.

„Wir gingen von Einsiedeln im Thal der Alp am rechten Ufer derselben, auf einem leidlichen Fussweg hin, und kamen über das Bett des Flusses, das meist aus Kalk, wenigem Sandstein, und einigen Stücken festen, serpentinarartigen Gesteins besteht. Das Alp-

thal erschien traurig, besonders weil kein Vieh zu sehen war, das noch auf höheren Alpen weidet. Wir sahen eine Schneidemühle mit schönem Bretter- und Bohlenvorrath; eine Kirche und Wirthshaus scheinen sich daran krystallisirt zu haben. Diese kleine Gruppe von Gebäuden heisst selbst *Alpthal*.

Nun steigt man rechts auf einem steilen Wege in die Höhe, über Kalkfelstrümmer, Platten und Fichtenstämme, und gelangt zum ersten Giessbach, wo es einen rauhen Knüppelsteg hinaufgeht. Alle Baumstämme stehen hier kahl und der Rinde entblösst und verwitternd, als Zeichen, dass man auf Brennholz eben keinen Werth legt. Beim Capellchen kamen wir auf einen Ruheplatz, welches wir als ein böses Augurium ansahen, dass uns noch ein starker Stieg bevorstehe. Wir kamen nun wirklich in den Nebel. Wüste Schlucht und Giessbach, daneben einiger Trift und leidlicher Pfad. Röthliches Thongestein. Graues, schieferiges Thongestein, mit ganz feinen Pflanzenabdrücken. Wir hatten nun die Höhe des Schwyzer Hackens erstiegen, allein alle Aussicht war durch nahe und ferne Nebel gehindert.“ Goethe, September 1797.

Die **Poststrasse** führt nach

1 **Biberbruck** (S. 289) zurück und wendet sich dann südlich nach *Altmatt*, aus einigen dürrtigen Häusern bestehend, auf einem grossen Torfboden, wohin von Einsiedeln ein directer steiler steiniger Fussweg über die Hochebene *Kutzenstrick* führt.

Am **Rothenthurm** (*Leue*), 1 St. von *Altmatt*, werden alle zwei Jahre am ersten Sonntag im Mai grosse Volksversammlungen (oft an 10,000 Menschen) unter dem Vorsitz des Landammans gehalten, bei welchen jeder Cantonsbürger über 18 Jahre stimmfähig ist (S. 135). Das Dorf hat seinen Namen von dem rothen Thurm, einem Theil der Landesbefestigung (*Letze*), welche die Schwyzer an ihrer westlichen Grenze bis Arth zum Schutz gegen ihre Nachbarn gezogen hatten.

Der lange südlich abfallende Rücken des Rigi, auf dem nördlichen Kulm der *Gasthof*, wird nun sichtbar. Die neue schöne Strasse zieht sich in vielen Windungen bergab; tief unten in der Schlucht fliesst die *Steiner-Aa*. Das bisher einförmige Thal wird immer anmuthiger.

Vom **Rothenthurm** 1 St. westlich liegt der kleine anmuthige *Aegeri-See*, dessen nördl. Ende der Weg von Einsiedeln nach Zug berührt, dessen südöstl. Abhang der **Morgarten** heisst. Acht Jahre nach Vertreibung der östreich. Landvögte war *Leopold von Oestreich* mit einer glänzenden Ritterschaft zur Züchtigung der Waldstädte in das Land eingedrungen. Diese erfochten aber am 16. Nov. 1315, am Morgarten, einen glänzenden Sieg über die Habsburger und ihre Kampfgenossen. Auf dem Schlachtfeld, dem Marathon der Schweizer, am Fuss des Morgartens, an der Südspitze des Sees, in der Nähe der Häuser *an der Schornen*, ist.

zum Gedächtniss nach schweiz. Sitte, eine *Capelle zu St. Jacob*, mit einem Gemälde der Schlacht, erbaut, in welcher jedes Jahr am Schlachttag Gottesdienst gehalten wird.

An den östl. Abhängen des Morgartens, gegen den Rothenthurm zu, hatte am 2. Mai 1798 ein siegreiches Gefecht der Schwyzer unter Aloys Reding (S. 59) gegen eine franz. Heeresabtheilung unter *Schauenburg* statt, der letzte Widerstand der Schwyzer gegen die Anordnungen der Republik Frankreich.

In *Biberegg*, links von der Strasse, dem Rothenthurm fast gegenüber, ist ein zweites (S. 59) Stammhaus der *Reding*, der Männer ohne Furcht und Tadel, seit dem 12. Jahrh. hochberühmt in den Jahrbüchern der Ur-Cantone. Die regenvollen Sommertage des J. 1851 haben unfern des Orts einen grossartigen Bergschliff (S. 56) zur Folge gehabt.

Die *Morgarten-Capelle* liegt 20 Min. von

2³/₈ **Sattel** entfernt, einem Dorf mit mehreren anscheinend guten Wirthshäusern, gerade über dem Egerithal, auf dem Berg Rücken gl. Namens, welcher den verhängnissvollen Rossberg (S. 56) von den Schwyzer Mythen trennt. Bei der *Ecce-Homo-Capelle*, 1/2 St. von Sattel, führt ein Fusspfad über den *Steinerberg* und an den Abhängen des Rossbergs fort, mitten durch die Trümmer des Bergsturzes, in 2 St. nach Goldau und Arth, für Reisende, welchen der Rigi Ziel der Wanderung ist, wohl zu beachten.

Die Aussichten, welche die Strasse nach Schwyz beim Hinabsteigen auf den Flecken Schwyz, den Hacken und Mythen, den Lowerzer See, den Rossberg und Rigi darbietet, sind vortrefflich. **Steinen** (Ross) ist der Geburtsort von *Werner Stauffacher*, einer der drei Gründer des Schweizerbundes im Rütli (S. 74). Auf der Stelle, wo sein Wohnhaus stand, jenseit des Orts, ist im J. 1400 eine *Capelle* errichtet, mit rohen Frescobildern, Begebenheiten aus Stauffachers Leben, das Rütli und die Schlacht am Morgarten darstellend, mit der Jahreszahl 1315. Das *Beinhaus* des Orts ist aus dem J. 1111. Die Umgegend von Steinen ist wegen der grossen Nussbäume sehr lieblich. Auch von Steinen führt ein Weg rechts ab in 1 St. nach Goldau. *Secwen* und

2¹/₈ **Schwyz** s. S. 58.

73. VON SCHWYZ NACH GLARUS.

Muottathal. Prugel. Klönthal.

12 Stunden. Die schönsten Strecken sind von Schwyz bis Muotta 3 St. (Muottathal), und von Vorauen bis Glarus 3 St. (Klönthal), beide sehr belohnend. Der Uebergang über den Prugel ist beschwerlich, steinig, an manchen Stellen sumpfig, und meist aussichtlos. Im Muotta-

und im Klönthal ist ein Führer unnöthig. Ueber den Prugel selbst darf man im Vorsommer, so lange der Pass nicht schneefrei ist (Mitte Juni gewöhnlich), nicht ohne Führer gehen. Auch später ist ein Führer angenehm. Wenn auch die Richtung im Allgemeinen, namentlich bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Wegs nicht zu verfehlen ist, so gibts doch eine Menge von kleinen Fussstegen, von Winken und Vortheilen, die bei einem 12stünd. Marsch wohl zu beachten und dankbar aufzunehmen sind. Führerlohn von Schwyz bis Glarus 5 Fr. (und 5 Fr. ret.), von Muotta bis Vorauen 5 Fr. Franz Dominic Hediger und Jacob Blaser zu Muotta sind zu empfehlen. Ein Pferd von Schwyz bis Glarus kostet 25 Fr. Auf dem Prugel ist nur eine dürftige Sennhütte, in welcher Milch, Butter und Brod, auch Kaffe zu haben; gute Wirthshäuser zu Muotta und Vorauen.

Der Fussweg führt von Schwyz (S. 58) grade auf die Ecke des Gibel los, dessen Fuss die Muotta netzt. (20 M.) Haus, nun durch den Wald bergan, um den Gibel herum, (30 M.) Schutzhütte, (15 M.) der Brücke (s. unten) gegenüber, (7 M.) auf dem Fahrweg, an einem Gatter. Wer von Muotta kommt, nehme hier den Weg links, rechts führt auf den Berg.

Der Fahrweg verlässt bei (25 M.) Ibach (S. 59) die Strasse nach Brunnen und steigt dem Lauf der Muotta oder Mutten entgegen, das anfangs enge, später gedehnte Thal empor. Bis (25 M.) **Ober-Schönenbach** drängte Suwarow 1799 die Franzosen unter Massenu, Mortier und Soult bei seinem kühnen Versuch, sich mit dem russ. Heer zu Zürich zu vereinigen. Um den Besitz der (15 M.) Brücke wurde zwei Tage lang gekämpft (S. 59); sie wurde mehrmals genommen und wieder genommen. Bei dem heftigen Vor- und Rückdrängen auf der Brücke fielen viele Hunderte, Freund und Feind, in die Muotta, so dass das Wasser aufstaute. Das Blut beider Völker färbte den Fluss, der die Leichen der Getödteten mit sich fortführte. (45 M.) **Ried** mit einem Wirthshaus. Links der Wasserfall des *Gstübt-Bachs*, der oben senkrecht herabfällt, dann über einen nackten Felsen gleitet. (15 M.) Brücke über die Muotta.

(45 M.) **Muotta** (*Hirsch neben der Kirche, reinlich, F. 1, Z. 1), der Hauptort des Thals, mit dem 1280 gegründeten *Franciskaner-Nonnen-Kloster St. Joseph*, in welchem Suwarow damals sein Hauptquartier hatte; auch Grossfürst Constantin wohnte mehrere Tage darin. Wenn das Wirthshaus überfüllt ist, findet man allenfalls auch im Kloster Unterkunft. In der Nähe sind mehrere hübsche Wasserfälle, namentlich der *Kesseltobel*. (Von Muotta über den *Kinzigkalm* (S. 288) nach Altorf ein Marsch von 9 St.; von Muotta durch das *Bisithal* nach dem Stachelberger Bad (S. 286), sehr schwierig und eben so weit.)

In der Nacht vom 27. zum 28. September 1799 sahen die

erstaunten Bewohner dieses einsamen Thals ein ganzes Heer eines ihnen vielleicht kaum dem Namen nach bekannten Volks in ihre grünen Matten und Hütten vom *Kinzigholm* aus vordringen. Es war *Suwarow* mit seinen 24,000 Russen (vergl. S. 134 und 288). Hier erst erfuhr er *Korsakows* Niederlage bei Zürich (S. 39). Er schenkte der Nachricht, welche ein Bauer ihm überbrachte, so wenig Glauben, dass er diesen als Spion oder Verräther hängen lassen wollte, was zu verhindern nur der Priorin des Klosters gelang. Von allen Seiten war er umzingelt. Eine Abtheilung von *Lecourbe's* Heerhaufen folgte ihm auf den Fersen. *Molitors* Vorhut stand am Prigel, *Mortier* und *Massena* hatten die Mündung des Thals bei Ibach und Schwyz besetzt. Ein kühner Versuch sich nach Schwyz durchzuschlagen, war besonders durch *Lecourbe's* Ankunft, der mit dem Rest seiner Heeres-Abtheilung über Brunnen zu *Mortier* und *Massena* gestossen war, nach den blutigsten Gefechten vereitelt. Zum erstenmal in seinem Leben war der alte gewaltige Russen-Feldherr, der *Italiisky*, gezwungen, einen Rückzug anzuordnen, auf dem einzigen Wege, der ihm offen stand, über den Prigel nach Glarus. *Molitors* Vorhut wurde geworfen, der Russen Nachhut unter *Rosenberg*, von *Massena* stark gedrängt, trieb trotz der Erschöpfung die Franzosen mit grossem Verlust bis in die Nähe von Schwyz zurück, und *Suwarow* begann am 30. Sept. seinen Rückzug das Thal aufwärts zum Prigel. Er hoffte von Glarus aus Zürich erreichen und sich dort mit *Korsakow* vereinigen zu können. Den Ausgang des Linththals bei Näfels aber hielt *Molitor* ebenfalls besetzt, und vergebens versuchte *Bagration* die Heereshaufen der Franzosen zu durchdringen. *Suwarow* liess seine Leute einige Tage zu Glarus ausruhen, und schlug dann die Richtung durch das Sernftthal (S. 299) nach Graubünden ein.

Von Muotta gelangt man in 30 Min. zum Fuss des *Stalden*, dann an diesem über Steinplatten ziemlich steil und ermüdend bergan bis zum (1 St.) *Obern Kreuz*, einigen Häusern; 15 M. weiter nicht rechts bergan, sondern links, auf der *Klosterbergbrücke* über den *Storzle*; dann 10 M. weiter bei einem dicken verdorrten Fichtenstamm, 5 M. bei einem Gatter nicht links bergauf, sondern rechts bergab, dann auf einem Steg über den Bach, 10 M. Kreuz, 5 M. bei einem Viehstaden auf einem hübschen grünen Thalboden, 15 M. beim *Sennebrunnen*, einem Bach mit sehr gutem Trinkwasser, 5 M. Schutzhütte, 5 M. Kreuz. Nun fast eben fort bis zu den (25 M.) Sennhütten (S. 296) auf dem **Prigel**, 5160' ä. M., auf sumpfigem Boden, ohne alle Aussicht.

Der Weg bergab führt in 45 M. zu den Sennhütten der *Schwellau*, hier rechts, nicht links bergan; 15 M. Viehstaden, hier rechts auf die starke Fichte los, erste schöne Aussicht in das Klönthal und auf den See; 30 M. *Richisau*, eine präch-

tige grüne Matte, links durch das Gatter. Dann bald steil bergab über schlüpfrige steinige oft ganz unkennbare Wege.

In 1 St. ist **Vorauen** erreicht, ein von Glarus aus viel besuchtes Wirthshaus, auf einer reichen schönen Matte am Anfang des Klönthals gelegen. Das **Klönthal** ist ein schmales liebliches wenig bewohntes Thal. Die Matten sind mit dem frischesten Grün und bis tief in den Herbst mit den mannichfaltigsten Blumen bedeckt. Südl. steigen fast senkrecht die starren Wände des **Glärnisch** mit ihren sieben Gipfeln 8900' ü. M. auf. Ein kleiner See, 1 St. l., $\frac{1}{2}$ St. br., belebt das Thal (Fahrpreis über den See für 1 bis 10 Pers. $1\frac{1}{2}$ Fr., die Fahrt dauert 50 Min.). Eine einfache Inschrift in dem Felsen des Glärnisch, am untern Ende des Sees neben einem Wasserfall, erinnert an den Idyllendichter *Salomon Gessner*, der von Zürich aus im Sommer häufig hierher kam und wochenlang in einer Sennhütte lebte. Das Thal wird unterhalb des Sees bald zur Schlucht, durch welche die *Löntschi*, der Ausfluss des Sees, dahin brauset; sie bildet bis zu ihrer Vereinigung mit der Linth, unterhalb Nettstall, eine fast ununterbrochene Reihe schöner Wasserfälle, in der grossartigsten Felsen-umgebung, in einem Engpass, durch den die Strasse führt. Im Sommer 1799 schlugen sich hier Glarner, Appenzeller und Oestreicher zwei Tage lang gegen Franzosen, mussten zuletzt aber weichen.

Von *Vorauen* bis Glarus (3 St.) gute Fahrstrasse, stets bergab; 1 St. vom untern Ende des Sees verlässt der Wanderer, dem Glarus, nicht Nettstall, Reiseziel ist, die Landstrasse, rechts ab nach (15 M.) *Riedern*, von wo **Glarus** (S. 285) noch 30 M. entfernt ist.

74. VON GLARUS NACH CHUR durch das Sernft-Thal.

16 bis 18 Stunden. Von Glarus bis Elm halber Tagesmarsch; der Uebergang über den Pass von Elm nach Flims, 10 St. sehr beschwerlich, meist über Geröll, nicht ohne zuverlässigen Führer. Von Flims nach Chur wieder ein halber Tagesmarsch. Beide Wege führen durch einsame Thäler und gewähren selten eine belohnende Aussicht.

Etwa 1 St. von Glarus, oberhalb *Mittlödi* (S. 285) zweigt sich links aus dem Linth- oder grossen, das Sernft- oder kleine Thal ab (S. 286). Halbwegs *Engi*, dem ersten Dorf in diesem Thal, ist ein hübscher Wasserfall, $\frac{1}{4}$ St. weiter eine prächtige abgeschlossene Aussicht auf den Glärnisch. Bei *Matt*, dem zweiten Ort, führt ein Pfad durch das *Krauchthal* über den 6750' ü. M. hohen *Rieseten-Grad*, durch das *Hirten-* und *Weisstannen-Thal* in 7 St. nach *Sargans* (S. 266).

Die Schieferbrüche des *Plattenbergs*, *Matt* gegenüber, am

linken Ufer der Sernft, sind berühmt wegen der zahlreichen und schönen Fisch-Versteinerungen. Plattenberger Schiefertafeln bildeten vor Zeiten einen ansehnlichen Handelsgegenstand und wurden bis Holland ausgeführt. Der untere Theil des Thals ist sehr ungesund; man begegnet häufig Cretinen (S. 94), hier *Tölpel* genannt. Im obern Thal wohnt ein kräftiger Menschenschlag.

5 **Klm** (**Freuler*), ist das höchste Dorf des Thals. Ein beschwerlicher nicht ungefährlicher Marsch von 10 bis 12 St. bringt von hier durch das Unterthal über den *Sardona-Gletscher* in das *Kalfeuserthal* nach *Vätti* (S. 266) und *Pfäfers*; ein anderer nicht so gefährlicher in 8 bis 10 St. über den *Ramingrat* nach dem anmuthigen *Weisstannen-Thal*, nach *Mels* und *Sargans* (S. 266).

Bei Elm theilt sich das Thal wieder. Der nähere Weg nach Chur steigt bis zum **Segnes-** oder **Flimser-Pass**, 8000' ü. M. Der *Segnes-* oder *Tschingel-Spitz* (*Piz da Sengias*) erhebt sich links noch 950' höher. Von ihm erstrecken sich die beiden grossen Flimser-Gletscher in das Thal, der *Sengias suru* und *Sengias sut*. Ueber den letztern führt der nicht ungefährliche schneereiche Weg vorher an dem *Martinsloch* vorbei, einer Höhle in der Felswand, durch welche die Sonne zweimal im Jahr das Dorf Elm bescheint. Dann senkt der Pfad sich nach Graubünden hin und man erreicht auf steilen sehr beschwerlichen Wegen

8 **Flims** s. S. 301.

2¹/₈ **Reichenau** s. R. 82.

2 **Chur** s. S. 270.

Dieser Weg ist dem nachfolgenden, wenn auch weniger gefährlichen über den **Panixer-Pass** (*Quolm da Pignu*) nach Ilanz (R. 75; von Elm nach *Punix* (*Whs. bei *Alix*) 6, von da nach Ilanz 2 St., von da nach Chur etwas weiter, s. S. 301) vorzuziehen. Weit merkwürdiger aber in kriegsgeschichtlicher Beziehung ist der letztere, weil auf diesem die Russen ihren Rückzug vom 5. bis 10. October 1799 bewerkstelligten (vergl. S. 134, 288 u. 297).

Nach den fast ungläublichen Anstrengungen und Märschen, die in den vorhergehenden Routen geschildert sind, blieb *Suwarow* 3 bis 4 Tage mit dem Rest seines Heers in Glarus, um seinen Leuten die so nöthige Erholung zu gönnen. Wenn auch die Vor- und Nachhut von den Franzosen beunruhigt wurde, so wagten diese doch keinen ordentlichen Angriff. Ihre Streitkräfte waren aber denen *Suwarows* so sehr überlegen, dass der alte Löwe das Schicksal des Fuchses erwarten musste, wenn er, von Hunden gehetzt, seinen Bau verlässt. Er fasste deshalb den verzweifelten Entschluss, nochmals die Alpen zu überschreiten, um sein Heer vor gänzlicher Auflösung zu sichern und sich mit den in Graubünden zerstreut stehenden Abtheilungen zu vereinigen. Am 5. October verliess er Glarus. Die vorgerückte Jahreszeit, die bedeutendern Streitkräfte der Franzosen, welche ihm

auf den Fersen folgten, die Muthlosigkeit seiner eigenen Truppen machten diesen Marsch schwieriger und gefahrvoller, als die früheren. Der enge Pfad gestattete nicht anders als einzeln vorzugehen, in einer mehrere Stunden langen Linie zog sich das russische Heer am rechten Ufer der *Sernft* hinauf, während einzelne kampflustige Franzosen am linken Ufer fast gleichen Schrittes vordrangen und durch gut gezielte Schüsse die Reihen der Russen lichteten. Ihr gefährlichster Feind war aber die Witterung; ein zwei Fuss tiefer Schnee gestattete kaum noch den ermatteten Truppen fort zu schreiten. Viele konnten nicht weiter und gaben ihren Geist am Wege auf, mehr noch stürzten auf den schlüpfrigen Pfaden in die Abgründe und verschwanden für immer. Selbst manche, welche die Gletscher und Schneefelder des Panixpasses, 7000' bis 8000' ü. M., glücklich überschritten hatten, kamen in den schauerlichen Schluchten der *Narasca-Alp* um, $2\frac{1}{2}$ St. von Panix, dem sogenannten *gehauenen Weg*, den das Volk den Römern zuschreibt. Viele Monate lang dienten die Leichen der gefallenen Russen den wilden Thieren als Nahrung, und das gebleichte Gebein manches braven Soldaten ist heute noch in den Spalten und Schluchten des *Jässtockes* zu erkennen.

Fünf Tage und fünf Nächte hatte der Marsch gedauert, unter Mühseligkeiten und Beschwerden, die zu ertragen in unsern weichlichen Friedenszeiten kaum für möglich gehalten wird. Am 10. October 1799 erreichte *Suwarow* das Rheinthal und *Ilanz*. In den achtzehn Tagen anhaltender Kämpfe gegen feindliche Angriffe, gegen Hunger und Witterung, hatten die Russen ein Drittheil ihrer Mannschaft, alles Geschütz, und den grössten Theil ihrer Pferde verloren. Mit dem Rest seines Heers marschirte *Suwarow* ungehindert durch das Rheinthal nach Baiern, bezog Cantonirungsquartiere hinter dem Lech, und kehrte bald darauf nach Russland zurück, von Kaiser *Paul* mit Verweisen wegen eines unbedeutenden Dienstfehlers empfangen. Sechszehn Tage nach seiner Rückkehr, am 18. Mai 1800, starb der alte Held im 71. Lebensjahr.

75. VON CHUR NACH ANDERMATT.

Ober-Rheinthal. Disentis. Oberalp.

20 Stunden. *Eilwagen* von Chur nach Truns ($10\frac{1}{2}$ St.) 3 bis 4 mal wöchentlich: von Chur bis Ilanz in $4\frac{1}{2}$ St., Aufenthalt hier 4 St., von Ilanz nach Truns in $2\frac{1}{2}$ St. Von Truns bis Disentis ist der Weg für Landkurren zwar fahrbar, aber so schlecht und schmal, dass selbst ein bequemer Reisender vorziehen wird, zu Fuss zu gehen. Von Disentis über die Oberalp in 8 St. nach Andermatt, Weg nicht schwierig zu finden, Führer aber angenehm.

Die Gegend ist von Reichenau bis Disentis sehr schön, wei-

ter bis zur Oberalp öde. Bemerkenswerth ist die Anzahl von Burgtrümmern im Rheinthal. Der Mangel ordentlicher Wirthshäuser, Ilanz und Disentis ausgenommen, ist wahrscheinlich Ursache, dass das schöne Thal des Vorderrheins so wenig besucht wird.

Man folgt zuvörderst der grossen Poststrasse (R. 82), welche über den Splügen oder Bernardino führt, bis

2 **Reichenau**, wo Hinter- und Vorder-Rhein sich vereinigen.

Zwei Wege führen von hier nach Ilanz, der etwas nähere, am **rechten Ufer** über ($\frac{1}{2}$ St.) *Bonaduz* (*Pan-a-töts*, Brod für Alle), kath. Pfarrdorf roman. Zunge, in äusserst fruchtbarer Gegend, ($\frac{1}{4}$ St.) *Versum*, wo eine 250' über dem Wasser schwebende Brücke über den *Savierbach* oder die *Rabiusa*, (1 St.) *Carrera* (Whs. beim Landammann), ($\frac{1}{2}$ St.) *Vallendas*, sämmtlich deutsche reformirte Orte, ($\frac{1}{2}$ St.) *Kästris*, wo viele Cretins (S. 94), nach ($\frac{1}{2}$ St.) *Ilanz*.

(Bei Versam öffnet sich das deutsche *Saviertal*, wenig besucht, auch nicht des Besuches werth, durch welches aber ein nicht beschwerlicher Weg über den *Löschlipass* nach dem Splügen führt, hinten etliche Wasserfälle, und die grösste Alp von Graubünden, die *Cumana-Alp*.)

Auf der Landstrasse am **linken Ufer**, dem obigen Weg durch die unvergleichlichen Aussichten weit vorzuziehen, erreicht man gleich oberhalb Reichenau **Tamins** (*Dominium*). Von der auf einem Hügel liegenden Kirche hat man eine treffliche Aussicht in beide Rheinthäler, auf das stattliche Rhäzüns (*Raetia ima*) an der Splügenstrasse (R. 82) und in das Domleschgerthal (*Vallis domestica*), an dessen Abhängen zahlreiche Dörfer ihre Kirchthürme emporstrecken. Bei ($\frac{3}{4}$ St.) **Trins**, welches zum Theil in einer von der Landstrasse begrenzten amphitheatralischen Schlucht gebaut ist und tief in einem Wald von Obstbäumen liegt, hat man eine prächtige Umschau. Man sieht die Trümmer der *Burg Hohentrins*, weiter auf steilem Felskegel von Tannen umschattet die Trümmer der *Burg Belmont*, deren deutscher Zweig, die Schönberge, einst am Rhein blühte und bei Oberwesel, zwischen Mainz und Coblenz, die bekannte Burg Schönberg besass.

Die Strasse wendet sich nun vom Rhein weg und tritt an den nördl. Rand eines weiten Thalkessels, *la Foppa* (*fovea*) oder die *Gruob* (*Grube*) genannt. Neben der Strasse eine hölzerne Wasserleitung nach Trins. In 25 Min. erreicht man die malerisch gelegene *Trinsermühle* (*Mulins*) und sieht rechts eine Reihe von Wasserfällen, links aber die Landschaft prächtig im *Trinsersee* abgespiegelt, der auch zum Baden benutzt wird. Der Fussgänger kann vor Flims $\frac{1}{2}$ St. abschneiden, wenn er gerade zu auf die der Strasse gegenüber liegenden *Waldhäuser* (Whs.) losgeht.

Flims, ein alter merkwürdiger Ort, mit mehreren alten festen sogenannten Herrenhäusern, hat seinen Namen (*ad flumina*) von

den zahlreichen Waldbächen, welche von den schroffen Felswänden herabstürzen. Der S. 299 beschriebene Weg über den *Segnes-* oder *Tschingel-Pass* nach Glarus führt hier das *Segnes-Thal* hinan. Das S. 299 genannte *Martinsloch* ist auch von hier sichtbar. Links von der Strasse zeigen sich im Waldedunkel mehrere kleine Landseen.

Dann folgen bergab die Dörfer *Laux (lacus)*, *Sagens*, tief unter der Strasse, *Schleuis*, in dessen Nähe das von der Familie *Du Mont* noch bewohnte *Schloss Löwenberg*.

$\frac{46}{8}$ **Ilanz**, roman. *Glion* (**Kreuz* an der Rheinbrücke billig, *Löwe*), die „erste Stadt am Rhein“, in hübscher Lage, alt, schmutzig, mit verfallenen Mauern, der Hauptort des Grauen-Bundes, mit 547 reform. Einwohnern deutscher und romanischer Zunge, welche letztere von hier an weiter im Rheinthal aufwärts, die allein herrschende ist.

(Das 6 St. lange *Lugnetzer Thal*, eines der schönsten Graubündens, mündet hier südl., unten so eng und waldig, dass es gleichsam durch ein Thor verschlossen werden kann. Im Bad zu *Peiden* leidliche Herberge. Das Thal theilt sich hier, rechts das *Vrinthal*, links das *St. Petersthal*, durch welches ein viel gebrauchter Saumpfad nach Hinterrhein und zum *Bernardin* [R. 86] führt. In *St. Peter* oder *Vals am Platz* gutes Wirthshaus.)

Die *Landstrasse* bleibt bis *Tavanasa* auf dem linken Rheinufer, tritt alsdann auf das rechte bis beinahe *Truns* gegenüber, dann wieder auf das linke Ufer. Ein *Fussweg* führt oberhalb *Schnaus* auf das rechte Rheinufer, am *Ulatzsch-Wasserfall* vorbei, der sehr hoch von einer Felswand herunterstürzt und sehenswerth ist, bis *Tavanasa*. Eine Stunde von *Ilanz* zweigt sich nördl. der Weg über den *Panixer Pass* ab, den *Suwarow* mit seinen Russen 1799 herabkam (S. 300). Das Thal zwischen *Ilanz* und *Truns* ist ausgezeichnet schön, namentlich die Abhänge der linken Seite: überall Dörfer, Capellen, Burgtrümmer und Sennhütten, so wie die Ansicht aller Regionen der Alpenwelt von den Obstbaumpflanzungen und Nussbäumen bis zum ewigen Schnee.

4 **Truns** oder **Trons** (*Linde*, *Krone*, beide nicht zu empfehlen). In dem grossen Saal der Statthalterei des Klosters *Dientis*, einem weissen geräumigen Gebäude, sind an der Wand die Wappen der Gemeinden des Grauen-Bundes und aller Landrichter seit 1424 gemalt. Eine französische Bergwerks-Gesellschaft hat hier Hochöfen erbaut, die jetzt verlassen sind und in Trümmer verfallen. Die Lage des Orts ist sehr schön, seine Bedeutung aber erhält er als Wiege der Bündnerischen Freiheit, als das *Rütli* der Bündner.

Hier traten um die Mitte des Märzmonats 1424 der Abt von *Dientis*, die Grafen von *Werdenberg* und *Sax*, die Freiherrn von *Rhäüsins* mit den Vorstehern und Aeltesten des Volks zusam-

men und stifteten den *Obern- oder Grauen-Bund*. Unter dem alten Ahorn, der einen neuen Zweig treibt, neben der St. Anna-Capelle, erhoben sie ihre Hände und leisteten den Eidschwur, wie der Abt von Disentis ihn vorsagte: „gute, getreue Freunde und liebe Eidgenossen zu sein und zu bleiben, so lange Grund und Grat stehen; mit Gut, Land und Leuten sich einander beizustehen zum Schirm des Rechts, des Friedens, der Strasse und des freien Kaufs. Einen jeden Herrn, geistlich und weltlich, unedel und edel, arm und reich, und alle Bundesglieder bei ihren Rechten und Besitzungen zu schirmen. In Krieg und Frieden einander beizustehen, das Recht bei dem Gericht zu suchen, nicht auf eigene Faust; alle Gewalt abzuwehren, und jeden Ungehorsamen, welcher den Spruch des Gerichts nicht ehren wolle, zu strafen.“

Alle zehn Jahre, zuletzt 1778, wurde der Bund feierlich erneuert. Zum Gedächtniss wurde die *Capelle* errichtet, mit einer von Säulen getragenen Vorhalle; an dem mit Sternen gezierten Gewölbe sind mit goldnen Buchstaben folgende Inschriften angebracht: *In libertatem vocati estis. Ubi Spiritus Domini, ibi Liberta. In te speraverunt Patres. Speraverunt et liberasti eos.*

Die Frescobilder, 1836 neu ausgeführt, da die alten von der Zeit verbleicht waren, stellen den Schwur der ersten Verbündeten (1424) und den sogenannten Nachschwur (1778) dar: auf dem ersten Bild im Ordenskleid mit zum Himmel erhobener Rechten der Abt von Disentis, die alten Grafen von Sax, und der Herr von Rhäzüns mit bewaffneten Männern, auf dem andern zierliche Herren des vor. Jahrh., gepudert, frisirt und gebrillt, in seidenen Strümpfen und blumenreichen Westen, mit Manchetten und Spazierstöckchen. Im Innern der Capelle ist nichts Bemerkenswerthes. Zu den Seiten der Bilder erzählen alte Reime die Geschichte des Bundes.

An den Trümmern der Burgen *Freiberg* und *Crestatch* vorbei, gelangt man durch die Dörfer *Rabius*, *Somvix* (*summus vicus*) auf einem anmuthigen Hügel gelegen (leidliches billiges Whs. beim Bannherrn), *Compadiels* und *Disla* nach Disentis. Vor *Disla* erkennt man in grossartigen Felstrümmern die Spuren eines Bergsturzes. (Von *Somvix* geht über den *Pass la Greina* und eine schöne Hochebene ein aussichtreicher sehr malerischer Weg nach *Olivone* S. 306.)

$2\frac{1}{2}$ **Disentis** (*Disentinum*, *Disiert*, Einöde), rom. *Mustèr* (*Monasterium*), Marktflecken (*Rathhaus*, *Krone* letzteres das bessere), 3700' ü. M., mit der Benedictiner-Abtei gl. Namens, vor dem Fall der *Launen* durch einen Wald geschützt. Von hier drang das Christenthum bald nach Gründung der Abtei im 7. Jahrh. in die Thäler und auf die Höhen des *Obern- oder Grauenbundes*. Reiche Schenkungen flossen später der Abtei zu, die Aebte wurden die mächtigsten Herren des Thals, sie erhielten im J.

1570 von Kaiser Maximilian II. den Titel eines Reichsfürsten. Selbst heute noch gilt ihre Stimme für die bedeutendste und einflussreichste im Grauen-Bunde.

In den ersten Maitagen des J. 1799 wogte der Landsturm durch dieses Thal und trieb die Franzosen bis Chur zurück. Oestreich unterstützte diesen Aufstand nur schwach, so dass nach geringem Widerstand *Lecourbe* mit einer Heeres-Abtheilung in Disentis einrückte, den Flecken verwüstete und das Kloster in Asche legte. Unter manchen Schätzen verbrannte auch die seit dem 7. Jahrh. angelegte und an alten Handschriften besonders reiche Büchersammlung. Das wieder aufgebaute Kloster diente von 1832 bis 1842 zur Cantonsschule, die dann nach Chur verlegt wurde. Es ist 1846 nochmals ganz niedergebrannt, seitdem aber wieder aufgeführt, auch die Cantonsschule wieder eingerichtet. In der Kirche sind die Gräber des h. Placidus und Columbanus.

Die Aussicht vom Kloster, oder noch besser von einem hinter dem Dorf rechts gelegenen Hügel, in die Tavätscher- und Medelser-Gebirge, das Vorder-Rheinthal hinab über Chur bis an den Rhaetikon ist sehr schön. Unterhalb vereinigen sich der *Medelser-* oder *Mittel-Rhein* und der *Vorder-Rhein*. Von diesem Punct aus übersieht man am besten die ganze Landschaft Disentis mit den nähern und fernern Spitzen der Dödikette.

(Ein nicht unbequemer Pfad, der später Landstrasse werden soll, führt von hier das *Medelser-Thal* hinauf über den *Lukmanier* (S. 306) nach Bellinzona, 18 St.; von demselben zweigt sich ein anderer ab, das *Val Piora* hinab nach Airölo, 10 St.; ein dritter, sehr schwierig und gefährlich, nördl. durch das *Ruseinthal* über den *Dödigrat* und die *Sandalp* in das Stachelberger Bad (S. 285), 14 St.; ein vierter sehr beschwerlicher durch das *Strimserthal* über den *Krispalt* und den *Kreuzlipass*, dann durch das *Maderanerthal* nach *Amstäg* (S. 136) an der Gotthardstrasse, 9 bis 10 St. In Disentis sind ärmliche Maulthiere zu haben für den hohen Preis von 11 Fr. täglich und 1 Fr. Trinkgeld.)

Der Weg nach Andermatt führt durch das grüne grasreiche *Tavätscher Hochthal* aufwärts am linken Ufer des Rheins, der hier an Wassergehalt einen gewöhnlichen Waldbach nicht übertrifft. Bei (2 St.) **Sedran** oder **Tavätsch** (*Wirthshaus und Mineralienhandel beim Pfarrer), an dessen Pfarrthurm ein Frescogemälde, Hauptort des Thals, 4300' ü. M., zweigt sich rechts der oben erwähnte Pfad nach Amstäg durch das wilde *Strimserthal* ab. Ueber *Camischoles* und *Sarcuns* kommt man in 1 St. nach **Ruäras** oder **St. Jacob** roman. *St. Giacomo* (*Whs. beim Landmann Wengin), in dessen Nähe auf einem vom jungen Rhein umflossenen Hügel die Trümmer der *Burg Pultmengu* (*Pultingen* oder *Pontaningen*) sich erheben, einst Stammsitz des ausgestorbenen Geschlechts der Pultinger.

Ein guter aber beschwerlicher Bergpfad führt unmittelbar oberhalb St. Jacob den Berg hinan zur *Gemmeralp*. Das Rheinthal mit den armseligen Dörfern *Selva* und *Chiamut*, aus 18 bis 20 Blockhäusern mit einer Capelle bestehend, eines der höchsten Europas 5270' ü. M., liegt tief zu den Füßen des Wanderers. Der *Toma-Rhein* (S. 271) stürzt sich über mächtige Bergabhänge; der *Ursern-* oder *Gemmi-Rhein* muss überschritten werden. Auf dem Gipfel des Passes, 6174' ü. M., der Grenze von Uri, durch einen Markstein bezeichnet, hat man eine der prächtigsten Ausichten auf das Vorder-Rheinthal, auf die lange Kette der Glarner Alpen, sowie auf die schroffen Felsenkämme, welche im Süden rechtwinklig auf das Rheinthal treffen, *Badus* oder *Sicmadus* 9085' ü. M., *Cornero* u. a. In der Sennhütte Alpenkost.

Jenseit des Passes senkt sich der Weg in das *Oberalp-Thal* am nördl. Ufer des *Oberalp-Sees* vorbei, dessen westl. Ausfluss als eine der Hauptquellen der Reuss gilt. Die Ufer des Sees sind quellenreich und steinig, daher beschwerlich, hin und wieder auch wohl sumpfig, weshalb der Wanderer vorsichtig seinen Pfad suchen muss; die Südseite fällt steil in den See ab. Am 16. August 1799 hatten hier blutige Gefechte zwischen Oestreichern und Franzosen statt, welche die erstern zum Rückzug nach Graubünden nöthigten (vergl. S. 137). Man gebraucht 2 St., um von St. Jacob zum Markstein auf dem Pass, 3 St. um von da auf steilem beschwerlichen Pfad nach *Andermatt* (S. 138) zu gelangen. Eine Stunde vor *Andermatt* übersieht man das *Ursernthal* (S. 138), weit im Hintergrund *Hospenthal*.

76. VON DISENTIS NACH BIASCA

über den Lukmanier und Olivone im Blegnothal.

14 Stunden. Bis Olivone im Sommer viel betretener Saumpfad, von Olivone nach Biasca Eilwagen 3mal wöchentlich in 3 St.

Das *Medelser-Thal*, durch welches dieser Weg, auf dem im J. 754 das Heer *Pipins* nach Italien vorgedrungen sein soll, führt, beginnt $\frac{1}{2}$ St. vom Kloster Disäntis, hinter *Mompemedels*, mit einer tiefen engen Felsschlucht, *Conflons* genannt, weil am Ende derselben der Vorder- und Mittel-Rhein sich vereinigen. Der letztere durchfließt das ganze Thal und bildet zwei schöne Wasserfälle. Jenseit der Schlucht wird das Thal breiter, mit Weiden und Wäldern bedeckt, in deren entlegern Theilen noch der Bär hauset, während die Gemse vielfach auf den Granitgipfeln der nahen Gebirge gefunden wird. Oestlich zeigt sich der prächtige *Medelser Gletscher*, aus dessen Mitte der *Fil d'ol Glacés* hervorragt, ein an der Westseite schneefreier Felsstöck.

Der Weg führt, *Curaglia* zur Rechten, nach **Platta** (Pfarrwirthshaus), dem Hauptort des Thals, 2 St. von Disentis, weiter durch *S. Rocco*, anmuthig gelegenes Dörfchen, nach (1 St.) *Pen*, in dessen Nähe das *Cristallinen-Thal* sich öffnet, bemerkenswerth wegen seiner Wasserfälle, besonders im *Höllenschlund*, und wegen seiner Gletscher, dann wegen der grossen Anzahl schöner Crystalle, welche in demselben gefunden werden. Das Grabmal des h. Carl von Borromeo in der Gruftkirche des Doms zu Mailand ist aus Crystallen dieses Thals verfertigt.

Schon aus der Ferne hört man ein donnerartiges Getöse und gelangt nun bald zu den Stellen, wo der *Mittelrhein* sich über 100' tief von einem Felsen in eine schauerliche Schlucht hinabstürzt. Beim ($\frac{1}{2}$ St.) *Hospiz St. Joan* und ($\frac{1}{2}$ St.) *Hospiz S. Gall*, die beide Glocken haben, durch welche Hilfsbedürftige ihre Noth zu erkennen geben können, vorbei, gelangt man zum (1 St.) **Hospiz St. Maria**, 5664' ü. M., einem kleinen Hause, wo der Reisende Speise, Trank und Obdach findet.

Nordöstl. vom Hospiz ragt aus hohen umgletscherten Bergmassen der *Scopi* (*Oupi*, Gipfel) 8300' ü. M. hervor, dessen Spitze in 4 bis 5 St. vom Hospiz zu erreichen ist und eine der ausgedehntesten Alpen-Fernsichten gewährt, vom Montblanc bis zum Gross-Glockner.

Zwei Wege führen von St. Maria in das Livinen-Thal, der eine mit schönen Aussichten in 5 St. über Piora nach Airolo (S. 141), der andere in 5 St. nach Faïdo (S. 142). Die Richtung des dritten, dem wir folgen, ist mit Pfählen in den Felsen angedeutet. Man erreicht auf diesem in $\frac{1}{2}$ St. vom Hospiz die Höhe des 6134' ü. M. hohen **Lukmanier-Passes**, wo ein Kreuz die Grenze der Cantone Graubünden und Tessin bezeichnet. In der Nähe entspringt ein Arm des Tessin. Der Lukmanier, deutsch *Leuchtenberg*, bildet eine Hochebene. Beim Sonnenschein glänzt sein weisses Gestein, daher der Name (*lucidus mons*).

Der Pfad senkt sich nun in das *Zura-Thal*, wo man (1 St.) das *Hospiz Casaccia*, dann (2 St.) das *Hospiz Camperio*, beide angeblich von dem h. Carl von Borromeo gegründet, und endlich (1 St.) **Olivone** (**Steffano Bolo*), den höchsten Ort des *Blegno-* oder *Pollenser-Thals* erreicht, welches bei ($\frac{4}{3}$ St.) **Blasta** (S. 143) in die Riviera oder die St. Gotthardsstrasse mündet.

Der erste Blick vom Lukmanier aus auf dieses Thal mit seinen zahlreichen weissen Kirchthürmen ist sehr überraschend. Der Weg ist ganz hübsch, er führt zuweilen bei Wasserfällen vorbei und hat leidliche Wirthshäuser. Unter andern kommt man bei dem Sauerbrunnen von *Acquarossa* (Rothbrunnen) vorbei, der viel besucht wird. Das ganze Thal ist von Kastanien-Bratern und Chocoladebereitern bewohnt, welche von hier aus zeitweise in allen Ländern Europa's besonders den romanischen umherschweifen.

77. VON MAYENFELD NACH SÜS

im Engadin, durch den Prättigau über Davos.

18 Stunden. Eilwagen von Chur nach Küblis ($2\frac{1}{8}$ St. Zisers S. 269, $4\frac{7}{8}$ St. Küblis) in $4\frac{3}{4}$ St., vom 15. Juni bis 15. September tägl., sonst 2mal wöchentlich. Die zu Chur eingetragenen Platznummern reichen nur bis zur obern Zollbrücke, wo der Prättigauer Eilwagen bereit steht. Von Küblis ins Engadin nicht ohne Führer. Kleine Wagen sind im Hof Ragutz (S. 266), an der obern Zollbrücke (S. 269), zu Jenutz und Fideriser-Au (S. 308) zu haben. Die Fahrstrasse ist bis Saas (S. 309), $\frac{3}{4}$ St. oberhalb Küblis fertig, von da bis Klosters (1853) erst zum Theil, dann aber wieder von Klosters bis Davos. Sowohl im Prättigau als im Davosthal findet man die beste Unterkunft in den kleinen Bädern Fideris, Serneus und Alvencu (S. 314). Zwischen Ragutz und Fideris tägl. Omnibus 8 U. fr. von Fideris, Nachm. von Ragutz.

Mayenfeld (alte Post) ist S. 274 beschrieben. Ein Bergpfad führt gerade nach (1 St.) Malans (S. 274). Es ist indess besser, der Landstrasse bis zur untern Zollbrücke (S. 269) zu folgen, wo der Weg links abführt. Auf Schloss Bodmer bei Malans wurde 1762 der Dichter Joh. Gaudenz von Salis-Seewis geboren (\dagger 1834). Auf dem Friedhof zu Seewis, am östl. Abhang des Berges, $\frac{1}{2}$ St. von Grüsch (S. 308), liegt er begraben.

Die wilde Landquart, welche sich bei der obern Zollbrücke (S. 269) in den Rhein ergiesst, durchströmt den Prättigau und verheert fast jedes Jahr das Thal auf furchtbare Weise. Den Eingang bildet die ($\frac{1}{2}$ St.) Klus, eine enge Felsenschlucht, $\frac{1}{4}$ St. lang, welche die Landquart sich durch die Bergwände gebahnt hat. Einst beherrschte diesen Eingang Schloss Fragstein (*Ferporta*), dessen Trümmer, nahe bei der alten Schlossbrücke, noch Kunde geben, dass eine Mauer bis zur Landquart hinab lief und der Eingang in das Thal verschlossen werden konnte. Nach einer Sage wurde der letzte Schlossvogt von Fragstein von dem gegenüberliegenden Felsen durch einen Jäger, dem er die Braut geraubt, mit einem Pfeil getödtet. Von jener Zeit her tragen die Mädchen des Gaues einen silbernen Pfeil im Haar.

Im J. 1799 konnten die Franzosen dieses von den Bündnern gut vertheidigten Passes nur durch Beihülfe eines Malansers, der ihnen einen Umgehungsweg zeigte, Meister werden. Der Verwäther starb arm und verachtet.

Der Prättigau (*Pratigovia*, Wiesenthal, roman. *Val Pratens*), 8 St. lang, ist einerseits dem Appenzeller Land (S. 276) ähnlich wegen der vielen zerstreuten Wohnungen, in der Form aber dem Emmenthal (S. 81), jedoch milder und fruchtbarer als jenes und viel reicher an Wasserfällen und alten Burgen. Er zeichnet sich

durch seine vortrefflichen Alpweiden aus und ist wegen seiner Viehzucht berühmt. Hohe abgerissene Felshörner und Gletscher schliessen ihn ein. Die Bevölkerung, etwa 10,000 Protestanten, spricht deutsch, die Ortsnamen indess sind, wie auch im nahen Tirol, fast alle romanisch, indem hier wie dort das Volk einst diese Sprache geredet hat. Im Norden des Thals erhebt sich die Kette des *Rhätikon*, welche den Prättigau vom Vorarlberg und dem Montafuner-Thal trennt. Eine Menge Pässe führen durch dieses Gebirge hinüber, der Bündner nennt sie bezeichnend *Thore*, Schweizer-Thor, Drusus-Thor u. a., weil der Feind durch diese Thore in das Land eindringt. Sie werden aber mit jedem Jahr durch Bergstürze und Vergletscherung ungangbarer. Nur über drei dieser Pässe wird noch Vieh getrieben.

Der höchste Berg der Rhätikon-Kette ist die **Scesaplana**, dessen kegelförmiger Gipfel, 9207' ü. M., die Montafuner *Sennkopf*, *Schilan*, auch *Brandner-Ferner* nennen. Man kann sie von Seewis aus in 6 St. auf mühsamen Pfaden über Schneefelder und Felswände erreichen. Die Aussicht umfasst ganz Schwaben bis Ulm, den Züricher- und Wallenstadter - See, die Appenzeller Berge, die Berner und Tiroler Gebirge bis zum Gross-Glockner.

Auch von der Nordseite, von *Bludenz* aus, wird die Scesaplana wohl bestiegen; es gehören sehr gute Führer dazu. Man kann in Sennhütten, 3 St. vom Gipfel, übernachten. Der Weg von Seewis nach Bludenz führt unten an der Scesaplana vorbei, dann dem schönen *Luna-See* entlang, dessen Ufer voller Alpenrosen, dessen Abfluss einen herrlichen Wasserfall bildet, jenseit *Gafal* abwärts in ein hübsches grünes Thal, in welches Gletscher sich herabsenken. Wer die Scesaplana nicht besteigen will, begnügt sich mit der schönen Aussicht auf dem *Augstenberg* oder *Vilan*, 7356' ü. M., 2 bis 3 St. nordwestl. von Seewis. Wer endlich gar nicht steigen und doch eine hübsche Aussicht, die vom Kloster Pfäfers (S. 269) weit übertreffend, haben will, geht von Seewis über wellenförmiges Land zur *Védéré*, oberhalb Malans.

Von der Klus kommt man durch mehrere Ortschaften, 30 Min. *Pardisla*, mit den Trümmern des *Schlusses Solavers*, dem Geburtsort Friedrich's, des letzten Grafen von Toggenburg, am Ausgang der Schlucht, 15 Min. *Schmitten*, 5 Min. *Grüsch*, 1 St. **Schiers** (erträgliches Whs.) mit Kinder-Rettungs-Anstalt und Schullehrer-Seminar. Auf dem Kirchhof kämpften am 24. April 1722 die Einwohner, besonders die Weiber, die seit jenem Tage hier das Vorrecht haben, zuerst zur Communion gehen zu dürfen, erfolgreich gegen die Oestreicher. Zum Gedächtniss wird am Ostermontag, auf freiem Feld jährlich die Fahne geschwungen.

45 Min. *Lunden*, zerstreute Ortschaft, fast 1 St. lang. 1 St. *Jenatz* (*Hôtel Heim, auch Fuhrwerk); das Bad ist 1 St. von hier entfernt. 30 Min. *Fideriser Au* (*Niggli's Gasth., auch Fuhr-

werk, Omnibus s. S. 307) an der Landquart. Vom *Dorf Fideris* (*Donau's Gasth.), $\frac{1}{2}$ St. von der Landstrasse auf der Höhe gelegen, sieht man nichts. Erzherzog Johann hat hier dem Appellationsrath *Schneider*, dem Hofer von Vorarlberg, ein Denkmal errichten lassen. Südlich vom Dorf Fideris, noch $\frac{1}{2}$ St. weiter, liegt in einem Schlund, wie Pfäfers, das **Bad Fideris**, ein starker Natron-Säuerling, der gegen Brustleiden sehr wirksam sein soll. Die Einrichtung der beiden Badhäuser ist sehr mangelhaft, dennoch sind sie im Sommer oft überfüllt, obgleich das Zimmer dann 2 bis $3\frac{1}{2}$ Fr. täglich kostet. Nahrung gut und nicht zu theuer. Das Bad hat seinen Eigenthümer, den Badewirth Donau, zu einem der reichsten Leute des Thals gemacht, dennoch vernachlässigt er die Umgebungen; der Weg vom Dorf zum Bad ist kaum für ganz leichtes Fuhrwerk geeignet.

Fideris gegenüber, auf dem rechten Ufer der Landquart, thronen auf einem hohen Felsen die Trümmer des einst festen *Schlusses Custels*, lange Zeit Sitz der östreich. Landvögte über die acht Gerichte, 1622 von den nur mit Stöcken bewaffneten Bauern erstürmt und zerstört. Die Absicht Kaiser *Ferdinand II.*, sich damals die Bündner Pässe zu sichern, scheiterte lange an dem Widerstand der reform. Prättigauer Bauern, die aber auf der Wiese von *Acquasana* bei *Saas* (5. Septbr. 1622) der Uebermacht unterliegen mussten, später jedoch mit schweiz. und franz. Hülfe den Feind wieder vertrieben.

Zwischen 15 Min. *Dalvazza* und dem freundlichen Pfarrdorf 35 Min. *Küblis* mündet das *St. Antönienthal*, von dem *Schanieler bach* durchflossen. 40 Min. *Saas*, auf einer Anhöhe, gegenüber auf einem Vorsprung in Bergwiesen zerstreut die Häuser des Dorfs *Conters*. 25 Min. *Mezza-Selva*, mit kleinem Wasserfall, gegenüber das *Bad Serneus* (erträgliches Whs.). 45 Min. *Dörfli*, an der Mündung des *Schlappiner-Thales*. 15 M. **Klosters** (*Whs. bei der Brücke) obgleich schon 3700' ü. M., in einer wiesenreichen fruchtbaren Alpenegegend, mit zahlreichen meist neuen Häusern, der Hauptort des Hochgerichts (S. 271); prächtiger Blick auf die *Fermunt-Gletscher*.

Bei Klosters verlässt man die Landquart und steigt die waldbedeckte *Stütz* hinan, einen Berg, welcher den Prättigau von der Landschaft Davos trennt. 1 St. der *Schwarze See*, der seine Gewässer noch in die Landquart sendet. 10 Min. *Unter-Laret*. 20 Min. *Ober-Laret*. 35 Min. *St. Wolfgang*, der höchste Punct der *Stütz-Strasse*, 4936' ü. M. 20 Min. *Davos-See*. 5 M. *Dörfli* (*Whs.), von dem Hauptort der Landschaft, **Davos am Platz**, 20 Min. entfernt. Das Rathhaus zu Davos, jetzt als Wirthshaus dienend, war einst mit einer Anzahl Wolfsköpfen verziert, die nach und nach in der Nähe getödtet worden waren. Noch heute hängt hier ein Wolfsnetz, die Wölfe selbst aber sind verschwun-

den. Das Thal, obgleich nur 800' niedriger, ist rauher als das Engadin (S. 315), die zerstreuten Häuser bilden nur um die fünf Kirchen Gruppen. (Sehr beschwerlicher Saumpfad von Davos über die Scaletta ins Engadin in 10 St. s. S. 318.)

Vom Dörfli führt ein rauher Gebirgspfad östlich das *Flüelathal* hinan zu dem (2 St.) dürftigen Bergwirthshaus *Tschuggen*, das einzige weit und breit, 1500' unter dem Pass, auf die (2 St.) Höhe des **Flüela - Passes**, 7400' ü. M., wo ein Schutzhaus, bei dem sich zwischen zwei kleinen meist zugefrorenen Seen eine schöne Aussicht auf das 9698' ü. M. hohe *Schwarzhorn* darbietet. Das Hinabsteigen nach *Süs* im Engadin (S. 318) erfordert 3 bis 4 St. Zeit.

Wanderer, die ihren Weg im **Davosthal** weiter fortsetzen wollen, gelangen von Davos am Platz in 45 M. zur *Frauenkirch*, auf einer kleinen Anhöhe gelegen, um welche der Ort sich angebaut hat, stets über Matten, tief unten das *Landwasser*; 45 Min. weiter nach *Glaris* (gegenüber Mündung des *Spinathals*, unten das *Spinabad*, eine warme Schwefelquelle). Nun führt der Weg an steilen Bergabhängen hin, häufig von Lawinen und Rufenen-Zügen durchfurcht, zuletzt durch eine tiefe Schlucht nach (2 $\frac{1}{2}$ St.) *Wiesen*, wo ein Whs., ein reformirtes Dorf deutscher Zunge, und (1 St.) *Schmitten*, romanisch und katholisch. (45 Min.) *Atveneu* und (1 St.) *Brienz* s. S. 314, von Brienz oder Tiefenkasten nach Thusis s. S. 311.

78. VON CHUR NACH SAMADEN

über den Julier.

17 $\frac{2}{8}$ Stunden. Eilwagen vom 15. Juni bis 15. September täglich, sonst dreimal wöchentlich in 13 $\frac{1}{2}$ St. Die Zahl der zu befördernden Personen ist auf 12 beschränkt, weshalb nicht immer auf sicheres Fortkommen zu rechnen ist. Für einen zweisp. Miethwagen von Chur über St. Moriz nach Chiavenna (R. 78 und 85) wurden im Juli 1852 im Steinbock zu Chur (S. 270) 120 Fr. bezahlt. Die Wirthsh. sind mangelhaft, guter Mittagstisch aber für 2 Fr. in Molins.

Bald nachdem man Chur verlassen, bleibt links das *Schanffig-Thal*, von der *Plessur* durchströmt, liegen. Unser Weg führt, dem Lauf der *Rabius* oder *Rabiosa* entgegen über *Malix* mit den malerischen Trümmern der *Burg Strasberg*, am Berg gl. Namens, auf dessen Gipfel sich die Grenzen der drei Bünde (Graue-Bund, Gotteshaus-Bund, Zehntgerichten-Bund, S. 270) berühren.

2 $\frac{1}{8}$ Churwalden (*Post bei Hauptm. Genzel), Molkenkurort, mit alter Kirche und den Trümmern des Klosters *Aschera*, 1 St. weiter *Parpan*, 4600' ü. M., sauberes Alpendörfchen, ohne Feld und Obstbaum, mit einigen stattlichen Häusern heimgekehr-

ter Auswanderer (S. 316), und dem *Buol'schen Stammhaus*, in welchem eine Anzahl Familien-Bildnisse aus verschiedenen Zeitaltern. Dann über die torflige Lenzer-Halde (schöner Rückblick auf das Thal bis Chur und den Calanda), neben einem hübschen See, in 2 St. nach Lenz (*Whs. bei Jost, reinlich, zum Uebernachten zu empfehlen). Kurz bevor man nach Lenz hinabsteigt, hat man eine weite Umschau ins Oberhalbsteiner Thal, links die Schneehäupter der Tiefenkastener Alp und die Kette des *Piz Err*, rechts der hohe *Suntail*. Lenz wurde vor Anlage der Splügenstrasse für die wichtigste militärische Position gehalten. Im J. 1635 hatte hier *Rohan* (S. 182), 1799 *Lecourbe* gegen die Oesterreicher sich aufgestellt. Die Strasse senkt sich bis zur *Albula*, die östlich dem Gebirge entströmt, welcher entlang ein Weg (S. 314) nach Ponte im Engadin führt.

$3\frac{6}{8}$ **Tiefenkasten** (*Post), in einer tiefen Schlucht, am Eingang des *Oberhalbstein-Thals*, welches der Oberhalbsteiner Rhein (*Rhein* heisst in der roman. Sprache ein fliessendes Wasser, Oberhalbstein, roman. *Sur Seissa*, *supra saxum*, oberhalb des Steins) durchströmt. Hinter dem Ort steigen fast senkrechte Felswände empor, der sogenannte Stein, den Einige mit der *Via Mala* (S. 324) vergleichen wollen.

(Ein sehr belohnender Weg durch prächtige malerische Landschaften führt in 4 St. von hier nach Thusis (S. 323), bei *Vazero* vorbei, wo 1474 die drei Ewigen Bünde (S. 270) geschlossen wurden, bei *Obervas*, wo die schönste Aussicht des Heinzenbergs (S. 323), durch den merkwürdigen *Schynpass*. Man steigt bis zur Capelle auf der Höhe rechts, wo sich eine herrliche Aussicht auf den Pass öffnet, die im Hintergrund durch den Heinzenberg mit seinen zahlreichen Dörfern geschlossen wird, während der Rückblick nach der hochliegenden *Solisbrücke* (über die *Albula*) reicht. Der Weg durch den Pass ist öfters nur durch senkrecht Einschneiden in die Felswände rechts gewonnen, aber nirgends gefährlich. Ueberraschend ist der Austritt aus dem Pass bei *Scharans*.)

Alle halbe Stunden folgen nun kleine Ortschaften, *Bruein*, *Conters* mit erträglichem Whs., *Schweinigen* (*Savognio*), *Tinzen* (*Tinzung*), wo man bei dem Landvogt (weniger gut) einkehren kann, zur Römerzeit die einzige Station zwischen Chur und dem Engadin, *Roffna* (*Rona*), wo die zweite steilere und rauhere Thalstufe beginnt.

$3\frac{7}{8}$ **Molins** oder **Mühlen** (*Löwe*, gut Bier), mit den Trümmern der Burg *Splüdsch*, *Suur* (*Sorg*) mit einem erträglichem Whs., *Marmels* (*Marmorea*), *Stalvedro*, *Stalla* (*Stabulum*) oder *Bivio* (*Bivium*, *Zweiweg*, da hier die Poststrasse über den Julier und der Saumpfad über den Septimer, S. 313, sich scheiden). Ausser dem erträglichem Whs. findet man auch bei dem Capuziner, der hier die Pfarrgeschäfte wahrnimmt, Unterkommen. *Stalla* ist

der erste Ort roman. Zunge; er ist allseits von hohen Bergen umgeben, in einem baumlosen so rauhen Thal, 5630' ü. M., dass Kartoffeln selten reif werden, u. mit Schafdünger geheizt werden muss.

Man gebraucht an 2 St., um von Stalla den Gipfel des **Julier** (*Giulio*), 7621' ü. M., zu erreichen. Das Ansteigen ist nicht beschwerlich, auch ist er von allen Alpenpässen am frühesten vom Schnee befreit und am wenigsten den Lawinen ausgesetzt. In landschaftlicher Beziehung bietet er dagegen auch am wenigsten Sehenswerthes. Auf dem Gipfel, vor welchem jetzt ein erträgliches Whs., sieht man zwei runde über 4 $\frac{1}{2}$ ' hohe Säulen, ohne Inschrift, vielleicht Meilensteine, zu Augustus Zeiten gesetzt, der von *Clavenna* (*Chiavenna*, Cläven) eine Heerstrasse über den Maloja und Julier nach der *Curia Ractorum* (Chur) anlegte. Andere halten die Säulen für keltischen Ursprungs, für Ueberbleibsel einer dem Sonnengott Jul geweihten Opferstätte. Ueber den Julier gelangte, da alle andern Alpenpässe von seinen Gegnern besetzt waren, im Jahre 1212 der 18jährige Hohenstaufe, Kaiser *Friedrich II.*, des Barbarossa Enkel, aus Italien nach Deutschland, zur Bekämpfung seines Gegenkaisers, des Sachsen *Otto IV.*

Im Sommer sieht man häufig ganze Heerden Bergamaskischer Schaaf, wie auf allen Bergen der südl. Bündner Alpen, so auch an den Abhängen und Höhen des Julier, mit ihren Hirten, den sogenannten Tessinern, aus dem Seriana- und Brembana-Thal, an der ital. Seite der Alpen, einem kühnen verwegenen kurz angebundenen Menschenschlag, aber redlich und zuverlässig, abenteuerliche Gestalten mit langem schwarzem vorn in langen Locken herabfallendem Haar, mit einem braunen oder weisswollenen Decken-Ueberwurf bekleidet. Ein Gemeng von Maismehl und Wasser und etwas Käse ist ihre einzige Nahrung. Sie kommen Mitte Juli mit ihren Heerden an, die nach den weiten Märschen ein dürrtiges und mageres Ansehen haben. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt kehren sie mit ihren alsdann wohlgenährten und langflockigen Schaafen heim und verkaufen die Wolle an die grossen Fabriken zu Bergamo. Man rechnet an 40,000 Schaaf, die auf diese Weise gesömmert werden; für jedes Schaaf wird 1 Fr. Weidegeld bezahlt. Weh aber dem Wagenreisenden, der zur Zeit dieser Rückkehr in den engen Engadiner Wegen diesen Heerden begegnet; er mag sich gefasst machen, stundenlang zu warten, bis sie vorbei sind.

Der Weg vom Julier in das Engadin senkt sich allmähig, von Zeit zu Zeit schöne Aussichten darbietend, 2 $\frac{1}{2}$ St. bis

5 **Silvaplana** (*Kreuz*), im Engadin, am Vereinigungspunct der Strassen über den Julier und den Maloja, auf einer Landzunge, welche den kleinen See gl. Namens in zwei Theile theilt. Der Ausfluss desselben ist der *Inn*, der einige Stunden höher seine

Quelle hat, hier aber noch *Sela* heisst und den Namen Inn (*Eno*) erst jenseit des St. Moriz-Sees führt. Eine 80 Schritte lange Brücke führt über die Seeenge nach dem Dörfchen *Surleg*, wo von der Alp eine schöne Aussicht über das Ober-Engadin, dann nochmals an zwei Seen vorbei. Für Gebirgsreisende finden sich die besten Führer zu Silvaplana.

St. Moriz (*Hôtel Fallér* am Ende des Dorfs rechts, bei *Joh. Dens* einfaches gutes Logis), $1\frac{1}{4}$ St. von Silvaplana, in dessen Nähe (20 Min.) einer der stärksten Eisen-Säuerlinge entquillt, 1539 schon von *Paracelsus* (S. 290) der erste Europas genannt. Seitdem 1832 ein Kurhaus (auch Molken) erbaut ist, wird das Bad, gegen Bleichsucht, Unterleibsleiden, Skropheln besonders wirksam, häufiger besucht, obgleich das Klima selbst für Gerste noch zu rauh ist. Die Lage, 5571' ü. M., also höher als der Rigi, an dem klaren See, der gewöhnlich von Ende November bis Ende April zugefroren ist, und auf den grünen Triften ist lieblich.

Jenseit des Orts bildet der *Inn*, wenn er den See verlassen hat, einen kleinen Wasserfall. Ueber *Cresta* und *Cellerina* gelangt man in 1 St. nach

$\frac{2}{8}$ **Samaden**, rom. *Sommo d'On* (*Summum Oeni*), (**Krone* in einem alten v. Salis'schen Herrenhaus, **Genster*, unscheinbar aber empfehlenswerth; ferner ein *Café Restaurant* mit viel Zeitungen, mit welchem 1853 ein Gasthof verbunden werden sollte), einem reichen Dorf mit stattlichen Häusern, namentlich der seit einem Jahrtausend in der Geschichte des Landes berühmten Familie *Planta*. Von hier führt eine Fahrstrasse über den *Bernina* in das *Valtellin* (S. 320). In der Nähe von Samaden laufen die bei *Pontresina* (S. 320) vereinigten Gewässer (*Flatzbach*) des *Bernina-* und *Rosetsch-Gletschers* zusammen, mit dem Arm des *Inn*, welcher vom *Maloja* durch die Seen von *Sils*, *Silvaplana* u. *St. Moriz* fiesst. Jene sind bedeutender als dieser. Engadin s. S. 315.

Der S. 311 erwähnte von *Stalla* rechts in das Engadin über den **Septimer** führende Saumpfad wird wegen der steilen Südseite weit weniger betreten, obgleich auch dieser Weg eine der ältesten Alpenstrassen ist und römische und deutsche Kaiser mit ihren Heeren über diesen Pass gezogen sind. Man erreicht von *Stalla* in 2 St. die *Passhöhe*, 7000' ü. M., wo sich plötzlich eine prächtige Aussicht auf die zackigen mit ewigem Schnee bedeckten Berge öffnet, auf den *Piz Margna*, *Piz Fora*, *Monte del'Oro* und *Piz Muret*. Der *Septimer* ist der Name eines weit verzweigten Bergstocks (S. 139), auf dessen verschiedenen Abdachungen drei Flüsse entspringen, die sich in die Nordsee, das *Mittelländische Meer* und in das *Schwarze Meer* ergiessen, der *Averser* oder *Oberhalbsteiner Rhein*, die *Maira* und der *Inn*, letzterer aus dem *Lago di Lugni* am *Monte Longhino*, der jenem Bergstock angehört, hervor fliessend.

Casätsch oder *Casaccia* (Whs. bei *Aug. Zuan*), das höchste Dorf im Bregeller Thal, $1\frac{1}{2}$ St. vom Septimer-Joch, hat ein erträgliches Wirthshaus. Man erreicht von hier, die Hochfläche des *Maloja* (5730' ü. M.) überschreitend, in 4 St. *St. Moriz*. Von Casätsch nach Chiavenna s. R. 85.

79. VON CHUR NACH PONTE im Engadin über den Albula-Pass.

15 Stunden. Bis Bergün Fahrweg, dann Saumpfad.

Bis $4\frac{1}{2}$ **Lenz** ist der Weg S. 310 schon beschrieben. Bevor man den *Albulabach* erreicht, wendet man sich links nach (1 St.) **Brienz**, in dessen Nähe die grossartigen malerischen, heute noch mehrere Stockwerk hohen Trümmer des im Schwabenkrieg zerstörten *Schlusses Belfort* sich auf einem schwer zugänglichen Felsvorsprung erheben. 1 **Alvener** mit einem $\frac{1}{2}$ St. entfernten von den Bündnern viel besuchten Schwefelbad, als Nachtquartier zu empfehlen. Schöne Aussichten auf die Kuppen und Felshörner des *Albulastocks*, des *Tinzenhorns*, *Piz d'Err*, *Piz de Flex* u. a.

Nun durchschneidet man den Eingang zum *Davos-Thal* (S. 309), kommt über das Landwasser und erreicht (1 St.) *Filisur* (erträgl. Whs.), überragt von den Trümmern der Burg *Greiffenstein*. ($\frac{1}{2}$ St.) Brücke über die *Albula*. ($\frac{1}{4}$ St.) *Belu Lusa*, verlassenes Silberbergwerk, welches der schlesische Graf *Renard* vor nicht langer Zeit mit grossen Kosten, aber erfolglos, neu in Betrieb zu setzen versucht hat. ($\frac{1}{4}$ St.) Brücke über die *Albula*. ($\frac{1}{4}$ St.) *Bergüner-Stein*, eine enge tiefe Felsschlucht, durch welche 1696 der Weg fast 1000' weit gebrochen wurde, an die *Gotthardsstrasse* bei der *Teufelsbrücke* erinnernd. An der Seite ist er durch Mauern geschützt; 600' tiefer strömt die *Albula* in ihrem Felsenbett. Während der Kriege von 1799 und 1800 führten Oestreicher und Franzosen ihre Geschütze durch diese Felsschlucht.

($\frac{1}{2}$ St.) **Bergün** (*Bergogn*) (Whs. beim Landammann *Fulatti*, die *Krone*), stattliches rom. Dorf von meist steinernen Gebäuden, von hohen Bergen umgeben. Ein steiler Weg bringt von hier in 2 St. zum Wirthshaus auf dem *Weissenstein*, 6282' ü. M., in der Nähe eines kleinen forellenreichen Sees, der Quelle der *Albula*. Das Steigen wird immer steiler. Man folgt dem nördl. Ufer des Sees und findet ($\frac{1}{4}$ St.) Spuren einer alten Römerstrasse. Dann durchschneidet man ($\frac{1}{4}$ St.) das *Teufelsthal*, voller Felstrümmer, welche durch Lawinen von den Bergen herabgeschleudert wurden. Die ganze Gegend vom *Weissenstein* bis zur ($\frac{1}{2}$ St.) Höhe des *Albula-Passes*, 7238' ü. M., ist eine der ödesten und traurigsten in den Alpen, meist Moorboden und

Felsgeröll. Zu beiden Seiten des Passes erheben sich die Spitzen des Albula-Berges, die südliche aus Granit-, die nördliche aus Ur-Kalkstein bestehend.

Jenseit des Passes gehts scharf bergab, später durch dichte Lärchen- und Arvenwälder in 2 St. nach *Ponte* (S. 317).

80. VON SAMADEN NACH NAUDERS.

Engadin. Finstermünz.

16³/₈ Stunden. Postwagen (ein schlechter viersitziger Berg- oder „Holzswagen“) zweimal wöchentlich in 11 Stunden. Pferdewechsel zu 6¹/₈ Zernetz, 6 Schuls, 4²/₈ Nauders. Von Samaden bis Scans guter Fahrweg, von da bis Cinuszal minder gut, weiterhin ganz schlecht, kleinere Strecken ausgenommen. Das mittlere Engadin ist wenig belohnend. Im ganzen Engadin sind die Wirthshäuser mit wenig Ausnahmen armselig, Fleisch und Gemüse selten zu haben, Brod meist schlecht, Valteliner Wein, Kaffe, Chocolate und Eier dagegen gut.

Das 19 St. lange Engadin (*Oeni Gadina*) oder Ober-Innthal ist eines der höchsten bewohnten Thäler in den Alpen, 5730' ü. M. bei Sils, 3234' bei Martinsbruck. Kein Alpenthal ist so bevölkert. Lange vor den Zeiten der Römer war hier schon einige Cultur. Zwei hohe Gebirgszüge schliessen das Engadin nordwestl. und südöstl. ein, die Engadiner-Alpen und die Bernina-Kette, die letztere die Grenze gegen die Lombardei bildend. Das *Clima* im Ober-Engadin, von Sils bis Pontalta, ist rauh, dem des nördl. Schwedens oder Finnlands ähnlich. Nur Hafer und in günstigen Sommern etwas Roggen reift hier, weiter bei Schuls und Sins findet man dagegen wieder Waizen. Die Luft ist so trocken, dass Fleisch und Fische oberhalb St. Moriz bis Soglio im Bergell vom October bis Mai nur durch ihren Einfluss gedörnt werden. Der Engadiner pflegt mit einiger Uebertreibung von seinem *Clima* zu sagen: neun Monate Winter und drei Monate kalt. Indess ist doch am 4. Mai 1799 franz. Artillerie über den zugefrorenen Silser-See marschirt. Reif und Schnee im August sind nicht selten. *Engiadina, terra fina, se non fosse la pruina* (Reif), meinen die südl. Nachbarn im Valtelin.

Auffallend ist die tiefe Stille, welche in den Bergen und auf dem schmalen Mattengrund des Engadins herrscht. Man hört weder den Gesang der Vögel noch das Rauschen der Blätter. Bei dem ersten Anblick erscheint das Ober-Engadin wie eine grosse, fast ganz von Bäumen entblösste Wiese. Diese Matten und Viehtriften sind sehr ergiebig, sie werden aber von dem männlichen Theil der Bevölkerung selten selbst bewirth-

schaftet, vielmehr jene an Bergamaskische Schäfer verpachtet (S. 312), diese von den Frauen bis zur Maht gepflegt, worauf Tiroler Schnitter das Heumachen besorgen. Solcher Tiroler kommen dann an 2000 ins Thal.

Die Engadiner selbst wandern zum grössern Theil in jungen Jahren aus, man findet sie durch ganz Europa, namentlich aber in den grossen norddeutschen Städten, als Zuckerbäcker, Kaffeewirthe, Liqueur- und Chocoladefabrikanten. Die meisten kehren in ältern Jahren, nachdem sie, vom Publicum fast unbemerkt, ihre Etablissements jüngern Landsleuten übertragen haben, wohlhabend in ihre Heimath zurück, um in ihrem engen Thal die letzten Lebensjahre zuzubringen. Solchen reich gewordenen Zuckerbäckern gehören die saubern, im Innern höchst behaglich eingerichteten blockhausartigen weissen und rosenrothen Häuser mit dem frisch angestrichenen Holzwerk, den Fresco-Friesen und Pfeilern und den der Kälte wegen kleinen Fenstern mit vergoldeten Gittern. Die Eigenthümer sind meist höchst achtbare und vielfach auch unterrichtete Leute, die ihr Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch, selbst Spanisch, Portugiesisch und Polnisch fast geläufiger als die ladinische Mundart (vergl. S. 271) ihres Thals sprechen. Die Frauen dagegen wissen nur romanisch. Seit einigen Jahren ist indess das Deutsche in den Schulen Unterrichtssprache geworden. Unter den Patriziern von Sils, Silvaplana, Samaden, begegnet man sehr wohl bekannten Namen, süssen Angedenkens, den Josty, Stehely, Spagnapani, Giovanoli u. a.

Das ganze Thal gehört mit geringen Ausnahmen dem *reformirten Glaubensbekenntniss* an; die Geistlichen stehen sehr in Ansehen, werden aber schlecht bezahlt, da ihre Besoldung aus freiwilligen Beiträgen zusammenfliesst. Armuth ist selten, Bettelei unbekannt. Sonn- und Feiertage werden heilig gehalten, nur ein Fremder darf an einem solchen fahren oder reiten, und auch dies nur nach Beendigung des Gottesdienstes. Die Kirchentracht ist meist schwarz, die Geschlechter sitzen getrennt, die Männer zu Anfang des Gottesdienstes mit bedecktem Haupt. Alte deutsche und romanische Bibeln und Gebetbücher werden in jedem Hause in grossen Ehren gehalten. Der Calvinismus in seiner ersten Gestalt ist im Engadin in Allem maassgebend, er hat, wie in manchen dieser Bibeln handschriftlich zu lesen, zahlreiche Blutzengen gehabt, als zu Anfang des 17. Jahrh. diese Thäler, Engadin, Puschlav, Valtelin, von Mailand aus zur römischen Kirche zurück geführt werden sollten. Die Verfassung des Thales ist demokratisch „auf der breitesten Grundlage“. Nächst Gott und der Sonne ist im Engadin der gemeine Mann die höchste Obrigkeit, sagt ein altes wahres Wort. Nichts destoweniger üben die mit der Geschichte des Landes tief verwachsenen Engadiner

Adelsgeschlechter, die *Planta*, *Salis*, heute noch wie seit Jahrhunderten einen entschiedenen Einfluss.

Samaden, s. S. 313. Gleich unterhalb Samaden hat man eine grossartige Rundschau: das über 3 St. lange, $\frac{3}{4}$ St. breite fast ebene Thal ist von allen Seiten durch mächtiges Gebirge in mancherlei Formen mit vielen Schneefeldern, eingeschlossen, zwei grosse Gletscher zeigen ihren breiten glänzenden Schooss. (1 St.) *Bevens*, am Fuss wunderbar gezackter Felsen, ebenfalls ein reiches Dorf, in welches in der Apotheke eine kleine Sammlung inländ. Säugethiere und Vögel. ($\frac{1}{4}$ St.) Wirthshaus in der *Au* (*a las Augias*), wo alle zwei Jahre die Landsgemeinde (S. 136) des Ober-Engadin gehalten wird. ($\frac{3}{4}$ St.) *Ponte*, *Punt*, auch *Bruck* (*Whs. neben der Brücke). Bei der Brücke, um deren Besitz am 9. März 1799 Oestreicher und Franzosen sechs Stunden lang auf 5' hohem gefrorenen Schnee kämpften (Kaiser Max drang 1499 im Schweizerkrieg bis hierher vor), mündet die Strasse, welche über den Albula-Pass (S. 314) führt. Gegenüber am rechten Ufer des Inn liegt *Camogasc* oder *Camogaschg*, eigentlich *Campovasto*; in der Nähe von Ponte an der Strasse liegt *Madulein*. Die Trümmer der *Burg Guardavall*, 1251 von Bischof Volkhard als „Thalwache“ erbaut, überragen auf hohem Fels das schöne Dorf.

(1 St.) **Zutz** (*Kreuz bei Jungfer Ursula Schukan), grosser ansehnlicher Flecken mit einem alten Thurm, angeblich den Ueberbleibseln des Stammhauses des einst mächtigen Geschlechts der *Planta*, die durch ihre Fehden mit den nicht minder angesehenen *Salis* nicht selten die Republik Graubünden dem Untergang nahe brachten. Das Clima wird hier milder, das Thal ist vor den kalten Maloja-Winden geschützt. ($\frac{1}{4}$ St.) *Scanfs* (*Scambia*), das schönste und bevölkertste Dorf (Whs. schlecht und theuer) des Thals, vor einigen Jahren durch einen Brand sehr beschädigt. Rechts öffnet sich das *Cusanna-Thal*, bekannt durch den Kriegszug des Herzogs von Rohan (S. 182), der 1635 mit seinem Heer von hier über die Casanna-Alpen in das Valtelin eindrang, und am 27. Juni die Kaiserlichen bei Luvigno schlug; links das *Sulsannathal* mit einem Saumpfad über den *Scaletta* (6170' ü. M.) nach Davos (Sulsanna 3 St., Passhöhe 3 St., jenseit 1 St. Whs. im Dürren-Boden, eine Ebene, in welche von allen Seiten Gletscher herabstarren, Davos 3 St.). (2 St.) *Cinuskal*. ($\frac{1}{4}$ St.) *Pontalto* oder *Puntaut* (*pons alta*), eine malerische Brücke über eine Schlucht, scheidet das Ober- vom Unter-Engadin. Nahe der Brücke liegt *Braila* an dem eng eingeschnittenen Thal. Die Strasse überschreitet den Inn.

$\frac{6}{8}$ **Zernetz** (*Löwe*, Einspänner nach Samaden etwa 8 Fr.), hübsches Dorf ($\frac{1}{2}$ St. von Puntaut) am Einfluss des *Spöl* in den Inn, mit einer 1623 erbauten Kirche und zwei alten Thürmen, einst den Familien *Planta-Wildenberg* und *Mohr* gehörig.

Rechts öffnet sich das *Fornöthal*, durch welches ein rüstiger Wanderer mit einem Führer in 8 St. über den 6780' hohen *Buffalora-Pass* nach St. Maria im Münsterthal, und von da in 3 St. über das Wormser Joeh auf die grosse Stelvio-Strasse gelangen kann, welche aus Tirol nach Italien führt. (Vergl. *Bäderer's Handbuch* für Reisende in Oestreich, 5. Aufl.)

Unterhalb Zernetz tritt die Strasse wieder auf das linke Ufer des Inn. Das rechte Ufer fällt meistens steil ab und nur wenige Ortschaften sind hier angebaut, dagegen sind am linken Ufer auf den sonnigen breiten Bergrücken die alten angeblichen Etruskernstädte *Süs*, *Lavin*, *Guarda*, *Ardetz*, meist von verfallenen Thürmen und Burgen überragt und zum Theil höchst malerisch gelegen. Das ganze Thal ist eingefasst von den schnee- und eisbedeckten Höhen des *Scaletta*, *Flüela* und *Selvretta* auf der einen, den dichtbewaldeten Vorläufern des *Buffalora* auf der andern Seite. Aus zahlreichen Seitenthälern brechen die Bergwasser hervor, den Inn zu verstärken, dessen hellgrünes Wasser tief unten im Thal oft nur hörbar, nicht sichtbar, sich sein enges Bett gegraben hat.

Bis (1 St.) *Süs* (*Krone*), gehts durch eine wilde Enge. Der alte Thurm bei der Kirche dient als Zeughaus. Einzelne Burgtrümmer stehen auf drei Hügeln. Weiter an der Strasse sieht man eine Anzahl kleiner Gewölbe in den Felsen, zum Schutz der Reisenden gegen Lawinen. ($\frac{1}{2}$ St.) *Lavin* (Whs. theuer), mit stattlichen Zuckerbäcker-Palästen. (1 St.) *Guarda* auf einer steilen Anhöhe. (1 St.) *Ardetz* (guter Honig), malerisch gelegen mit den Trümmern des *Schlusses Steinsberg*, rechts von der Strasse. *Süs*, *Lavin* und *Ardetz* sollen romanische Corruptionen von *Tulicum*, *Lavinium* und *Ardea* sein, Orte in der Nähe von Rom, von römischen Colonisten so genannt, welche für die ersten Einwohner des Engadin, 587 v. Chr. vor den Galliern hierher flüchtig, gehalten werden.

Bei *Ardetz* verlässt, wer *Tarasp*, den einzigen nennenswerthen Ort am rechten Ufer des Inn besuchen will, die Fahrstrasse, am besten mit Führer, weil kein deutlicher Weg und nur eine Brücke über den Inn führt, und am felsigen Ufer nicht überall entlang gegangen werden kann. Von *Ardetz* über *Tarasp* nach *Schuls* 3 St. Gehens. *Tarasp* war bis 1815 noch östreich. Hoheit unterworfen. Es ist das einzige Dorf deutscher Zunge im Engadin. Von dem stattlichen wohl erhaltenen Schloss übten einst des Kaisers Vögte die letzten Herrschaftsrechte im Bündener Land. Sie wussten ihre Vogtei gegen das Vordringen des Calvinismus zu schützen; auch die Wanderlust der Engadiner ist den *Tarasern* fremd geblieben. Statt der aufgeputzten Häuser ausgewanderter Zuckerbäcker sieht man hier einfache schmucklose Bauernhütten; statt der Sinnsprüche an den Häusern Crucifixe und Heiligenbilder. Fast $\frac{3}{4}$ St. abwärts, auch noch auf

beträchtlicher Höhe liegt das in neuerer Zeit durch seine Salzquellen bekannt gewordene *Bad Tarasp*. Concet, der Badpächter, hat in und vor dem Dörfchen *Vulpera (Volpers)* gute Wirthshäuser; im Orte gibts ausserdem noch einige andere Wirthshäuser.

Die Fahrstrasse am linken Ufer des Flusses führt auf weiter Strecke von Ardetz an nördlich, überschreitet hier das *Tasnathal* und erreicht ($1\frac{1}{2}$ St.) *Fettau* oder *Ftaun* (Whs. bei Secca) hoch an den Bergabhängen gelegen, daun (1 St.)

6 **Schuls** (Whs. beim Dorfmeister Wieland, im obern Theil des Dorfs, er spricht deutsch, was unterhalb Zernetz selten ist), der bevölkertste Ort des Thals, mit 912 Einw. Die nähere Umgebung ist reich an Mineralquellen. Zu Schuls wurde 1679 die erste romanische Bibel-Uebersetzung gedruckt.

Die Strecke von Schuls bis vor Martinsbruck ist wenig anziehend. Links von der Strasse in einiger Entfernung höher, liegt *Sins*, mit einem neuen Schul- und Rathhaus. Ein malerischer Punct ist bei ($1\frac{1}{2}$ St.) *Remüs*, wo eine Holzbrücke von 60' Spannung, die *Punt Peidra*, über eine tiefe Schlucht, das *Wruwaka - Tobel*, gezogen ist. Oberhalb der Brücke stehen die Trümmer des alten Schlosses *Remüs*, auch *Tschunuff (Canities)* genannt. (In dem gegenüber mündenden *Assu-Thal* ist etwa 2 Stunden aufwärts in einer an 300 Schritte tiefen Höhle eine periodische Quelle, welche nur um 9 Uhr Morgens, Mittags und gegen Abend fliesst.)

Der folgende Ort ist ($1\frac{1}{2}$ St.) *Strada*. Bei ($1\frac{1}{2}$ St.) **Martinsbruck** (*Pomartino*) wird die Landschaft wahrhaft grossartig. Rechts vor der Brücke, welche die Grenze zwischen der Schweiz und Tirol bildet, zeigen sich die Trümmer des Schlosses *Serviezal*. Der sehr sehenswerthe *Finstermünz-Pass* ist $1\frac{1}{2}$ St. von hier entfernt. Die Strasse hat aber das Innthal verlassen müssen und geht rechts den steilen Berg hinan und jenseit wieder etwas abwärts bis

$\frac{4}{8}$ **Nauders** (*Post), von Martinsbruck 1 gute St., von Nauders bis zur Finstermünz wieder 1 St. Sie ist wegen des Rückblicks vom Sattel vor Nauders über das grüne belebte Innthal, welches zu beiden Seiten von einer Kette schneebedeckter Berge eingeschlossen ist, ebenso auch wegen der malerischen Strasse von Nauders bei den neuen österreich. Festungswerken vorbei hinab zur Finstermünz, dem Fussweg, der am Inn bleibt, weit vorzuziehen, wengleich dieser fast um 1 St. kürzer ist. Vergl. *Bädeker's Hundbuch* für Reisende in Oestreich, 5. Aufl.). Zwischen Nauders und Schuls ist kein auch nur erträgliches Nachtquartier.

81. VON SAMADEN NACH TIRANO

im Valtelin. Bernina-Pass.

10 Stunden. Ein Fahrweg ist im Werk. Wer von Samaden nach Tirano oder umgekehrt reisen will, vergesse nicht das österreichische Visum auf seinem Pass.

Die *Bernina-Kette*, ein Gebirge, dessen Bergspitzen 8 bis 12,000' ü. M. sich erheben, trennt das Bergeller-Thal (*Val Bregaglia*) und das Engadin vom Valtelin, ein fast noch unbekannter Landstrich, ein furchtbares mit Firn und Gletscher (rom. *Vadrett* oder *Vedretto*) bedecktes Hochgebirge. Die höchsten Gipfel sind (von Südwest nach Nordost) der Monte del Oro, M. Fora, M. Tremoggia, M. Caspoggio, M. Rosso di Dentro (*Munterasch* und *M. Edretta*), der Montblanc des Engadin, 1850 zum erstenmal bestiegen, und zu 13,508' Meereshöhe festgestellt. Verschiedene Gebirgspässe führen über diese Kette, der am meisten betretene, für kleine Wagen fahrbare, ist der *Bernina-Pass*.

Bei *Cellerina*, südlich von Samaden (S. 313), führt ein Pfad seitwärts in das Thal des wilden *Flaty-* oder *Flatsbachs* nach

1½ **Pontresina** (*Adler, Kreuz; Krone* deutsche Leute aber mit sehr beschränkter Einrichtung). Die Umgebungen dieses Alpendörfchens gehören zu den grossartigsten. (J. Colani guter Führer.) Kaum hat man Pontresina verlassen, so erblickt man rechts im Hintergrund des *Rosegg-Thals* das *Rosegghorn* mit dem grossen Eis- und Schneefeld des *Rosegg-Gletschers*, der bis tief ins Thal sich erstreckt. Eine Stunde weiter führt der Weg dicht an einem ebenfalls bedeutenden Gletscher vorbei, und steigt dann links aus dem Thal zu dem Bernina-Wirthshaus, wo man leidliche Unterkunft findet. Auf der Höhe des

3 **Bernina-Passes**, 7181' ü. M., sind drei kleine Seen, der *Lago Piccolo*, *Lago Nero* und *Lago Bianco* (rom. *leg nair* und *leg alb*). Der letztere von hellerer Farbe als die andern, $\frac{3}{4}$ St. lang, entsendet seine Gewässer in die Adda. Rechts vom Lago Bianco tritt der *Bernina-Gletscher* hervor, der gewaltigste in dieser Bergkette, dessen Eismassen einen 16 St. weiten Raum bedecken. Die Besteigung desselben ist sehr mühsam und gewährt einen weit weniger umfassenden und prächtigen Anblick als der *Rosegg-Gletscher*.

Zwei Wege führen von hier nach *Poschiavo*, der eine westl. des Sees, der älteste kürzere, an Aussichten, namentlich auf den prachtvollen Gletscher des *Val Palu*, reichere, aber mühsame und steinige, durch das *Cavaglia-Thal*, wo zu Zeiten noch Bären geschossen oder gefangen werden. Merkwürdig ist die trichterförmige Einsenkung des Wassers in die Felsen. Der andere Weg führt östl. über die Scheideck beim Kreuz, 7180' ü. M., durch den

Schluchtweg, *il Camino*, bei den Höfen *della Motta* und *della Rosa* vorbei und durch das Dorf *Pischiadello*, das erste im Puschlaverthal.

3 $\frac{1}{2}$ **Poschiavo**, dtsh. *Puschlav* (Whs. bei *Marciolo* in der Freundschaft) ist ein stadähnliches Dorf. Die Religion der Bewohner ist gemischt, die Sprache die italienische. Ueber dem Dorf erheben sich die Trümmer des *Schlusses Olgiati*. Die Kirche wurde schon im J. 701 dem Bisthum Como vom Longobarden-König *Ounibert* geschenkt. Die Buchdruckerei zu Poschiavo zog 1561 wegen ihrer geistlichen Bücher die Aufmerksamkeit des Papstes und des Königs von Spanien auf sich; beide verlangten, jedoch ohne Erfolg, die Unterdrückung derselben von der Bündnerischen Regierung.

Die Dörfer *St. Antonio* und *Preso* trennen Poschiavo von dem klaren hellgrünen fischreichen $\frac{1}{2}$ St. langen See gl. Namens, an dessen rechtem Ufer, an dem der Weg führt, im Gebüsch eine stark riechende Schwefelquelle entspringt.

2 **Brusio**, dtsh. *Brüs* oder *Brusch*, ist das letzte schweiz. Dorf. Gleich am Ende des von hohen Bergen rechts und links eingefassten Sees geht's entschieden abwärts, in einem engen Felsenthal, welches der Strasse und dem *Poschiavino* kaum Raum gestattet. Jenseit desselben öffnet sich das Valtelin oder Thal der *Adda*, reich gesegnet an Fruchtbarkeit. Vor dem Eingang in letzteres ist rechts ein schöner Wasserfall. Zu *Madonna di Tirano* (Gasth. zur *Madonna*) ist die östreich. Mauth- und Passbehörde. Die hübsche Wallfahrtskirche hat Holzschnitzwerk von grosser Schönheit und aussergewöhnlichem Umfang.

1 **Tirano** (*Posta, Due Torri*) vergl. *Bädeker's Handbuch* für Reisende in Oesterreich, 5. Aufl.

82. VON CHUR NACH SPLÜGEN.

Via Mala.

10 Stunden. Eilwagen täglich nach Splügen in 7, von da nach Chiavenna ebenfalls in 7 St. Wer rechten Genuss von der Reise haben will, Sorge für einen Platz, der freie Aussicht gestattet (S. 132), oder fahre nur bis Thusis und gehe von hier bis Andeer in 2 $\frac{1}{2}$ St. zu Fuss, oder noch 3 St. weiter bis Splügen. Die Strecke zwischen Thusis und Andeer ist die merkwürdigste.

Gleich ausserhalb Chur rechts ist die 1840 erb. *Cuserne* mit dem Exerzierplatz. Bis Reichenau bietet das Rheinthal wenig landschaftliche Schönheit; der *Calanda* (S. 286) bildet fortwährend den Hintergrund. Jenseit des Rheins, am Fuss des *Calanda*, liegt das Dorf *Felsberg*, mit gleichem Schicksal wie *Goldau* (S. 56) bedroht. Ein grosser Theil der Felswand ist im J. 1850

bereits hinabgestürzt, viele Häuser sind einige hundert Schritte unterhalb der am meisten gefährdeten Stelle wieder aufgebaut. Die Strasse führt durch das stattliche roman. und kath. Dorf *Ems*, unweit der Trümmer der alten Burg *Hohenems*.

2 **Reichenau** (**Adler*), an der Vereinigung der beiden Rheinarme, des Vorder- und Hinter-Rheins. In dem von den Bischöfen von Chur erbauten und zu Ehren des Abtes von Reichenau (am Bodensee, S. 31) so genannten Schloss befand sich zu Ende des letzten Jahrh. eine berühmte Erziehungsanstalt, an welcher u. a. auch *Zschocke* (S. 19) Lehrer war. Im October 1793 klopfte an der Thür des Hauses ein junger Mann, der sich *Chabaud* nannte und mit seinem Bündel auf dem Rücken und dem Stock in der Hand gekommen war, um eine Anstellung als Lehrer der franz. Sprache und Mathematik zu suchen, die ihm, auf einen Empfehlungsbrief an Hrn. v. *Jost*, dem Director der Anstalt, auch gewährt wurde. Acht Monate lang unterrichtete er hier. Es war der vor dem republ. Heer aus Bremgarten flüchtige *Herzog von Chartres*, der spätere *König Louis Philipp*. Hier erfuhr er, dass seines Vaters Haupt auf der Guillotine gefallen und seine Mutter nach Madagascar verbannt war. Auch *Benjamin Constant* war hier einst Schüler. Das Schloss gehört seit 1819 der Familie *Planta*. Es enthält noch allerlei Erinnerungen an *Louis Philipp*.

Zwei sehenswerthe hölzerne Brücken führen bei Reichenau über den Rhein, die untere 237' lang, 80' über dem Wasserspiegel. Die Vereinigung der beiden Rheinarme ist am besten aus dem Schlossgarten zu beobachten, der dem Fremden immer offen steht. Der wasserreiche Vorder-Rhein wird von dem grauen, vom Splügen kommenden, wildfluthenden Hinter-Rhein scharf zurückgedrängt. (Poststrasse nach Ilanz s. S. 301, Weg über den Kunkels-Pass nach Ragatz S. 266.)

Jenseit Reichenau führt die Strasse aufwärts stets dem Lauf des *Hinter-Rheins* entgegen, durch das stark bevölkerte *Domleschger-Thal*, rom. *Tomiliasca (vallis domestica)*, ausgezeichnet durch seine Fruchtbarkeit, durch liebliche Gegenden, und merkwürdig wegen der zahlreichen Burgen, meist in Trümmern, welche am rechten Ufer fast von jedem Hügel und Felsvorsprung in das Thal hinab schauen, und nicht wenig zur Verschönerung der Gegend beitragen, zuletzt aber auch an die Kämpfe erinnern, welche das Bündnerische Volk zu bestehen hatte, bevor es sich von der oft drückenden Herrschaft aller der gnädigen Herren, welche auf diesen Burgen hauseten, befreien konnte. Fast die ganze Breite (1 St.) des 2 $\frac{1}{2}$ St. langen Thals nimmt das steinige sandige Rheinbett ein, welches der schwarzgraue Fluss nur bei höherm Wasser ganz ausfüllt.

Nicht minder bemerkenswerth ist die Mischung der Sprache und des Glaubensbekenntnisses in dieser Gegend. Zu Chur

herrscht deutsche Sprache und reformirtes Bekenntnis vor, *Eme* ist roman. und kath., *Reichenau* deutsch und reform., *Bonadux*, nur durch den Rhein getrennt, und *Rhäsüns* kath. mit roman. Zunge, *Kazis* roman. und kath., der *Heinzenberg* reform. und zum Theil deutsch, *Thusis* deutsch und ref., *Zillis* und *Schams* ref. und roman., *Andeer* im untern Dorfe deutsch, im obern romanisch. Die deutschen Dörfer *Splügen* und *Hinter-Rhein* bilden die Grenze des Protestantismus und der romanischen Sprache.

(20 Min.) *Bonadux*, rom. *Pan-a-töts* (Brod für Alle), angeblich so wegen seiner fruchtbaren Felder genannt; am Ende des Orts links ein gutes Whs. (15 M.) *Rhäsüns* (*Raetia ima*), Dorf mit einer stattlichen auf einem vom Hinter-Rhein umspülten Felsen liegenden und der Familie *Vieli* gehörenden Schloss. Ein fabelhafter Held *Raetus* soll der Erbauer sein und die Gründung weit in die röm. Zeiten zurück gehen. Nach dem Aussterben der Familien *Rhäsüns* und *Brun* kam es 1459 an die Grafen von *Zollern*, später an Oestreich, 1805 an Baiern, 1809 an Frankreich, 1815 an Graubünden.

Am rechten Rhein-Ufer liegen die Trümmer der Burg *Juvalta*, weiter auf der Höhe eines freien Felsenversprungs das stattliche *Schloss-Ortenstein*, das schönste des Thals, noch von dem Grafen von *Travers* bewohnt.

Die Trümmer der (1 St.) *Burg Rhealta*, mit einer schönen Aussicht auf das Domleschger Thal, in welchem auf der rechten Seite des Flusses nach und nach die Ueberreste der Burgen *Paspels*, *Alt-Sins*, *Neu-Sins*, *Canova*, *Husensprung*, *Riefberg*, erscheinen. ($\frac{3}{4}$ St.) *Kazis*, mit einem Frauenkloster, am Fuss des *Heinzenbergs*, gemeinhin *la Montagna* genannt. Jenseit des Orts öffnet sich eine schöne Aussicht auf das Oberhalbsteiner-Thal (S. 311) und die schneebedeckten Gipfel des *Albula-Gebirges* (S. 314) im Hintergrund. Zwischen *Kazis* und *Thusis* ergiesst die *Albula* sich in den Hinter-Rhein. Die Burgen *Campi* und *Baldenstein*, letztere noch wohl erhalten, zeigen sich, weiter das neue *Schloss Fürstenau*, jetzt Zwangsarbeits-Anstalt, wohin die souveränen Bündner Gerichte ihre Tagediebe und Taugenichtse senden. Dann rechts von der Strasse *Tagstein*, ein neueres Schloss der Familie von *Salis*.

$\frac{45}{8}$ *Thusis*, roman. *Tosano* (*Tuscia*) (* *Via Mala*, *Adler* oder *Post*), $\frac{3}{4}$ St. von *Kazis*, auf einem Vorsprung des *Heinzenbergs* hübsch gelegen, 1846 durch Feuer fast ganz zerstört, seitdem schöner wieder aufgebaut. *Thusis* soll, wie viele andere Orte, Entstehung und Namen von den flüchtigen *Tusciern* haben. Bei dem Ort ergiesst die *Nolla* sich in den Rhein, gegen deren Verheerungen, wovon Spuren noch stundenweit unterhalb zu bemerken, kürzlich hohe Dämme angelegt sind. Ihre von schwarzem *Mergelschiefer* (*Flysch*) grauen schlammigen Fluthen geben

dem Rhein die dunkle Farbe. Der Blick von der Nollabrücke ist höchst merkwürdig. Im Hintergrund des Nolla-Thals thürmt sich der *Piz Beverin* mit seiner nackten Spitze, 8385' ü. M.

(*Tiefenkasten* ist 5 St. von Thusis entfernt. Der Weg dahin ist einer der merkwürdigsten in Graubünden, s. S. 311.)

Jenseit Thusis scheint das Rheinthal von hohen Bergen abgeschlossen. Nur wenn man näher tritt, entdeckt das Auge die tief eingeschnittene Oeffnung, durch welche der Rhein sich seinen Weg gebrochen hat und in neuerer Zeit auch die Strasse gebahnt ist. Den Eingang dieser Schlucht, des *Verlorenen Lochs*, bewachen am rechten Ufer, 596' über dem Rhein, die Trümmer der *Burg Hohen-Raetien* oder *Realt* (*Hoch-Ryalt*, *Raetia alta*), die älteste aller schweiz. Burgen, von dem fabelhaften *Raetus*, Führer der vor den Galliern flüchtigen Etrusker 164 J. nach der Gründung Roms, 587 v. Chr., erbaut. Sie hatte vier Thürme, von welchen nur der nördl. den zwei Jahrtausenden bis jetzt noch Trotz geboten hat. Nur von dieser Seite her ist sie auch zugänglich. Die Aussicht dehnt sich über das ganze Rheinthal bis zum Calanda aus. Auf einer nahen Höhe trauern die Trümmer der *Johannes-Capelle*, die früheste und lange Jahre die einzige christliche Kirche des Thals, welches erst spät sich dem Christenthum zuwendete. Nach dieser Capelle wird die Burg auch *St. Johannisstein* genannt.

Wenn der Wanderer in den Engpass eintritt, überrascht ihn der schnelle Wechsel des heitern Sonnenscheins mit dem kühlen Dunkel der tiefen Schlucht. Das Blau des Himmels ist nur hoch oben in einem schmalen Strich zu erkennen. Die schwarzen Kalksteinfelsen steigen an beiden Seiten senkrecht empor. Früher war das Verlorne-Loch ganz unzugänglich. Man musste das Nollathal aufwärts und am Abhang des *Piz Beverin* entlang sich seinen Weg suchen. Bei dem Bau der neuen Strasse im J. 1822 wurde ein Stollen (Gallerie) 216' l., 10 bis 14' hoch, 15 bis 18' br., durch das feste Gestein des Verlorenen-Lochs gesprengt und getrieben. Man erkennt ganz genau noch die Bohrlöcher und kann sich eine Vorstellung der schwierigen Arbeit machen. Mehr als 1000' weit ist dieses Steingewölbe fortgeführt.

Die Strasse ist durch eine Mauer geschützt. Tief unten am Fuss der Felsen bricht der Rhein seine Wogen. Eigenthümlich ist der Eindruck, den ein Blick rückwärts gewährt, durch das dunkle schwarze Gestein und die einzelnen Fichten auf den öden Thurm von Hohen-Rätien und das heitere sonnige Domleschger-Thal.

Die *Via Mala*, $\frac{1}{2}$ St. von Thusis beginnend, 1 St. lang, ist neben der Schlucht beim Pfäferser Bad (S. 266) und der Gondoschlucht am Simplon (S. 241) wohl eine der grossartigsten der in den Alpen leicht zugänglichen, weit und breit berühmt. Nur ihr grosser Ruf wird hier und dort einen Wanderer unan-



Vimania.

genehm enttäuschen. In einer Höhe von 1500' sind durch irgend eine Naturkraft die Felsen vom Scheitel bis zur Sohle gespalten, und klaffen an manchen Stellen kaum 30' von einander. Die Witterung hat auf den schwarzen Kalkstein so wenig Einfluss gehabt, dass heute noch beide Wände wieder zusammengefügt werden könnten, ohne dass die Jahrtausende alte Trennung zu bemerken wäre. Der Rhein, zu einem schmalen Bächlein zusammengepresst, fliesst so tief, 200' bis 500' unter der Strasse, dass er zuweilen weder zu hören, noch zu sehen ist. An einzelnen Stellen ist die Strasse steil und nur für einen Wagen Raum gestattend.

Bald aber öffnet sich die Schlucht in eine Art von Thalkessel, in dessen Mitte ein einsames Haus steht. Sie verengt sich indess wieder. Bei der *ersten Brücke*, 130' ü. Rh., mögte die Landschaft wohl am grossartigsten sein. Aber nur dem Fusswanderer gestattet sie wahren Genuss, wer im Wagen sitzend hindurchgeht, wird nur einen sehr unvollkommenen Eindruck bekommen. Die *mittlere Brücke*, 400' ü. Rh., überrascht durch die Zierlichkeit ihrer Verhältnisse und die Kühnheit, mit welcher ihr luftiger Bogen die tiefe Schlucht überwölbt. Man nähert sich ihr in einer Gallerie, welche durch ein hölzernes Dach vor herabfallenden Steinen geschützt ist. So senkrecht steigen hier die Felswände empor, dass der Abstand am Scheitel derselbe sein wird, wie an der Sohle. Kaum ist der Rhein tief unten noch zu erkennen. Der Raum ist so eng, dass grössere Felsstücke und Fichtenstämme, über die Brustwehr der Brücke geworfen, nicht das Bett des Rheins erreicht, sich vielmehr vorher quer gespreitzt haben. Kleinere Steine fallen 5 bis 6 Secunden, bevor sie die Tiefe erreichen. Bei gewöhnlichem Wasserstand beträgt die Entfernung des Rheinspiegels von der Brückenwölbung 400'. Bei der grossen Ueberschwemmung im August 1834 stand aber das Wasser nur einige Fuss unter dem Brückenbogen. Wer nur die Via Mala sehen will, kehrt von hier nach Thusis zurück; diese Brücke ist die Hauptpartie der Via Mala. Weiterhin wird die Landschaft milder, im Schamser Thal völlig Idylle.

Bei der *obern Brücke*, 160' ü. Rh., welche nach der Ueberschwemmung gebaut wurde, tritt die Strasse in das offene *Schamser Thal* (*Vallis saxamniensis*, von den sechs Bächen, die von den Gebirgen rechts und links herabfallen), dessen grüne Matten und saubere Wohnungen dem Auge nach den dunklen Schlünden der Via Mala um so wohlthuender sind. Oberhalb der alten Brücke bildet der Rhein hier einen hübschen Wasserfall. Am Ausgang der Schlucht (2 St. von Thusis) liegt *Zillis* rom. *Cirau*, mit der ältesten Kirche des Thals, im J. 940 schon von König Otto I. dem Bischof von Chur geschenkt. Rechts auf der Höhe, am linken Rheinufer, sieht man bei *Donnat* noch die Trümmer der

Burg Fardün oder *La-Turr*, deren Vogt um die Mitte des 15. Jahrh., wie 150 Jahre früher Gessler im Lande Uri, die erste Veranlassung zur Befreiung des Thals von seinen kleinen Zwingherren, die auf den Burgen hauseten, wurde. Er trat in die Hütte eines Bauern, den er hasste, und spuckte in den heissen Brei, der zum Mittagessen aufgetragen war. Schnell ergriff ihn der Bauer, *Johann Calder*, an der Gurgel, beugte seinen Kopf in den heissen Topf mit den Worten: *Mulgia sez la pult cha ti has condüt* (Friss selbst den Brei, den du dir gewürzt hast), und erwürgte ihn.

Neben dem 1834 durch Hochwasser halb zerstörten *Pigneuer Bad* führt eine Brücke über ein Gletscherwasser, welche nach Vollendung der grossen ital. Heerstrassen über den Splügen und Bernhardin erbaut, die bedeutungsvolle Inschrift trägt: *Jam via patet hostibus et amicis; cavete, Rhaeti! Simplicitas morum et unio servabunt avitam libertatem.*

$\frac{2}{3}$ **Andeer**, ital. *Sessame* (**Krone*, der beste Gasth. zwischen Chur und Chiavenna, Z. 2, F. $1\frac{1}{2}$, B. $\frac{1}{2}$; Kaltwasserheilstalt), der Hauptort des Thals, mit 591 prot. Einw., meist roman. Zunge. Bei dem Ort ragen auf einer steilen Felswand die Trümmer der *Bärenburg*, von den Bauern ebenfalls 1451 zerstört, hervor. (Fussgänger gebrauchen von Andeer nach Thusis nur $1\frac{3}{4}$ St., der gute Fussweg, nahe bei Andeer, schneidet die grossen Krümmungen der Strasse ab. Der Eilwagen fährt bergab in 1 St.)

Dann gelangt man an die Mündung des *Ferrera-Thals*, eines der grossartigsten und wildesten Alpenthäler, aus welchem das *Averser Landwasser* oder der *Avner-Rhein* (S. 271) hervorströmt und sich mit den Gewässern des Hinter-Rheins vereinigt. Bei der ersten *Rofla-Brücke* beobachtet man am besten den Zusammensturz dieser beiden Bergwässer.

(Zehn Min. im *Ferrera-Thal* aufwärts ist ein sehenswerther Wasserfall, am schönsten um die Mittagszeit. Weiter oben sind noch zwei andere Wasserfälle, auch Marmorbrüche. Der oberste Theil heisst *Averser-Thal* und spricht deutsch, eine uralte merkwürdige Colonie mit alterthümlichen Sitten. Der reichste Bauer hat nicht über 12, der ärmste nicht weniger als 3 Kühe. Der nächste Arzt wohnt wenigstens 8 St. weit und doch werden die Leute steinalt, der nächste Advokat noch viel weiter, daher sind Prozesse sehr selten, der Wohlstand aber ist allgemein. Vom höchstgelegenen, 6300' ü. M., Orte *Avers am Platz* oder *Cresta*, wo man nur Schaafmist als Brennmaterial hat, geht ein Weg über den *Juffenpass*, 8100' ü. M., nach Stalla, S. 311.)

Die Splügen-Strasse steigt nun in Windungen in die *Rofflen-* oder *Rofla-Schlucht*, welche den südl. Eingang in das Schamser Thal, wie die *Via Mala* in das nördl. verschliesst. Man hat die Thalenge der Rofflen mit der *Via Mala* vergleichen wollen, aber

sehr mit Unrecht, obgleich sie für den, der aus Italien kommt, immer überraschend sein mag. Der Rhein bildet hier einen Wasserfall, den *Rofla-Fall*. Jenseit der Schlucht beginnt das *Rheinwald-Thal* (*Val Rhein*), und man erreicht bald

$\frac{2}{3}$ Splügen, rom. *Speluga* (*Post, Whs. von *Hosig* billig), von *Speluja*, ohne Aehren, oder *Specula*, Wachtthurm, abgeleitet, Hauptort des Rheinwaldthals, in der obern Staffel dem Ursernthal (S. 138) ähnlich, besonders lebhaft durch den Verkehr, welchen die beiden grossen Handelsstrassen über die Alpenpässe des Splügen und Bernardino herbei führen. Im Herbst begegnet man hier stets ansehnlichen Viehheerden, welche auf den Mailänder Markt geführt werden. Hafer wird hier, 4430' ü. M., kaum noch reif. Die S. 312 bezeichneten bergamaskischen Schäfer finden sich auf beiden Abhängen des Splügen ebenfalls mit ihren Heerden ein.

Der sehr merkwürdige Ausflug zur Quelle des Hinter-Rheins, 5 bis 6 St. von hier entfernt, ist S. 336 beschrieben.

83. VON SPLÜGEN ZUM COMER SEE.

13 Stunden. Postenlauf s. S. 321. Der Pass muss von einem östreich. Gesandten oder Consul visirt sein.

Bei dem Dorf *Splügen* verlässt man die in westl. Richtung fortlaufende Bernardino-Strasse, und steigt jenseit der Rheinbrücke links südlich das Thal des *Oberhauslibachs* hinan. Die Spuren der Ueberschwemmung von 1834 sind noch sichtbar, welche damals die ganze Strasse zerstörte, so dass eine neue erbaut werden musste, die etwas oberhalb Splügen durch einen 262' langen Stollen führt.

Nach einem fast ununterbrochenen 2stünd. Steigen, anfangs durch Fichtenwälder, zuletzt in 16 Windungen, erreicht man die Jochhöhe (*Speluga*, *Colmo del Orso*), 6450' ü. M., 1900' über dem Dorf Splügen, 3450' unter dem Gipfel des steilen *Tambo-* oder *Schneehorns*, der höchsten (9845' ü. M.) Spitze des westl. aufsteigenden vom Dom zu Mailand sichtbaren Berges. (Besteigung in 3 bis 4 St., nicht ganz ohne Gefahr, umfassendste Aussicht nördl. bis Schwaben, südl. bis Mailand und auf die gewaltige Gletscherwelt.) Der Gletscherberg östlich ist der *Soretto*. Der schmale Bergrücken bildet die Grenze zwischen der Schweiz und der Lombardei. Oben steht ein alter Thurm.

Der Splügen gehört ebenfalls zu den schon den Römern bekannten Alpenpässen; er war bis 1818 nur Saumpfad. Die östreich. Regierung sah sich genöthigt, nach Vollendung der Bernardino-Strasse, die bis zum Lago Maggiore das Schweiz Gebiet

nicht verlässt, die Splügenstrasse fahrbar zu machen, um nicht den Verkehr aus der Lombardei in dieser Richtung zu verlieren. Im J. 1821 war die Strasse fertig. Die beste Probe auf die richtige Berechnung ihres Erbauers *Donegani* liefert der Umstand, dass selbst schwere Fuhrwerke keinen Vorspann gebrauchen.

Vom 27. Nov. bis 4. Dec. 1800 führte der franz. General *Macdonald* unter Schneegestöber und Sturm eine Heeres-Abtheilung, zur Deckung der Flanke der ital. Armee unter *Brune*, über den Splügen. Im *Cardinell* (s. unten) wurden ganze Colonnen von Lauinen in den Abgrund gerissen.

Nachdem man den Gipfel überschritten und bei der *ersten Cantoniera* (Berg oder Schutzhaus) vorbeigekommen, erreicht man in 15 Min. (von Splügen zu Fuss in 4 St.) die *Dogana*, das östreich. Mauthamt, eine Gruppe von Häusern, unter welchen einige sehr schlechte Wirthshäuser. Reisende ohne Pässe oder mit Pässen ohne Unterschrift eines östreich. Gesandten oder Consuls werden zurückgewiesen. Von 12 bis 2 U. Mittags ist das Mauthamt verschlossen. Es steht am Ende eines öden und dürrer Thalkessels, von hohen Bergen umgeben. Nicht selten reicht der Schnee im Winter bis zu den Fenstern des ersten Stocks. Während der Schneestürme wird geläutet, um Wandernern den rechten Weg anzuzeigen.

Der alte Saumpfad führte da, wo man jetzt die zweite hölzerne Brücke überschreitet, rechts ab durch die Schlucht *Cardinell* gerade zu nach *Isola*, eine durch Lauinen sehr gefährdete Stelle. Die neue Strasse senkt sich bei dem Weiler *Terginate* wieder und erreicht dann bald die erste grosse Gallerie, 700' lg., 15' hoch und weit, darauf die zweite, 642' lang, und endlich die dritte von 1530' Länge. Diese Gallerieen, die längsten in den Alpen, sind von festem Mauerwerk mit überhangenden Dächern, um den Schnee abgleiten zu lassen, auf Pfeilern gestützt und durch schiesschartenartige Fenster erhellt. Ohne diese Gallerieen würde die Strasse jedes Jahr durch Lauinen zerstört werden.

Wenn man die zweite Gallerie verlässt, öffnet sich eine schöne Aussicht auf die alte, 1834 bei der Ueberschwemmung zerstörte Strasse und auf das Dorf *Isola*. Die neue Richtung vermeidet die gefährliche *Lira-Schlucht* zwischen *Isola* und *Campo Dolcino*, aber sie raubt zum Theil auch den Anblick des schönen *Madesimo-Wasserfalls*, der sich bildet, indem der Bach an 700' von einem Felsenvorsprung stürzt. Die Aussicht auf denselben ist kürzlich durch einen kleinen Ausbau an der Strasse bei der Brücke zugänglich gemacht worden.

Pianazzo hat mit dem Dorf Splügen gleiche Höhe. Jenseit des Orts überschreitet man auf einer Brücke den *Madesimo*, und kommt noch durch vier kleine Gallerieen. Beim Austritt aus einer derselben erinnert eine lateinische Inschrift an die Wieder-

herstellung der Strasse nach der oben genannten Ueberschwemmung. Dann senkt sich die Strasse allmählig bis

$5\frac{1}{8}$ **Campo Dolcino**, Dorf mit schlechtem Wirthshaus, an der *Lira*. In der Nähe des nächsten Dorfs, *Prestone*, ist am Fuss des *Stozzo* eine Inschrift zu Ehren des Kaisers Franz, welche meldet, dass unter seiner Regierung *Carlo Donegani* diese Strasse erbaute. Ein Blick auf die Windungen der alten Strasse lässt keinen Zweifel über die Zweckmässigkeit der neuen Anlage. Acht Pferde genühten damals kaum, um einen etwas schwer beladenen Wagen auf die Höhe zu ziehen. Das *Lira*-Thal ist mit Felstrümmern übersät, die sich von den nahen Bergen losgerissen haben, meist ein weisser spröder Gneiss, der an der Luft sich röthlich färbt. Theilweise wird das wilde Aussehen des Thals durch die breiten dunkeln Blätter der Kastanienbäume verdeckt, welche tiefer unten nun hervortreten; der zierliche weisse Thurm der Kirche von *Madonna di Gallivaggio* ragt freundlich aus ihnen hervor. Bald ist nun auch *S. Giacomo*, welches dem Thal den Namen gibt, erreicht. Dann zeigt sich die malerische Stadt Chiavenna, herrlich gelegen, unter ital. Himmel, von anmuthigen Hügeln umgeben, die im Schmuck der Reben, der Feigen- und Granatbäume prangen.

$2\frac{1}{8}$ **Chiavenna**, deutsch *Cläven* oder *Clesen*, der Römer *Clavenna*, später Hauptort der Grafschaft Cläven (**Hôtel Conradi*, Z. 2, A. 3, F. 1, B. $\frac{3}{4}$, **Chiave d'Oro* billig, gute ital. Küche; gegenüber ein *Kaffehaus* mit hübscher Aussicht vom Gärtchen desselben auf die Fälle der *Maira*), alte betriebsame Stadt mit 3000 Einw., an der *Maira*, in die sich etwas weiter unten die *Lira* ergiesst, an der Mündung des Bergeller-Thals (S. 334). Ausser der schönen Lage hat die Stadt wenig, was zu einem längern Aufenthalt veranlassen könnte. Der Post gegenüber erheben sich auf einem Felsen die Trümmer eines Schlosses, welches zuletzt der Familie *von Salis* gehörte und viele Belagerungen zu bestehen hatte. Die Aussicht vom Schloss und dem dazu gehörigen Garten *il paradiso* ist vortrefflich. Die *Hauptkirche S. Lorenzo* hat einen zierlichen Glockenthurm, der in einer viereckigen Umfassung steht. An einer Seite sind zwei Beinhäuser mit Schädeln angefüllt, daneben in der achteckigen Taufcapelle (*battisterio*) ein für Alterthümer merkwürdiger Taufstein mit halb erhaltenen Arbeiten. Die natürlichen Grotten (*ventaroli*) am Fuss der nahen Berge werden als Weinkeller benutzt; von einem derselben, *California* genannt, in der Splügener Vorstadt, Abends geöffnet, schöne Aussicht. Omnibus jeden Morgen 6 Uhr von der Post nach Colico $3\frac{1}{2}$ Fr.

Die Strasse von Chiavenna an den Comer See führt im *Maira*-Thal voran, welches eher einem Sumpf als einer Wiese ähnlich ist, durch die Ablagerungen, welche der Fluss stets aus den

Gebirgen bringt. Das Thal ist von hohen Bergen umgeben, die einen trüben einformigen Eindruck machen. Bei

$2\frac{1}{2}$ **Novate** erreicht man den *Lago di Riva* oder *Lago Meszola*, einen kleinen See, ebenfalls so von steilen Bergen eingeschlossen, dass man bis zur Erbauung der neuen Splügen-Strasse nur mit Schiffen von einem Ufer zum andern gelangen konnte. Ursprünglich bildete er die nördliche Bucht des Comer Sees. Im Lauf der Jahrtausende aber haben ihn die Ablagerungen, welche die *Adda* absetzt, so eingedämmt, dass nur ein schmaler seichter Canal, der indess jetzt wieder schiffbar gemacht werden soll, ihn noch mit dem Comer See in Verbindung hält. Die Strasse führt am östl. Ufer des Sees entlang, durch zwei Gallerieen, überschreitet dann die *Adda* auf einer hölzernen Brücke, und durchkreuzt das sumpfige und ungesunde Delta, welches die *Adda* bei ihrem Einfluss in den See bildet. Vor der Vereinigung unserer mit der durch das Valtelin führenden Stelvio-Strasse sieht man die Trümmer des 1603 von den Spaniern, als sie Herren von Mailand waren, erbauten, 1796 von den Franzosen zerstörten festen Platzes *Fuentes*, damals auf einer Insel gelegen, und der Schlüssel des Valtelin. Bei

$2\frac{1}{2}$ **Colico** (*Isola Bella*, *Angelo*, letzterer am See, beide schlecht) erreicht man die Ufer des Comer Sees. Ueber dem Ort steigt der prächtige *Monte Legnone* auf, 8550' ü. M., fast 8000' über dem Comer See. *Stellwagen* nach Lecco, nach Sondrio, nach Chiavenna, stehen bei Ankunft des Dampfboots von Como bereit.

84. DER COMER SEE.

Dampfboot mit kaiserl. Bemannung Vormitt. aus Como in 3 St. nach Colico, Nachmitt. zurück nach Como, im Sommer 2mal hin und her. Auf dem ersten Platz darf auch auf dem Verdeck *nicht geraucht* werden, auf dem zweiten, der die Hälfte kostet, übersieht man die Gegend besser. Ausschiffen kostet $\frac{1}{4}$ Zwanziger. Frühstück auf dem Boot dürftig.

Gondel mit 2 Ruderern die St. 3 Zw. (das Fahrzeug nämlich 1 Zw., für jeden Ruderer 1 Zw.), für den halben Tag 8 bis 9, für den ganzen 12 bis 15 Zwanz. Es ist nöthig, diese Preise vor der Fahrt mit den Schiffern genau zu bedingen. Wollen sie sich diesen üblichen Preisen nicht fügen, so bringt ein *non volete?* (ihr wollt also nicht?) mit der gehörigen Betonung den Handel leicht zum Abschluss. Im hohen Sommer muss man auch wohl Franken statt der Zwanziger zahlen.

Berühmteste Punkte am See: *Villa Sommariva* wegen der Kunstschatze, *Villa Serbelloni* oder vielmehr die Gärten und Anlagen dieser Villa wegen der unvergleichlichen Aussicht (s. S.

333). Selbst der eiligste Reisende verlasse den See nicht, ohne diese Aussicht genossen zu haben. Bei *Varenna* sind die Felsdurchbrüche und Stollen, in welchen die Strasse eingesprengt ist, höchst merkwürdig.

Eisenbahn von Camerlata (bei Como) über Cucciago, Camnago, Seregno, Desio, Monza, Sesto in $1\frac{1}{2}$ St. nach Mailand.

Wer von Como aus den See besucht und zugleich den Luganer (S. 347) und Langensee (S. 243 u. S. 342) sehen will, richte sich so ein: 6 U. fr. aus Como mit Gondel (8 Zw.) nach *Villa Tansì* (Gärten und Grotten), *Villa Pliniana* (Quelle und Wasserfall), von Torno mit Dampfboot bis Cadenabbia (*Villa Sommariva*), mit Gondel zur *Villa Melsi*, zu Fuss nach *Villa Serbelloni*, dann in Bellagio rasch Mittagbrod und nach Menaggio überfahren (Gondel von Cadenabbia über Bellagio nach Menaggio 6 Zw.), zu Wagen (6 Zw.) in 2 St. nach *Porlessa*, mit Gondel (mit einem Ruderer 5, mit zweien 10 Zw.) in 3 St. nach *Lugano* (S. 344). Folgenden Tags zu Wagen in 2 St. nach *Luino* am Langensee, mit Dampfboot zu den Borromeischen Inseln (S. 243) und Pallanza.

Der **Comer-See**, der *Lacus Larius* der Alten, den Virgil (*Georgica II. 159*) den grössten nennt („*te Lari maxime!*“), ist neben dem Langen-See (*Lago Maggiore*) von allen italien. Seen der schönste. Die Villen der Mailänder Aristocratie, umgeben von prächtigen Gärten und Terrassen von Weinbergen, begrenzen seinen Wasserspiegel; darüber hin ziehen sich die grünen Wälder der Kastanien- und Wallnussbäume, bis in der Höhe, 7000' ü. M., die kahle Bergnatur sich wieder geltend macht. Die Fahrt auf dem Dampfboot hat entfernte Aehnlichkeit mit der Rheinreise. Die Ufer des Sees, weit herrlicher reizender und grossartiger als die des Rheins, sind nahe genug, ihre Schönheiten dem Schiffenden zu enthüllen. Der ganze See ist etwa 12 St. lang und in der grössten Ausdehnung kaum 1 St. breit. Sein südl. Ende ist in zwei Arme getheilt, in den *See von Como* und in den von *Lecco*. Jeder derselben hat grosse Schönheiten, doch wird der Comer See dem andern mit Recht vorgezogen. Die *Adda* durchströmt ihn in seiner ganzen Länge und fliesst bei *Lecco* wieder aus. Der westl. Arm oder der eigentliche Comer See hat keinen Ausfluss. *Claudian* beschreibt *Stilicho's* Fahrt über den See bei seinem Alpenübergang (*de bello Getico 139*) in folgenden zierlichen Versen:

Protinus umbrosa qua vestit littus oliva
Larius, et dulci mentitur Nerea fluctu
Parva puppe lacum praetervolat, Ocius inde
Scandit inaccessos brumali sidere montes.

(Flugs dann, wo reizvoll mit des Oelbaums Schatten die Ufer Larius kränzt, und dem Meer gleich schmeichelnde Fluthen bewegt, fliegt er im Kahn rasch über den See, steigt eilig dann weiter Unzugängliche Berge hinan durch Eisesgölde.)

Die beiden *Plinius*, welche an den Ufern des Comer Sees lebten, namentlich der ältere, der hier seine naturwissenschaftlichen Forschungen anstellte, haben dem *Lacus Larius* auch einen classischen Ruf verschafft.

Die bemerkenswerthesten Gegenstände oder Orte sind unten so aufgeführt, wie sie bei der Dampfbootfahrt nach einander folgen: ö. bedeutet östliches, w. westliches Ufer.

ö. *Colico* s. S. 330.

w. *Domaso*, reizende Lage, zierliche Landhäuser, besonders *Villa Calderara* und *Lusquez*.

w. *Gravedona*, der volkreichste Ort mit einem Palast.

ö. *Piona*.

w. *Musso*: Auf der Höhe lag das von dem berühmten General *Trivulzio* erbaute Schloss, von welchem aus *J. J. de Medicis* 1531 den ganzen See beherrschte, das Bündnerland hart bedrängte, ihnen die drei Thalschaften (*Pievi*) *Dongo*, *Gravedona* und *Domaso* entriss und dem Kaiser schenkte, der ihn dafür zum Marchese ernannte. Papst Pius IV., sein Bruder, hat ihm ein Denkmal im Dom zu Mailand errichtet.

ö. *Dorio*, *Corenno*.

w. *Cremia*, in der Kirche ein Gemälde von P. Veronese.

w. *Dervio*, an der Mündung des *Varrone*, am Fuss des 7920' fast senkrecht aus dem See aufsteigenden *Monte Legnone* und seines Vorbergs, des *Monte Legnoncino* (4647' ü. M.).

w. *Rezzonico*, das röm. *Ractionicum*, mit den malerischen Trümmern einer Feste des 13. Jahrh., dann heiteres Gelände, darauf ein wilder gelbbrauner Fels, *il Sasso Rancio* (Orangefels) genannt, über welchen ein gefährlicher Fusspfad führt, der aber 1799 die Russen unter *Bellegarde* nicht hinderte, hinüber zu gehen, wobei Viele hinabstürzten.

w. *Sumnago*. S. *Abondio*.

ö. *Bellano* am Fuss des *Monte Grigna*, an der Mündung der *Pioverna*, die einen 180' hohen oft aber sehr wasserlosen Wasserfall (*l'Orrido di Bellano*) bildet.

w. **Menaggio** (*Corona*), von wo ein Weg nach Porlezza am Luganer See führt (S. 346). Auf der Höhe (1/2 St.) neben der Kirche von *Loveno* (*Whs.), liegt die *Villa Mylius*, dem bekannten kunstliebenden Mailänder Kaufmann, einem gebornen Frankfurter (er schenkte der Bibliothek zu Frankfurt das dort aufgestellte Marchesische Marmorbild Goethe's) gehörig. Sie enthält ausgezeichnete Marmor-Arbeiten (*Eva*, *Jesus im Tempel*, *Findung Mosis*, *Ruth*) neuerer italienischer Bildhauer, Reliefs von Thorwaldsen (*Nemesis*, in dem zum Gedächtniss des Sohns erbauten Tempel) und Marchesi.

ö. **Varenna** (**Albergo*, *Reale*, im Garten *Agave* und *Ceder*; *Posta*), in der Nähe die bei Erbauung der *Stelvio-Strasse* in den

Felsen gesprengten sehenswerthen Gallerieen. Ein 900' hoher Wasserfall, *Fiume latte*, Milchbach wegen seiner weissen Farbe genannt, stürzt sich hier durch eine Höhle von den Felsen herab, zwischen März und Mai grossartig. Doch gibts auch Jahre, wo er erst im August erscheint und im September schon wieder verschwindet. Oberhalb Varenna eine grosse Wasserheilanstalt.

ö. **Bellaggio** (**Genazzini*) auf dem Vorgebirge, welches die beiden Arme des Sees theilt, vielleicht der reizendste Punct an allen italien. Seen. Auf der Spitze des waldigen Vorgebirges liegt *Villa Serbelloni*, deren Gärten und Terrassen, die mit aller Pracht der südl. Pflanzenwelt (Palmen z. B. im Freien) prangen, eine herrliche Aussicht auf und abwärts darbieten. Der Castellan (1 Fr.) führt umher, ist aber gewöhnlich zu bequem, seine Führung bis zum höchsten aber auch schönsten Punct auszudehnen, wo man die drei Arme des Sees zugleich übersieht.

Villa Melzi in der Nähe hat ebenfalls einige Kunstwerke, Statuen, Büsten von Napoleoniden, wird aber besonders wegen ihrer Blumenflor besucht. Im Garten erinnern Denkmäler an *Dante*, dann an *Scipio*, letzteres mit der Inschrift: *Scipioni, bonorum optimo, qui tempestatibus aedem dedit primus*. In der Kirche ein Denkmal des Vaters des jetzigen Besitzers, des Fürsten *Melzi d'Erile*, den Napoleon zum Vicepräsidenten der Ital. Republik, später zum Herzog von Lodi ernannte.

w. **Cadenabbia** (*cà de navia* Schiffhäuser) (**Brentani* zunächst bei der Sommariva, bei längerem Aufenthalt für Wohnung und Verpflegung täglich 7 Fr.; *Mella* theuer), der halbe Weg zwischen Como und Domaso. In der Nähe liegt in einem vom See aufsteigenden limonen- und cypressenreichen Garten, die berühmte *Villa Sommariva*, 1843 von der Prinzessin Albrecht von Preussen für 900,000 Zwanziger (183,000 Thaler) angekauft, jetzt Eigenthum ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte, daher auch *Villa Carlota* genannt. Die untern Räume, für Jedermann zugänglich, enthalten am Fries die berühmten Reliefs von Thorwaldsen, den Alexander-Zug darstellend, dann einige Standbilder von hohem Kunstwerth, Amor und Psyche angeblich von Canova, Mars und Venus von Marchesi. In den obern Räumen sind einige Bilder aus dem ersten Viertel dieses Jahrh., ohne besondern Werth. (Trinkg. 1 Zw.) Weg nach Lugano s. R. 80.

w. *Tremezzo*, dann *Lenno*, mit uralten Tempeln und Bauresten Diese Gegend, die *Tremezsina*, heisst nicht mit Unrecht der Garten der Lombardei. Auf einem weit in den See hineinragenden Vorgebirge glänzt eine Villa mit Säulengang. In der südl. Bucht liegt *Campo*, daneben *Sala* mit der in den Kriegen des Mittelalters oft genannten, einst befestigten kleinen Insel *S. Giovanni* oder *Comacina*, auf welcher jetzt eine kleine Kirche steht.

w. *Argegno*, an der Mündung des Intelvi-Thales.

ö. *Nesso (Nazos)* am Fuss des 3566' hohen *Piano del Tivano*.

w. *Brienna*, dann *Torrigia*. ö. *Careno* und *Quarsano*.

w. *Laglio*, wo der See am schmalsten, mit der *Villa Gazzi*.

w. *Moltrasio*, mit einem schönen Wasserfall und der *Villa Passalacqua*. Im Hintergrund der 4000' hohe *Monte Bisbino*, wie der *Pilatus* (S. 55) ein Wetterprophet.

ö. *Torno*. Tief in der Bucht liegt *Villa Pliniana*, ein vier-eckiges düsteres Gebäude, erbaut 1570 von dem Grafen *Anguisola*, einem der vier Verschwornen, welche zu *Piacenza* den Herzog *Farnese* ermordeten, jetzt Eigenthum der bei den ital. Aufständen im J. 1848 viel genannten Fürstin *Belgiojoso*. Sie führt des *Plinius* Namen nur wegen einer Quelle in der Nähe, die täglich, wie Ebbe und Fluth, ihren Stand verändert, deren bereits *Plinius* gedenkt. Diese geschichtliche Erinnerung könnte der einzige Beweggrund zum Besuch der *Villa* sein. Die Stellen aus *Plinius* (*Ep. IV. 30, Hist. Nat. II. 106*) als Wandinschrift im Hof zu lesen.

Südlich von *Torno* sieht man rechts und links eine Menge von Villen u. a. ö. *Villa Pasta*, Eigenthum der berühmten Sän-gerin, *Villa Taglioni*, der bekannten Tänzerin gehörend; w. *Villa d'Este*, lange Aufenthaltsort der unglücklichen Königin *Caroline* von England, Gemahlin *Georgs IV.*, *Villa Pizzi*, Eigenthum des Erzherzogs *Rainer*; *Villa Raimondi*, früher *Odescalchi*, die grösste am See.

ö. *Blevio*. w. *Cernobbio*.

Como (*Italia, Angelo*, neben letzterm ein Kaffehaus, *Bella Venezia* an der Ecke des Platzes. **Corona* 2. Kl., vor dem *Mai-länder Thor*, für Eisenbahn-Reisende gelegen), ansehnliche Stadt mit 20,000 Einw., sehr sehenswerthem Dom, Standbild des *Physiker Volta* u. A. *Mailand* s. S. 246 (Omnibus nach *Lugano* von der *Corona* aus 1 U. Nachm. für 3 Fr.). Vergl. *Bädeker's Hand-buch für Reisende in Oesterreich*, 5. Aufl.

85. VON CHIAVENNA NACH ST. MORIZ.

Bergeller-Thal (Val Bregaglia). Maloja.

10 Stunden. Fahrweg.

Das **Bergeller Thal**, rom. *Val Bregaglia* (*Praegallia* der Römer, als Vorland der *Gallia cisalpina*), mündet bei *Chiavenna* und steigt in östl. Richtung bis zum *Maloja*. In der untern Thalstufe ist südlicher Pflanzenwuchs, gegen das Ende aber *Alpennatur*. Die *Maira* oder *Mera* durchfließt das Thal in seiner ganzen Länge. Die Bewohner sind *Protestanten* und sprechen eine ital. Mundart; sie wandern wie die *Engadiner* häufig aus. Die *Wirthshäuser* sind schlecht, das beste ist zu *Vicosoprano*.

1 *S. Croce*, in dessen Nähe ein hübscher Wasserfall, von der *Acqua Fraggia* gebildet. Gegenüber stand einst die reiche und üppige Stadt *Plurs* (*Piura*) mit ihren zahlreichen Landsitzen und 2430 Einw., welche am 4. September 1618 durch einen Bergfall ganz verschüttet wurde. Mehrere Tage vor dem Unglück löseten sich schon Felsstücke von dem *Monte Conto* los, Spalten und Risse, die entstanden und sich vergrösserten, verkündeten ein ungewöhnliches Natur-Ereigniss. Die Einwohner liessen sich aber nicht warnen, sie wurden mit Hab und Gut und allen lebenden Wesen von einer 60' hohen Felsen- und Erd-Masse begraben. Alle Ausgrabungsversuche blieben fruchtlos. Jede Spur ist jetzt verschwunden, auf der Schuttedecke gedeiht ein stattlicher Kastanienwald. Der Name des Orts lebt noch in dem Dörfchen *Plurs*, wo heute noch eine Fabrik von Kochgeschirren aus einer eigenen Art Thon (*lapis ollaris*) betrieben wird, dessen *Plinius* schon als *lapis Comensis* gedenkt, weil er vom *Comer* See aus ausgeführt wurde.

Ueber *Villa* erreicht man vor

1 *Castasegna* die schweiz. Grenze. Der Name des kleinen Dorfs deutet schon an, dass der Haupterwerb desselben aus Kastanienbäumen gezogen wird. Nur bis hier gedeiht noch der weisse Maulbeerbaum und die Seidenzucht. Weiter liegt *Spino* und oberhalb des Orts im Gebirge *Soglio*, mit den verlassenen Palästen und einsamen Gärten der Familien *Salis-Soglio*. In der Nähe ein hübscher Wasserfall der *Acqua di Stoll* und schöner Blick auf den *Bernina* (S. 320). Die verschiedenen Felspitzen bezeichnen durch ihre Schatten die Stunden des Tags, daher: *Piz de nove*, *Piz de dieci*, *Piz d'undeci*, *Piz mezzedi* (Mittag), *Piz de duen*, *Piz terze*, *Piz quorter*.

Rechts im Thal bei *Bondo*, wo die wilde *Bondasca* sich in die *Maira* ergiesst, steht ebenfalls ein 1770 von der gräflichen Familie von *Salis* erbautes Schloss. *Bondo* sieht drei Monate lang die Sonne nicht.

1 *Promontogno* (*Promontorio*), ein Dorf, von den stattlichen Trümmern des Schlosses *Castelmur* beherrscht. Zwei hohe starke Mauern senken sich in das Thal hinab. In frühern Zeiten wurde die Thalklause durch ein Thor (*Porta*) an dieser Stelle geschlossen. *La Porta* ist Grenze der Culturstufe, wie der *Platifer* (S. 141) im *Livinenthal*. Näher am Gebirge stehen die Trümmer einer Kirche, einst die Hauptkirche des Thals. Im Thurm hängen noch zwei Glocken, deren grössere nur bei dem Tode des *Podestat* (des Präsidenten des für das Thal bestehenden peinlichen Gerichtshofs zu *Vicosoprano*) oder eines Gliedes der *Salis'schen* Familie geläutet wird.

Ueber *Stampa* und *Borgonovo* (*Bornöv*) nach

1 $\frac{1}{4}$ *Vicosoprano* (*Vespran*) (*Corona* bei *Kafes*), Hauptort

des Thals, Poststation ($3\frac{7}{8}$ St. von Chiavenna). Oberhalb, wo ein uralter Thurm, ergiesst sich die *Albigna* in die *Maira*; sie hat gegen ihren Gletscher hin einen prächtigen Sturz.

$1\frac{1}{4}$ **Casaccia** (*Casätsch*) (Wirthsh. bei *August Zuan*) in einer Ebene, 4600' ü. M., mit uralter Kirche. Hier vereinigen sich die Strassen, welche über den Septimer nach Chur (s. S. 313) und über den Maloja in das Engadin führen. Auf der letztern erreicht man

1 die Jochhöhe, die Hochfläche des **Maloja**, 5730' ü. M., wo ein Wirthshaus, bald darauf den jungen *Inn* (S. 313), hier *Acqua d'Oen* genannt, der dem maler. $1\frac{1}{2}$ St. l. *Silser See* (*Leg de Selgio*) zueilt, an dessen östl. Spitze, rechts von der Strasse,

1 **Sils** liegt, das höchste Dorf im Engadin, 5630' ü. M., in wilder rauher Gegend. Selten erreicht das Thermometer im Sommer 15 Wärmegrade. Der See ist gewöhnlich nur drei Monate ohne Eisdecke (S. 313). Er nährt aber vortreffliche schwere Forellen. Das ansehnlichste Gebäude des Orts gehört dem bekannten Berliner Zuckerbäcker *Josty*, der aus Davos (S. 309) gebürtig, sich hierher zurückgezogen hat.

1 **Silvaplana**, Poststation, $4\frac{7}{8}$ St. von Vicosoprano und $1\frac{1}{4}$ St. **Moriz** s. S. 313.

86. VON SPLÜGEN NACH BELLINZONA.

Quelle des Rheins. Bernardino.

15 Stunden. Eilwagen in $9\frac{1}{2}$ Stunde.

Die *Bernardino-Strasse* wurde 1822 unter der Leitung des Tessinischen Staatsraths *Pocobelli* erbaut, auf gemeinschaftliche Kosten der Bündner und Sardin. Regierung. Die letztere streckte fast den ganzen Kostenbetrag vor, in der wohl erwogenen Berechnung des unendlichen Vortheils, den die ununterbrochene Verbindung des Hafens von Genua und der Hauptstadt Turin mit der Schweiz und dem westl. Deutschland darbietet. In der schönen Jahreszeit ist sie ganz gefahrlos, im Winter stets fahrbar.

Ueber 20 M. *Medels*, 20 M. die Matte *Ebi*, wo am ersten Mai-Sonntag feierlich die Landsgemeinde (S. 136) gehalten wird, 25 M. *Nüfenen* (*Novena*) mit einem kupfernen Kirchendach, gelangt der Wanderer in 45 Minuten nach

$2\frac{1}{8}$ **Hinterrhein** (*Post* bei *Lorenz*), dem höchsten Dorf des Rheinwaldthals (*Val Rhein*), 4800' ü. M.

Die Quelle des Stromes, „dass Name schon wie Wein die deutsche Seele labt“, ist an 5 St. von hier entfernt. Wenn man von der letzten Sennhütte nach der Quelle geht, erblickt man auf dem jenseitigen rechten Ufer eine wilde rohe Felsenmasse,

an deren Fuss der junge Rhein einen kleinen steilen Fall macht. Diese Gegend heisst die *Hölle*. Weiterhin auf demselben Ufer ist ein Fels, der zum Theil mit Erde bekleidet, im August die schönsten Alpenblumen zeigt und deshalb das Paradies genannt wird. Dieses enge Thal wird geschlossen durch den *Rheinwald-Gletscher*. Aus einer Oeffnung desselben in Form eines Kuhmauls quillt der Hinterrhein. Dieser stärkste Strahl wird sofort durch das Gewässer aus vielen Spalten des Gletschers vermehrt. Auf dem linken Ufer liegt die sonnige *Zapportalp*, welche Ziegen Nahrung gibt. Von dieser nach Süden schauenden Alp kann man den Rheinwaldgletscher besteigen, um von da die gewaltigen Bergmassen, welche das Rheinwaldthal umgeben, in ihrer ganzen Grösse zu überschauen, das *Moschelhorn*, den 10,300' ü. M. hohen *Vogelberg* (*Piz Valrhein*, *Piz d'Ucello*) und andere Theile des Gebirgsstocks *Adula*.

Die Wanderung vom Dorf Hinterrhein zum *Sprung* (Ursprung des Rheins), wegen der Lauinen nur im Spätsommer oder Herbst zu unternehmen, führt zum Theil über Steingeröll, welches der angeschwemmte Fluss, den man mehrmals überschreitet, als sein Bett in Anspruch nimmt.

Die *Bernardino-Strasse* führt 10 M. von Hinterrhein über die erste Brücke, welche den Rhein in drei Bogen überwölbt, dann in 16 Windungen mit schöner Aussicht auf das Rheinthal, an der steilen Thalwand in die Höhe, und oben in einem kleinen wüsten Hochthal hin allmählig zu dem Gipfel des **Bernardino-Passes** hinauf, 6584' ü. M., 2400' über dem Dorf Splügen, in gleicher Höhe mit der Wengernalp (S. 99). Der Pass war schon den Römern bekannt und hiess bis zu Anfang des 15. Jahrh. der *Vogelberg*. Als der h. Bernhard von Siena hier das Evangelium predigte, wurde am südlichen Abhang eine kleine Capelle erbaut, welche zu dem heutigen Namen Veranlassung gab, nicht zu verwechseln mit dem Grossen und Kleinen St. Bernhard (S. 226 u. 228). Bei dem (15 M.) kleinen Alpensee *Lago Moësa* wachsen schöne und seltene Alpenpflanzen. Hier steht ein grosses Haus mit der Inschrift *Casa di Rifugio*, in welchem das ganze Jahr hindurch *Christian Trepp* aus Nüfenen wirthschaftet, und dafür von der Bündner Regierung jährlich eine Unterstützung von 160 fl. erhält. Der südl. Ausfluss des Sees bildet den Ursprung der *Moësa*, welcher der Strassenzug bis Bellinzona folgt. Auf einer schönen (45 Min.) *Brücke*, nach dem ersten Beförderer des Baues dieser Strasse, dem König *Victor Emanuel* von Sardinien benannt, überschreitet man zuerst den Fluss, der oberhalb der Brücke, bevor man an sie gelangt, einen sehenswerthen *Wasserfall* bildet. Am Fuss der Brücke stehend erblickt man durch den 70' weiten Bogen das *Moschelhorn*. Weiter ist die Strasse durch ein Dach gegen Lauinen geschützt. Sie ist am südl. Abhang des

Berges weit steiler als am nördl., aber ihre Anlage ist so zweckmässig, dass der Postillon stets Trab bergab fahren kann. Die Strasse liegt wie ein langes gewundenes Seil zu den Füssen des Beschauers, der beim Hinabsteigen den Windungen dann rechts, dann links folgend, den Schwingungen eines Pendels ähnlich ist.

$3\frac{1}{8}$ S. Bernardino (*Croce oder Posta; Camoscio, M. 3, Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1), das höchste Dorf des *Misoxer-Thals* (*Val Mesocco* oder *Mesolcina*) mit einem Sauerbrunnen, der im Sommer viel Kurgäste anzieht. Das Thal mündet bei Bellinzona in die Riviera. Es bildet namentlich in der untern Thalstufe den entschiedensten Gegensatz in Sprache und Sitte, in Cultur und Klima mit dem Rheinwaldthal. Alles ist hier italienisch, selbst bis auf Charakter und Gesichtsbildung der Bewohner, die sich ohne Ausnahme zur kathol. Religion bekennen, nachdem der glaubenseifrige Cardinal *Borromeo* (S. 245) die Anfänge reformatorischer Bestrebungen mit entschiedenem Erfolg unterdrückte. 10 M. *Cebia*, 35 M. Wasserfall der *Moësa*, 35 M. *S. Giacomo*. Der Wasserfall ist nur dann ordentlich zu sehen, wenn man von S. Bernardino bis S. Giacomo dem Fussweg am rechten Ufer der *Moësa* folgt. Die Strasse am linken Ufer macht in verschiedenen Absätzen zahllose Windungen. *Mesocco* liegt 2700' tiefer als S. Bernardino. Beim Hinabsteigen entfalten sich nach der Reihe die schönsten landschaftlichen Bilder. Eine der prachtvollsten Fernsichten hat man auf der Brücke von S. Giacomo über das Thal und die grossartigen viergethürmten Trümmer des Schlosses *Misox* (*Monsax, Masur, Mesocco*), 1526 von den Bündlern zerstört, unterhalb des 40 M. entfernten

3 *Mesocco* oder *Cremeo* (*Posta, der Wirth spricht deutsch), gelegen. Nuss-, Kastanien-, Maulbeer- und Feigenbäume, rankende Weinreben und schwere Maiskolben, verkünden bald den italienischen Himmel.

Die Lage von *Mesocco* ist reizend. Das Thal ist von Felsabhängen eingeschlossen, von welchen vielfach kleine Bäche über das Gestein herabfliessen, in ähnlicher Art wie der Staubbach. 30 M. *Soazza*, am Fuss des Bernardino, fast in gleicher Meereshöhe mit Chur, woraus hervorgeht, wie viel steiler der südliche Abhang ist, als der nördl. Hinter *Soazza* erreicht man die Thalsole; von da an ebener Weg. Jenseit der *Moësa* sind noch mancherlei Spuren der grossen Ueberschwemmung von 1834 sichtbar.

Bei der zweiten Brücke unterhalb *Soazza* bildet der *Buffalorabach*, ganz nahe der Strasse, einen prächtigen Wasserfall. Auch bei (55 M.) *Cabbiolo* ist ein Wasserfall. 20 M. *Lostallo* (*Posta, der Wirth spricht deutsch), wo die Landsgemeinde (S. 136) gehalten wird; hier schon grössere Weingärten. Zu

$3\frac{2}{3}$ *Cama*, 50 M. von *Lostallo*, beim Capuzinerkloster die ersten Feigen- und Maulbeerbäume. 15 M. *Leggio*, 25 M. *Grono*, Hauptort des Thals mit dem festen Thurm *Florentina*, dabei

eine Capelle mit sehr alten Wandgemälden. Laubenförmige Weingärten. 25 M. *Roveredo* (*Posta, Croce*, der Wirth spricht deutsch), Hauptort des untern Misoxerthals, mit dem in Trümmern liegenden Schless der einst mächtigen Familie *Trivulzio* (S. 332). *S. Vittore* ist das letzte Bündnerische, *Lumino* das erste Tessinische Dorf. Bei der Moësa-Brücke vereinigt sich diese mit der vom Gotthard nach Italien führenden Strasse (S. 143). Unterhalb des Einflusses der Moësa in den *Tessin (Ticino)* steht *Arbedo*, ein Ort trüben Andenkens in der Schweizergeschichte. Am 30. Juni 1422 fielen hier von dem 3000 M. starken Heer der Schweizer im Kampf gegen 24,000 Mailänder, unter deren berühmten Feldherren *Pergola* und *Curmagnola*, 2000. Sie liegen unter einigen noch sichtbaren Erdhügeln bei der St. Paulskirche begraben, *Chiesa rossa* von ihrer rothen Farbe genannt. Eine Niederlage war damals den Schweizern ein so neues Ereigniss, dass die übrigen entmuthigt über die Alpen in ihre Heimath zurück zogen.

Der Blick aus der Ferne auf Bellinzona mit seinen stattlichen Mauern und gekrönten Zinnen, die sich vor Zeiten bis in das Thal hinab senkten, mit seinen drei Schlössern, ist grossartig und überraschend. Es scheint heute noch das Thal zu beherrschen. Die Ueppigkeit des Pflanzenwuchses und die schönen Formen der nahen Berge erhöhen den Reiz des Bildes.

$3\frac{1}{8}$ **Bellinzona**, deutsch *Bellinz* (*Aquila d'Oro* vor dem südl. Thor, **Angelo* am Thor Z. 1, M. 1, F. 1, *Serpente*), einer der drei Hauptorte des Cantons Tessin, mit 1926 Einw., am *Tessin*, als Sitz der Regierung mit Lugano und Locarno wechselnd, hat völlig das Eigenthümliche einer italien. Stadt. Sie füllt den ganzen Raum zwischen Berg und Fluss aus, so dass der einzige Weg auf- oder abwärts durch ihre Thore führt. An der Vereinigung der Strassen vom Bernardino, vom Gotthard, von Lugano und von Locarno am Lago Maggiore, ist sie als Handelsstadt nicht ohne Bedeutung. In kriegerischer Beziehung aber galt sie einst als Schlüssel der Strasse aus der Lombardei nach Deutschland und muss, von hohen Mauern und drei Schlössern vertheidigt, einst ein Platz von grosser Stärke gewesen sein. Er war häufig Gegenstand des Streites zwischen Mailändern und Schweizern, die letztern indess blieben von Anfang des 16. bis zu Ende des 18. Jahrhunderts in ungestörtem Besitz, ihre Landvögte herrschten aber mit nicht geringerem Druck und eben so grosser Willkür über ihre „Unterthanen“, als es die Bellenzer früher von den Mailänder Herzogen gewohnt waren (vergl. S. 142).

Die drei malerischen Schlösser waren Sitze der drei schweiz. Landvögte, in deren Händen die richterliche und ausübende Gewalt ruhte. Jedes derselben war mit einer kleinen Besatzung und einigen Geschützen bewaffnet. Das grösste, *il Castello grande*, auf einem abgesonderten Hügel westlich, gehörte Uri; es dient

nun als Zeughaus und Gefängniss; zur Besichtigung desselben ist eine besondere Erlaubniss nöthig. Der Durchgang durch den Hof und die Gärten, um die Aussicht zu geniessen, ist frei. Von den beiden andern, östl., gehörte das untere, *il Castello di mezzo*, Schwyz, das höchste, *il Castello Corbario* oder *Corbé*, jetzt in Verfall, dem Canton Unterwalden. Die Aussicht vom *Castello grande* ist überraschend und belohnend, nicht minder die von der hohen Wallfahrtscapelle *St. Maria della Salute*.

Eine schöne steinerne Brücke, *la Torreta*, 714' lang mit 14 Bogen, führt hier über den Tessin, der indess im Sommer so wasserarm ist, dass er kaum 3 bis 4 Bogen ausfüllt. Die Ufer sind vor Ueberschwemmungen durch einen starken 2142' langen Damm (*riparo tondo*) gesichert.

Sonst ist wenig Sehenswerthes in Bellinzona. Die *Hauptkirche* am Markt ist ein sauberes Gebäude neuen Stils, an der Kanzel sind einige geschichtliche halb erhabene Arbeiten. Die *St. Blasiuskirche* (*S. Biaggio*) vor dem Luganer Thor in der Vorstadt *Ravecchia* soll sehr alt sein. Es gibt mehrere Klöster hier.

Von Bellinzona nach Mailand kann man über den Lago Maggiore (*S. 243 u. 342*), oder über den Luganer See (*S. 345*).

87. VON BELLINZONA NACH MAGADINO

und nach Locarno. Lago Maggiore, nördlicher Theil.

Von Bellinzona nach Magadino $3\frac{1}{8}$ Stunde, Eilwagen täglich in 2 St.; von Bellinzona nach Locarno 4 St., Eilwagen tägl. in $2\frac{1}{4}$ St. Beide Wagen fahren sehr früh Morgens ab, zum Anschluss an das 6 U. fr. nach Sesto-Calende abfahrende Dampfboot (*S. 243*), und kehren, ebenfalls im Anschluss an das zurückkehrende Dampfboot, nach Bellinzona zurück. Man kann so in einem Tage von hier die *Borrromeischen Inseln* (*S. 243*) bequem besuchen: 6 U. fr. aus Magadino oder Locarno, zwischen 10 und 11 U. auf den Inseln, von wo man um 1 U. dem nach Magadino zurückkehrenden Dampfboot wieder entgegen gerudert wird. Das Ueberfahren zwischen Dampfboot und Inseln ist im Dampfbootpreis inbegriffen. Postbillets nach Bellinzona gibt der Capitaine. Von Locarno auf die Inseln 3 Fr. 40 C., von den Inseln bis Bellinzona 5 Fr. 60 C.

Der untere Theil des *Tessinths* ist eine breite Ebene, aus welcher die Berge weit zurücktreten, die aber dennoch die Landschaft grossartig machen. Der Boden ist sorgfältig gebaut, die Niederung sumpfig und daher ungesund, die Hügel sind mit Reben bedeckt, aus welchen manche Landhäuser hervorblicken. Auf den Höhen sieht man zahlreiche nun verödete Gebäude, welche die Bellenzer zu bewohnen pflegten, wenn in ihrer Stadt die Pest herrschte.

Zu *Cadenazzo* zweigt sich westlich die *Strasse nach Magadino* von der südlich über den *Monte Cenère* (S. 343) nach *Lugano* führenden *Strasse* ab.

$3\frac{1}{8}$ **Magadino** (**Batello a vapore*, ausserhalb des Orts, der *Sumpfluft* am wenigsten ausgesetzt, *Posta*), zwei Dörfer, *Unter- und Ober-Magadino*, am nördl. Ufer des *Lago Maggiore* (*Langensees*), am Einfluss des *Tessin* in den *See*, in ungesunder sumpfiger Gegend, daher *Nachtlager* wo möglich zu vermeiden. Der kleine Ort hebt sich auf Kosten von *Locarno*, seitdem er der nördl. *Hafen* der *Dampfschiffe* geworden ist (S. 243).

Die *Strasse von Bellinzona nach Locarno* überschreitet auf der langen *Brücke* (S. 340) den *Tessin*. Sie führt bald am *Monte Carasso* vorüber, der eine gute *Aussicht* auf die *Gebirge* des linken Ufers, auf den *Monte Cenere* und thalaufrwärts über die alterthümliche Stadt *Bellinzona* bis zu den *schneebedeckten Alpen* gewährt. Bei der *Brücke*, 1 St. von *Bellinzona*, bildet die aus einer *Schlucht* sich ergiessende *Sementina* zu *Zeiten* einen *Wasserfall*. Die *Sage* lässt in dieser *Schlucht* die *Seelen* geiziger *Reichen* weilen. Die *Niederung*, durch welche der *Tessin* langsamen *Laufs* sich windet, ist sumpfig und erzeugt ungesunde *Dünste*. Bei der *Verzasca-Brücke*, sobald die *Strasse* das westl. Ufer des *Langensees* erreicht, 1 St. von *Locarno* wird die *Gegend* reizend.

4 **Locarno**, dtsh. *Luggurus* (**Albergo Svizzero*, A., Z. u. F. $4\frac{1}{2}$, *Corona* am *See*, A. u. Z. 5), einer der drei *Hauptorte* des *Cantons Tessin*, mit 2676 *Einw.*, abwechselnd mit *Bellinzona* und *Lugano* *Sitz* der *Regierung*, am westl. Ufer des *Langen-Sees*, an der *Mündung* der *Maggia*, in sumpf. ungesunder *Gegend*, fast in gleicher *Höhe* mit dem *See*, aber in herrlicher *Lage*. *Locarno* ist *politisch* zwar eine *Schweiz*. *Stadt*, ihr *ganzer* sonstiger *Character* aber ist *italienisch*. *Citronen- und Pomeranzenbäume*, *Reben*, die sich an *Ahorn*, *Ulmen* und *Pappeln* fortranken, die *weissen schlanken Kirchthürme* an den *Hügeln*, die *freundlichen Capellehen*, dazu der *blaue See*, das *Alles* erinnert mehr an *Italien*, als an die *Schweiz*.

Auch die *Bewohner* sind *Italiener*; ihre *Sorglosigkeit*, der *Mangel* an *Betriebsamkeit*, die *Streit- und Rachsucht*, der *Neid* der *Unter-Tessiner* sind sprüchwörtlich geworden. Jeder andere *Canton* der *Schweiz* hat seinen *festen Regierungssitz*, *Lugano* mochte den *Vorthell* aber *Bellinzona* nicht gönnen, *Bellinzona* nicht *Locarno*. *Sieben* verschiedene *Ranggenossenschaften*, welchen jeder *Einwohner* eingereiht wird, bestehen hier: die *Nobili*, *Borghesi*, *Terrieri* (*Adel*, *Bürger*, *Bauer*), die *Oriondi*, *Ansiedler* aus den *Dörfern*, *Sessini*, *Hintersassen*, *Quatrini* und *Mensualisti*, *ausländische Ansiedler*.

Im 14. *Jahrh.* soll *Locarno* an 5000 *Einw.* gehabt haben. Im *J. 1553* wurde durch den *Beschluss* eines *schweiz. Schiedsgerichts* eine *Anzahl* der *gewerbflässigsten einsichtigsten Bürger*

der Stadt vertrieben, die sich weigerten, zum kath. Glauben zurückzukehren. Es waren darunter angesehene Geschlechter, die *Orelli, Muralto* u. a. In Zürich fanden sie gastliche Aufnahme und errichteten dort die heute noch blühenden Seidenwebereien.

Unter den kirchlichen Gebäuden ist keines, welches besondere Erwähnung verdiente. In der *Collegiatkirche* einige gute Gemälde. Vor nicht langer Zeit ist ein neues stattliches *Regierungsgebäude* aufgeführt worden, an einem grossen Platz und dem öffentlichen Garten, mit der Aussicht auf den See und die Mündung der *Maggia*. Die belohnendste Aussicht aber hat man oberhalb der Stadt, auf der Anhöhe, wo die Kirche der *Madonna del Sasso* sich erhebt.

Der *Markt* zu Locarno, alle 14 Tage Donnerstag, von nah und fern sehr besucht, gibt Gelegenheit, die mannigfaltigsten bunten Trachten der Landleute zu beobachten, sowohl aus dem ganzen Canton Tessin, als auch aus dem nahen Piemont und der Lombardei. Noch besser geschieht dies an einem Marienfest, 8. Sept., weil dann Alles im Feierkleid erscheint.

Ein beschwerlicher aber belohnender Fussweg bergauf bergab führt von Locarno westl. in etwa 10 St. durch das *Centovalli- und Vigexxa-Thal* nach Domo d'Ossola (S. 242); nördl. ein Fahrweg das *Magnthal (Val Maggia)* aufwärts stets der wasserfallreichen *Maggia* entgegen nach (6 St.) *Cevio* und *Bignasco*, und (4 St.) *Fusio*, wo ein Wirthshaus. *Airolo* (S. 144) am südl. Abhang des St. Gotthard, ist 7 St. von hier entfernt und der Weg nicht beschwerlich. Bis *Bignasco* fährt 3mal wöchentlich in $4\frac{1}{2}$ St. von Locarno ein *Eilwagen*. Ein anderer sehr beschwerlicher, durch seine Aussichten aber reichlich lohnender Weg führt von *Cevio* westl. über *Bosco*, auch *Gurin* genannt, das einzige deutsche Dorf des Cantons Tessin, über die *Furca di Bosco* nach *Pommat* oder *Formazza* (S. 125). Eine östr. Heeresabtheilung zog sich im J. 1799 vom Wallis über diesen Pass zurück.

Der *Lago Maggiore (Langen-See)*, der *Verbanus* der Römer, 696' ü. M., ist 15 St. lang und meistens 1 St. breit. Nur der nördl. Theil auf einer Strecke von 3 St., auch wohl der *Locarner See* genannt, gehört zum Canton Tessin, das ganze westl. Ufer jenseit *Brissago* ist piemontesisch (*Sardinien*), das östl. von *Pino* an lombardisch (*Oesterreich*). Seine bedeutendsten Zuflüsse erhält er nördl. durch den *Tessin (Ticino)*, westl. durch die *Tosa* (S. 242) und östl. durch die *Tresa* (S. 346), den Abfluss des *Luganer Sees*. Der südliche Abfluss behält den Namen *Ticino*. Die nördlichen Ufer sind von hohen, meist waldbedeckten Bergen eingeschlossen, das westliche Ufer bietet eine Reihe der anziehendsten Landschaften (S. 244), das östliche Ufer dagegen flacht sich mehr und mehr in die lombardische Ebene ab. Der *Comer See* (S. 331), obgleich weniger berühmt, steht an landschaftlicher Schönheit dem *Langensee* nicht nach.

Die Hauptorte des westl. Ufers sind *Ascona* mit einem Schloss und Priesterseminar, *Bonca*, *Brissago*, ein reizender Punct, weithin durch seine saubern weissen Häuser leuchtend, mit einer Cypressen-Allee, die zur Kirche führt. Die Einwohner sind reich und betriebsam. Die zahlreichen Abhänge, die hinter dem Ort aufsteigen, schmücken Reben, Feigen-, Oliven- und Granatbäume, selbst die Myrthe blüht im Freien. *St. Agata*, *Canobbio*, einer der ältesten und wohlhabendsten Orte am See, gehört bereits zu Piemont. Die beiden alten ephraumrankten Castelle auf Felsklippen, die aus dem See auftauchen bei dem schönen olivenreichen *Cannero*, dienten im 15. Jahrh. den fünf Brüdern *Massarda* als Zufluchtsort, die von hier aus alle Orte am See räuberisch überfielen. *S. Maurisio*, *Sadello*. *Intra* ist eine aufblühende kleine Stadt, mit verschiedenen Fabriken, von Schweizern angelegt, die hier mehr Schutz für ihren Gewerbflëiss finden, als im eignen Land. Die *Borromeischen Inseln* und der *südliche Theil* des Sees sind S. 243 schon beschrieben.

Die wenigen grössern Orte am östl. Ufer sind *S. Abondio* (schweizerisch), *Macagno* (lombardisch), *Luino* oder *Luwino* (S. 346), von wo eine gute Strasse (R. 89) an den Luganer See führt, *Porto* und *Laveno* (S. 244), *Intra* beinahe gegenüber.

88. VON BELLINZONA NACH MAILAND

Über den Monte Cenere, Lugano und Como.

Bis Como $13\frac{5}{8}$ Stunden. Eilwagen 2mal tägl. in 8 St., von Como bis Mailand Eisenbahn. Vergl. S. 331.

Die Strasse verlässt das Tessinthal bei *Cadenasso* (S. 341), $1\frac{1}{4}$ St. von *Bellinzona* (S. 339), und steigt dann 1 St. in Windungen steil den *Monte Cenere*, 1720' ü. M. hinan, von wo man eine schöne Aussicht auf den nördl. Theil des Lago Maggiore hat. Eine weit prachtvollere aber entfaltet sich beim Hinabsteigen auf der Südseite, wie man sich Lugano nähert, über die Kastanienwälder hin auf den schönen Luganer See, in dessen blauen Fluthen sich die umliegenden Berge spiegeln. Rechts zeigt sich der *Monte S. Salvatore* mit der Wallfahrtschapelle auf seinem kegelförmigen Gipfel. Zu

$3\frac{1}{8}$ *Bironico* erreicht die Strasse den *Vedeggio*, einen kleinen Fluss, der einige Stunden östlich am Fuss des *Monte Camoghè* entspringt, und folgt ihm bis *Lamone*, wo die Strasse sich theilt, rechts nach Agno, links nach Lugano führend.

Der *Monte Camoghè*, 8740' ü. M., wird von Bellinzona oder Bironico in 7 bis 8 St. häufig bestiegen. Prächtigste Aussicht über die ganze Alpenkette von Piemont bis ins Valtelin und die weite lombard. Ebene. Die Sennhütten oben sind zum Ueber-

nachten nicht zu empfehlen. Wer nicht so viel steigen mag und doch die italien. Seen zugleich übersehen will, steige vom Wirthshaus, das oben auf dem *Monte Cenere* liegt, nur 2 St. weiter am Berg hinauf, er wird da seinen Zweck vollkommen erreichen.

Von Bironico: 30 M. *Taverne superiori*, 15 M. *Taverne inferiori*, gutes Whs., 45 M. *Ostarietta*, 30 M. *Cadempino*, 15 M. *Vescia* (Aussicht von der Kirche *Madonna di S. Martino*), 30 M. *Lugano*.

$3\frac{1}{8}$ **Lugano**, dtsh. *Lavis*, (**Hôtel du Lac* hart am See in dem prächtigen Regierungsgebäude, Z. 2, A. 2, F. $1\frac{1}{2}$, *Albergo Svizzero* od. *Posta, Tre Re*), ist die ansehnlichste und betriebsamste Stadt des Cantons Tessin, mit 5142 Einw., abwechselnd mit Bellinzona und Locarno Sitz der Regierung, reizend am See gl. Namens (ital. *Lago Ceresio*) gelegen. Es verdient schon allein wegen seiner schönen Lage einen Besuch, mehr noch, um von hier die mit aller Pracht ital. Gebirgs-Landschaften geschmückten Umgebungen zu durchwandern. Zahlreiche weisse Landhäuser blicken an den Ufern und nahen Hügeln aus Gärten und Weinreben hervor, gehoben durch das dunkle Grün der Nussbäume.

Die unvollendete Hauptkirche *S. Lorenzo* auf einer Anhöhe, von welcher man eine schöne Aussicht hat, soll nach einer Zeichnung von Bramante aufgerichtet sein. In der Kirche sind einige Fahnen, welche die Luganesen 1798 den cisalpinischen Republikanern genommen haben, sonst aber nichts. Neben der Kirche ist ein eigenthümliches *Beinhaus* mit beschriebenen Schädeln (S. 48); die mit Baretten bedeckten sind Priesterschädel. In einem kleineren Beinhaus sieht man 8 Schädel Hingerichteter (*giustiziati*), mit den Mordmessern.

In *St. Maria degli Angioli*, 1499 gegründet, ist auf der Lettnerwand eines der grössten und schönsten Fresco-Gemälde von *Luini*, eine Kreuzigung, mit Figuren etwas überladen, an der rechten Seite eine Kreuzabnahme ebenfalls von *Luini*. Im innern Hof des Klosters, jetzt Caserne, über der Thür des Refectoriums, ist eine schöne *Madonna*, ebenfalls von *Luini*. Das Abendmahl im Refectorio hat sehr gelitten.

Das 1805 erbaute *Schauspielhaus* ist eine Seltenheit in einer schweiz. Stadt, namentlich einer kleinern. Neben demselben erhebt sich das oben genannte *Regierungsgebäude*, mit der Inschrift: *In legibus libertas; quid leges sine moribus et fides sine operibus!* Es dient seit 1852 als Gasthof (*Hôtel du Lac*). Das Hospital war schon vor dem J. 1200 errichtet. Lugano hat Laubengänge wie Bern, aber bedeutend mehr Leben. Die zahlreichen Klöster sind nach 1848, zuletzt 1853 grossentheils aufgehoben. (Eilwagen nach Luino am *Lago Maggiore* s. S. 346; Omnibus nach Como von der *Corona* aus 5 U. fr. s. S. 334.)

Der Handel, welcher von Lugano aus betrieben wird, ist nicht unbedeutend. Vom 8. bis 14. October ist hier grosser

Markt, besonders für Rindvieh und Pferde. Auch einige Seidenfabriken sind hier. In den 3 bis 4 Zeitungen, welche zu Lugano erscheinen, werden nicht selten die benachbarten Regierungen von Sardinien und Oesterreich scharf angegriffen. Verbotene Bücher werden ebenfalls hier manche gedruckt.

Der am meisten belohnende Ausflug von Lugano ist südlich auf den vom Fuss bis zum Gipfel bewaldeten **Monte S. Salvatore**, 2862' ü. M., der in Gestalt einer Pyramide sich erhebt, und mit seinem Vorgebirge *Arbostora* weit in den See sich erstreckt. Auf dem Gipfel steht eine Wallfahrtschapelle, an der Aussenwand zwei Grabsteine, der eine an eine *Signora Tosi*, eine Engländerin, erinnernd, der andere an einen flüchtigen Grafen *Radoschi: Radoschi di Browo, esule per libertà, morì un mese prima della generosa rivoluzione di Varsavia (1830)*. Die Aussicht umfasst den Luganer See mit seinen zahlreichen Buchten, verschiedene andere kleine Seen, die lombard. Ebene, in welcher zwischen dem M. Generoso und dem M. Riva hindurch, bei klarem Wetter der Mailänder Dom zu sehen sein soll, und im Norden die Alpen, von Graubünden an bis zu den gewaltigen Schneegipfeln des Monte Rosa. Man besteigt den S. Salvatore von Lugano in 2 St., der Weg ist aber ohne Führer nicht leicht zu finden. Pferd und Führer 5 Fr. und 2 Fr. Trinkgeld (*mancia*). Auf der Höhe ist nur Wasser zu haben. Am Fuss des Berges sollen sich oft Vipern sehen lassen.

Der **Monte Caprino**, Lugano gegenüber am östl. Ufer des Sees, wird von den Luganesen viel besucht. Sie haben hier in den vielen natürl. kühlen Grotten, von welchen der Berg durchschnitten ist, ihre Weinkeller (*Cantine*). An diesen sind viele Häuschen gebaut, die aus der Ferne einem Dorf gleichen. Vortrefflicher eiskalter *Vino d'Asti* (S. 243) 1 Fr. die Flasche. Luganer See s. S. 347.

Die Strasse nach Como führt am Fuss des S. Salvatore am Wasser entlang. Der Kalksteinfels geht hinter (45 M.) *S. Martino* nach und nach in Dolomit über, der an Reinheit und Weisse zunimmt und zuletzt bei (45 M.) *Melide* mit dunkelm Augit-Porphyr wechselt — eine für Geologen besonders merkwürdige Erscheinung. Ein kürzlich vollendeter 2510' langer, 24' breiter *Steindamm*, für 700,000 Fr. hergestellt, durchschneidet hier den See und verbindet *Melide* mit *Bisnone*. In der Mitte gestaltet er sich zu einer vierbogigen Brücke. Der Weg führt nun, stets an schönen Aussichten reich, am östl. Ufer des Sees über *Maroggio*, *Melano*, nach (1½ St.) **Capolago** (Whs. am See, *Vino d'Asti*), wo er den See verlässt. Eine Buchdruckerei in Capolago soll an 50 Arbeiter beschäftigen, und fast ausschliesslich Schriften drucken, die in der nahen Lombardei verboten sind und eingeschwärzt werden, weshalb die Reisenden an den Grenzen gewöhnlich sehr genau durchsucht werden.

$4\frac{1}{8}$ **Mendrisio** (*Posta*), 1 St. von Capolago, Städtchen mit drei Klöstern, in üppigster fruchtbarster Lage, hat für den Reisenden nur Bedeutung als Halt punct, von wo er den **Monte Generoso** (*M. Gionnero* auch *M. Galvaggione*), den Rigi der ital. Schweiz besteigen kann, 5670' ü. M., also 120' höher als der Rigi. Man erreicht in 4 bis 5 St. seinen Gipfel. Der Weg ist zwar gut und gefahrlos, doch ist immerhin rathsam, die Besteigung nicht ohne Führer zu unternehmen. Zwei Stunden vom Gipfel sind, $\frac{1}{4}$ St. von einander entfernt, zwei Wirthshäuser (*Casine*), in welchen man zur Noth übernachten kann. Wer in einem Tag hinauf und wieder zurück will, nimmt von Mendrisio Mundvorrath mit. Man kann $\frac{3}{4}$ des Wegs ganz gut reiten. Maulthiere und Esel sind in Mendrisio zu haben. Die Aussicht dehnt sich über die Seen von Lugano, Como, Varese und den Lago Maggiore, über die ortreichen lombard. Gefilde und nördl. über die ganze Alpenkette aus. Am Fuss des Berges reifen herrliche Trauben und Feigen, höher findet man dichte Kastanien-, dann Buchen- und zuletzt Tannen-Waldung. Er bietet einen Reichthum der seltensten Pflanzen.

Chiasso ist halb schweizerisch, halb lombardisch, der Sitz der östreich. Pass- und Mauthbehörde. Ohne das Visum eines östreich. Gesandten auf dem Pass wird niemand durchgelassen. Von

$2\frac{5}{8}$ **Camerlata**, 20 Min. von Como (S. 334) bis

6 **Mailand** (S. 246) Eisenbahn durch frucht- und rebenreiche Ebenen; Haltplätze *Cucciago*, *Camnago*, *Seregnae*, *Dessio*, *Monza*, *Sesto*, Fahrzeit $1\frac{1}{2}$ Stunde.

89. VON LUINO NACH MENAGGIO am Comer See. Luganer See.

Von Luino nach Lugano 5 St., mit Eilwagen (*Anschluss an das Dampfboot auf dem Lago Maggiore*) tägl. in $2\frac{1}{2}$ St. Ueber den Luganer See mit Gondel nach Porlezza in 3 St. Von Porlezza zu Fuss in 3, zu Wagen in 2 St. nach Menaggio. Von Menaggio mit dem Dampfboot in 2 St. nach Como. (*Vergl. S. 332.*)

Luino (*Beccaccia* am See, *Pomo d'Oro* im Ort, finster), das S. 343 schon genannte Dorf am östl. Ufer des Lago Maggiore, mit dem prächtigen *Schloss Grivelli* hinter Fichten. Nördlich auf einem Hügel am See ist nach 1849 eine kleine Festung aufgeführt. Die Mauth wird hier sehr streng gehandhabt, wie die am Ufer aufgestellten Schilderhäuschen darthun.

Ein guter Fahrweg führt von hier nach Lugano, unmittelbar die Höhen hinter Luino, die eine hübsche Aussicht gestatten, hinan, dem Lauf der *Tresa* (S. 342) entgegen. Nach 1 St. über-

schreitet man die lombardisch-schweizerische Grenze. In *For-nasette* ist für Reisende, die von Lugano kommen, die östreich. Mauth- und Pass-Revision.

3 *Ponte Tresa* hat seinen Namen von einer Brücke, welche hier über den Fluss führt. An dieser Seite steht das östreich., an jener ein schweiz. Zollhaus. Ein grosser Theil des Rindviehs, mit welchem die Schweiz die Lombardei versorgt, kommt über diese Brücke. Das Dorf liegt an einer Bucht des Luganer Sees, so von Bergen eingeschlossen, dass die Bucht ein eigener See zu sein scheint. Die Strasse führt unter den Häusern hin.

1 *Agno*, an der Mündung des Flusses gleichen Namens (S. 343) in den See. Eines der anziehendsten landschaftlichen Bilder dieser Strasse ist der Blick auf den kleinen *See von Musanò*, rechts von der Strasse nach

1 *Lugano* (S. 344).

Der **Luganer- oder Laniser-See** (*Lago Ceresio*), 874' ü. M., bietet, wie S. 344 bereits erwähnt, eine Folge schöner Landschaften. Bei Lugano sind seine Ufer lieblich und mit Landhäusern, Kirchen und Capellen geschmückt, mit Reben, Feigen- und Nussbäumen bepflanzt, wie die mehr gartenähnlichen Ufer des Comer Sees. Der südl. Arm gewährt ebenfalls einzelne reizende Bilder an der Westseite, der östl. Arm hingegen, der nach Porlezza führt, nimmt, je mehr man Lugano verlässt, einen einsamern wildern Charakter an. Die Felsen sind so steil, dass selbst ein Fussweg keinen Raum fand. Halbwegs Porlezza, zu *Oria*, einem einzelnen an den steilen Felsen erbauten Haus, ist das östr. Pass- und Mauthamt. *Ruderboot* mit 2 Ruderern von Lugano nach Porlezza 10 Zw., nach Porto am südl. Ufer 8 Zw., für ein Boot mit einem Ruderer etwa die Hälfte. Wirthin und Schiffer in *Porlezza* gehen Hand in Hand, die Fremden zu überfordern. Ward's zu arg, so ist wohl der zu Porlezza stationirte östreich. Offizier seinen deutschen Landsleuten durch ein rechtzeitiges *quos ego* förderlich gewesen.

Einspänner nach Menaggio in 2 St. etwa 6 Zwanziger. Die ganze in 3 St. zu Fuss zu durchwandernde Strecke vom Luganer- bis zum Comer See ist eine Reihenfolge der schönsten Landschaften, die auf der Höhe von Croce den reizendsten Abschluss durch die prachtvolle Aussicht auf den grössten Theil des Comer Sees (S. 332) erhält, für den Fusswanderer ein sehr belohnendes Gebiet. Bei *Croce*, $\frac{3}{4}$ St. von *Menaggio*, führt rechts ein Fusspfad geradezu nach *Cadenabbio* (S. 333). Vom Fahrweg aus, der in *Menaggio* (S. 332) mündet, lässt sich die daselbst genannte *Villa Mylius* bei *Loveno* besuchen.

Personen-Verzeichniss.

- Aeneas Sylvius, Papst 2.
Agassiz, Naturforscher 100. 103.
114. 115. 117. 168. 255.
Agnes, Königin v. Ungarn 22.
39.
Albrecht, deutscher Kaiser 22.
Albrecht, Prinzessin v. Preussen 333.
Alexander, Kaiser v. Russland 185. 192.
Alpinus, Julius 165.
Amadeus VIII. v. Savoyen 2.
Ammianus Marcellinus 165.
Angoulême, Herzogin 53.
Anguissola, Graf 334.
Anna, deutsche Kaiserin 3.
Arlaud, Maler 195.
Armagnac, Graf 2.
Arnold von Brescia 236.
Artois, Graf 11.
v. Attinghausen, Frhr. 135.
v. Balm, Ritter 22.
Bagration, russ. General 297.
Balthasar, Luzern. Lieut. 52.
Bartolini, Bildhauer 194.
Baumgarten, Conrad 127.
Bayle, Philosoph 191.
Belgiojoso, Fürstin 334.
Bellegarde, russ. General 332.
Berengar II., lombard. König 248.
St. Bernhard von Siena 337.
Bernhard, Herzog v. Weimar 20. 23.
Bertha, Königin von Burgund 163. 192. 201.
Berthier, franz. Gen. 167. 170.
Berthold v. Zähringen 84. 85.
230.
Beza, Reformator 182.
Bizius, Pfarrer, 82.
Bock, Maler 5.
Boissier, Naturf. 183. 185.
Bonaparte, Jos. 192.
Bonnet, Naturf. 183. 185.
Bonnivard, Prior 182. 199.
v. Bonstetten, Victor 154. 192.
v. Bornstedt, preuss. Oberförster 52. 70.
Borromeo, Graf 244.
Bourrit, Naturf. 213.
Broglie, Herzog 191.
Brogniart, Naturf. 183.
Broughton, Engländer 197.
Brune, franz. General 328.
Brunhilde, Königin von Austra-
sien 175.
Bullinger, Reformator 37.
Byron 166. 199.
Caecina, röm. Feldherr 21. 24.
165. 230.
Caesar, Julius 185.
Calame, Maler 168. 183. 195.
Calame, Marie Anne 175.
Calixtus II., Papst 127.
Calvin 182. 184. 185. 186. 194.
de Candolle, Naturf. 183.
P. Canisius, Jesuit 163.
Canova, Bildhauer 333.
Caracci, Maler 134.
Carl Felix, König v. Sardinien 207.
Carl d. Grosse 3. 12. 36. 176.
201. 229.
Carl, Erzherzog 34. 39. 133.
Carl I. u. II., Könige v. Eng-
land 197.

- Carl X., König von Frankreich 11.
 Carl der Kühne von Burgund 5. 11. 86. 164. 171. 182.
 S. Carlo Borromeo 245. 249. 275. 306. 338.
 Carmagnolo, General 339.
 Carnot, franz. General 192.
 Caroline, Königin von England 334.
 Caroline, Herzogin v. Curland 194.
 Cart, Augustiner-Chorherr 229.
 Castellio 186.
 Chabaud s. Louis Philipp.
 Chaley, Baumeister 161.
 Chambrey, Naturf. 183.
 Charlotte, Prinzessin von Preussen 333.
 v. Charpentier, Naturf. 104. 200.
 Chatelier, Naturf. 100.
 Chlotar, Kön. d. Franken 176.
 Choiseul, franz. Minister 191.
 Claudian 331.
 Conrad von Zähringen 172.
 Conrad I., deutsch. Kaiser 185.
 Conradin v. Schwaben 260.
 Constant, Benjamin 322.
 Constantin, röm. Kaiser 230.
 Constantin, Grossfürst 296.
 Cornelius, Maler 4. 5.
 de Coucy, Ingelram 15. 18.
 Couvreu, Gutsbesitzer 196.
 Cunibert, König der Longobarden 321.
 Dannecker, Bildhauer 37.
 Dante 333.
 Davel, Major 194. 195.
 David, Maler 31. 191.
 Davy, Naturforscher 190.
 Demont, franz. General 266.
 Desaix, franz. General 231.
 Deschwanden, Maler 16. 36. 126. 162.
 Desor, Naturf. 100. 101. 117.
 Diday, Maler 183. 195.
 Diederichs, Erziehungsanst. 181.
 Disteli, Maler '16.
 Divico, helv. Feldherr 200.
 Dohna, Graf 191.
 Dollfuss-Ausset, Naturf. 117.
 Donegani, Ingenieur 328. 329.
 Duquesne, franz. Admiral 178.
 v. Dürler 38. 286.
 v. Dyck, Maler 134.
 Ebel, Prof. 36.
 Elisabeth, deutsche Kaiserin 22. 39.
 Erasmus v. Rotterdam 3. 4. 5.
 v. Erlach, Rudolph 16. 86. 160.
 v. Erlach, General 23.
 Eschen, Schriftsteller 209.
 v. Eschenbach, Wolfr. 22. 91.
 Escher v. d. Linth 45.
 Escher 101. 221.
 Eugen König v. Italien 31.
 Eugen v. Savoyen, Prinz 24.
 Eynard, Banquier 183.
 Farel, Reformator 168. 186. 194.
 Farnese, Herzog 334.
 Felber, schweiz. Oberst 282.
 v. Felkle, niederl. Oberst 59.
 v. Fellenberg 16.
 Felix V., Papst 2. 194.
 Fiamingo, Bildhauer 249.
 — Maler 49.
 Forbes, Naturf. 100. 104.
 Forcart-Merian, Frau 4.
 St. Franc. v. Sales 182. 212.
 Franz II. v. Oestreich 329.
 Freiligrath, Dichter 176.
 Friedrich v. Oestreich 278.
 Friedrich I., Kaiser 32. 230.
 — II., — 312.
 Friedrich I., König v. Preussen 167.
 Friedrich II., — — 37
 Friedrich, Graf v. Toggenburg 308.
 Fürst, Walther 74. 135.
 Gaudenzio Ferrari, Maler 245. 248. 249.

- St. Germanus 9.**
 Germond, Pfarrer 173.
 Gessler, Landvogt 23. 55. 74.
 135.
 Gessner, Idyllendichter 38. 298.
 Gibbon, Geschichtschr. 193.
 Girard, Naturf. 101.
 Girardet, Maler 168.
 Gleyre, Maler 195.
 v. Glenck, Hofrath 11.
 Glutz-Blotzheim, Geschichtschreiber 15.
 Goethe 8. 43. 95. 119. 139.
 177. 208. 210. 215. 292.
 293.
 Gotthelf, Jeremias 82.
 v. Grandson, Otto 172. 194.
 Gregor X., Papst 194.
 Grey, Johanna 37.
 Grosclaude, Maler 168.
 Grynaeus, Reformator 4. 5.
 Gudin, franz. Gen. 118. 134. 140.
 Guggenbühl, Arzt 94.
 Gundoldingen, Schulth. 18. 53.
 Halden, Arn. an der 74.
 Haldimand, Engländer 195.
 v. Haller, Albr. 86. 96. 200.
 Hegner, Ulrich 277.
 Heinrich I., deutsch. Kaiser 292.
 — II., — — 3.
 — IV., — — 20.
 Heinrich IV., König v. Frankreich 37.
 Heinzenberger, Baum. 269.
 Helena, deutsche Kaiserin 3.
 Hieronymus v. Prag 33.
 Hirzel, Heinr., Chorherr 57.
 Holbein, Maler 4. 5. 13. 32.
 272. 274.
 Hornung, Maler 183.
 v. Hotze, österreich. Gen. 45.
 Hugi, Naturforscher 117.
 v. Humboldt, Alex. 230.
 v. Hünenberg, Ritter 49.
 Huss, Johann 32. 33.
 v. Hutten, Ulrich 44.
 Imhoff, Bildhauer 37.
 Innocenz VIII., Papst 249.
 Jean Paul 245.
 Johann XXIII., Papst 263.
 Johann, Herz. v. Schwaben 22.
 Johann III., Fürst v. Oranien
 167.
 Johann v. Chalons 167.
 Johann, Erzherzog 309.
 Johann Philipp, Rheingraf 20.
 Jomini, russ. Gen. 163.
 Jost, Erziehungsanst. - Director
 322.
 St. Julien, österreich. Gen. 133.
 Kaiser, Bildhauer 126.
 Keller, Kartenzeichner 64.
 Kemble, Schauspieler 195.
 v. Kiesow, Gutsbesitzer 31.
 Korsakow, russ. Gen. 39. 134.
 297.
 Kosciusko, Polen-Feldherr 14.
 Laharpe, russ. General 185.
 192. 195.
 Landenberg, Landvogt 76.
 Langenstein, Gräfin 33.
 Langhans, Pfarrerin 41.
 Lavater 36. 37.
 Lecourbe, franz. Gen. 31. 73.
 118. 129. 133. 140. 288. 297.
 303. 311.
 Leopold von Oestreich 17. 22.
 53. 294.
 St. Leu, Gräfin 31.
 Loison, franz. Gen. 129. 133.
 Louis Philipp, König von Frankreich 322.
 de Luc, Naturf. 185. 213.
 St. Lucius 272.
 Lucius Cassius, röm. Feldherr
 200.
 Ludlow, Engländer, 197.
 Ludwig d. Fromme 199. 229.
 Lugardon, Maler 183.
 Luini, Maler 344.
 Luther, Reformator 182.
 Macdonald, franz. Gen. 328.

- Maler, Bürgerm. v. Basel 4.**
Marat, Jacobiner 171.
Marchesi, Bildhauer 332. 333.
Margaretha von Oestreich 176.
Marilley, Bischof 199.
Marquis, Pastor 197.
Massena, franz. General 25. 39.
 275. 296. 297.
Matthisson 191. 192.
Maupertuis, Mathem. 7.
Maximian, röm. Kaiser 201.
Maximilian I., Kaiser 176. 317.
 — II., — 303.
Mazzarda 343.
Medicis, Herzog 332.
Meinrad, Graf v. Sulgen 290.
Melchthal, Arnold 77.
Melanthon, Reformator 182.
v. Menthonex, Bischof 191. 229.
Merian, Topograph 25. 54. 103.
 199.
Merian, Natufforscher 104.
Meuron, Hr. v. 169.
Mieroslawski, Hyppol. 199.
Mirabaud, Banquier 198.
Molitor, franz. General 275. 297.
Montagne, Lord 25.
Moncey, franz. Gen. 134.
Mortier, franz. Gen. 296. 297.
Moser, Orgelbauer 162.
Mouron, Pfarrer 102.
v. Müller, Joh. 22. 27. 166. 192.
Müller, Architect 262.
Münster, Sebast. 5. 268.
Munatius Plancus 5.
Mylius, Kaufm. in Mailand 333.
Nägeli, Musiker 37.
Nahl, Bildhauer 41.
Napoleon, Kaiser 16. 129. 167.
 188. 204. 228. 230. 238.
 240. 244. 333.
Napoleon, Louis — 31.
Necker, frz. Minister 183. 191.
Nicolaus V., Papst 2.
Nicolaus v. d. Flüe 53. 76. 77.
 78. 127.
- Oecolampadius, Reform. 4. 5.**
Ohmacht, Bildhauer 4.
Oken, Professor 37.
v. Orlow, Fürstin 194.
Otto I., deutscher Kaiser 248.
 292. 325.
Otto III., Bischof v. Constanz
 32.
Oudinot, franz. Gen. 28. 40.
Parquin, franz. Oberst 31.
Paolo Veronese 332.
Paracelsus, Naturf. 290. 313.
Paul, Kais. v. Russland 185. 300.
Pelegrini Tibaldi, Maler 249.
Pergola, Mail. Gen. 339.
Perret, Gutsbesitzer 172.
Pestalozzi 23. 37. 41. 127. 172.
Peter v. Savoyen 199.
Petrasch, östreich. Gen. 40.
Pfyffer, schweiz. Gen. 52. 53.
Philibert v. Savoyen 176.
Pictet, Naturf. 183. 185. 213.
Pipin, Majordomus 12.
Pisoni, Architect 13.
v. Planta, 317. 322.
Plinius 332. 334. 335.
Pocobelli, Staatsrath 336.
Pocok, Engländer 212.
Pourtalès, Graf 91. 169.
Pradier, Bildhauer 184.
Pury, David 168.
Radbod v. Altenburg, Graf 23.
Radoschi, Pole 345.
Rainer, Erzherzog 334.
Raphael, Maler 13.
Rath, russ. General 183.
Reding, schwyz. Landeshaupt-
mann 59. 295.
Renard, Graf, 314.
Rigaud-Saladin, Gutsbes. 197.
Ritter, Geograph 225.
Robert, Leop., Maler 168.
Rohan, Herzog 182. 311. 317.
Roll, Soloth. Staatsrath 15.
Rosenberg, russ. Gen. 297.
v. Rougemont, Gutsbes. 91.

- Rousseau, J. J. 170. 182. 183.
 184. 185. 187. 196. 198.
 204. 245.
 v. Rudenz, Jobst 16. 79. 134.
 Rudolf I., Kön. v. Burgund 201.
 — II., — — 163.
 Rudolph von Habsburg 3. 21.
 39. 167. 194. 291.
 Rudolph v. Schwaben, Kön. 20.
 Rupp, Baumeister 75.
 v. Salis 192. 307. 317. 336.
 Saussure, Naturf. 103. 183.
 208. 213. 217. 255. 257.
 Say, Staatsöconom 185.
 Schauenburg, frz. Gen. 126. 295.
 Scheuber, Bruder 127.
 Scheyo 73.
 Schiller 68. 71. 73. 74.
 Schindler, Hauptmann 59.
 v. Schlegel, Aug. Wilh. 191.
 Schneck, Kloster-Conv. 44.
 Schneider, Appellationsr. 309.
 Schnorr, Maler 5.
 Schweikowsky, russ. Gen. 140.
 Scipio, röm. Feldherr 333.
 Senebier, Naturf. 183.
 Servet, Arzt 182. 186.
 Siegbert, Kön. v. Austrasien 175.
 Sigmund v. Oestreich 32.
 Sigmund, deutsch. Kaiser 228.
 Sigmund, Kön. v. Burgund 201.
 Sillig, Erziehungsanstalt 197.
 Sismondi, Geschichtschr. 185.
 Sault, franz. Gen. 133. 296.
 v. Staël-Holstein, Frau 185. 191.
 Stauffacher, Werner 58. 74. 295.
 v. Steiger, Berner Schulth. 85.
 v. Stockalper 205. 238. 240. 241.
 Stratford-Canning, Frau 194.
 Studer, Naturf. 100. 104. 114.
 Stumm, Maler 272.
 Styger, Capuziner 126.
 Suit 73.
 Suwarow, russ. Gen. 73. 129.
 134. 137. 140. 288. 296.
 297. 299. 300.
- Tacitus 25.
 Taglioni, Tänzerin 334.
 Tell, Wilhelm 55. 74. 135.
 Thorwaldsen, Bildhauer 52.
 332. 333.
 Tosi, Signora 345.
 Trambley, Naturf. 183.
 Trivulzio, General 339.
 Tschaggeny, Maler 168.
 v. Tscharner, Bildhauer 85.
 Vandamme, franz. Gen. 31.
 Vauban, franz. Gen. 189.
 Vespasian, röm. Kaiser 165.
 Victor Amadeus III., König
 von Sardinien 188.
 Victor Amadeus VIII., Herzog
 von Savoyen 2. 194. 204.
 Victor Emanuel, Kön. v. Sar-
 dinien 337.
 Villars, franz. Marschall 24.
 Vinet, Alex. Prof. 5.
 St. Vincenz v. Paula 182.
 Viret, Reformator 194.
 Vogt, Naturforscher 100. 117.
 Volmar, Bildhauer 86.
 Volmar, Maler 127.
 Volta, Physiker 334.
 Voltaire 183. 185. 187. 188.
 v. Wallmoden-Gimborn, Gräfin
 194.
 Weber, schweiz. General 40.
 v. Werdenberg, Graf 278.
 Werner, Zach., Dichter 146.
 v. Werth, Joh., General 20.
 de Wette, Prof. 5.
 Windham, Engländer 212.
 Winkelried, Arnold 17. 76.
 127.
 Wolfenschiessen, Junker 127.
 Würsch, Maler 126.
 v. Zastrow, preuss. Gen. 168.
 Zelger, Maler 126.
 Zeller, Seminar-Director 25.
 Zschocke 17. 19.
 Zwingli, Reform. 36. 37. 50.
 283. 285. 292.

Register.

(Bei Zahlen, die doppelt vorkommen, deutet die Cursivschrift auf die Haupt-Beschreibung.)

- Aa, die 44.
Aarau 19. 41.
Aarberg 10. 166.
Aarberger Moos 167.
Aarburg 16.
Aare, die 11. 16. 21.
83. 90. 110. 114.
Aareboden, der 117.
Aar-Gletscher 116.
Abendberg, der 94.
Ablentschen 154.
S. Abondio 332. 343.
Achtelsaasbäche 131.
Acqua Fraggia 335.
Acqua d'Oen 336.
Acqua Rossa 306.
Acquasana 309.
Acqua di Stoll 335.
Adda, die 330. 331.
Adelboden, der 145.
Adlischweil 50.
Adorf 40.
St. Adrian 49.
Adula 337.
St. Agata 343.
Agaunum 201.
Aegeri-See, der 294.
Aeggischhorn, d. 123.
Agnò 347.
Agnò, der 343.
Aigesse, vallée 124.
Aigle 200.
Aimaville, Schl. 226.
Airolo 141.
Albalong 151.
Albeuve 156. 159.
Albigna, die 336.
Albinen 148.
Albis, der 38. 48.
- Albisbrunn 50.
Albisrieden 50.
Albula, die 311. 314.
323.
Aelen 200.
Alessandria 233.
Aletsch-Gl., der 123.
Alève 228.
Algabi 240.
Alire, der 160.
Alla chiesa 125.
Allée Blanche 224.
Allelingletscher 253.
Allenwinden 51.
Allmann, der 289.
Allières 157.
Allweg 76.
Almagell 253.
Alpbach, d. 110. 289.
290.
Alpetli-Gl., der 259.
Alpigeln 101.
— Gletsch. 106.
Alpirnbach, der 241.
Aelpli-Aesch 288.
Alpnach 54. 75.
Alpont 125.
Alpstein, der 278.
Alpthal 293.
Alt-Bechburg 12.
Altels, der 258.
Altalp, die 280.
Altstaffel 122.
Alt-Falkenstein 12.
Altmann, der 279.
Altmatt 294.
Alstetten i. Rheinthal
264. 278.
— bei Zürich 25.
- Altorf 128. 134.
Altstaad, Ins. 72.
Alvneu 310. 314.
Amannsegg 15.
Am Berg 160.
Ambühl 130.
Ammon 46.
Amphion, Bad 204.
Am Senk 240.
Amstäg a. d. Reuss
136. 304.
— i. Pommat 125.
Andeer 326.
Anderlenk 150.
Andermatt am Gotth.
121. 138. 305.
— i. Pommat 125.
Anet 167.
Angenstein Schl. 7.
St. Annaschloss, das
261.
St. Annaberg, d. 138.
Annemasse 206.
Anniviers-Thal 236.
Anterne 204. 209.
Antigorio-Thal 125.
St. Antonscapelle, die
261. 264.
St. Antönien-Thal, d.
309.
S. Antonio 321.
Antronathal, d. 242.
Anza, die 250.
Anzasca-Thal, d. 250.
Anzeindas 234.
Aosta 227. 232.
Appenzell 278.
Aquila 200.
Arbedo 143. 339.

- Arbignon 148.
 Arbon 260.
 Arbostora, Vorg. 345.
 Ardea 318.
 Ardetz 318.
 Ardon 235.
 Arenenberg, Schl. 31.
 Argegno 333.
 Argent, Schl. 226.
 Argentièrè 218. 222.
 Arialt 125.
 Aerenbach, der 115.
 Arlesheim 7.
 Armelong 151.
 Armeno 247.
 Arola 248.
 Arolla-Gletscher 236.
 Arona 245.
 Arpella-Thal, d. 232.
 Arpenaz, casc. 208.
 Arquata 233.
 Arth 49. 56.
 Arve, die 181. 187.
 207. 213. 218.
 Arveiron, d. 213. 215.
 Arvier 227.
 Aesch 7.
 Aschera, Kl. 310.
 Ascona 343.
 Assa-Thal, das 319.
 Astrakaisara, d. 283.
 Attinghausen 128. 135.
 Attisweil 12.
 Au, i. Zürich. See 43.
 — b. Einsiedeln 293.
 — im Engadin 317.
 — a. d. Linth 287.
 St. Aubin 171.
 Aubonne 177.
 — die 192.
 Auf der Flüh, Schl.
 123.
 Auf der Frutt 125.
 Aufnau, die 43.
 Augias, las 317.
 August 20.
 Augstenberg, der 308.
 Augstmatthorn, d. 107.
 Augusta Rauracor. 20.
 — Praetoria 232.
 Auvernier 168.
 Avenches 165.
 Avençon, d. 200. 233.
 Avent 234.
 Aventicum 165.
 Avers am Platz 326.
 Averser - Rhein, der
 313. 326.
 Avner-Rhein, d. 326.
 Axalp, die 105.
 Axenberg, der 73.
 Ayent 151.
 Ayer 237.
 Baar 48.
 Bachalp, die 105. 106.
 Bachsee, der 105.
 Baden i. Aargau 23.
 — i. Wallis 147.
 Bädermoos, d. 154.
 Badus, der 305.
 Baghischlund, d. 128.
 Bagne-Thal, d. 228.
 Baierbach, der 46.
 Baldenstein, Schl. 323.
 Balen 254.
 Balfrein, d. 238. 254.
 255.
 Ballstall 12.
 Balme 207.
 Balme, Col de 221.
 Balmgletsch., d. 240.
 Balmhorn, das 145.
 258.
 Balmwand, die 287.
 Baltenschwyl 39.
 Balsthal 12.
 Balzers 274.
 Bannwald, der 135.
 Barberine, die 219.
 Bärenburg, Schl. 326.
 Bärensold 239.
 Barm 202.
 Barraz 216.
 Bärshis 47.
 Bas-Chatillon 237.
 Basel 1.
 Basel-Augst 20.
 Bätterkinden 15.
 Bauen 73.
 Baveno 243.
 Beatenhöhle, die 92.
 Beauregard, Schloss
 171.
 Beckenried 72.
 Bedretto 144.
 Beggenried 72.
 Begnins 178.
 Beinwyl 12.
 Belfort, Schl. 314.
 Belgirate 245.
 Bellaggio 333.
 Bella Luna 314.
 Bellano 332.
 Bellegarde i. Canton
 Freiburg 154.
 — a. d. Rhone 189.
 Bellerive a. d. Birs 7.
 — a. Genfersee 197.
 Belles Roches 195.
 Bellenz 143. 339.
 Belinzona 143. 339.
 Belmont b. Nidau 11.
 — i. Graubünden 301.
 Bel-Oiseau, d. 219.
 Bendlikon 43.
 Berard-Thal, d. 218.
 Bergelbach, d. 106.
 Bergell s. Bregaglia.
 Berglistock, d. 106.
 Bergogn 314.
 Berg-Sion, Kl. 281.
 Bergün 314.
 Berisal 239.
 Berlingen 31.
 Bern 82.
 Berner Oberland 87.
 Bernardino, der 337.
 S. Bernardino 338.

- St. Bernhard 229.
 — der kleine 226.
 Bernina, der 320.
 Beroldingen, Schl. 73.
 Berthoud 41.
 Berra, der 160.
 Bettelmatt 125.
 Bettroz 235.
 Beuggen 6. 25.
 Bevaix 171.
 Beverin, Piz 324.
 Bevers 317.
 Bex 200. 233.
 Bex-Vieux 234.
 Biancathal, das 251.
 Biandrone-See, d. 247.
 Biasca 143. 306.
 Biäsche-Brücke 284.
 Biberbruck 289. 294.
 Biberegg 295.
 Bied, der 174.
 Bied, Schl. 171.
 Biel 10.
 Bieler-See, der 170.
 Bienne 10.
 Biesgletscher, d. 255.
 Bietschhörner, d. 254.
 Bignasco 342.
 Bionassay-Gl., d. 223.
 Bionnay 223.
 Birr 23.
 Bironico 343.
 Birrenberg, der 160.
 Birz, die 7. 9. 11.
 Birseck, Schloss 7.
 Birsfeld 11.
 M. Bisbino 334.
 Bisithal, das 296.
 Bissone 345.
 Bivio 311.
 St. Blaise 167. 170.
 Blaken-Rothstock, d.
 128.
 Blanchard 197. 204.
 Blankenburg, Schloss
 154.
- Blauenstein, Schl. 12.
 Blegno, der 143. 306.
 Bletière, Aig. de 215.
 216.
 Blevio 334.
 Bludenz 308.
 Blumalp, die 71.
 Blumenstein 87.
 Blümlisalp, die 106.
 117. 146.
 Bocchetta, die 233.
 Bochard, Aig. de 216.
 Bocken 156.
 Bödeli, das 93.
 Bodensee, d. 32. 259.
 Bodio 143.
 Bodmer, Schl. 307.
 Bois 213.
 Bois-Gletscher 214.
 218.
 Boletto 248.
 Boll 156. 160.
 Boltigen 154.
 Bommenalp, die 280.
 Bonaduz 301. 323.
 Bondasca, die 335.
 Bondo 335.
 Bonhomme, d. 224.
 Bönigen 93.
 Bon-Nant, d. 209. 223.
 Bonnefemme, d. 224.
 Bonneville 207.
 Bonstetten 50.
 Borgo 251.
 Borgomanero 250.
 Borgo-Sesia 250.
 Borgonovo 335.
 Bornöv 335.
 Borrom. Inseln 243.
 Bosco 342.
 Böse Seite, die 115.
 Bösenstein, der 95.
 Bosquet de Julie 198.
 Bossons 210. 216. 217.
 Bottarello, der 147.
 Bötzingen 10.
- Bötzingen 136.
 Boudevillers 173.
 Boudry 171.
 Bougy, Signal 177. 192.
 Boujean 10.
 Bouverier 228.
 Boveret 205.
 Bözberg, der 21.
 Bözen 21.
 Braila 317.
 Bramberg, der 160.
 Bramegg, die 80.
 St. Branchier 228.
 Brandner-Ferner, der
 308.
 Braunegg 21. 23.
 Braunwaldberg, der
 285.
 Bregenz 275.
 Breggliathal, d. 320.
 334.
 Bregenzer-See, der
 32. 259.
 Breitenalperberg, der
 283.
 Breithorn, d. 97. 98.
 106. 255.
 Brenets-See, d. 176.
 178.
 Brenva-Gletscher 225.
 Bresl, der 283.
 Bret-See, der 164.
 Breuil 257.
 Breven, der 217.
 Brezon, der 207.
 Brieg 123. 238.
 Brienna 334.
 Brienz i. Cant. Bern
 111.
 — Graub. 310. 314.
 Brienzer-See 113.
 Brienzwylar 111.
 Brigantia 275.
 Brissago 243. 343.
 Bristenstock, der
 136.

- Broc 154.
 Brocard 227.
 Brothüsi 153.
 Broye, die 164.
 Bruck a. d. Aare 21.
 — i. Engadin 317.
 Bruein 311.
 Brugg 21.
 Bruggen 40. 280.
 Brühlbach, der 280.
 Brüllisau 265.
 Bründlisalp, die 54.
 Bruneckhorn, d. 255.
 Brünig 80. 111.
 Brunnadern 281.
 Brunk 237. 258.
 Brunnen 59. 73.
 Brüs oder Brusio 321.
 Bruschi 321.
 Bubenberg 156.
 Bubendorf 11.
 Buchberg, der 265.
 Bucheggberg, der 15.
 Buchs 265.
 Buët, der 209. 218.
 Buffalorabach, d. 338.
 Buffalora 318.
 Bühler 277.
 Buisme, die 222.
 Bukten 16.
 Bülach 36.
 Bulle 156. 160.
 Buntschibad, d. 153.
 Buochs 72.
 Burg 8.
 Burgdorf 41.
 Bürgenstock, d. 72.
 Bürglen am Brünig 79
 — i. Uri 135. 289.
 Busingen 56.
 Bustigeln 101.
 Bütschelen 87.
 Buttier, der 232.
 Buttigen 284.
 Buttisholz 18.
 Cabbio 338.
 Cadempino 344.
 Cadenabbia 333.
 Cadenazzo 341. 343.
 Calanda, d. 266. 269.
 321.
 Calasca 251.
 Calcaccia, die 141.
 Caillet-Quelle 214.
 Cama 338.
 Camana-Alp, d. 301.
 Camerlata 346.
 Camischioles 304.
 Camogaschg 317.
 M. Camoghè 343.
 Camperio 306.
 Campi, Schl. 323.
 Campiole 251.
 Campo 333.
 Campo-Dolcino 329.
 Campovasto 317.
 Camscha 125.
 Canaria-Thal, d. 141.
 Canero 243. 343.
 Canities, Schloss 319.
 Canobbio 243. 343.
 Canova, Schl. 323.
 Cantine, die 229.
 Capolago 345.
 Cappel 50.
 M. Caprino 345.
 M. Carasso 341.
 Carcoffaro 249.
 Cardinell 328.
 Careno 334.
 Carlota, Villa 333.
 Carouge i. Waadt 164.
 — bei Genf 188.
 Carrera 301.
 Casaccia 306. 314. 336.
 Casanna-Thal, d. 317.
 Casätsch s. Casaccia.
 M. Caspoggio 320.
 Castasegna 335.
 Castelmur, Schl. 335.
 Castels 156.
 — i. Prättigau 309.
 Castiglione i. Blegno-
 thal 143.
 — i. Anzascath. 250.
 Cästris 301.
 St. Catharinenthal,
 Kloster 31.
 Catogne-See, d. 221.
 Cavaglia-Thal 320.
 Cebia 338.
 Cellerina 313. 320.
 M. Cenöre 343.
 Centovalli-Thal 342.
 Ceppo Morelli 251.
 Ceresio, Lago 347.
 Cerlier 170.
 Cernobbio 334. 343.
 St. Cerques 192.
 M. Cervin 255.
 Cevio 342.
 Chablais, das 203.
 Chalet-à-Gobet 164.
 Cham 51.
 Chamossaire, d. 156.
 Chamouny 210.
 Champel b. Genf 186.
 — a. Montblanc 223.
 Champ - Fleuri - Glet-
 scher 152.
 Champignol 152.
 Champion 167.
 Chapeau, der 216.
 Chapiu 224.
 Charlanoz, Aiguille de
 213.
 Charmey 154.
 Charmoz, Aig. de
 215. 216.
 Charnemay 234.
 Charreire, defilé 229.
 Chasseral, d. 10. 168.
 170.
 Chassel, pont 205.
 Chasseron, der 173.
 Château-d'Oex 155.
 Château de Pierre
 207.

- Château de Villy 207.
 Châtel-St.-Denys 156.
 Châtelard 158. 197.
 Chatelet 152.
 Chatillon 257.
 Chaud-de-Fonds 174.
 Chaumont, der 169.
 173.
 Chède 209.
 Chedianno 247.
 Chêne 189. 206.
 Cheville, Col de 234.
 Chiamut 305.
 Chiasso 346.
 Chiavenna 329.
 Chiesa rossa 339.
 Chignod 232.
 Chillon, Schl. 199.
 Chilneux, Schl. 163.
 Chirel, der 150.
 Chur 270. 283.
 Churwalden 310.
 Cigognier, der 166.
 Cima de Jary 252.
 Cinuskal 317.
 Ciraun 325.
 Clarens 158. 197.
 Clariden, d. 286. 287.
 Claro 143.
 Gläven, Clavenna und
 Clafen s. Chiavenna a.
 Cluse bei Aosta 232.
 Cluses 207.
 Coblenz 21.
 Cogne-Thal, d. 232.
 Coira 270.
 Col de Balme 221.
 — di Colma 248.
 Colico 330.
 Collombey 205.
 Collonge 189.
 Colmo del Orso 327.
 Cologny 188.
 Colombier 171.
 Comabbio - See, der
 247.
- Comacina, Ins. 333.
 Combal-See, d. 225.
 Comballe 155.
 Como 334. 346.
 Comer-See, der 331.
 Compadiels 303.
 Concise 172.
 Confions 305.
 Constanz 32.
 Contamines a. d. Arve
 207.
 — a. Montblanc 223.
 Conters 309. 311.
 M. Conto 335.
 Coppet 191.
 Corcelles 172. 175.
 Corbario, Schl. 340.
 Corenno 332.
 Cormajeur 225.
 Cornero, der 305.
 Corsier 208.
 Cortallod 171.
 Cossonay 177.
 Costnitz 32.
 Courmayeur 225.
 Courrendlin 8.
 Court 9.
 Courtenaz 234.
 Courtil, der 215.
 Cramont, der 224.
 Crassier 189.
 Cremeo 338.
 Cremia 332.
 Cremine 8.
 Cremusina, die 142.
 Cresat 154.
 Cresciano 143.
 Cresta 313. 226.
 Cresatsch, Schl. 303.
 Creux - du - vent, der
 171.
 Crevola 125. 241.
 Cribiaschina, d. 142.
 St. Crischona 6.
 Cristallinen - Th., das
 306.
- S. Croce i. Bergell
 335.
 — am Comer - See
 347.
 Crodo 125.
 St. Croix 173. 178.
 Croix de fer 221.
 Cul-des-Roches 174.
 Cully 196.
 Cupi, der 306.
 Curaglia 306.
 Curia Raetorum 270.
 Dächli, d. 64.
 Dachselden 9.
 Dala, die 147.
 Dalvazza 309.
 Dappenthal, das 192.
 Dard, der 216.
 Daubensee, d. 146.
 Davedro 241.
 Daveria, d. 240. 241.
 Dävos 309. 310. 314.
 Dazio grande 141.
 Deboranche-See 234.
 Delémont 8.
 Delices, les 187.
 Delsberg 8.
 Dent des Chamois 155.
 — de Jaman 158.
 — du Midi 201.
 — de Morcles 201.
 219.
 — d'Oche 204. 205.
 — de Vaulion 176.
 Derochoir, der 209.
 Derrière - Moulins
 168.
 Dervio 332.
 Devin 201.
 Diablerets, die 234.
 St. Didier 226.
 Diemtigen 150.
 Dierikon 51.
 Diesbach, der 285.
 Diessenhofen 31. 220.
 Diätikon 25.

- Dietlikon 39.
 Dioza, die 209.
 Disäntis 303.
 Disla 303.
 Distelalp, die 252.
 Divonne 189.
 Dödi, d. 286. 304.
 Doire, d. 225. 226.
 Doldenhorn, d. 106.
 146. 259.
 Dôle, die 176. 189.
 192.
 Domaso 332.
 Domleschger-Thal
 322.
 Domo d'Ossola 125.
 242.
 Dongo 332.
 Donnat 325.
 Dora Baltea 225.
 Dörfli 309.
 Dorio 332.
 Dornach 7.
 Dornbirn 275.
 Doubs, der 8. 175.
 178.
 Douvaine 203.
 Dranse, d. 203. 204.
 220. 227.
 Dreiländerstein, der
 290.
 Drei-Schwestern, die
 265.
 Dru, Aig. du 214.
 Dündengrat, der 97.
 98. 146.
 Dünnern, die 12.
 Dürrenberg 105.
 Dürrenboden 317.
 Dürrensee, der 152.
 Eau-Noire, die 219.
 Ebenalp, die 279.
 Ebi 336.
 Ebikon 51.
 Ebnat 282.
 Ebnatunum 172.
 Echallens 173.
 Echelles, les 148.
 Eck 130.
 M. Edretta 320.
 Effingen 21.
 Egeri-See, der 294.
 Eggerosses 234.
 Eginen-Thal, d. 124.
 Eglisau 33.
 Egnach 263.
 Eieralp, die 253.
 Eiger, der 101. 102.
 106.
 Einsiedeln 290.
 Elgg 40.
 Elm 299.
 Emmen, die grosse
 15. 19. 41. 81.
 — die kleine 80.
 — die Wald- 81.
 — die weisse 81.
 Ems 322.
 Engadin, das 315.
 Enge b. Bern 11. 16.
 86.
 — i. Simmenth. 154.
 Engelberg 127. 132.
 Engelhörner, d. 106.
 Enge-Loch, das 240.
 Engi 298.
 Engistein 82.
 Engländerhübel 18.
 Engstlenalp, die 110.
 131.
 Engstligenbach 145.
 Enneteeek 81.
 Eno, der 313.
 Entlebuch 80.
 Entremont-Thal 226.
 228. 231.
 Entrêvesthal, d. 225.
 Epagny 156.
 Epaunum 202.
 Ergolz, die 11. 16.
 20.
 Erguelthal, d. 9. 174.
 Eriels 141.
 Eringerthal, d. 236.
 Erlach 170.
 Erlenbach am Zür.-
 See 43.
 — i. Simmenth. 153.
 Erlinsbach 19.
 Eremitage, die 15.
 Err, Piz 311. 314.
 Erstfelden 128. 136.
 Eschenthal, das 241.
 Escholzmatt 81.
 Esel, der 54.
 Eselsrücken, d. 107.
 Estavayé 163.
 Etrambière, Schloss
 207.
 Etroubles 232.
 Etzel, der 289.
 Eugensberg, Schloss
 31.
 Eulach, die 39.
 Euthal, das 290.
 Evian 204.
 Evionnaz 202.
 Evolena 236.
 Fähler 280.
 Faido 142. 306.
 Falkenstein 12.
 Falkniss, der 265.
 274.
 Fardün, Schl. 326.
 Farnbühler-Bad 80.
 Fariolo 242.
 Fätschbach, der 286.
 287.
 Faucigny, Schl. 207.
 Faulblatten, der 128.
 Faule Horn, d. 273.
 Faulen, der 288.
 Faulhorn, das 104.
 Favrans 216.
 Fee 253.
 Feldbach, Kl. 31.
 Feldkirch 274.

- Felsberg** 321.
Fenêtre, Col de la 226. 232.
Ferden 258.
Fermelthal, das 150.
Fermunt-Gletscher, d. 309.
Ferney 188.
Fernigen 129.
Ferpècle-Gletscher, d. 236.
Ferporta, Schl. 307.
Ferrera-Thal, d. 326.
Ferette, Schl. 8.
Ferrexthal, das 226. 228. 231.
Fettau 319.
Feuerthalen 26. 28.
Feuilleret-Alp, d. 148.
Fibia, die 140.
Fidöris 309.
Fiendo, der 140.
Fil d'ol Glacäs 305.
Filiaz 214.
Filisur 314.
Findelen-Gletscher, d. 255.
Finge 237.
Finhaut 219.
Finster-Aarhorn, das 101. 106.
Finsteraargletsch. 116.
Finstermünz 319.
Fiora s. Flüelen.
First 106.
Fisistock, der 259.
Fitznau 72.
Fiume latte 333.
Flaine-See, der 208.
Fläscherberg, d. 274.
Flatybach s. Flazbach.
Flawyl 40.
Flazbach, d. 313. 320.
Flegère, die 213.
Flex, Piz 314.
Flims 299. 301.
- Flimser-Pass**, d. 299.
Florentina 338.
Flüela, d. 309. 318.
Flüelen 74. 134.
Flurlingen 28.
Fobello 249.
Folliertalp, die 148.
Foppiano 125.
M. Fora 313. 320.
Forclaz 208. 209. 219. 220. 223.
Forcola, die 338.
Formazza 125.
Fornasette 347.
Fornö-Thal, das 318.
Foron, der 206.
Fort de l'Ecluse 189.
Fours, Col de 224.
Fragstein, Schl. 307.
Frau, die 146.
Fraubrunnen 15.
Frauenfeld 40. 282.
Frauenkirch 310.
Freiberg, Schl. 303.
Freiburg 161.
Fressinone, d. 241.
Freundenberg, d. 262. — Schloss 265.
Freundhorn, d. 146.
Fribourg, 161.
Frick 19. 21.
Friedrichshafen 260.
Frienisberg 11.
Frille, der 160.
Froburg 16.
Frombach, der 239.
Frutigen 145.
Frutval 125.
Frutz, die 275.
Ftaun 319.
Fuentes 330.
Furca die 120. — di Bosco 342.
Furke, die 97. 98. 106. 146.
Furren 106.
- Fürstenau**, Schl. 323.
Fusio 342.
Gabelhorn, das 256.
Gäbris, der 277.
Gadmen 130.
Gafal 308.
Gais 277.
Galanda, s. Calanda.
Galenstock, der 119. 122.
St. Gallen 262.
Galterntal, das 161.
M. Galvaggione 346.
Gambis 283.
Gampel 258.
Gampeln 167.
Gamsen, der 238.
Ganodurum 31.
Gänsbrunnen 8. 12.
Ganther-Thal 239.
Gaster, das 46.
Gasterndorf 259.
Gasternholz 259.
Gasternthal, das 146. 259.
Gauche, Col de 224.
Gauligletscher, d. 131.
Géant, der 226.
Gebhardsberg, d. 275.
Geierspitz, der 280.
Gellihorn, das 146.
Gelmerbach, der 116.
Gelmerhorn, das 116. 119.
Geltengletscher, der 152. 155.
Gelterkinden 19.
Gemmeralp, d. 305.
Gemmi, die 146.
Gemmi-Rhein, d. 305.
Gemsbach, der 108.
Gemsenfue, die 106.
Gemsi-See, der 105.
M. Generoso 346.
Geneveys 173.
Genf 179.

- Genfer-See, der 190.
 St. Genix 189.
 Gent-Thal, d. 131.
 Genua 233.
 St. George i. Jura 178.
 St. Georgscap. 47.
 — bei Arth 64.
 Geronde, Schl. 237.
 Gersau 72.
 Gerstenhorn, das 119.
 St. Gervais 209.
 Gessenay 155.
 Gesslers Burg, d. 55.
 Gestler, der 10.
 Gétroz-Gletsch. 228.
 S. Giacomo im Rhein-
 thal 304.
 — a. Bernardin 338.
 — im Lirathal 329.
 Gibel, der 296.
 Gibraltar 51.
 Giessbach, d. 94. 105.
 112.
 Giessen, der 19.
 Giessenbach, der 79.
 Giffre, der 204. 207.
 Gignaud 232.
 Gilgenberg 12.
 Gimelwald 97.
 St. Gingolph 204.
 M. Ginistrella 248.
 M. Gionnero 346.
 Giornico 142.
 S. Giovanni, Ins. 333.
 Gislihub, die 20.
 Gisliken 51.
 Gisweil 79.
 Giulio, der 312.
 S. Giulio-Insel 248.
 Glaris, s. Glarus.
 — im Davos 310.
 Glärnisch, d. 285. 298.
 Glarus 285. 298.
 Glatt, die 280.
 Glatten, der 287.
 Gletsch, der 118.
- Glion in Waadt 198.
 — in Graub. 302.
 Glys 238. 239.
 Goldach, die 262.
 Goldau 56.
 Golenstock, der 121.
 Gondig 232.
 Gondo 240. 241.
 Gonten 279.
 Gornergletscher 256.
 Gornerhorn, das 251.
 Göschönen, die 137.
 Gotteronthal, das 161.
 Gotthard, der 139.
 Gotthardstrasse, die
 133.
 Gottlieben 32.
 Götzis 275.
 Goumois 175.
 Gouté, Aig. de 208.
 Grabs 283.
 Grafenort 127.
 Grafenried 15.
 Grande-Eau, d. 156.
 200.
 Grands-Mulets 217.
 Grand-Nant, d. 213.
 Grandson 172.
 Grandval 8.
 Granfelden 8.
 Gransee 172.
 Gräplang, Schl. 47.
 Grassen, der 128.
 Grauhörner, die 266.
 Grauholz, das 85.
 Gravedona 332.
 Gravellona 242. 248.
 Greiffensee, der 39.
 Greiffenstein, Schl.
 314.
 Grenzach 25.
 Griagletscher, d. 210.
 Greppen 60.
 Greyerz 156.
 Gries, der 124. 144.
 M. Grigna 332.
- Grimisuat 152.
 Grimmenstein 150.
 Grimmli, die 150.
 Grimsel, die 118.
 Grimselospiz, d. 116.
 Grimseln 152.
 Grindelalp 106.
 Grindelwald 102.
 — Gletscher 103.
 107.
 Grion 234.
 Grivelli, Schl. 346.
 Grono 338.
 Grosshorn, das 97.
 Gross-Höchstetten 81.
 Grovello 125.
 Grund 97.
 Gruob, die 301.
 Grüschi 308.
 Grütli, das 74.
 Gruyères 156.
 Grynan, Schl. 46.
 Gspaltenhorn, das 97.
 98. 106.
 Gsteig bei Interlaken
 94.
 — im Saanenth. 152.
 — am Simplon 240.
 Gstübtbach, der 296.
 Guarda 318.
 Guardavall 317.
 Guggerhubel, d. 148.
 Gumfluh, die 155.
 Gümminen 164.
 Gunz 46. 241.
 Gurezmattlerbach 130.
 Gurin 342.
 Gurnigl 91.
 Gurten, der 87.
 Gurvel 125.
 Guscha 274.
 Gutberg, Schl. 265.
 Gütsch, der, bei Lu-
 zern 51.
 — bei Brunnen 73.
 Guttanen 114.

- Güttingen 263.
 Gwatt 153.
 Gyrenspitz, der 280.
 Gysliker-Brücke 51.
 Gyswyl 79.
 Haag 265. 283.
 Habkeren 94.
 Habsburg, Schl. 23.
 — Neu- 55. 72.
 Habsburger-Bad 23.
 Hacken, d. 58. 293.
 Hahnenberg, der 128.
 Haldenstein, Schl. 269.
 Hallwyler-See, d. 41.
 Hameau du glacier 224.
 Handeck, die 115.
 Hanggiessen, d. 19.
 Hardwald, der 11.
 Hasenburg, die 150.
 Hasenmatt, die 15.
 Hasensprung, Schloss 323.
 Hasliberg, der 110.
 Hasli-Thal, das 110.
 114.
 Hasli-Jungfrau, d. 107.
 — Scheideck 107.
 Hauenstein, d. obere 11.
 — d. untere 16.
 Hauseck, d. 118. 122.
 Hausen 50. 129.
 Haut-Chatillon 122.
 124.
 Haut-Geneveys 173.
 Heidegger-See, d. 41.
 Heiden 261. 264.
 Heidenthurm, der 77.
 Heiligkreuzcapelle, d. 66.
 Heinrichsbad, d. 280.
 Heinzenberg, d. 323.
 Helleplatte, d. 115.
 Henniez 164.
 M. des Herbagères 220.
- Herbrigen 255.
 Hérémeucethal, d. 236.
 Hergiswyl 54.
 Herinsthal, das 236.
 Herisau 280.
 Hermance, die 223.
 Herrenberg, der 293.
 Herrenreuti 128.
 Herliberg 43.
 Hertenstein, Schl. 72.
 Herzogenbuchsee 42.
 Heubalm, die 256.
 Hindelbank 41.
 Hinterrhein, Df. 336.
 Hinter-Rhein, d. 322.
 Hippboden 105.
 Hirschensprung, der 264.
 Hirtenthal, das 298.
 Hochetzel, d. 289.
 Hochfluh, die 72.
 Hoch-Ryalt, Schl. 324.
 Hochstein, der 66.
 Höchstespitz, d. 252.
 Hochstuckli, das 58.
 293.
 Hochwacht, die 50.
 Hofwyl 16.
 Hofstetten 112.
 Hohbühl, d. 94.
 Hohenflue, die 106.
 Hohenkasten, der 264.
 279.
 Hohenems, Schl. 321.
 Hohenembs 275.
 Hohenklingen 31.
 Hohen-Rain, d. 40.
 Hohen-Rhaetien 324.
 Hohenstollen, d. 77.
 Hohentrins, Schl. 301.
 Hohentwiel 30.
 Hohe-Rhonen, d. 290.
 Hohle Gasse, die 55.
 Holderbank 12.
 Hölle, die 337.
 Höllenhaken, d. 24.
- Höllenplatte, d. 115.
 Höllenschlund, d. 306.
 Höllstein 11.
 Holzhof, der 18.
 Homburg, Schl. 16.
 Honau 51.
 Hongrin, d. 157.
 Horbbach, der 106.
 Horgen 43. 48.
 Horn 260.
 Hörnli, das 256.
 Hornussen 21.
 Hospenthal 121. 139.
 Hospiz all' acqua 144.
 — S. Bernhard 229.
 — Camperio 306.
 — S. Gall 306.
 — S. Gotthard 139.
 — S. Joan 306.
 — St. Maria 306.
 — Simplon 240.
- Hub 263.
 Huben 40.
 Hummelswald, d. 281.
 Hundsalp, die 130.
 Hunnenfluh, d. 95. 108.
 Hürden 289.
 Hürnli, das 256.
 Hüttenboden 105.
 Huttwyl 82.
 Ibach 59. 296.
 Ifenthal 16.
 Iferten 172.
 Iffigen 151.
 Ilanz 302.
 Ilfs, die 81.
 Ill, die 274.
 Illiezthal, das 205.
 Im-Boden 114.
 Im-Hof 114. 131.
 Im-Loch 124.
 Im-Selden 259.
 Immenrath 66.
 Immensee 49. 56.
 St. Immer-Thal, das 9. 174.

- Inden 149.
 Ingebohl 59. 73.
 Inn, d. 312. 317. 336.
 Ins 167.
 Inselgau, der 167.
 Intelvi-Thal, das 333.
 Interlaken 92.
 Intra 243. 343.
 Intschi 136.
 Irnis 142.
 Isella 241.
 Isenthal, das 75.
 Isleten 73.
 Isola 328.
 Isola Bella 244.
 Ivrea 233.
 St. Jacob a. d. Birs 2.
 — i. Graubünd. 304.
 Jaman, der 158.
 Jardin, der 215.
 Jauchli, das 77.
 Jaun 154.
 Jäzstock, der 300.
 Jegisdorf 15.
 Jenatz 308.
 Jesellen 241.
 Jestetten 26. 33.
 Jochpass, der 131.
 St. Johann 283.
 St. Johannsst. 324.
 St. Johannhöchst 264.
 M. Joli 223.
 Jolimont, d. 167. 170.
 Jommen, d. 158.
 Jorasses, les 226.
 Jorat, der 164. 193.
 St. Joseph a. Weissenstein 8.
 — im Entlebuch 81.
 St. Jost 80.
 Jourplane, Col 204.
 Jougne 178.
 Joux, lac de 176. 178.
 — Mont 232.
 M. Jove 232.
 Jucheli, das 77.
 Juffenpass, der 326.
 Julemont, der 167.
 Julia equestr. col. 192.
 Julier, der 312.
 M. Jumont 257.
 Jungfrau, d. 100. 106.
 Jüngebrunnen, d. 131.
 Jura, der 10.
 Jurten, d. 164. 193.
 Jupiter, Plan de 232.
 Juvalta, Schl. 323.
 Käferberg, der 39.
 Kaien, der 261.
 Kaiser-Augst 20.
 Kaiserstuhl, a. Rhein 26.
 — d. am Brünig 79.
 Kalfseuser-Thal, d. 299.
 Kalt-Bad, das 67.
 Kaltwasser-Gl. 239.
 Kamor, d. 264. 279.
 Kander, d. 144. 153.
 Kaninchen-Insel, die 170.
 Kandersteg 97. 145. 259.
 Kanzel, die 265.
 Känzli, das 67.
 Kärstelenbach, d. 136.
 Karthaus, die 91.
 Käserruck, d. 283.
 Käspissen 66.
 Kästris 301.
 Katzenstrick 294.
 Katzis 323.
 Kehrbächi 125.
 Kehrsatz 87.
 Kerns 76.
 Kesseltobel, d. 296.
 Kessibodenloch, das 65.
 Kienholz 111.
 Kienthal, d. 97. 145.
 Killwangen 25.
 Kindlismord, Cap. 73.
 Kinnbrücke, d. 254.
 Kinzigkult, der 288. 297.
 Kippel 258.
 Kirchberg 42.
 Kirchet, der 114.
 Kistenpass, d. 286.
 Klausen, der 287.
 Kleehorn, das 239.
 Klingenhorn, Schloss 274.
 Klönthal, d. 285. 298.
 Klosterbergbrücke, d. 297.
 Klösterli, das 64.
 Klosters 309.
 Kloten 36.
 Klus i. Hauenst. 12.
 — i. Kanderth. 259.
 — i. Prättigau 307.
 — a. d. Reuss 136.
 — i. Simmenth. 154.
 Knonau 50.
 Knutwyl 17.
 Königsfelden 21.
 Koppisstein 258.
 Krachenthal, d. 137.
 Krauch-Thal, d. 298.
 Krayalp, die 280.
 Kräzernbrücke, d. 40. 280.
 Kreuzboden, d. 152.
 Kreuzlingen 263.
 Kreuzlipass, der 136. 304.
 Kreuzstrasse, die 17.
 Kriens 51.
 Krispalt, der 304.
 Kröschonbrunn 81.
 Krottenstein, Schloss 269.
 Krumbach, d. 240.
 Krummenau 283.
 Küblis 309.
 Kuhfürsten, d. 46. 283.
 Kumenberg, d. 275.
 Kunkelspass 266. 322.

- Kūpfenkopf, d. 289.
 Kurfürsten, d. 46. 283.
 Küssnacht a. Rigi 55.
 — a. Züricher-S. 43.
 Kyburg, Schl. 39.
 Laax 302.
 La Batia 203.
 La Chaux-de-Fonds
 174.
 — du Milieu 175.
 Lachen 44. 284.
 La Cluse 232.
 La Côte 178. 192.
 Lacroix 227.
 La Dernière 178.
 La Fille-Dieu 163.
 La Fontaine 220.
 La Foppa 266. 301.
 Lägerungebirg, d. 25.
 Laglio 334.
 Lago Maggiore 243.
 342.
 La Greina 303.
 La Hutte 10.
 La Lance 171.
 Lalliaz 198.
 Lämmergletscher, der
 146.
 Lamone 343.
 Landenberg 76.
 Landquart, d. 269. 307.
 Landskron 8.
 Landwasser, d. 310.
 314.
 Langegletscher, d. 259.
 Langenbruck 12.
 Langendorf 14.
 Langensee, d. 243. 342.
 Langenstein, Schl. 47.
 Langenthal 41.
 Langnau 81.
 Lanibach, der 79.
 Laplace 234. 235.
 La Porta 335.
 Laret 309.
 Larius, lacus 331.
 La Salle 226.
 La Sarra, Schl. 226.
 La Sarraz 177.
 La Saxe 225.
 La Tine 156.
 La Tour d' Ay 158.
 La Tour de Peilz 158.
 197.
 La Tourne 175.
 Latterbach 150.
 La Turr, Schl. 326.
 Laubeck, die 154.
 Laubergrat, der 132.
 Lauberhorn, das 99.
 Lauberstock, der 77.
 Lauchringen 26.
 Lauenen 150. 152.
 Lauerz 58.
 Läuelfingen 16.
 Laufen a. d. Birs 7.
 — Schloss 28.
 Laufenburg 25.
 Längelbach, d. 285.
 Lauis 344.
 Laupen 160.
 Lausanne 164. 166.
 173. 193.
 Lauteraar-Gl. 116.
 Lauterbrunnen 95.
 — Eiger 106.
 — Scheideck 101.
 Lavanché 216. 218.
 Lavaux 196.
 Laveno 244. 343.
 Lavey 201.
 Lavin 318.
 — Gletscher 240.
 Lax 123.
 Le Brassu 178.
 Lecco 331.
 Leckihorn, d. 140.
 Leggio 338.
 M. Legnone 330. 332.
 M. Legnoncino 332.
 Leistkamm, d. 283.
 Leitern, die 148.
 Le Lieu 178.
 Le Locle 174.
 Lemane, der 190.
 Lenk 150.
 Lenno 333.
 Lenz im Wallis 151.
 — i. Graub. 311. 314.
 Lenzburg 41.
 M. Leone 247.
 Le Pont 176. 178.
 Lerch 253.
 Les Billodes 174.
 Les Bois 213.
 Les Brenets 174.
 Les Crêtes 198.
 Les Isles 218.
 Les Loges 173.
 Les Ouches 210. 222.
 Les Ponts 175.
 Les Pontis 236.
 Les Prés 213. 218.
 Les Rapes 220.
 Les Tines 216. 218.
 Les Vallettes 204.
 Leuchtenberg, d. 306.
 Leuk 149. 237.
 Leuker-Bad 147.
 Leventina, die 141.
 Lex Blanche, d. 224.
 Lichtensteig 281. 283.
 Liddes 228.
 Liechtenstein, Für-
 stenthum 274.
 — Schloss 270.
 Liestal II. 16.
 Limmat, die 21. 23.
 35. 42.
 Linth, d. 45. 285. 298.
 Linthcanal 45. 285.
 Linthal 285.
 Lira, die 328. 329.
 Littau 80.
 Livinen-Thal, d. 141.
 Livrogne 226.
 Lizerne, d. 234. 235.
 Lobsingen 164.

- Locarno 341.
 Löchlipass, d. 301.
 Locle 174.
 M. Longhino 313.
 Löntsch, die 298.
 Lonza, die 258.
 Lopper, der 76.
 Lorze, die 48. 51.
 Lostallo 338.
 Lötschenberg, d. 258.
 Lötschthal, das 146.
 237. 258.
 Lotstetten 33.
 Louèche 147. 149.
 Lourtier 128.
 Lovsanna 193.
 Loveno 332. 347.
 Löwenbach, d. 240.
 Löwenberg, Schl. 302.
 Löwenhof, Schl. 264.
 Lowerz 58.
 Lucendro-See, d. 139.
 Lucens 164.
 Luchsingen 285.
 Lugano-See, d. 347.
 Lugano 344.
 Lugein 258.
 Luggarus 341.
 Lugnetzer-Thal, das
 302.
 Lugno-See, d. 313.
 Luino 243. 343. 346.
 Lukmanier, d. 304.
 306.
 Lumino 339.
 Lunasee, der 308.
 Lunden 308.
 Lungern 79.
 Lüsel, die 7.
 Lutry 196.
 Lutschine, d. 94. 95.
 97. 98. 107. 113.
 Lützeland, das 281.
 Lützelfüh 82.
 Luvino, s. Luino.
 Luzern 51.
- St. Luziensteig, der
 265. 274.
 Maag, die 45.
 Macagno 343.
 Machaire, der 178.
 Macugnaga 251.
 Maderaner-Thal, das
 136. 286. 304.
 Madesimo, der 328.
 Madonna di Gallivag-
 gio 329.
 — di Tirano 321.
 Madulein 317.
 Magadino 341.
 Maggia, die 341. 342.
 Magnin-Wald, d. 220.
 Maglan 208.
 Maienwand, die 119.
 Mailand 246. 346.
 Maira, d. 313. 334. 336.
 Maison Monsieur 175.
 Majoria, Schl. 236.
 Malans 274. 307.
 Malchus-Capelle 64.
 Malix 310.
 Malleray 9.
 Maloja, der 314. 336.
 Malters 80.
 Männedorf 43.
 Mannenburg 154.
 Männigrund, d. 150.
 Mapas 219.
 S. Marco i. Pommat
 125.
 — a. Simplon 241.
 Marengo, deñlé 229.
 St. Margarethen 264.
 Margna, Piz 313.
 St. Maria i. Graub. 141.
 — zum Schnee 64.
 — d. Engeln, Kl. 281.
 Marienberg, Kl. 261.
 Markt 80.
 Marmels 311.
 Marmorea 311.
 Maroggio 345.
- Marsöl 272.
 Martigny 203. 220.
 235.
 Martigny-le-Bourg
 203. 220. 227.
 St. Martin 208.
 Martinach 203.
 S. Martino 345.
 Martinsbrück 319.
 Martinsloch, das, bei
 Grindelwald 104.
 — i. Graub. 299. 302.
 Masone 242.
 Massa, die 123.
 Masux 338.
 Mastalone-Thal, das
 249.
 Matt 298.
 Matten bei Interlaken
 94.
 — i. Simmenth. 150.
 — i. Lauterbr. 97.
 Mattenstock, der 136.
 Matterhorn, d. 255.
 Mattmarksee, d. 252.
 Mauensee, d. 17.
 St. Maurice 201. 205.
 S. Maurizio 343.
 Mayen 129.
 Mayenbach, d. 137.
 Mayenfeld 274. 307.
 Mayenreuss, d. 137.
 Mayenschanze, die
 129.
 Mayn-Thal, d. 342.
 Medels 336.
 Medelser-Thal, das
 304. 305.
 Meggenhorn, d. 71.
 Meglisalp, die 279.
 Mehlbach, der 76.
 Meigeren 253.
 Meilen 43.
 Meillerie 204.
 Meinau, Ins. 33.
 Melano 345.

- Melchsee, der 77.
 Melchthal, das 77.
 Melide 345.
 Melligen 41.
 Mels 299.
 Meltingen 12.
 Melzi, Villa 333.
 Menaggio 332.
 Mendrisio 346.
 Menoge, die 207.
 Menou-Gletscher 202.
 229.
 Menzberg, der 80.
 Mer de glace 214.
 Mera s. Maira.
 Merlingen 92.
 Mesmer, der 279.
 Mesolcina-Thal 338.
 Mesocco 338.
 Mettelhorn, das 256.
 Mettenberg d. 102.
 Meyringen 110. 131.
 Mezza Selva 309.
 Mezzola-See, d. 330.
 Miage-Gletscher, der
 225.
 Miasino 247.
 St. Michel, Schl. 209.
 S. Michele 125.
 St. Michaelscap., die
 67.
 Mieville 202.
 Milden 164.
 Minnodunum 164.
 Mischabel, der 238.
 255.
 Misocco 338.
 Misox 338.
 Mission 236.
 Mitlödi 285. 298.
 Mittagsfluh, die 154.
 Mittagshorn, das 97.
 151.
 — in Graub. 337.
 Mittel-Rhein, d. 304.
 306.
- Mittenberg, d. 273.
 Moësa, die 143. 337.
 338. 339.
 Moësula-See, d. 337.
 Moine, Aig. du 215.
 Môle, der 207.
 Moléson, der 159. 160.
 Molinära, Schl. 269.
 Molins 311.
 Mollis 284.
 Moltrasio 334.
 Mompemedels 305.
 Monato-See, der 247.
 Mönch, d. gr. 101.
 106.
 — d. schwarze 98.
 Monetier 188.
 Monnaye-Gall. 228.
 Monsax 338.
 Mont 178.
 Montagna, la 323.
 Montanvert, d. 214.
 Montbenon, der 195.
 Montblanc 210. 217.
 Montbovon 156.
 Monte del'Oro 313.
 340.
 Monterone, der 247.
 Montets, les 209.
 218.
 Montfort, Schl. 275.
 Monthey 205.
 Montjoie 223.
 Montjoli, der 223.
 Montmeillan 195.
 Montmirail 167.
 Montmollin 175.
 Monto, der 9.
 Montprevaires 164.
 Montreux 158. 198.
 Mont. Salvent 154.
 Mont-Terrible, d. 8.
 Moosburg, Schl. 263.
 Morast 125.
 Morat 164.
 Morgarten, der 294.
- Morge, die im Wallis
 152.
 — in Savoyen 204.
 Morgen, der 251.
 Morgenthal 41.
 Morges 192.
 Morgex 226.
 Morgozzolo, der 247.
 Morgue, die 229.
 Mörill 123.
 Morimont, Schl. 8.
 St. Moriz 313. 336.
 Mornex 189. 207.
 M. Moro 252.
 Morschach 73.
 Mörsperg, Schl. 8.
 Morsee 192.
 Morteau 175.
 Morzine 204.
 Moschelhorn, d. 337.
 Motet 224.
 Moudon 164.
 Moulart, le 178.
 Moulins 187.
 Moutier-Grand-Val 8.
 Moveran, der 219.
 Mühlehorn 46.
 Mühlen 311.
 Mühlenen 145.
 Mühlenthal, d. 130.
 Muhleren 87.
 Mühlheim 40.
 Mühlbach, d. 105. 111.
 Mühlinden 91. 94. 97. 145.
 Mulins 301. 311.
 Müllinen 145.
 Mümliswyl 12.
 Münch.-Buchsee 41.
 Münchenwyler 165.
 Münchwyl 40.
 Munoth, Schl. 27.
 Münsingen 90.
 Münster i. Wallis 122.
 — an der Birs 8.
 Münsterlingen, Kl.
 263.

- Münster - Thal** das 8.
Munterasch, d. 320.
Muotta 296.
Muotta, die 73. 296.
Murailles d'Anzein-
das 234.
Muret, Piz 313.
Murg 46.
Murg, die 40. 282.
Muri, Kloster 38.
Mürren 96.
Murten 164.
Mürtschenstock, d. 46.
Mussel, Schl. 207.
Musso 332.
Mustèr 303.
Mutten s. **Muotta**.
Muttbach, der 121.
Mutthorn, d. 140. 259.
Muzano 347.
Mylius, Villa 332. 347.
Mythen, die 58. 73.
Mythenstein, d. 74.
Näfels 284.
Nägelis-Grätli 119.
Nangy 207.
Nant-Bourant 223.
Nant d'Arpenaz 208.
Nant-Noir 209. 220.
Napf, der 80.
Narasca-Alp, d. 300.
Narrenbach 150.
Nase, die 92.
Nasen, die 72.
Naters 123.
Nauders 319.
Naye, die 158.
Neckar, der 281.
Neftenbach 40.
Nellenbalm, der 101.
 104.
Nerapass, der 141.
Nesselboden, d. 14.
Nesselthal, d. 130.
Nesso 334.
Nesthörner, d. 254.
- Nesslau** 283.
Nettstall 285. 298.
Neu-Bechburg 12.
Neubrück 11.
Neuchâtel 167. 170.
Neuenburg 167. 170.
Neueneck 160.
Neuenhof, der 23.
Neuenkirch 18.
Neuenstadt 170.
Neu-Habsburg 55. 72.
Neuhaus, das 92.
Neuhausen 30.
Neuhäusli 12.
Neumünster 43.
Neuss 192.
Neuveville 170.
Nibio 242.
St. Nicolaus bei So-
lothurn 15.
 — bei **Zermatt** 255.
 — de **Veroce** 223.
St. Nicolaus 77.
Nidau 11.
Nidwalden 126.
Nieder-Bilten 284.
Niederbipp 12.
Niederdorf 11.
Nieder-Gesteln 237.
Nieder-Rawyl 151.
Niederwald 122.
Niesen, d. 91. 150.
Noir-Mont, d. 192.
Nolla, die 324.
Nollen, der 128.
Nordend, das 252.
Nothalten 105.
Notre-Dame-des Her-
mites 290.
 — du **Sax** 202.
 — de la **Gorge** 223.
Nottwyl 18.
Novate 350.
Novel 197. 204.
Novena s. **Nüfenen**.
Noviodunum 192.
- Nudribücke**, d. 229.
Nüfenen am Bernar-
dino 336.
Nüfenen, die 144.
Nuolen 44.
Nydelbad, das 43.
Nyon 192.
Ober-Albis 50.
Oberalp, die 305.
Ober-Baden 147.
Oberbipp 12.
Oberburg 23.
Oberdorf 11.
Obergesteln 122. 124.
Oberhalbstein 311.
Oberhasli, das 111.
Oberhauslibach 327.
Oberhofen 91.
Ober-Inn-Thal 315.
Oberkäsern 46.
Oberkirch 18.
Obermatt 130.
Oberndorf 14.
Oberried 113.
Oberrieden 43.
Ober-Rheingau, der
 264.
Ober-Rossboden-Alp,
 die 131.
Ober-Schönenbach
 296.
Ober-Urnen 284.
Obervaz 311.
Oberwald 122.
Ober-Wallis, d. 122.
Obwalden 76.
Octodurum 203.
Oehningen 31.
Oldenhorn, d. 152.
Olgiate, Schl. 321.
Olivone 306.
Olten 16. 41.
Oltingen 19.
Oltschibach, d. 111.
Omegna 248.
Oensingen 12.

- Orbe 175.
 Orbe, die 175. 178.
 Oria 347.
 Oerlikopf, der 280.
 Ormontthäler, d. 155.
 Ornavasso 242.
 Orsera 138.
 Orseythal, d. 228.
 Orsierathal, d. 236.
 Orsières 226. 228.
 Orsine 219.
 Orsino, der 140.
 Orso, Colmo del 327.
 Orta 247.
 Ortenstein, Schl. 323.
 Oeschthal, das 141.
 Oesch 155.
 Oeschinenthal, das 98.
 146.
 Osogna 143.
 Ossolathal, das 241.
 Ostarietta 344.
 Osten 232.
 Ouchy 193.
 St. Oyen 232.
 Pain de Sucre 232.
 Palanzano 243.
 Pallanza 243.
 Paluthal, das 320.
 Panatöts 301. 323.
 Panixer-Pass 299. 302.
 Pantenbrücke, die 286.
 Paradies, Kl. 31.
 Paradies-Alp, d. 327.
 Pardisla 308.
 Parpan 310.
 Part-Dieu, Kl. 159.
 Paspels, Schl. 323.
 Pas de l'échelle 188.
 Passwang, der 12.
 Paterniacum 163.
 Payerne 163. 166.
 Pays d'Enhaut 155.
 Peiden 302.
 Peist 273.
 Pélerin, casc. du 216.
 Pélerin, der 157.
 Pelissier-Brücke 209.
 Pella 248.
 Pellina-Thal, d. 232.
 Pellino, der 248.
 Pennilucus 200.
 Penninische Alpen
 232.
 Peri 9.
 Perigord, Schl. 237.
 Persal 239.
 Perte de la Tine 156.
 Perte du Rhône 189.
 Pestarena 251.
 St. Peter 302.
 Petersberg, der 140.
 Peterlingen 163. 166.
 Petersinsel, die 170.
 Petersrücken, d. 252.
 St. Petersthal, d. 302.
 Peterzell 281.
 Pfaffensprung, d. 136.
 Pfäfers, Bad 266.
 — Dorf 268.
 Pfäffikon 289.
 Pfaid 142.
 Pfeffingen 7.
 Pfirt, Schloss 8.
 Pfyu im Thurgau 40.
 — im Wallis 237.
 Pianazzo 328.
 Piano del Tivano 334.
 Pie di Mulera 250.
 Pierre adzo 205.
 — du Sauvage 234.
 — à Voie 203.
 St. Pierre, a. d. Rhone
 235.
 — Mont Joux 228.
 Pierre-Pertuis 9.
 Pigneu, Bad 326.
 Pilatus, der 54.
 Pillon, der 152.
 Piona 332.
 Piora-Thal, das 141.
 304. 306.
 M. Piotine 141.
 Pioverna, die 332.
 Pirreport 9.
 Pischiadello 321.
 Pissevache 202.
 Pitons, les 188.
 Piumegna, die 142.
 Piura 335.
 M. Pizzigone 248.
 Plaine des Dames 224.
 Plan de Jupiter 232.
 Planpraz 217.
 Platifer, der 141.
 Platta 306.
 Plattenberg, der 298.
 Plessur, die 272. 310.
 Plattiberg, der 76.
 Pliambraz 217.
 Pliniana, Villa 334.
 Plurs 335.
 Polceverathal, d. 233.
 Poggio 143.
 Pollenzer-Thal, das
 306.
 Pomartino 319.
 Pommat 125.
 Pon 306.
 Ponnendorf 159.
 Pönninische Alpen 232.
 Pont, le 176. 178.
 Pontalto 317.
 Pontaningen 304.
 Ponte 314. 317.
 Ponte grande 251.
 Pontet 223.
 Ponte-Tresa 347.
 Pontis, les 236.
 Pont-la-ville 159.
 Pontresina 320.
 Porrentruy 8.
 Porlezza 347.
 Porta, la 335.
 Porte du Sex 205.
 Porto 343.
 Port-Valais 200. 205.
 Poschiavo 321.

- Poyaz 218.
 Praborgne 256.
 Praconduit 216.
 Prangel, der 297.
 Prairion, der 223.
 Prangins, Schl. 192.
 Pratensthal, das 307.
 Pratteln 11.
 Prättigau, der 307.
 Préfagier 169.
 Premia 125.
 Premosello 242.
 Prés, les 213. 218.
 Preso 321.
 Prestone 329.
 Pricuré 210.
 Promenthoux 192.
 Promenthouse, die 192.
 Promontogno 335.
 Prömsch 46.
 Prosa, der 140.
 Pruntrut 8.
 Puldingen, Schl. 304.
 Pultmenga, Schl. 304.
 Punt 317.
 Puntaut 317.
 Punt-Peidra 319.
 Puschlav 321.
 Quarsano 334.
 Quarten 46.
 Quera 270.
 Quinto 141.
 Quinten 46.
 Quirna, die 240.
 Quolm da Pignu, der 299.
 Rabius 303.
 Rabiusa, die 301. 310.
 Radolfzell 30.
 Rafz 33.
 Ragatz 47. 265.
 Ralligstöcke, die 92.
 Ramingrat, der 299.
 Randa 255.
 Randegg 30.
 Ranft, der 77.
 Rapperschwyl 44. 281. 289.
 Räterichsboden, der 116.
 Rautifelder, die 284.
 Ravins, les 151.
 Rawyl, der 151.
 Rätzliberg, der 151.
 Realp 121.
 Realt, Schl. 324.
 Reckingen 122.
 Reichenau 299. 301. 322.
 — Ins. 31.
 Reichenbach, Sch. 16. 87.
 — im Kander-Thal 97. 145.
 Reichenbachfälle, die 109.
 Reichenberg, Schl. 274.
 Reidenbach 154.
 Reinach 7.
 Remund 163.
 Remüs 319.
 St. Remy 232.
 Rennendorf 8.
 Reposoir-Th., d. 207.
 Resti, Burg 110.
 Reuchenette 9. 10.
 Reuse, die 171.
 Reuss, die 19. 21. 23. 41. 51. 75. 121. 137.
 Reyden 17.
 Rezzonico 332.
 Rhaetikon, der 308.
 Rhäzüns 323.
 Rhealta, Schl. 323.
 Rhein, der 26. 28. 31. 33. 264. 269. 302. 322. 337.
 Rheinau 30.
 Rheineck 264.
 Rheinfall, der 28.
 Rheinfelden 20. 26.
 Rheinquelle, die 337.
 Rheinwald-Thal, das 327. 337.
 Rhodan, der 119.
 Rhone, die 119. 181. 187. 200. 235.
 — Gletscher, d. 119.
 Rhonen, der 290.
 Richenburg 284.
 Richisau, die 297.
 Richterschweil 43. 284. 289.
 Ricken-Posth. 281.
 Riddes 235.
 Ried 296.
 Riedern 298.
 Riedwyl 41.
 Riefberg, Schl. 323.
 Riehen 6.
 Riese, die 14.
 Riesengrat, der 266.
 Rieseten, der 298.
 Riffel, der 256.
 Riggisberg 91.
 Rigi, der 63. 72.
 Rigikulm 67.
 Rigi-Scheideck 70.
 Rigistaffel 65.
 Rinderhorn, das 146.
 Ringenberg 113.
 Ripaille 204.
 Riti 129.
 Ritzliggrätli, das 106.
 Riva-See, der 330.
 Rive 193.
 Riviera, die 143.
 Rocca 249.
 S. Rocco 306.
 Roche im Jura 8.
 — a. d. Rhone 200.
 Rochefort, Schl. 164.
 Roche-Percée, la 219.
 Roche fendue 174.
 Roduntbrücke, d. 139.
 Roduntsee, der 141.
 Roffna 311.

- Roffen, die** 326.
Rofla-Brücke, d. 326.
Rogaredo 339.
Rolle, 178. 192.
Romagno 250.
Romainmotiers 176.
Romanshorn 260. 263.
Romont 163.
Rona 311.
Ronca 343.
Rond-Chatel 10.
Rorschach 261. 264.
M. Rosa 251.
Rosegghorn, d. 320.
Rosenberg, Schl. 280.
Rosenburg, Schl. 280.
Rosenlauri 108.
Rossberg, der 56.
Rosbodengletscher, der 240.
Rossbühel, der 261.
Rossinière 156.
M. Rosso 320.
Roth, die 41.
Röthe, die 15.
Rothenberg 155.
Rothenberg, d. 290.
Rothentflue a. Rigi 65.
 — bei Lauterbrunnen 95.
Rothenthurm 293.
Rothhaus 11.
Rothhausen, Kl. 51.
Rothhorn, d. Brienzer 79. 80. 107.
III.
 — das untere 256.
Rothstock, Rigi 65.
Röthibach, der 277.
Rotten, der 119.
Rotthal, das 97.
Rougemont 155.
Rouges, Aig. 213. 218.
Rousses, lac des 177.
Roveredo 339.
Rozberg, der 76.
- Rozloch, das** 76.
Ruäras 304.
Rüblehorn, das 155.
Ruden 241.
Rudenz, Schl. 134.
Rudolfsthal, d. 173.
Rue 163.
Ruf, der 56.
Ruppen, der 264.
Rüschlikon 43.
Ruseinthal, das 304.
Rütli, das 74.
Ruz-Thal, das 173.
Ryf-Thal, das 196.
Saane, die 152. 155. 156. 159. 160. 161. 164.
Saanen 155.
Saanen-Möser 154.
Saas im Wallis 253.
 — i. Prättigau 309.
Saaser-Grat, der 255.
Säckingen 21. 25.
Saconnex 187. 188.
Sadello 343.
Sage, die 109.
Sagens 302.
Sagnethal, das 175.
Sala 333.
Salaz 198.
Salenstein, Schl. 31.
Salève, der 188. 207.
Sallenche, die 202.
Sallenches 208.
Saltine, die 238. 239.
M. Salvatore 345.
Salvent 219.
Samaden 313. 317.
Samnago 332.
Samoëns 204.
Sandalp, d. 286. 304.
Sandegg, Schl. 31.
Sanetsch, der 152. 155.
Säntis, der 279.
St. Saphorin 196.
Sarcuns 304.
- Sardonagletscher, der** 299.
Sargans 47. 265. 299.
Sarine, s. Saane.
Sarmieux 220.
Sarnen 76.
Sassi grossi, d. 143.
Sasso Rancio 332.
Sattel 295.
Saugern 7.
Saut-du-Chien 234.
Saut-du-Doubs 175.
Sauvabelin 195.
Savierbach, der 301.
Savognio 311.
Saxe 225.
M. Saxe 227.
Saxeln 78.
Saxetenbach, d. 94.
Saxon 235.
Scaletta, d. 309. 318.
Scambia 317.
Scanfs 317.
Scesaplana, der 308.
Schachen 80.
Schächenthal, d. 135. 288.
Schadau, Schl. 91.
Schafberg, der 283.
Schaffhausen 26.
Schafmatt, die 19.
Schalbet 239.
Schamserthal, d. 325.
Schanielerbach, d. 309.
Schanffigthal, d. 273. 310.
Schännis 44.
Schännis, der 290.
Scharans 311.
Schattenburg, Schl. 274.
Scheerhorn, d. 288.
Scheibenstoll, d. 283.
Scheideck, die grosse 107.
 — die kleine 101.

- Scheuss, die 10.
 Scheyenstock, d. 287.
 Schiers 308.
 Schilan, der 308.
 Schilt, der 285.
 Schilthorn, das 98.
 Schindelegi, d. 289.
 Schinznach 20. 23.
 Schipsius, der 140.
 Schlappinerthal, das 309.
 Schlauche, d. fnst. 114.
 Schleuis 302.
 Schlieren 25.
 Schlossberg, d. 128.
 Schmadribach, d. 97.
 Schmerikon 44.
 Schmitten 308. 310.
 Schnabelberg, d. 50.
 Schnaus, 302.
 Schneehorn, das 327.
 Schnitzthurm, d. 76.
 Schollberg 265.
 Schöllenen, d. 137.
 Schönbach, d. 288.
 Schönbühl 16. 41.
 Schönenboden, d. 289.
 Schöningrund 281.
 Schornen, an d. 294.
 Schorriflüh, d. 150.
 Schreckhorn, das 101. 106.
 Schreienbach, d. 286.
 Schübelbach 284.
 Schuls 319.
 Schöpfheim 81.
 Schurtenfluh, die 150.
 Schwammendingen 39.
 Schwanau, Ins. 58.
 Schwanden am Briener See 111.
 — i. Cant. Glarus 285.
 Schwändi, die 279.
 Schwandenbach 146.
 Schwarzberggletscher, der 252.
 Schwarzenbach 40.
 Schwarzenburg 91.
 Schwarze See, der 309.
 Schwarzhorn, das 106. 309.
 Schwarzwald 108.
 Schwarzwaldgletscher, der 106. 108.
 Schwarzwasser, d. 91.
 Schweinigen 311.
 Schweizer-Hall II. 20.
 Schwellau, die 297.
 Schwendenth., d. 150.
 Schwendi 97.
 Schwendiberg, d. 77.
 Schwyz 58. 295.
 Schynpass, der 273. 311.
 Scionzier 207.
 Scopi, der 306.
 Sedrun 304.
 Sedunum 235.
 Seealp, die 279.
 Seedorf 73. 134.
 Seelisberg 73. 74.
 Seewen 58.
 Seewinen - Gletscher, der 252.
 Seewis 307.
 Seez, die 47.
 Sefine, die 96. 97. 146.
 Segnes-Pass, der 299.
 Seigne, Col de la 224.
 Seignelegier 174.
 Seilbach, der 109.
 Sela, der 313.
 Selgio-See, der 336.
 Selkingen 122.
 Selunneruch, d. 283.
 Selva 305.
 Selvretta, der 318.
 Sembranchier 228.
 Sementina 341.
 Sempach 17.
 Sempione 240.
 Semsales 156.
 Sengg 106.
 Sengias, Piz da 299.
 Sennebrunnen, d. 297.
 Sennkopf, der 308.
 Sennwald 265.
 Sense, die 91. 160.
 Sepey 155.
 Septimer, der 313.
 Serbelloni, Villa 333.
 Sereno, Col 232.
 Sermenta - Thal, das 249.
 Serneus 309.
 Sernft, die 285. 298. 300.
 Serrenbach, der 46.
 Serrières 171.
 Serviez, Schl. 319.
 Servoz 204. 209.
 Sesia, die 248.
 Sessame 326.
 Sesto-Calende 246.
 Sevelen 265.
 Seyon, der 168. 173.
 Sibirialp, die 79.
 Siehellaunen 97.
 Sidelhorn, das 117.
 Siders 149. 237.
 Sidlialp, die 120.
 Sieben Brunnen 150.
 Siebren 284.
 Sierre 149. 237.
 Signal de Bougy 177. 192.
 Signalkuppe, die 252.
 Signau 81.
 Sihl, die 35. 48. 50. 290.
 Sihlbrücke 48.
 Silberhorn, das 96. 106.
 Silinen 136.
 Sils 336.
 Silvaplana 312. 336.
 M. Silvio 256.

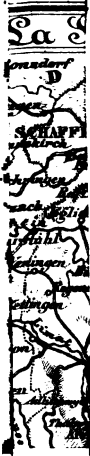
- Simelenwäng, d. 106.
 Simlihorn, das 105.
 106.
 Simmen, die 150. 153.
 — die kleine 154.
 Simmeneck 154.
 Simpeln 240.
 Simplon 240.
 Singen 30.
 Singine s. Sense.
 Sins 319. 323.
 Sion 152. 235.
 Sion, Kloster 281.
 Sionne, die 235.
 Sissach 16. 19.
 Sissigen 73.
 Sitten 152. 235.
 Sitter, die 40. 280.
 Sixmadun, der 305.
 Sixt 204.
 Soazza 338.
 Soglio 335.
 Soihières 7.
 Solavers, Schl. 308.
 Solisbrücke, die 311.
 Solothurn 13.
 Somma 246.
 Sommariva, Villa 333.
 Sommo d'On 313.
 Somvix 303.
 Sonceboz 9.
 Songy 158.
 Soracciathal, d. 140.
 Soretto, der 327.
 Sorg 311.
 Speer, der 43. 46.
 Speicher 278.
 Speluga 327.
 Spiez, Schl. 92. 145.
 Spinabad, d. 310.
 Spino 335.
 Spinöl 272.
 Springen 288.
 Spitz, der 288.
 Spitzliberg d. 130.
 Splüdatsh, Schl. 311.
- Splügen 327. 328.
 Spöl, der 317.
 Spontisköpfe, die 273.
 Sprung, der im Toggenburg 283.
 — im Rheinwaldthal 337.
 Staad 152.
 Stachelberger Bad, d. 285. 296.
 Stadtalp, die 110.
 Stäfa 43.
 Stafelegg, die 19.
 Stäffis 163.
 Stalden 254.
 —, d. am Prigel 296.
 Stalla 311.
 Stalvedro in Graub. 311.
 — Schlucht, die 141.
 Stammheim 282.
 Stampa 335.
 Stans 126.
 Stanserhorn, d. 72.
 Stansstad 76. 126.
 Stapf 251.
 Starckenbach 283.
 Staubbach, d. 95.
 Stäubibach, d. 288.
 Stechelberg 96. 97.
 Steckborn 31.
 Stein i. C. Aargau 19. 20. 21.
 — i. C. Schaffh. 31.
 — i. C. Bern 130.
 — i. Toggenb. 46.
 Stein zu Baden, d. 24.
 Steinalp, die 130.
 Steinberg, der 97.
 Steinen 295.
 Steinen-Gletscher, der 130.
 Steinsberg, Schloss 318.
 Stella, der 140. 247.
 Stellifuh, die 96.
- Stiegenlos, der 14.
 Stierenbach, d. 128.
 Stockhorn, das 91. 150. 153.
 Storregg, die 77.
 Stoss, der 278.
 Storzle, der 297.
 Stozzo, der 329.
 Strada 319.
 Strahleck, die 104.
 Strahlhorn, d. 252.
 Strasberg 310.
 Strättlingen 144.
 Stresa 245.
 Strich 251.
 Strimser - Thal, das 304.
 Strona, die 242. †
 Stoffelwald 125.
 Stütz, die 309.
 Suhr, die 18.
 Sullafraua 125.
 Suldbach, der 145.
 Sulsannathal, d. 317.
 Sumiswald 82.
 Sumvix 303.
 Suntain, der 311.
 Supersax, Schl. 123.
 Suränen, die 128.
 Surleg 313.
 Sursee 17.
 Surseissa 311.
 Surwolkensee - Gletscher, der 240.
 Süs 318.
 Susten 149. 237.
 Susten, der 130.
 Sustenhörner, die 106. 130.
 Suur 311.
 Suze, die 10.
 Taborberg, d. 268.
 Taconay-Gletscher, d. 210.
 Tagelschwangen 39.
 Tagstein, Schl. 323.

- Talèfre-Gletscher, der 215.
 Tambohorn, d. 327.
 Tamina, die 266. 269.
 Tamins 266. 301.
 Tannalp, die 110.
 Tanzenburg, Vorgebirge 72.
 Tarasp 318.
 Tardisbrücke, die 269.
 Täsch 255.
 Tasnathal, des 319.
 Tätschbach, d. 128.
 Tavannes 9.
 Tavanasa 302.
 Tavätsch 304.
 Tellenburg, d. 145.
 Tellibach, d. 252.
 Telliboden, d. 252.
 Tellscapelle, die 55.
 Telsplatte, die 74.
 Terginate 328.
 Territer 198.
 Terzen 46.
 Tessin, s. Ticino.
 Tête de Rang 173.
 Tête-Noire, die 219.
 Teufelsbrücke, die i. Reussthal 137.
 — im Sihlthal 290.
 — i. Saanethal 159.
 Teufelsstein, d. 138.
 Teufelsthal, d. 314.
 Teufen 277.
 Thalbach 156.
 Thalwyl 43.
 St. Theodulspass, der 256.
 Thielle s. Zihl.
 Thierberge, d. 130.
 Thiermatten 150.
 Thierstein 12.
 Thonon 204.
 Thun 90.
 Thuner-See, d. 91. 144.
 Thur, die 40. 282.
 Thusis 323.
 Ticino, der 140. 246. 339. 340. 342.
 Tiefenkasten 311.
 Tinière, la 200.
 Tinizung 311.
 Tinzen 311.
 Tinzenhorn, d. 314.
 Tirano 321.
 Titlis, der 106. 128.
 Toccia s. Tosa.
 Tödi, der 286.
 Todtensee, der 118.
 Toggenburg, Schl. 281. — Grafsch. 282.
 Toma-Rhein, d. 305.
 Tomiliascathal, d. 322.
 Tomlishorn, das 54.
 Torno 334.
 Torrenthorn, d. 148.
 Torrentpass, d. 236.
 Torretabrücke 340.
 Torrigia 334.
 Tosa, d. 125. 241. 250. 342.
 Tosana 323.
 Töss 39.
 Tour 218. 222.
 Tourbillon, Schl. 236.
 Tournanche, d. 257.
 Tourtemagne 237.
 Trachsellaunen 97.
 Tracht 111.
 Traversthal, d. 171.
 Treib 73.
 Trelatète-Gletscher, der 223.
 Trelechant 218.
 Trelefan 218.
 Tremezzina, d. 333.
 Tremezzo 333.
 M. Tremoggia 320.
 Tremolathal, d. 140.
 Tresa, die 342. 346.
 Tretien 219.
 Trient, d. 202. 219. Trient, 219. 220.
 Triften-Gletscher, der 106. 119.
 Trimbach 16.
 Trins 301.
 Triolet-Gletscher, der 225.
 St. Triphon 200.
 Tritthorn, das 140.
 Trogen 277.
 Trons 302.
 Trubschachen 81.
 Trübsee-Alp, die 126. 131.
 Trümletenthal, das 99. 100.
 Trümletenbach, d. 97.
 Trümmelthal 140.
 Trütlisberg, d. 150.
 Truns 302.
 Tschanuff, Schl. 319.
 Tschingelfeld 105.
 Tschingelhorn, d. 97. 98. 106.
 Tschingelspitz, d. 299.
 Tschuggen 309.
 Tübach 263.
 Tulicum 318.
 Turicum 35.
 Turin 233.
 Türler-See, der 50.
 Turtman 237.
 Tuscia 323.
 Twereneck 122.
 Ucello, der 337.
 Uechtland, d. 161.
 Uechtsee, der 164.
 Ufenau, die 43.
 Uffikon 17.
 Ueli 287.
 Ulatsch, der 302.
 Ulmerhörner, die 123.
 Unspunnen, Schl. 94.
 Unter-Albis 50.
 Unteralp, die 141.

- Untereggen 262.
 Unterschächen 288.
 Untersee, der 31.
 Unterseen 92.
 Unterstalden 125.
 Unterwalden 76.
 — i. Pommat 125.
 Urathshörner, d. 129.
 St. Urban, Kl. 41.
 Urbachthal 114. 131.
 Uri 134.
 Uerikon 43.
 Uri-Rothstock, der 74.
 128.
 Urnäschbad, d. 277.
 Urner-Boden, d. 287.
 Urner-Loch, d. 138.
 Urner-See, der 74.
 Urnerstock, der 72.
 Urner-Thal, d. 121.
 138.
 Ursern 138.
 Ursern-Rhein, d. 305.
 Ursernspitz d. 140.
 Ursern-Thal, d. 121.
 138.
 St. Ursiz 175.
 Uschinenth., d. 146.
 Uster 39.
 Uetikon 43.
 Uetli, der 38.
 Utweil 263.
 Uznach 44. 281.
 Vacherie, la 232.
 Vaduz 265. 274.
 Valdo 125.
 Valendys 173.
 Valangin 173.
 Valenz 266.
 Valeria, Schl. 236.
 Valettes 227.
 Vallendas 301.
 Valorbe 178.
 Valorsine 219.
 Val Rhein, Piz 337.
 Vals am Platz 302.
- Valserine, die 189.
 Val Tournanche 257.
 Vamergü, Schl. 171.
 Vanel, Schl. 155.
 Vanzone 251.
 Varallo 249.
 Varen 149.
 Varenna 332.
 Varens, Aig. de 208.
 Varese, lago 247.
 Varrone, der 332.
 Vättis 266. 299.
 Vaudens 156.
 Vaugier 207.
 Vaulion 176.
 Vaulruz 156.
 Vauxmarcus, Schl.
 171.
 Vauvriar 205.
 Vazerol 311.
 Vedéré, die 308.
 Vedeggio, der 343.
 Vedro, der 125.
 M. Vélan 202. 229.
 Venithal, d. 225.
 Venoge, die 177.
 Verbanus, lacus 342.
 Verenathal. das 15.
 Veriola, die 240.
 Veriolez-Cap. 202.
 Verloren - Loch 324.
 Vernayaz 202. 219.
 Vernex 158. 198.
 Versam 301.
 Vers l'église 155.
 Versoix 191.
 Versun 266.
 Verte, Aig. 213. 215.
 Verzasca-Brücke 341.
 Vespran 335.
 Vescia 344.
 Vevaise, die 157. 196.
 Vevey 157. 160. 196.
 Veyrier 188.
 Veytaux 199.
 Via Mala, die 324.
- Vicosoprano 335.
 Viège 237.
 Vierwaldstätter - See
 der 71.
 Viesch 122.
 Viescherhörner, die
 106. 122.
 Vigezza-Thal, d. 342.
 M. Vilan 308.
 Villa i. Bergell 335.
 — a. d. Simplonstr.
 242.
 Villeneuve am Genfer-
 See 200.
 — im Aostath. 226.
 Villette 188.
 Villy, Schl. 207.
 Villmergen 282.
 Vindonissa 21.
 Vionnaz 205.
 Visp, die 253. 255.
 Visp 237.
 Vispach 237.
 Vissoye 236.
 S. Vittore 339.
 Vitudurum 40.
 Vivis 196.
 Viviscum 196.
 Vogelberg, d. 337.
 Vögliseck 263.
 Vogogna 242. 250.
 Volpers 319.
 Vorauen 298.
 Vorder - Rhein, der
 304. 322.
 Vorburg, Schl. 7.
 M. Vouache 189.
 Voza, Col de 209. 223.
 Vrinthal, das 302.
 Vuflens, Schl. 192.
 Vulpera 319.
 Wabern 87.
 Wädenschweil 43.
 Wäggi, der 290.
 Wäggis 66. 72.
 Walchringen 82.

- Walchwyl 56.
 Wald 125.
 Waldegg 13.
 Waldemme, d. 81.
 Waldenburg 11.
 Waldhäuser, die 301.
 Waljisbalm, Gr. 72.
 Wäldi 40.
 Waldnacht-Alp 128.
 Waldshut 26.
 Wallalp, die 153.
 Wallen-See, d. 46.
 Wallenstadt 47.
 Warmbach 20. 25.
 Wartau, Schl. 265.
 Wartegg, Schl. 264.
 Wartensee am Sem-
 pacher-See 18.
 — im Rheinth. 264.
 Wartenstein, Schl.
 269.
 Wasen 129. 137.
 Wasseralp, die 121.
 Wattingen 137.
 Wattwyl 281. 283.
 Weid, die 25. 34.
 Weil s. Wyl.
 Weingarten, Schl. 123.
 Weissbach im Berner
 Oberland 109.
 — am Simplon 239.
 Weissbad, das 278.
 Weissenburg 153.
 Weissenstein, der bei
 Solothurn 14.
 — i. Graub. 314.
 Weisshorn, d. 122.
 151. 255.
 Weisstannen-Thal, das
 266. 298.
 Weisthor, das 252.
 Wellhorn, das 106.
 Welschenrohr 12.
 Wendengletscher, der
 130.
 Wendenstöcke, d. 131.
- Wengernalp, d. 99.
 Wengern-Scheideck,
 die 101.
 Wengstein, der 15.
 Wenzlenberg, d. 263.
 Werdenberg 265. 283.
 Werthenstein, Kl. 80.
 Wesen 45. 284.
 Wetterhorn, d. 101.
 106. 107.
 Wettingen 24.
 Wiedlisbach 13.
 Wiesen 310.
 Wiesenberg, der 16.
 Wifisburg 165.
 Wiggerthal, das 17.
 Wiggis, der 285.
 Wildegg, Schl. 20.
 Wilderschwyl 94.
 Wildgerst, der 106.
 Wildhaus 283.
 Wildkirchli, d. 279.
 Wildstrubel, d. 150.
 Wimmis, Schl. 91.
 145. 150. 153.
 Windeck, Schl. 284.
 Windgelle, die 136.
 Windisch 21. 23.
 Windspillenhorn, das
 152.
 Winkel 75.
 Winkelriedscapelle 17.
 76. 127.
 Winterthur 39.
 Wohlenschwil 41.
 Wohlhusen 80. 82.
 Wolfenschiess 127.
 St. Wolfgang a. Hauen-
 stein 12.
 — a. Zuger See 50.
 — in Graub. 309.
 Wolfsberg, Schl. 31.
 Wollerau 289.
 Worb 81.
 Wört, Schl. 30.
 Wraunka-Tobel 319.
- Wülpelsberg, der 23.
 Wunderbrunnen 131.
 Wyl 40. 282.
 Wyler 131.
 Wylerhorn, das 80.
 Wynacht 261.
 Wytikon 39.
 Yberg, Schl. 281.
 Yverdon 172.
 Yvoire 192.
 Yvorne 200.
 Zapportalp, die 337.
 Zermatt 256.
 Zernetz 317.
 Zertannen 251. 252.
 Ziegelbrücke, d. 45.
 Ziegenloch, d. 280.
 Zihl, die 10. 167.
 170.
 Zillis 325.
 Zimmerwald 87.
 Zinkenstöcke, d. 116.
 Zizers 47. 269. 273.
 Zmuttgletscher, der
 255.
 Zofingen 17. 41.
 Zollbrücke, d. 269.
 Zollikon 39. 43.
 Zuchwyl 14. 15.
 Zug 48.
 Zuger-See, der 49.
 Zumsee 257.
 Zumstein 105.
 Zumsteinspitz, der
 252.
 Zura-Thal, d. 306.
 Zürich 34.
 Zürichberg d. 39.
 Züricher-See, d. 42.
 Zustoll, der 283.
 Zutz 317.
 Zweilütschinen 95.
 Zweisimmen 154.
 Zwingen, Schloss 7.
 Zwing-Uri 135. 136.
 Zwirgi 109.

Druck von G. D. Bodeker in Essen.



Druck von G. D. Bredker in Essen.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

NOV 2 1982 ILL

737416

REC'D DEPT

